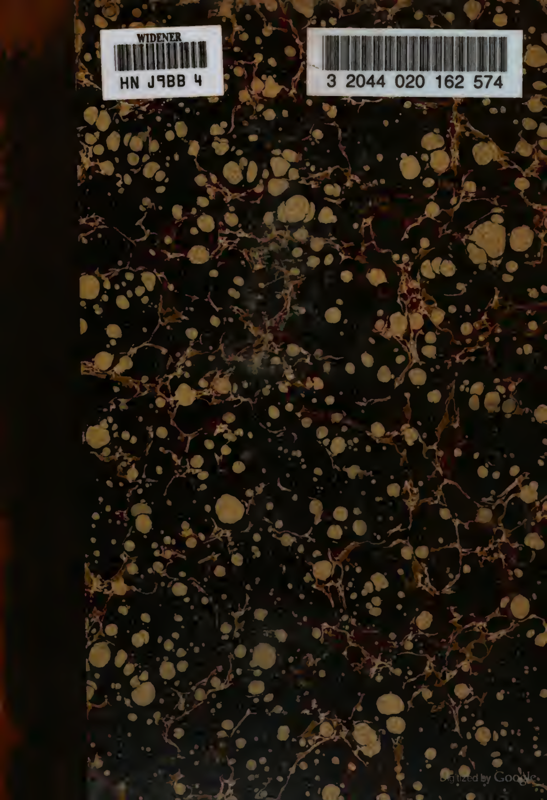

WIDENER
HN J9BB 4
3 2044 020 162 574
Digitized by Google

Ger 32.1.4



IN COMMEMORATION OF THE VISIT OF
HIS ROYAL HIGHNESS
PRINCE HENRY OF PRUSSIA
MARCH SIXTH, 1902
ON BEHALF OF HIS MAJESTY
THE GERMAN EMPEROR

PRESENTED BY ARCHIBALD CARY COOLIDGE PH.D.
ASSISTANT PROFESSOR OF HISTORY

No 7006

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Archiv

des

historischen Vereines

von

Unterfranken und Aschaffenburg.

Siebenundzwanzigster Band.



Würzburg.

Im Verlage des histor. Vereines von Unterfranken und Aschaffenburg.

Druck der Thein'schen Druckerei (Stürtz).

1884.

Digitized by Google

Ger 32.1.4

HARVARD COLLEGE LIBRARY
SEP 28 1906
HOHENZOLLERN COLLECTION
GIFT OF A. C. COOLIDGE

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

Digitized by Google

Digitized by Google

Die in der Franziskaner-Minoritenkirche zu Würzburg Bestatteten aus dem Adels- und Bürgerstande.

Von
P. Konrad Eubel,
Mitglied des dortigen Klosters.

Einleitung.

Die in der Franziskaner-Minoriten-Kirche zu Würzburg befindlichen Grabmonumente, welche ich in einem kleinen Schriftchen [1]) beschrieben habe, gaben mir Veranlassung und Anregung, mit den dort überhaupt vorgekommenen Begräbnissen mich näher bekannt zu machen. Die Frucht der darüber angestellten Nachforschungen ist nachstehende Zusammenstellung, die allerdings auf absolute Vollständigkeit keinen Anspruch machen kann, aber doch so ziemlich gibt, was sich eben geben läßt.

Als Quellen hiefür standen zunächst zwei Verzeichnisse des Franziskaner-Klosters zu Würzburg über die in dessen

[1]) „Die Franziskanerkirche in Würzburg. Würzburg 1882. Woerl". Dasselbe wird in Folgendem immer mit „FKW" citirt werden.

Digitized by Google

Kirche und Kreuzgang vorgekommenen Begräbnisse zu Gebote. Es sind dies die um die Mitte des 17. Jahrhunderts auf Befehl des Provinzials P. Gabriel Mayer angefertigten „Annotationes Epitaphiorum in Ecclesia et Peristylio Conv. Fr. Min. Wirceb.“ und das von P. Markus Engelbrecht angelegte Verzeichniß über die daselbst vorgekommenen Begräbnisse. Letzteres geht bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts zurück und schließt zugleich ab mit dem Zeitpunkte (1804), wo die in den Besitz Frankens gelangte kurbayerische Regierung die Verwendung von Kirchen als Begräbnißstätten verbot. Erstere enthalten jene Grabschriften, welche an den damals vorhandenen Grabmonumenten noch lesbar waren.

Für die übrigen Begräbnisse der älteren Zeit und für jene hundert Jahre von Mitte des 17. bis Mitte des 18. Jahrhunderts waren die fast einzige Quelle die Pfarrmatrikeln, namentlich die bis in die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts zurückreichenden Matrikeln der Dompfarrei[1]). Gewöhnlich ist dort angemerkt, ob Jemand in die Kirche selbst oder in den Kreuzgang oder in die hier nicht in Betracht kommende äußere Umfriedung beigesetzt worden ist, so daß in dieser Beziehung keine besondere Schwierigkeit bestand.

Sicher sind auch von Seite des Klosters für diese Zwischenzeit Aufzeichnungen gemacht worden; sie müssen aber als abhanden gekommen bezeichnet werden. So ist in dem von Conrad Dinner unter dem Pseudonym Thrasybulus Lepta i. J. 1590 herausgegebenen Buche „De ortu etc. Ludov. Georgii a Seinsheim“ S. 360 die Rede von

[1]) Ein artiges oder auch unartiges Motto trägt einer dieser die Tauf-, Trau- und Sterbmatrikeln enthaltenden Bände, nämlich: nasci pati, mori!

Digitized by Google

einem „vetus liber apud Franciscanos, cui parentalia sive justa sua funebria inscribunt“, worunter nicht blos das Verzeichniß der Jahrtagsstiftungen („Seelbuch“, wie es in einer alten Urkunde heißt), sondern wohl auch das Verzeichniß der daselbst Beerdigten zu verstehen sein wird, da ja Dinner eine größere Anzahl vom Seinsheim'schen Geschlechte daraus anführt. Leider ist dasselbe nicht mehr vorhanden.

Eine weitere Ausbeute bot ein im Manuscriptenband ch. f. 264 der hiesigen Universitätsbibliothek enthaltenes, vom 10. Januar 1615 datirtes „Verzaignus deren vom Adel, so noch bis dato in dem Chore des Barfüßer- (Franziskaner-Minoriten-) Klosters in Würtzburg ihre Grabstain und Monumenta haben. Volgen (dann) Etlicher vom Adel Namen, so anitzo außer des Chores (im Schiffraume der Kirche) haben koennen geleßen werden.“ Dasselbe weist unter 68 Grabschriften 33 auf, die die nur 40 Jahre später angefertigten „Annotationes“ nicht mehr haben und die sich auch sonst nirgends mehr finden; der Werth dieses „Verzaignusses“ springt sonach in die Augen.

Auch der um die Geschichte Frankens so verdiente Benedictiner P. Ignaz Gropp theilt in seinem 1741—1750 erschienenen vierbändigen Sammelwerke „Collectio scriptorum et rerum Wirceburgensium novissima“ ungefähr 35 hieher gehörige Grabschriften mit, die allerdings dem bereits angeführten Quellenmaterial gegenüber außer dem vollständigen Wortlaute der Epitaphien wenig Neues bringen.

Endlich fanden sich in den Anniversar- und Gültbüchern des Franziskanerklosters hie und da zufällige Angaben über die Beisetzung der dort genannten Personen in der Ordenskirche.

Aus diesen Quellen ist nachstehende Zusammenstellung geschöpft. Was ihre Anlage betrifft, so ist für dieselbe die Ansicht bestimmend gewesen, daß sich die zeitliche Ordnung unter Berücksichtigung der Familienzusammengehörigkeit [1]) sowie gesonderter Vortrag der adeligen und nicht adeligen Namen, der jedoch in keiner Weise präjudicirlich sein soll, empfehlen dürfte — mit Beibehaltung der Sprache (deutsch oder lateinisch) und nach Möglichkeit der Sprachweise, in der sich das betr. Epitaph vorfand.

Wie die Begräbnisse der Klosterbewohner überhaupt nicht in den Plan dieser Zusammenstellung aufgenommen sind, so glaubte man auch die aus dem bezüglichen Orden hervorgegangenen vier Weihbischöfe von Würzburg, welche bei ihren Mitbrüdern begraben liegen, weglassen zu können, da von ihnen — abgesehen von den Mittheilungen in dem Eingangs erwähnten Schriftchen über die Franziskanerkirche — schon in Reiningers „Weihbischöfen von Würzburg" [2]) ausführlich Erwähnung geschehen ist.

I. Die Begräbnisse Adeliger.

1. Der Domherr Ludwig von Hohenburg verordnete in seinem Testamente vom 1. August 1308[3]), daß

---

[1]) Ist bei einer Nr. Ehemann und Ehefrau zugleich vorzutragen, so ist ersterer jedes Mal vorangesetzt, auch wenn er später gestorben ist, so daß sein Todestag die Reihenfolge der betr. Nr. bestimmt. Eine Rücksichtnahme auf die örtliche Ordnung der Grabstätten im Chore und Schiffraum war bei der Mangelhaftigkeit der Quellen nicht wohl möglich und würde die Darstellung auch zu complicirt gemacht haben. Die „Annotationes" sind nach diesem Gesichtspunkte angelegt, das „Verzeichnuß" unterscheidet nur allgemein zwischen Chor und Schiffraum.

[2]) Archiv des hist. Ver. v. Unterfr. u. A., Bd. 18.

[3]) Das Original findet sich als Pergamenthandschrift noch im Archiv des Franziskanerklosters, jedoch ohne Siegel und durch Feuchtigkeit ziemlich stark verdorben.

Digitized by Google

er bei den Franziskanern begraben sein wolle. Allerdings machte er später, 24. August 1312 und bezw. 29. März 1313, ein zweites Testament,[1]) worin über sein Begräbniß nichts verfügt ist; es ist aber immerhin möglich, daß die desfallsige Bestimmung des ersten Testaments zur Ausführung kam, da sich seine guten Beziehungen zum erwähnten Kloster in keiner Weise gemindert zeigen, wenn auch das demselben zugedachte Legat mit Rücksicht auf den Vermögensstand[2]) eine Schmälerung erfuhr.

2. Ebenso zahlreich wie frühzeitig erscheint für unsere Zusammenstellung der Name der Ritter von Sawensheim oder Seinsheim, welches Geschlecht bekanntlich unter diesem Namen noch im Grafen- und unter dem von der erkauften Herrschaft Schwarzenberg angenommenen Namen sogar im Fürstenstande blüht. Die Erörterung über die Schreibweise des Namens (ob Sawensheim oder Seinßheim) veranlaßt den Autor des schon erwähnten Buches: „De ortu etc. L. Georgii a Seinsheim“ S. 360 zur Mittheilung der ältesten Grabschriften aus jenem vetus liber parentalium. Sie lauten: „Anno domini MCCCXLIII obiit dominus Eberhardus a Seinssheim miles, Sabbato ante Palmarum (5. Apr.). Anno Domini MCCCLXV in die Agathae Virg. (5. Februar) obiit dominus Heinrich von Sawensheim.“ An einer andern Stelle (Seite 30) heißt es dann: „Invenies Wirceburgi varias sepulchrales inscriptiones Seinsheimiorum, nominatim in monasterio Franciscanorum, utpote Hildebrandi anno 1384, Leon-

---

[1]) Mon. boic. Bd. 38 S. 510 und 524.

[2]) Dieser Vermögensstand erwies sich auch noch gegenüber den Legaten des zweiten Testaments als zu gering, so daß unterm 2. Aug. 1317 ein spezielles Abkommen hierüber getroffen werden mußte. Dieses Abkommen ist mit dem ersten Testamente als Anhang beigegeben.

hardi a. 1387, Margarethae uxoris domini Michaelis militis a. 1389 [1]), alterius (hujus?) Michaelis a. 1399, Eberhardi a. 1403, Leonhardi a. 1451, dominae Elisabethae uxoris domini Georgii de Bebenberg militis a. 1461, Kunigundis uxoris Henrici de Tungfeldt 1467, Materni a. 1472, Martini a. 1479, Philippi in Wesserndorf etc. omnium a Seinsheim." Die gesperrt gedruckten Namen hat auch das „Verzaignuss" mit der Angabe des Jahres 1537 bei Philipp; seine übrigen Jahresangaben stimmen bis auf jene bei Matern, wo es 1490 statt 1472 hat. Die „Annotationes" kennen nur mehr die jüngste Grabschrift in folgender Form: „Anno 1537 am Donerstag nach Cyriak (9. August) verschied der edel und veste Philips von Sawensheim zu Wesserndorf." Nach Biedermann wäre auch der 1409 gest. Jakob von Seinsheim, der Großvater des vorgenannten Martin, in der Franziskanerkirche beerdigt worden.

3. „Anno 1376 Apel de Seckendorff miles. — 1378 domina Catharina uxor Friderichs a Seckendorff". Die „Annotationes" haben die gelegentliche Bemerkung von drei Seckendorf'schen Grabstätten; die dritte dürfte um so mehr jene des Gemahls vorgenannter Katharina, also des Ritters Fritz von Seckendorf genannt Rötelse (Rödelsee) sein, als derselbe in sehr nahen Beziehungen

[1]) Vorausgesetzt, daß diese Margaretha die Gemahlin des nächstgenannten, 1399 gest. Michael von Seinsheim ist, muß ihr Todesjahr ebenfalls 1399 heißen, weil beide nach einer Urkunde des Schwarzenberger Archivs noch in diesem Jahre als lebend vorkommen, dagegen beide nach einer andern Urkunde i. J. 1400 als bereits gestorben erscheinen. Dieser Michael und seine Gemahlin Margaretha von Rosenberg waren die Eltern des Erkinger von Seinsheim zum Stephansberg, welcher die Herrschaft Schwarzenberg kaufte und sich darnach mit seinen Nachkommen benannte.

zum Kloster stand. Er war nämlich dessen „Pfleger und Vormund“ (in Vermögensangelegenheiten) und kommt als solcher in Urkunden von 1356—84 vor. 1388 wird er als verstorben bezeichnet.

4. „Anno Domini MCCCLXXX obiit Dominus Joannes de Flach miles et uxor ejus domina Anna de Liebsberg (Liessberg) in die s. Caeciliae virg. et mart. (22. Nov.).“ Die diese Inschrift tragende Grabplatte ist — als das älteste derartige Denkmal — noch vorhanden. [1])

5. Die Notiz des „Verzaignusses“: „Einer von Rieneck, dessen stein nit zu lesen“ mit dem späteren Beisatze: „Gottfrid genant“ läßt sich durch das Anniversarbuch und die betr. Stiftungsurkunde vollständig aufklären. Letztere ist vom nächsten Freitag nach St. Urbanstag (28. Mai) des Jahres 1389; gemäß derselben kauft die „edle und wohlgeborne Frau Anne von Falkenstein etwenne genannt von Rienecke“ für das Franziskanerkloster zu Würzburg eine jährliche Korngülte in Ettleben „zu einem Gedächtnisse des edeln Herrn Grafen Gotfrides von Rieneck seligen“. Im Anniversarbuch ist dieses Gedächtniß unter dem 10. Februar mit dem am Rande beigesetzten Jahre 1389 vorgetragen. Berücksichtigt man, daß die Anniversarien gewöhnlich auf den Sterbetag angesetzt werden, so wird wohl der 10. Februar 1389 das Todesdatum des Grafen Gottfried von Rieneck sein. [2])

---

[1]) Vergl. FKW. Monum. 21.

[2]) Darnach berichtigen sich die ungenauen Angaben im „Archiv des hist. Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg“ Bd. XIX H. 3 S. 103 und Bd. XX H. 1 und 2 S. 82 und 84 und H. 3 S. 108. Der Verfasser des mittleren Artikels war diesem Resultate, ohne es zu bemerken, so nahe, da eine Abschrift der oben angezogenen Stiftungs-

6. 13.. nobilis domina Vela de Thungen. Die in der Quelle (dem „Verzaignuss") so angegebenen Punkte dürften durch sehr hohe Ziffern zu ergänzen sein, da es wohl jene Fele von Thüngen sein wird, welche nach Biedermann i. J. 1372 noch unvermählt war. Ob diese Fele jedoch identisch ist mit „Heinzen von Reinstein ehelichen Wirthin Fele gesessen zu Thüngen", welche beide i. J. 1389 die in voriger Nr. erwähnte Korngülte verkauft haben, muß dahingestellt bleiben, hat jedoch Wahrscheinlichkeit für sich, da unter den Zeugen ein Fritz von Thüngen sich befindet und die Biedermann'sche Fele einen Bruder dieses Namens hatte. Wäre anzunehmen, daß das Datum der folgenden Grabschrift unrichtig wäre und 1394 statt 1494 heißen sollte, dann könnte es der Zeit nach auf diesen Fritz von Thüngen zu beziehen sein; außerdem wäre an den Sohn des f. w. Rathes Sigmund von Thüngen zu Burgsinn und Büchold zu denken. — „1494 Fritz von Thüngen." — „1543 die edle und tugendsame Frau Margaretha von Thüngen geborne von Grumbach" (nach Biedermann zweite Ehefrau eines Weiprecht von Thüngen, nachdem sie wohl auch schon zuvor die zweite Ehefrau des 1529 gest. und ebenfalls in der Franziskanerkirche beerdigten Ritters Hans von Grumbach-Estenfeld, dessen Monument noch vorhanden, gewesen ist). — „Anno 1625 den 26. Oktobris ist in Gott Seliglich Entschlaffen der Woledel Gestreng Julius Albertus von Thüngen-Greifenstein und Reussenberg. Zuvor Anno 16.. den ..[1]) Sturbe die Woledle Vilehrn: Thugentreiche Fraw

---

urkunde nur ein paar Blätter vor dem von ihm selbst citirten „Verzaignuss" in dem schon erwähnten Manuscriptenbande der Univ.-Bibl. Würzburg sich findet!

[1]) Wahrscheinlich hatte man bei Anfertigung der Inschrift das genaue Datum nicht gleich zur Hand und später wurde es so wenig bei-

Amalia Elisabeth von Thüngen Geborne von Gebsattel. Hernach 16. . . den . . ist auch in Gott verschieden die Woledle Vielehrn: Thugentreiche Fraw Kunigundis von Thüngen geborne Späthin von Zwyfahlten: so beide obgedachten Junckhern selig Eheliche Haußfrauen. D. s. G. g." Diese Inschrift ist noch zu lesen auf dem betr. großartigen, durch die freiherrlich von Thüngen'schen Familie (Lutz'scher Linie) i. J. 1881 restaurirten Grabmonumente (FKW. Monument 4).

7. Mit Hilfe des „Verzaignusses" läßt sich die Randschrift des noch vorhandenen, aber etwas vermauerten Monuments unter der Orgelbühne (FKW. Mon. 10) vollständig lesen. Darnach lautet sie: „Anno 1407 starb Frau Anna Urbans Zingels Hausfrau." Dieser Urban Zingel war Hofschultheiß und stand mit seinem Bruder Engel zum Franziskanerkloster in denselben Beziehungen als Vormund, wie bereits von Fritz von Seckendorf angegeben wurde. Es ist darum anzunehmen, daß diese beiden ebenfalls in der Franziskanerkirche begraben liegen. Ersterer starb gegen das Jahr oder längstens im Jahre 1419. — Hart neben dem vorerwähnten Monument, aber fast ganz vermauert, befindet sich ein Ritterdenkmal, dessen Randschrift nach dem Verz. zu lauten hat: „Anno MCCCCLXXXXIII am zwölften Tag April starb der edel und vest Baltasar von Zindel der alt." [1]) Mit Rücksicht darauf, daß dieser Grabstein so nahe bei dem vorerwähnten sich befindet,

---

geschützt wie das der überlebenden zweiten Frau, von der übrigens bekannt ist, daß sie als Wittwe eines Herrn von Manteuffel unterm 25. Februar 1667 ihre dereinstige Beisetzung neben ihrem „ersten lieben Junckern und Ehegemahl Julius Albrecht von und zu Thüngen" anordnete.

[1]) FKW. Monum. 9.

dürfte die Vermuthung noch mehr gerechtfertigt sein, daß Zingel und Zindel nur verschiedene Schreibweisen eines und desselben Geschlechtsnamens sind. — Unter dieser Nr. sind dann noch zu verzeichnen: „1553 die Edle und Tugentsame Jungfrau Barbara geborne von Zindel" und „1554 der Edel und Ehrnvest Heinrich Zindel."

8. „Anno domini MCCCC in dem elften jor an sant martetag (11. Nov.) starb Hainrich Koetner Ritter". — „Anno domini MCCCCXCIII am Donnerstag nach viti (20. Juni) starb der gestreng un erenfest her jorg Koetner Ritter." [1])

9. „Anno 1438 am Donnerstag nach dem Palmtag (10. April) starb Raban Hofwart von Kirchheim" (wohl identisch mit dem gleichnamigen, in der Chronik von Fries öfter erwähnten Schwager des Bischofs Johann von Brunn).

10. „1440 Hans von Seldeneck und Kunigund von Seldeneck" (dessen Ehefrau). — „1453 Georg von Seldeneck." — Auch der in der Chronik von Fries zum Jahre 1438 genannte Friedrich von Seldeneck dürfte in der Franziskanerkirche begraben sein; wenigstens wurde für ihn (wie für das erstgenannte Ehepaar) ein Jahrgedächtniß dahin gestiftet.

11. „1449 Asmus Fuchs" — Demselben Geschlechte dürften auch die Nachgenannten angehören. „1598 Aug. 19 starb der edle Jüngling Valentin Fuchs von Dornheim" und „1615 Sept. 14 im Alter von 27 Jahren der kaiserl. Landger.-Assessor Wolfgang Ernst F. v. D." Diese beiden

---

[1]) FKW. Mon. 24. Vergl. wegen des Namens auch „Archiv des hist. Ver." Bd. 15 H. 2 und 3 S. 271, sowie Mon. boic. Bd. 42 S. 473 und Bd. 44 Nr. 228. Der hier genannte Ritter Heinrich Kotener (Urk. vom 6. Mai 1397) dürfte der obige sein.



Brüder waren Neffen (Söhne der Schwester) des Fürstbischofs Julius und Onkel (Brüder der Mu'ter) des Nr. 6 genannten Julius Albert von Thüngen sowie Schwäger der ebenfalls in der F.-K. begrabenen, 1624 im Alter von 35 Jahren gest. Frau Barbara F. v. D. geb. von Wiesenthau, Gemahlin des hochfürstl. Amtmanns Veit Hartmann F. v. D. Folgt der Enkel dieses Ehepaares: „Anno 1686 den 5. January ist in Gott seelig verschieden der reichsfrey wohlgeborn Herr Herr Johann Fuchs von Dornheim auf Mainsondheimb und Bibergau, hochfürstlich Würzb. Oberamtmann zu Proselzheim und Pleichfeld, Assessor des Kaiserl. Landgerichts Herzogthumbs Franken und der ohnmittelbahren Reichsritterschaft Orths Steigerwald Ritterrath, seines Alters 36 Jahr, cujus anima requiescat in pace". [1]) — Die Reihe der Namen dieser Nr. beschließt des Vorgenannten Tochter, die 1699 Febr. 5 im Alter von 22 Jahren gest. „M. Anna geb. Freifrau Fuchsin von Dornheim, Gemahlin des hochfürstl. Geheimen Raths und Oberamtmanns Freiherrn von Guttenberg".

12. „Anno 1495 der Erber und vest Cuntz Zollner von Hallburck."

13. „Anno 1501 am Donnerstag . . . . . starb die Erbare Fraw Brigitta von Lichtenstein Geborne von Thüngen." — „1531 Caspar von Lichtenstein". — „1550 der Edl Jorg von Lichtenstein." — „1616 Okt. 2 der Wohledle und Gestrenge Johann Heinrich von Lichtenstein."

14. „Anno 1512 Brigitta von Bibra geb. von Breystetten" (Breitenstein?). — „1758 Juli 17 der reichsfreie Herr Johann Philipp Carl Joseph von und zu Bibra,

[1]) Vgl. FKW. Mon. 20.

Höchheim, Aubstatt und Brennhausen, hochfürstl. Bamberg-Würzburg-Constanz-Augsburger wirkl. geheimer Rath, Oberhofmarschall zu Bamberg, Plenipotentiarius zu Regensburg auf dem Reichstag, der Oberämter Marlofffstein und Münnerstadt Oberamtmann, des Landgerichts zu Franken Assessor, ss. Alters 52 Jahr 3 Monat 5 Tag". — „1763 März 16 die Reichsfreifrau Maria Katharina von und zu Bibra, geb. von und zu Erthal, ihres Alters 80 Jahr. Ist neben ihrem (vorgenannten) Herrn Sohn begraben."

15. „Anno Domini MCCCCC und XIII auf Samstag nach Pauli bekerung (29. Jan.) Starb der Erbar und vest Michel Truchsess von Wetzhawsen" (-Grosslangheim)[1]).

16. „1527 der Erbar und vest Wilhelm Schrimpf."

17. „Anno Domini 1529 am dunerstag nach lichtmess (4. Febr.) starb der Edel und fest Hans von Grumbach von Estenfelt Würtzburgischer Radt" (cfr. FKW. Mon. 17).

18. „1538 am Sonntag nach dem Fest Martini (17. Nov.) ist verschieden der Edel und vest Jorg Schenk von Roßberg[2]). — „1537 am Freitag nach Judica (23. März) die Erbar und tugenthafte Fraw (Ehefrau des Vorgenannten) Margaretha Schenkin von Roßberg eine Geborne von Tönnfeldt" (Thüngfeld). — „1550 (1559?) den 28. Janu: verschied der Edel und veste Christoph Schenk von Roßberg" (Sohn des vorgenannten Ehepaares).

19. „Anno Domini MCCCCC und XXXX den IIII tag des herbstmonats ist verschieden der Erbar

---

[1]) Cfr. FKW. Mon. 15 und Gropp I. 761.

[2]) Vgl. „Arch. des hist. Ver." Bd. 25. S. 445.

Digitized by Google

und vest Petter von Randersacker, des geschlechts der letz"[1]).

20. „1541 der Edle und vöste Jüngling Hans von Fronhoffen." — „1544 die Edle und tugendhaffte Jungfraw Helena von Fronhoffen". — Von deren Eltern Georg von Fronhoffen († 1548) und Sibilla geb. Freiin von Schwarzenberg († 1569) ist wahrscheinlich letztere an der Seite der Vorgenannten begraben (Vgl. Gropp I. 757 und FKW. Mon. 18).

20a. „Anno 1554 Apr. 24 der edel und gestreng Herr Franz von Horn Ritter, f. w. Rath und Diener". Nachdem auch dessen Ehefrau und Tochter gestorben, ließ der Letzteren Ehegatte unter der Devise „Animo grato nihil est honestius" i. J. 1579 ein neues Monument mit folgender Grabschrift errichten:

„Zu Ehren H: Frantzen von Horn
Und seiner Gemahel von Logaw gebohrn,
So nebst hierbey begraben seindt,
Ist aufgericht dis Monument
Durch Georg Dusseln ihren Eydum
Des Domkapitels Syndicum,
Der ihre Tochter zur Ehe thät haben,
So auch hiergegen liegt begraben:
Deren aller Seelen Gott
Gnädig sey und helff aus Noht."

21. „1561 den 3. Juli der Edel und vest Jakob Phodtner zue Wag fstl. Bayer. Cammerrath".

22. „1562 Kunigund von Ritdern" (Riedern).

23. „Anno (1581 den 7. alias 17. April) Starb der Edle und Ehrenveste Hanß Zobell von Giebelstbat, vierer Fürsten zu Würtzburg Rath und Diener". — „Anno

[1]) FKW. Mon. 16, wo übrigens der Druckfehler CCCC nach obiger Lesart in CCCCC zu corrigiren.

Domini 1577 den 6. tag Septembris Starb die Edle und Dugenthaffte Fraw Appolonia Zobelin Geborne von Bibra Hansen Zobels Haußfraw".

„Von den Eheleuten obgenannt
All Zobel von Giebelstatt handt
Ihren stammen, die folgen werden,
Leben durch Gottes Gnadt auf Erden:
Welches Geschlecht zuvor abgangen war
Bis auf ermeldten Vater gar".[1])

„Anno Domini 1589 den 16. mey ist in Gott Christelich und selich entschlaffen der Edle und Ernvest Heinrich Zobel von und zu Giebelstatt fürstlicher Wirtzburgischer ratt und Amptmann uf trimperg." [2])

Während diese drei Grabschriften auf zwei noch erhaltenen und durch die freiherrlich von Zobel'sche Familie i. J. 1882 restaurirten Monumenten sich befinden, sagt das „Verz." vom Jahre 1615 ausdrücklich: „Es findt auch des Zobelischen Geschlechts noch 5 Grabstain ohne die kleine der jungen Herren und Junckfrauen". Von diesen drei fehlenden, dem Zahn der Zeit verfallenen Grabsteinen dürfte einer dem Erbold Zobel, Stifter der Guttenberger Linie, gehört haben; wenigstens wurde für ihn von seiner Wittwe Adelheid von Neiperg i. J. 1410 ein Jahrgedächtniß in der Franziskanerkirche gestiftet. Von jüngeren Gliedern dieser altadeligen Familie sind noch zu verzeichnen: der Enkel des vorgenannten Heinrich Z. v. G., der Obrist und Oberamtmann Freiherr Hans Wilhelm Z. v. G., † 1695 Juni 19, dessen zweite Gemahlin M. Susanna geb. von Rosenbach, † 1705 Mai 6 im Alter von 77 Jahren, seine

[1]) Cfr. FKW. Mon. 5.

[2]) FKW. Mon. 6 und Gropp I. 762.

Digitized by Google

ersteheliche Tochter Veronica Juliana Z. v. G., Gemahlin des kaiserl. Generals Lorenz Ludwig Freiherrn von Münster, † 1720 Juli 2[1]), dann seine zweiteheliche Tochter Elisabeth Sidonie Z. v. G., St. Annastiftsdame, † 1721 Apr. 23, ferner sein Sohn der Oberststallmeister und geheime Rath rc. Freiherr Hans Wilhelm Z. v. G., † 1740 Okt. 4, nebst dessen Gemahlin M. Juliane Sophie geb. Freiin von Frankenstein, † 1713 Okt. 10;[2]) endlich (außer mehreren ganz jung gestorbenen Kindern dieses Ehepaares dessen Sohn) der Geheime Rath und Oberamtmann Gottfried Ludwig Adam Gottlieb Freiherr Z. v. G., † 1767 Okt. 9 im Alter von 70 Jahren.

24. „Anno 1581 auf Sonntag den 23. Juli ist in Gott verschieden der Edle und veste Gottfried von Aschhausen."

25. „Anno 1581 den . . Oktob: starb der Edel und veste Joann Eberhard Kottwitz von Aulenbach."[3]) „1696 Januar 52 M. Beatrix geb. von Reinach, Gemahlin des Herrn Johann Friedrich Kottwitz von Aulenbach" (Großneffen des Vorgenannten).

26. „Anno Domini 1582 den 7. Februar ist in Gott seliglich verschieden das edel Kindlein Daniel Echter von Mespelbrun seines Alters ein Jahr, Ditrich Echters von Mespelbrunn[4]) und Susanna Echterin geborne Erbmarschalkin von Pappenheim eheliges Söhnlein." Das „Verz." vom Jahre 1615 führt

[1]) Gropp IV. 666.

[2]) Gropp IV. 661.

[3]) Dieser jüngere Stiefbruder des Domdechanten J. Konrad K. v. A. soll, da er noch Student war, erstochen worden sein.

[4]) Eines Bruders des Fürstbischofs Julius; vgl. FKW. Mon. 2.

„6 unterschiedtliche grabstein des Edtlen und Vesten Junckern Dietrich Echters v. M. Söhn und Döchter" an; die 5 fehlenden betreffen wohl auch nur im zartesten Alter gestorbene Kinder, über welche keine weitere Auskunft gegeben werden kann. Dagegen sind von diesem durch Fürstbischof Julius so berühmt gewordenen Geschlechte hier noch zu registriren: Das am 1. Juli 1617 gest. „Edel Jungfräwlein M. Katharina Echterin v. M." und die am 4. Oktober 1675 im Alter von 63 J. gest. Wittwe des f. w. Raths und Kitzinger Amtmanns Werner Schenk von Stauffenberg, Namens Anna Constantia Echterin v. M.

27. „1588 Reverendus et nobilis dominus Franciscus Voss (Fuchs?) decanus Aquensis."

28. 1594 Sept 9 und 1596 Nov. 13 zwei Kinder des Freiherrn Friedrich von Mörsberg. Das „Verz." hat jedoch „drei Stain H: Friedrichs Freyherrn von Mörsperg."

29. „Anno Domini 1605 starb der Edel und Veste Joann Schliderer von Lachen, f. w. rath." Nach Gropp (I. 723) wäre auch der Domherr Wilhelm Schliderer von Lachen († 1607) bei den Franziskanern begraben.

30. „1611 Joann Franziskus Freyherr von Gumppenberg."[1]) — Nach dem Eingangs aufgestellten Princip

---

[1]) Aus Anlaß dessen noch im Kindesalter erfolgten Todes verehrte der Vater „Hainrich Freyherr von und zu Gumppenberg auf Petmeß zu Neuenpurkhstall, Forn- und Eschelbach, Erblanndtmarschalckh im obern Bayern und gemainer löblichen Lanndtschafft verordneter Commissari" durch Vermittlung des f. w. geheimen Raths und Hofmarschalls Caspar von der Thau als seines „frl. gliebten Herrn Gfattern, Schwagers und Brueders" dem Franziskanerkloster „Ainen Silberen vergolten Khelch sambt der Corporal (Patene?), wie nichtweniger ain Schwartz Damasts Meßgewanndt, Alben unnd alle Zuegeher."

der Familienzusammengehörigkeit dürfte es sich rechtfertigen, auch nachstehendes Epitaph hieher zu setzen: „Anno 1631 die 18. Octobr: dum castellum Herbipolense a Rege Sueciae caperetur, caesi sunt RR. PP. Leopoldus a Gumppenberg, Guardianus FF. Capucinorum, et P. Simon (Gredingensis) ejusdem ord. sacerdos, hoc loco sepulti." [1])

31. „1616 Aug. 21 nobilis adolescens aus der Grafschafft Mark dictus Alexander von Reuspe zu Brünninghausen."

32. „Anno 1619 auf den Mittwoch den 13. Februar der Gestreng, Edel und Vest Wolf Albrecht von Ehrenberg fürstl. Bamberg: Amptmann zu Bismannstein &c." — „1647 Apr. 30 obiit praenobilis et strenuus dominus Joannes Henricus ultimus familiae ab Ehrenberg, princ. ac episc. Bamberg: et Herbip: consiliarius et satrapa."

33 Aus der Urkunde über den von Hans Martin von Werdnau für seine Brüder Georg und Jakob in der Franziskanerkirche zu Würzburg am 28. August 1624 gestifteten Jahrtag ist zu entnehmen, daß Ersterer „sich unter des hochwürdigen Fürsten und Herrn Herrn Johan Christophen Bischoven zue Aystett geworbenen Fueßvolckh unter Herrn Obristen Caspar Blorern von Wartensee für ein Oberfendtrichen hat Manlich gebrauchen und die riemliche Victori uff dem Weyssenberg vor der Kayserlichen Haubtstatt Prag Ritterlich erhalten und eroberen helffen, aber baldt hernach mit einer hitzigen kranckheit in besagter Statt Prag heimgesucht worden und darauff den 24. Novembris Anno 1620 sanfft und gottseliglich entschlaffen und aldorten den 5. Decembris bei St. Jacoben Francißcaner Ordens

[1]) FKW. Monum. 25.

in der Kirchen zur Erdten bestettiget worden," während Letzterer „sich biß uffs dritte Jahr in Kriegsdiensten des auch hochwürdigen Fürsten und Herrn Herrn Johann Gottfriden Bischoven zue Bamberg, Wirtzburg und Hertzogen zue Francken unter Herrn Jacoben Baurs von Eyßeneckh Obristen Regiment für einen Haubtmann Ritterlich hat gebrauchen lassen, biß er endtlich den 27. Aprilis 1622 in der Schlacht von Wießenloch zwen schädtliche streich empfangen und dardurch nach verfließung etlicher Wochen alß den 19. May, nachdem er mit allen heiligen Sacramenten versehen worden, sein Junges leben lassen müssen, wie dan desselben Leichnahm in Unserm Gottshauß (Franziskanerkirche zu Würzburg) den 27. gedachten Monats May zur erdten bestättiget worden."

34. „Anno 1632 die 28. Jan: obiit mane admodum reverendus et nobilis dominus Joannes Rudolphus a Pelkhoven Ecclesi: Collegiat: D. Burchardi Herbip: et Comburg: Canonicus."

35. „1635 den 13. Martii starb der woledle und gestrenge Herr Georg Sigismund Reinhold von und zu Pollheim (in Steyermark), des löbl. Marques de Grane Regiments gewesener Hauptmann, welcher den 4. Januar bei dem gegen das Schloß Würtzburg beschehnen Sturm durch einen Schuß in den Schenkel verwundet worden, seines Alters 37 Jahr." Er wurde, wie die meisten Adelichen, im Chore der Franziskanerkirche beerdigt. — Zuvor hatte schon daselbst seine letzte Ruhestätte gefunden der demselben Regimente angehörige Lieutenant Brockert, welchen bei dem nämlichen Sturme eine Kugel sofort tödtete.

35. „Anno 1635 Aug. 5 starb die woledelgeborne Jungfrau M. Johanna geb. von Nippenburg." —

„Anno 1646 den 24. Janu: die woledelgeborne und Ehrentugendtsame Fraw A. Magdalena von Nippenburg geb. Voitin von Saltzburg, ihres Alters 35 Jahr." Sie war die Schwägerin der Vor= und Gattin des Nachgenannten: „Anno 1646 den 4. Febr. starb der woledelgebohrne Gestreng Gottfridt von Nippenburg und Hemmingen, des Hertzogen von Würtenberg Erbschenk, fürstl. Würtzb: Rath und Oberschultheiß, der letzte seines Geschlechts, stammens und nahmens." — Eine Schwester desselben, Magdalena, welche am 5. August 1646 ihren ersten Gemahl Wolf Conrad von Öden genannt Bautz durch den Tod verlor und sich mehrere Jahre später wieder mit dem Obristen Hans Adam von Thüngen vermählte, lebte noch bis 7. Dez. 1669, wo sie zu Forchheim mit Hinterlassung ihres zweiten Ehegemahls starb. Als Wittwe des ersten stiftete sie am 7. August 1648 in die Franziskanerkirche zu Würzburg 15 Jahrmessen, deren Intentionen wegen der verschiedenen dabei vorkommenden Namen hier aufgeführt werden sollen. Von diesen Messen bestimmte sie:

„Die erste für meinen lieben Vatter Hannß Michaeln von Nippenburg, gewessenen fürstl. Bamberg: Amtmann ufm Ebersberge,

die andere für meine liebe Frau Mutter A. Maria von Nippenburg, geb. von Aschhausen (Schwester des Fürstbischofs Johann Gottfried v. A.),

die dritte für meinen lieben Bruder Hannß Martin v. N.,

die vierte für meinen auch lieben Bruder Gottfridt Philippsen v. N., gewessenen f. w. Rath und Oberschultheißen,

die fünfte für meine liebe Schwester Johanna v. N.,

die sechste für meine liebe Schwester Sussana Barbara von Berckheim, geb. v. N.,

die siebente für meinen lieben 'mann Wolf Conradt von Öden genanndt Bauß,

die achte für meine Fraw Baas Elisabetha Notthaftin von Weisenstein geb. von Aschhausen,

die neündte für meine Fraw Baas Kath. Renata von Lammershaimb geb. v. Aschhausen,

die zehnte für obgedacht meines lieben Brudern Gottfridt Philippsen v. N. Hausfrawen A. Magdalena v. N. geb. Voitin von Salzburg,

die ailfte vor mein Fraw Geschweyh Agnes Agatha von Neuhausen, geb. Voitin v. S.,

die zwölfte zwo messen für mich A. Magdalena Bäuzin geb. v. N. als Stiffterin dieses Gott wohlgefälligen Werckhs,

die vierzehnte (und 15.) für alle meine abgestorbenen Eltern und befreündte".

37. „Anno 1637 den 15 Martii starb der woledle und Gestrenge Hanß Christophel von Erthal, f. w. Radt und Amptmann zu Haßfurt und Eltman, seines Alters 45 Jahr." [1]) — „Viator nostine? Franciscum Adolphum ab Erthal ex avita equestri Franconica familia, ecclesiarum Bamberg: et Herbip: necnon equestr: ad S. Burchardum Canonicum, qui natus fuit Elfershusii X. Nov. anni MDCXLIII, denatus vero Herbipoli anno MDCLXIX" [2]).

---

[1]) Gropp III. 489.

[2]) Obwahl dieses Epitaph Gropp zu verdanken ist, sa kannte es doch nicht so, wie er es II. 588 bringt, wiedergegeben werden. Bekanntlich hat Gropp die Epitaphien, die er in seiner Callectio verzeichnet hat, nicht alle an Ort und Stelle selbst abgeschrieben; für abiges stand ihm sicher nur eine unrichtige Copie zu Gebate; dieselbe hat nach „natus Elfershusii" keine Jahreszahl, dagegen nach „denatus Herbipoli" die Zahl 1643. Nun kennen aber die hier wenigstens sehr zuverlässigen

38. „Anno 1638 den 18. Mai ist in Gott entschlafen der woledle und gestrenge Philips von und zu Wiesenthau, gew. f. w. Ambtmann zu Eltmann“ (Bruder der Nr. 11 genannten Frau Barbara Fuchs von Dornheim, vgl. FKW. Mon. 20).

39. „Anno 1646 den 14. December ist in Gott seliglich entschlaffen der woledle und gestrenge Antonius Groß von Trockau, zweyer Fürsten (Aschhausen und Hatzfeld) zu Würzburg 12 Jahre lang Oberjägermeister, seines Alters bei 38 Jahr“.

„O wie geschwindt hatt Gott
Mich wegckgenammen durch den Dat:
Ein Herr über den todt und das Leben
Hat mir für das zeitlich das ewig geben.“

40. „Anno 1647 Sept. 27 † die wohledelgebohrne vieltugentsame Jungfraw Elisabeth von Seyden (Sydow?) deren fürnembsten Edelsten Geschlechtern Eines im Herzogthumb Pommern“.

41. „1658 Mart. 23 praenobilis et virtuosa domina M. Felicitas vidua praenobilis ct strenui domini

---

Biedermann'schen Stammtafeln nur einen 1643 gebarnen, aber keinen in diesem Jahre gestarbenen Franz Adalph van Erthal; sodann enthalten die circa 1655 angefertigten Annotationes keine Grabschrift eines 1643 gestarbenen Franz Adalph von Erthal, was wahl hätte der Fall sein müssen, wenn sie vorhanden d. h. wenn dieser Franz Adolph schon im Jahre 1643 gestarben wäre. Es bleibt demnach nichts anderes übrig, als denselben mit dem van Grapp in der Reihensalge der St. Burkarder Canoniker zum Jahre 1668 gebrachten (und sa im „Arch. des hist. Ver.“ Bd. 15. H. 2. S. 154 reproducirten) Franz Adolph van Erthal, geb. 1643 u. gest. 1669, zu identificiren, wie es im „Arch. des hist. Ver.“ Bd. 17. H. 2. S. 159 auch geschieht. Dann fällt zudem die Conjectur hinsichtlich des mangelhaften Stiftsherrn-Verzeichnisses von selbst. Der Tad dieses Franz Adalph van Erthal, der sich demgemäß als Enkel des oben genannten Hans Christoph v. E. erweist, muß übrigens i. J. 1669 schan var 17. August fallen, da an diesem Tage das hiedurch erledigte Canonicat sein Bruder Gottfried Dietrich Ernst erhielt.

Digitized by Google

Colonelli de Hercelles orta de avita familia Neuneck."

42. „1667 Juni 19 † Richard von Obentraut, Hofcavalier".

43. „1675 Oct. 15 Fridericus Hermannus Comes de Hohenlohe-Langenburg, magnae spei adolescens 17 annorum".

44. „1679 Jul. 26 Clara Elisabeth Baronissa Wamboldin de Umstadt soluta 18 annorum".

45. „. . . .[1]) April 22 Herr Philipp Philibert Freiherr von Herishem, f. w. Geheimer- und Kriegsrath, Oberststallmeister und Obrister zu Fuß, wie auch Oberamtmann zu Stadt Volkach."

46. „1681 Jul. 7 Susanna Diemerin nobilis virgo 24 annorum."

47. „Anno 1681 den 24. Tag Oktobris ist in Gott seelig Entschlaffen der Wohlgeborne Herr Johann Peter Freyherr von und zu Frankenstein, Herr zu Ullstatt, Churfürstlicher Maintzischer Rath und Hoffmarschalk, seines Alters 61 Jahr."[2]) — „1739 Dezbr. 21 M. Anna geb. von Wolfskeel, Gemahlin des f. w. Rathes (und späteren Deutschordensritters) Johann Carl Friedrich Max Freiherrn von Frankenstein."

---

[1]) Die schon zur Zeit der Originalaufnahme (1774) unleserliche (abgetretene) Jahrzahl soll 1681 heißen, wie aus einem über die belgische Familie von Herishem (Herisem) kürzlich veröffentlichten Werke zu entnehmen; der genannte Freiherr war nach einem von Gropp (II. 599) mitgetheilten Epitaph in der Kirche zu Wonfurt der dritte Gemahl der Anna Marg. Gobin von Neidingen, die zuerst (1631) vermählt war mit Friedrich von Bursdorf, dann mit Philipp Freiherrn von Beck, welcher 1654 als kaiserl. Reitergeneral zu Wien starb.

[2]) Vergl. Gropp IV. 661 und FKW. Mon. 14. Dasselbe erhielt die angedeutete Restaurirung durch die Municifenz Sr. Excellenz des bayr. Reichsraths- und deutschen Reichstags-Präsidenten Frhrn. von Frankenstein.

Digitized by Google

48. „Anno 1687 Aug. 20 Johann Philipp Metternich zu Bailstein, 2 Jahre alt."

49. „Anno 1689 Apr. 25 Anna Christina Freyfrau von Boineburg[1]) gebohrne Schützin von Holtzhausen, ihres Alters 67 Jahr 2 Monat und 3 Tage."

„Da mich vorm Todt Kein Burg, kein Schütz beschützet,
Mein Seel durch Gott die Himmelsburg besitzet." [2])

50. „1693 März 20 Herr Franz Johann Fabricius von Cleßheim, aet. 56 ann." — „1711 Nov. 10 der reichsfreie H: Johann Fabricius v. Cl., f. w. Hofrath und Oberamtmann zu Heidingsfeld, 45 ann." — „1726 Juni 18 dessen hinterlassene Wittib die reichsfreie Frau Johanna Magd. Charl. geb. Freifrau von Münster." [3])

51. „1694 Februar 11 Herr Johann Werner von Walderdorf, Herr zu Ober- und Unter-Eubigheim, Gissigheim und Kohlbach, der röm. kais. Maj. und auch Sr. hochfürstl. Gnaden zu Würzburg bestellter Obrister zu Fuß und Commendant der Festung Marienberg und Residenzstadt Würzburg, ss. Alters 54 Jahr und 2 Tag." [4])

52. „1694 Apr. 1 die reichsfreye Fräulein A. Maria von Rosenbach, ihres Alters 26 Jahr 10 Monat." — „1718 Aug. 22 (deren Mutter) Frau M. Sidonia von Rosenbach geb. von Hettersdorf, 82 Jahr alt." [5])

[1]) Ihr Gemahl war der zu Eisenach 1622 April 12 geborne berühmte Staatsmann Johann Christian von Boineburg, kaiserl. geh. Rath, Oberhofmarschall und erster Minister von Churmainz, in dessen Dienste er 1651 (nach Hennes 1652) trat; er convertirte 1653 zu Regensburg und starb zu Mainz am 8. Dezbr. 1672 (nicht 1692, wie in Räß' „Convertiten" wohl nur als Druckfehler steht).

[2]) Gropp IV. 660.

[3]) Vergl. Gropp IV. 660 und 663.

[4]) Ib. IV. 665.

[5]) Ib IV. 662 und 663.

53. „Anno 1698 den 18. January Nachts umb 11 Uhr ist nach empfangung der H. H. Sacramenten in Gott selig entschlaffen die Reichsfrey Wohlgeborne Fraw Anna Maria von Hutten geb. von Hagen [1]) Wittib ihres Alters 46 Jahr" (die Mutter des Fürstbischofs Christoph Franz). An ihrer Seite ruht außer dem 1691 Juni 12 im Alter von 4 Jahren gest. Söhnchen Friedrich Caspar ihre nachgenannte Tochter: „Anno 1735 April 5 † die hochwürdige reichsfreye Frau M. Elisabeth von Hutten zum Stolzenberg, des hochadl. Damenstifts ad S Annam dahier zweite würdigste Abtissin, geb. 21. Okt. 1680, Stiftsdame den 7. Dez. 1714, Abtissin den 6. Mai 1728." [2]) — „1759 Juli 4 † Freifrau M. A. Amalia von Hutten geb. von Eyb, des k. k. Sternkreuzordens Dame, gewesene Ehegattin des Generalfeldzeugmeisters und Stadtcommandanten zu Würzburg Freiherrn Johann Georg von Hutten." [3])

54. „Siste viator et lege, quod hic in Domino requiescat ex peril: famil: lib: de Stadion Domina Marg: de Stadion, quae virtutibus et pietate conspicua coelebs in stadio tamdiu cucurrit strenue usque dum omnibus sacram. provisa 19. Janu: lenta morte extingueretur anno (1699), qVo pIe DefVnCta LIb: baronIssa Ioanna Marg. seXagInta qVInqVe VItae sVae annos attIgIsset." [4]) — „1734 Okt. 12 †, die hochwolgeborne

---

[1]) Vergl. FKW. Mon. 22. Die bisher unter der Orgelbühne auf der Südseite befindliche Grabplatte ließ Herr Baron Ulrich von Hutten, k. b. Kämmerer, Oberst à la suite der k. Leibgarde, Oberhofmeister J. K. Hoheit der Frau Prinzessin Adalbert, restauriren und an der dortigen Nordwand aufstellen.

[2]) Gropp IV. 663.

[3]) Wurde im Grabe ihres Nr. 59 genannten Vaters beigesetzt.

[4]) Vergl. Gropp II. 602 und FKW. Mon. 8. Dasselbe ließ der gegenwärtig regierende Herr Graf von Stadion i. J. 1882 restauriren.

gnädige Fräulein M. Anna Rosa geborne Reichsgräfin von Stadion,[1]) im hochadeligen allhiesigen Fräuleinstift zu St. Anna in das 12. Jahr Dame, ihres Alters 40 Jahr 2 Monat 6 Täg" (Nichte der Vorgenannten und Tochter des i. J. 1705 in den Reichsgrafenstand erhobenen Churmainz. Großhofmeisters Johann Philipp von Stadion).

55. „Anno 1723 Hornung 23 † der reichsfreye Herr Franz (Hans?) Conrad Christoph von Zu-Rhein, Ihro hochfürstl. Gnaden allhier wirklicher Cammerherr und über ein Regiment zu Fuß wohlbestellter Obristlieutenant, ss. Alters 38 Jahr 2 Monat." — „Anno 1725 Sept. 20 Philipp von Zu-Rhein[2]) der Benedictinerstifter Murbach und Lüders Custos und Capitular, seines Alters 38 Jahr" (Bruder des Vorgenannten und Sohn des Johann Sebastian von Zu-Rhein, Stifters der mit dem 1770 † Würzburger Domherrn Wilhelm Jakob von Zu-Rhein wieder erlöschenden Dornacher Linie). — „Anno 1800 Mart. 9 obiit D. D. (Nicolaus) Franciscus Antonius liber Baro de Zurhein, ecclesiae cathedralis Wormatiensis Decanus, Praeses regiminis, Vicarius generalis et Locumtenens, propter Gallos exulare jussus Wirceburgi demortuus et apud nos (Mart. 11) in choro sepultus est, ubi jam ejusdem frater germanus et alii quidam de familia tumulati jacuerant, aet 72."[3])

56. „Anno 1728 den 5. April ist mit allen H. Sacramenten wohlversehen in Gott seelig verschieden

---

[1]) Gropp IV. 665.

[2]) Gropp IV. 666.

[3]) Der erwähnte Bruder, über dessen Tod und Beisetzung jedoch nichts Näheres angegeben werden kann, ist der Freiherr Franz Joseph Anton Sebastian von Zu-Rhein auf Morschweiler, Urgroßvater des als Regierungs-Präsidenten von Unterfranken noch in gesegnetem Andenken stehenden Freiherrn von Zu-Rhein.

die Hochwürdige Reichsfrey Hochwolgeborene F. Frau Helena von Wolfskeel, des Hochadel. Freyen Damenstiffts allhie zue Würtzburg Erste und würdigste Abtissin." [1]) — „1731 Jan. 30 der reichsfreie Herr Franz Erwin von Wolfskeel, Herr auf Rottenbauer, Fuchsstadt, Gerolshausen und Markt Allersheim, des f. w. Winzigerodischen Regiments zu Fuß gewesener Lieutenant, seines Alters 21 Jahr 5 Monat 20 Täg." — „1738 Okt. 3 die reichsfreie Fräulein M. Theresia von Wolfskeel, ihres Alters 44 Jahr, nachdem sie im Jahre 1721 in das hochadelige Damenstift ad S. Annam allhie zu Wirtzburg aufgenommen worden." — „1772 Juli 24 die reichsfreie Fräulein M. Dorothea Susanna von Wolfskeel, des hochadel. Damenstifts ad S. Annam dahier gewesene Dame, ihres Alters 66 Jahr 1 Monat 12 Täg." — „1773 Dez. 23 die reichsfreie Frau Polyxena Amalia Kath. geb. von Boineburg-Lengsfeld, Ehegemahlin des reichsfreien Herrn Ferdinand von Wolfskeel zu Rottenbauer, f. w. geheimen Raths und Oberamtmanns zu Waldaschach" (Schwägerin der drei zuletzt genannten Geschwister und der Nr. 49 aufgeführten Freifrau M. Anna von Frankenstein).

56 a. „1729 Aug. 12 der hochgeborne Herr Franz Wenzel Graf von Berlepsch, Fendrich des Obrist-Vibra-Regiments, aet. 23 ann." [2])

57. „1730 Dez. 22 † Franz Ferdinand Baron von Tettenborn, Hofcavalier, 29 ann."

58. „1740 Mai 6 † Freiherr Christoph Heinrich von Eyb, hochfürstl. Würzburg: geheimer und Kriegsrath,

---

[1]) Vergl. Gropp IV. 665 und 666 und FKW. Mon. 23. Die zweite Abtissin s. Nr. 53.

[2]) Gropp IV. 660.

Generalfeldmarschall-Lieutenant, Oberst über ein Regiment zu Fuß, Commandant der Stadt und Festung Marienberg ob Würzburg, auch Oberamtmann zu Gemünden, im Alter von beinahe 68 Jahren. Miles fuit terra marique 51 annorum plenus virtute." [1]) — Zuvor „1730 Januar 13 dessen in die 18 Jahre geweste (zweite) Gemahlin, die reichsfreie Frau A. M. Katharina geb. von Weitershausen"; hernach 1741 Aug. 28 seine (dritte) Gemahlin „M. A. Augustina geb. Freiin von Münster." [2])

59. „1744 Aug. 18 † die reichsfreie hochwohlgeborne M. Wilhelmina Freyfrau von Münster geb. Freiin von Hettersdorf, [3]) geheime Rathin und Vicedomin zu Wirtzburg." — „1800 Aug. 18 die reichsfreie Frau M. Anna von Münster, geb. Freiin von Bechtolsheim, des Freiherrn von Münster, Generals und Inhabers eines Dragonerregiments, hinterlassene Ehegattin, ihres Alters 82 Jahr."

60. „1749 Febr. 12 † die Freifrau Johanna Juliane von Mudersbach." — 1793 Juli 20 Frau A. Eleonore Petronilla von Mudersbach geb. v. Redwitz-Schmelz, 76 J."

61. „1752 Dez. 23 † der reichsfreie Herr Philipp Franz von Cronegg, hochfürstl. Würzburg: Hofrath und Hofcavalier, seines Alters 27."

62. „1753 Sept. 9 † M. Clara Dominica Comitissa de Cellini, orionda ex Italia."

63. „1761 März 15 † die hochedelgeborne Frau M.

---

[1]) Die lat. Grabschrift steht bei Gropp II. 824. Vergl. Nr. 53 Anmerkung 3.

[2]) Gropp IV. 663 und 665.

[3]) Nichte der in Nr. 52 genannten Frau Sidonia von Rosenbach; ihr Gemahl war Johann Philipp, Sohn des Hans Eyrich Freiherrn von Münster.

Eva Susanna von Binau (Bünau) geb. Schrodin, ihres Alters 74 Jahr 10 Monat 15 Tag."

64. „1769 † die Freifrau von Ambotten, geb. von Trautenberg, Oberstlieutenantin."

65. „1792 Jan. 21 † der reichsfreie Herr Franz Philipp von Gebsattel, Herr auf Lebenhan, Leutershausen, Burglauer ꝛc., hochfürstl. Würzburg: Oberhofmarschall, Sr. Hochfürstl. Gnaden zu Würzburg und Fuld geheimer Rath, Sr. kais. Maj. wirklicher Rath und einer unmittelbaren Reichsritterschaft Rhön-Werra erbetener Ritterhauptmann, des kais. Landgerichts Herzogthums Franken Beisitzer, auch Oberamtmann zu Werneck und Dettelbach, seines Alters 66 Jahr." — Zuvor 1771 Jan. 6 seine (zweite) Gemahlin, die reichsfreie Frau von Gebsattel geb. von Bubenhofen; hernach 1800 Sept. 7 seine Tochter (aus dritter Ehe) „die reichsfreie Fräulein Philippine von Gebsattel, ihres Alters 19 Jahr."

66. „1796 Mai 29 † der hochgeborne Herr Casimir des hl. röm. Reichs Graf von Sickingen, kais. Kämmerer, seines Alters 50 Jahr." — „1800 März 24 (dessen Gattin) die Reichsgräfin M. Amalia Gräfin von Sickingen-Hohenburg geb. Freiin Speth von Zwiefalten, ihres Alters 43 Jahr." — „1800 Dez. 25 die Gemahlin des Grafen Joseph Carl Ferd. von Sickingen-Landstuhl, Charlotte Amalie geb. Freiin von Hacke, Hof- und Schlüsseldame der Churfürstin von Bayern." — „1800 Juni 12 (deren Tochter) „die reichsfreie Fräulein Franziska Gräfin von Sickingen, ihres Alters 40 Jahr."

67. „1803 Mai 3 † Carl Anton Franz Donat Freiherr Heußlein von Eussenheim, Cammerherr und pens. Dragoner-Rittmeister."

68. „1804 Jan. 4 † Maria Josepha Baronin von Reigersberg geb. Schutzbar genannt Milchling." [1])

69. „1802 Nov. 2 † die reichsfreie Fräulein A. Katharina von Pöllnitz, des reichsfr. Herrn Constantin von Pöllnitz Oberjägermeisters und Oberamtmanns zu Grünsfeld rc. Tochter, ihres Alters 50 Jahr." — „1804 Mai 4 (deren Schwester) M. A. Philippina Freifrau von Ritter geb. von Pöllnitz."

Diese ist die letzte der in der Franziskanerkirche begrabenen Personen, während in dem äußern Friedhof noch bis Ende Juni 1804 Beerdigungen stattfanden.

II. Die Begräbnisse Nichtadeliger.

Auf die Begräbnisse jener Personen übergehend, die nicht zum (ritterbürtigen) Adel gehörten, finden wir für das 14. Jahrhundert nur eine einzige und für das 15. auch nur ein paar Aufzeichnungen und zwar nur gelegentlich auf uns gekommen. Sie sind in den Nr. 70 bis 73 wiedergegeben.

70. Das dem 14. Jahrhundert angehörende Epitaph lautet: „1383 Anna uxor domini Brunonis Brünlin. [2])

71. Nach einer spätestens 1437 gemachten Auf-

---

[1]) Sie ist übrigens nicht in der Kirche, sondern (wohl mit Rücksicht auf das bereits ergangene Verbot der Beerdigung in Kirchen) im äußern Friedhof begraben.

[2]) Ein Bruno Brünlin kommt um die Mitte des 14. Jahrhunderts öfters in den Mon. Boic. vor und erscheint nach Allem als ein sehr angesehener Bürger; eine Urkunde vom Jahre 1351 nennt ihn als Besitzer des Hauses von der Rotenhelle (rothen Hölle, Hs. 11 und 5 der Augustinergasse); vergl. Heffner „Würzburg u. s. U." 2. Auflage Seite 295.



zeichnung ist eine „Suppanin“ [1]) im Kreuzgange begraben.

72. Inhaltlich einer Jahrtagsstiftung des Bürgers Andreas Trutwein vom Jahre 1437 hatte seine Familie in der Franziskanerkirche ihr „Begrebde.“

73. Nach andern zufälligen Aufzeichnungen, die auf das Ende des 15. oder den Anfang des 16. Jahrhunderts weisen, sind daselbst auch begraben eine „Barbara Centgräfin“ (wie es scheint von Frickenhausen), eine „Anna Haberin Götzen von Sumerachs Hausfrau“ [2]) und ein „Michael Kronthal,“ dessen Name mit Dettelbach in Verbindung gebracht ist, wo auch ein Kronthal um jene Zeit Bürgermeister war.

Die folgenden Grabschriften und bezw. Notizen fließen wieder aus den gewöhnlichen, Eingangs erwähnten Quellen.

74. 1522 Sept. 14 Meister Heinrich Bauch, geistl. Gerichts zu W. Procurator; 1547 Juni 18 seine Ehefrau Agnes.

75. „1536 auf Dienstag nach St. Jakobstag (1. Aug.) starb der erbar Hans Gantzhorn, Burger und des Raths zu W.“ Er ist wohl der Urahnherr des 1595 gest. hochw. Herrn Hieronymus G. Seniors zu Neumünster, welcher in der Franziskanerkirche einen Jahrtag stiftete für sich und seine „lieben Voreltern, nemblichen Urahnherr Haunß

---

[1]) Da der betr. Vortrag spätestens 1437 gemacht ist, so kann obige Suppanin nicht jene sein, welche nach dem Tode des Bischofs Johann von Brunn († 1440) ihren unfreiwilligen Aufenthalt auf dem Zabelstein nahm.

[2]) Sollte diese nicht identisch sein mit jener Anna, welcher ihr Ehemann Götz von Sumeringen am 10. Jan. 1395 (Mon. Boic. Bd. 44 Nr. 187) 300 Pfund Heller als Morgengabe auf Lehengüter des Hochstifts Würzburg (nämlich das Holz „Eynstift“ zwischen Sendelbach und Steinbach und ein Gütlein in Steinbach) verweist?

G., Georg G. Ahnherr, Margaretha Ahnfrau, Hieronymus G., zu Ochsenfurt begraben, Vater, Ursula Mutter (zu W.), Friedrich G. uffm Barfüßer Leichhof und Barbara G. in der Kirche daselbsten begraben." — „Anno 1636 Aug. 31 admodum spectabilis et perdoctus dominus M. Joachimus Gantzhorn, judicii civici necnon et consistorii Herb: juratus Procurator.

75. 1544 an St. Katharinentag (25. Nov.) der wohlgelehrte Magister Conrad Schinait, Hof- und Landgerichts-Procurator.

76. 1552 Dez. 9 der erbar Hanns Siebenmark, Burger und Büttner; 1581 Nov. 16 seine Ehefrau Barbara.

77. 1553 Jan. 6 Herrmann Schmid, Brudermüller; 1563 Dez. 7 seine Wittwe Anna, welche unterdessen noch den Domkapitelschen Obleyschreiber Erhard Roßhaupter heiratete.[1])

78. 1554 Dr. Georg Farner, Kanzler; 1548 März 5 seine eheliche Hausfrau Anna.

79. 1561 Febr. 13 Georg Fischer, fürstl. Kuchelmeister und des Raths allhie; 1575 seine Wittwe Cordula geb. Geggenheimer.

80. Casparo Stiblino Rhaet. praestantissimo viro, ingenioso philosopho, oratori et poetae excellenti, graecae latinaeque linguae eleganter docto, multis eximiis rarissimisque virtutibus et disciplinis ita ornato, ut ejus bonitatem incredibilemque eruditionem, facundiam et in mitioribus litterarum studiis exercitationem nulla satis aequare possit admiratio: quem ad docendum in hac civitate bonas litteras aperiendumque liberalium studiorum collegium Friburgo Brisgoviae

---

[1]) FKW. Monument 7.

accersitum, vix cognitum hic visumque mors virtuti infesta florente aevo extinxit studiorum nascentium jactura incomparabili bonorumque omnium acerbissimo cum luctu, amici quidam ad prosequendum extremo hoc pietatis officio sanctissimo manes gratitudinis et memoriae ergo. Obiit anno 1562 Cal. Nov. aetatis suae 30. Stiblinus de se ipso:

Inveni portum; spes et fortuna valete:
Nil mihi vobiscum, ludite nunc alios. [1]

81. 1569 Apr. 21 der erbar Jobs Rübinger, Burger und Handelsmann; 1582 Juli 31 seine Wittwe Elisabeth.

82. 1570 Mai 2, 1577 Febr. und? die drei Ehefrauen des Dietricher Spitalmeisters Eberhart, Namens Margaretha, Anna und Anna, und dieser selbst vor der letztgenannten.

83. 1572 Sept. 9 der erbar Georg Braun, Burger des Raths; 1563 Sept. 18 Magdalena Schirmerin seine erste, und 1575 Juni 25 Cordula Beckmännin, seine zweite Ehefrau.

---

[1]) Diese Grabschrift, welche Gropp unbekannt geblieben, wie aus seiner T. I. p. VI. documentirten Unsicherheit erhellt, verräth einen richtigen Humanisten. Sie ist höchst wahrscheinlich von dem schon öfter erwähnten Conrad Dinner, dessen Beinamen „Acronianus“ an sich schon mehr auf Ueberlingen als Geburtsort hinweist als auf „Acron dans la Frise“, wie Michaud in seiner „Biographie universelle“ Bd. 11 S. 73 meint; erstere Vermuthung wird aber noch dadurch bestärkt, daß es in Ueberlingen ein Dinner- oder Dynner'sches Geschlecht gab, indem 1470 ein Oswald Dynner einen Jahrtag in die dortige Franziskanerkirche stiftete, besonders aber dadurch, daß in dem großen hist. Sammelwerke des Ueberlinger Stadtschreibers J. Reutlinger, ca. 1580 verfaßt, sich u. A. auch „Conradi Dymeri Uberlingensis laus acronii lacus“, ein lat. Gedicht von etwa 900 Versen, dessen Verfasser mit unserm Conrad Dinner wohl identisch ist, befindet. Dieser wurde bekanntlich mit dem zu gleicher Zeit in Freiburg befindlichen Stiblin von da nach Würzburg berufen. Cfr. Gropp T. I. p. 56 und 317.

84. 1573 Okt. 13 Hermann Gulden, eines Capitels zu St. Burkhard 18 Jahre Amtmann zum Rückermain; auch seine drei Ehefrauen Margaretha Reinhardin † 1551 Okt. 17, Barbara Schaffhäuserin 1566 Okt. 12 und Magdalena Hellriglin, welch letztere ihn überlebte.

85. 1573 Dez. 1 Ursula Dirläuffin, Ehefrau des „erbaren und achtbaren Georg Renkner, Burger und des Raths", welcher mit seiner zweiten Frau Barbara Burkartin von Stadt Ochsenfurt ebenfalls in der Franziskanerkirche die letzte Ruhestätte gefunden.

86. 1575 März 11 der hochgelehrte Dr. Hieronymus Hofmann, fürstl. Rath und Vicekanzler. Item 1547 Mai 5 seine erste Ehefrau Anna, des Herrn Caspar-Hüffer des Raths eheliche Tochter, sodann 1580 Febr. 15 seine andere eheliche Hausfrau Anna.

87. 1579 April 14 der ehrenfeste und vorgeachte Leo Frey, f. w. Cammermeister (Camerarius), 1597 Sept. 17 seine Ehefrau Anna geb. Thurneßin (zuvor Wittwe von Andreas Fries, Bürger zu Eibelstadt † 1543 August 8, und Sebastian Suntheimer, Bürger zu Würzburg † 1560 März 29); 1599 sein Sohn Johann Frey, 1625 Sept. 5 dessen Ehefrau M Magdalena Wolfürtin; 1625 Sept. 23 Johann Leo Frey, Burger und fürstl. Bamb. Vogt, 1646 Dez. 28 dessen Sohn Johann Stephan Frey, 22 Jahre alt.

88. 1582 März 28 der wolgelehrte Mag. Kaspar Kaiser von Hirschau.

89. 1583 Sept. 10 doctus optimae spei adolescens Tilmannus Salzfass Unkellensis, annum agens 22.

90. 1585 Feb. 11 Oktavian Türkh, Burger, darnach seine Ehefrau Rosina Fischerin; 1638 Juli 21 Paulus

Türckh des Raths Senior und Viertelmeister, seines Alters 66 Jahr; 1640 Oct. 9 Georgius Sigismundus Dürck officialis scriba praefecturae Rottenfels (neben seinem Bruder, dem 1617 Febr. 6 im Alter von 38 Jahren gest. Franziskaner-Minoriten P. Paulus Turca,[1]) im Kreuzgang beerdigt).

91. 1585 Juli 22 Friedrich Eisenmenger; 1591 Mart. 11 nobilis clarissimus vir ac dominus Marcus Eisenmenger Wimpiensis J. U. Doctor, reverendissimi praenobilis capituli Herb Syndicus, cujus anima Deo vivat; siste viator, bene precare hic quod potuit sepeliri sepultum; 1597 Apr. 11 dessen Wittwe Juliana Brünbachin, unterdessen noch an den Licentiaten Christof Fladen-verheiratet; 1601 Jan. 20 seine Tochter Regina, Ehefrau des Burgers Joh. Phil. Goltzner, darnach dieser selbst; 1629 Jan. 29 dominus Friedericus Albertus Eisenmenger; 1630 Nov. 19 dessen Wittwe Elisabeth Bruckin.

92. 1587 Juni 1 Caspar Geudter, Apotheker; darnach seine Ehefrau Margaretha.

92a. 1587 Dez. 18 Anna, Gattin des Hof- und Landger.-Capitelschreibers Friedrich Bredsamer; darnach dieser selbst.

92b. 1592 März 5 die ehrbare und tugendsame Frau Clara Milchling, hernach ihr Ehemann Michael Weidtner, Burger und Krämer.

93. 1592 Sonntags den 20. Sept. der ehrenvest und vornehm Herr Philippus Hauckh, Burger des Stadtgerichts, seines Alters 65 Jahr; 1607 Jan. 30 ist auch aus diesem Jammerthal abgeschieden seine Ehefrau Sabina ihres Geschlechts Roisnerin, ihres Alters 72 Jahr.[2])

---

[1]) Man beachte die verschiedene Schreibweise des Familiennamens Türk, die wahrhaft exemplarisch ist!

[2]) Vergl. FKW. S. 13 Anm.

Digitized by Google

94. 1592 Okt. 28 der f. w. Cammersecretarius Herr Georg Woltz; 1785 Apr. 6 Herr J. Ludwig Anton Wolz, Gebrechenamts-Secretarius, alt 72 Jahr.

95. 1594 Aug. 14 Adam Kahl, Botenmeister; 1566 Sept. 3 seine erste Ehefrau Magdalena und 1609 Juni seine gleichnamige zweite; 1623 Mai 30 im Alter von 16 Jahren 8 Monaten Jungfrau M. Elisabeth, Tochter des Domkapit. Präsenzmeisters Konrad Kahl[1]).

96. 1600 März 13 Joan Dürr, Burger und Händler; 1625 Aug. 3 dessen Sohn Wil elm Dürr, Burger und Händler; 1635 Sept. 19 des letzteren Wittwe Eva Sabina; 1656 Sept. 16 Georg Friedrich Dürr, Stadtgerichts-Assessor; 1656 Okt. Georg Dürr des Stadtraths.

97. 1600 Juli 10 Joann Gelchsamer, J. U. Dr. und f. w. Rath; 1601 März 27 dessen Ehefrau Maria Balbersteinin.

98. 1600 Nov. 13 die Ehefrau des (in die Hexenprozesse verwickelten) Jakob Baunach, des Raths; 1632 Okt. 8 Margaretha B. geb. Gautzin, alt 32 Jahr; 1632 Nov. 18 Niklas Baunach, Viertelmeister; 1673 Dez. 13 Magdalena Baunachin.

99. 1602 Juni 6 Jakob Kolb, Apotheker.

100. Ornatissimo et integerrimo viro Wolfgango Gering, illustrissimi ac reverendissimi domini domini Julii Episcopi ac Ducis Franconiae orientalis a secretis, necnon honestissimae matronae Margarethae ex honesta familia Baunachorum civium Herb., concordibus per omnem vitam conjugibus . . hanc tabulam . . pie statui . . curatum est. Mortui sunt anno 1603 die 5 Dec. ille, haec anno 1604 die 6 Maii.

[1]) Vergl. FKW. Monum. 11.

101. 1604 Aug. 12 Conrad Widmann, f. w. Zahlmeister; 1619 Juli 12 dessen eheliche Hausfrau Anna Guldin; 1632 Okt. 20 Conrad Widmann Cammerrath und Zinsschreiber; 1661 Aug. 31 M. Sabina, Ehefrau des Rathsherrn Joh. Conrad Wittmann;[1] 1666 Mai 12 Catharina, Wittwe des Joh. Wilhelm Wittmann; 1667 Juni 9 Magdalena Wittmännin; 1674 Jan. 21 M. Barbara Wittmännin.

102. 1604 Okt. 16 Jörg Schirer; 1596 März 26 dessen Ehefrau Barbara; 1605 Apr. 7 Franz Schirer; 1606 Dez. 16 Adam Schirer; 1609 Reichard Schirrer, Büchsenschäftler; 1616 Juni 6 Jungfrau Brigitta Schirrerin.

103. 1604 Dez. 24 Michael Hirsing, Burger und Handelsmann; 1604 Dez. 27 seine Ehefrau Dorothea Keßlerin; 1605 Sept. 28 Zacharias Hirsing, Burger und Wirth „zur güldenen Cronen"; 1583, 1587 und nach ihm seine drei Ehefrauen Magdalena, Barbara und Anna geb. Storkin.

104. 1605 Juni 28 der Apotheker „uff dem alten Fischmarkt."

105. 1605 Okt. 9 der ehrenfest und weise Herr Georg Lieblein, Burger des Raths, seines Alters 50 Jahr; auch seine Ehefrau Christina samt 7 Kindern (3 Söhnen u. 4 Töchtern) „haben ihre ligstatt allhie", darunter: clarissimus et doctissimus D. Georgius Fridericus Lieblein J. U. D., † 1630 Jan. 17. aetatis suae 27 annorum, perlustratis exteris nationibus laboriosoque confecto itinere.

106. 1605 Nov. 9 Martin Stahel, Domkap. Piortenschreiber, seines Alters 75 Jahr; 1572 Okt. 22

---

[1]) Der Vorname Conrad dürfte anzeigen, daß trotz der veränderten Schreibweise derselbe Familienname gemeint ist.

seine erste Hausfrau Anna Kaltenhoferin und 1608 Juni 5 seine andere, Barbara Külweinin.

107. 1606 Jan. 4 der ehrenveste und mannhaft Julius Burkart, Hauptmann, „dem ward Niederland, Frankreich, England und Ungarn sehr wohl bekannt"; 1631 Apr. 25 seine Wittwe Anna Kappusin; 1608 Sept. 8 Dr. Johan Burchard, f. w. Referendarius und Rath; 1598 Okt. 8 seine erste Ehefrau Maria und 1614 Jan. 8 seine zweite, Namens Ursula; 1633 Febr. 9 Apollonia, Wittwe des Kloster Schwarzacher Sekretarius Victor Burchart; 1633 Mai 1 nobilis et doctissimus vir Joannes Guilelmus Burchard, J. U. Doctor et Professor ordinarius Herbip.; 1631 Jul. 10 ejusdem dulcissima conjunx Anna Maria genere Müllerin, aetatis 37, conjugii 21. Viro clarissimo D. Joanni Conrado ex praeclara familia Burckardinorum Rotenburgi ad Tuberam nato, Medicinae Doctori, Senatori et per plures annos summae aedis Herb. portae Officiali, de ecclesia, civitate et pauperibus bene merito, † 1634 Aug. 31; 1631 Apr. 23 aetatis suae 49, postquam 30 annos multis laboribus laudabiliter cum marito Joanne Conrado Burchardo medicinae Doctore vixisset, Anna ex familia Zeuglerin. 1672 März 7 Jakob Burkart und 1672 März 16 seine Ehefrau Anna Maria; 1720 Aug. 24 Susanna Marg. Sündermahler, Ehefrau des Hofquästors Ben. Christoph B.; 1730 März 14 Johann Leonhard Burkhard, Jurist 27 Jahre alt; 1751 Apr. 9 Ferdinand Wolfgang Burkard, vicedom. Sekretär; 1754 Jan. 14 dessen Wittwe Eva Dorothea. [1])

[1]) Obwohl die unter dieser Nr. Angeführten nicht einer und derselben Familie angehören dürften, wurden sie doch zusammen vorgetragen, da für richtige Ausscheidung keine sichern Anhaltspunkte sich finden ließen; dagegen dürften die in folgender Nr. Genannten trotz veränderter Schreibweise des Namens Glieder derselben Familie sein.



108. 1606 Mai 23 Nikolaus Oth, Domkap. Obleyschreiber; 1607 dessen Wittwe Katharina; 1771 Dez. 4 Hyacinth Adam Otto, Domkap. Obleiamtmann; 1757 Apr. 4 dessen erste Ehefrau Barbara Haumann und 1775 Sept. 29 dessen zweite, M. Eva Engelberta geb. Schild, 71 Jahr.

109. 1606 Okt. 17. Andreas Schilling, Hofapotheker; 1640 Aug. 3 ornatissimus et doctissimus dominus Wolfgangus Schilling, sacri consistorii Herbip. juratus Notarius et judicii civici Assessor, vixit annos 52; 1647 Mart. 24 Dr. Joannes Schilling.

110. 1607 Mart. 14 (ex lethali vulnere nocturni conflictus) nobilis Polonus stud. Stanislaus Skarga; 1607 Apr. 16 nobilis Polonus stud. Joannes Unger.

111. 1607 Sept. 16 Hans Thurnes im Ingolstädter Hof; 1632 März 8 Jonas Thürnus, Burger und Zuckermacher; 1647 Apr. 12 Heinrich Thurnes, Burger und Weinunterkäufer; 1626 Nov. 9 seine Ehefrau A. Rosina Dechantin.

112. 1607 Okt. 17 Kaspar Schott, Goldschmid; 1613 März 10 Elias Schott, Goldschmid.

113. 1607 Okt. 22 (an der Pest) Magdalena, Ehefrau des Hofzieglers Hans Balbich.

114. 1607 Okt. 31 R. D. Balthasar Winter, Vicarius Novi Monasterii.

115. 1607 Nov. 3 Sebastian Schneck, Wirth zum Schwanen.

116. 1609 Apr. 13 der ehrenhafte Georg Fleischmann und zuvor 1590 Dez. 11 der ehrenhafte Heinrich Aquensis, beide Buchdrucker zu W., 1595 Juni 5 Ursula Weißin, ihrer beiden eheliche Hausfrau; hernach . . . der ehrenhafte und kunstreiche Conrad Schwindtlauff,

Digitized by Google

Burger und Buchdrucker, 1617 Juni 12 die tugendsame Fraw Magdalena, des Letzteren und zuvor G. Fleischmann's eheliche Hausfrau; 1629 Nov. 11 Conrad Schwindtlauff, Capitelschreiber in Neumünster (wohl identisch mit vorgenanntem C. Schw.).

117. 1609 März 25 Georg Jung, des Raths; 1593 Okt. 2 dessen erste Ehefrau Ursula und 1610 Okt. 26. die zweite, Margaretha geb. Hofmännin genannt Wolzin (da sie in erster Ehe mit dem Nr. 94 genannten Cammersecretarius Wolz verheiratet war); 1673 Nov. 27 Philipp Jung; 1681 Nov. 25 Peter Jung, Goldschmid.

118. 1609 Apr. 30 Dr. Moritz Halbig und 1609 Mai 7 seine Ehefrau Barbara.

119. 1609 Sept. 24 Joan Michael f. w. Canzleisecretarius; 1597 Nov. 16 seine Ehefrau Margaretha Guldin.

120. 1610 Juni 28 (ex vulnere accepto) Michel Steffe, „Leuttenampt bei den Soldaten, so man wegen des Marggraffen halten müssen."

121. 1610 Aug. 22 Michael Mark, Seidenstricker.

122. 1611 Jan. 31 Johann Gigandt, Saphoyer; 1630 Nov. 11 Peter Gigandt, Burger und Handelsmann; 1630 Febr. 8 Jakob Gygandt, wälscher Krämer; bald darnach seine Ehefrau Anna G., Bortenkrämerin; 1634 Sept. 13 Jungfrau M. Margaretha G.; 1634 Dez. 6 Katharina und 1676 Juni 10 Rosina Katharina, Ehefrauen des Blasius Gigand; 1647 Febr. 6 dessen Mutter Apollonia; 1645 Sept. 23 Jakob Gigand, wälscher Krämer; 1668 Mai 22 Johann Gigand.

123. 1610 Sept. 11. D. Jonas Kilianstein, Doctor medicinae; 1613 April 8 ejusdem filius Joannes.

124. 1611 Febr. 25 Paulus Schweickart, Apotheker „uff der greden" und Viertelmeister; 1626 Nov. 25 seine eheliche Hausfrau Ursula Bochin, unterdessen zum zweiten Male verehelicht mit Nikolaus Müller, ebenfalls Apotheker und Viertelmeister, auch des Raths; 1631 Sept. 2 dieser selbst und 1652 Febr. 13 (wohl sein Sohn) Johann Friedrich Müller, Apotheker; 1705 Jan. 27 Oswald Müller, des Raths; dieses Namens schon 1598 Mai 26 Hans Müller, des Raths.

125. 1611 Apr. 26 R. D. Fridericus Biber, Canonicus Bambergensis.

126. 1611 Oct. 3 clarissimus et consultissimus vir ac dominus Petrus Elogius a Demeradt J. U. Dr. et Prof. academiae Herb. ordinarius; 14 Tage vorher (gleich ihm an der Pest) seine Ehefrau A. Dorothea Baldersteinin; noch früher deren Vater J Georg Balderstein; 1683 Febr. 5 (annum agens 76) illius filius Joannes Petrus a D., per 49 annos Consiliarius aulicus et regiminis; 1652 Jul. 24 dessen erste Ehefrau A. Maria Leipoltin, nach ihm seine zweite, Lucia Jakobina Rottenbergerin; 1724 Jan. 17 hujus filius Eberhardus Christophorus a D. (natus 1653 Dec. 13), quinque Episcoporum Herb. consiliarium intimum et regiminis per annos 41 sollicite agens; 1710 Dezbr. 8 seine Ehefrau A. Maria Reibeltin; 1729 Dez. 3 der Malefizamts-Sekretär Sigismund Peter Demeradt, 1721 März 21 sein Sohn Johann Joseph und 1733 Jul. 27 seine Ehefrau; endlich 1757 Mai 24 der Hofrath N. von Demerath.[1])

126a. 1611 Okt. 7 (nach nur siebentägiger Ehe mit Georg Weißbeck) Margaretha Kindin; 1612 Sept. 18 deren

[1]) Vgl. Gropp II. 828 und FKW. Monum. 3.

Mutter Afra, Ehefrau des f. w. Zahlmeisters Georg Kind, deren Wunsch so erfüllt worden; denn:

„Gar sehr hat mich verlangt zu sein
Bei der allerliebsten Tochter mein;
Gott hat mich meiner Bitt gewährt,
Ein gewünschtes seligs End bescheert.“

127. 1611 Nov. 13 Margaretha, Ehefrau des Domkirchners Heinrich Weissensee.

128. Joanni Lamprecht viro consulari in Wirtzburg integerrimo et Annae Wolzin conjugi suae honestissimae posuit eorum filius R. D. Paulus Lambrecht Novi Monasterii Canonicus Capitularis anno 1612.

129. 1612 Aug. 7 Dorothea Heydin.

130. 1612 Aug.? Cordula, Ehefrau des Goldschmids Jakob Bödemer.

131. 1613 Apr. 7 Lorenz Moll.

132. 1615 Juli 11 Wolf Albrecht Falk Burger allhie, wohnhaft zu Veitshöchheim; 1608 Sept. 3 dessen Ehefrau Eva.

133. 1615 Juli 20 Christoph Gotthard, Syndicus ad S. Burcardum.

134. 1615 Sept. 30 Jörg Kremer, des Raths.

135. 1615 Nov. 23 der ehrenhaft und wohlweise Herr Martin Rein, Pfleger der Dompfarrei, des Raths und junger Burgermeister.

136. 1615 Dez. 14 Joannes Glünk, Burger, mit seinen beiden Ehefrauen A. Maria Michelin und Anna Dertzerin.

137. 1615 Dez. 30 Jakob Knebel, gewesener Stadthauptmann.

138. 1616 März 23 Hans Koch, genannt Zuckermacher, Viertelmeister.

Digitized by Google

139. 1616 Okt. 7 Cordula Kremerin, Ehefrau des öffentl. Notars und Consistorialprocurators Mag. Simon Marius; 1634 Nov? Friedrich Marius, Canonicus von Neumünster.

140. 1617 Jan. 13 clarissimus et expertissimus vir ac dominus Georgius Leyerius (Leurer) a Petersbrunn, medicinae Doctor, in hac alma Herb. universitate professor ordinarius et pro tempore decanus, aetatis suae 54° anno.

141. 1617 Febr. 23 Dr. Nikolaus Pfoch (aus Fulda), f. w. Rath und Professor juris.

142. 1617 Sept. 9 Georg Reusch, „bei die 26 Jahre fürstl. und Domkapit. Syndicus"; 1597 Apr. 4 seine erste Ehefrau Anna Kahlin, 1628 Apr. 20 seine zweite, Barbara Münchin, und 1642 seine Tochter Anna Barbara, des Herrn Johann Heinrich Roth J. U. Dr. eheliche Hausfrau.

143. 1619 Febr. 7 Abel Scholhemer, landgr. leuchtenb. Pfleger zu Werenberg.

144. 1619 Aug. 22 Georg Grill, Burger und Schneider; item 1636 Juli 13 seine Ehefrau Margaretha, ihres Alters etliche und 80 Jahr.

145. 1620 Apr. 27 clarissimus et consultissimus D. Vitus Schweickard (sen., satrapa in Gebsattel), aetatis suae 71 anno. — Hic Vitus Schweichardus jun., J. U. Dr. et reverendissimi Principis nostri Consiliarius, vir probitate et omni virtutum genere clarus inter patrem a dextris et filium a sinistris medius quiescit, † 1622 Febr. 3 anno 39 aetatis suae; 1625 Aug. 23 Eva Magd. Schweickartin.

146. 1621 Jan. 6 Sebald Kochler, f. w. Kammermeister.

147. 1621 Dez. 7 der ehrenhaft, fürsichtig und weise Herr Georg Gantz, junger Burgermeister und Pfleger über die Dompfarr, seines Alters 66 Jahr; 1620 März 3 seine Ehefrau Katharina; 1623 Jan. 1 der ehrenhaft und wolgelehrte Herr Georg Gantz ss. theol. Baccal., aet. suae 39.

148. 1622 Jan. 23 D. Joannes Effren, medicinae Doctor et professor ordinarius; 1625 Okt. 10 Frau Rosina Lutzenberger von Augsburg, Herrn Joann Christoph von Richten zu Mergentheim und H. Dr. Efferen beeder eheliche Hausfrau; einige Wochen vorher deren elfjähriges ersteheliches Töchterchen Anna Rosina.

149. 1622 Nov. 2 Herr Junghardt, Pfleger bei St. Burkhard.

150. 1623 Jan. 1 die edle und ehrenhafte Frau Sybilla Gropperin geb. von Bruck.

150a. 1624 Frau A. Maria Hartin, gew. Obleyerin des Stifts Neumünster.

151. M. Magdalena Hausläbin ist mein Nahme, Anno 1602 den 17. März geboren von Schweickarts Stamme, Anno 1621 den 11. Jan. zu Herrn Hausladen f. w. Amtsverweser in Freudenberg in Ehstand kommen, Anno 1625 den 16. Aug. von der bösen Welt Urlaub genommen.

Mein Freundt sihe her an mich,
Du bist erschaffen gleich als ich:
Ich war jung, schön und freudenreich,
Nun bin ich keiner Creaturen gleich;
Lebent war ich lieb undt wert,
Niemandt jetz mer Mein begert;
Wolgestalt war ich undt auch weis,
Jetz bin ich der Würmer Speis . . .
Wan Du nit weiß, an welcher fart
Der Dot so grimm oft auf dich wart:
Die Schalkheit füg ihm wieder zue,
An jedem Ort sein warten thue.

152. 1625 Aug. 20 R. D. M. Philippus Piscator, sacellanus in summo templo.

153. 1625 Sept. 6 Michael Mayer, Burger und des Raths allhie, gewesener Kastner zu Ochsenfurt, des Stifts St. Burkhard Amptmann im Rückermain, wie auch Pfleger in unserer lieben Fraw Capellen.

154. 1626 Aug. 26 nobilis, clarissimus et consultissimus vir ac dominus Petrus Papius, J. U. Doctor et in Herb. academia juris canonici Professor necnon reverendissimi et illustrissimi Principis Wirtzeb. Consiliarius; item 1651 Jan. 28, postquam 27 aetatis suae annum attigisset, ornatissimus adolescens Joannes Wilhelmus praedefuncti Doctoris Papii filius;[1] 1687 Nov. 10 Herr Peter Franz Papius, f. w. Kanzler, 67 J. alt; 1674 Juli 28 seine Ehefrau M. Eva; 1705 Sept. 5 Regina Adelheid Papiussin, 26 J.; 1713 Dez. 3 M. Apollonia P.; 1730 Juli 14 Herr Caspar Christian Papius hochf. Geheimrath und Domkap. Syndicus; 1778 Jan. 15 D. Elias Adamus Papius, Prof. medicinae et Ordinarius nostri monasterii, aet. 75.

155. 1626 Dec. 11 Regina Schwabin Geroltshoviana, quaestoris Joannis Koetzners Thüngersh. charissima uxor.

156. 1627 Sept. 5 Melchior Seubolt, Krämer und Güldenzollner; 1626 Juli 19 seine erste Ehefrau Anna und 1627 Dez. 8 seine zweite, Eva Maria Adelmännin.

157. 1627 Sept. 22 Martin Merklein (genannt Adelmann), Krämer und Viertelmeister; 1646 Sept. 23 Johann Merklein ledigen Stands.

---

[1]) Vergl. Gropp II. 629.

158. 1629 Juni 27 Anna Stromayerin von Schöneberg, des wohledlen und gestrengen Gerhardi von Sahleberg Hauptmanns Ehefrau.

159. 1629 Juli 26 Joan Georg Rauschert, Schultes und Keller zu Eibelstatt.

160. 1629 Nov. 22 Matthäus Merz, würzb. Büttner zu Veitshöchheim; 1647 Mai 27 Joan Friedrich Mertz, J. U. Cand. und Domkap. Präbendarius, seines Alters 34 Jahr; 1641 Dez. 25 Joseph Mertz, Capitän.

161. 1630 Sept. 15 Joan Eckert, Notarius publ.; 1651 März 29 Joan Eckert Notar. publ.

162. 1631 Juni 1 der edel und hochgelehrte Herr Herman Birkmann Coloniensis, medicinae Doctor et Professor ordinarius, dreier Fürsten von Würtzburg Leib-Medicus.

163. 1631 Okt. 2 Herr Georg Wassermann, Ordinarius im Julierspital; 1657 Apr. 16 Dr. med. Wolfgang Adam Wassermann, 1662 Juni 17 dessen Wittwe M. Margaretha.

164. 1631 Nov. 18 Joann Amling, Burger und Handelsmann; 1630 Sept. dessen Ehefrau Apollonia Adelmännin.

165. 1631 Nov. 23 H: Melchior North, Visirer; 1640 Mai 13 nobilis ac strenuus dominus Antonius North, reverendissimo ac illustrissimo Principi ac Duci D. Francisco Bamberg: et Herbip: a consiliis et a secretis, prope 70.

166. 1632 Febr. 7 der ehrenvest und hochachtbar Joann Götz f. w. Cammerrath und geheimer Secretarius, seines Alters 46 Jahr; 1644 Apr. 23 seine Wittwe Christina.

167. 1632 Febr. 14 clar. et doct. dominus Joannes Schütz J. U. Dr.; altera die post uxor ejusdem nomine Elisabeth.

168. Die unter dieser Nr. vorgetragenen Ordenspersonen dürften sämmtlich aus Anlaß der schwedischen Occupation in der Franziskanerkirche beerdigt worden sein: 1631 Okt. 25 die wohlehrwürdige, andächtige und christliche Fraw Anna Brumeckin, Abtissin S. Afrae Benedict:Ordens; 1632 Apr. 13 die christl. und and. Jungfrau A. Margaretha Füßlerin, gebürtig von Aib, Chor- und Convents-Fraw dessen wolwürdigen Gottshauß S. Afrae Bened.-Ordens; 1632 Aug. 29 die ehrw. und and. Jungfrau Margaretha Schneiderin, 41 Jahr, ein Conventualin im Closter Himmelspforten; 1632 Dec. 25 R. P. F. Michael Scherel Ord. Cisterc. professus Ebracensis; 1634 Jul. 24 R. P. F. Leonardus Molitor Ebr.; 1634 Oct. 7 R. P. F. Christophorus Lager Ord. Cist. prof.; außerdem 1636 11 Cal. Mart. R. P. F. Georgius Zurl de Heidingsvelt (?) mon. Ebrach professus sacerdos et granarius ibidem.

169. 1632 Feb. 18 (in Folge eines von einem schwedischen Soldaten durch den rechten Arm erhaltenen Schusses) der ehrenhafte H. Johan Reichlein, Schultheiß zu Veithöchemb.

170. 1632 März 13 Adam Thomas, Eisenhändler und Viertelmeister; 1634 Nov. 16 seine Ehefrau Christina; 1633 Nov. 2 R. D. Bernardus Thomas, Vicarius in summo templo et parochus in Eüffelstadt.

171. 1632 Mai 9 Joan Holtzmann f. w. Wagmeisters und des ehrbaren Seilerhandwerks des Lands Franken Unterrichter; 1648 Apr. 14 Joan Bartel Holtz-

mann, Hofseiler und Viertelmeister, seines Alters 54 Jahr; zuvor seine Ehefrau A. Dorothea, alt 56 Jahr.

172. 1632 Juni 18 Friedrich Völker, Apotheker.

173. 1632 Aug. 22 Georg Schlött, Stadtgerichtsschreiber.

174. 1632 Aug. 26 Friedrich Dumler, Keller in Stadtlauringen.

175. 1632 Sept. 12 Nikolaus Schmelzing, Burger und Handelsmann; 1634 Nov. 22 seine Ehefrau Anna, 28 Jahre alt.

176. Ossa clarissimi et consultissimi D. M. Joannis Christophori Stier, omnium judiciorum Herbip. Procuratoris, qui propriis in laribus sine omni offensa a Capitaneo armis ictu percepto enecatus est 1632 Sept. 19; 1633 Jan. 1 obiit ejus exor A. Cunigundis; 1611 März 20 Jörg Stier der alt.

177. 1632 Nov. 19 Joan Fasnacht, Burger und Viertelmeister.

178. Clarissimo et spectabili viro domino Wilhelmo Nunsam hujus urbis senatus et judicii civilis Assessorum seniori, tum Consuli de republica in turbulento statu optime merito ac cum ipso consulari officio simul et vita defuncto, aetatis anno 56, die 19 Dec. 1632. Item anno 1648 den 15. Mai ist in Gott selig verschieden die ehrentugendsame Fraw Barbara, weylandt Herrn Joan (Leo) Freyen (Nr. 87) und obgedachten Herrn Wilhelm Nunsam hinterlassene beeder Ehefrau. — Ossa ornat. et doct. adolescentis D. Joannis Guilelmi Nunsams artium et philosophiae M. ac juris utriusque D., qui anno 1626 die 26. Dec. vitam honestam et piam

cum morte pia commutarat.[1]) Item 1633 Mai 16 der ehrenhaft Junggesell Wolf Adolph Runsam, weyl. Wilhelm Runsam des Raths und Senioris hinterlassener Sohn, seines Alters 32 Jahr.

179. 1633 Dez. 21 Jakob Birnstiel, Viertelmeister.[2])

180. 1633 Febr. 8 Joan Raphael Pfister, 24 J. gewesener Schultheiß zu Veithöchemb.

181. 1633 Sept. 16 R. D. Bartholomaeus Lindner collegiatae ecclesiae Novi Monasterii per 19 annos Vicarius et Subcustos.

182. 1633 Oct. 30 expertissimus D. Theodoricus Reübolt Pharmacopola; 1632 Sept. 30 dessen Ehefrau Sabina; 1633 Okt. 22 Hans Heinrich Reubolt, Apotheker, ledig. — Im Jahre 1630 ließ Stephan Reubolt[3]) des Raths und Handelsmann (später Pfleger der Marienkapelle, in der er auch begraben liegt) samt seiner (vierten) Ehefrau Rosine Seyfridin zu Gottes Ehren wie auch zur christl. Gedächtnuß seiner drei verstorbenen und in der Franziskanerkirche beerdigten Ehefrauen: Magdalena Ehenin (alias Dehnin), Anna Bäurin † 1618 Juli 13 und Sabina Schmidin † 1625 Okt. 25, einen Altar daselbst zu Ehren

[1]) Decubuit octo septimanas ex vulnere, quod acceperat in nuptiis Zinken noctu deambulans.

[2]) Ohne Zweifel ist auch der um 1680 gest. Bürger Johann Birnstiel, dessen FKW. S. 9 Anm. Erwähnung geschehen ist, in der durch seinen frommen Sinn restaurirten Franziskanerkirche beigesetzt worden, ohne daß Näheres hierüber angegeben werden könnte.

[3]) Sein Porträt befindet sich im Besitze des histor. Vereins für Unterfr. und Aschaffenb. Obwohl der Kestler'sche Familienbeschrieb im Bd. II. H. 3 des Arch. des hist. Ver. eine nähere Verwandtschaft des Stephan R. mit Dietrich R. ausschließt, glaubte man doch das denselben Namen Betreffende unter derselben Nr. vortragen zu sollen.

des hl. Kilian [1]) errichten. Aus der von ihm abstammenden Familie, „die in Unterfranken Jahrhunderte hindurch in wissenschaftlicher, religiöser und staatsbürgerlicher Beziehung eine Zierde des Vaterlandes gewesen“, sind ebendaselbst noch begraben: mehrere Kinder seines ersteheliehen Sohnes Philipp R. und wahrscheinlich dieser selbst, seine zweiteheliche Tochter Anna, welche zuerst an Valentin (alias Niklas) Stolz und dann — kaum ein Jahr — an den Landgerichtsschreiber Georg Dülke [2]) verheiratet war und 1638 Aug. 24 starb, und sein dritteehelicher Sohn Tobias Reibelt J. U. Dr., f. w. geheimer Hof- und Kriegsrath † 1701 Febr. 7; [3]) ferner des genannten Joh. Philipp Sohn Johann Adam Reibelt, Kaufmann, † 1721 Apr. 28 im Alter von 80 Jahren, seine Ehefrau Margarethe Dietz, † 1689 Juli 14 im Alter von 44 Jahren, dann seine Schwiegertochter M. Barbara geb. Reibelt, † 1732 oder 1739, Ehefrau des kurmainz. Regierungsrathes Joh. Mich. Adam Reibelt, endlich dieses Ehepaares Sohn, der 1786 Nov. 30 gest. Hochw. Herr Philipp Joseph R., Canonicus in dem Collegiatstift zu Karthen im Erzstift Trier, seines Alters 87 Jahr. Von Stephan Reibelt's dritteehelichem Sohne Tobias sind nebst seiner Ehefrau M. Apollonia Dürr † 1698 folgende Nachkommen in der Franziskanerkirche begraben: sein erstgeborner Sohn, der 1726 Mai 4 im Alter von 70 Jahren gest. geheime Hof- und Kriegsrath, zuletzt Hofkanzler Phil. Christoph Reibelt [4]) nebst Ehefrau M. Katharina

---

[1]) FKW. S. 7 Anm.

[2]) A. a. O. S. 41 Anm.

[3]) Seine latein. Grabschrift bringt außer Gropp II. 830 auch Keßtler l. c. S. 120, aber ohne Ortsangabe.

[4]) Dessen (in der Pfarrkirche St. Peter ruhender) Sohn Joh. Phil. Christoph R., ebenfalls Hofkanzler, machte sich um das fränkische

Gantzhorn † 1737 Apr. 15, alt 74 J., sowie sein zweitgeborner Sohn, der 1726 Nov. 13 im Alter von 57 J. gest. Hof- und Regierungsrath Adam Conrad R. und von diesem folgende zwei Nachkommen: der f. w. Hofrath und Univ.-Consulent Joh. Ad. Jos. Reibelt[1]), gest. 1758 Nov. 3, und die 1795 im Alter von 76 J ledig gest. Eva Sabina Reibeltin.[2])

183. 1633 Dez. 29 Johann **Albert**, Burger und Büttner, auch Gastgeber zum Anker; 1625 Nov. 2 seine Ehefrau Katharina.[3])

184. 1634 Sept. 19 H: Johann Melchior **Möhr**, Procurator Novi Monasterii.

185. 1634 Sept. 27 der ehrenhaft und kunstreiche Jakob **Bonalino**, des fürstl. Collegii Bauwerkmeister, seines Alters 62 Jahr; hernach seine Ehefrau Anna.

186. 1634 Oct. 22 clarissimus et expertissimus dominus Michael **Schirnhagen**, medicinae Doctor et Ordinarius Univ. Herbip.; 1625 Sept. 25 seine erste Ehefrau A. Maria Mayerin und 1628 März 25 seine zweite, A. Maria Reuschin.

187. 1634 Okt. 22 Philipp **Böhm**, Burger und Kornhändler, 62 Jahre alt; 1640 Mai 18 seine Ehefrau

---

Schulwesen besonders verdient, so doß ihm zu Ehren die Mondelgosse, in welcher der Reibell'sche Hof log, den Namen „Reibettsgasse" erhielt.

[1]) Mit seinem Sohne, dem Baseler Domherrn und späteren Freiburger Ehrendomherrn Joh. Phil. Valentin von Reibell, Commondeur des badischen Ordens vom Zähringer Löwen, † 1835 Juni 16 im Alter von 83 Johren zu Eibelstadt, ubi cum pensione 2300 fl. 42 annos vario rerum statu commoratus erat, erlosch die zu hohem Ansehen getongte Fomilie.

[2]) Mehrere andere „Reibellinen", die sich verehelicht hotten, sind unter dem Namen ihres Ehemannes vorgetrogen. Siehe Register.

[3]) Das diesem Ehepoare om westl. Ende der äußern Nordseite der Kirche errichtete Monument ist noch gut erholten.

Ursula; 1778 Okt. 9 Leonhard Böhm, Bürger und Büttnermeister; 1793 Juli 1 Frau Barbara Böhm geb. Bornberger; 1794 Aug. 18 Jungfrau M. Elisabeth Böhm, 63 J.

188. 1634 Nov. 1 Dr. Lorenz Werner, Syndicus des adeligen Ritterstifts St. Burkard; 1629 Jan. 19 dessen Ehefrau Sabina Afra Schweickardin; 1708 März 15 Johann Adam Werner, stifthaug. Präsenzmeister; 1722 Sept. 5 dessen Wittwe Apollonia.

189. 1634 Nov. 16 Joan Mylius, Notarius; im selben Jahre seine Ehefrau Anna und beiden Töchter Apollonia und Anna Barbara.

190. 1635 Febr. 8 Maria Zinkin, Buchdruckerin; 1657 Okt.? Barbara, Ehefr. des Jakob Zink, des Raths; 1659 Apr. 29 Elias Michael Zink, Buchdrucker; 1656 Nov. 8 dessen Ehefrau M. Katharina; 1660 Nov. 16 Johann Zink, Burger und Metzger; 1671 Apr. 7 dessen Wittwe Margaretha; 1673 Mai 25 Joh. Jakob Zink; 1679 Juni 2 Dorothea Zinkin; 1685 Juli 31 Joh. Caspar Zink; 1687 Sept. 18 Elias Mich. Zink, Hofbuchhändler; 1690 Febr. 24 Rosina Kath. Zinkin.

191. 1635 5 Kal. Nov. spectabilis et consultissimus dominus Dr. Julius Boxberger aet. suae anno 53, postquam sub quatuor Principibus cum laude et fide almae universitatis Herbip. Receptor, ter Consul, omnibus gratus et de republica intime meritus vixisset; 1611 Nov. 11 ejusdem uxor Anna; 1762 Mart. 30 clarissimus dominus Casparus Boxberger, medicinae Dr. et medicus aulicus; 1767 Dec. 1 ejusdem vidua Eva Magdalena.

192. 1637 Febr. 18 Nikolaus Stolz, f. w. Vogt zu Veitshöchheim und des Raths der Stadt Würzburg; 1631 Febr. 18 seine Ehefrau A. Maria.

192a. 1637 Aug. 18 der ehr- und mannhaft Herr Johann Barth. Harttmann, Stückhauptmann auf der Veste Marienberg.

193. 1637 Nov. 13 nobilis et excellentissimus dominus Georgius Gelenius, philos. et medic. Doctor, apud Elect. Mogunt:, Colon:, Bamberg:, Herbip: Princ: medicus emeritissimus.

194. 1639 Febr. 23 Hans Lippert, Burger und Büttner.

195. 1639 Okt. 6 der ehrenvest, fürsichtig und weise Adam Fordisch, Domkap. Baumeister, des Raths.

196. 1641 Febr. 11 der ehrenvest und hochgeachte Herr Georg Bayr, gräfl. Schwarzenb. Secretarius und Amtsverweser zu Wässerndorf, seines Alters im 30. Jahr.

197. 1642 Juli 26 Jakob Gopp, Burger und des Stadtraths, seines Alters 73 Jahr.

198. 1642 Juli 11 der edel und mannfest Herr Georg Düll, Hauptmann unter den Dragonern.

199. 1643 Febr. 27 Frau Margaretha geb. Bottorfs, Herrn Nikolai Benkart acad. Buchführers allhie Hausfrau.

200. 1646 März 23 Franz Philipp Dauscher, genannt Tannenbaum, seines Alters 32 Jahr.

201. 1646 Mai 19 der ehrbar und kunstreiche Conrad Ritter, Burger und Goldschmid; 1635 Okt. 1 seine Ehefrau Kunigunde.

202. 1647 Juli 30 Apollonia, des Joan Wilhelm Geiß Burgers und Gastgebers zum Rebenstock eheliche Hausfrau.

203. 1647 Okt. 2 Conrad Büttel, des hochf. würzb. Stadtgerichts Assessor; 1649 Okt. 3 seine Ehefrau A. Maria.

204. 1649 Sept. 8 Johann Weigand, Julierspitalverwalter; 1667 Jan. 5 Blasius Weigand; 1670 Jan. 14

Johann Adam Wigand, des Raths; 1679 Nov. 21 A. Maria Wigand; 1690 März 24 Susanna Wiegandin; 1703 Apr. 18 Dr. jur. Johann Blasius Weigand;[1]) 1750 Feb. 23 sein Sohn Conrad Weigand J. U. Dr., alt 76 Jahr 10 Monat;[2]) 1723 Okt. 8 und bezw. 1763 Aug. 30 des Letzteren beide Ehefrauen Anna Katharina und M. Emilia Rossatin; 1754 März 24 Jungfrau M. Anna Weigand, Tochter des neumünst. Amtmanns W.; endlich 1786 Jan. 9 Jungfrau M. Sabina Weigand, Tochter des Hofraths und Professors W., alt 60 Jahr.

205. 1650 Nov. 2 Anna, Ehefrau des Zinngießers Reichart Lichtenberger.

206. 1650 Dec. 29 nobilis, clarissimus et consultissimus vir ac dominus Christophorus Faltermaier Landshutanus, J. U. Dr. et Subpraefectus in Prosoltheim.[3])

207. 1651 Apr. 27 R. D. Nicolaus Model Kissingensis, parochus in Erlabron aet. 50.

208. 1651 Aug. 5 Magdalena, Ehefrau des f. w. Zahlmeisters Elias Adam Weingärtner.

209. 1653 Febr. 5 Michael Vogel, Glaser und Viertelmeister.

210. 1653 Aug. 27 A. Maria Dietmännin, Ehefrau des f. w. Canzleiraths und Domkap. Syndicus Dr. Franz Schild; 1799 Jan. 24 Frau N. Papius, des f. w. geheimen Raths Schild Wittwe, ihres Alters 91 Jahr.

211. 1656 März 7 Ursula, Wittwe des Herrn Johann Steiniger, Kellers von Eibelstadt.

---

[1]) Dessen aus 18 lat. Distichen bestehende Grabschrift bringt Gropp II. 830.

[2]) Vergl. FKW. Monum. 12.

[3]) Derselbe machte sich beim Einzuge der Schweden in Würzburg durch geschicktes Unterhandeln besonders verdient.

212. 1655 Jan. 2 Herr Johann Edelwehr, Senior des Raths; 1630 Sept. 7 dessen Ehefrau Margaretha; 1630 Oct. 3 Joannes, unicus Joannis Edelwehr pro tempore civitatis Herb. Consulis primarii filius, annum agens 11; 1651 Aug. 19 Bernhard Edelwehr, Oberrathsschreiber.

213. 1656 Sept. 12 Johann Helm, Burger und Buchhändler.

214. 1657 März 17 Sebastian Kürr ord. senat., 1660 Aug. 11 dessen Wittwe Katharina.

215. 1658 Jun. 26 Johann Sebastian Stumpf, Handelsmann.

216. 1659 Jan. 4 Barbara, Wittwe des freudenberger Amtmanns Adam Jetzendörfer.

217. 1659 Febr. 28 Catharina und 1664 Jun. 24 Anna, beide Ehefrauen des J. Philipp Mützel; 1675 Jan. 25 Magdalena Mützelin; 1685 Dez. 25 Joan Adam Mitzel.

218. 1661 Jan. 1 J. Adam Prößler, jur. Cand.

219. 1661 Febr. 16 Joann Philipp Nicola, Capitän.

220. 1661 Okt. 13 Gottfried Schmidt, 1660 Dez. 3 dessen Ehefrau Rosina; 1667 Juli 15 Leonhard Schmidt.

221. 1662 März 31 Barthel Brendan (Brentano); 1682 Dez. 2 M. Theresia Brentanin; 1715 Juni 25 R. P. Hyacinthus Brendan, Ord. Cist. in Bronnbach.

222. 1662 Mai 4 Arnold Winheim, stud. jur.

223. 1662 Sept. 5 Andreas Weber, J. U. Cand.

224. 1664 Okt. 15 Peter Geltsmann, ord. sen. et jud. civ. Assessor; 1629 Dez. 22 seine erste Ehefrau

Barbara[1]) und 1658 Febr. 16 seine zweite, Namens Margaretha.

225. 1665 Jan. 19 Christoph Moser, Quaestor emin. Principis (ehem. Verwalter zu Gerlachsheim).

226. 1667 Mai 8 Dr. Arnold Streng, Juliusspitalarzt; 1643 Aug. 31 seine erste Ehefrau Emilie und 1678 Jan. 13 seine zweite, Sabina Barbara; 1685 Okt. 25 Franz Gottfried Streng J. U. C.

227. 1668 Apr. 28 R. D. J. Georgius Resch sacerdos 50 ann.

228. 1668 Juni 10 Heinrich Friedrich Poßmann (Baßmann), Capitän; 1666 Mai 25 seine Ehefrau Elis. Jakobina.

229. 1670 Mai 4 Matthias Fesenmeyer, Bürgerspitalschreiber; 1683 Mai 7 seine Wittwe A. Maria.

230. 1670 Nov. 6 Adam Faulhaber; 1762 Mai 5 Barbara, Ehefrau des Stadtraths Christoph Faulhaber.

231. 1671 Apr. 10 Albert Molier; 1688 Aug. 12 Nik. Joseph Molier.

232. 1671 Apr. 26 der wovedle Herr Wolfgang Rottenberger, J. U. Dr. und f. w. Rath; 1680 März 29 seine Ehefrau Susanna.

233. 1671 Mai 4 Amalia Gebler (Schwester des stifthaug. Canonicus Leonhard Gebler).

234. 1671 Juli 20 Caspar Hahn; 1780 Jan. 24 Leonhard Hahn, Dr. med. und Landphysicus; 1787 Jan. 27 dessen Ehefrau Mauritiana Post.

235. 1671 Aug. 29 Burkard Weis.

236. 1672 März 21 Sebastian Bauz, Apotheker;

[1]) Wegen Verdachts der Hexerei „plus quam annum incarcerata torturas sustinuit et aliquot post dimissionem septimanis obiit".

1657 Juli 28 seine Ehefrau Barbara; 1728 Juni 28 Dr. med. Joh. Adam Bauz.

237. 1672 April 9 Mich. Karl Arnold.

238. 1673 Dez. 19 Oliverius Kupferschmid.

239. 1674 Apr. 2 M. Barbara Haindrichin.

240. 1674 Mai 23 Johann Heintzinger.

241. 1675 März 28 Joh. Wolfgang Strigler, Juliusspitalpräfect; 1695 März 17 M. Sabina Striglerin.

242. 1675 Juli 3 Andreas Nötzel, Goldschmid; 1720 Juli 16 Franz Anton Netzel, Goldschmid.

243. 1676 Dez. 8 Joh. Adam Stecher.

244. 1678 Juli 26 Georg Adam Gram, ord. sen.; 1673 Nov. 15 M. Barbara Gramin.

245. 1678 Novbr. 29 Nikolaus Steer, Domcap. Präsenzmeister; 1680 Febr. 15 M. Walburga Steerin.

246. 1679 Febr. 25 Niklas Dietmann, Senior des Raths und Obleyr zu Neumünster; 1634 Nov. 10 dessen erste Ehefrau Barbara Burkartin, 1639 Juni 26 dessen zweite, Namens Maria; 1691 Juni 19 Joh. Melchior Dietmann, des Raths; 1688 März 12 Joh. Melchior Dietmann, Jurista 20 ann.

247. 1680 Jan. 25 Michael Fasel, hochfürstlicher Küchenmeister.

248. 1680 Dez. 13 Georg Keller; 1672 Nov. ? M. Apollonia Kellerin; 1684 Aug. 24 Joh. Rudolph Keller, maximae spei juvenis 14 ann.; 1684 Aug. 18 Anna Kellerin; 1691 Okt. 14 Joh. David Keller; 1699 Febr. 5 A. Katharina K.; 1708 Febr. 5 (im Alter von 80 Jahren) Bartholomäus Keller, Universitätsreceptor und des Raths, auch zweimal Bürgermeister, ein besonderer Gönner des Franziskanerklosters. [1])

[1]) Gropp bringt dessen Grabschrift II. 629 in extenso.

Digitized by Google

249. 1683 Febr. 6 Alexander Lutz.

250. 1683 Mai 13 Johann Dietz, Eisenhändler und Bürgermeister, vir optime de Deo et mundo meritus, 70 ann; 1634 Sept. 26 seine erste Ehefrau A. Maria (19 Jahr 4 Mon. alt, nach nur 12wöch. Ehe); 1677 Apr. 20 seine zweite Ehefrau Franziska.

251. 1684 Apr. 18 Philippine Weickartin.

252. 1684 Sept. 5 Johann Foist, Capitän.

253. 1684 Sept. 8 Frau Elisabeth Wachenheimin.

254. 1684 Sept. 17 Anna Poppin.

255. 1685 Jan. 27 Dr. med. Joh. Georg Trost.

256. 1685 Apr. 14 Christoph Haupt.

257. 1686 März 17 Sebastian Köpp, Coloniensis 30 ann.

258. 1686 Apr. 4 Joh. Martin Göcker, des Raths.

259. 1686 Apr. 28 Maria Egermännin, 41 ann., summa benefactrix ecclesiae et pauperum.

260. 1687 Jan. 19 Joh. Ludwig Herrmann; 1703 Mai 18. Magdalena H.

261. 1687 Sept. 14 Matthäus Schultheiß, des Raths; 1678 Dez. 25 Margaretha, Wittwe von Pleickard Sch.; 1690 Dez. 10 Zacharias Sch., 66 Jahr.

262. 1688 Aug. 10 Johann Joseph Thoman; 1692 März 11 Albert Thoman.

263. 1689 Okt. 8 Katharina Habersacker.

264. 1689 Dez. 21 Philipp Romeisen; 1724 Juli 13 A. M. Josepha, Ehefrau von Heinrich Romeisen, jud. prov. Syndicus.

265. 1689 Dezbr. 26 Georg Adam Karbach; 1644 März 23 seine erste Ehefrau A. Maria, 1653 Nov. 24 seine zweite; 1675 Dez 8 M. Theresia K.; 1704 Dez. 31 Amalia K.; 1725 Febr. 17 Adam Elias Karbach, Diet-

Digitized by Google

richer Spital-Verwalter; 1731 März 12 dessen Wittwe Eva Rosina.

266. 1690 Mai 13 M. Lucia Schlickin.

267. 1694 Febr. 13 Johann Adam Hammer, Weißbeck;[1]) 1677 Juni 5 dessen Ehefrau Maria.

268. 1696 Juli 10 Joh. Martin Oelgasser.

269. 1699 Mai 5 Joh. Georg Zürich, Kanzler.

270. 1699 Juni 16 Joseph Ferdinand Molitor; 1712 Apr. 2 Johann Molitor; 1770 Dez. 19 Jungfrau A. Barb. Kath. Molitor (Tochter des neumünst. Syndicus Vitus Anton M.).[2])

271. 1699 Nov. 25 Joh. Georg Hubert; 1671 Jan. 20 Susanna, Herrn Oktavian Hubert Stadtgerichtsassessors eheliche Hausfrau.

272. 1700 Mai 27 Pleikard Weingart, des Rathes.

273. 1702 Febr. 5 Kath. Theresia Schülein.

274. 1702 März 20 Eustach Cönen.

275. 1704 Febr. 4 Joh. Philipp Leist, 62 Jahr.

276. 1706 März 31 Claudius Rossart; 1721 Dez. 9 A. M. Apollonia, Ehefrau des mainz. Titular-Cammerraths Conr. Friedr. Ant. Rossart; 1750 Frau Maria Rossatin; 1793 Sept. 18 Bernh. Michael Rossart, f. w. geheimer Rath und Hofkammer-Vicedirector, seines Alters 82; 1795 Okt. 16 Jungfrau Kath. Theresia Rossatin.

277. 1706 Dez. 27 Oswald Onghers,[3]) 78 J.; 1708 Okt. 10 dessen Ehefrau M. Katharina, 73 J.; 1717 Juni 8 dessen Tochter, 51 J. alt.

---

[1]) Vater der im Minoriten-Orden zu hohem Ansehen gelangten Patres Franz und Anton Hammer, welche beide die Würde eines Provinzials erlangten.

[2]) FKW. Monum. 13.

[3]) Siehe über diesen „fränkischen Rubens" Heffners „Würzb. und s. Umgeb." 2. Aufl. S. 565.

Digitized by Google

278. 1707 März 17 M. Barbara Herbrandin.

279. 1707 Nov. 9 Felicitas Lurzin.

280. 1708 Febr. 16 Bernhard Rosalino; 1730 März 3 Blasius Rosalino, Krämer.

281. 1708 April 3 Philipp Wilhelm Virdung; 1697 Apr. 27 A. Barbara Virtungin.

282. 1709 Mai 7 Gottfried Ulrich; 1742 Nov. 10 A. Katharina, Ehefrau des Hofraths und Julinsspitals-Consulenten Wolfgang Ulrich; 1751 Dez. 7 dessen Tochter M. Sabina.

283. 1709 Nov. 9 G. Christian Thumb, Astrologus.

284. 1711 Sept. 11 A. Marg. Josepha Schmittin; 1717 Jan. 21 Barbara Schmittin; 1724 Febr. 12 Nik. Ferd. Schmitt, Bamb. Hofrath und des Stadtraths; 1744 März 22 Ferd. Tobias Schmitt, Oberrathssecretär; 1742 Febr. 18 dessen Ehefrau A. Maria; 1752 Aug. 8 Dr. med. Albert Schmitt; 1739 Jan. 13 dessen Ehefrau Eva Katharina; 1758 Sept. 19 Adelheid Schmittin.

285. 1712 Juni 3 J. Adam Krieg, Domkap. Pfortenamtmann.

286. 1712 Aug. 11 Job Hertz; 1734 Juni 21 Franz Martin Hertz, Buchdrucker; 1773 Aug. 23 dessen Tochter M. Elisabeth und acht Tage später seine Wittwe Eva Elisabeth geb. Wolf, welche beide von ihrer Magd vergiftet wurden.

287. 1715 Sept. 5 Ämilia Germainin.

288. 1716 Jan. 27 Nik. Jak. Döllinger.

289. 1716 Juli 25 M. Katharina Weidenbuschin.

290. 1717 Jan. 3 Ludwig von Lüll, Tanzmeister; 1720 Nov. 4 seine Ehefrau M. Eva.

291. 1719 Aug. 11 Margaretha, Ehefrau des Bamb.

Handelsmanns Thomas Zachäo; 1746 Juni 22 Joseph Zachäo, Kaufmann.

292. 1720 Juli 16 Barbara, Ehefrau des Kapitäns Andr. Adler.

293. 1720 Sept. 4 Joh. Kaspar Klughamer, Handelsmann.

294. 1721 Febr. 12 Elisabeth, Ehefrau des Stadtraths Joh. Peter Landmann; 1754 März 17 Katharina, Ehefrau von P. Franz Landmann, Keller in Röttingen.

295. 1721 Ap. 27 Margaretha, Wittwe des Büttners und Viertelmeisters Sebastian Pfanzer; 1744 Aug. 16 Joh. Martin Pfanzer, des Raths; 1766 Mai 10 dessen Wittwe M. Jak. Brigitta.

296. 1721 Aug. 13 Joh. Michael Kleyer, Univ.-Buchdrucker; 1756 Apr. 18 J. J. Christoph Kleyer, Univ.-Buchdr.; 1777 Okt. 12 dessen Wittwe Eva Marg. Römer.

297. 1722 Jan. 15 Sabina, Wittwe von Stephan Hayer.

298. 1722 März 7 Johann Laudensack, Ornatverwalter im Dom; 1729 Juli 30 dessen Wittwe Kunigunde.

299. 1722 Apr. 4 Georg Schumann, Wachtmeisterlieutenant.

300. 1722 Mai 19 Margaretha, Wittwe des v. Rothenhan'schen Vogts Joh. Adam Röschert; 1724 März 26 J. Wilhelm Röschert, Cammersecretär.

301. 1723 Sept. 5 Barthel Schmid, Wirth zur Rose.

302. 1723 Okt. 31 Dr. med. Franz Kresser, 72 J.; 1749 Aug. 6 Dr. med. Franz Joseph Kresser.

303. 1723 Nov. 30 Adam Wundrack, Hofsattler; 1796 Juli 22 Joh. Jos. Wundrack, juliussp. Küchenmeister, alt 69 Jahr; 1793 Okt. 28 dessen Ehefrau Dor. Eleon. Barb. Foregg.

304. 1724 Febr. 25 Karl Küchler, Zeugschmid.

305. 1724 Dez. 1 Frau Ursula Reichelin.

306. 1724 Dez. 22 Frau M. Sabina Mayerin, Hauptmännin.

307. 1725 Sept. 21 Franz Caspar Adelmann J. U. Lic., f. w. Consistorial- und Vicariats-Gerichts-Assessor, des kais. Landgerichts Consulent und Syndicus des Ritterstifts St. Burkard, 38 J. 4 M.[1])

308. 1726 Sept. 7 Eva Rosina, Ehefrau des stifthaug. Procurators Tobias Stössel.

309. 1728 Apr. 17 Tobias Victor Kirsinger, Landgerichtsconsulent; 1729 Juni 14 dessen Wittwe Sabina Barbara.

310. 1729 Sept. Elisabeth, Ehefrau des Magistratsraths Johann David Hefner.

311. 1730 Juli 30 Ludw. Ant. Beringer, Hofrath; 1738 Jan. 11 Dr. phil. et med. Joh. Barth. Behringer, fürstl. Leib- und Juliusspitalarzt; 1728 Okt. 16 dessen Ehefrau Philippine; 1801 Juni 17 Jungfrau M. Josepha Behringer.

312. 1731 Aug. 16 Joh. Georg Marcus Tucher, Keller von Neumünster; 1748 Nov. 16 dessen Wittwe M. Katharina.

313. 1731 Nov. 19 Joh. Conrad Langabel, Consulent der freiherrl. Familie Zobel.

314. 1734 Nov. 16 Joh. Philipp Rüger, Kaufmann; 1760 März 9 Joh. Georg Rüger, Handelsbürger[2]).

315. 1735 Mai 25 Joh. Andr. Fabri, Cammerrath, 55 J.

---

[1]) Vergl. FKW. Monum. 19.

[2]) Vater des Minoriten P. Bonaventura Rüger Vergl. FKW. S. 21.

Digitized by Google

316. 1735 Dez. 15 Friedrich Christ, Büttner; 1729 Mai 7 seine Ehefrau Margaretha.

317. 1736 Peter Joh. Vogel, Zollamtmann, 36 Jahr; 1775 Febr. 14 dessen Wittwe M. Marg. Apollonia Papius, 69 J.

318. 1739 März 9 Christian Heger, Hofrath; 1787 Febr. 11 Anna Sabina Heger geb Demerath, Hofräthin, 87 J.; 1791 Okt. 22 R. D. Philipp Christoph Heger, Exjesuit.

319. 1740 Apr. 22 Domkap. Pfortenamtmann Wang; 1738 Juni 13 dessen Ehefrau M. Katharina.

320. 1741 Apr. 11 Philippine, Ehefrau des Metzgers Bonif. Kuhn.

321. 1741 Dez. 24 Dr. med. Jak. Mart. Jos. Simon; 1788 Jan. 17 R. D. Franz Anton Simon, s. theol. Lic. und Universitäts-Bibliothekar, 43 J.

322. 1742 Apr. 11 Franz Anton Walter, Hauptmann.

323. 1742 Mai 22 Friedrich Bauer, Postmeister; 1730 Aug. 14 seine Ehefrau Barbara Theresia.

324. 1743 März? Joh. Christian Ziegler, fürstl. Cammerconsulent und Keller in Aura und Trimberg; 1763 März 19 dessen Wittwe A. Franziska Dorothea; 1774 Dez. 6 M. E. Vict. Johanna Gerwigg von Freiburg i. Br., des Herrn Ph. Ignaz Ziegler Dragonerhauptmanns Gattin.

325. 1744 Apr. 12 Joh. Bapt. Kalbheim, fürstl. Kammerdiener.

326. 1746 Juli 9 Lorenz Joseph Tilchner, Lieutenant.

327. 1747 Nov. 5 M. Barbara, Ehefrau des Hofraths Joh. Peter Panizza, J. U. Dr. und öff. Professor.

328. 1748 März 16 Wittwe M. Susanna Ankenbrandin.

329. 1748 Joh. Georg Streiffer, Wachszieher.

330. 1748 Okt. 1 Joh. Peter Vogt, Comes Palatinus und Landgerichtsconsulent.

331. 1748 Okt. 15 Helena Victoria, Ehefrau des Goldschmids Bonifaz Wilhelm.

332. 1749 Juni 8 Joh. Caspar Huppmann, Canzleiregistrator.

333. 1749 Sept. 13 Andreas Raschat, Oberstlieutenant; 1748 März 18 dessen Ehefrau Emilia Theresia.

334. 1749 Sept. 17 Joh. Caspar Herbrich, Hofglaser.

335. 1749 Okt. 26 Joh. Wolfg. Hemmerlein, Amtskeller von Eibelstadt; 1749 Jan. 11 dessen Ehefrau Eva Elisabeth.

336. 1750 Aug. 21 A. Sidonia von Meyer, Ehefrau des Hauptmanns Christoph von Thanhausen.

337. 1752 Mai 27 Jo. Laurentius Dercum med. Dr., Consiliarius aulicus, medicus nostri conventus; 1748 Mai 20 dessen Tochter Katharina, 1759 Mai 27 dessen Wittwe M. Magdalena.

338. 1752 Okt. 24 A. Barb. Ursula Pfahlin, ledig, 72 J.

339. 1753 Jan. 10 Frau El. Maria Frankenberger, gew. Futteramtmännin.

340. 1753 Febr ? Anna, Ehefrau von Phil. Ernst Marschall gen. Marggraf; 1777 Jan. 16 Lorenz David M. gen. Marggraf, des Oberraths adjungirter Secretarius, 52 J.; 1777 Okt. 9 Joh. Phil. M. gen. Marggraf, des Oberraths Secretarius, 74 J.

341. 1754 Jan. 10 Eberhard Becker, f. schwarzb. Hofrath; 1756 Nov. 4 dessen Ehefrau Margaretha Laudensack.

Digitized by Google

342. 1754 Leonhard Lang, Zolladjunct.

343. 1754 der kunsterfahrene Joh. Mich. Bassing, Hofmusiker.

344. 1754 Juli 12 Nikolaus Bauer, Büttner.

345. 1754 Juli 12 Joh. Phil. Boll, Apothekerprovisor; 1772 Jan. 10 M Barb. Demerath, Wittwe des Johannitercomthurei-Bibliothekars Franz Boll.

346. 1755 Oct. 16 excell. et clar. D. Leonardus Carlier. prof. publ. et consil. aul., facult. jur. Senior.

347. 1756 Febr. 19 Georg Hemmer, Uhrmacher.

348. 1756 Sept. 14 A. Barbara, Ehefrau des Administrators Anton Vogelgesang.

349. 1757 Sept. 20 M. Apollonia Behrin, ledig.

350. 1758 Mai 21 R. D. Michael Epple, Kaplan in Gerolzhofen.

351. 1760 Juni 2 Herr Joh. Adam von Braun, kais. Rath, 80 J.; 1763 Sept. 5 dessen Wittwe Philippine Maria geb. Schrodin.

352. 1761 Juli 13 Frau M. Magdalena Röhrich; 1795 Juli 1 J. Georg Rörich, Zollamtmann.

353. 1762 Apr. 5 A. Maria, Ehefrau des Schwanenwirths Felix Krämer.

354. 1763 März 16 M. Barbara, Ehefrau des Hauptmanns Friedrich Steinröder.

355. 1763 Mart. 18 excell. D. Georgius Flender, Consiliarius intimus et Syndicus; 1774 Okt. 30 dessen Ehefrau M. Theresia Wachter; 1784 Sept. 10 M. Ernestine Flender, weil. des Herrn J. Caspar Flender Stadtraths in Nassau-Siegen Tochter, 83 J.

356. 1763 Mai 15 Barbara, Wittwe des Postmeisters Andres in Nürnberg; 1772 Nov. 22 M. Barbara

geb. Boller, Wittwe des Hofkammeroberregistrators Joh. Lorenz Andres.

357. 1764 Juni 24 G. Ignaz Beck, fuld. Hofrath, 70 J.

358. 1764 M. Apoll. Ther. geb. Papius, Wittwe des sehr berühmten Hofkapellmeisters Fortunat Kelleri zu Hessen-Kassel; 1784 Aug. 9 Georg Phil. Herrmann Franz Kelleri, f. w. Hofrath und Landgerichtsconsulent, seines Alters 56 Jahr; 1775 Febr. 25 dessen erste Ehefrau M. A. Ludw. Raymunda geb. Neumann, 42 Jahr; 1803 Jan. 29 dessen zweite, M. A. Franziska geb. Reibelt.

359. 1756 Juli 6 clar. vir ac dominus J. Georgius Bohländer, Consiliarius aulicus et Secretarius intimus Principis et Episcopi Domini Anselmi de Ingelheim.

360. 1766 Aug. 28 Claudius Gavard, Handelsmann; 1759 dessen Ehefrau Sophia.[1])

361. 1767 Dez. 22 J. Georg Hartmann, Spezereihändler; 1777 Juni 28 J. Caspar Hartmann, Hofkammerrath und Lotterie-Generaladministrator.

362. 1767 Dez. 29 Andreas Schneebacher, Schwertfeger; 1777 Juni 29 dessen Wittwe Katharina Wolfram; 1795 Juli 15 seine Tochter, die Jungfrau Barbara Schn., 54 J.

363. 1769 Apr. 29 Christoph Eberh. Kilian Armknecht, Hofrath.

364. 1769 Juli 7 Frau M. Josepha geb. Pieret, Ehefrau des Herrn Kriegsrathsprotocollisten Friedrich.

365. 1769 Frau A. M. Josepha geb. Dietrich, Ehefrau des 1787 Apr. 20 gest. Handelsmanns Joh. Leonh. Menth.

366. 1770 Dez. 19 Herr Jakob Faber, f. w. Hofrath und geh. Registrator, ledig, 31 J.

---

[1]) Es sind dies die Eltern des zu Rom im Rufe der Heiligkeit gestorbenen Franz Gavard.

367. 1771 excell. D. Haus, Prof. jurium et Consil. aul.; 1859 dessen Ehegattin Barbara Siebenbeutel; 1784 Sept. 8 seine Tochter Kath. Apollonia.

368. 1771 Sept. 8 Balthasar Ullrich (Convertit aus Frankfurt), Conditor, 80 J.; 1780 Febr. 15 dessen Wittwe M. Agatha, 84 J.

369. 1772 Okt. 13 Nikolaus Göpfert, Stabs- und Oberchirurg des löbl. Drachsdorfischen Regiments, sowie auch Ungelts-Assessor; 1772 Aug. 14 dessen Tochter M. Ther. Franziska; 1791 Dez. 20 seine Wittwe Anna, 80 J.

370. 1773 Febr. 4 Egidius Neckermann, Regierungsbotenmeister; 1745 Febr. 10 seine erste Ehefrau A. Sabina, 1780 Dez. 4 seine zweite, A. Barbara Sutor; 1759 Dez. 8 sein Sohn Andreas Joseph, ledig, 30 J., und 1788 März 25 sein anderer Sohn Joh. Mich. Neckermann, beider Rechte Licentiat, 36 J.

371. 1774 März 25 G. Adam Lechner, Procurazieverwalter im Stift Neumünster, 84 J.; 1771 Juli 14 dessen Ehefrau M. Eva Marg. Ludwig, 65 J.; 1786 Okt. 1 R. D. Franz Lechner, Exjesuit.

372. 1775 Jan. 21 M. Kath. Ther. Reibelt, Wittwe des f. w. Hof- und Regierungsraths Alexander Fries, 75 J.

373. 1776 Apr. 16 J. Caspar Kaufmann, Kammerkanzlist; 1765 Juni 30 seine Ehefrau Magdalena; 1775 Sept. 9 Frau M. Barbara Kaufmann geb. Ludwig, Oberhofbereiterin.

374. 1776 Apr. 20 Herr J. Adam Nickels, J. U. Lic., Notarius apost. et caesar., Hofkammerrath zu Mainz und Würzburg, sowie Domkap. Pfortenamtmann, seines Alters 79.

375. 1776 Juni 2 Herr Michael Schambach, Hof-

kammerrath und Salinen-Direktor bei Kissingen, alt 66. J.; 1781 Nov. 15 seine Ehefrau Aug. Elisabetha.

376. 1777 Jan. 20 J. Barthel Fröhlich, f. w. Regierungsfiscal und Malefizamts-Sekretär, 36 J.

377. 1777 März 25 Frau M. Apollonia Rossat, Wittwe des kais. und Reichspostamts zu Regensburg Directors Mathias Wolf; 1780 Jan. 18 deren Tochter Jungfrau Eva Sabina, 50 J.; 1791 Nov. 26 Franz Sales Wolf, Nürnberger-Post-Verwalter.

378. 1777 Aug. 11 Georg Christoph Blank,[1]) Handelsmann, 68 J.; 1767 Juli 30 seine Ehefrau A. Felicitas geb. von Raven; 1785 Jan. 10 deren Schwester die wohlgeborne Fräulein Aemiliana Agnes von Raven, ihres Alters 75; 1802 Apr. 6 ihre Schwägerin Frau Josepha geb. Reichsfreiin von und zu Thanhausen, weil. des Herrn Obersten und Schloßkommandanten Joseph von Raven hinterlassene Gemahlin, 70 J.

379. 1777 Nov. 19 M. Katharina Merkel, Wittwe des Herrn Joh. Val. Prätor, churf. mainz. Hofapothekers zu Aschaffenburg, 81 J.

380. 1778 Jan. 25 Joh. Philipp König, Handelsmann und Factor im fürstl. Arbeitshaus, 68 J.; 1781 Jan. 19 dessen Ehefrau M. Anna Limburger, 54 J.

381. 1779 Nov. 3 Herr Joseph Timler, J. U. Lic., Titularhofrath.

382. 1779 Dez. 2 Jungfrau Gertraud Clara Holdermüller, 56 J.

383. 1780 Febr. ? Joseph Antounez, f. w. Commercienrath, 60 J.; 1771 Mai 9 dessen Ehegattin A. Barbara geb. Wasnerin von Wasenau.

[1]) Vater des berühmten Minoriten und späteren Univ.-Prof. Bonavita Blank. Vgl. FKW. S. 21.

384. 1781 Apr. 18 Frau M. Charl. Sophia von Senger, geb. von Seibotten, Lieutenantin, 30 J.

385. 1782 Jan. 4 Frau M. Katharina geb. von Altstetter, Wittwe des Herrn Hofkammerraths Schneidt, 82 J.; 1799 Okt. 16 Magdalena geb. Planer, Ehefrau des Herrn Prof. Schneidt.

386. 1782 Mai 1 Frau Eva Marg. Eulenhaupt, geb. Stern, Hauptmännin, 35 J.

387. 1782 Jul. 13 M. Barbara Goldbach und 1787 Juli 13 M. Thekla, Ehefrauen des stifthaug. Procurazeiverwalters Frener.

388. 1782 Sept. 16 Herr Mathäus Düring, churf. mainz. Rentmeister.

389. 1782 Okt. 23 R. D. Christoph Vogel, theol. Dr. und der Universität Fulda Professor, alt 63, Priester 36 J.

390. 1783 Juni 10 M. Clara Milohn, des Herrn Licentiaten Seling Ehegattin, 33 J.

391. 1783 Aug. 16 Frau M. Clara Deckelmann, geb. Marggraf, 54 J.

392. 1783 Nov. 12 Frau A. M. Theresia Büchold, geb. Starz, Handelsmännin, 40 J.

393. 1784 Jan. 10 Herr Hofrath Christoph Franz Wiesen, J. U. Dr., institutionum imper. necnon juris feudalis et crimin. Professor publ. et ord.

394. 1784 Feb. 6 A. Elisabeth Roß, Ehefrau des geh. Registratur-Verwalters Barthel Stang, 37 J.

395. 1784 Mai 17 Matthäus Rössinger, Bürger und Schneidermeister.

396. 1785 März 6 Frau M. Theresia Bosch, geb. Wetzl, Forstmeisterin, 42 J.

397. 1785 Aug. 24 Herr Johann Peter Ehlen Dr. med., Principis medicus primarius et consil. aul.,

aet. 70; 1796 März 1 Herr David Anton Ehlen, Dr. med., hochf. würzb. Hofarzt und des Juliusspitals erster Arzt, seines Alters 47 J.; 1790 Feb. 8 dessen Gemahlin M. A. Juliana Stöber, 38 J.; 1802 Dez. 5 Frau M. Dorothea Ehlein; 1797 Aug. 16 R. D. Phil. Ernst Ehlen, Pfarrherr zu Oberpleichfeld, alt 51 Jahr.

398. 1785 Sept. 29 der hochwohlgeborne Herr Franz Ignaz Michael von Neumann, des hochlöbl. fränk. Kreises wirkl. Artillerie-Obrist, seines Alters 52 J.; 1794 Nov. 13 dessen Ehegattin Frau A. Maria geb. Försch, ihres Alters 48 J.

399. 1786 Apr. 2 Georg Ebert, Bürger und Büttnermeister, 58 J.

400. 1787 Sept. 30 M. Theresia, Wittwe des fürstl. bamb. Hofraths Christoph Specht.

401. 1789 Aug. 20 Herr Paulus Theodor Pfister, Hofkammerrath, 72 J.

402. 1790 Febr. 26 Joh. Tobias Gerhard, Handelsmann, 42 J. 5 M.

403. 1790 März 9 G. Philipp Jenum, Stadtgerichts-Assessor und stifthaug. Keller, 73 J.; 1781 Apr. 12 Frau M. Scholastika Jenumin geb. Burkard, 70 J.

404. 1791 Febr. 6 R. P. Edmund Rein, des Klosters Ebrach Cist.-Ordens Profeß, Amtmann im Ebracher Hof zu W., alt 67, Profeß 45, Priester 40.

405. 1791 Juli 12 Joh. Adam Vogl, Sternwirth, 73 J.; 1788 Apr. 8 dessen Ehefrau Barbara Wolf.

406. 1794 Mai 4 Franz Ignaz Roth, Viertel- und Hofriemenschneider-Meister, 86 J.

407. 1795 Nov. 20 der hochwohlgeborene Herr Jos. Franz Kaupers von Kleimenthal, geh. Rath, ledig, 78 J.[1])

---

[1]) Vermachte dem Franziskanerkloster seine Bibliothek.

408. 1796 Dez. 31 Frau Kath. geb. Anding, des kön. poln. Herrn Obristen von Riedel Ehegattin, 67 J.

409. 1797 Mai 4 Fräulein M. Dorothea, Tochter des Kammerraths und Rathsherrn Joh. Mich. Hofmann, 82 Jahr.

410. 1797 Sept. 13 R. D. G. Franz Wiesner, (Exjesuit), theol. Dr., der theol. Fakultät Senior, seines Alters 66.

411. 1798 Febr. 7 Frau R. Regina Apoll. Walb. Voit geb. Bodmann, 47 J.

412. 1798 Mai 25 R. D. Anton Phil. Winter (Exjesuit), Jubelpriester, 33 Jahr lang in der hiesigen Cathedrale als Prediger angestellt, seines Alters 96 Jahr.

413. 1800 Apr. 9 Herr J. Philipp Geigel, Hofkammerrath, 69 J.

414. 1800 Juni 8 J. Caspar Füßer, Bürger und Handelsmann, 72 J.

415. 1802 Jan. 28 R. D. Valentin Weinrich, Exjesuit und ehem. Ökonomus der Jesuiten-Güter-Administration.

416. 1802 Juni 2 Frau Kath. Juliana geb. Sauer, Ehefrau des geh. Raths Sixtus; 1802 Mai 29 deren Tochter A. Katharina.

417. 1802 Juni 30 Frau M. Dorothea geb. Zachäo, Ehefrau des Stabschirurgus und Professors Brünninghausen, 35 J.

418. 1802 Dez. 29 R. P. Joachim Samhaber, Cist.-Ordens zu Ebrach, Beichtvater zu Himmelsp'orten, alt 68 J., Prof. 48, Priester 42.

R. I. P.

Digitized by Google

Anhang.

Beigabe zu Nr. 1 dieser Zusammenstellung (S. 4).

I. Testamentum Ludovici de Hohenberg[1]) factum anno 1308 Kal. Aug.

In nomine Domini. Amen. Ego Ludewicus de Hohenberg canonicus majoris ecclesie Herbipolensis in periculo constitutus saluti animo mee providere cupiens honorabiles dominos coucanonicos meos videlicet dominum Albertum de Wilnawe, dominum Plumelinum, dominum de Hesburg fidecommissarios meos eligo et constituo in hiis scriptis, ut bona fide omni dilacione postposita, sicut de ipsis confidentiam gero specialem, exequantur omnia, que inferius sunt diligencius annotata.

Primo et principaliter volo, ut omnia bona mea mobilia et immobilia intacta a fidecommissariis et meis heredibus penitus remanere debeant, quousque omnia debita mea ac legata seu donata fuerint integraliter deducta seu persoluta. Primo lego CC libras hallensium monasterio S. Agnetis et fratribus minoribus pro anniversario meo et anniversariis patris et matris mee et fratrum meorum domini Ludewici, domini H. prepositi Babergensis, fratris Alberti, fratris Herdegui et domini Theodorici de Hohenberg certis temporibus singulis annis apud monasterium memoratum et apud fratres minores celebrandis. Item C libras pro solucione debitorum.

---

[1]) Es gab zwei Brüder Ludwig von Hohenburg; daß hier aber nur der jüngere gemeint sein kann, geht daraus hervor, daß in einer Urkunde vom Jahre 1287 (Mon. Boic. Bd. 37, S. 599) Ludovicus et Heinricus fratres de Hohenberg, canonici maj. eccl. Herb., von einem „quondam Ludew. de Hohenberg archidiac. Herbip.“ als ihrem Bruder und Mitcanonicus reden.

Item volo ut, si qua debita inventa ac legaliter probata fuerint, deducantur. Item lego fratri meo Alberto L libras, que presententur ad S. Agnetem, ut singulis annis ei providcatur, prout visum fuerit expedire. Item Lupoldo de Diefe XL libras hall., qui oblaginm illud in Buchhein apud Windeshein teneat, quousque recepit pecuniam memoratam, et dominis nostris ut moris est canonem persolvat annuatim, et postea revertatur ad heredes et concanonicos meos. Item H. de Diefe XX libras hall. Item in Birgenvelt nepti meo XII libras hall. Item fratri Luboldo de Swenstein XII libras. Item Sophie ad S. Agnetem X libras hall. Item Abbatisse II libras hall. Item Wieldrudi de Rotenburg X soll. Item Clare X. Item Elizabeth X. Item fratri Friderico de Werberg X libras denariorum. Item Gardiano libram hall., Lectori X soll., fratri Johanni X, fratri Johanni X de Vilingen, fratri C. de Detelbach II libras, fratri suo X soll. Item singnlis fratribns, qui non sunt nominati, II soll. Item in Ebraenm X libras, Predicatoribus X, ad S. Marcum VI. Item Priori Predicatorum X soll. Item Heremitis ac Carmelitis VI libras. Item ad Celiportam VI. Item in Meidebrun VI. Item in Heiligental VI. Item iu Marbnrgbuseu VI. Item in Selgenstat VI. Item in Schonawe VI. Item ibidem neptibus meis omues oves meas CL vel plures ad usus suos. Item ad S. Ulricum II libras. Item Reclusis ad S. Burcardum II libras. Item ad singula reclusoria V soll. denariorum. Item ad S. Afram VI libras hall. Item in Cellis II libras. Item pauperibus VI libras. Item XXX diebus XXX missas. Item capecia mea et pannos cousimiles et cussinos sericos ad S. Agnetem et fratribus minoribus pro divino cultu et infirmaria. Itom vasa argentea ad S. Agnetem. Item lecti mei et pulvinaria et cussini alii reliqui ad consilium coufessoris mei erogentur. — Item lego curiam meam Dudeleub [1]) absquo orto inforiore et vinetnm meum prope Heidigsvelt, quod crumweg vulgariter dicitur, Eberhardo de Hohenberg nepoti et concanonico meo. Item curiam meam Otingen cum orto inforiore jam de Dudeleub abstracto et vinetum meum in Hohenburg et in Gersberg lego Alberto de Trinkberg nepoti et concanonico meo. Item lego oblagium meum in Hundesbach et in Hesler Domino de Wilnawe. Item Domino Plnmolino lego equum meum ambulatorem. Item Domino de Hesburg cleinodium ad valorem XX librarum. Item volo ut heredes mei supradicti dominis nostris solvant censum consuetum loco debitorum, quibus dominis nostris sum obligatus, quousque debita

---

[1]) Teutleben; cfr. Heffner, „Würzburg u. f. Umgebung" p. 332.

memorata fuerint integraliter persoluta. Item beredes sepedicti comparabunt dominis nostris oblagium pro precio LXXX librarum, quod jure bereditario possidebunt, de quo dabunt libram denariorum ad canonem annuatim. Item comparabunt oblagium pro L libris hall., quod similiter jure hereditario possidebunt, de quo nibil dabunt. — Item lego capelle curie mee duo jugera prope Cellis pro ornatu. Item Capellano IIII libras hall. et vestes meas varias et vulpinas. Item XX libras pro solucione, sicut novit frater Fridericus. Item lego aream, que minor Dudeleub nuncupatur, personis Deo devotis, ut pro salute anime mee inbabitent, de quibus fratres minores semper providebunt secundum quod ipsis secundum Deum videbitur expedire, et volo ut eedem persone (easdem personas ?), quas fratres presentabunt seu quemcunque alium decreverint Scotis presentare, jam dicti monachi debeant loco mei in suam regulam scribere seu intitulare, ut ipsis moris est ab antiquo. Item lego Gotfrido breviarium meum et IIII libras hall. Item H. de Stochein X libras. Item Brendelino X, illa carrata quam dedi sibi in sortem computata. Item Hermanno V. Item Sintramo duas. Item Waltbero duas. Item portario libram. Item aliis duobis servis X soll. denariorum et tunicam. — Item volo ut de anno gracie redditus trium librarum denariorum et de vineto meo in Uetzenhein comparentur, ut exinde anniversarius meus et anniversarii fratrum meorum domini Ludewici et domini Prepositi certis temporibus annis singulis celebrentur et tantum presentibus in missa et vigiliis ministretur et residuum quod superfuerit vineto ad solucionem cedat. Item vasa mea et utensilia babeant beredes mei Eberhardus et Albertus. Item volo quodsi Dietricus de Hohenberg nepos meus Reinbotonem in bonis jam dudum sibi collatis impedire presumpserit, de legato fratri suo a me facto suppleatur. Item volo ut de bonis paternis omnes proventus sicut alia bona mea cedant ad solucionem debitorum. Item volo et presentibus decerno, quidquid fratri Friderico in omnibus hiis faciendum videbitur sive superaddendum seu demendum, fiat secundum ejus arbitrium secundum quod ipsi viva voce commisi et presentibus in solidum committo.

Hec sunt debita: Arnoldo L libras hall., Apotecariis XVII libras denariorum, H. Stochein VIIII libras denar. cum quatuor solidis, Magistro Petro libram, fabro XV soll. denar. et a festo Pentecostes . . . Item illi de Hesburg XVII libras ball. et V soll. Item XVIII denar. burgelerin. Item hipula (?) expediatur. Item domino C. de Augusta VIII soll. Item apud fratres minores meam presentibus eligo sepulturam, et si domini nostri

in anno gracie me impedirent,. vinetum in Uetzenhein cedat heredibus meis sepedictis pro solucione debitorum. Item oblagium illi de Reinstein. Oblagium similiter babeant heredes mei memorati. Item lego sutricibus (?) libram denariorum.

Acta sunt hec anno Domini MCCCVIII Kal. Augusti, in quorum testimonium et robur inviolabile presentes literas seu testamentum sigilli mei munimine feci diligencius communiri. [1])

II. Executio testamenti a Lud. de Hohenberg die 29. Martii 1313 facti.[2])

In nomine Domini. Amen. Noverint universi presentium inspectores, maxime autem hii quorum interest vel qui sua crediderint interesse, quod nos Goltsteinus decanus, Albertus de Wilnauwe scolasticus, Ludewicus de Hesseburg cantor, Eberhardus de Hohenberg canonicus ecclesie Herbip. necnon frater Fridericus de Werberg ordinis fratrum minorum domus Herbip. fidecommissarii seu executores voluntatis ultime honorabilis viri quondam Ludewici de Hohenberg canonici dicte ecclesie pie memorie per eundem Ludewicum communiter constituti, inspectis instrumento conscripto de voluntate ultima ipsius Ludewici et ordinatis per eum in testamento et suo

---

[1]) Auch in anderen gleichzeitigen Testamenten von Würzburger Domherren ist das Minoritenkloster mit ähnlichen, wenn auch geringeren Legaten bedacht: Otto [de Lobdeburg] Custos et Archidiaconus eclesiae Herbip. in testamento suo d. d. 29. Jul. 1271 domino gardiano fratrum minorum et suis fratribus de anno gratiae praebeudam suam constituit cum omni integritate percipiendam, ut ejus cottidianis usibus refecti cottidianam orationum suarum sibi gratiam administrent; Albertus de Lewenstein canonicus Wirceburgensis et praepositus Mosebacensis testamento suo d. d. 27. Febr. 1297 pr. al. leg. fratribus minoribus legat VIII libras hall., ut perpetua suae animae memoria habeatur; Episcopus Manegoldus testamento suo d. d. VI. Kal. Jul. 1303 similiter ad coenobium S. Agnetis legat X solidos denar., ut etiam tam ibi quam apud fratres minores suus anniversarius debeat celebrari; Wernherus de Tannenberg cantor et archidiaconus testamento suo d. d. 10. Aug. 1306 legat pr. a. l. fratribus minoribus III libras hall.; Eberhardus de Tunnevelt canonicus testamento suo anno domini 1320 Sabb. ante ascensionem ejusdem facto legat fratribus minoribus duas libras hallensium.

[2]) Standb. des k. Kreisarch. in W. Nr. 6 fol. 33.

sigillo signato, consideravimus et invenimus, quod legata per ipsum Ludewicum ad pia loca et personis secularibus et religiosis de fructibus ac utilitatibus provenientibus de bonis per ipsum Ludewicum relictis non possunt solvi comode propter paucitatem eorundem bonorum et multitudinem legatorum ad ipsius defuncti et ipsorum legatariorum utilitatem, nisi ipsa legata de fructibus eorundem bonorum de anno in annum per longum tractum temporis deducantur. Unde deliberatione per nos prebabita diligenti parilique consensu omnium nostrum Nos . . decanus, . . scolasticus, . . cautor et Fridericus predicti honestum virum Eberhardum de Hohenberg predictum necnon Albertum de Trymperg canonicos predicte ecclesie cognatos memorati defuncti et per ipsum in sua voluntate ultima de antedictis bonis in instrumento ipsius testamenti nominatis et specificatis heredes certitudinaliter institutos ad eorundem bonorum plenam et liberam possessionem communiter auctoritate nobis per ipsum Ludewicum tradita et ex certa scientia et consensu benivolo capituli antedicte ecclesie admisimus ac etiam admittimus per presentes sic, quod iidem Eberhardus et Albertus per dominum . . decanum dicto ecclesie de antedictis bonis ab ecclesia Herbip. procedentibus vel que oblegia hereditaria existunt investiantur more solito et consueto, et quod Eberhardus et Albertus jam dicti vel possessores predictorum bonorum quicumque pro tempore fuerint singulis annis in omnem eventum solvent triginta libras et unam libram hall. presentandas subcustodi predicte ecclesie Herbip., qui est vel qui pro tempore fuerit, quas quidem triginta libras predictus . . subcustos singulis annis in festo cathedre S. Petri in data presentium currere incipientibus distribuet inter ipsos legatarios pro rata seu portione de ipsa summa tunc quemlibet contingente tamdiu, quousque bujusmodi legata successive et plenarie deducantur: ita sane, quod antedicta ecclesia quo ad reemptionem seu recuperationem unius oblegii hereditarii, prout in instrumento testamenti dicti Ludewici continetur plenius, quod pro centum et triginta libris hallensium emi debet per Eberhardum et Albertum eosdem recipiendis successive de jam dictis triginta libris in locum seu recompensam oblegii in Suntheim alienati per ipsum Ludewicum et ejus fratres, quod quidem oblegium iidem Eberhardus et Albertus tytulo hereditario similiter possidebunt, legatariis omnibus preferatur. Dicti eciam Eberhardus et Albertus dictum oblegium hereditarium, de quo predicitur, postquam emptum fuerit, equaliter divideut et quilibet eorum partem mediam possidebit: ita sane quod ipse Albertus ex nunc et deinceps libram denariorum Herbip. nomine canonis de sua parte sine periculo alterius partis seu ipsius

Eberhardi et successores sui in ipsa parte imperpetuum dabunt ecclesie predicte, que antea de oblagio in Suntheim predicto consueverat ministrari. Dictus vero Albertus de Trimperg redditus trium librarum denar. deputatos per ipsum Ludewicum ad suum anniversarium infra decem annorum spatium in data presentium currere incipientium in certis bonis assignandis memorate ecclesie emere tenebitur et debebit sine dampno antedicti Eberhardi et infra idem tempus eosdem redditus ad dictum anniversarium dabit precise de curia Otingen dicta et orto ad eam nunc pertinente annis superius numeratis; in quorum reddituum trium librarum emptione, si idem Albertus negligens fuerit, extunc indilate post decursum dictorum decem annorum et abinde ad quartam partem anni antedicta bona ipsum ex divisione habita cum memorato Eberhardo contingentia omnia et singula ad antedictam ecclesiam cum omni sua utilitate libere devolventur. Antedictam eciam libram hall. predictus subcustos pro suis laboribus retinebit. . . . . .

In premissorum quoque omnium et singulorum testimonium atque robur Nos . . Decanus, . . Scolasticus et . . Cantor predicti nostra sigilla duximus presentibus apponenda. Ego vero frater Fridericus de Werberg predictus proprio carens sigillo recognosco predicta omnia et singula fore vera. Nos vero Eberhardus et Albertus predicti recognoscimus omnia et singula supra de bonis dicta ita acta et ordinata fore ut predicitur et certitudinaliter esse vera, et ad eorum observantiam nos et nostros successores in memoratis bonis presentibus de consensu Capituli predicti firmiter obligamus, in ipsius obligationis et omnium predictorum evidenciam nostra sigilla presentibus apponentes. Nos vero . . Prepositus et Capitulum antedicte ecclesie recognoscimus omnia et singula predicta ex nostra certa scientia et consensu benivolo processisse; in eorundem scilicet scientie, consensus et omnium predictorum testimonium sigilla nostra duximus presentibus apponenda.

Datum anno Domini millesimo trecentesimo decimo septimo in die beati Stephani pape et martyris preciosi (2. Aug.).

Alphabethisches Namens-Verzeichniß.



II.

Beiträge zur Geschichte des Archidiakonates Aschaffenburg und seiner Landkapitel

mitgetheilt von

Dr. A. Amrhein,

Pfarrcurat in Werneck.

Im Sommer des Jahres 1880 fand ich in der Dekanatsrepositur des Landkapitels Aschaffenburg zu Kleinwallstadt gelegentlich der von mir vorgenommenen Ordnung und provisorischen Registrirung der vorhandenen Aktenstücke, die keinen besonderen Werth haben, einige alte Manuscripte, die mein Interesse erregten und mich bewogen, den Hauptinhalt derselben zum Zwecke der Veröffentlichung zu copiren. Es sind dies ein Rechnungscodex des Kapitelscammerers für das Landkapitel Montadt, dessen älteste Einträge aus den Jahren 1401 und 1403 stammen, und eine Art Handregistratur oder Repertorium des erzbischöflichen Commissariats Aschaffenburg aus dem Jahre 1625. Die Kapitelsrechnungen sind insofern interessant, als sie uns eine Uebersicht über die damals bestandenen und taxpflichtigen Pfarreien und Benefizien des Ruralcapitels Montadt geben und die von Würdtwein veröffentlichten Diözesanregister wesentlich ergänzen und berichtigen. Das zweite Manuscript zählt die Pfarreien, die Collatoren derselben,

sowie die Namen der Pfarrer auf und bietet somit wichtige Anhaltspunkte für Geschichte und statistische Verhältnisse der Pfarreien. Diese Funde bringe ich nun im historischen Vereins-Archiv zur Kenntniß der Geschichtsfreunde.

I.

Cammereirechnungen des Landkapitels Montadt von 1401 und 1403.

Von den vielen im genannten Pergamentcodex, in der früher gebräuchlichen schmalen Folioform enthaltenen Rechnungen habe ich drei ausgewählt und die Pfarreien nach alphabetischer Ordnung zusammengestellt. Die beiden Ersten von 1401 und 1403 sind von mir in Eine Rechnung zusammengezogen, die dritte aber aus dem Jahre 1510 erscheint gesondert, weil sie auch die damals bestandenen Incuratbenefizien enthält, welche in den früheren Rechnungen nicht verzeichnet sind.

Die erste Rechnung v. 1401 beginnt mit der Ueberschrift:

„Anno Domini M quadringentesimo primo, Nota decimam omnium beneficiorum curatorum tam pastoralium quam parochialium ecclesiarum, taxum et valorem cujuslibet beneficii a qualibet persona Capituli Montadt sub juramento feria III. post „Quasimodogeniti“ receptum.“

Die zweite Rechnung von 1403 leitet der Capitelscammerer Heilmann Fogeler, später Canonikus und Cantor im Stift Aschaffenburg, mit den Worten ein:

„Anno Domini MCCCCIII Scriptis ratificatus est taxus marcarum curatorum omnium beneficiorum Ecclesiarum parochialium per Capitulum Montad per

me Heilmanum dictum Fogeler Camerarium praedicti Capituli."

Ich bringe beide Rechnungen zum Abdruck, weil in der ersten einige Notizen enthalten sind, welche die zweite nicht hat, letztere dagegen einige Caplaneien aufzählt, die in der ersten Rechnung fehlen. Die Notizen von 1401 sind nach dem lateinischen Originaltext als Anmerkungen gegeben.

Beneficium vel parochia	Beneficiatus	Taxus 1401			Taxus 1403
		℔	sol.	hall.	mark
Altdorf	pastor et vicarius	8	—	4	12
Altheim	Pastor et vicarius	5	—	10	6
Aschaffenburg:					
ad S. Agatham	plebanus	5	8	8	10
ad B. Mar. Virg.	plebanus	10	9	6	20
Babinhusen	plebanus	7	9	8½	13¾
Beberauwo	pastor	3	—	—	15
"	vicarius	3	3	8	6
Beszinbach superius	plebanus	3½	6	2	4
Brambach	pastor	6	6	3	4
"	vicarius				5
Breuspach	pastor et vicarins	4	6	2	7
Breydinburne	pastor et vicarius	—	22	7	2½
Burefelden	pastor [1])	—	—	—	8
"	vicarius	5	—	3	
Clinginburg	pastor	14½	1	6	11
"	vicarius				6
Crumpach	pastor	2	9	—	2
"	vicarius	4	3	2	6
Dyepurg	pastor	15	12	—	20
"	vicarius	5½	5½	—	9
Erlebach	pastor [2])	—	—	—	—
"	vicarius	2	4	—	6

[1]) Dominus Pincerna, canonicus ecclesiae Moguntinae. (Schenk v. Erpach.)

[2]) Sanctae moniales in Hyemeldal nullum dederunt taxum nec fecerunt fidem. — Diese Pfarrei war dem Kloster Himmelthal incorporirt.

Beneficium vel parochia	Beneficiatus	Taxus			
		1401			1403
		℔	sol.	hall.	mark
Escba	pastor et vicarius	4½	3	1	7
Fulborn	pastor et vicarius	1	4	8	2
Gudelspach	pastor[1])	—	—	—	6
"	vicarius	2	1	2	
Heydebach Comitum	pastor[2])	—	—	—	20
"	vicarius	4	1	—	
Heydebach majus	pastor	12	8	7	10
"	vicarius				6
Heymbuchindal	pastor	2	—	1	3
"	vicarius				5
Heypach	plebanus	—	25	—	—
Isenbach	pastor et vicarius	3	8	4	6½
Kuntich[3])	pastor	3	—	—	2
"	vicarius	2	4	6	3
Lengefeld	pastor[4])	—	—	—	5
"	plebanus (vicarius)	4	3	2	7½
Lutzelnbach	pastor	4	4	7	4½
"	vicarius				2½
Mengebure	pastor	3½	3	—	4
"	vicarius[5])	—	—	—	
Michelnstad	pastor	9	—	—	10
"	vicarius	5½	—	3	10
Momelingen	pastor	2	4	—	8
"	vicarius	2	9	6	
Monster	plebanus	4	6	6	19
Mossauwe	plebanus	3	—	1	2
Nedernburg	plebanus	2	5	7	5

[1]) In annis byennalibus non fecit taxum.

[2]) Nullum dedit taxum, quia dicit, se nullos fructus percepisse ratione annorum byennalium co...... dominis Collatoribus

[3]) König im Odenwald.

[4]) Praepositus et moniales in Hoeste nullum dederunt taxum.

[5]) Nullum taxum dedit nec juravit.

Beneficium vel parochia	Beneficiatus	Taxus			
		1401			1403
		fl	sol.	hall.	mark
Nullinkeim[1])	pastor et vicarius	—	32	$3\frac{1}{3}$	3
Nuwenkirchen	pastor	3	14	—	4
„	plebanus (vicarius)	4	2	2	5
Nuwenstad	pastor et vicarius	3	—	—	$2\frac{1}{2}$
Obirnburg	pastor[2])	—	—	—	20
„	vicarius	5	8	2	18
Omstad majus	pastor[3])	—	—	—	32
„	vicarius	10	15	3	28
Omstad minus	pastor et vicarius	$5\frac{1}{4}$	4	6	9
Ostheim	pastor[4])	—	—	—	—
„	plebanus	$10\frac{1}{2}$	6	—	21
Reybach	pastor et vicarius	2	15	—	4
Reynheim	pastor	6	2	3	30
„	vicarius	$2\frac{1}{2}$	5	—	10
Richelsheim	pastor	$9\frac{1}{2}$	9	6	5
„	vicarius				5
Rolbach	pastoria[5])	—	—	—	8
„	vicarius	$2\frac{1}{2}$	3	7	
Rostdorf	pastor	$8\frac{1}{2}$	2	7	20
„	vicarius	4	7	8	
Ruchelnhein	pastor 5 fl. 3 tor.				3
„	vicarius	5	18	1	6
Rymhorn	pastor et vicarius[6])	—	—	—	3
Sampach	pastor[7])	—	—	—	5

[1]) Nilkheim bei Aschaffenburg.

[2]) Ecclesia dominis nostris Aschaffinburg incorporata.

[3]) Pastor Dominus Conradus Herdan, canonicus majoris ecclesiae Maguntiuae, nullum fecit taxum.

[4]) Pastoria etiam incorporata est (Mainzer Domkapitel).

[5]) Domini Teutonici uullum dederunt taxum.

[6]) Pastor et vicarius nullum dederunt taxum nec fecerunt fidem. His inducias usque ad Festum Assumptionis B. Mariae, quia tonitrua omnes suos fructus annichilaverunt (1401).

[7]) Moniales in Hoeste nullum dederunt taxum (Höchst im Odenwald).

Beneficium vel parochia	Beneficiatus	Taxus 1401			1403
		fl.	sol.	hall.	mark
Sampach	vicarius	4	8	—	10
Schoffheim	pastor	7	—	—	15
"	vicarius	5	—	4½	8
Sickinhofen	pastor et vicarius	4	13	6	16
Stogxstad	pastor	8	—	14	7
"	vicarius				3
Summerauwe	plebanus	2	6	1½	3
Unstad	plebanus	2½	—	2	—
Walstad Episcopi	pastor	5	13	—	8
"	vicarius	3	4	6	8
Walstad Regis	pastor [1])	—	—	—	30
"	vicarius	5	2	3	18
Werde	pastoria [2])	—	—	—	10
"	vicarius	3	18	5	8
Clingen [3])	—	—	—	—	4
Jorgenhusen	—	—	—	—	3
Reppach (Rechbach) [4])	—	—	—	—	2
Spachbruchen	—	—	—	—	3
Zymmern	—	3	10	—	6
Dyepurg, Capella	—	—	—	—	6
Heselndale, Capella [5])	—	—	—	—	2

[1]) Ecclesia incorporata dominis nostris Maguntinis (Domkapitel). („Walstad Regis" ist Großwallstadt, „Walstad Episcopi" Kleinwallstadt).

[2]) Ecclesia incorporata dominis cont. Ameneburg. Erzb. Gerlach v. Mainz incorporirt 1360 die Pfarrei Wörth (Werde) nebst 10 anderen Pfarreien dem neuerrichteten Stifte zu Amöneburg (Gud. c. d. III. 438). Im 17. Jahrh. ist Wörth dem Stift Aschaffenburg incorporirt.

[3]) Bei den Orten Clingen—Zymmern ist nicht angegeben, ob es Pfarreien sind. Ich habe sie deßhalb an dieser Stelle eingereiht.

[4]) Nullum taxum dedit; dominus Heinricus Pincerna in Richenburg recipit taxum.

[5]) Wallfahrtskirche Hessenthal, im 15. Jahrh. von den Echter zu Mespelbrunn erbaut und ehemals die Grabstätte derselben. Bemerkenswerth ist daselbst das große Grabdenkmal, welches Fürstbischof Julius seinen Eltern errichten ließ.



Beneficium vel parochia	Beneficiatus	Taxus 1401			Taxus 1403
		fl.	sol.	hall.	mark
Lydersbach, Capella [1]	—	—	—	—	2
Soden, Capella [1]	—	—	—	—	2
Aschaffenburg:					
Capella S. Martini	—	—	—	—	2
Capella S. Nicolai	—	—	—	—	4

II.

Cammereirechnung des Landkapitels Montadt von 1510.

Diese unter dem Dechant Johann Koch, Pleban zu Michelstadt, vom Kapitelskammerer Johann Morhart verfertigte Rechnung scheidet die Incuratbenefizien von den Pfarreien und führt deßhalb zuerst die Pfarreien oder Curatbenefizien auf, dann in eigener Rechnung die einfachen Benefizien. Der besseren Uebersicht wegen habe ich die Letzteren bei den Pfarreien, zu welchen sie gehörten, eingereiht und für die Pfarreien wiederum die alphabetische Ordnung gewählt. Die einleitende Ueberschrift lautet:

„Decima onmnium beneficiorum curatorum pastoralium ac parochialium ecclesiarum Capituli Montadt de mandato venerandi Domini Johannis Coci, plebani in Michelstadt ac Decani ejusdem Capituli, per me Johannem Morhart tunc Camerarium, in modum ut sequitur registrata anno millesimo quingentesimo decimo“.

[1]) Diese beiden Kapellen gehörten zur Pfarrei Ruchelnheim, und jetzt zu Sulzbach.

Digitized by Google

Die andere Ueberschrift: „De non curatis beneficiis“.

Parochia	Beneficiati	Taxus		
		fl.	sol.	hlr.
Altdorf	pastor et vicarius	6	16	4
„	Altare B. Mariae	1	9	6
Altheim	pastor et vicarius	4	5	2
„	primissarius	1	—	—
Aschaffenburg:				
ad B. Mariam Virg.	plebanus	6	—	—
„	Altare S. Michaelis	1	12	6
„	„ S. Theobaldi	1	10	—
„	„ S. Martini	—	20	—
„	„ „	—	20	—
„	„ „	1	8	—
„	„ S. Catharinae et			
„	S. Joh. Evang.	3	—	—
	hospitalista	1	13	4
Ad S. Agatham	plebanus	4	13	—
„	Altare S. Annae in ossorio	1	20	—
„	„ S. Jodoci et Barb.	1	4	6
„	„ B. Mariae	1	10	—
„	„ S. Viti	1	4	—
„	„ S. Joh. Evang.	—	23	—
Castrum Aschaffbg.	capellanus	1	14	—
Babinhusen	plebanus	6	6	—
„	Altare B. Mariae	1	10	6
„	„ S. Crucis	1	8	—
„	„ S. Nicolai	1	8	2
	hospitalista	1	10	—
Castrum Babinhusen	capellanus	1	1	4
Beberauw	pastor	2	12	—
„	vicarius	2	16	2
„	primissarius	2	11	—
„	Altare S. Michaelis	2	—	—

Digitized by Google

Parochiae	Beneficiati	Taxus		
		fl.	sol.	hlr.
Bessenbach superius	plebanus	3	2	2
Hesselntail	capellauus	1	—	—
Brambach	pastor et vicarius	5	4	4
"	Altarista	1	10	—
Breidenborn	pastor et vicarius	—	23	—
Brenspach	pastor et vicarius	3	12	2
Buerfelden	pastor	6	4	—
"	vicarius	4	4	4
"	primissarius	2	12	4
Fryenstein	Altare	—	18	—
	Capella S. Leonardi prope Buerfeldeu	2	—	—
Schelnbach	capellanus	2	18	—
Clingenberg	pastor et vicarius	12	3	3
"	primissarius	2	6	—
Castrum	capellanus	3	12	6
Crumpach	pastor	2	1	—
"	vicarius	3	9	4
"	Altare B. Mariae	1	16	—
"	" S. Laurentii	1	10	—
Lichtenberg	capellanus	1	6	2
Dippurgk	pastor	13	—	—
"	vicarius	4	12	6
"	hospitalista	3	—	—
"	Altare XI mill. Virgin.	—	23	6
"	" S. Laurentii	2	1	—
"	" S. Nicolai	—	11	—
"	" S. Wilhelmi in Capella S. Cathariuae	2	22	—
"	" S. Annae	2	—	—
"	" S. Margarethae	2	12	—
"	" B. Mariae in antiqua Capella	2	—	—

Parochiae	Beneficiati	Taxus		
		fl.	sol.	hlr.
Dippurgk	Altare B. Mar. Magd.	1	14	—
„	„ B. Johannis	2	12	—
„	„ S. Crucis	1	—	—
„	„ Anthonii	3	10	—
„	„ B. Mariae et Anthon.	2	13	6
Erlebach	plebanus	1	19	—
Eschawe	pastor et vicarius	3	—	2
Guderspach	pastor	—	20	—
„	vicarius	1	15	4
HeydebachComitis	pastor	6	16	—
„	vicarius	3	9	—
„	primissarius	2	14	—
Rodenaw	capellanus	1	7	4
Heydebach majus	pastor	7	8	—
	vicarius	3	4	2
Heynbuchentail	pastor et vicarius	1	14	2
Heuppach	plebanus	1	7	—
Isenbach	pastor et vicarius	2	20	4
Kontich	pastor	2	12	—
„	vicarius	1	18	6
Lengfeld	plebanus	3	8	2
Lutzelnbach	pastor et vicarius	3	11	—
Mengeburo	pastor	2	25	—
„	vicarius	2	7	—
„	primissarius	1	6	—
Michelnstad	pastor	7	10	—
„	vicarius	4	14	4
„	Altare S. Jeorii	1	15	2
„	„ S. Barbarae	2	4	2
„	„ novum B. Mariae et S. Leonardi	1	—	—
	„ in Cenobio Steinbach	1	9	2
Momlingen	pastor	2	—	—
„	vicarius	2	2	—
Monster	plebanus	6	12	6
Mospach	plebanus	6	—	—
Mossauw	plebanus	2	12	2

Parochiae	Beneficiati	Taxus		
		fl.	sol.	hlr.
Niddernberg	plebanus	1	20	—
Nullkeim	pastor et vicarius	1	6	4
Nunkirchen	pastor	3	—	—
"	vicarius	3	8	2
Nuwestad	pastor et vicarius	2	12	—
Castrum Bruberg	Altare S. Pancratii	1	12	4
"	" S. Catharinae	1	16	2
Oberburgk	plebanus	4	12	2
"	primissarius	2	2	2
Omstad minus	pastor et vicarius	4	18	6
Omstad majus	pastor	15	—	—
"	vicarius	8	24	4
"	hospitalista	1	10	—
"	Altare S. Catharinae	1	9	6
"	" B. Mariae	—	20	—
"	" S. Nicolai	1	10	2
Cledstadt	capellanus	2	12	—
Clingen	capellanus	2	4	2
Foresta	capellanus	3	—	—
Haytzheim	capellanus	2	20	—
Jorgenhusen	capellanus	1	10	—
Otzbergk	capellanus	2	12	—
Spachbrucken	capellanus	—	16	—
Wersauw	capellanus	2	—	—
Gundershusen	primissarius	2	5	6
Ostheim	plebanus	9	—	—
"	primissarius	1	7	2
"	Altare B. Mariae	1	10	—
"	" S. Sebastiani	1	10	—
"	" B. Mar. Magdal.	2	—	—
Repach	plebanus	1	14	—
Reybach	pastor et vicarius	2	7	—
Richelsheim	pastor et vicarius	8	8	—
Rolbach	plebanus	2	6	—
Rostorf	pastor	7	13	—
"	vicarius	3	14	—
"	Altare S. Nicolai	4	—	—

Parochiae	Beneficiati	Taxus		
		fl.	sol.	hlr.
Ruchelnheim	pastor	4	12	—
"	vicarius	3	4	2
Lyderspach	capellanus	1	—	—
Soden	capellanus	1	—	—
Rymhorn	pastor et vicarius	2	5	—
Ryuheim	pastor et vicarius	7	7	4
Sampach	plebanus	3	14	—
Hoest	primissarius S. Nicolai	1	14	—
"	Altare B. Mariae	1	15	—
Schoffheim	pastor	5	18	—
"	vicarius	4	4	6
"	primissarius	1	—	—
"	Altare S. Dorotheae	1	10	—
Sickinhofen	pastor et vicarius	4	—	6
Stoxstad	pastor et vicarius	6	17	6
Sumerawe	plebanus	1	20	2
Unstad	plebanus	2	2	—
"	capellanus S. Nazarii et S. Annae	1	4	—
"	Altare novum	1	10	—
Volbronn	pastor et vicarius	—	25	—
Walstad Episcopi	pastor	4	20	—
"	vicarius	2	16	6
"	primissarius	—	22	4
Walstad Regis	plebanus	3	18	4
	primissarius	1	6	2
	Altare S. Anthonii	1	2	2
Werde	plebanus	3	4	6
"	primissarius	1	5	—
Sickmuer	capellanus	—	12	2
Grübingen [1])	Altare B. Mariae	3	—	—

[1]) Die Pfarrkirche Grubingen stand etwa $^1/_4$ Stunde von Röllfeld entfernt an der Straße nach Graßhenbach. 1778 wurde sie wegen Baufälligkeit abgebrochen und am Platze, wo der Hochaltar stand, ein Crucifix errichtet, dessen Sockel folgende Inschrift trägt: „Dahier auf diesem Platze stand die Grubinger Pfarrkirche ad S. Michaelem, wohin die

Digitized by Google

Parochiae	Beneficiati	Taxus		
		fl.	sol.	hlr.
Zymern	plebanus	2	13	2
Erpach, Castrum [1])	capellanus S. Nicolai	1	20	—
"	" S. Sebastiani	2	—	6
"	Altare B. Mariae	1	—	—
Langstad	capellanus	—	20	—
"	Altare	2	6	—
Mespelborn(Espelborn)	capellanus (Castri)	3	—	—
Oppertshusen	capellanus	—	18	—
Uberaw	Altare S. Jodoci	2	7	2
Zelhusen	capellanus	—	21	6

III.

Commissariat Aschaffenburg im Jahre 1625.

Das Eingangs erwähnte Manuscript des Commissariats zerfiel in 6 Theile, von denen noch die Theile 2—6 vorhanden sind, während der erste Theil und drei Blätter des 2. Theiles, 46 Seiten betragend, herausgerissen sind. Ein einziges noch erhaltenes Blatt läßt den Inhalt des ersten Theiles erkennen. Darnach waren die Pfarreien in alphabetischer Ordnung mit Angabe der Filiale und Collatoren aufgeführt. Der zweite Theil bringt sämmt-

Ortschaften Klingenberg, Röllfeld und mehrere andere der Gegend vorhin gehörten. Im Jahre 1778 wurde sie wegen Alterthum abgebrochen und alles, so sie gehabt, nach dem Weisthum von 1630 unter die beiden Pfarrkirchen Klingenberg und Röllfeld vertheilet." — Der Platz ist noch mit den Resten der früheren Umfassungsmauer umfriedet.

[1]) Die folgenden Orte habe ich an den Schluß der Rechnung gestellt, weil ich keine Anhaltspunkte hatte, sie bei ihren Mutterpfarreien einzureihen.

liche Ortschaften in der alphabetischen Reihenfolge je nach Dekanaten gesondert. Im 3. und 4. Theile, die wichtigsten des Manuscripts, finden wir die Pfarreien des Commissariats-bezirkes, deren Collatoren und Pfarrer. Der 5. Theil bildet ein Repertorium über die Registratur der Commissariatskanzlei und der 6. Theil endlich enthält die Geschäftsgewohnheiten resp. Canzleiregeln des Commissariats.

Das im 2., 3., 4. und 5. Theile zerstreute Material habe ich nun zusammengestellt und bringe es als ein Ganzes zur Kenntniß. Zwei Notizen, welche mehrere Pfarreien betreffen, muß ich vorausschicken, um dann bei den betreffenden Pfarreien leichter auf diese Notizen hinweisen zu können. Auf S. 149—151 sind nämlich die Pfarreien aufgezählt, deren Bewohner das vorgeschriebene Brautexamen vor dem Commissar zu Aschaffenburg ablegen mußten und von demselben die Verehelichungserlaubniß erhielten. Die lateinische Ueberschrift lautet:

„Sequitur Specificatio Parochiarum, quarum incolae ad Catechisticam recitationem faciendam chartamque permissorialem contrahendi matrimonii accipiendam, ad Commissariatum Aschaffenburgensem immediate venire et comparere tenentur."

Dann ist am Schlusse der Pfarreien die Bemerkung angefügt:

„Quod dicitur de matrice Ecclesiae, subintelliguntur appertinentes filiales."

Diese Pfarreien sind im folgenden Verzeichniß mit einem † bezeichnet.

S. 155 finden wir die Pastorien, deren Besitzer sich einen Vikar setzen durften, während sie selbst als Oberpfarrer der Residenzpflicht enthoben waren.

„Daß ober-Stiessts Pastoriae seu Pastorales Ecclesiae et Rectoratus plebanales, qui Reverendissimo biennales fructus atque Carentias praestant, ac vicissim veram provisionem atque investituram (uti Canonicatus) obtinent et sic perpetuantur possessores, ac Vicarios ponendi seu constituendi jus habent."

Was unter Pastoriae zu verstehen sei, ist in einer besonderen Anmerkung näher erklärt, indem es heißt:

„Pastoriae sunt et dicuntur, quae habent vel habuerunt notabile jus decimandi vel pascendi ex antiquo, id est plerumque mediam vel tertiam partem decimarum quasi totaliter, unde etiam ratione provisionis atque investiturae solvunt Reverendissimo vel Commissariatui duos aureos sive goltfl. ac super istis provisionibus seu beneficiis pastoralibus possunt titulari atque ordinari ipsi possessores seu provisi. Fructus autem biennales plerumque temporibus bonis ad centum florenos taxantur, singulis annis = 50 fl."

Mit einem * sind diese Pfarreien bezeichnet.

Sequitur

compendiosa enumeratio Parochiarum Commissariatus Aschaffenburgensis cum specificatione Collatorum seu Patronorum.

A. Capitulum Monthadt (Bachgau) sive **Ostheim.**

Parochiae cum filialibus	Collatores	Parochi
Aschaffenburg ad B. Mar. Virg. Geilnbach Leider Schweinheim	Rmus. Moguntinus et Collegiata Aschaff. variatis mensibus: Apostolico et Capitulari mense.	Georgius Kyser, Can. Capit. Eccl. Colleg. Aschaff.
Sacellania	Parochus et Senatus Asch.	—

Parochiae cum filialibus	Collatores	Parochi
ad S. Agatham Gladebach Rauhenthal	Rmus. Moguntinus et Collegiata Aschaff. variatis mensibus: Apostolico et Capitulari mense.	Johannes Boden, Can. Capit. Eccl. Colleg. Aschaff.
Sacellania	Parochus et Senatus Asch.	—
Bessenhach superius† Dorrmorsbach Grumorsbach Haibach Hesselnthal	Capitulum Ecclesiae Colleg. Aschaffenburg	Philippns Blatz.
Clingenberg Rolfeld Schmachtenherg	Rmus. Moguntinus	Johannes Philippus Schreiber.
Sacellania	Rmus. Moguntinus	—
Diepurg Zimmern	Capitulum Eccl. Colleg. B. Mar. Virg. ad gradus Moguntiae	Sebastianus Friderici.
Sacellania	Nohiles Euler Groschlag et Senatus Diepurg	—
Eisenhach	Rmus. Moguntinus	Johannes Bauer.
Elsenfeld[1] Ruek Volkersborn	Pastor in minori Walstadt (Dr. Christ. Weber)	Christianus Klug.

[1]) Elsenfeld war, wie aus den Kapitelsrechnungen hervorgeht, keine canonisch errichtete Pfarrei, sondern hatte nur einen Vikar, welchen der Oberpfarrer von Kleinwallstadt ernannte und solange erhielt, als es ihm gutdünkte. Da am Pfarrsitze zu Kleinwallstadt das ursprüngliche Pfarrhaus nicht mehr vorhanden war und der Pfarrvikar daselbst sogar in Miethe wohnen mußte, konnte ein Kaplan zur Hülfe des Pfarrvikars nicht dahin beordert werden, und wurde deßhalb ein exponirter Vikar in Elsenfeld mit Zuweisung der Filiale Rück und Volkersbrunn aufgestellt. Von 1649 an bis zur Errichtung der jetzigen Pfarrei war jedoch Elsenfeld wieder Filiale von Kleinwallstadt und wurde von dort aus pastorirt.

Parochiae cum filialibus	Collatores	Parochi
Erlenbach Himmelthal monast. Mechenhard Neuhof Schippach majus Schippach minus Strut (Strait).	Rmus. Moguntinus	Johannes Adamus Wernerus
Goltpach†	—	Eberhardus Schlemmer anno 1627.
Grubingen*	—	—
Haimbuchenthal†* Neuendorf	Rmus. Moguntinus	Johannes Pistorius.
Henpach majus* Rosthof	Nobiles Faulhaberi de Wächtersbach	Fulgentius Hail, Vicarius.
Mengbar* (Mönchberg)	Rmus. Moguntinus	Johannes Praetor.
Mespelbrunn Castrum Sacellania	Nobiles ab Echter	Valentinus Gröe, Sacellanus.
Mömblingen	Rmus. Moguntinus	Dietericus Scheissberger.
Mospach† Dorndiel	Commendator in Mospach	Nicolaus Kircher.
Münster	Capit. Eccl. Coll. B. M. V. ad gradus Moguntiae	Johannes Breisiger.
Neustadt pastoria	—	—
Niedernberg†	Rmus. Moguntinus	Joh. Wilhelm Leimbach.
Obernheim†* sive Ruchelnheim (Eccl. S. Margar.) Dornau Ebersbach Leidersbach Soden Sulzbach	Capit. Ecl. Coll. Aschaff.	Adamus Melmann.

Digitized by Google

Porochiae cum filialibus	Collatores	Parochi
Obernburg	Decanus Eccl. Coll. Aschaff., olim Praepositus	Weigandus Gangolphus Leukhardt.
Ostheim† Pflaumheim	Capit. Metrop. Mogunt.	JohannCasparusKitz.
Sacellania B. Mar. Virg.	Parochus et Scabini	Johannes Molitor.
Sacellania B. Mar. Magd.	Parochus et Scabini	Conradus Cocus.
Rölbach Klotzenhof	Rmus. Moguntinus	Johannes Lotz.
Sommerau Eichelsbach Hoffbach [1]) Wintersbach	Nobiles a Vechenbach	—
Stockstadt†	Abbas Seligenstadt	Otto Fridericus Flicker.
Walstad majus† Langenschwamm[2]) Unterhausen[3])	Praepos. Metrop. Mogunt.	Johannes Reitzmann.
Walstad minus†* Hausen Rospach	Rmus. Moguntinus	Dr. Christophorus Weber. Suffrag. Erfordiao et Can. Cap. Eccl. Coll. Aschaff.
Vicaria parochiae	Pastor Dr. Weber	Valentinus Strutius, Decanus Capit. Montadt

[1]) Hobbach.

[2]) Bei Würdtwein I. 627 heißt dieser Ort „Mingeschwende". Er lag zwischen Kleinwallstadt und Elsenfeld am Ufer des Maines, existirt aber jetzt nicht mehr. Ein anderes Filial, Hofstetten, wurde durch die Herrn von Erbach zum Protestantismus gezwungen, hat aber bis auf den heutigen Tag noch einen Betrag an Korn zur Besoldung des Pfarrers von Großwallstadt zu leisten.

[3]) Gehört jetzt zur Pfarrei Kleinwallstadt und bildet mit Oberhausen, das schon seit alter Zeit zu Kleinwallstadt gehörte, Eine Gemeinde.

Parochiae cum filialibus	Collatores	Parochi
Wenigenumbstadt† Hausen villa Roden	Nobiles a Schrautenbach	Petrus Thilmann.
Werreth (Wörth) Laudenbach Trennfurt	Capit. Eccl. Coll Aschaff.	—

B. Capitulum Lohr-Rieneck.[1])

Parochiae	Collatores	Parochi
Bessenbach inferius[2])†	Capit. Eccl. Coll. Aschaff.	Georgius Landau.
Espelbach[3])*	Nobiles Echteri	Jacobus Werlin.
Frammersbach	Rmus Moguntinus	Hieronim. Ohnmuth.
Lohr*	Rmus Moguntinus	Lucas Haumann[4]) Decan.
„ Sacellania	Rmus Moguntinus	Nicol. Felgenhaber, Sacellanus.
Orb	Rmus Moguntinus	Valentinus Sckick.
Oberndorf	Rmus Moguntinus	Albertus Grimm.
Prodselden an der Syndersbach[5])	Rmus Moguntinus	Ernestus Molitor.

[1]) Die Filialen der Pfarreien dieses Kapitels sind nicht angegeben.

[2]) Unterbessenbach, auch St. Jörgen genannt, jetzt Keilberg.

[3]) Pfarrei Esselbach.

[4]) Haumann war auch Domizellar des Stifts Aschaffenburg, starb aber vor seiner Aufnahme ins Kapitel im März 1628.

[5]) Langenprodzelten.

Parochiae cum filialibus	Collatores	Parochi
Rhieneck	Rmus Moguntinus	Johannes Hohenstein.
Wiesen	Rmus Moguntinus	Jacobus Philippus Wirtenberger
Wüstenthal[1])	Rmus Moguntinus	Nicolaus Schupp.

C. Capitulum Rutgau sive Seligenstadt.

Parochiae cum filialibus	Collatores	Parochi
Auheim majus	Abbas Seligenstadt	Johann. Widersporn.
Altzenau † Dorsthof Hembsbach Kelberau Michelbach Meissenhausen Wasserlos	Abbas Seligenstadt	Petrus Hubner. Propter caecitatem alit vicarium Valentinum Weitz.
Bibra (Bieber)	Capit. Eccl. Coll. S. Petri Moguntiae	Andreas Comos.
Crombach † Huckenberg Hauenstein Koenigsboven Langborn	Abbas Seligenstadt	Joh. Martin Roderbusch.

[1]) Die Pfarrei Wiesthal wurde von den Bewohnern des Spessarts dotirt und am 11. Januar 1477 vom Erzbischofe Diether von Isenburg zu Mainz canonisch errichtet. Der Pfarreisprengel umfaßte: „Wüstenthal mit der Pfarrkirche S. Andreae Apostoli, Breydenstein, Habichstal, Heygerbruck und Rottenbuch." — Die Urkunde folgt in der Beilage II.

Digitized by Google

Parochiae cum filialibus	Collatores	Parochi
Mentziggesess Niedernsteinbach Schollkrippen (una pars) Schneppenbach Sattelberg Weistern		
Crotzenburg majus Oberrodenbach	Capit. Eccl. Coll. S. Petri Mogunt.	Johann Hägelin.
Crotzenburg minus	Abbas Seligenstadt	Petrus Kreys.
Ernstkirchen † Erlenbach Huckel Kahl Kaldenberg Lautenbach Odelbach Schollkrippen (altera pars) Sommerkahl Vorm Rath	Capit. Eccl. Coll. Aschaff.	Bernardus Frey.
Geisselbach † Huckelheim Hofsteden Ommersbach	Abbas Seligenstadt	—
Hospach majus † Hospach minus Wintzenhol	Abbatissa Schmerlenbach	Jacobus Modelius.

Parochiae cum filialibus	Collatores	Parochi
Hörstein †	Capit. Eccl. Coll. Aschaff.	Andreas Straub.
Igelmühl		
Kal		
Mittelmühl		
Wankemühl		
Welsheim		
Heussenstamm	Baro ab Heussenstamm [1])	—
Gravenbruch		
Johannisberg † [2])	Capit. Eccles. Colleg. Aschaff.	Kasparus Kern.
Afferbach		
Raibach		
Reichenbach		
Rodtengrundt		
Steinbach		
Sternbach		
Lemmersbühel *	R^mus. Moguntinus	Petrus Hohenstein.
Hansen superius		
Hausen inferius		
Mainflingen †	Nobilis Brechteri [3])	Petrus Roth.
Memers † * [4])	Nobiles Echteri duabus et R^mus. Moguntinus una vice	Valentinus Wilhelmi.
Freiehofen		
Gunzenbach		
Hembach		
Hudelngesess		
Hohl		
Mangelsberg		
Strotzbach		
Wohnstadt		

[1]) Im Manuscript steht „Heussenstein". Das in Aschaffenburg existirende Haus, der „heiße Stein" genannt, scheint Eigenthum der H. v. Heussenstamm gewesen zu sein und daher seinen Namen „Heussenstein" erhalten zu haben.

[2]) Früher „Affulderbach".

[3]) Eine aus späterer Zeit stammende Notiz sagt: Modo R^mus. Moguntinus ex decessu familiae.

[4]) Mömbris, früher Meymelryß (1481).

Parochiae cum filialibus	Collatores	Parochi
Mühlheim Didesheim	Capit. Eccl. Colleg. S. Petri Mogunt.	Petrus Serarius.
Niederroda	Comes Hanau - Babenhausen	Conradus Weinick.
Oberroda* Urbrach	Rmus. Moguntinus et Babenhausen	Heinricus Kleibing.
Ossenheim† Aschaff Dettingen	Capit. Eccl. Coll. Asch.	Joh. Conradus Eylles.
Seligenstadt† Froschhausen Welsheim minus Zellhausen	Abbas Seligenstadt	Nicolaus Otto.
Sacellania	Abbas Seligenstadt	—
Schimborn Daxberg	Nobiles Lanter	Wilhelmus Leimbach.
Seillauff† Eichenberg Felkell Fronhofen Lauffach Lauffacherhain Rodenberg Weyler	Scholasticus Eccl. Coll. Aschaffenburg	Bernardus Bopp.
Somborn† Hornbach Trages	Capit. Eccl. Coll. Aschaff.	Bartholom. Elbert.
Steinheim superius Steinheim inferius Heinstadt	Abbas Seligenstadt	Magr. Johannes Molitor, Decanus.

Digitized by Google

Parochiae cum filialibus	Collatores	Parochi
Weisskirchen Heinhausen Jugesheim Reinprücken	Comitatus Hanau	Elias Kürsner.
Würtheim Höchst	Rmus. Moguntinus	Andreas Eych.

NB. Bemerken will ich, daß im Ortsverzeichniß die Buchstaben A, B, C fehlen und deßhalb die Orte mit diesen Anfangsbuchstaben, soweit ich sie nicht aus anderen Notizen eruiren konnte, auch in dieser Zusammenstellung fehlen.

D. Capitulum Tuberinum (Taubergau) sive Bischofsheim.

Parochiae cum filialibus	Collatores	Parochi
Bischofsheim Dunstadt	Praepos. Metrop. Mogunt.	Johannes Scherpf, Decanus.
Sacellania	Rmus. Moguntinus	—
Böttigkheim	Rmus. Moguntinus	Jacobus Höfer.
Boppenhausen	Capit. Eccl. Coll. Aschaff.	Michael Strein.
Bürgstadt	Praepos. Metrop. Mogunt.	Georg Kirher.
Primissaria	Iudicium Bürgstadt	—
Distelhausen	Praepos. Metrop. Mogunt.	Balthasar Ohmann.
Didigkheim Steinbach	Landgraf Leuchtenberg	Georgius Kuhn.
Dorfprodeselten	Rmus. Moguntinus	Adolph Hermann Lautterbach.
Eichenbuel	Praepos. Metrop. Mogunt.	Nicolaus Göll.
Freudenberg Boxthal Ebeneth (Ebenhaid)	Rmus. Herbipolensis [1])	Johannes Haber.

[1]) Eine Notiz aus späterer Zeit sagt hier: „modo Praepos. Mogunt. Metrop."

Parochiae cum filialibus	Collatores	Parochi
Gamburg*	Nobiles Sickingen et Cronberg	Johannes Henlein.
Gergesheim	Nobiles Hundt à Wenkheim	Matthias Ochs.
Gerlachsheim	R$^{mus.}$ Herbipolensis	Petrus Ziegler.
Gissigkheim*	Nobiles Echteri et Crailsheim[1])	—
Grossenrinderfeld	Nobiles Zobel à Giebelstadt	Georg Völker.
Grünsfeld* Grünsfeldhausen Grünsheim Weinmar	Landgraf Leuchtenberg	—

[1]) Ueber das Patronat der Pfarrei Gissigheim ist auf S. 117 folgende Bemerkung gegeben: „Restat adhuc unus pagus, qui vocatur Gisigkheim; porro ante annos 30 ascripserunt sibi collaturam seu jus patronatus Comites de Wertheimb et ultimus parochus catholicus nomine Hans Geiger mortuus anno 1554. Interea temporis usque ad reformationem ante quinque annos pagus semper haeresi lutherana fuit infectus, et quod amplius est, ex libro statutorum probari potest, quod tres vel quatuor parochi ibidem mortui, ex quibus unus fuit Decanus ruralis. Daß aber die Gaistliche Räthe zu Würtzburgk nichts meldung thun, hanc ego volo esse caussam, weilln der fleckh nicht Würtzburgisch, sondern ist zweier Edelleuth. Dann das halb Dorff ist Wichsenstein hinderlassener Wittib, geborne von Weltzen, deren Underthane alle Lutherisch seint, unndt halten den alten Calender*). Den andern halben Theil hat Dietherich Echter gehabt, nun sein Sohn, jetziger Amptmann zu Rotenfelß, der auch das Territorium zu Gissigkheim berecht, der hat den Pfarrer zu setzen, bey dem man muß ahnsuchen."

*) Die Protestanten nahmen anfangs den von Gregor XIII. verbesserten Kalender nicht an, weil er von einem Papste kam.

Parochiae cum filialibus	Collatores	Parochi
Heptill Berntiel Kaltenbach Monbrun Pfolbach Schuppach Storkshoff Wenstorff Windischenbuchen	Praepos. Metrop. Mogunt.	Johannes Mittnacht.
Hochhausen	Abbas Brunnbac.	Jacobus Rudolphi.
Hundheim * Breidenau Diefenthal Dinkelhauss Ernsthof Maspach Otterhach Riedern (mola) Steinbach	Rmus. Moguntinus	Johannes Meyer, Vicarius.
Impfingen	Praepos. Metrop. Mogunt.	Bartholomäus Gohel.
Kleinrinderfeld et Kist	Decanus Capituli Tubergau	Bernardus Heussler.
Koenigkheim Weinkardstetten	Capit. Eccles. Metrop. Mogunt.	Christian Hartung.
Dittwar, Sacellania vel quasi parochia	Rmus. Moguntinus	Jodocus Zetull, Sacellanus.
Kühlsheim Wolferssteton	Rmus. Moguntinus	Thilmann Helm.
Altare S. Odiliae	Rmus. Moguntinus	—
Eiersheim Sacellania seu parochia	Rmus. Moguntinus	—
Miltenberg	Rmus. Moguntinus	Magr. Johannes Jung.
Sacellania	Rmus. Moguntinus	—

Parochiae cum filialibus	Collatores	Parochi
Nassau Niclashausen	Comitatus Wertheim [1]	Parochiae haereticae.
Neukirchen Richelbach Umpfenbach	Capit. Eccl. Colleg. Aschaff.	Georgius Hoffmann.
Oberaltersheim	Comes Castel	Parochia haeretica.
Riedern Guckenberg	Rmus. Moguntinus	LeonardusFaulhaber.
Schönfeld	Rmus. Moguntinus	Jacobus Most.
Schwamburg	Rmus. Herbipolensis	Eucharius Kleibet.
Stadtprodselten Mondfeld	Rmus. Moguntinus	Martinus Köler.
Ulmspandt	LandgrafLeuchtenberg [2])	—
Ussigkheim	Nobiles à Rosenberg [3])	Henricus Hamann.
Vechenbach	à Rüed de Collenberg [4])	Bernardus Brandl.
Werbach* pastoria	Rmus. Moguntinus et Landgraf Leuchtenberg [5])	Dr. Georgius Federt.
Werbach vicaria	Pastor Dr. Federt	—
Werbachhausen	Decanus Capituli Tuberini [6])	Jacob. Miltenberger.
Zimmern	Landgraf Leuchtenberg	—

[1]) Für Nassau ist noch die Bemerkung beigefügt: „Jam pertinet ad Abbatem Brumbacensem."

[2]) S. 89 steht hier die Bemerkung: „Dicitur de Collatura Decani Tuberini."

[3]) Aus späterer Zeit ist hier notirt: „modo Comes de Hatzfeld."

[4]) Hier steht der Nachtrag: „modo Baro de Morey."

[5]) Nachträglich ist hier notirt: „alternative."

[6]) S. 90 ist die Notiz angefügt: „pertinet ad pastorem in Werbach" und S. 117 ist bemerkt: „Qui (Decanus) erat tunc pastor in Werbach et illo titulo est patronus."

IV.

Reihenfolge der Commissare.

Johannes Dietz, Canonikus und Cantor, 1568—1576.

Jodokus Cammerer, Stiftsdechant, —1595.

Dr. Christophorus Weber, Scholast und Dekan, 1596—1617.

Jodokus Dreyser, Canonikus und Custos, 1617—1624.

Wolfgang Sigmund von Vorburg [1]), Custos und Dekan, 1624—1645.

Dr. Nicolaus Thomas Schott, Dekan, 1645—1659.

Simon Adami, Canonikus und Pfarrer ad B. M. V., —1684.

Johann Peter Vogel, Canonikus und Pfarrer ad St. Agatham, 1684—1695.

Dr. Georg Friedrich Philipp Weber, Scholast, 1695—1723.

Johann Peter Büchel, Canonikus und Pfarrer ad B. M. V., 1723—1729.

Christian Stadelmann, Canonikus und Pfarrer ad B. M. V., 1729—1782.

Gottlieb Bögner, der letzte Commissar.

V.

Bedeutung des Namens „Commissariat".

Der Name „Commissariat" hatte eine doppelte Bedeutung: er bezeichnete das Jurisdiktionsgebiet, welches die vier Landdekanate oder Ruralkapitel Montadt, Lohr,

[1]) Unter Vorburg wurde der oben bezeichnete Codex verfertigt.

Digitized by Google

Rutgau und Taubergau umfaßte; dann auch die Behörde, welche zur Ausübung der Jurisdiktion innerhalb dieses Bezirkes errichtet war. Weil diese ihren Sitz in Aschaffenburg hatte, war der Name „Commissariat Aschaffenburg" gebräuchlich, wozu noch der Beisatz „für das Obererzstift" oder „Oberstift" im Gegensatz zum rheinischen Antheil der Erzdiözese Mainz kam.

Dieses Commissariat Aschaffenburg war eine Fortsetzung des alten Archidiakonates Aschaffenburg. Wann letzteres errichtet wurde, ob mit der Gründung des Stifts Aschaffenburg oder erst in späterer Zeit, darüber existiren keine Urkunden. Ich finde das Archidiakonat Aschaffenburg zum ersten Male erwähnt in einer Urkunde von 1230, wonach der Canonikus des Stifts Aschaffenburg, Heinrich Hager, einige Güter zu Ostheim zu dem Zwecke bestimmt, daß von deren Erträgnissen das Stift Aschaffenburg allen Plebanen d. h. Pfarrern des Archidiakonats Aschaffenburg die zur Feier der hl. Messe nöthigen Hostien zu stellen habe. [1]) Häufig findet man die Bezeichnung „Praepositura Aschaffenburg", welche identisch ist mit „Archidiakonat Aschaffenburg". So z. B. „Capitulum Montadt etc., Praeposituraе Aschaffenburgensis" in der Urkunde von 1369. [2]) Denn der Stiftsprobst von Aschaffenburg war ipso jure der Archidiakon und erhielt mit der Propstei auch die Archidiakonaljurisdiktion, da die Funktion

[1]) Gudenus, Cod. dipl. I. 506: „Omnibus Plebanis sive Sacerdotibus per Archidiaconatum Aschaff..... constitutis Oblatae ad Corporis Domini ministerium ab ipsa debeant Ecclesia perpetuo ministrari."

[2]) Würdtwein, l. c. I. 514: „Nos Bertholdus in Montat, Eppichinus in Rottgaw, Joannes in Tubergaw Decani, universique fratres jam dictorum capitulorum Maguntinae Dioecesis et Praeposituraе Aschaffenburgensis etc."

des Archidiakons an die Würde und das Amt des Propstes geknüpft war.

So lange die Pröpste in Aschaffenburg residirten, übten sie wohl auch in eigener Person die Jurisdiktion aus. Seitdem aber die meisten Propsteien, besonders die der Collegiatstifte, reine Sinecuren geworden und die Inhaber derselben nicht mehr zur Residenz verpflichtet waren, mußte in Bezug auf die Archidiakonalfunktion eine Aenderung der bisherigen Verhältnisse eintreten. Auch die Aschaffenburger Propstei wurde durch die Wahlbestimmung des Erzbischofs Werner von 1262 zu einer Sinecure degradirt, indem nur ein Mainzer Domherr gewählt werden konnte, der nach dem damals herrschend gewordenen Gebrauche von der Residenzpflicht zu Aschaffenburg dispensirt war. Da aber Aschaffenburg der Sitz der geistlichen Gerichtsbarkeit für den Propstei- oder Archidiakonatsbezirk bleiben mußte, übertrugen die Pröpste die Funktionen des Archidiakons einem Aschaffenburger Stiftskapitular, welcher als Commissarius des Propstes, im nämlichen Verhältniß wie jetzt der Generalvikar des Bischofs, alle Geschäfte des Archidiakons besorgte. So bildete sich allmählig eine eigene Behörde, welche man das Commissariat nannte und an dessen Spitze der Commissarius stand.

Obwohl das Concil von Trient die Archidiakonalverfassung aufhob und die Leitung der ganzen Diözese in die Hände des Bischofs legte, blieb doch das Aschaffenburger Commissariat in seiner bisherigen Weise nach der räumlichen Ausdehnung und geistlichen Jurisdiktion bestehen, nur mit dem Unterschiede, daß jetzt der Erzbischof den Commissar ernannte, welcher von nun an „Erzbischöflicher Commissar für das Obererzstift“ hieß.

Digitized by Google

Als der letzte Erzbischof von Mainz, Carl Theodor v. Dalberg, den erzbischöflichen Stuhl von Regensburg erhielt, wurde das Commissariat Aschaffenburg ein Bestandtheil dieser Diözese und führte auch nach Dalberg's Tod noch den Titel „Erzbischöflich-Regensburgisch-Vikariat Aschaffenburg", als dessen letzter Direktor der nachmalige Bischof von Speyer, v. Chandelle, bis zu der 1821 erfolgten Auflösung fungirte. [1])

VI.

Kanzleiregeln des Commissariats.

Wie bei allen Behörden, wurden auch beim Commissariat Aschaffenburg Gewohnheiten eingeführt, welche durch die ständige Beobachtung rechtliche Geltung erlangten und so feststehende Normen für die Geschäftspraxis bildeten. Diese Gewohnheiten, welchen ich den Namen „Canzleiregeln" gebe, sind auf S. 169—182 des Commissariatrepertoriums in 11 Punkten zusammengestellt und sollen nach dem Originalwortlaut zum Abdruck kommen.

Sie sind eingeleitet mit den Worten:

„Descriptio et specificatio"

„Deß befundenen alten Herkommenß vndt Gebrauchs seu usus et styli morisque, welcher bei dem alhiesigen Commissariat gericht und Ampt judicialiter et extra judicialiter in vblichem weßen vnd praxi secundum facti contingentiam exercirt vnd obseruirt wurdt."

NB. Eß würdt Dnus Assessor in ßeiner Bestallung ernstlich errinnert, daß er in allen ßachen juxta stylum et morem hujus judicii receptum procediren vnd den selben Keineßwegs endern solle."

---

[1]) Amtsgebäude des Commissariats war das unter dem Erzbischof Wolfgang v. Dalberg erbaute Haus, welches jetzt zu den Büreau's des k. Forstamts eingerichtet ist.

„Notabilia usu styloque recepta et practicata apud Judicium officiumque Archiepiscopalis Commissariatus Aschaffenburgensis

coadunata et registrata sub Commissariatus officio R$^{di.}$ et Nobilis Domini Wolfgangi Sigismundi a Vorburg, Canonici et Custodis Aschaffenburgensis; Notario Friederico Altvatter Aschaffenburgense."

Primo:

Apud Judicium Commissariatus est consuetudo remittens juramentum calumniae, quae utrum valeat Geil. lib. I. obs. 84 n. 3 Fol. 151 pulchre tractat et respondet, quod sic; atque hoc etiam statuto introduci solet, teste Conrado Lancellot de off. pract. in civil. tit. „de jur. calum." n. 13 et seq.

Concordat Hannetonius par. 2 cap. 2 n. 10: de Judiciio. Et juramentum calumniae in Gallia sublatum esse testatur Giphanius; „de appellatione, quaest: an a Juram. cal. appell. Disput. Basil." Vol. 1 litt. qq. 1.[1])

Secundo:

Ratione expensarum non necessario hic in ipso principali Judicio et una cum sententia diffinitiva facienda condemnatio, sed poterit fieri dilatio condemnationis ad aliud tempus commodum, quando scil. partes ulterius desuper instant vel Judici erit oportunum, prout satis indigitat Joannes Pelsius „in processu judiciario tit. 41 de sent. definitiva", n. 53 et sequentib.

Tertio:

Stante vera et formali contumacia rei vel actoris potest fieri ex uno decreto judiciali immissio in possessionem bonorum contumacis, et ut missus seu dictor acquirat ipsos fructus possessorum bonorum, seu constituatur dominus fructuum.

Quarto:

Potest fieri purgatio canonica per solam praestationem juramenti aut promissionem manualem ipsius diffamati, etiamsi non adsint et interveniant alii consacramentales et conjurantes, quod fieri posse tradit Canisius in summa, lib. IV. tit. 20, versic.: de compurgatoribus et juramenti forma, fol. (mihi) 483.

Quinto:

Defuncto aliquo conjuge non permittitur superstes praesertim femina ad alia vota seu nuptias transire ante medii anni lapsum; de quo negotio vide ea, quae in utramque partem apud Canisium

[1]) Die wissenschaftliche Begründung der Canzleiregeln scheint von dem juristisch gebildeten Commissar Vorburg selbst verfaßt zu sein.

dicuntur in Lectura sive Tractatu „de sponsalibus et matrimonio", tit. 21: „de secundis nuptiis", cap. penultimo et ultimo, fol. (mihi) 466.

Sexto:

Quandoquidem caussae matrimoniales et violaciones Edicti Danielis plerumquo inter filiosfamilias seu sub patria potestate constitutos agitantur et committuntur, qui nec ullam habent pro tempore vel legitimaè vel peculii perceptionem, hinc maturo et rationabili usu, constitutione ac stylo receptum est, ut pater decreto judiciali dationem legitime (etiam in vivis adhuc) praestare et anticipare cogatur ad executionem desuper faciendam; quam tamen legitimam portionem iterum suo tempore istius modi filio vel filiae poterit defalcare.

Dieser Rechtsgebrauch wird nun näher begründet:

„Welchen gebrauch usuro der statuirung nicht allein die Vornehme Rechtsgelärten, alß Gregorius Tholosanus in syngr. lib. 44 c. 5 n. 33, ubi inter reliqua sic dicit: „Exceptis quibusdam casibus, in quibus cogitur pater loco legitimao quaedam dare filio, v. g. si velit aliquid pro futura legitima largiri filio, invitus pater cogitur dotare filiam vivens et filio conditionem quaerero; deinde si filius pro debito sit carceribus detentus vel pro delicto vexatus, cogi posset, ei legitimam portionem tradere et neque patrom, qui praevonit tempus solutionis teneri et iterum testamento legitimam relinquere, docet Benedict in cap., Raynutius et similiter tradit. Idem Julius Clarus, 5. sentent. § fin. quaest. 86 n. 5., Covar. 2 variar. resolut. 8. num 7., Treutl. pulchre vol. 1. disp. 24. thes. 14., Vigilius in methode observ. lib. 3. cap. 18. reg. 2. except. 6. etc. herrlich bestettigen vnndt fortificiren. et sondern auch die HH. Theologi selbsten zustimmen, approbiren vndt gutheisen, wie solcheß aus dem hochgelärten Azorio genugsam wahrzunemmen, iustitut. moral. pars. I. lib. 5. cap. 25. § undecimo quaeritur, da er also spricht: „ac primum quidom juris Communis est, ne quis ob delictum alterius puniatur, unde dominus ob scelus vel delictum famuli poenas non luit et nisi culpa servi vel famuli aliquo modo in dominum conjiciatur etc. Et eodem modo, quod facit taliter filius et patre sciente putatur in Judicio factum voluntate patris, teste Jul. Claro. Quaeritur ergo, an valeant statuta, quibus poena constituitur in aliquem ob delictum alterius, nempe in dominum ob servi vel famuli scelus, in patrem ob filii Respondeo autem ex communi sententia, quam refert Julius Clarus ex Anania et Felino, hujusmodi statuta valere, quaenam usu et consuetudine approbantur, locum tamen habent poenis, quae sunt pecuniriae etc." Ita ad verbum Azorius.

Atque juxta hunc paragraphum ac traditionem in Jndicio Commissariatus judicatnm et decisum fuit ratione parochi in Eichenbiel, Nicolai Göll, sc. intuitu filii sui, ob excitatam prolem defloratam vidnam, temere resilientiam a sponsalitiis atque contnmaciam condemnatus erat ad certam summam pecuniariam exolvendam die ... mensis ... Ao. 162 ...

Septimo:

„Die interims provisiones et alimentationes favorabiles seindt alhier gepreuchlich, etiam indecisa principali causa, quemadmodum fieri posse et solere tradit Schneidewin in Commentariis Instit. lib. IV. tit. de actionibus."

Octavo:

Item usu receptum est apud Commissariatnm, ut sententia mediante alterius personae oraculo pronuncietur, consuetudo autem, nt per alinm quam Judicem (v. g. per Notarinm vel Scribam) sententia recitari possit, valet. Pelsium in processu judiciario tit. 41 n. 11, de sent. definitiva.

Nono:

Item apud hanc Cnriam non facile solet in taxatione expensarum repeti vel exigi juramentum aliquod corporale, sc. quod tantum et non minns at ultra potius etc., sed duntaxat sancta asseveratio seu datio manualis fidei. Die Handtgelübtnuß an Aydts statt quod victor non extra mensuram et veritatem aliquid sumptum ascribere et reposcere velit, usu frequentatur, vel certe adigitur ad faciendam evidentem probationem factarum expensarum.

Decimo:

Etsi qnadrimestre tempus condemnato (per jura) solutionis gratia concedatur, tamen consuetudo, qua brevior terminus assignatur aut execntio rei judicatae ipsius condemnati judici mandatur statim et immediate, toleratur, qualis est apnd Commissariatum, ubi plernmque duntaxat qnindena vel ad summnm mensis datur (sc. juxta qualitatem et quantitatem causae) pro satisfactione, et quandoque executio statim Judici vel Praesidi condemnati defertur.

Undecimo:

Nullns Officiatorum aut Cnratorum seu Cooperatorum de Jurisdictione Commissariatus sine expressa licentia Domini Judicis aut locum tenentis per quindenum vel ad summnm non ultra mensem abesse praesumat de loco sibi commisso seu deputato, sub poena trinm florenorum.

Digitized by Google

VII.

Statuten des Landkapitels Montadt.[1])

Die Pfründebesitzer der früher bestandenen Landkapitel waren unter sich in ähnlicher Weise wie die Collegiatkapitel organisirt, deren Statuten und Gewohnheiten zum Theil die Grundlage für die nach Maßgabe der Verhältnisse zu modifizirenden Kapitelsstatuten bildeten, indem man mit der äußeren Form auch das innere, geistige Wesen herübernahm. In welchem Jahre die Organisation des Landkapitels Montadt stattfand, kann ich wegen Mangels der nöthigen Belege und geschichtlichen Andeutungen nicht angeben. Als älteste Nachricht über das Bestehen desselben fand ich die in Würdtwein's Synodalregistern abgedruckte Urkunde vom Jahre 1369, wonach sich die Dekane der drei Landkapitel des Archidiakonats Aschaffenburg: „Bertoldus in Montat, Eppichinus in Rottgaw, Joannes in Tubergaw" mit der gesammten Geistlichkeit zu einer gemeinsamen Conferenz vereinigten und ein Freundschaftsbündniß abschlossen, um ihre Privilegien und Freiheiten den Bedrückungen geistlicher und vor allem weltlicher Personen gegenüber zu wahren und etwaige Streitfragen und Rechtsfälle der Capitelsgeistlichkeit durch die Capitelsvorstände zu verhandeln und zu entscheiden oder zu berichtigen.[2])

[1]) Den eigenthümlichen Namen „Montadt" leitet Severus von dem Worte Immunitas ab, indem er sagt, die meisten Pfarreien dieses Kapitels seien „intra Immunitatem Ecclesiae Aschaff..." gelegen und der ganze Bezirk habe den Namen „Immunitas-Immunität" erhalten, woraus durch verdorbene Aussprache „Muntät, Muntat oder Montadt" gebildet worden. (Vgl. Dahl, Gesch. u. Beschr. der Stadt Aschffbg., Darmstadt 1818. S. 31. Anm.).

[2]) Würdtwein, Dioec. Mog. I. 514—516.

Diese Uebereinkunft gibt uns jedoch nur allgemeine Bestimmungen, welche den engeren Anschluß der demselben geistlichen Obergerichte zu Aschaffenburg unterstehenden Kapitelsgeistlichkeit bezweckten. Genauere und in's Detail gehende Statuten über das Kapitel Montadt sind die aus dem Jahre 1481 stammenden, welche vom damaligen Erzbischof von Mainz, Diether v. Isenburg am 9. Febr. 1481 zu Aschaffenburg canonisch bestätigt wurden. Sie enthalten den Wahlmodus der Kapitelsvorstände: des Dekanes, der 4 Definitoren und des Cammerers nebst den Vorschriften zur Führung ihrer Aemter. [1])

Von dem weit ausgedehnten Kapitel Montadt, welches die Pfarreien des Odenwaldes, eines Theiles des Spessarts und des Maingebietes von Stockstadt bis Kleinheubach umfaßte, [2]) hatte sich zur Zeit der Reformation eine große Anzahl von Pfarreien, die theils durch Schuld der abgefallenen Pfarrer, theils durch landesherrliche Verordnung adeliger Patrone die lutherische Religion annahmen, losgerissen, so daß von den 58 Pfarreien, aus welchen das Kapitel im Jahre 1510 bestand, 1625 nur noch 28 der katholischen Religion treu geblieben waren. Diese bildeten bis zum Jahre 1821 das Landkapitel Montad, welches nunmehr Dekanat „Aschaffenburg" heißt und nur 16 Pfarreien umfaßt, während die übrigen Pfarreien andern Dekanaten zugetheilt sind.

Die alten Kapitelsstatuten wurden im Jahre 1734 einer Revision unterworfen und in der neuen Fassung der erzbischöflichen Genehmigung unterbreitet, welche auch am 15. April 1734 durch das Generalvikariat ertheilt wurde. Diese renovirten „Statuta et Consuetudines Capituli

[1]) Abgedruckt Würdtwein, l. c.

[2]) Vgl. Kapitelsrechnung v. 1401.

Digitized by Google

ruralis Montadtensis“ ließ das Kapitel beim Mainzer Hof- und Universitätsdrucker Mayer drucken und bestimmte, daß in jeder Pfarreiexpositur ein Exemplar aufbewahrt werden müsse.[1])

Den Hauptinhalt derselben will ich in Folgendem vorführen:

I. Patronin des Kapitels war die unbefleckt empfangene Jungfrau Maria. (Nos itaque unitis precibus immaculate conceptam Beatissimam Virginem Mariam Coelitumque Reginam Patronam Capituli nostri eligimus atque deposcimus).

II. Sitz und Versammlungsort war die Pfarrei Großostheim.

III. Vorstände des Kapitels waren:

1. Der Dekan, welcher unter Vorsitz des Aschaff. Commissares oder eines Bevollmächtigten durch geheime und schriftliche Abstimmung per vota majorum gewählt wurde und sofort die canonische Confirmation erhielt. Seine Amtspflichten waren:

a) Visitation der Kapitularen.
b) Versammlung der Kapitelssynode.
c) Aufsicht über die Sitten der Geistlichkeit, Zurechtweisung resp. Anzeige bei den geistlichen Behörden.
d) Versöhnung der uneinigen geistlichen Personen.
e) Introduktion und Vorstellung der Pfarrer und Benefiziaten.
f) Aufzeichnung der Namen der Testamentare zur Einsendung an das Commissariat.

---

[1]) Der Wortlaut derselben wird in der Beilage erscheinen und ein gedrucktes Exemplar aus dem Jahre 1734 durch den Verfasser dieses den Sammlungen des histor. Vereins übergeben werden.

Digitized by Google

g) Abhaltung der Exequien für die verstorbenen Capitularen.

Nach den älteren Statuten hatte der Dekan auch das Kapitelssiegel in Verwahrung, durfte es aber nur mit Wissen und Willen der Definitoren und des Cammerers zum Siegeln der Aktenstücke gebrauchen. [1])

2 Die Definitoren. Wegen der räumlichen Ausdehnung des Kapitels wurden nach Vorschrift der früheren Statuten aus den Pfründebesitzern des Kapitels vier Definitoren gewählt, nach den neueren Statuten aber nur zwei, welche dem Dekane in Entscheidung schwieriger Fälle Beistand zu leisten hatten. Ihre Amtspflichten waren überhaupt mehr juristischer Natur, so daß alle Streitigkeiten der Kapitelsgeistlichkeit durch die Definitoren entschieden und besonders das Ratum der Pfründebesitzer durch sie ratifizirt wurde.

3. Der Cammerer. Derselbe hatte alle an die Kapitelskasse zu leistenden Abgaben an Straf- und Eintrittsgeldern 2c. einzunehmen, zu verwahren und bei der Kapitelssynode Rechnung über Einnahmen und Ausgaben zu stellen. Der Baarvorrath durfte nie mehr als 50 fl. betragen und mußte der Mehrbetrag verzinslich angelegt werden. — Nebstdem versah der Cammerer die Funktion des Capitelssecretairs. Das von ihm zu führende Buch enthielt im

[1]) Das zuletzt in Gebrauch gewesene Kapitelssiegel stammt aus dem Jahre 1654. Es stellt einen sitzenden Bischof dar, der in der rechten Hand einen Schlüssel, in der linken den Stab hält und jedenfalls der hl. Martinus, Mainzer Diözesanpatron, ist. Die Umschrift lautet: „Sigillum Capituli Montadt 1654." Der mir vom dermaligen Dekane, Herrn Geistl. Rath Wengel zu Kleinwallstadt, vermittelte Abdruck in Siegellack ist für die Sammlungen des hist. Ver. bestimmt. Das Siegel selbst befindet sich in der Pfarreirepositur Großwallstadt. (Siehe Beilage).

ersten Theile die Protokolle der Kapitelssitzungen, im zweiten Theile die Namen der Pfründebesitzer, Zeit ihrer Anstellung rc. [1])

IV. Kapitelssynode. Sie wurde jährlich in der Pfarrkirche Großostheim in folgender Weise abgehalten. Alle Pfarrer und Benefiziaten, welche in Talar und Chorkleidung erscheinen mußten, versammelten sich in der Pfarrkirche und sangen eine Nokturn und die Laudes des Officium Defunctorum, worauf der Dekan ein Requiem hielt und die übrigen Priester hl. Messen für die verstorbenen Confratres lasen. Nach Beendigung der Commemoratio pro defunctis celebrirte einer der Offiziaten ein Hochamt zu Ehren der Mutter Gottes für den Erzbischof, für die Kapitularen und die anderen geistlichen Personen des Kapitels.

Dem Gottesdienste schloß sich unmittelbar die Synode an, die im Chore der Kirche stattfand. Zuerst mußten die neu in das Kapitel Eingetretenen das juramentum fidelitatis, den Kapitelseid und die vom Tridentinum vorgeschriebene professio fidei leisten. Dann wurde über die Angelegenheiten der Kirchen und Personen verhandelt, und ein genaues Examen über die Beobachtung der erzbischöflichen Dekrete, der Kapitelsstatuten, Führung der Seelsorge und der pfarrlichen Geschäfte, Instandhaltung der Reposituren rc. angestellt.

Die den Pfarrern vorgelegten Generalfragen waren folgende: [2])

Nomen? Ubi Ordinatus? Formula ubi? Alumnus? Collator parochiae? Ubi Commenda? Catechistica

[1]) Von diesen Kapitelsbüchern hat sich keines erhalten.

[2]) Sind dem erwähnten Commissariatsrepertorium v. 1625 entnommen.

Lectio? Sacra hebdomadaria? Filiales Ecclesiae? Confessio menstrua? Communio paschalis Subditorum? Bona parochialia et redditus? Rationes Ecclesiae? Tractatus Filiucii? Familia? Hospitia? Synodaticum I. caput? Quorsum mittat Contrahentes matrimonium pro recitando Catechismo? Testamentarii aut similes executores seu provisores ultimarum voluntatum aut derelictorum posthumorum?

Zuletzt legte der Cammerer seine Rechnung vor.

Der Nachmittag vereinigte die Anwesenden zu einem gemeinsamen Mahle, bei dem alle in brüderlicher Liebe ohne Streitigkeiten und bissige Reden wie ohne Trunksucht von den Anstrengungen der Synode sich erholen sollten. Die Kosten für das Mahl wurden aus der Kapitelskasse bestritten. Hatte diese aber die erforderlichen Mittel nicht, mußten Alle, den Dekan und Cammerer ausgenommen, auch die rechtmäßig Abwesenden, eine vom Cammerer zu bestimmende Summe zahlen.

Abends sollten alle Capitularen in ihre Pfarreien und Benefizien zurückkehren damit die Heerden nicht ohne Hirten seien und die Seelsorge nicht Noth leide.

V. Aufnahme ins Kapitel. Das oben erwähnte juramentum fidelitatis und die professio fidei konnte auch vor dem Dekane geschehen. Mit der Aufnahme ins Kapitel und Einführung in das erlangte Benefizium, pro jucundo adventu, waren auch einige Abgaben verbunden, welche schon vor der Aufnahme bezahlt werden mußten. Der den Geistlichen in den Besitz der Pfründe einführende Dekan erhielt nebst einer mäßigen, aber geziemenden Mahlzeit 2 rhein. Gulden. Der Curatbenefiziat, also der Pfarrer, mußte, sobald er in die Pfründe eintrat, dem Dekan und

Cammerer je einen Gulden, der Kapitelskasse 3 fl. zahlen, der Incuratbenefiziat aber 2½ fl., welche Dekan und Cammerer gleichmäßig unter sich theilten.[1])

Wenn ein Kapitular außerhalb des Kapitels eine Pfründe erhielt und später wieder in das Kapitel zurückkehrte, sei es auf die frühere oder eine andere Pfründe, hatte er diese Gebühren doch wieder zu zahlen.

VI. Execution der Testamente der Kapitularen. Zur Ausführung des nach Pflicht und Gewissen gefertigten und an einem sicheren Orte aufbewahrten Testamentes hatte der Testator zwei Testamentare aus der Zahl der Kapitelsgeistlichkeit zu wählen, deren Namen durch den Dekan dem Commissariat mitzutheilen und jährlich zu erneuern waren. Für die gewöhnliche und herkömmliche Bemühung in der Execution des Testamentes erhielt jeder Testamentar 10 fl., wenn nicht der Testator oder die Erben mehr bestimmten. Für das Inventar und die Rechnung in triplo 3 fl., für die Rechnungsablage beim Commissariat aber nur soviel als den Commissariatsassessoren nach Größe der Verlassenschaft bestimmt wird, nebst der Reiseentschädigung. Verlangten die Erben eine außergewöhnliche Bemühung, so mußten sie den Testamentaren eine Mahlzeit und ½ Imperialen oder einen ganzen Imperialen ohne Mahlzeit geben. Für Vehetur oder Pferde durfte aber in diesem Falle nichts verlangt werden.

Im Testamente, welches bei eigenhändiger Unterzeichnung gültig war oder bei Nichtanfertigung eines Testamentes durch die mündliche Erklärung der letztwilligen

[1]) Nach den früheren Statuten zahlte der Curatbenefiziat 1 Goldgulden, welchen Dekan und Cammerer miteinander theilten, und 1 fl. und 1 Mltr. Korn der Kapitelskasse, die Incuraten zahlten nur 30 sol. heller.

Digitized by Google

Verfügung vor zwei Zeugen ersetzt werden konnte, sollten der cultus divinus und die Armen nicht vergessen werden.

VI. Exequien der Kapitularen. Bei denselben fungirte der Dekan, der auch die Einladungen zu denselben sowie die Anordnungen für die Feier zu treffen hatte. Die benachbarten Geistlichen versammelten sich am 1., 7. und 30. Tage,[1]) sangen die Vigil und celebrirten für den Verstorbenen. Die entfernt Wohnenden und überhaupt Alle, welche an den Exequien nicht Theil nehmen konnten, mußten drei hl. Messen für die Seelenruhe des verstorbenen Mitbruders lesen.

VII. Funeralgebühren. 1) Die Gebühr pro ferto, welche nach dem 30. Tage, also nach Abhaltung der Exequien, durch die Testamentare beim Commissariat deponirt werden mußte. Die Geistlichen durften nämlich über das, was sie aus den Benefizialgütern gewannen, nicht testiren, da diese Hinterlassenschaft nach canonischem Rechte der Kirche zufallen mußte, auch wenn sie der Erblasser testamentarisch Anderen zuwenden wollte.[2]) In Deutschland erlangten aber die Geistlichen durch Provinzialsynoden und durch Gewohnheit das Recht, über ihr ganzes Vermögen zu testiren; nur blieb ihnen die Verpflichtung, ein

[1]) Auf die strenge Einhaltung dieses kirchlichen Gebrauches, statt wie jetzt an Einem Tage die ganze Trauerfeier vorzunehmen, am 7. u. 30. Tage nach dem Tode das 2. und 3. Seelenamt mit Vigil zu halten, gründet sich das noch bestehende Recht des Sterbmonates, wonach alle Einkünfte dieses Monates den Erben des Verstorbenen resp. noch zur Verlassenschaftsmasse gehören und die Vakatur sowie das Ratum erst nach dem Sterbmonate beginnt.

[2]) So bestimmte das Conc. Lateran. 1179 im cap. „Cum in officiis“ X. lib. III. tit. 26 de testam. und cap. „quia nos“ und cap. „relatum est.“ eodem titulo.



legatum ad piam causam zu hinterlassen.[1]) In der Mainzer Diözese scheinen die Erzbischöfe selbst dieses privilegium zu testiren ertheilt zu haben, weil die Geistlichkeit aus Dank gegen die erzbischöflichen Gnadenerweise, daß sie erlaubter Weise testiren dürfte, den ferto an den Erzbischof von Mainz bezahlte.[2])

2. Nummus centesimus für den Erzbischof.[3])

3. Für die Kapitelskasse pro juribus posthumis 2 fl.[4])

4. Für den Dekan und Cammerer von den Curaten 1 fl., von einfachen Beneficiaten oder Altaristen 1/2 fl., welche Gebühr die beiden gleichmäßig theilten.

VIII. Das Ratum der Pfründebesitzer. Die älteren Statuten enthalten keine Bestimmungen über den modus ratificandi, so daß hier lediglich das Herkommen und die Bescheide, welche in speziellen Fällen von den Definitoren oder den kirchlichen Oberbehörden ergingen, maßgebend waren und nach und nach eine feststehende Praxis begründeten. Im Allgemeinen galt der Grundsatz:

[1]) Vering, Lehrb. d. kath. u. prot. K.-R. 1876. S. 577.

[2]) Ferto heißt der vierte Theil eines Dinges. Wörtlich genommen betrug diese Gebühr den vierten Theil des gesammten Nachlasses. Im Dekanat Mantadt wurde sie aber auf 3 fl. fixirt. Eine weitere Gebühr, die jedoch in obigen Statuten nicht erwähnt ist, war pro autore, d. i. eine Gebühr von 5 fl. statt eines Buches aus der Bibliothek des Verlebten. Diese Gebühr wurde gleichfalls an das erzbischöfliche Commissariat bezahlt.

[3]) Der nummus centesimus wird als portio canonica bezahlt und beträgt 1 fl. 32 1/2 kr. von je 100 fl. der reinen Verlassenschaft, d. i. Erbtheile von den Eltern und Gewinne aus Nebenverdiensten abgerechnet.

[4]) Von allen Clerikalprästationen und Funeralgebühren erhält die Capitelskasse 4%, der Dekan 3%. Vom tristis exitus zu 3 fl. kommt dem Dekan, Prokurator und der Capitelskasse je 1 fl. zu.

Das Jahr beginnt zu der Zeit, wo eine Leistung oder Abgabe für den Pfründebesitzer fällig wird. (Annus incipit tempore, quo colligitur, metitur, extrahitur, decimatur). Das Kapitel Rottgau hatte deßhalb für verschiedene Naturaleinkünfte die Termine festgesetzt, von denen aus die Vertheilung resp. Berechnung derselben geschehen müßte, und das Kapitel Montadt nahm dieses Statut unter dem Dechant Wendelin Hartung, Pfarrer ad B. M. V. in Aschaffenburg und Canonikus des Collegiatstiftes, 1581 auch für seine Pfründebesitzer an. Bei Abfassung der neuen Statuten wurde nun ein modus ratificandi aufgestellt, der für die Folge rechtliche Geltung erlangte. Die Grundzüge sind folgende:

1. Als Termin gilt für alle Einkünfte pro deservito der 1. Januar. Ausgenommen ist die Pfarrei Niedernberg, welche den 13. Juli, festum S. Margarethae, als terminus ratificandi hat.

2. Wenn der abtretende Pfründebesitzer die Güter selbst bebaut hat, so gebühren ihm zwei Drittel des Ertrages an Wein, Getreide, Rüben &c. im Voraus und wird nur das dritte Dritttheil ratirt. [1])

3. Hat der Abtretende die Güter bearbeitet, aber noch nicht ausgesäet, so muß der Nachfolger diese Mühe und den verwendeten Dung vergüten.

4. Wer auf eigene Kosten einen neuen Weinberg anlegt und dies dem Dekane zum protokollarischen Eintrag ins Kapitelsbuch anzeigt, hat auf 8 Jahre die Nutznießung

---

[1]) Eine wichtige Frage erhebt sich hier für den Fall, daß die Pfarrgüter an Laien verpachtet sind. Man hat nemlich abige Bestimmung auch für diesen Fall angewendet und zwei Drittel des Pachtzinses dem Abziehenden zuerkannt, was offenbar unrichtig ist, da der Pachtzins als ein redditus pecunialis, also wie der Zins eines Kapitales, betrachtet werden muß. Der zwei Drittel Voraus ist demnach unberechtigt.

desselben, wenn er nicht den Ertrag dem Nachfolger schenken oder sich mit ihm vergleichen will.

5. Wer Oedungen cultivirt oder Aecker und Weinberge durch reichlichen Dung verbessert, aber im ersten Jahre wenig erzielt, soll nach Erkenntniß der Definitoren eine billige Entschädigung erhalten.

6. Für die herkömmlichen Bemühungen der Definitoren bei Verbescheidung der Ratumsrechnung wurden nebst einer Mahlzeit 3 fl. gegeben. Wollten die Parteien ohne Definitoren sich vergleichen, so müßten doch die Letzteren diesen Ausgleich als gültig erklären. Bei Verhinderung der Definitoren durften nicht diese, sondern nur der Dekan andere Geistlichen bevollmächtigen, an Stelle der Definitoren zu fungiren.

7. Weil manche Pfründebesitzer aus Gewinnsucht das Stroh verkauften und keinen Dünger bereiteten, deßhalb auch Aecker und Weinberge nicht mit dem nöthigen Dünger versahen, muß der Vorgänger nachweisen, daß das Stroh zum Düngen verwendet wurde, widrigenfalls eine entsprechende Quantität Stroh und Dünger mußte zurückgelassen werden.

8. Für die bauliche Instandhaltung des Hauses hatte der Besitzer einen jährlichen Canon von 5 fl. zu zahlen.

IX. Beilegung der Streitigkeiten. Streitigkeiten der Geistlichen sollten vorerst an den Dekan gebracht werden, damit dieser einen gütlichen Ausgleich zu Stande bringe, ehe die Sache bei dem höheren Richter anhängig wurde. War nun zur Beilegung der Streitigkeiten auch die Reise anderer Kapitularen nothwendig, so erhielt jeder für eine Tagreise zu Pferd einen Imperial, für eine Reise zu Fuß einen halben Imperial, nebst einer Mahlzeit.

Digitized by Google

VIII.

Namen der Pfarrer, Benefiziaten und Kapläne.

Die hier verzeichneten Namen habe ich zum Theil aus einigen defekten Pergamenturkunden, die ich in der Dekanatsrepositur ausfindig machte, theils aus dem schon erwähnten Necrologium des Stifts Aschaffenburg notirt; einige Namen sind bereits in meinem „Verzeichniß der Prälaten und Canoniker des Stifts Aschaffenburg" an verschiedenen Stellen veröffentlicht und kommen hier wiederum zur Kenntniß der Leser. Auch die in Gudenus und Würdtwein enthaltenen Namen sind mit aufgenommen worden.

Die Pergamenturkunden waren instrumenta testamentariorum, worin die von der gesammten Geistlichkeit des Kapitels Montadt aufgestellten Testamentare verzeichnet sind. In der ältesten Urkunde ist von der Jahreszahl nur das Wort „vigesimo" im Anfang der zweiten Zeile vorhanden. Sie stammt aus dem Jahre **1420.** Die zweite Urkunde besteht nur aus einem Stücke des Originals, dessen Ausfertigung ich nach den darin vorkommenden Canonikern des Stifts Aschaffenburg in das Jahr **1440** verlege. Die dritte zwar defekte aber zum größten Theile noch vorhandene Urkunde trägt als Datum die Jahrzahl **1533.** Diese den Namen des folgenden Verzeichnisses beigesetzten Jahreszahlen verweisen auf die betreffende Urkunde hin. Bei den aus Druckwerken entnommenen Namen ist der Fundort angegeben, wie auch bei den im Aschaffenburger Stiftsarchiv ermittelten.

A. Capitulum Montadt.

Pfarrei Altdorf.

Hartmann, Pastor 1374. Testamentar des Conrad, Pleban in Stockstadt, Stifters der Frühmesse in Großwallstadt. (Würdtwein, Diöc. Mog. I. 639).

Hartmann von Dudelnsheim, Pastor 1408. Bürge für den Aschaffenburger Canonikus Sifrid v. Ostheim. (Hist. Arch. XXVI. S. 182).

Heinrich, Pleban 1420.

Johann, Frühmesser 1420.

Pfarrei Altheim.

Friedrich, genannt Krieg, Pastor 1376. (Würdtw. I. 569).

Hartmann Geiling, Pastor 1408. Bürge für Canonikus Sifrid v. Ostheim (Hist. Arch. XXVI. S. 182.)

Ruling, Pastor 1533.

Philipp Empch von Berbach, Frühmesser 1470 (Würdtw. I. 574).

Pfarrei Ad B. M. V. in Aschaffenburg.

Ulrich, Pleban, † 28. April 1313. (Asch. Necrol. 3478).

Conrad, Pleban 1326. Zeuge in der Urkunde des Hartmann v. Gonsrodt über den ans Stift Aschaffenburg verkauften Zehnt in Neuses bei Somborn. (Gudenus, Cod. dipl. III. 251).

Conrad Cremer (Institor), Pleban † 19. Juni (Asch. Necrol.) Vielleicht identisch mit dem vorigen Conrad.

Heinrich Kolbelin, Pleban 1398. Am 22. Febr. Bürge in der Cautionsurkunde des Aschaffenb. Canonikus Wigand Fleßhard v. Gruneuberg (Hist. Arch. XXVI. 269)

und am 7. Aug. in der des Stiftspropstes Johann Hoffward (Urk. im Stiftsarchiv).

Peter Hock, Pleban 1440 † 25. Oktober 1484. (Necrol. 4141).

Jakob Keyser, Pleban 1522. Bürge in der Cautionsurkunde des Canonikus Theodorich Gast (Stiftsarchiv. Urk. Nr. 3).

Jodokus Bleicher, Canonikus und Pleban, resignirt die Plebanie am 8. Februar 1530. (Sitzungsprotokoll des Kapitels S. Peter u. Alex.)

Johann Berthold, Pleban 1530, 1533. Erhält 1530 nach Bleichers Resignation die Plebanie.

Conrad Koch (Cocus), Altarist B. Mar. V. 1533.

Pfarrei ad S. Agatham in Aschaffenburg.

Heinrich Ursus, Pleban, † 15. November 1301. (Necrol. 4141.)

Symon, Pfarrer 1395, 1398. 1395, Sabatto ante Gertrud. Virg., Bürge in der Cautionsurkunde des Stiftsvikars Johann Lutring und 1398 in der des Wigand Fleßhard v. Grunenberg (Hist. Arch. XXVI. 269) und des Propstes Johann Hoffward (Stiftsarchiv.)

Heinrich Laurin, Pfarrer 1401. Bürge in der Cautionsurkunde des Heinrich Munkel, Pfr. in Wolmitzheim, der die Stiftsvikarie S. Laurentii erhält. (Stiftsarchiv.)

Jakob Augsperg, Pleban, 1476. Bürge in der Cautionsurkunde des Stiftsvikars Conrad Augsperger. (Stiftsarchiv.)

Hartmann, Buchenrodt, Pleban, † 31. Januar 1510. (Stiftsnecrologium.)

Philipp Schantz senior, Pleban 1533, resignirt 1548.

Philipp Schantz junior, Pleban 1548. Erhält die Plebanie auf Bitten des Aschaffbg. Vitzthum Brendel von Homburg und anderer Adeligen vom Stiftspropste Valentin v. Tetenleben. (Würdtwein, I. 520.)

Altaristen:

Nicolaus v. Montziche, Vikar S. Joh. Evang. 1362. (Würdtw. I. 336).

Conrad Bucher, Altarist 1398, 1400, 1402. 1398 Bürge für Propst Johann Hoffward, und 1400, fer. VI. p. Michael. Archang. für Heinrich Kyser von Ostheim, Canonikus im Neuenmünster zu Würzburg, der die Vicarie U. L. Frau im Stift Aschaffenburg erhält; 1402 in die S. Lamperti gleichfalls als Bürge für den Pfarrer Conrad von Salmünster als Vikar S. Leonardi im Stift Aschaffenburg. (Urk. im Stiftsarchiv.)

Johann Winden, Altarist 1400 und 1402. In beiden Jahren Bürge zugleich mit Conrad Bucher.

Lukas Schott, Altarist 1533 und 1570. Schenkt 1570 zur Erbauung einer neuen Orgel in der Stiftskirche 60 fl.

Philipp v. Hebbersdorf, Altarist 1533.

Johann Bast, Altarist S. Jodoci et Barbarae, resignirt 1533.

Peter Wank, Canonikus in Aschaffenburg, erhält am 6. Mai 1533 durch Propst Valentin v. Tetenleben das Altarbenefizium des Joh. Bapt. (Würdtw. I. 519).

Pfarrei Babenhausen.

Heilmann, Priester und Kaplan 1330. Erscheint als Zeuge in einer Urkunde des Abtes Tilmann von Seligenstadt (Würdtw. I 777.)

Hartmann, Pleban 1408, 1420, 1408 als Bürge für den Canonikus Sigfrid von Ostheim (Hist. Arch XXVI. 182).

Pfarrei Bieberau.

Theobald, Pleban 1440.

Pfarrei Brambach.

Heinrich Phot, Pleban 1420.

Pfarrei Beerfelden.

Erwein Bernbach, pastor 1420.

Mart. Hoffmann von Amorbach 1509 (Würdtw. I. 606).

Pfarrei Bessenbach superius.

Heinrich, Pleban, † 21. Mai 1319 (Asch. Necrol. 4141).

Clas (Nicolaus) Laurin, Pfarrer 1398, 1406. Bürge für den Canonikus Wigand Fleßhard v. Grunenberg (H. A. XXVI. 269) und 1406 für den Canonikus Thomas v. Diefenbach. (H A. XXVI. 181).

Theodorich von Wildungen, Pleban 1420. † 1425.

Conrad Mawer von Rode, Pleban 16. April 1425. Nach Theodorichs Tod vom Kapitel Aschaffenburg präsentirt (Würdtw. I. 641).

Friedrich Molitor, Pleban 1532. Erhält am 20. Aug. die Stiftsvikarie S Laurentii (Sitzungsprotokoll).

Pfarrei Clingenberg.

Johannes Kelner, Pleban 1440.

Nicolaus Ludwig, Pleban 1533.

Johannes Wirt, Frühmesser 1533.

Pfarrei Dieburg.

Hildebrand, Dekan S. Stephani in Mainz und rector eccl. in Dieburg, 1332. (Würdtw. I. 589).

Digitized by Google

Johannes Burcygin, Pleban 1376 (Würdtw. I. 569).

Arnold Zag, Pastor 1391. Bürge für den Aschaffenburger Canonikus Dederich Kerkering, genannt von Monster (H. A. XXVI. 180).

Heilmann, Pfarrer 1394, 1404, 1406. 1394 Bürge für den Stiftsdechant Conrad von Hanau (H. A. XXVI. 180), 1404 für Georg v. Diefenbach (H. A. XXVI. 231) und 1406 für Thomas v. Diefenbach, Canoniker (H. A. XXVI. 180).

Bruno von Lymia, Pfarrer 1420.

Johannes, Pleban 1440.

Altaristen:

Johannes, Kaplan S. Laurentis Martyris, 1376 (Würdtw. I. 569).

Petrus Korn 1420.

Heinrich Mengis }
Johann Handstößer } 1440.

Nikolaus Heylmann, Altarist S. Crucis, 1470. (Würdtw. I. 574).

Theodorich Arndest, vicar. S. Catharinae		1486. (Würdtw. I. 567).
Johann Ryde,	Altarist	
Rupertus Jungk,	"	
Johannes Guntermann,	"	
Nikolaus Lampert,	"	

Conrad Keßler 1533.

Conrad Streiffapp 1533.

Heinrich Dringus, Spitalkaplan 1376 (Würdtw. I. 569).

Wendelin Ackermann, Altarist im Spital 1533.

Pfarrei Erlenbach.

Conrad, Pleban 1291, Zeuge bei der Beilegung des Streites über den Zehnt in Clozzenhusen und Mechinhart zwischen den Deutschherrn und dem Kloster Himmelthal. (Gud. IV. 968).

Johannes, Pleban 1420.

Pfarrei Eschau.

Berthold, Pleban 1420.

Thomas Wyßweber, Pfarrer, zugleich vicarius substitutus und Stiftsprediger in Aschaffenburg. † 25. Jan. 1462. (Necrol. 4141).

Johannes Erlenbach, Pastor 1533.

Pfarrei Fulborn (Villbronn).

Johann Hulweg, Pleban 1420.

Pfarrei Guderspach.

Johann Appel, Pastor 1420.

Nicolaus, Pastor 1440.

Pfarrei Grubingen.

Heinrich, Pleban 1291, Zeuge in der Urkunde des „Dietherus Longus de Heidebach," der von seiner Curie in Heidebach eine Gült von 10 Mltr. Korn und einem Fastnachtshuhn an das Stift Aschaffenburg verkauft. (Gud. II. 268).

Anselm Meylingen, Pastor und Dekan des Kapitels Montadt 1420. † 9. Juli 1422 (Necrol d. Stifts Asch. 4141). 1406 erscheint ein „Anselm pastor zu Rulefeld" als Bürge in der Cautionsurkunde des Canonikus Thomas v. Diefenbach, der wohl mit dem Pastor Anselm von Grubingen identisch ist. Die Pfarrkirche Grubingen stand nämlich oberhalb Röllfeld und die Wohnung des Pfarrers scheint

Röllfeld gewesen zu sein. So konnte sich der Pfarrer zugleich als „pastor zu Rulefeld“ und pastor von Grubingen unterzeichnen.

Pfarrei Heubach majus.

Heinrich Faulhaber, Pastor 1420.

Balthassar Faulhaber v. Wächtersbach, Oberpfarrer und Aschaffenburger Stiftsscholast † 1548.

Pfarrei Heubach minus.

Heinrich, Pleban 1291, Zeuge mit Heinrich, Pleban von Grübingen. (Vgl. diesen). Heinrich unterschrieb als „Plebanus de Heidebach“ ohne nähere Bezeichnung ob von Groß- oder Kleinheubach. Er kann also auch Pleban in Großheubach gewesen sein.

Nikolaus Langsdorfer, Pfarrer 1398, Zeuge in der Cautionsurkunde des Canonikus Wigand Fleßhard v. Grunenberg. (H. A. XXVI. 269).

Conrad Hardenawer, Pleban 1420.

Johann Heidebach, Pastor 1475, Zeuge für den Aschaffenburger Canonikus Magr. Johann Baunach. (H. A. XXVI. 242).

Martin Textor, Frühmesser † 1521 (Würdtw. I. 623).

Pfarrei Heimbuchenthal.

Conrad Engelbodi, Priester und rector ecclesiae, † 3. Dez. 1333. (Stiftsnecrol.)

Johann Wullstatt, Pastor, † 5. Dez. 1451. Schenkt zur Stiftspräsenz 2 Mltr. Korn und noch 2 Mltr. Korn für jene, welche an seinem Jahrtage die hl. Messe für ihn lesen. (Stiftsnecrol.)

Pfarrei Heupach.

Herbordus, Pleban 1420.

Digitized by Google

Pfarrei Isenbach (Eisenbach).

Conrad Dorsen, Pleban 1420.

Johann Fabri (Faber) Pleban 1533.

Pfarrei Kuntich.

Nicolaus, Pastor 1420.

Pfarrei Lengefeld.

Heinrich Krug, Pleban 1420. Unter seinen Testamentaren erscheint auch sein Vater Peter Krug.

Pfarrei Lutzelnbach.

Johann, Pastor 1420.

Pfarrei Mengebur.

Hermann, Pastor 1420.

Johann Rymel, Pastor 1533.

Friedrich Gotswald, Frühmesser 1420.

Pfarrei Michelstadt.

Heinrich Kese, Pleban 1420.

Johann Gebin, Frühmesser 1420.

Johannes Koch (Cocus), Pleban 1510. (Siehe oben Cammereirechnung).

Conrad Druppel, Altarist B. Barbar. 1461 instituirt auf das Benefizium.

Heinrich Wesemer, Altarist B. M. V. 1466 präsentirt. (Würdtw. I. 613).

Pfarrei Mömlingen.

Hertwicus, rector in Memelingen, 1330 Zeuge in einer Urkunde des Abtes Tilmann von Seligenstadt. (Würdtw. I. 777).

Petrus, Pastor 1440.

Digitized by Google

Pfarrei Mossau.

Johann, Pfarrer 1406. Bürge in der Cautionsurkunde des Aschaff. Canonikus Peter Echter v. Mespelbrunn. (H. A. XXVI. 203).

Dilmann, Pastor 1420.

Conrad, Pleban 1440.

Fr. Johann Phott, Johanniter, Pfarrer, 1487 präsentirt vom Johanniter-Comthur in Worms (Würdtw. I. 605.)

Pfarrei Münster.

Johann Lutz, Pleban 1420.

Philipp Sewl, Vikar in B. M. V. ad gradus zu Mainz und rector eccl. in Monster, 1504. (Würdtw I. 561).

Johann Krapp, genannt Conradi, Pleban 1533.

Nicolaus Godfrid, Altarist 1533.

Pfarrei Niedernberg.

Johann, Pfarrer 1408. Bürge in der Cautionsurknnde des Canonikus Johann Schuppach (H. A. XXVI. 198) 1420.

Johann Schuder, Pleban 1533.

Pfarrei Nullkheim

Johann Scharlach, Pfarrer und Stiftsvikar 1533.

Pfarrei Obernburg.

Hartmann, Pleban 1313 (Würdtw. I. 620) † 30. Mai. Für seinen in der Aschaffenburger Stiftskirche zu haltenden Jahrtag wurden „de Curia claustrali sita ante Castrum in vico Clericorum in acie ex opposito hortus pomerii Dni Magentini, qui olim dicebatur de Culinberg“ 5 sol. Heller gegeben. (Stiftsnekrol. 4141).

Sigfried, Pfarrer 1390, 1394 †. Erzpriester (Dekan)

1398. 1390 Bürge für den Stiftsvikar Erwein Koch, 1394 für den Stiftsdechant Conrad von Hanau (H. A. XXVI. 180) und 1398 für Propst Johann Hoffward.

Johann Czingrav, Pleban 1434 (Würdtw. I. 621.)

Johann May, Pfarrer, resignirt.

Peter Schadt, Pfarrer, erhält am 6. Mai 1533 nach May's Resignation die Pfarrei. (Würdtw. I. 518). War vorher Frühmesser daselbst und ist als solcher in der Urkunde (vom Dienstag nach Weißen Sonntag) 1533 erwähnt.

Pfarrei Omstadt minus (Wenigumstadt).

Heinrich von Schafheim, Pastor 1410. Bürge in der Cautionsurkunde des Aschaffbg. Canonikus Bechtold v. Wouneck (H. A. XXVI. 226).

Otto, Pleban 1420.

Bechtold, Pfarrer 1476, 1481. 1476 Bürge für den Stiftsvikar Conrad Augsperger und 1481 für den Custos Conrad Erwein (H. A. XXVI. 123).

Conrad Steynauer, Pfarrer, † 1568.

Conrad Meyloch aus Mosbach, Pfarrer 1568 (Beil. II.)

Johann Gotzo, Frühmesser 1420.

Pfarrei Omstadt majus (Großumstadt).

Conrad von Cassel, Pastor 1396. Bürge für den Canonikus Otto v. Falkenberg (Stiftsarchiv).

Johann Caltoff, Pleban. 1408 Bürge für Canonikus Sigfried v. Ostheim. (H. A. XXVI. 182).

Johann Sebeler, Frühmesser 1420.

Pfarrei Ostheim.

Peter von Kirperg, Pleban, † 9. April 13 . . (Stiftsnekrologium).

Peter, Pleban 1374, Zeuge bei Stiftung der Frühmesse zu Großwallstadt (Würdtw. I. 640).

Johann Leybe, Pleban und Dekan des Kapitels Montadt, Vikar im Stift Aschaffenburg, † 1. Juli 1507. (Stiftsnekrol. 4141).

Nicolaus Seubet, Pleban und Dekan des Kap. Montadt 1533.

Johann Orthner, Pfarrer und Dekan, † 1582.

Johann, Frühmesser 1420.

Pfarrei Reybach.

Albert, Pastor 1420, 1440.

Pfarrei Rinheim.

Johann Getzmann, Pastor 1440.

Pfarrei Rolbach.

Fr. Marquard von Gostenhoven, Pleban 1320. Als Zeuge erwähnt (Gud. IV. 1030).

Johann, Pleban 1420.

Johann Cesar, Pleban 1440.

Hermann Molitor, Pleban 1533.

Pfarrei Rostorf.

Johann Corst, Pleban 1420.

Pfarrei Rymhorn.

Johann Tendich, Pfarrer 1398. Bürge für Propst Johann Hoffward (Stiftsarchiv).

Bernard, Pastor 1440.

Pfarrei Ruchelnheim.

Heinrich Laurin, Pfarrer, 1400, Bürge für den Stiftsvikar Heinrich Kyser von Ostheim, Canonikus im Neumünster zu Würzburg. (Stiftsarchiv). Im folgenden Jahre erscheint Laurin als Agathapfarrer.

Digitized by Google

Hermann Nebelung, Pastor 1404, 1408, 1409, 1420. 1404 Bürge für Georg v. Diefenbach, Canonikus (H. A. XXVI. 230), 1408 für Canonikus Johann Schuppach (H. A. XXVI. 198) und 1409 für Canonikus Johannes Bingen (H. A. XXVI. 281).

Gilbert Laurin, Pastor, † 2. Februar 1440. (Stiftsnekrolog).

Conrad Rüsser von Friedberg, Pastor, auch Vikar im Mainzer Dom, † 3. Dez. 1498. Für seinen in der Aschaffbg. Stiftskirche zu haltenden Jahrtag gibt Canonikus Johannes Will 30 Goldgulden (Necrol. 4141, fol. 259 b).

Filiale Soden:

Conrad v. Grunenberg, Priester und Kaplan † 26. Febr. 1333 (Stiftsnekrolog).

Peter Fecher, Kaplan 1533.

Pfarrei Sampach.

Berthold, Pleban 1420.

Johannes, Pleban 1440.

Heinrich Gamd, Caplan in Höchst, 1420.

Peter Drach, Frühmesser in Höchst, 1440.

Pfarrei Schafheim.

Johann Winterrauch von Großumstadt, Pleban, † 23. Februar. (Stiftsnekrolog)

Johannes, Pfarrer 1476, Bürge für den Stifsvikar Conrad Augsperger (Stifsarchiv).

Reinhard Reinprucker, genannt Weißkirchen, Pleban 1533.

Pfarrei Sickenhofen.

Eberhard, Pastor 1420.

Johann Guntermann, Altarist in Dieburg, Pastor 1533.

Pfarrei Sommerau.

Ullrich Mynner (Meyner), Priester von Aschaffenburg und Pleban zu Sommerau, erscheint 1379 als Bürge für den Stiftsvikar Philemon Barth. — † 16. August 1380. Macht eine Stiftung, wonach in der Aschaffenburger Stiftskirche jährlich am Donnerstag nach Mariä Himmelfahrt Mittags nach dem Completorium von den Stiftsherrn die Antiphon: „O sacrum convivium“ ꝛc. gesungen werden soll. Hiezu vermacht er einen Gulden Zins Aschaffenburger Münze, welcher von dem von Ullrich Meyner neuerbauten Hause beim Brunnen der Muttergottespfarrkirche gezahlt werden mußte. Das Haus hieß damals „der Storkisschnabel“ und wurde später „der rothe Hahn“ genannt. (Necrol. 4141). (Vgl. H. A. XXVI. S. 275).

Johann, Pleban 1420. 1440.

Pfarrei Stockstadt.

Erenbertus, Priester und rector ecclesiae, † 31. Juli. (Stifts-Necrolog.)

Conrad, Pleban, † 26. Oktober 1346. (Stifts-Necrolog.)

Conrad, Pleban, † 1374. Stiftet die Frühmesse in Großwallstadt (Würdtw. I. 640).

Hermann Kesel, Pleban, † 23. April. (Stifts-Nekrolog.)

Johann Wegeschilt von Corbach, Pastor 1404. 1406. 1408. 1420. † 25. Sept. 1433. 1404 Bürge für Canonikus Georg v. Diefenbach (H. A. XXVI. 230), 1406 für Thomas v. Diefenbach (H. A. XXVI. 181), 1408 für Johann Schuppach. (H. A. XXVI. 198.) Sein Todestag ist verzeichnet im Stiftsnekrolog 4141.

Pfarrei Umstadt.

Johann Erph v. Erpheustein, Pfarrer 1472 (Würdtw. I. 552).

Johann Oridolfus, Kaplan 1440.

Pfarrei Walstadt majus.

Heinrich, Pleban 1374. Zeuge bei Stiftung der Frühmesse.

Conrad von Fritzlar, Pleban 1390. 1404. 1408. 1420. 1390 Bürge für den Stiftsvikar Erwin Koch, 1404 für Georg v. Diefenbach (H. A. XXVI. 230) und 1408 für Johann Schuppach. (H. A. XXVI. 198).

Peter Bunkel, Pfarrer 1504. (Würdtw. I. 627 seq.).

Conrad Gockel, Pleban 1533.

Peter Leb von Kleinwallstadt, Altarist S. Antonii 1504. (Würdtw. I. 627), 1533 hatte Leb dieses Benefizium noch.

Pfarrei Walstadt minus.

I. Oberpfarrer oder pastores non residentes von Kleinwallstadt, (zugleich Aschaffenburger Stiftsherrn).

Johann v. Wolfritshausen, Canonikus † 1390.

Hermann Legezel, Canonikus † 1405

Beide Canoniker sind als Pastoren von Kleinwallstadt im Sitzungsprotokollbuch des Stifts Aschaffenburg (Cod. 3680) verzeichnet.

Conrad v. Münzenberg, Canonikus (1529—1541).

Peter Wank, Canonikus und Dechant † 1571.

Nicolaus Stegmann, Canonikus, Dechant † 1577.

Peter Schwarz, Canonikus und Dechant † 1602.

Dr. Christophorus Weber, Canonikus, Dechant und Weihbischof † 1633.

Digitized by Google

Wolfgang Sigmund v. Vorburg, Canonikus und Dechant † 1645.

Johann Colchon, Canonikus und Cantor † 1665.

Franz Philipp Molitor, genannt Rothmüller, Canonikus, von 1665 an.

Michael Weber, Canonikus und Cantor † 1679.

Vitus Franz v. Reigersberg, Canonikus, von 1679 an.

Johann v. Berninger, Canonikus, von 1688—1704.

II. Plebane oder parochi residentes.

Johannes, Vicepleban 1283. Zeuge in der Urkunde des Werner v. Falkenstein und seiner Schwester Guda, Wittwe des Conrad v. Bickenbach. (Gud. II. 228). Die Urkunde ist zu Walstadt ausgefertigt, aber nicht näher bezeichnet, ob in Groß- oder Kleinwallstadt.

Wiederold, rector ecclesiae in minori Walstadt † 4. Mai (Stiftsnekrolog 3478).

Hermann, Pleban † 29. Oktober (Nekrolog des Stifts).

Jordan, Canonikus und Pleban † 8. Dezember (um 1300).

Heinrich, rector ecclesiae, um 1316.

Conrad Rulo, Pastor 1374, 1382, 1390, 1395, 1398. 1374 Zeuge bei Stiftung der Frühmesse Großwallstadt (Würdtw. I. 633 seq.). 1382 Bürge in der Cautionsurkunde des Stiftsvikars Johann Schuppach, 1390 in der Urkunde des Vikars Erwein Koch, 1395 Bürge für den Stiftsvikar Johann Lutring, 1398 für Probst Johann Hoffward und für den Canonikus Wigand Fleßhard von Grunenberg. (Stiftsarchiv).

Hartmann Liphart, Pastor. 1406 Bürge für

Digitized by Google

Thomas v. Diefenbach (H. A. XXVI. 181) und 1408 für Johann Schnppach (H. A. XXVI. 198).

Johann Burkard, Pleban 1438.

Jörg Lassen, Pastor 1460. (Stiftsarchiv-Urkunde Nr. 1340).

Symon Hase, Pastor 1533. Stellt seinen Vater Hans Hase in Schollen als Testamentar auf.

Johann Hecht, Pleban 1590.

Pfarrei Werde (Wörth).

Rudolfus, Pleban 1298, Zeuge in der Urkunde des Gerlach v. Bruberg, welcher seine villa Schmachtinberg an die Deutschherrn in Mergentheim verkauft (Gud. IV. 979).

Theodorich v. Erlenbach, Canonikus † 1356 scheint die Pfarrei Wörth als Oberpfarrer besessen zu haben, da er in seinem Testamente von seinem Vikar in Werde spricht (Gud. III 402 und H. A. XXVI. 166).

Johann Muffel, Altarist B. M. V. in der Capelle B. M. V., präsentirt als Altarist vom Grafen Rudolph v. Wertheim. (Würdtw. I. 494.)

Johann von Lutenbach, Frühmesser 1420.

Johann .....mann, Frühmesser 1533.

Pfarrei Zymmern.

Rudolf, Pleban 1376 (Würdtw. I. 569).

Kapläne und Altaristen:

Ubera: Wilhelm, Altarist S. Jodoci 1420.
Peter Sedeler, Caplan S. Leonardi 1420.

Lichtenberg: Heinrich, Kaplan 1420.

Otzberg: Johann, Kaplan } 1420.
Clingen: Johann, Kaplan }

Haytzheim: Thilmann, Kaplan 1440.

Oppertshusen: Conrad Wegener, Kaplan 1533.

B. Pfarrer aus anderen Dekanaten.

Dekanat Rutga'u.

Bessenbach inferius: Johann Hork, Pleban. (Stiftsnekrolog). (Keilberg-St. Jörgen).

Ernstkirchen: Conrad Stang, Pfarrer 1400. Bürge für den Stiftsvikar Heinrich Kyser von Ostheim, Canonikus im Neumünster (Stiftsarchiv).

Geiselbach: Heinrich Ryiff, rector capellae 1474. In diesem Jahre wurde Geiselbach von der Pfarrei Krombach getrennt und zur selbständigen Pfarrei erhoben. (Würdtwein I. 743).

Hörstein (Kahl, Calda): Gilbert, Pleban 1330 (Würdtw. I. 777.)

Conrad Wenk, Pleban † 10. Sept. 1504. (Stiftsnekr.).

Hanau: Peter Heubt, Pfarrer 1406. Bürge für Canonikus Hermann Wolf v. Idstein (H. A. XXVI, 290), 1408 für Sigfried von Ostheim (l. c. 182). 1410 für Bechtold v. Wonneck (l. c. 226).

Wilhelm, Kaplan 1390, Bürge für den Stiftsvikar Conrad v. Liche. (Stiftsarchiv).

Conrad Schön, Frühmesser 1406. Bürge für Hermann Wolf v. Idstein. (H. A. XXVI. 290).

Johannisberg (Affulderbach): Conrad, Priester und rector ecclesiae † 19. Juni (Stiftsnekrolog).

Clas, Pastor 1402. Bürge für den Stiftsvikar Conrad von Salmünster. (Stiftsarchiv).

Mömbris: Johann Bockenheim, Pfarrer 1481. Bürge für Custos Conrad Erwein. (H. A. XXVI. 123).

Lohr: Georg Hopf, Pastor † 4. Mai (Nekrolog).

Johannes, Priester u. rector eccl. 1318 (H. A. XXVI. 84).

Oberroda: Peter, Pastor 1394. Bürge für Stiftsdechant Conrad von Hanau. (H. A. XXVI. 180).
Stephan, Pastor in Oberroda 1420.

Offenheim: Albert, Pleban † 28. Juni (Stiftsnekrolog).
Johann Dubeney, Pfarrer 1392. Bürge für den Stiftsvikar Erwein Lutifiguli. (Stiftsarchiv).

Sailauf: Werner, Vicepleban † 7. Dez. 1316. (Stiftsnekrolog).
Peter Ohse, Pfarrer 1404. Bürge für Georg von Diesenbach (H. A. XXVI. 230) und 1408 für Johann Schuppach (l. c. 198).
Johann Ruppich, Pfarrer, resignirt 1533.
Johann Schimmel, Pfarrer, 6. Mai 1533 präsentirt durch Stiftsprobst Valentin v. Tetenleben (Würdtwein I. 519).

Seligenstadt: Heinrich Laupach, Pfarrer 1404. Bürge für Georg v. Diesenbach (H. A. XXVI. 230) und 1406 für Thomas v. Diesenbach (l. c. 181).

Somborn: Albert von Wysintfelde, Pleban † 20. Mai 1318. (Stiftsnekrolog).
Friedrich Groß, Vicepleban 1390. Bürge für Stiftsvikar Conrad von Liche. (Stiftsarchiv).
Johann Schutmar, Pfarrer 1392. Bürge für Stiftsvikar Erwein Lutifiguli. (Stiftsarchiv).

Steinheim: Classen, Pfarrer 1394. Bürge für Dechant Conrad v. Hanau. (H. A. XXVI. 180.)

Weißkirchen: Wilhelm, Pastor 1394. Bürge für Conrad von Hanau (l. c.).
Johann, Pastor 1406. Bürge für Hermann Wolf v. Idstein (H. A. XXVI. 290) und 1410 für Bechtold v. Worneck (l. c. 226).

Wirtheim: Dietherich Wenk, Pfarrer † 1533.

Magr. Wilhelm Holtzmann, Canonikus S. Crucis in Mainz 1533. (Würdtw. I. 517).

Dekanat Tubergau.

Heinrich Beman, Dekan des Kapitels Tubergau 1420.

Martin Wolf, Vikar in Bischofsheim 1533.

Johann Rymel, Pleban in Ussigkheim 1533.

Johann, Pleban in Eichenbüel † 23. April. (Stiftsnekrolog).

NB. Ich habe nur die Namen der Pfarrer aus der früheren Zeit zusammengestellt und die der neueren Zeit angehörenden nicht berücksichtigt.

Beilagen.

I.

Institutionsurkunde des ersten erzbischöfl. Commissarius, Johannes Dietz, für Conrad Meyloch, Pfarrer in Wenigumstadt. 1568.

Joannes Dietz, cantor et canonicus ecclesiae collegiatae Ss. Petri et Alexandri Aschaffenburgensis ac R^mi Domini nostri Dni. Danielis Archiepiscopi Moguntini, principis Electoris, per praepositurам Aschaffenburgicam commissarius specialiter deputatus. Universis et singulis divinorum rectoribus, pastoribus, parochis etc. nostrae jurisdictioni subjectis salutem in domino. Cum alias honorabilis dominus Conradus Meyloch, diaconus de Mospach Maguntinae dioecesis, ex obitu honorabilis domini Conradi Steynawer novissimi possessoris parochiae in Wenigen-Umbstatt de eadem nobis supplicasset, quatenus ipsum de dicta parochia investire dignaremur, Nos vero nemini cito manus imponere, sed cuique jus suum salvum et illaesum conservare volentes, de et super hujusmodi publicum fieri curavimus proclamationis edictum, citari omnes et singulos sive communiter vel divisim interesse putantes ad dicendum et excipiendum, quidquid verbo vel scriptis contra hujusmodi praesentationem et desideratam investituram dicere vel excipere voluerunt. Nosque de eorum jure, quod illis forsan

competicrit, informandum in certum et peremptorium terminum, in quo quia nullus comparuit oppositor, ideo praefatum dominum Conradum Meyloch diaconum in et ad dictam parochiam instituendum et de eadem investiendum duximus, prout eundem investimus atque instituimus Dei in nomine per praesentes. Quocirca vobis mandamus, quatenus ipsum in et ad praedictam parochiam realem, actualem et corporalem possessionem inducatis et inductum defendatis atque eidem de universis et singulis parochiae fructibus, redditibus et proventibus respondeatis et ab aliis quantum in vobis est vel fuerit, responderi curetis.

In fidem sigillum officii Commissariatus subimpressimus. Datum Aschaffenburgi die Veneris decimo sexto mensis Julii anno Domini millesimo quingentesimo sexagesimo octavo.

Commissarius ut supra.

Die Abschrift dieser Urkunde ist auf S. 178 beim 7. Punkte der Canzleiregeln, eingetragen. Die Originalurkunde, welche wahrscheinlich nicht mehr existirt, stand mir nicht zu Gebote.

II.

Erektions- und Confirmationsurkunde der Pfarrei Wiesthal. 1477.

Dietherus Dei gratia Sancte Moguntine Sedis Archiepiscopus, sacri Romani Imperii per Germaniam Archicancellarius ac Princeps Elector universis et singulis utriusque sexus Christifidelibus infra limites villarum et locorum Rottenbuch, Breydenstein [1], Heygerbruch, Habichstal et Wüstentall commorancium salutem in Domino sempiternam. Injunctum nobis licet immeritis pastoralis sollicitudinis officium mentem nostram excitat et inducit, ut ad ea, que honoris divini augmentum et salutis animarum christifidelium nostre cure commissarum profectum respiciunt atque procurant, diligenti studio et solerti remedio intendamus. Sane sicuti jam pridem accepimus, vos, qui in silvis et nemoribus sparsim habitatis infra dicte parochialis ecclesiae limites, a qua sacramenta ecclesiastica percipiatis, deputati non estis, sed incerti et vagi nunc hic nunc illic prout unum quemque sua voluntas trahit, ea petere atque percipere consuevistis. Ceterum ut circa premissa de opportuno vobis remedio

---

[1]) Jetzt „Neuhütten" genannt.

provideamus, ut certus vobis animarum vestrarum pastor deputaretur, qui celestis verbi pabulo ceterisque ecclesiasticis sacramentis vos reficiat, auctoritate nostra ordinaria ac tenore presencium capellam in honore et sub invocatione Sancti Andreae Apostoli nuper Wustental edificatam et extructam et a vobis, sicuti accepimus, nuper pro unius sacerdotis sustentacione sufficienter dotatam in vestram parochialem ecclesiam erigimus et deputamus, baptisterium, cimiterium, campanile ac alia jura et insignia ecclesiae parochialis eidem concedentes atque indulgentes, vosque omnes et singulos perpetuis futuris temporibus prefate parochialis ecclesie in Wusteutal parochianos esse volumus, deputamus dotacionem et fundacionem dicte parochialis ecclesie et omnium fructuum, reddituum et proventuum suorum a vobis vel aliis quibuscunque factas ratam et gratam habentes auctoritate nostra prefata approbamus atque confirmamus; plebanum quoque dicte parochialis ecclesie nunc et pro tempore existentem ab omni, caritativi subsidii, tributi et collecte exactione atque impositione a uobis vel successoribus nostris suo capitulo rurali sedis Rotgaw imposite vel impositarum exactione et solucione eximentes. Datum Aschaffenburgi undecima mensis Januarii anno MCCCCLXXVII.

Urkunde abgedruckt Würdtwein, I. 761.

III.

Verzeichniß der Pfarreien im Bisthum Würzburg, welche der Erzbischof von Mainz zu besetzen hatte, anno 1625.[1])

„Designatio parochiarum, quarum Jus Collaturae R^mo. Moguntino competit et Herbipolensibus fit praesentatio ad instituendum.“

1. Billigkheim cum filialibus Ahlfelt, Katzenthal, Mühlbach (quae alias propria parochia fuit.). — Jacobus Theodorici, parochus.
2. Faulbach (modo Praepositus Moguntinus).[2]) Parochus quidam Religiosus.
3. Herboltzheim bey Neydenaw wegen beschehener einlösung des Herboltzheimigen Pfandtschillings. — Joannes Salfeld alumnus (pastor) et Bartholomaeus Ospurg religiosus (vicarius).

[1]) Diese Pfarreien sind auf S. 119 des Commissariatrepertoriums eingetragen.

[2]) Randbemerkung aus späterer Zeit.

Digitized by Google

4. **Neubronn** wegen des Hauses oder Gotteshauses Selgenthal. — Christianus Felgenhauber alumnus. — (Ratione Neubronn parochis inhibetur se sistere Herbipolensibus).[1])
5. **Schlierstadt** } wegen des Klosters Selgenthal.
6. **Sechgach** }
7. **Heymssbach** cum Heimsbach et Zymmern; omnes sunt monasterii Selgenthal.

   NB. Est etiam quaedam parochia prope Schlierstadt et Sechak, ni fallor vocatur Hembsbach, cujus collatio spectat ad Nobiles de Rosenberg et ante V circiter annos quidam sacerdos dictus Melchior Wolffius ipsam habuit, nunc autem est parochus in Schlierstadt. (Modo ad D. Com. Hatzfeldt, qui dicitur cessisse).[2])
8. **Nagelsperg**, quae in anno 1623 in octobri a R^mo. Maguntino noviter fundata fuit. (Deinde 13. Aug. 53. D. Melch. Ficht praesentavit).
9. **Neydenaw** primissaria. Item est quoddam altare seu primissaria in Neydenaw, S. Nicolai in der Pfarr Kirchen S. Michaelis, quod olim dnus. Melchior Herpel vicarius Moguntinus, nunc decanus Loranus, D. Lucas Haumann, possidet.
10. **Katzenthal**, parochiae Mühlbach filialis, est pagus habens functionem parochialem pertinentem alternative (ut ajunt) ad Moguntinum et Palatinum et pro R^mo. Moguntino sacerdos catholicus est ibi positus et praesentatus Herbipolensibus
11. **Walthüren** pastoriae et collatio et investitura R^mi. Moguntini est, jurisdictio vero alia ecclesiastica Herbipolensis.

IV.

Modus Ratificandi ex Statutis Capituli Rothgaw desumptus anno 1581 per Wendelinum Hartung, paroch. B. M. V. Aschaff. et Decanum Capituli Montadt.

Quod si pastor alicujus ecclesiae parochialis nostri capituli in ipsa sua ecclesia residentiam voluerit facere personalem, sine tamen fraude, ille quum tunc amovere voluerit, suo vicario sumptus et expensas in aedificiis factas juxta decani, diffinitorum et camerarii capituli taxam refundere, tradere et persolvere tenebitur integraliter

---

[1]) Randbemerkung.

[2]) Die eingeklammerten Notizen sind spätere Einträge.

et expedite, oppositione qualibet quiescente, nisi forte vicarium suum sponte duxerit resignandum, qua spontanea resignatione facta nulla sibi refusio est facienda. Item ordinamus, quod anni pastorum, capellanorum et vicariorum incipient pro Bladis recipiendis in die virginis Margarethae et in eodem festo finientur. Pro vino autem incipient in festo S. Michaelis Archangeli et finientur in eodem festo. Pro redditibus pecunialibus incipient circa festum Martini in hyeme, nisi essent aliqui redditus, qui circa festum S. Walburgis aut alia tempora essent consueti, quod persolvantur, in quibus similia tempora observabuntur, et sic cedentes a suis beneficiis ex resignatione vel per mortem suis successoribus redditus et jura beneficiorum sive praebendarum suarum in quibuscunque existentes vel existentia tenebuntur pro rato temporis resarcire. Foenum vero cadet communiter circa festum S. Johannis Baptistae, similiter et poma, nuces, pira, rapae, caules, linum et alia hujusmodi colligentur unumquodque circa tempus suum, quo et exhibitur et colligitur.

Agnelli vero decimandi recipiuntur circa festum Ss. Philippi et Jacobi, nisi in hujusmodi decimatione aliud in quibusdam locis hucusque ex consuetudine introductum atque observatum fuerit.

Insuper statuimus et ordinamus, ut quicunque pastor, vicarius, plebanus sive capellanus nostri capituli, qui propriis suis expensis vel laboribus colere voluerit suam dotem seu ejus bona, si praedictum pastorem, vicarium, plebanum sive cappellanum bonis sui beneficii sic cultis ipsum beneficium resignare ex quacunque causa contingeret, seu per mortem ipsum ab hoc saeculo decedere oporteret, ex tunc idem pastor, vicarius vel ceteri, illam de dictis bonis sive in vineis portionem seu partem integre percipiat et accipiat, quae colono laico, qui dicta bona coluisset, foret de iisdem bonis assignanda, cedenda et rationabiliter juxta patriae consuetudinem dimittenda. Ita quod pastor vicarius vel plebanus sive capellanus de ipsa parte suae ultimae voluntatis profectus et commoda licite ac libere valeat exercere et solvere debita, oppositione in contrarium quacunque quiescente.

Eingetragen auf der inneren Seite der Einbanddecke des Rechnungsmanuscriptes für das Kapitel Montadt.

V.

Statuta et consuetudines capituli ruralis Montadtensis
sub auspiciis beatissimae virginis Mariae sine labe originali conceptae

existentis a praedecessoribus nostris olim conscripta per eminentissimum et celsissimum dominum, D. Diotherum, D. G. sanctae Moguntinae sedis archiepiscopum, S. R. J. per Germaniam archicancellarium ac principem electorem etc. anno 1481 clementissime confirmata, nunc vero jussu et authoritate eminentissimi ac celsissimi principis ac domini, D. Philippi Caroli, D. G. S sedis Mogunt. archi-episcopi, S. R. J. per Germaniam archi-cancellarii ac principis electoris etc. etc. domini nostri clementissimi.[1]) Reverendissimo ac perillustri domino, D. Wilderico Marsilio L. B. ab Hoheneck, eccl. metrop. Mogunt., cathedralis Wormaticensis et equestris ad S Ferrutium in Bleidenstatt canonico capitulari et respective decano, scholastico, custodi et archipresbytero, eminentissimi principis electoris Moguntini in spiritualibus vicario generali etc. domino nostro perquam gratioso, in multis passibus aucta pro iterata confirmatione humillime oblata, dicata, consecrata a praefato capitulo Montadtensi anno Dni XXXIV.[2])

In nomine sanctissimae et individuae Trinitatis P. et F. et Sp. S. incipiunt statuta et consuetudines capituli ruralis Montadtensis.

Nos Decanus, Camerarius, Definitores, et totum Capitulum Rurale Montadtense longa quotidianaque experientia docti matura deliberatione considerantes, qualiter apud viros etiam Ecclesiasticos, si certa lege non colligentur, variae difficultates, dissensiones, rixae, contentiones, lites, scandalosa et statui Ecclesiastico probrosa exoriantur, exorta vero difficulter supprimantur, ex quo quasi inevitabiliter et illud evenit, ut status Ecclesiasticus aut in praecipitium deducatur, aut saltem confundatur, enervetur, et sensim omnis ejus auctoritas omnino tollatur, huic malo, quantum in nobis est, providere cupientes, unanimi Fratrum sensu et consensu antiquas seculi Consuetudines, et SS. Canonum leges, antiqua statuta renovanda, novis augenda et inviolabiliter observanda duximus. Praedecessorum igitur vestigiis inhaerentes promittimus nos omnes sponte, sicut etiam idipsum alias promisimus, communiter et divisim, ac singulariter singuli, pro nobis nostrisque successoribus fide data loco Juramenti corporaliter praestiti, omnia Capitula, prout sequuntur, firmiter observare, nec aliquem recepturos in consortium nostrum, priusquam hujusmodi juraverit: sine tamen Reverendissimi, Eminentissimi Archi-Episcopi et Principis Electoris Dni. D. Clemen-

---

[1]) Philipp Karl v. Eltz, 1732—1743.

[2]) Als Druckort ist bezeichnet: Moguntiae, ex Typographejo electorali aulico-academico Mayeriano privileg. 1734.

tissimi et Vicariatus ejus (ad quos Confirmatio illorum pertinet) irreverentia, injuria, praejudicio vel Juris derogatione, sed duntaxat, ut Jura, res, et libertates, ac immunitates Ecclesiarum nostrarum, et personarum Ecclesiasticarum in statu debito conserventur, et Ecclesiasticus ordo fortius corroboretur, increscat et perseveret. Statuta autem nostra in sequentibus Capitibus comprehendimus.

Caput primum. De Capituli Patrona, Sede, et loco Conventionis. Articulus primus. Capituli Patrona. Sicut nos experti sumus, et nostri probavere Majores, credimus, atque confidimus, inter omnes labores hujus vitae, ad obtinendam misericordiam Dei, semper nos specialium Patronorum orationibus adjuvandos. Nos itaque unitis precibus immaculate conceptam Beatissimam Virginem Mariam, Coelitumque Reginam, Patronam Capituli nostri eligimus, atque deposcimus; Cujus sub patrocinio regali sacerdotio, Angelicis etiam humeris formidando, satisfacere confidimus. „Ora pro nobis „sancta Dei Genitrix, ut digni efficiamur promissionibus Christi, „atque opitulante sponsi tui, sanctissimi Spiritus gratia, ita trans- „eamus temporalia, ut non amittamus bona aeterna." Articulus secundus. Sedes, et locus conventionis. Praedecessores nostri pp. mm. pro Sede elegerunt Gros-Osthemium, quam nos quoque retinendo confirmamus, utpote magnam, et amplam satis, ac quasi in meditullio Capituli nostri sitam. Eum proinde, ut certum, ac stabilem, magisque congruum locum denominamus.

Caput secundum. De annuo Capitularium conventu, officiis divinis, et negotiis Capitularibus Articulus primus. Annuus Capitularium Conventus. Antiquas Majorum nostrorum consuetudines firmius roborantes, pro salute vivorum, ac Mortuorum, volumus, ut singulis annis pro superiorum nostrorum arbitrio, Capitulares nostri Gros-Osthemii, die, ac hora a Decano designatis, omnes, et singuli, Clericalis aeque, ac regularis Ordinis Presbyteri, huic Capitulo nostro rurali, sive ex officio curae, sive ex Beneficio addicti, in Ecclesia Gros-Ostheimensi habitu sacerdotali, et superpellicio decenter vestiti, ad celebrandum conveniant. Nec ulli Confratrum liceat sub poena arbitraria, irremisibiliter imponenda, cassaeque Capitulari exsolvenda ab hujusmodi sacro instituto sese absentare, nisi legitimam, et gravem causam, quam Decano mature indicet, allegaverit, eamque vere subesse probaverit. Articulus Secundus. Officia Divina. In praedicta Ecclesia Gros-Ostheimensi cantatur Officium Defunctorum cum uno nocturno, et laudibus: celebratur per Decanum solennis Missa de requiem, coeteris Capitularibus interea privatim celebrantibus pro Defunctorum Confratrum, et Bene-

factorum nostrorum obtinenda requie aeterna. Habita memoria pro Defunctis, subsequitur per unum ex officiatis Missa solemnis de Beatissima Virgine Maria, Capituli Patrona singulari, pro incolumitate, et felicissimo Eminentissimi Archi-Praesulis etc. Domini nostri Clementissimi Regimine, atque Capitularium nostrorum, aliorumque Ecclesiasticorum Zelosa, et exemplari vita. Articulus Tertius. Negotia Capitularia tractanda. Peractis rite officiis divinis convenitur in praememoratae Ecclesiae Gros-Ostheimensis choro, ubi Primo: Novelli per Decanum admonentur de praestando fidelitatis juramento, ac fidei professione deponenda. Secundo: Tractatur de Ecclesiarum, ac personarum negotiis, defectibus, et profectibus. Tertio: Examinare oportet, an, et quomodo Eminentissimi Archi-Praesulis nostri, ejusdemque Reverendissimi Vicariatus emanatis per annum, et transmissis Decretis, nec non et Capituli nostri statutis sit satisfactum, aut modo satisfiat? quomodo, aut quousque particulares, parochias, et beneficia concernentes causae sint pertractatae, quae responsa desuper edita? etc. quae omnia, ut a successoribus majore etiam facilitate peragantur, curabit quilibet in aedibus suis habere reposituram, in qua custodiat libros censuum, coeterorumque redditum parochialium, aut Beneficialium, Matriculares, conceptus litterarum, in negotiis parochiam, seu beneficium concernentibus, ad Superiores transmissarum, responsa, mandata, etc. a superioribus data, et alia hujusmodi. Quarto: Camerarius exactam faciet rationem de omnibus receptis, et expensis, ut infra de Officio Camerarii.

Caput tertium. De susceptione novellorum ad Capitulum, eorum Juramento, et jucundo adventu exsolvendo. Articulus primus. Susceptio novellorum ad Capitulum. Quotiescunque contigerit aliquem ad Capitulum nostrum suscipi, tenebitur is, ut primum post exhibitionem commendae suæ, vel investiturae, super Beneficio Ecclesiastico, obtentae. coram Decano, aut in proxima synodo Capitulari, coram toto corpore juramentum fidelitatis, et obedientiae, ac fidei professionem praestare, atque jucundum introitum solvere. De quo infra Articulo 3. Articulus secundus Juramentum novellorum ad Capitulum suscipiendorum. Ego N. N. juro, et promitto obedientiam Eminentissimo, ac Celsissimo Archi-Episcopo, ac Principi Electori Moguntino, Domino nostro Clementissimo: eandem etiam omnibus successoribus canonice intrantibus: eandem Reverendissimo Archi-Episcopali Consistorio Moguntino, et Amplissimo Commissariatui Aschaffenburgensi: similiter Decano Capituli: Item statuta, et consuetudines laudabiles Capituli nostri absque exemptione sancte observabo: sic me Deus adjuvet, et haec sancta Dei

Digitized by Google

Evangelia: In principio erat Verbum, et Verbum erat apud Deum, et Deus erat Verbum. Articulus Tertius. Jucundus Adventus. Antiquam innovantes consuetudinem, decernimus, et statuimus Primo: ut quicunque per Decanum in actualem beneficii sui, curati, simplicisve possessionem introductus fuerit, praeter moderatam, sacerdote tamen dignam refectionem, solvat eidem duos florenos Rhenanos. Secundo: Cum quis commenda de parochia aut provisione de Beneficio, in Capitulo nostro, impetrata, Beneficium suum curatum, vel simplex intraverit, tenebitur quam primum, et quidem curatus Decano unum, Camerario pariter unum, et Capitulo ad manus Camerarii tres, adeoque collectim quinque florenos persolvere: Beneficiatus vero non curatus dimidietatem, videlicet duos florenos cum dimidio, quos antiquis statutis nostris, et observatae hucusque consuetudini conformiter, Decanus, et Camerarius aequaliter inter se dividant. Neque excusationi ulli, aut morae, a tempestive solvendis ejusmodi juribus, locus esto, licet populo parochiali per D canum necdum sit pra sentatus, aut licet praestito juramento ad Capitulum necdum sit receptus. Tertio: Si quis extra Capitulum aliud Beneficium curatum, seu non curatum adeptus fuerit, et post denuo possessionem prioris, alteriusve beneficii acceperit; solvet itidem Jura jucundi introitus, more, et modo, quibus supra.

Caput quartum. De Electione, Officio, et Juramento Decani. Articulus Primus. Electio Decani. Cum Eminentissimus Archi-Praesul, et Elector Moguntinus, Dietherus, Clementissimae memoriae, ab Antecessoribus nostris demississime oblata hujus nostri Capituli Moutadtensis statuta gratiosissime acceptaret, atque confirmaret, has, inter alias, in Electione Decani (pagellis, desuper adhucdum ad manus residuis, testibus) observandas statuit leges, videlicet: ut eligeretur in Decanum persona, Beneficium Curatum in dicto Capitulo Montadt actualiter, et pacifice possidens, bono exemplo, competente doctrina, honestae vitae, morumque discretionis moderamine pollens, seriam insuper omnibus, de Capituli nostri gremio ad electionem concurrentibus, monitionem adjiciens, ne precum importunitate, per quem, aut quoscunque, sive pro quocunque intervenientium, aut etiam alia quavis simili causa flecti se sinerent; sed omni amicitia, odio, personarum respectu posthabitis, cum eligerent, quem maxime ad id Officium idoneum, capituloque nostro magis proficuum in conscientia comprobarent. Cui saluberrimae ordinationi et nos pariformiter inhaerere cupientes, praetactas conditiones omnes, et singulas ad amussim fideliter observare contendimus, plenæque observari cupimus. Haec autem Decani electio fiat in Capitulo Generali, coram Praeside, Amplissimo Domino Commissario Aschaffen-

burgensi, vel alio ab eodem in sui locum singulariter deputato, Notario, et duobus testibus ex Capitularibus nostris, per vota eligendis; quorum simul erit, una cum Capituli Praeside vota, non per vocalem, sed per secretam, in scriptis, suffragiorum collectionem, in omni posthac, et quacunque electione observandam, perscrutari: et qui votorum pluralitate electus fuerit, a Domino Praeside confirmetur, atque ab aliis pro Capituli Decano agnoscatur, habeatur, et pro dignitate imposterum observetur. Articulus Secundus. Officium Decani. Quas Divus Paulus in Episcopis hospitalitatis, mansuetudinis, humilitatis, coeterarumque virtutum qualitates desiderat, eas et Decanalem personam condecorare quis dubitet? quibus excultus, ceu lux, supra Capituli candelabrum positus, omnibus Capituli nostri fraternitatem ingressis, ingressurisque luceat, ut recte, pie, et sacerdotaliter vivendi normam spectantes, agnoscentes, ad boni exempli sequelam non invitentur solum, sed et suaviter trahantur. Sciat propterea ad administrandum Decanale Officium electus, et assumptus, magnam sibi de Capitulo, et Capitularibus, seriamque, quin et indefessam curam incumbere; in specie vero pro rerum, temporumque exigentia, vel horum etiam necessitate non urgente, quandoque districtum Capitularem obire, commissos suae curae Capitulares visitare, capitula congregare, quando vel necessitas, vel superiorum praeceptum postulaverit, ad excessus subditorum diligenter intendere, et corrigere, scandalis tempestive consulere, dissidentes paterne componere, remediis tandem omnibus in cassum abeuntibus, obstinatos superioribus deferre; ut quem, seu quos paterna suavitas ad vitae frugem adducere non potuit, ii rigidioris justitiae ictu sapere cogantur. Decano itidem incumbit, neoparochos, vel Beneficiatos, emissa prius fidei professione, populo praesentare, et in actualem, et corporalem beneficii sui possessionem introducere, singulis annis a suis Capitularibus constitutionem testamentariorum exigere, et ejusdem copiam ad Amplissimum Commissariatum Archi-Episcopalem Aschaffenburgensem secure delegare, Defunctorum Capitularium funeri, et exequiis, quoad fieri potest, interesse, primum, septimum, et trigesimum per se, vel substitutum, pro eorundem Defunctorum Confratrum refrigerio celebrare. Articulus tertius. Juramentum Decani. Ego N. N. electus in Decanum Capituli Montadtensis juro, quod ab hac hora, et in antea ero Capituli fidelis Rector, bonum illius ubique promovendo, et damna amoliendo. Nullius acceptator personae ero, sed omni amore, et odio posthabitis, secundum justitiam procedam. Sic me Deus adjuvet, et haec sancta Dei Evangelia: In principio erat Verbum, et Verbum erat apud Deum, et Deus erat Verbum.

Digitized by Google

Caput Quintum. De Electione, Officio, et Juramento Definitorum. Articulus Primus. Electio Definitorum. Cum arduæ quandoque difficultates in Capitulo occurrere soleant, quibus enodandis ac dissolvendis Decanum adminicula, communicataque consilia non exigue sublevant: hinc ex toto Capitulo, juxta vota Capitularium majora, eligantur duo Definitores, per secretam pariter in scriptis, non vocalem, suffragiorum collectionem, qui in decidendis causis gravioribus Decano, ut Consultores docti, candidi, pacifici, sincera, ac salutaria consilia suggerere valeant. Articulus secundus. Officium Definitorum, una cum notaminibus de Ratificatione. Primum Definitorum Officium est, partes inter se dissidentes loco securo, et congruente intra terminos Capituli componere, et pacificare. Secundum, ratificare parochiales, et Beneficiales de- et succedentium proventus, determinando juxta ratam temporis, quid cuilibet ex justitia debeatur. Pro quo statuimus 1mo: ut in distribuendis fructibus, cœterisque redditibus juxta proportionem deserviti, aut deserviendi servetur æqualitas, ante omnia pro regula, et mensura attendendus est terminus rati, a quo incipit, et in quem desinit, redditnum perceptio, et distributio. Hic nobis ad introducendam uniformitatem cum plerisque aliis Capitulis Ruralibus, et ad varias difficultates, dissensiones, aliaque similia mala tollenda, commodissimus visus est Festum Circumcisionis Domini, seu Calendæ Januarii, a quibus sicut annus temporalis, ita incipiat, finiaturque annus parochialis: quem terminum, pro deservito, in omnibus proventibus, quocunque etiam nomine venientibus, solum, et unicum nos stricte observare intendimus in toto Capitulo nostro, parochia Niederubergensi excepta, utpote cujus deserviti terminus, ex observata, et deducta hucusque consuetudine, est Festum S. Margarethæ 13. Julii, anni Calendas Januarii præcedentis, in antea etiam ut terminus omnium, ejusdem parochiæ, redditaum, et proventuum, quocunque nomine, seu titulo venientium, solus, et unicus observandus. Statuimus 2do: Si quis parochorum, aut aliorum Beneficiatorum de nostro Capitulo suam parochiam, seu beneficium resignaverit, vel quocunque modo permutaverit, fatisve cesserit, et bona elaborasset propriis sumptibus; huic duæ tertiæ omnium, et singulorum crementorum, vini, frumentorum, raparum, brassicarum etc., discedenti, vel Defuncti hæredibus cedant; pars tertia dividatur pro rata temporis a termino generali, usque ad diem discessus inter dis- et accedentem, idque usque ad triginta dies sive per mensem inter Defuncti hæredes, et successorem. Statuimus 3tio: Si quis discedens, seu Defunctus Fratrum bona laboriosa coluisset, et cultura ad seminis sparsionem nondum pervenisset; (idem proportionaliter de impinguatione sump-

Digitized by Google

tuosa sentiendum) successor Antecessori de expositis, et cultis pro justa æstimatione satisfaciat, et bona illa studiose ulterius colere pergat, bonorumque fructus omnes percipiat; quorum in numero hortos, agros raparum, et similium culturarum comprehendimus. Statuimus 4to: Si quis Capitularium vineas sumptibus suis noviter plantaverit, idque Decano, ut prothocollo Capitulari inseratur, denuntiaverit; fas esto parocho, vel Beneficiato mutato, vel Defuncti hæredibus per octennium vineæ fructus facere suos, nisi malit successori condonare, aut cum eo convenire. Statuimus 5to: Si alia bona prorsus inculta de novo purgari, colique fecerit, vel alias sumptuosa impinguatione agros, aut vineas fœcundaverit, quæ primo impinguationis anno parum emolumenti notorie adferunt, pro recognitione Definitorum successor Antecessori pro æquo, et justo satisfacere teneatur. Statuimus 6to: Definitores proinde gaudeant pro labore suo juribus hactenus consuetis, tribus nimirum florenis Rhenanis, inter se æqualiter dividendis, una cum collatione moderata, sacerdotibus tamen digna, non attenta etiam loci distantia; quos sumptus ratificandi pro rata perceptorum solvere teneantur. Quodsi tamen Ante- et Successori alio modo pacificam compositionem inire placuerit, hoc statutum infringere non censebuntur: fiat nihilominus cum ratihabitione Definitorum, salvisque eorum Juribus. Porro etiam ad evitandam omnem suspicionem, aut querelarum motum Definitoribus integrum non sit, pro libitu suo ratificationibus ad-vel deesse, aut alium pro velle vicibus suis sufficere, utpote memores, se et non alium, seu alios ad negotio hoc fideliter fungendum, singulari juramento obstrictos esse. Si proinde contingeret, alterutrum Definitorum, aut ambos gravi impedimento detineri, quo minus ratificationi personaliter interesse valerent; causam Decano tempestive intimeut, cui curæ erit, de alio idoneo Capitulari, hac pro vice, prospicere. Statuimus 7timo: Cum experientia hucusque non semel docuerit, quosdam lucri sui proprii, corrogandæque pecuniæ adeo studiosos fuisse, ut nulla de impinguandis bonis parochialibus, seu beneficialibus, habita cura, et ratione, recepta ex præfatis bonis stramina divendiderint, sordes, ob pecuniæ sordem, non curantes; quo neglectu inevitabiliter evenire necesse est, vineas, agros, hortosque reddi omnino steriles: igitur Antecessor, aut hæredes Defuncti legitime ostendant, recepta stramina pro impinguatione impensa. Secus stramina in natura, vel fimi quantitas pro fasciculorum numero successori relinquantur, æqua Definitorum æstimatione arbitra. Statuimus 8vo. Pro conservatione domus parochialis, secundum statutariam majorum legem, a quolibet parocho annue quinque floreni impendantur, ne successoribus relin-

Digitized by Google

quatur ruinosa; de quorum utili, fidelique applicatione parochus, vel testamenti executores, vel etiam hæredes, si requisiti fuerint, Decano, et Definitoribus rationes reddere teneantur, Patronis domorum parochialium ad requisitionem communicandas. Articulus Tertius. Juramentum Definitorum. Ego N. N. electus in Definitorem Capituli Montadtensis juro, quod ex nunc, et in antea fidelis ero D. Decano, Camerario, cœterisque Capitularibus. Nullius personæ acceptator ero, sed in omnibus a me definiendis juxta ingenium meum, conformiterque Statutis nostris, omni amore, et odio posthabitis, rectum justitiæ tramitem incedam, non declinando ad dextram, neque ad sinistram. Sic me Deus adjuvet, et hæc sancta Dei Evangelia: In principio erat Verbum, et Verbum erat apud Deum, et Deus erat Verbum.

Caput sextum. De Electione, Officio, et Juramento Camerarii. Articulus Primus. Electio Camerarii. Cum plerumque in quovis Capitulo de quibusdam Capitalibus, pensionibus, aliisque collectis pecuniariis curandum sit: idcirco opus est æquo, justo, et provido Capitulari, qui juxta majora Capitularium vota in Capituli Camerarium eligatur, per quem recuperata, et possessa sollicite conserventur, vel prudenter, et juste adaugeantur. Articulus secundus. Officium Camerarii. Primo: Incumbit ei, curam ac diligentiam habere de redditibus Capituli, de mulctis, de jucundis adventibus, et juribus posthumis, de quibuscunque receptis et expensis, et desuper Capitulo annue celebrando, Decano, et Definitoribus, aliisque ad hoc deputatis rationem claram, et exactam reddere. Secundo: Tenebitur imposterum omnia Capituli acta, et actitata, notatu digna, posteritati reservanda, ordinate adnotare: quem in finem sumptibus Capituli librum comparabit, in duas potissimum partes divisum, quarum prima protocollum Capitulare exhibeat, in quo consignanda, quæcunque notatu digna videbuntur. Secunda catalogum dabit parochorum nostrorum, aut Beneficiatorum, annotandos annum mensem, et diem adventus in Capitulum, adeptæ possessionis, resignationis, mutationis, et obitus eorundem, principaliter vero etiam, ad quorum Patronorum præviam præsentationem ad parochiam, aut Beneficium sit promotus. Tertio: Ut etiam per Camerarium, tanquam Capituli œconomum fidelem, et industrium proventus augeantur potius, quam diminuantur: fas ipsi non sit, posthac ultra summam quinquaginta florenorum pro eventu sublevandæ Capituli necessitatis expendendam, penes se retinere; et quod supra est cum præscitu et consensu Decani et Definitorum, in Capitale fideliter extradat, ne Capitulum saltem ex lucro cessante detrimentum patiatur.

Digitized by Google

Quarto: Morosos solutionem jucundi introitus, uti et jurium posthumorum mature móneat. Articulus Tertius. Juramentum Camerarii. Ego N. N. electus in Camerarium Capituli Montadtensis juro, quod nunc, et in antea ero fidelis D. Decano, Definitoribus, cœterisque Capitularibus. Nullius personæ acceptator ero, sed in omnibus acceptis, et expensis, item in omnibus, et singulis Capituli documentis traditis sollicitus, providus, justus ac fidelis custos, dispensator, et administrator ero. Sic me Deus adjuvet, et hæc sancta Dei Evangelia: In principio erat Verbum, et Verbum erat apud Deum, et Deus erat Verbum.

Caput septimum. De Prandio, et jurgiis sedandis. Articulus primus. Prandium. Peracta synodo Capitulari in loco honesto acceditur ad corporalem refectionem, in fraterna charitate consumendam, pro qua singuli (D. Decano, et Camerario exceptis) ex proprio certam quotam, se contingentem, a Camerario juste dictandam solvant, cassa Capitulari penuria laborante, aut pecunia ejusdem ad alios Capituli usus magis necessarios expendenda; absentes etiam, etsi legitime impediti, sumptuum symposii solutione non sint immunes. Sub multa arbitraria monentur omnes, ut ab altercationibus, injuriis, verbisque mordacibus abstineant, neve potui nimium indulgeant. Ne prætcrea ex pastoris absentia ovibus oriatur detrimentum, eodem adhuc die ad suum ovile revertantur, nisi absque periculo hoc unum, alterumve honesta causa detineat, ex licentia tamen speciali Decani. Articulus secundus. Jurgium. Partes dissidentes non statim præcipiti motu cum querelis suis supremum tribunal adeant; sed causam litigiosam ad Decanum deferant, qui pro sua, in rebus discernendis, sagacitate, prudentia, et solertia ad pacificationem partes inducat, quodsi nihil efficiat ad judicem superiorem eas mittat. Cœterum occurrit observandum, ut, quicunque personis Capitularibus, in discordiarum, compositionibus, et similibus, fecerit negotium, et iter causaverit, solvat, præter moderatam refectionem sæpius dictam, et quidem pro itinere equestri unius diei imperialem, pro itinere vero pedestri, medium imperialem. Vera autem fraternitas, omnia in charitate sincera sufferre gnara, omnibus his sumptibus parcere studet.

Caput octavum. De Testamentariorum electione, et Officio, Testamentis, et Fertone. Articulus primus. Testamentariorum electio et Officium. Cum morte certius nihil, hora vero ejusdem incertissima sit, et ad hanc identidem nos praeparare conveniat, eamque sollicitudinem, et diligentiam adhibere oporteat, quæ ad transitum illum feliciter faciendum requiritur: hinc post conscientiæ statum,

Digitized by Google

quantum possibile est, in tuto collocatum, de bonis suis quilibet optime, et mature disponat, duos Testamentarios, eorumque unum necessario ex Capituli gremio eligat, ac denominet, eosque singulis annis renovet, aut confirmet, et horum catalogus ad Amplissimum Commissariatum Archi-Episcopalem a Decano mature circa Dominicam Judica pro confirmatione, absque ulteriori monitione transmittatur, ne alioquin bona Defuncti Confratris Fisco addicantur, vel contra ejus voluntatem perniciose distrahantur. Pro labore vero ordinario, de more, hactenus in Capitulo nostro observato, cuivis Testamentariorum solvantur decem floreni, nisi testator in testamento suo, aut nuncupatione, vel hæredes sponte sua quid ultra obtulerint. Item pro trina Inventarii, trinaque ratiocinii confectione tres floreni, in dando apud Amplissimum Commissariatum ratiocinio Testamentariorum quemvis tantum recipere usuvenit, quantum Dominorum Assessorum ab Eminentissimo quoad istum passum qualificatorum cuilibet pro relictæ hæreditatis quantitate obtingit, salvis tamen adhuc vecturæ, vel equitatus sumptibus, ab hæredibus præstandis. Porro, si negotia ad Testamentariorum Officium non pertingentia emerserint, et hæredes Testamentariorum opem, et operam expetierint, præter moderatam mensam, cuilibet cedat medius imperialis, aut refectione gratis non præstita, imperialis: propter vecturam autem, vel equitatum nil ultra ab hæredibus exigant Notamen singulare. Cum experientia hactenus plus satis comprobatum fuerit, ex socordia, et neglectu Testamentariorum libros parochiales, ordinata Ecclesiastica, notatos superiorum recessus, cœteraque documenta fuisse distracta, quo evenit, successores omni ferme notitia, de parochiæ, vel Beneficii proventibus, ordinationibus, bonis appertinentibus, aliisque informationibus destitutos, ea noviter inquirendo, maximis cumulatos molestiis, et laboribus, quin et ex ejusmodi distractionibus plures proventus a parochiis, et Beneficiis fuisse divulsos: hinc Testamentarii ante omnia sedulam in id curam, studiumque convertant, ut in documenta parochialia, et beneficialia serio investigent, reperta, inter inventandum, in unum fasciculum cum omnibus successori notitiam suggerentibus, ac pro directione servientibus, colligent, obsignent, atque usque eo sequestrent, donec Successori ipsimet fideliter immanuandi commodam occasionem nanciscantur. Quodsi etiam hæc statuta nostra Capitularia penes acta parochialia, aut Beneficialia non fuerint reperta, Antecessor discedens, vel Defuncti hæredes, solvendo ad cassam Capitularem nostram unum florenum, Successori de aliis in repositura Capitulari reservatis prospicient. Quod idem Testamentarii ex proprio suo præstabunt, ubi incurii, atque amissionis, aut subtractionis rei

Digitized by Google

fuerint comprobati. Articulus secundus. Testamentum. Nostrorum Clericorum testamentis, solemnitates a jure civili præscriptas non requirentibus sufficit ex privilegio experimentali, ultimam voluntatem suam propria manu describere vel coram duobus testibus illam declarare. Cum vero bona Ecclesiastica, juxta plurimorum Canonum, et Patrum Authoritatss, sint res Dei, res pauperum, patrimonium Christi: ideo in condendis testamentis suis cultus Divini, et pauperum sublevationis Confratres non sint immemores. Articulus tertius. Ferto. Eminentissimo Archi-Episcopo Moguntino, Domino nostro Clementissimo, in recognitionem exhibitarum Archi-Episcopalium gratiarum, ab omnibus, et singulis ante omnia a Testamentariis, ex bonis Defuncti relictis, solvendus est ferto, qui ideo datur, ut Clerici de Jure ad testandum inhabiles, valeant licite testari; isque post trigesimum a Testamentariis ad Amplissimum Commissariatum Aschaffenburgensem deponatur; ibidemque ratio perfecta, absolutaque reddenda, ut appareat, quam juste omnia administraverint, quamque fideliter hæreditatem legitimis hæredibus consignaverint.

Caput ultimum. De Obligatione erga Defunctos. Misericordiæ fructum exspectantes, et Fratribus nostris Defunctis pietatis opera impendere volentes, statuimus. 1mo: quandocunque Frater de Capitulo nostro fatis cedit, Testamentarii per circulares Confratribus Capituli (præprimis vero Amplissimo Domino Commissario Aschaffenburgensi, et Decano nostro) obitum, quoad fieri potest, notificent, atque ad funus convocent, et hujus modi funus decenter, ut oportet, sepulturæ tradant. 2do: Fratres in vicinio commorantes certo die a Decano ipsis designato, primum, septimum, et trigesimum cum vigiliis in Ecclesia Defuncti Fratris celebrent. 3tio: Ultimæ voluntatis cujusque Executores, sive Testamentarii in nostro Capitulo beneficiati curati solvant pro juribus posthumis Capitulo duos florenos ad manus Camerarii, dictoque Camerario pro tempore existenti pariter florenum unum absque omni contradictione, seu oppositione: Beneficiati vero simplices, aut Altaristæ medietatem tantum, quam, uti Jura jucundi adventus, ita et tristis exitus, juxta normam antiquorum statutorum, observatamque hactenus consuetudinem Decanus, et Camerarius æqualiter participent. Nummus item centesimus pro Eminentissimo nostro exacte, et fideliter deponatur. 4to: Cœteri Confratres, qui ob loci distantiam, aut aliam prægnantem causam funeralibus interesse non possunt, singuli tres Missas pro Defuncti fratris animæ refrigerio persolvant: ut ita Defuncti Confratris animæ in altera vita, quoad temporalem pœnam forte adhuc detentæ, eo citius in cœlesti patria contingat visio Beatifica, quae est ultimus noster finis.

Digitized by Google

Confirmatio prædictorum Statutorum a Reverendissimo Ordinario. Nos Vicarius in spiritualibus Generalis, Pro-Vicarius, Officialis, Sigillifer cæteriquo Consiliarii Ecclesiastici et Assessores etc. Omnibus et singulis, quorum iuterest, hisce notum facimus et attestamur, suprascripta Statuta et Cousuetudines Capituli Ruralis Montadtensis, a prædicto Decano sui cæterorumque Capitularium nomine Nobis debite præseutata, ac pro eorum coufirmatione humiliter supplicatum fuisse, ut ea omnia et singula Auctoritate nostra ordinaria admittere, ratificare et confirmare dignaremur: Nos igitur justis eorum petitis et votis anuuere volentes præmissa omnia et singula Statuta, Ordinationes, Consuetudines et Observationes Auctoritate nostra prædicta hisce admisimus, ratificavimus et confirmavimus, admittimus, ratificamus et coufirmamus eadem per præsentes: volentes et districte præcipiendo mandantes, ut supradictum Capitulum Montadtense hujusmodi Statutis, Ordinationibus et Consuetudinibus de cætero utatur, eaque sub pœnis in iisdem expressis inviolabiliter observet. Datum Moguntiæ sub consueto Vicariatus nostri Sigillo appenso die decima quiuta Mensis Aprilis, Anno millesimo septiugentesimo trigesimo quarto. Ex Mandato Reverend. Archi-Episcopalis, Vic. Mog. Joannes Petrus Menshengen, Ejusdem Secretarius. Concordat cum Originali. In fidem vidit et attestatur Frauciscus Philippus Wolff, Librorum Censor.

Siegel des Capitels Montadt.



III.

Personalstand der s. g. „ständigen" Klöster[1] im Bisthume Würzburg

zur Zeit ihrer Aufhebung im J. 1802—3.

Von

P. Pius B. Gams, O. S. B.,
München.

In dem s. g. „Pactum religiosum" der verbündeten Klöster von Unter- und Oberfranken, welches zum letzten Male für das Jahr 1803 im Drucke erschien, sind die Conventualen folgender Klöster, in alphabetischer Ordnung derselben, nach der Zeit ihrer Profeß, mit dem Kloster- und mit dem Geschlechtsnamen und dem Geburtsorte aufgeführt:

1. Monasterium Amorbacense, Ord. S. Benedicti (lag im Erzb. Mainz); 2. M. Banthense (Banz), Ord. S. B.; 3. M. Bildhusanum, Ord. Cisterc.; 4. M. Bronnbacense, Ord. Cisterc.; 5. M. Cellae Dei superioris (Oberzell), Ord. Praemonstrat.; 6. M. Ebracense, Ord. Cisterc.; 7. Praepositura Canonicorum regularium S. Augustini Heydenfeld.; 8. M.S. Jacobi Scotorum Wirc., Ord. S. B.; 9. M. Langheimense, Ord. Cisterc.; 10. M. S. Michaëlis prope Bamberg, Ord. S. Bened.; 11. Mon.

---

[1] Bei welchen „stabilitas loci" herrschte.

Michaëlfeldense, Ord. S. Bened.; 12. M. Neostadiense (Neustadt) ad Moenum, Ord. S. Bened.; 13. M. Schönthalense, Ord. Cisterc.; 14. M. Schwarzacense, Ord. S. Bened.; 15. M. Sct. Stephani Wirceburgi, Ord. S. Benedicti; 16. M. Therense, Ord. S. Bened.; 17. Praepositura Canonicorum Regularium S. Augustini Trieffenstein.

Dazu kommen die Nonnenklöster: 18. S. Afrae in Würzburg, Ord. S. Bened.; 19. Unterzell, Prämonstratenserinnen; 20. M. Coeli Portae, Himmelspforten, Cistercienserinnen; 21. M. ad S. Martinum extra Erfordiam (Erfurt), Ord. Cisterc.; 22 M. Schmerlebacense (Schmerlenbach), Benediktinerinnen. Abgesehen von diesen Frauenklöstern bleiben von obigen Männerklöstern hier die 4 Abteien weg, welche in dem Erzbisthume Bamberg lagen. Es bleiben weg die Klöster Bildhausen, Bronnbach und St. Jacob der Schotten, deren Necrologien in dieser Zeitschrift[1]) schon gedruckt sind. Sonach bleiben 10 Klöster übrig, 5 Abteien der Benediktiner, 2 der Cistercienser, 1 der Prämonstratenser und 2 Klöster der regulären Chorherren.

Bei den Klöstern Amorbach, Neustadt, Schönthal und St. Stephan in Würzburg konnten wir annähernd vollständige Necrologien geben, bei den 6 übrigen Klöstern mußten wir uns begnügen, Jahr und Tag des Todes wenigstens des größeren Theiles der letzten Conventualen mitzutheilen. Wir konnten eine größere Vollständigkeit nicht erreichen, einmal wegen des großen Zeitabstandes von 1803 bis 1876 (1881), sodann wegen der räumlichen Entfernung des Verfassers, der nicht bloß die Necrologien der

[1]) Bd. 11 H. 2 u. 3 S. 210—213 u. bezw. Bd. 21 H. 1 u. 2 S. 151—156, sowie Bd. 16 H. 2 u. 3 S. 115—117.

Digitized by Google

Klöster des Bisthums Würzburg, sondern sämmtlicher c. 120 Klöster von Süddeutschland diesseits des Mains in ähnlicher Weise gesammelt hat;[1]) drittens weil die Würzburger Schematismen die in jedem Jahr verstorbenen Priester erst seit dem J. 1823 mittheilten. Ich schmeichle mir mit der Hoffnung, daß die in meinen Verzeichnissen übriggebliebenen Lücken allmählich werden ausgefüllt werden.

I. Amorbach (714—1803)

lag in dem alten Erzbisthum Mainz; es fiel im J. 1803 dem Fürsten von Leiningen zu.

Abt und Conventualen im J. 1802.

1. Abt Benedikt Külsheimer von Tauberbischofsheim, geb. 3. Dec. 1731. Er erhielt 5000 Gulden Pension und zog nach Großheubach. Er † zu Miltenberg, 84 Jahre alt, 14. Mai 1815.

2. Prior Theodard Henn von Erlenbach, geboren 28. Febr. 1755, Pfarrer in Altheim (bei Walldürn), † in Walldürn 9. Juni 1823.

3. Augustin Destra, geb. 1736, von Miltenberg, † daselbst 13. Nov. 1803.

4. Wolfgang Wecklein von Garstadt, geb. 25. Sept. 1752, † in Schmerlenbach 20. Januar 1805.

5. Rupertus Ruppert, geb. 15. Sept. 1727, von Miltenberg, † daselbst 12. Januar 1806.

6. Aegidius Schäffner von Gerlachsheim, geb. 8. Febr. 1736, † in Amorbach 3. Nov. 1807.

---

[1]) Dieselben sind oder werden demnächst veröffentlicht in den Vereinsschriften der histor. Vereine von Oberbayern, Niederbayern, Oberfranken und Neuburg, dem Freiburger Diöcesan-Archiv, der Tübinger Quartalschrift und den Benedictiner-Studien.

7. Martin Riegel aus dem Mainzischen, geb. 17. Dec. 1743, † zu Hochheim im März 1811.

8. Ildefons Schad von Stein bei Neudenau (Baden), † als Pfarrer von Stein 16. April 1811.

9. Hermann Leuthner aus dem Mainzischen, geb. 1744, † 69 Jahre alt in Miltenberg 5. Dec. 1813.

10. Roman Hoffstetter von Laudenbach (Württemberg), geb. 4. April 1742, † zu Miltenberg 21. Juni 1815.

11. Engelbert Hohm von Erlenbach, geb. 7. Sept. 1756, † das. 29. Februar 1816.

12. Beda Müller von Hartheim, † das. 2. März 1817.

13. Laurentius Schnorr von Kirchzell, geb. 17. April 1768, Pfarrer in Weilbach, 9. Juli 1821 Pfarrer in Bürgstadt, † 5. Nov. 1821.

14. Bardo Feldhöfer von Bensheim, geb. 17. Jan. 1754, † als pensionirter Pfarrer von Eiersheim (Baden) in Walldürn 7. Dec. 1822.

15. Gerard Mayer von Freudenberg, geb. 29. Sept. 1742, Pfarrer zu Weilbach, später zu Pülfringen (Baden), † 14. Februar 1825.

16. Gregor Sibin, geb. 22. April 1754, Priester 1778, von Aschaffenburg, † 3. Sept. 1827.

17. Meinrad Wirth von Laudenbach, geb. 26. Juni 1753, Priester 14. Juli 1783, Pfarrer zu Götzingen (Baden), † in Amorbach 12. Juni 1830.

18. Corbinian Uehlein von Klotzenhof, geb. 6. März 1763, war Pfarrer in Hesselbach, dann in Ripperg (Baden), resignirte und † zu Amorbach 9. Dec 1831.

19. Joseph Schiedig von Kirchzell, geb. 8. Juni 1766, zog nach Weilbach, † zu Werbach (Baden) 1. Juli 1832.

20. Amor Kilian von Walldürn, geb. 10. Januar 1765, Pfarrer in Assamstadt (Baden), † als Pensionär zu Ballenberg 6. Nov. 1832.

21. Pirminius Lang von Buchen, geb. 1. Juni 1767, Kaplan in Götzingen, Pfarrer in Sinsheim, dann in Neudenau (Baden), † 8. April 1834.

22. Bernard Goublaire von T.-Bischofsheim, geb. 28. Septbr. 1757, Pfarrer zu Hesselbach (Baden), † zu Königheim 21. Oct. 1835.

23. Marcellin Wohlwerk von Klingenberg, geb. 19. Sept. 1774, Priester 5. April 1800, † in Laudenbach a. M., 64 J. alt, 30. Juni 1838.

24. Faustinus Göller von Neudenau, geb. 19. Sept. 1765, Pfarrer in Hettingenbeuren (Baden) 1803—1818, † in Freiburg 16. Dec. 1840, stiftete 100 fl für den Armenfond seiner Pfarrei.

25. Maurus Scheuermann von Oberkessach (Württemberg), geb. 3. Oct. 1775, † als pension. Pfarrer von Schweinberg (Baden) zu Külsheim 15. Nov. 1840.

26. Amandus Appiano, geb. 2. Juli 1771, Priester 22. Sept. 1794, von Aschaffenburg, wo er † 20. Jan. 1853.

27. Adalbert Bachmann aus Frankfurt a. M., geb. 6. Jan. 1776, † als pension. Pfarrer von Ubstadt (Baden) in Bruchsal 28. Dec. 1854.

Dieses Necrologium verdanke ich Herrn Dechant Pfarrer A. Sopp in Bürgstadt, dieser aber erhielt die Notizen aus dem Archiv des Fürsten Leiningen in Amorbach. — Viele werthvolle Notizen erhielt ich auch aus Baden von dem Herrn Dekan Pfarrer Zimmermann in Külsheim, Dekan Diez in Walldürn, Pfarrer † Christophl in Neudenau, Pfarrer Erbacher in Pülfringen, Pfarrer Korn in Hettingenbeuren u. s. w.

Digitized by Google

II. Ebrach (1126—1803).

1. Eugen Montag von Ebrach, geb. 3. März 1741, Profeß 16. Nov. 1760, Priester 6. Oktbr. 1765, Abt 22. Mai 1791, † 5. März 1811.

2. Dionys Feulner von Marktschorgast, Prior, † zu Burgwindheim, 67 J. alt, 29. März 1823.

3. Johann Nep. Hauk von Fulda, Jubilar, Senior.

4. Jakob Pauli von Gerolzhofen, Jubilar.

5. Norbert Göser von Pfarrkirchen, Jubilar.

6. Engelbert Fürstenwerth von Würzburg, † in Ebrach 8. März 1813.

7. Joachim Samhaber von Gerolzhofen.

8. Bruno Heger von Weyers.

9. Augustin Seyfried von Würzburg.

10. Johann Ev. Brennig von Volkach.

11. Adam Adelmann von Thüngersheim, einst Prior, geb. 1. Juli 1743, Priester 19. Sept. 1767, † zu Würzburg 3. Oktober 1823.

12. Malachias Seelmann von Staffelstein, Pfarrer in Burgwindheim, † in Ebrach, 83 J. alt, 9. Juli 1827.

13. Erwin Behr von Kitzingen.

14. Wigandus Weigand von Bamberg, geboren 13. Juli 1749, Priester 18. Sept. 1773, Kanzleidirektor, später Archivar in Würzburg, † das. 86 J. alt, 24. Mai 1835.

15. Franz Münch von Ebrach (lebte noch 1820).

16. Cölestin Bauer von Burgwindheim, † 1805.

17. Ambros Haus von Würzburg, geboren 1750, Priester 21. Sept. 1777, † zu Bamberg, 79 Jahr alt, 31. März 1829.

Digitized by Google

18. Ignaz Seidner in Würzburg, geb. 1. Juni 1754, Priester 1777, Archivar in Würzburg, † 75 Jahre alt, 25. April 1829.

19. Bernardin Bauer von Burgwindheim, Dogmatiker, † im Febr. 1812, vielleicht in Oberschwarzach 1811.

20. Nikolaus Leuxner von Oberschwarzach, † 74½ Jahr alt, 11. Nov. 1824.

21. Philipp Femel[1]) von Ebrach, geb. 24 Juni 1754, Priester 6 Juni 1779, resign. Pfarrer von Herlheim, † 76 J. alt, 13. April 1830.

22. Paulus Basel von Fallsbrunn, 1798 Prior, geb. 7. April 1754, Priester 29. Mai 1779, Oct. 1811 Pfarrer in Sommerach, resignirte vor 1833, † 80 J. alt, 3. Oct. 1834.

23. Christoph Blank von Würzburg, † das. Febr. 1817.

24. Georg Metzger von Markelsheim, † 69½ J. alt, 13. Juni 1820.

25. Gallus Sündermahler von Heissenstam, geb. 19. Sept. 1754, Priester 20. Mai 1780, † 76½ J. alt zu Bamberg 29. Sept. 1830.

26. Pantaleon Müller von Würzburg.

27. Alexander Paris von Neustadt a. d. S., geb. 4. Jan. 1756, Priester 24. Sept. 1785, 26. Sept. 1812 Pfarrer von Althausen, und noch 1826, als resignirter Pfarrer von Königsfelden † (85 J. alt) 15. Mai 1841.

28. Michael Walser von Würzburg.

29. Simon Füglein von Michelau, geb. 7. Febr. 1760, Priester 24. Sept. 1785, 1826 in Würzburg, † 83 J. alt, 5. Februar 1843.

---

[1]) In den Schematismen kommt noch ein Arnold Femel (Femmel) vor, † 82½ J. alt zu Sulzheim 2. Januar 1841, der in dem „Pactum religiosum" nicht steht.

30. Anton Klein von Aletzheim, geb. 24. Jan. 1761, Priester 22. Septbr. 1787, wohnte später in Volkach, wo er † 75 J. alt, 27. April 1836.

31. Stephan Weyer von Rothenfels, geb. 13. April 1762, Priester 22. Sept. 1787, wohnte in Grettstadt (1826), † 29. März 1831.

32. Benedikt Hellerich von Heubach.

33. Matthäus Glöbert von Gösdorf.

34. Innocenz Scheidel von Höchstadt, geb. 23. April 1766, Priester 20. Mai 1790, wohnte in Höchstadt, † 75 J. alt, 21. Januar 1841.

35. Wilhelm Greiß (Grais) von Kronach, geb. 15. Febr. 1764, Priester 13. Febr. 1792, vor dem Jahre 1829 pensionirter Pfarrer von Ebrach, wohnte dann in Bamberg, wo er † 6. April 1848. (Nach dem Bamberger Schematismus von 1864 S. 136; anderseits wurde mir geschrieben, er sei in Bamberg † 1838).

36. Marcus Heyd von Neustadt a. d. S.

37. Leopold Pfister von Buchen, geb. 15. Nov. 1762, Priester 1. Nov. 1790, † zu Würzburg 15. Dez. 1827.

38. Rivardus Reuß von Laub, geb. 1. Dez. 1759, Priester 20. Mai 1790, † in Würzburg 10. Juni 1827.

39. Joseph Füller von Würzburg, † daselbst, 43 Jahr alt, 28. Mai 1811.

40. Ludwig Hüllweber von Burgwindheim (lebte noch 1820).

41. Aquilinus Bröckel von Ebrach, geb. 9. März 1772, Priester 21. Mai 1796, wohnte 1828 in Forchheim, † 1. September 1831.

42. Eugen Schön von Untereßfeld, geb. 18. Jan. 1770, Priester 23. Sept. 1797, war 18 Jahre Kaplan in Burg-

windheim, 2. Nov. 1814 Pfarrer in Volkach, † 72 J. alt, 21. Mai 1842.

43. Alois Höhn von Ebrach.

44. Gerhard Lurz von Unterwittighausen.

45. Gregor Gundermann von Burgwindheim, geb. 15. Febr. 1772, Priester 15. Octob. 1797, Kaplan zu Burgwindheim 1806, pensionirt 1829, † 79 J. alt, 19. Dec. 1850.

46. Franz Xaver Obert von Würzburg, geb. 23. Jan. 1773, Priester 24. Sept. 1801, September 1811 Rechnungscommissär in Würzburg, † daselbst 29. Sept. 1842.

47. Edmund Brehm von Bamberg, geb. 27. Nov. 1773, Priester 18. Sept 1802, wohnte später in Würzburg, † 18. Mai 1847.

48. Mauritius Moriz von Münnerstadt, geb. 30. Aug. 1777, Priester 18. Sept. 1804, Commorant zu Steinbach bei Zeil, 1815 Pfarrer zu Großbardorf, † das. 16. März 1848.

49. Albericus Göbel von Münnerstadt.

50. Erasmus Krug von Münnerstadt, geb. 6. Jan. 1779, Priester 24. Sept. 1803, als resign. Pfarrer von Wipfeld † zu Würzburg 10. Dez. 1851.

51. Martin Krapf von Neustadt a. d. Saale.

52. Vinzenz Ziegler von Hambach, geb. 7. Febr. 1779, Priester 24. Sept. 1803, † zu Würzburg 6. März 1842.

Nach dem Werke von: P. Leopald Janauscheck, Origines Cistercienses, Wien 1877, t. I., wurde Ebrach am 25. Juli 1127 van Marimund aus gegründet. — H. Jäck, das Kloster Ebrach, 1836 — P. Wigandus Weigand, Geschichte der fränkischen Cisterz.-Abtei Ebrach, Landshut 1834 (herausgegeben van Antan Ruland).

Ebrach wurde am 3. Mai 1803 aufgehaben, nachdem die Abtei 1802, 11. Dez., an Bayern gefallen war. S. histarischer Verein van

Oberfranken in Bamberg, B. 38, Bamberg 1876, pag. 65—75. Notizen von P. Gregor Gundermann, die aber nichts über Personen enthalten. Georg Link handelt in s. „Klosterbuch" nicht von den Cisterciensern[1]) nach dem Grundsatze, wie er in seiner Vorrede sagt: „Wer zu viel will, will zu wenig." — Zahlreiche anfragende Briefe, die ich geschrieben, erzielten kein besseres Resultat, als das dem Leser vorliegende. Nach den von P. Gundermann hinterlassenen Notizen wurde der Bruttoertrag der Abtei auf jährlich 150,000 Gulden, die reinen Einkünfte auf jährlich 95,000 Gulden fränkisch berechnet. Die Abtei bot dem Churfürsten von Bayern für ihre Erhaltung jährlich 80,000 Gulden an. — Wenn der Abt ein Pontifikalamt hielt, so wurde der Werth seiner kirchlichen Gewänder auf 180,000 fränkische Gulden geschätzt. Die Bücher der Bibliothek, 2031 (Bände oder Werke?), wurden nach Würzburg geführt, außer den Büchern in den Zellen der Mönche. Der Abt erhielt 8,000 Gulden Pension, 2 Pferde, 1 Wagen. Die Mönche erhielten 600 fl., die mehr als 10 Jahre Profeß gemacht, die jüngeren 500 fl., die Fratres 400 fl., die Laienbrüder 300 fl. Sie müssen auswandern. Zudem wurden 50 fl. zur Beschaffung weltlicher Kleidung gegeben.

742,000 Gulden trugen die Häuser der Vorstadt ein, mit den Aeckern in Ebrach und Burgwindheim, ohne den reichen Kirchenschatz, ohne die 25,000 jugera silvae, ohne die Schlösser zu Bamberg, Würzburg, Burgwindheim, Nürnberg, Schweinfurt, Schwappach, Sulzheim u. s. w. — Ebrach ist erst seit 1850 Strafanstalt.

III. Heidenfeld (1071—1803).

1. Mauritius Schmitt von Bergtheim, Senior, Propst nach dem 9. August 1787, † in Grafenrheinfeld 20. Juli 1818.

2. Martinus Vornberger von Zell, Dekan, † zu Würzburg, 70 J. alt, 16. Mai 1807.

---

[1]) Herr Verfasser irrt hier; Pfr. Link hat nur deshalb die Cistercienser-Abtei Ebrach nicht in sein „Klosterbuch der Diöcese Würzburg" aufgenommen, weil Ebrach gegenwärtig, wie zum Kreise Oberfranken, so auch zur Erzdiöcese Bamberg gehört. A. d. R.

Digitized by Google

3. Benedikt Schüßler von Mühlsingen, war 1799 und 1802 Pfarrer von Lindach.

4. Georg Helmeck von Fahr, † 76½ J. alt zu Würzburg 8.—16. Nov. 1815.

5. Thomas Jenum von Würzburg, † daselbst 16. bis 24. Februar 1816.

6. Dominikus Rödel von Würzburg, war Curat in Wipfeld.

7. Ignatius Meißner von Volkach.

8. Augustin Schreiber von Grafenrheinfeld, war 1802 Pfarrer in Hirschfeld, † zu Würzburg 20.—31. Juli 1817.

9. Joseph Kraft von Marktschorgast.

10. Nicolaus Fehn von Bergtheim, war im Jahre 1802 Pfarrer von Heidenfeld, 1813 Pfarrer zu Wipfeld.

11. Petrus Papius, Pfarrer von Arnstein, geb. 20. Nov. 1755, Priester 27. October 1779, † 75 Jahre alt, 30. August 1830.

12. Simon Kuhnmünch von Impfingen.

13. Bernardus Brennig von Volkach, Pfarrer von Lindach und Heidenfeld (1813), Dr. der Philosophie, Licentiat der Theologie, Bibliothekar im Kloster, „dem wir jene königliche Erklärung von Tegernsee vom 3. September 1821 verdanken, wornach kein Geistlicher auf Grund der bayerischen Konstitution zu einer Handlung gezwungen werden darf, die seinem Gewissen zuwider ist" — (Link, Klosterbuch, II. 189), geb. 29. Dez. 1766, Priester 19. Dez. 1789, † als Pfarrer in Heidenfeld (77 J. alt, 54 J. Priester) 8. April 1844.

14. Mauritius Krapf von Hassenbach, 29. August 1809 und 1813 Pfarrer von Röthlein (dürfte zwischen 1813 und 1821 gestorben sein).

Digitized by Google

15. Johannes Hemmerich von Fahr, † am 16. März 1811, stiftete 100 fl. für die Schule in Fahr, 35 fl. für die Armen in Volkach.

16. Carl Büchs von Niederlauer, Pfarrer in Hirschfeld von 1811—13, † zwischen 1813 und 17.

17. Anton Gundermann von Burgwindheim.

18. Michael Schneider von Haßfurt, geb. 12. Aug. 1778, Priester 16. Aug. 1802, † als resignirter Pfarrer von Astheim, 10. Nov. 1848.

19 Paulus Schmitt von Gramschatz.

20. Lucas Fleischmann von Würzburg, † 41 J. alt, 1. Mai 1802.

Für diese Arbeit hat mich namentlich der † Benefiziat Andr. Leiber unterstützt, der mir auch sonst viele Beiträge übersendet hat.

IV. Münsterschwarzach (816—1803).

1. Judas Thaddäus Sigrist von Poppenlauer, Priester 1758, war durch 22 Jahre Cellerarius, wurde nach dem am 5. Febr. 1794 erfolgten Tode des Abtes Beck durch 19 Vota zum Abte gewählt. Unter ihm erfolgte die Auflösung des Klosters im Februar und am 1. Mai 1803, welche er gerade um drei Jahre überlebte. Er †, 72 Jahre alt, 6. Mai 1806[1]).

2. Silvanus Michel von Gerolzhofen, Prior, geb. 7. Aug. 1740, Priester 17. Sept. 1776, † in Gerolzhofen (85 J. alt, 38 J. Priester) 2. Dez. 1825.

3. Felix Pickel von Sommerach, Senior.

[1]) Er setzte die Armen als Erben ein. (Chronik von Würzburg von Andres, 1806, S. 139). Er erhielt zuerst täglich 6 Gulden, dann 3000 Gulden als Jahres-Pension. Die vier ältern Herrn erhielten täglich 1 Gulden fränkisch, die übrigen 1 Gulden rheinisch. Bei der Auflösung des Klosters wurden 4 Novizen entlassen.

4. Martialis Michel von Gerolzhofen.

5. Columbanus Schül von Ebern, Kanzleidirektor im Kloster, Novizenmeister und Professor, 1812 Curat, später Pfarrer von Nordheim (14 Jahre lang), resignirte, † 77 J. alt, 5. April 1817.

6. Bernhard Heger von Wiesentheid, geb. 24. April 1748, 1799 und 1802 Pfarrer in Gerlachshausen.

7. Otto Weigand von Bamberg, war 1799 und 1802 Pfarrer in Stadelschwarzach, † 29. März 1812.

8. Bonifacius Braun von Niederlauer.

9. Augustinus Endres von Heidenfeld, 1802 und 1812 Curat von Neupelsdorf, wo er † 20. Mai 1817.

10. Ambrosius Baumann von Heidingsfeld.

11. Anselm Lau von Würzburg, geb. 2. Juni 1758, Priester 27. Sept. 1783, Curat in Sommerach, vor 1823 Commorant in Würzburg, wo er †, 74 J. alt, 8. Jan. 1832.

12. Valentin Höfling von Fulda, geb. 31. Oct. 1759, Priester 20. Dec. 1783, im J. 1802 Pfarrer in Dimbach, später Commorant in Münsterschwarzach und Ochsenfurt, wo er bei einem Brande das Leben verlor, † 6. Juli 1837.

13. Benedict Hammerschmitt von Kitzingen, geb. 11. Nov. 1745 (??), Priester 7. März 1789, Commorant in Volkach, † 24. Januar 1830.

14. Januarius Walter von Bischofsheim v. d. Rhön, geb. 5. Jan. 1764, Priester 7. März 1789, war 1803 Klosterpfarrer, später Commorant in Eibelstadt, † 29. October 1834.

15. Dominicus Krapf von Stockheim.

16. Erwinus Fischer von Kitzingen, 1802 Curat von Gerlachshausen, welche Stelle 1811 erledigt war; er †, 68 J. alt, in Kitzingen 31. Mai 1818.

17. Jos. Papius von Würzburg, geb. 27. Nov. 1766,

Priester 23. April 1791, Kaplan zu Steinbach (ſ Pension 450 fl.), † 14. Mai 1833.

18. Joseph Ackermann von Großenlangheim.

19. Sebastian Döstler von Wechterswinkel.

20. Christoph Derleth von Haßfurt, geb. 10. Aug. 1769, Priester 17. Septbr. 1800, vor 1811 Kaplan zu Marktsteinach, 30. April 1811 Pfarrer in Hergolshausen, vor 1826 Lokalkaplan in Augsfeld, † 18. Nov. 1834.

21. Alois Schäfer von Wipfeld, geb. 26. Aug. 1776, Priester Sept. 1801, 22. Dec. 1812 Pfarrer von Stadtschwarzach, resignirte und † als Commorant in Dettelbach 6. März 1858.

22. Adauctus Hubert von Wettershausen, geb. 8. Dec. 1776, Priester 17. Sept. 1802, Commorant in Würzburg, wo er † October 1821.

Für dieses Verzeichniß haben sich bemüht die Herren Dechant Gunz in Rödelsee, Pfarrer Rätscher in Stadelschwarzach, Hartmann in Wiesentheid, Stöber von Nordheim, die Kapläne Bayer und Reuß, Lehrer Vogt in Reupelsdorf u. A. Dennoch ist dasselbe weit entfernt, ein vollständiges Necrologium zu sein.

V. Neustadt am Main (725—1803).

Abt und Conventualen.

1. Johann Weigand von Carlstadt, Abt, geboren 21. April 1749, eingetreten 4. April 1769, 15 Jahre lang Kaplan in Retzbach (1773—1788), Abt am 10. Dezember 1788, 15. Febr. 1789 benedicirt, † in Carlstadt 26. Febr. 1818.

2. Gottfried Thambusch von Kitzingen, geboren 8. Aug. 1751, 14 Jahre Pfarrer an der Michaelskirche in Neustadt, † 1. Februar 1803.

Digitized by Google

3. Coelestin Klett von Lengfurt, geb. 1763, † zu Esselbach 1804.

4. Michael Ehalt, geb. zu Karbach 21. Dezember 1739, mehrere Jahre Oeconom und Gilteneinnehmer, war krank und konnte nicht celebriren, blieb im Kloster, † 14. Dez. 1806.

5. Maurus Stockmann, geb. zu Würzburg 1. Jan. 1745, trat ein 21. März 1761, Priester zu Fulda 1769, wo er die „Rechte" studirte, dann Lehrer der Theologie im Kloster, später Prior. Er begab sich nach Waldzell, wo er stets Amt und Predigt hielt, † 4. Juli 1807.

6. Meinrad Röslein von Rothenfels, geb. 20. Febr. 1763, war Speisemeister, dann Oeconom, seit Nov. 1801 Prior, später Pfarrer zu Pflochsbach, † 18. April 1808.

7. Gregor Steinruck von Heinert, geb. 29. Aug. 1733, 21. März 1761 Profeß, 27. Sept. 1783 Pfarrer in Neustadt, Prior, kam 1803 nach Carlstadt, wo er † 9. Januar 1810.

8. Aemilian Stöhr von Gerolzhofen, geb. 17. Sept. 1751, 1792—96 Oeconom, ging von Neustadt nach Erlach, dann nach Gerolzhofen, † Sept. 1810.

9. Hieronymus Braun von Werbach, geb. 25. Sept. 1734, begab sich nach Carlstadt, wo er † 22. Juli 1811.

10. Aurelian Grönert, geb. zu Neustadt a. d. S. 1767, wo er auch † 26. März 1812.

11. Josephus Lurz von Würzburg, geb. 30. Aug. 1753, 25. Juni 1775 Profeß, 1790—1803 Kaplan zu Retzbach, zog 1803 nach Würzburg, † 16. April 1814 (nach Kraus † 1817).

12. Peregrin Appelins von Röttingen, geb. 8. April 1776, feierte 21. März 1802 seine Primiz, 1810 Kaplan

Digitized by Google

zu Esselbach, später Pfarrer zu Erlenbach, wo er † 25. Mai 1817.

13. Benedikt Arnold, geb. zu Mergentheim 16. April 1749, 4. April 1769 Profeß, 1810 Frühmesser zu Steinfeld, † daselbst 1. März 1820.

14. Ambros Herbst, geb. zu Würzburg 14. Jan. 1780, war 1803 erst Diakon, 1807 Priester, 1812 Pfarrer in Wenkheim (Baden), c. 1819 Kaplan in Steinfeld, † 4. März 1821.

15. Martin Fischer, geb. 17. Nov. 1757 in Würzburg, wo er † 30. Sept 1822.

16. Carl Leim von Röttingen, geb. 15. Mai 1755, 1811 Pfarrer zu Karbach, 1819 zu Steinfeld, verdienter Musiker, † 69 Jahre alt, 31. Aug. 1824.

17. Philipp Fegelein von Würzburg, geb. 20. Sept. 1743, 31. März 1761 Profeß, Frühmesser zu Retzbach, Cooperator in Karbach, 1788—1810 Pfarrer in Retzbach, wohnte dann in Würzburg. Er pflegte zu sagen: „Wir (O. S. B.) kommen wieder.“ Er †, 86 Jahre alt, am 18. Sept. 1829.

18. Augustin Dittmann von Volkach, geb. 1. Aug. 1774, einige Jahre Kaplan in Retzbach, 1813 Pfarrer in Esselbach, † 14. Juli 1831.

19. Johann B. Löser von Weiersfeld bei Gemünden, geb. 1767, von 1801 an der letzte Novizenmeister, auch Prior, 22. Dez. 1812 übernahm er die Pfarrei Massenbuch, 1822 die Pfarrei Wenkheim (Baden), 1822 ward er Großherz. badischer Dekan und Schulinspektor, † 65 Jahre alt, 6. Aug. 1832.

20. Kilian Staud von Würzburg, geboren 1768, 1796—1803 Speisemeister, 30 Jahre lang Pfarrer in Neustadt, † 19. Januar 1833.

21. Franz Kraus, geb. 14. Sept. 1780 in Retzbach, trat 13. April 1800 ein, 1801 Subdiakon, 12. Sept. 1804 Priester, 1808 Pfarrer zu Pflochsbach, 1818 Dekan des Kap. Birkenfeld, auch Schulinspektor bis 1824, 1831 Dechant des Kap. Lengfurt, wieder Schulinspektor bis 1843, 1845 Dechant des Kap. Rothenfels, † 29. Nov. 1847.

22 Burkard Brand von Estenfeld, geb. 1767, 1797 Waldmeister, 1809 wurde er Pfarrer von Hafenlohr, 1823 Pfarrer von Rohrbach, wo er † 31. Mai 1840.

Die Benediktiner-Abtei Neustadt a. M. von Johann Adolph Kraus, Würzb. 1857, S. 200—202. — G. Link, Beschreibung der Benediktiner-Abtei Neustadt a. S., Würzb. 1872, S. 48—53. G. Link, Klosterbuch, 1873, I, 191—200. Ich habe noch benützt: Höfling, Geschichte und Beschreibung des Marktfl. Retzbach, Würzburg 1837, eine fleißige Arbeit.

VI. Oberzell (1128—1803).

(Nach dem Stande des Jahres 1797—98)

1. Abt Christoph Kroh von Würzburg, geb. 8. Juni 1735, Profeß 9. Juni 1759, (Priester ?), zum Abt erwählt 27. Sept. 1785, † zu Würzburg 31. Mai 1813.

2. Petrus Geyer von Lengfurt, Prior von Oberzell, † (72 J. alt, 48 J. der Profeß, 46 der Weihe) 27. April 1800.

3. Evermod von Schneid von Aschaffenburg, Prior im J. 1797 und 1800 in Gerlachsheim (Baden).

4. Jakob Endres von Großbardorf, im J. 1802 Jubilar der Profeß und Priesterweihe, letzter Prior im J. 1802, † vor d. 10. August 1811.

5. Michael Wiener von Escherndorf, letzter Prior von Gerlachsheim.

6. Augustin Ankenbrand von Hambach, Subprior

von Oberzell 1797 und 1802, geb. 14. März 1754, Priester 7. Januar 1780, † 67 J. alt zu Würzburg 1—18. Sept. 1821.

7. Ludwig Ostermayer von Würzburg, vorletzter Subprior in Gerlachsheim, † 70 J. alt (der Profeß im 46., des Priesterthums im 44. J.), 12. Nov. 1802.

8. Oswald Bazzanini von Sutri, letzter Subprior von Gerlachsheim.

9. Joseph Schäffner von Bischofsheim a. d. Tauber, Senior, Jubilar der Profeß und des Priesterthums, † 82 J. alt (58. der Profeß, 56. der Weihe) 23. März 1800.

10. Ambros Fahrmann von Zell, 1803 Jubilar; Senior.

11. Erwin Immer von Würzburg, Dr. der Theologie, Pfarrer zu Gau-Königshofen von 1763—1803, Jubilar 1803, † im 54. J. der Profeß, 51. J. der Weihe, veneratus ut sanctus a parochianis, 5. Sept. 1803.

12. Joachim Gräffner von Würzburg, im J. 1803 doppelter Jubilar.

13. Kilian Gigant von Dettelbach, Dr. der hl. Schrift, 21. Nov. 1763 Pfarrer zu Wolkshausen, Jubilar, erscheint zum letzten Male als Pfarrer am 19. Okt. 1803.

14. Gregorius Mergler von Hassenbach, † 70 J. alt (49, 46) 10. Mai 1801.

15. Dionys Degen von Würzburg, † 67 J. alt (45, 42) 26. Sept. 1798.

16. Edmund Thein von Haßfurt, Baccalaur der Theologie, Pfarrer von Hettstadt im J. 1803, † im Juli 1810.

17. Sigismund Bayer von Seßlach, † 71 J. alt (45, 43) 10. Okt. 1799.

18. Franz Xaver Schragmüller von Eibelstadt, † 85 J. alt in Würzburg 1—14. Sept. 1817.

Digitized by Google

19. Stanislaus Öhrlein von Margetshöchheim, Pfarrer zu Zell † vor 20. Januar 1817.

20. Stephan Heucken von Hasselstein, † zu Würzburg, 77 J. alt, 15.—22. Juni 1815.

21. Herman Joseph Sinner von Ochsenfurt, Pfarrer von Helmstadt, † 1821 oder 1822.

22. Matthäus Gnuva von Marktbreit (Gueva).

23. Ferdinand Fleischütz von Fulda, † 62 J. alt (42, 38) 7. Januar 1801.

24. Dominikus Schmitt von Hohenroth.

25. Bruno Ruppert von Miltenberg.

26. Wilhelm Alfs von Würzburg, † 78 J. alt daselbst — August 1818.

27. Leonhard Schwarz von Würzburg, † daselbst Mai 1819.

28. Lorenz Löhr von Distelhausen.

29. Valentin Hanft von Waldfenster.

30. Siardus Blank von Würzburg, † um 1820 (über seine Sammlung von Kunstschätzen s. Link, II, S. 264—65).

31. Amandus Breunig von Karlstadt.

32. Constantin Clem von Würzburg, † 54 J. alt (34, 30) 15. März 1801.

33. Anton Ebenhöch von Würzburg, † 52 J. alt (31, 27) 17. Febr. 1799.

34. Paul Commandel von Neustadt a. d. S.

35. Caspar Schäffer von Münnerstadt.

36. Kasimir Halbig von Bamberg.

37. Engelbert Haberkorn von Königshofen im Gau, geb. 4. März 1747, Priester 28. August 1773, seit 1802 Beneficiat in Dietigheim, † daselbst, 82 Jahre alt, 28. Januar 1829.

Digitized by Google

38. Ignaz Werner von Würzburg, Licentiat der hl. Schrift, 27 Jahre lang Pfarrer zu Zell, zog sich dann zu den Karmeliten nach Würzburg zurück. Viele fromme Stiftungen ehren sein Andenken (u. a. 8657 fl. dem Hause der Epileptischen zu Würzburg, seiner Filiale Eichelsee 7000 fl.), geb. 17. April 1750, Priester 26. August 1773, † 81 J. alt, 29. Juni 1830.

39. Franz Schramm von Fulda, † 50 Jahre alt (28, 25) 26. Juli 1798.

40. Gottfried Heer von Gerlachsheim, 1803 Pfarrer von Gerlachshausen.

41. Bernard Bauer von Stadtlauringen, geb. 9. März 1758 seit 10. Juli 1809 und noch 1828 Pfarrer zu Krönsheim (Baden), † daselbst 17. Juli 1835.

42. Norbert Laufer von Würzburg, geb. 1. Mai 1761, Priester 21. Mai 1785, Pfarrer von Acholshausen, resignirte und † 71 Jahre alt 30. Mai 1832.

43. Aquilin Bender von Würzburg, geb. 6. Mai 1761, Priester 21. Mai 1785, Pfarrer zu Königshofen im Gau, † daselbst 13. Juni 1829.

44. Johann Friedrich von Gaibach, geb. 16. Oct. 1759, Priester im Mai 1757, 1827 und 1835 Pensionär in Gerlachsheim, wo er † 29. August 1843.

45. Anselm Stubenvoll von Ochsenfurt, früher Curat zu Oberleinach, 8. Juli 1810 Pfarrer von Hettstadt, † daselbst am 6. Mai 1815.

46. Hieronymus Herrmann von Lauda.

47. Carl Thein von Würzburg, † 35 J. alt (15,12) 14. Oct. 1798.

48. Sebastian Herbst von Höpfingen.

Digitized by Google

49. Thaddäus **Baumann** von Gerlachsheim, geb. 4. Oct. 1765, Priester 24. Sept. 1790, Provisor im Kloster, Pfarrer von Wolfshausen (schon 1803, dann 1826), Dekan (des Kap. Ochsenfurt), † 15. Oct. 1842.

50. Christoph **Ringer** von Bamberg.

51. Ludolphus **Kirsch** von Würzburg.

52. Gilbert **Kast** von Buchheim.

53. Friedrich **Schwarz** von Würzburg.

54. Adrian **Schaab** von Mürsbach.

55. Nicolaus **Mittenzwey** von Volkach, Pfarrer zu Unterwittighausen (in Baden), † 1830?

56. Andreas **Barth** von Theilheim, geb. 3. Mai 1767, Priester 23. Juni 1797, lebte lange zu Retzbach, 1816 in Würzburg als Vorstand religiöser Bruderschaften, † zu Theilheim bei Wipfeld, 88 Jahre alt, 9. März 1855.

57. Isfried **Seyfried** von Löffelsterzen, geboren 11. März 1765, Priester 24. Sept. 1791, † 68 J. alt (44 des Priesterthums) 21. Aug. 1835. Er ist der letzte der im Pactum religiosum des J. 1798 stehenden Patres. In dem Pactum für das J. 1803 stehen noch 4 Fratres.

58. Franz **Stephan** von Dittwar, geb. 25. Nov. 1780, Priester 25. Febr. 1804, † als Pfarrer in Gerlachsheim 23. Dez. 1821.

59. Joseph **Knochenhauer** von Würzburg.

60. Antonius **Walter** von Würzburg. (Ein Pfarrer Philipp Anton Walter, starb als Pensionär, 69 J. alt, 45 J. des Priesterthums, 2. August 1849).

61. Carl **Hallbauer** von Hartheim, geb. 20. Febr. 1786, Priester 23. Mai 1807, 1811 Kaplan in Hettstadt (und Eltmann, Dec. 1816), 1821 Pfarrer in Oberleinach, † 16. März 1828.

Daß die Mönche von Oberzell früher der Vergessenheit anheimfielen, scheint mir u. A. daraus hervorzugehen, daß der erste Würzburger Schematismus des Jahres 1821 nur noch 4 derselben kennt (Ankenbrand, Barth, Seyfried, Werner); es lebte aber wohl noch die größere Hälfte, davon einige in Baden, aber es war nicht mehr bekannt, daß sie Norbertiner von Oberzell gewesen. (Es ist wohl zunächst anzunehmen, daß die im Jahre 1821 noch lebenden übrigen Confratres der vier genannten Commoranten nur deshalb im Schematismus nicht an derselben Stelle angeführt sind, weil sie in activer Seelsorge standen und demnach bei ihrer Pfarrei vorgetragen waren. A. d. R.)

S. die vormalige Abtei von Oberzell im Archiv für Unterfranken, Bd. XIV, 1856, von J. B. Keßler, Pfarrer zu Zell am Main, I, S. 37—158. Link, Klosterbuch des Bisthums Würzburg, II, 26—68. Das Kloster, gegründet 1128, wurde aufgelöst am 3. Mai 1803. Die Patres erhielten 365 fl. Pension und 50 Gulden für Beschaffung weltlicher Kleidung. Da auch Pfarrer Keßler nur von wenigen Patres das Todes-Datum angiebt, so vermuthen wir, das Necrologium des Klosters sei nicht fortgeführt worden. In andern Klöstern dieses Ordens, wie in Schussenried, wurde es (von Pfarrer Löwe) in das Todtenregister der Pfarrei eingetragen, oder, wie in Marchthal (von Pfarrer Leopold Schmid), in der (jetzt Taxis'schen) Bibliothek des Klosters hinterlegt.

NB. Bei Keßler, l. c. p. 90 und 91, lauten einige Namen der Patres anders; so z. B. Schmid statt Schneid, Schwamm statt Schramm, Kraft statt Kaft. Es sind dies jedoch Druckfehler. (A. d. R.)

Wir haben für unsern Versuch der Herstellung eines Necrologiums Beiträge erhalten aus Gerlachsheim (Freiburg im Breisgau), Wolkshausen, Gau-Königshofen, Acholshausen, vielleicht auch aus Hettstadt. Das Kloster hatte 6 Pfarreien, neben den genannten noch Zell.

Kundige Leser dürften errathen haben, daß wir für unsere Arbeit auch die Chronik von Andres 1805—1811 und sämmtliche Intelligenz-Blätter von Unterfranken bis zum Jahre 1824 zu verwerthen suchten. Erst vom Jahre 1823 an konnten wir für unsern Zweck die Würzburger Schematismen benützen.

VII. Schönthal (1153—1803).

1. Maurus Schreiber von Stangenroth, zum Abte erwählt 1784, war zur Zeit der Aufhebung 63 J. alt; er

erhielt 2000 Gulden Pension, † in Aschhausen 17. Aug. 1811. Von den Patres des Klosters erhielten die im Inlande (d. i. in Württenberg) lebenden 300, die im Auslande wohnenden 275 fl. Pension.

2. Martin Hubmann von Pottenstein (Bamberg) Prior, im J. 1803 — 46 Jahre alt, 29. Januar 1806 auf die vormalige Klosterpfarrei Oedheim (bei Neckarsulm) präsentirt. „Pie obiit omnibus sacramentis munitus“ 27. Mai 1814.

3. Dionysius Nebel, Subprior, von Gebweiler (Elsaß), im J. 1803 — 53 J. alt, 1810 Pfarrer in Affaltrach, wanderte in seine Heimath, das Elsaß, zurück und wurde Pfarrer in Ebersheim, † 1826.

4. Raphael Zöcklein von Kirchaich, geb. 15. Juli 1736, Priester 18. Sept. 1760, Senior 1802, entfernte sich vor der Aufhebung des Klosters. Im J. 1804 legte er von der Festung Scharnitz in Tirol aus eine Bitte um Pension bei Württemberg vor, wurde aber abschlägig beschieden, bis er den Beweis beibringe, daß er im J. 1802 noch zum Convente gehört habe. Dieser wurde nicht beigebracht. Er steht aber auf dem letzten auf das J. 1803 erschienenen „Pactum religiosum“ noch unter den Conventualen von Schönthal. Später lebte er in München. Er † in München, 83 Jahre alt, 7. Sept. 1819.

5. Gregorius Scheuer von Bingen, im J. 1803 68 Jahre alt; „nichts erfahren über ihn“, schreibt Dekan-Pfarrer Zierlein in Simmringen.

6. Albericus Katzenberger von Niederlauer, geb. 15. Febr. 1737, Priester 17. Dec. 1763, 28. Okt. 1789 Klosterpfarrer in Westerhausen, Jubilar im J. 1813, † 82 Jahre alt, 1. August 1819.

Digitized by Google

7. Lambertus Hubrich von Gelchsheim, zog im J. 1802 „als krank" nach Mergentheim, wo er † 14. Nov. 1819. „Professus in praelatura Schönthal, deinde expositus parochus in Bieringen (1770), deinde praepositus in Wimmenthal prope Weinsberg, expost dignitarius in abbatia ipsa, ultimo Propst in dem hiesigen Schönthaler Hofe, und von da kgl. Pensionär, sacerdos probus et rectus corde, a triennio jubilaeus".

8. Bernardus Göpffert von Würzburg, scheint noch vor 1. März 1803 gestorben zu sein, da sein Name in dem Verzeichnisse der Klosterpensionäre fehlt.

9. Konstantin Will von Lörzbach, im J. 1803 — 60 Jahre alt, wurde zuerst Kaplan in Oedheim 1803, dann Frühmesser in Stadt Krautheim in Baden — 1805, dann Curat in Deubach bei Mergentheim 3. April 1810, † 1816.

10. Stanislaus Manz von Schönthal, befindet sich gleichfalls nicht in dem Verzeichnisse der Pensionäre, sondern nur in dem Pactum religiosum für das J. 1803, das etwa nach dem 23. Dec. 1802 erschien.

11. Engelbert Rosalino von Mannheim, steht nicht in dem Verzeichnisse der Pensionäre, wurde im J. 1803 Pfarrer in Wimmenthal, wurde 17. (21.) Juni 1808 als solcher quiescirt, bezog nun seine Klosterpension und Wohnung im Kloster, wo er † 3. April 1814.

12. Heinrich (Gottfried) Heß von Weibach, geb. 29. Mai 1745, Priester 22. Sept. 1770, 9. Aug. 1810 Pfarrer zu Bühlerthann, Jubilar 1820, † 15. April 1823.

13. Benedikt Diemer von Neudenau (Baden), geb. 9. Aug. 1759, Priester 21. Sept. 1788. Ihm wurde nach einem Dekrete von 1805 die Pension abgeschlagen, angeblich weil er s. g. Bethmann'sche Obligationen unterschlagen.

Nach den Akten hielt er sich in Wimmenthal auf, am 19. Juni 1815 wurde er Kaplan in Neukirch (b. Tettnang), † 11. März 1829.

14. Petrus Engelhard von Wallerstein.

15. Marianus Englert von Gissigheim. Diese zwei stehen in dem Pactum religiosum nach einander. Es scheint dies aber eine und dieselbe Person gewesen zu sein (?). Marian Englert von Gissigheim, geb. 27. Februar 1764, Priester 20. Sept. 1788 zu Würzburg, wurde 1805 Kaplan in Wasseralfingen, 17. Juni 1812 Kaplan in Markelsheim, † 21. Dec. 1819.

16. Robert (Sebastian) Herberth von Röttingen, Dr. philos., Consistorialrath von Passau, geb. 15. Febr. 1765, Priester 16. Mai 1789, 1793—1798 Pfarrer in Wimmenthal, 1799 Professor der Moral im Kloster, 1804 Kaplan in Oedheim, 14. März 1812 Pfarrer in Altingen (bei Rottenburg), Jubilar 1839, † 29. März 1841.[1])

17. Antonius (Sebastian) Molitor von Erfeld (Baden), geb. 23. Jan. 1765, Priester 6. Juni 1789, 1803 Pfarrer in Aschhausen, 3. Jan. 1808 Pfarrer in Stödtlen, 31. Okt. 1819 Kaplan in Thunau (bei Tettnang), † 2. Oct. 1821.

18. Malachias Bauer von Windheim, † als Schullehrer in Schönthal, 41 J. alt, 23. Aug. 1807.

19. Amandus (Johann) Steinmeyer von Fulda, geb. 23. Sept. 1767, Priester 18. Juni 1792, 30. März 1803 Pfarrer in Schönthal, Dekan für Buchheim, 21. Jan. 1820 Pfarrer in Ober-Günsbach, † 3. Juni 1827.

---

[1]) Mehrere Schriften desselben sind verzeichnet bei St. Neher, Statist. Personal-Katalog d. Bisthums Rottenburg. 1878, S. 385.

20. Maurus (Georg) Katzenberger von Salz, geb. 8. Mai 1769, Priester 22. Dec. 1772, 1798 Professor des Kirchenrechts im Kloster, vorsitzender geistlicher Rath bei den beiden Justiz-Kanzleien in Schönthal und dem Justizamte zu Berlichingen, Schulvisitator in den Gemeinden der Abtei, Keller- und Gastmeister, 17. Juni 1808 Pfarrer in Wimmenthal, † 25. Oct. 1832; schenkte der Schule in W. 600 fl., den Erstcommunikanten 200 fl., seine Bibliothek der Pfarrei, seine Paramente der Kirche.

21. Paul (Theodor) Stattmüller von Schönthal, geb. 19. Nov. 1767, Priester 1792, 1. Febr. 1802 Pfarrer in Bieringen, 7. April 1807 Kaplan in Rottweil, 26. Mai 1807 Pfarrer in Mühlingen bei Stockach (wird noch dort im J. 1820 als lebend aufgeführt; wann er gestorben sei, konnte in Mühlingen nicht gefunden werden).

22. Andreas (Philipp) Ament von Bamberg, geb. 12. Juni 1769, Priester 22. Sept. 1792, 3. Jan. 1808 Pfarrer in Aschhausen, 1811—25 Kammerer des Dekanats Krautheim-Amrichshausen, Jubilar 1842, pens. 15. Febr. 1843, zieht nach Mergentheim, wo er, 85 Jahre alt, † 7. Febr. 1853 [1]).

23. Carl (Franz) Fortenbach von Kupferzell, geb. 15. Juli 1769, Priester 20. Sept. 1794, 28. Sept. 1804 Pfarrer in Nagelsberg, † 6. Dec. 1819.

24. Franz Xaver Simon von Neustadt a. d. S., 1803 Pensionär in Berlichingen, dann in Mergentheim, später Curat von Simmringen, † 12. Mai 1829.

25. Ferdinand Hönig von Würzburg, geb. 29. Dec. 1769, Priester 28. Mai 1794, 30. Jan. 1808 Kaplan zu Aach (bei Stockach), † das. 16. Oct. 1825.

[1]) Er lieferte dem H. J. Jäck für seine Gallerie der vorzüglichsten Klöster Deutschlands, 1831—33, einzelne Notizen über Schönthal.

Digitized by Google

26. Friedrich (Johann Georg) Grebert von Rauenthal (Nassau), geb. 20. Sept. 1769, Priester 20. Sept. 1794, 19. Aug. 1805 Pfarrer in Eppstein, 1809 in Berchtholshain (beide Bisthums Mainz), 17. Nov. 1809 Pfarrer in Bodnegg (bei Ravensburg), 6. Febr. 1833 Kaplan in Thunau, 17. Januar 1844 quiescirt, 1844 Jubilar, † 21. Juni 1845.

27. Ambros Glock von Königheim (Baden), geb. 27. Mai 1768, Priester 21. Sept. 1795, 24. Sept. 1807 Pfarrer in Gundershofen, 2. April 1834 Kaplan in Riedlingen, 17. Mai 1837 Kaplan in Unlingen (am Bussen), † 3. Mai 1838.

28. Sebastian Braunwart von Markelsheim, im J. 1802 Pfarrer in Nagelsberg. 25. Juli 1807 Pfarrer in Feckenhausen (bei Rottweil), † 1816.

29. Hieronymus Wolff von Niederlauer, geb. 22. Sept. 1770, Priester 13. Dec. 1796, 1806 württemb. Feldprediger, 8. Aug. 1807 Garnisonsprediger in Stuttgart, 6. Sept. 1808 Kaplan in Altshausen, † 3. Juli 1841.

30. Joseph Küffner von Würzburg, geb. 2. Febr. 1770, Priester 23. Dec. 1795, Chorregent in Schönthal, 1804 Hoforganist der kgl. Prinzessin Sophie von Winnenden, 1807 Musiklehrer und Organist in Wallerstein, 29. März 1810 Pfarrkaplan in Harthausen, aber schon April 1810 Organist in der Pfarrkirche Ehingen Rottenburg, wohin die Orgel von Schönthal ausgewandert war, † 24. Febr. 1833.

31. Anselm (Johann Nicol.) Renk von Karlburg a. Main, geb. 21. Jan. 1769, Priester 10. Septbr. 1801, 22. Juli 1806 Kaplan in Heilbronn, 3. Juli 1814 Pfarrer in Obergriesheim, † 13. Oct. 1833.

32. Cölestin Heubinger von Kitzingen, trat nach Aufhebung des Klosters „aus seinem Stande“ (wie das Dekret vom 7. März 1806 sagt), nahm eine Aversalsumme von Württenberg, 2,400 fl., und wurde „ein Sohn Aeskulaps“. Briefe von Heidelberg, Würzburg, Tübingen liegen bei den Akten, unterzeichnet von „Karl, Medicinae Candidatus.“

33. Gerardus (Michael) Wirsing (Wirsching) von Grünsfeld (Baden), geb. 14. Nov. 1774, Priester 10. Sept. 1800 (1801?), 1803 Pensionär in Diebach, 1806 St. Lorenz-Kaplan in Rottenburg a. N., 10. Dec. 1810 Pfarrer in Abtsgemünd, 23. Juni 1820 Pfarrer in Justingen, 6. Juni 1825 Stadtpfarrer in Mengen, † 29. Juli 1835.

34. Theodor (Ludwig) Ehrenfried von Oberkessach, geb. 2. Septbr. 1775, Priester 10. Septbr. 1801, 1803 Cooperator in Radolfzell, dann Vikar in Stuttgart, 9. Jan. 1810 Pfarrer in Irslingen (bei Rottweil), Jubilar 1851, im Mai 1857 quiescirt, † 83 Jahre alt, in Rottweil 27. Juni 1858.

35. Christian (Joseph) Casper (Caspar) von Großheubach, geb. 26. Jan. 1778, Priester 10. Sept. 1801, 11. Okt. 1806 Feldgeistlicher im Krieg (Napoleon's) gegen Preußen; Januar 1808 Garnisonsprediger, 24. Febr. 1810 Pfarrer in Lautern, 3. März 1830 Stadtpfarrer und Dekan in Horb, 25. Septbr. 1833 Pfarrer in Laupertshausen, Jubilar 1851, † 11. April 1853.

Vgl. Othmar Schönhut, Chronik von Schönthal, Mergentheim 1850 (entnommen aus der handschr. Chronik im Kloster, die später nach Stuttgart kam).

Dem H. Pfarrer Dekan Zierlein von Bieringen bei Schönthal verdanke ich die meisten Notizen über die Schönthaler Mönche, der sich auch an die benachbarten Pfarrer (z. B. Ph. Laib in Oedheim) um Auskunft gewendet hat; ferner dem Stadtpf. Georg Kautzer in Mergent-

heim († 9. Juni 1875), Stadtpf. Guerber in Hagenau im Elsaß, dem Pfarrer in Aach und Mühlingen (in Baden). Dazu kam in neuester Zeit: S. J. Neher, Statistischer Personal-Katalog des Bisthums Rottenburg, Gmünd 1878, in welchem die Lebens-Daten der Mehrzahl der Schönthaler Cistercienser sich finden.

VIII. St. Stephan in Würzburg (1057—1803).

Mortilogium omnium Conventualium monasterii S. Stephani Ord. S. Benedicti, qui ab initio saecularisationis usque huc i. e. 1831 obierunt.

1. Rev. Dom. Gerardus Winterstein Kissingensis, natus die 13 Sept. 1740, dies ingressionis 20 Aug. 1763, dies investitionis 30 Sept. 1763, professionis 1 Oct. 1764, sacerdotio inauguratus 4 April 1767, electus in Abbatem 27 Mart. 1787, obiit is Wirceburgi apoplexia tactus die 24 Nov. 1805.[1])

2. Willibaldus Süss Bambergensis, Culinarius emeritus, obiit die 28 Juni 1805.

3. Joannes Koch Rossbacensis Dioec. Fuldensis, obiit in pago Wülfershausen Satrapiae Regiscurianae in ante paroch. plenus dierum in fama religiosae sanctitatis die 24. Juni 1806.

---

[1]) Die uns vorliegende gedruckte Todesanzeige, adressirt an die wohlehrw. Jungfrau Maria Walburgis zu Kloster Heidenfeld, lautet: Im Jahre 1805, am 24. des Nov., früh gegen 5 Uhr ist an einem Schleimschlage gestorben der Hochw. Hochw. Herr, Herr Gerardus Winterstein, der ehemal. Benedikt. Abtey zum hl. Stephan in Würzburg würdigster Vorsteher und Prälat. Er wurde geboren zu Kissingen den 13. Sept. 1740, trat in den geistlichen Orden den 20. August 1763, wurde Priester den 4. April 1767 und den 27. März 1787 zum Prälaten gewählt. Seine abgeleibte Seele wird dem frommen Andenken des Lesers bestens empfohlen. Die Exequien werden am Dienstage den 26. November, halb 10 und 10 Uhr, in der Pfarrkirche zu Haug gehalten.

4. Romanus Bott Eltmannensis (Senior), † zu Würzburg, 72 Jahre alt, 14 Sept. 1806.

5. Ildephonsus Reissweber Günterslebensis, † (73 Jahre alt) 26. Dec. 1807.

6. Maurus Stüttlein Wirceb, quondam parochus Günterslebensis (war Pfarrer daselbst 1799 und 1812), resignirte und † in Würzburg 6. Dec. 1815.

7. Bonifacius Oehrlein Margetshoechh., parochus Wülfershusanus (von 1783 bis 1816, 33 Jahre), † 26. Febr. 1816.

8. Aloisius Lommel Ebernensis, olim parochus in Saal (er war Vicar zu Saal 23. Aug. 1774 bis 11. Febr. 1776, Pfarrer zu Saal vom 15. März 1783), † als solcher apoplexia tactus die 17. Juli 1817.

9. Benedictus Friederich Volcacensis, Prior, geb. 18. Febr. 1737, † zu Würzburg (81 Jahre alt) 29. Mai 1818.

10. Antonius Kail Euerdorfensis, Diaconus (scheint die Priesterweihe nicht erhalten zu haben), Poëta insignis, obiit Wirceb. die 15 Junii 1819.

11. Gregorius Schöpf[1]) Wirceb., obiit (plenus debitorum et inanis pecuniae usque ad 3 crucigeros) die 22 Martis 1820.

12. Chilianus Schneider Heustreuensis, quondam cellarius (geb. 29. Jan. 1757, Priester 22. Sept. 1783), obiit tanquam primissarius in Grosslangheim in domo No. 190 die 27 Dec. 1825.

13. Josephus Weigand Wirceb. (geb. 9. Jan. 1750, Priester 26. Septbr. 1774), subsidiarius in Moos de parochia Kirchheim per viginti annos, obiit ibidem die 7 Martii 1825.

[1]) Verfasser einer hist.-stat. Beschr. des Hochstifts Würzburg.

14. Aemilianus Sorg Eibelstadianus, culinae praefectus (geb. 21. Okt. 1747, Priester 2. Okt. 1774), obiit hic (also wurde das „Mortilogium" in Würzburg geschrieben) apoplexia tactus, sacramentis tamen praemunitus die 19 Mart. 1825.

15. Stephanus Hammel Gissigheimensis (geb. 21. Dec. 1756, Priester 14. April 1781, Pfarrer zu Veitshöchheim 1802), Organoeda celeberrimus, obiit morte accelerata die 1 Februarii 1830.

16. Coelestinus Erbacher Hartheimensis (geb. 31. Juli 1765, Priester 18. Sept. 1790, war 1812 Lokalkaplan zu Unterthere8), obiit hic Wirceburgi die 2 Mart. 1830.

17. Petrus Steinfelder (von Würzburg, geb. 17. Febr. 1770, Priester 18. Sept. 1797), Wirceb. obiit 20. Jan. 1831. R. † in † Pace †.

18. Remigius Roth von Burglauer, geb. 3. Febr. 1765, Priester 27. Dec. 1796, † in Würzburg, 66 J. alt, 22. Juni 1831 [1]).

19. Burcard Dozel von Eibelstadt, geb. 2. Aug. 1776, Priester 15. März 1802, vorher Pfarrer in Nordheim, Commorant in Würzburg und Gemünden, wohnte 1827 in Waldbüttelbrunn, † 18. August 1836.

20. Alberich Barth von Mechenried, geb. 7. Okt. 1753, Priester 20. Septbr. 1783, Pfarrer in Retzstadt (schon 1799), † 85 Jahre alt, 11. Dec. 1838.

21. Bernhard Stang von Großwenkheim, geb. 2. März 1777, Priester 13. Mai (9. April) 1801, lebte später

---

[1]) Legte den Grund der neuen Pfarrei Burglauer bei Münnerstadt, ist vielleicht auch Verfasser des obigen „Mortilogium".

zu Münnerstadt, wo er, 73 Jahre alt, † 26. Sept. 1850, als der letzte der Conventualen von St. Stephan.

22. Paulus Metzger von Büttthard.

Obiges Necrologium hat mir auf Anregung des Herrn Domvicars Krampf Herr Professor Weber in Bamberg übersandt, der es in der Bibliothek des Dekanats Geldersheim in Schweinfurt gefunden. Die Nr 22 wurde von der Red. hinzugefügt, da das „Pactum rel." von 1803 den dort Vorgetragenen ebenfalls noch hat.

IX. Theres (1043—1803).

1. Benediktus Mahlmeister aus Volkach, geb. 29. Aug. 1748, Abt nach dem im Jahre 1797 erfolgten Tode des Abtes Bernhard Breunig. Er starb zu Elgersheim bei Fahr, 72 J. alt, 1. Januar 1818.[1])

2. Columban Brückner von Mechenried, war 1799 Pfarrer von Untertheres, † im 42. Jahre der Profeß, 39. des Priesterthums, 68 J. alt, daselbst 12. Jan. 1819.

3. Dominikus Grönert von Gerolzhofen, soll dort gestorben sein.

4. Ambrosius Holm von Stadtlauringen, Prior 1797, dann Subprior.

5. Alois Rohrbach von Bamberg, Senior und Prior, soll dort gestorben sein.

6. Ildefons Hellerich von Sommerach, Camerarius.

7. Bruno Walther von Bischofsheim a. d. Rhön.

8. Ignatius Illig von Sulzfeld, im J. 1799 und 1812 Pfarrer von Marktsteinach.

9. Marcus Popp von Zeil, † 20. Febr. 1826.

[1]) Er schloß die Reihe der Prälaten Frankens. Aus seinem Vermächtnisse für die Armen von Volkach werden zur Zeit 17—18 Arme versorgt.

Digitized by Google

10. Burkard Seyfried von Würzburg, Speisemeister, geb. 24. Sept. 1748, Priester 29. Oct. 1772, † zu Würzburg, 78 J. alt, 18. Juli 1826.[1])

11. Stephan Schulz von Forchheim, Kanzleidirektor, soll in Forchheim gestorben sein.

12. Gregorius Köhler von Baunach, „der beste Organist", † 4. April 1823.

13. Bernard Wenglein von Volkach, 1782 bis 1807 Pfarrer von Gädheim, stiftete dort ein Amt zu Ehren des hl. Johann von Nepomuk und ein Engelamt zu Ehren der hl. Anna, (lebte noch 1829), soll in Bamberg gestorben sein.

14. Judas Thaddäus Künzig von Schweinberg (Baden), geb. 22. Febr. 1750, Priester 18. Sept. 1775, 1803—23 Säcularpfarrer in Obertheres, † (72³/₄ J. alt) 3. Januar 1823.

15. Amandus Göbel von Haßfurt, soll dort gestorben sein.

16. Aemilian Uhl von Gerolzhofen, lebte als emeritirter Pfarrer von Röthlein in Obertheres, wo er, 62 J. alt, im 40. Jahre der Profeß, 37. des Priesterthums, † 4. September 1817.

17. Augustinus Link von Bamberg, geb. 25. Oct. 1754, Priester 21. Sept. 1782, 1802 Pfarrer in Obertheres, 1807 bis 1827 Pfarrer in Gädheim, wo er † 15. Sept. 1827.

18. Marianus Sulzbeck von Würzburg, geb. 7. März 1768, Priester 18. Juni 1791, resignirter Pfarrer von Röthlein, † 27. April 1834.

19. Heinrich Schenk von Obertheres, geb. 6. Nov.

---

[1]) Stiftete durch seinen Nachlaß den Armenfond von Obertheres mit 4,650 fl. 39 kr.

Digitized by Google

1769, Priester 28. Febr. 1796, Kaplan zu Haßfurt, wohnte 1835 zu Theres, wo er †, 89 J. alt, 4. Dec. 1858.

20. Carl Borrom. Harz von Stadtlauringen, geb. 30. Juli 1773, Priester 23. Dec. 1797, war 1828 Pfarrer in Reupelsdorf, resignirte und †, 79 J. alt, 20. April 1852.

21. Joseph Gehling von Mechenried, geb. 8. März 1769, Priester 11. März 1798, Curatus in Buch, dann in Untertheres bis 1823, 1823 bis 1849 Pfarrer in Obertheres, † 87 Jahre alt, 3. Mai 1856.

22. Otto Schlereth von Eibelstadt, geb. 5. Sept. 1774, Priester 30. Mai 1801, lebte 1821 und 1826 in Eibelstadt als Frühmesser, † das. 30. Juli 1833.

23. Georg Schmitt von Burgwalbach, geb. 30. Nov. 1776, Priester 30. Mai 1801, Lokalkaplan in Greßhausen, † 30. (?) April 1823.

24. Michael Weißenseel von Burkardroth, geb. 12. Jan. 1777, Priester 30. Mai 1801, Kaplan zu Mainberg, noch 1849 Pfarrer in Gaubüttelbrunn, lebt 1850 in Eibelstadt, † 15. Sept. 1857.

Für dieses Necrologium habe ich besonders werthvolle Beiträge von dem † Pfarrer Schmerbach von Obertheres im April 1876 erhalten. — G. Link, 1, 390—98.

X. Triessenstein (1108—1803).

1. Melchior Zösch von Gnezgau, Propst[1]) im J. 1783, † 78 J. alt (im 54. seiner Profeß, im 19. seiner Regierung), 23. Nov. 1802.

2. Ambrosius Andres von Würzburg, geb. 1741, Novizenmeister, Curat in Unterwittbach, Dekan 1795.

---

[1]) Zur Zeit der Aufhebung des Klosters war die Stelle des Propstes unbesetzt.

3. Franz Xav. Bitthenser von Röttingen, Senior, geb. 1727, Profeß 1747, „ausgezeichnet als Organist".

4. Heinrich Büchler von Eltmann, geb. 1758, „vermehrte die Bibliothek mit vielen guten Büchern", † zu Würzburg, 44 J. alt, 14. Febr. 1803.

5. Gaudentius Wohlgemuth von Neustadt a. d. S., geb. 1733, Prokurator.

6. Alois Gigant von Dettelbach, geb. 1740, Seelsorger von Unterwittbach, Homburg, Trennfeld.

7. Judas Thaddäus Schedel von Dettelbach, geb. 1742, Bibliothekar und Speisemeister, † Januar 1828.

8. Johann Nep. Lotz von Marienburghausen, geb. 1744, nicht approbirter Priester, † nach der Aufhebung in Würzburg.

9. Burcardus Urlaub von Thüngersheim, geb. 1751, Vorsänger und Speisemeister, lebte in Thüngersheim bis 1810, zog dann nach Würzburg und † September 1823.

10. Friedrich Mittenzwey von Fahr, geb. 24. Juli 1751, Priester 21. Sept. 1776, † zu Gerolzhofen, 76 J. alt, im 52. der Priesterweihe, 3. Nov. 1827.

11. Joseph Kimmel von Zell, geb. 3. Aug. 1751, Priester 21. Sept. 1776, Cooperator in Homburg 1791—99, später Curat in Triessenstein, † als der letzte seiner Mitbrüder, 88 J. alt, im 61. der Priesterweihe, 24. Mai 1839.

12. Christoph Hübner von Würzburg, geb. 1755, Novizenmeister, im J. 1800 Speisemeister, † in Würzburg, 54 J. alt, 23. Sept. 1808.

13. Philipp Klinger von Kitzingen, geb. 3. Jan. 1763, Priester 10. Oct. 1785, Lehrer der Theologie im

Digitized by Google

Kloster, 24 Jahre lang Pfarrer in Markt Heidenfeld, † 74 Jahre alt, 23. März 1837[1]).

14. Bonifacius Bott von Hilders, geboren 1762, 1810—12 Pfarrer in Trennfeld.

15. Petrus Holzapfel von Zeuzleben, geb. 1763, 1798 Curatus in Homburg und wieder 1806 (hatte 400 fl. Klosterpension).

16. Paulus Stanger von Fladungen, geb. 11. Nov. 1767, Priester 20. Sept. 1794, 11 J. Pfarrer zu Schollbrunn, 25 Jahre Pfarrer zu Rothenfels, † 28. März 1839.

17. Sigismund Planer von Haßfurt, geb. 1770.

18. Georg Gerstenberger von Unterweißenbronn, geb. 1778, war 1815—16 Pfarrer in Trennfeld, † daselbst 1816.

Die von P. Augustin Stöber (geb. 1727, † zwischen 1798—1801) verfaßte Chronik des Klosters, Eigenthum des historischen Vereins von Unterfranken, hat Pfarrer Georg Link benützt und darnach (Klosterbuch, II, 190—261) ausführlich über das Chorherrnstift berichtet. Nach dem Tode Stöber's scheint die Chronik nicht fortgesetzt worden zu sein.

Für dieses Necrologium von 10 vorstehenden Klöstern habe ich Beiträge erhalten von sämmtlichen Pfarreien in der Stadt und zahlreichen Pfarreien in der Diözese Würzburg, wofür ich meinen herzlichen Dank ausspreche.

---

[1]) Er vermachte 2000 fl. für einen armen Bürger und ein sittsames Mädchen in seiner Pfarrei, so daß die Zinsen von 100 Gulden jährlich abwechselnd vertheilt werden.

Digitized by Google

IV.

Für Albrecht II. von Brandenburg beschäftigte Goldschmiede.

Archivalische Notizen

von

Friedrich Niedermayer,

Architekt in Freising.

Der Kurfürst und Kardinal Albrecht II. von Brandenburg (geb. 1490, gest. 1546) war einer der wenigen Fürsten, welcher den deutschen Kunstbestrebungen die Unterstützung gewährte, durch die italienische Große sich so unsterbliches Verdienst um die Entwicklung der vaterländischen Kunst erwarben.

Künstler jeder Art waren bemüht, den Wünschen ihres erhabenen Gönners gerecht zu werden [1]). An seinem Hofe ward eine Pracht entfaltet, deren sich kein zweiter Fürst in deutschen Landen zu gleicher Zeit rühmen konnte [2]).

[1]) Ueber das Kunstleben am Hofe Albrecht II. siehe: J. May „Der Kurfürst, Kardinal und Erzbischof Albrecht II. ꝛc." Band I. Kapitel XLIII nebst Beilagen; ferner: Der Kardinal Albrecht von Brandenburg, Erzbischof von Mainz, als Kunstbeförderer von C. Becker im Kunstblatt 1846. Nr. 32 und 33.

Durch neuere Forschungen haben sich in diesen Schriften Irrthümer ergeben, die zum Theil durch vorliegenden Artikel wie auch durch Artikel des Verfassers in der Kunstchronik von Lützow XVI. Nr. 43, XVII. Nr. 9 und 23 gehoben werden.

[2]) Welch' kolossale Summen allein für die von Albrecht eingeführte Uniformirung und Kleidung verwendet wurden, zeigt eine

Digitized by Google

Werke der Goldschmiedekunst waren es vor allem, in denen der Kirchenfürst Befriedigung seiner Prachtliebe suchte. Unter den vielen Bedingungen, welche das Domkapitel zu Mainz seiner Wahl setzte, hat er wohl keine so ausreichend erfüllt, als diejenige, welche ihm zur Pflicht machte, nichts von den überkommenen heiligen Gefäßen und Kleinodien zu verschenken oder zu veräußern, sondern nach zehnjähriger Regierung dieselben mindestens um 50 Mark Silber im Werthe zu vermehren.

Die Miniaturen, die auf Albrechts Geheiß gewissermaßen als Inventar der vorhandenen Kleinodien hergestellt wurden,[1]) lassen uns den überaus reichen Kirchenschatz bewundern, der größtentheils unter Albrechts Regierung sich ansammelte. Nicht minder beredtes Zeugniß liefert sein im Kreisarchiv zu Würzburg aufbewahrtes Testament.

Leider stellte sich schon bei Lebzeiten des deutschen Kunstmäcens in Folge der immensen Schulden die Nothwendigkeit ein, eine Veräußerung des Kirchenschatzes ins Auge zu fassen. Mit gebrochenem Herzen willigte Albrecht

---

Rechnung der Welser von Augsburg, die sich unter den Forderungen nach Albrechts Tode findet (einem Akte im Kreisarchiv Würzburg entnommen), geistlicher Schrank Lade 23, Nr. 2):

„Unnser Genedigister Herr Cardinal von Mainz Churfürst soll vnns vmb zwu kisten Seydin vnd wullin gewand, so vnnser Respondennt zu venedig vff vnnsern heuelh vff seiner Churfürst. etc. begern kauft hatt, darjnn ist vnd kost alls lautter hernach volgt

Erstlich . . . . . .

Summa Summarum 1500 duggatten vnd zehen vendj. gulden.“

In Fortsetzung dann noch:

„Summa: hundert vnd achtzig gulden Vened. in gold u. 8 kreutzer.“

[1]) Die Miniaturen sind in der k. Bibliothek zu Aschaffenburg aufbewahrt und fanden eingehende Besprechung durch Merkel: „Die Miniaturen der k. Bibliothek zu Aschaffenburg.“ Geringe Abbildungen finden sich bei Dreihaupt: Beschreibung des Saalkreises I. S. 853—876.

Digitized by Google

am Sterbebette ein, daß man die Klausel seines Testamentes, es solle der ganze Kirchenschatz für alle Zeiten beim Dom zu Mainz bleiben, umstoße.

Nach seinem Tode ging man auch alsbald ans Werk, die Edelsteine aus den Gefäßen zu nehmen und das Gold und Silber einzuschmelzen. In verschiedenen Partien löste man 14590 fl., 8002 fl. und 2081 fl. (Kreisarchiv Würzburg, Geistlicher Schrank, L. 18, Nr. 72 und 73).

Einzelne Stücke wurden auch unversehrt veräußert, darunter ein an Diamanten und Smaragden reiches Kleinod, „geacht von stuck zu stuck biss in 2300 fl, aber doch Ehe hocher dann inder“ nach einer Randbemerkung „habet princeps Hispaniae.“

Noch manches andere in die Tausende geschätzte Stück findet Erwähnung mit der betrübenden Bestimmung zur Vernichtung.

Ein weiterer Theil ging in den darauffolgenden Kriegen zu Grunde Unter Albrechts Nachfolger ward Mainz 1552 vom Markgraf Albrecht von Brandenburg geplündert und völlig zerstört. Auch die geweihten Güter der Kirche wurden hiebei nicht geschont.[1])

In Aschaffenburg nahm man zu gleicher Zeit, als im schmalkaldischen Kriege ein Tribut von 18000 fl. verlangt wurde, seine Zuflucht wieder zu den Gold- und Silberwaaren des Stiftes, das sich der besonderen Gunst Albrechts zu erfreuen hatte. Auf diese Weise ist es erklärlich, daß sich von dem einst so reichen Mainzer Domschatz nur wenige Zeugen bis auf unsere Tage erhalten haben, und diese sind an allen Orten zerstreut.

[1]) Siehe Heinrich Brühl: Mainz geschichtlich und topographisch dargestellt. 1829. S. 100 ff.

Digitized by Google

Die reiche Kapelle zu München birgt eine Mitra von Albrecht II.; sein Bischofsstab von Silber mit seinem und der Stadt Mainz Wappen in Email verziert, ist im Kunstkabinet zu Stockholm aufbewahrt Wenige Stücke finden sich noch an ihrem ursprünglichen Orte.

May's Vermuthung, daß die Goldschmiede Krug und Jamnitzer von Nürnberg den größten Theil der Arbeiten machten, habe ich durch nichts erwiesen gefunden. Ferner nennt er laut Kaspar Nützels Briefen auch den Goldschmied Sidelmann von Nürnberg.

In den bereits erwähnten Akten des Kreisarchives zu Würzburg fand ich folgende auf Goldschmiede bezügliche Einträge:

„Item dey guldenn cleynot x sein den Lorentz Fausten fur angerechte Summa gelassen wordenn der hat er fur x x fl allerley vngeschetzte perlen vnnd Steynlin dartzu bekomen. Unnd dan auss den vrsachenn das er in dieser sachenn vleiss fürgewendt vnnd noch zuthun sich erpeut."

Meister Lorenz Faust von Aschaffenburg, Goldschmied und Wardein, war als Schätzmeister bei der Veräußerung der Kleinodien im Jahre 1546 thätig.

„Item Ist Balthasar Nickel Burger vnnd Goldtschmit zu Nürmberg seiner schuldt Nemlich xj[c] guldin von dem Silber Im Schloss verricht wordenn hatt In bey seinem Herren Sifriden Hundten, Herrn Johan Logkh, Herren Cristoffen von Hohenstein, des Kellers, vnnd meiner empfangen wie nachvolgt.

„Item ij Creutzen darunter vff eyner seitenn vnser liebe frawen, vnnd uff anderenn seiten S. Johanns Bild.

„Item eyn vferstehung vnnd begrabniss Christi wogenn 94 Markh 13 loth die markh angeschlagenn fur xij fl. zu 15 Batzen vnnd darvon abgang an kupffer 11 markh 4 loth pleibt 92 markh 9 lot Macht zu geldt gerechnet 1[m] lxiiij fl. Ist abgezogenn sein schuldt die xj[c] fl."

„Item maister Heinrich Kochen goltschmidt zu Aschaffenburg geben laut beyliegender quitantzen 1 hundert xj fl. zu 15 batzen, hat meinem gnedigsten Hern Seliger loblicher gedechtnus allerley arbeit daran gemacht thut 124 fl. 21[albus]"

Außerdem treffen wir auch eine Reihe Italiener im Dienste Albrechts, wie sich ebenfalls aus genannten Akten ergibt.

„Item ist man schuldig gewessen Lauxen vnd Endressen Corisanj Inhalt vffgerichter schultbrieff von wegen etlicher güldin stuckh vnnd anderen seidenen werkh 725 fl haben vff vnderhandlung der herren Testamentarien 125 fl. nachgelassen vnnd das ubrigh Nemblich 600 fl. lauth Irer Quietantz entpfangen 600 fl."

Hiebei ist es wohl möglich, daß man an Goldstickereien zu denken hat.

Eine Gruppe Italiener hat ferner in den Jahren 1516, 1518 und 1527 bedeutendere Summen von Albrecht bezogen. (Kreisarchiv zu Würzburg, Mainz-Aschaffenburger Ingrossaturbücher N. curr. 62.):

„Quitantz Raphaels von Florentz uber ij[c] gulden Anno etc. (1518 ist der nächstvorhergehende Eintrag).

„Eiusdem vber iiij[c] gulden Anno 1516."

„Quitantz H. Johan Nicolaj genannt Populore Testamentarc vber 1[c] gulden date Anno 1516."

Digitized by Google

„Quitantz Johannis Nicolaj genannt Populore Testamentare fur 1 gulden Anno 1518."

„Lorentz Vellanj von Florentz vber vij^c gulden dat. anno 1516."

„Quitantz lorentz Villanj vber lx gulden anno 1527."

Da das Goldschmiedehandwerk gerade zu Anfang des 16. Jahrhunderts in Florenz in höchster Blüthe stand, so können wir nicht zweifeln, daß wir es hier mit Goldschmieden zu thun haben. Beim ersten Eintrag dürfen wir schon deßhalb nicht an den berühmten Raphael Urbinatus denken, da dieser bereits 1508 Florenz verlassen hatte und nie die Bezeichnung „von Florenz" führte. Der Name Raphael kommt unter den Florentiner Goldschmieden häufig vor. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Florentiner Meister an einem gemeinsamen Auftrag Albrechts arbeiteten.

Diesen Schluß rechtfertigt auch ein äußerst interessantes Dokument im Staatsarchiv zu Magdeburg, das der Abhandlung in Abschrift beigegeben ist. Demnach betraute Albrecht, als er 1530 beim Reichstag in Augsburg weilte, Augsburger Goldschmiede mit der Anfertigung eines goldenen Kreuzes, wozu die verschiedenen gelieferten Kleinodien „in dye vierzigktawssent gulden vffs geringste vngefahrlich angeschlagen" waren. Es ist dies ein neuer Beweis, wie unbezähmbar die Prachtliebe des Fürsten trotz der mißlichsten finanziellen Verhältnisse war.

Hanns Haller von Augsburg war der gewiß berühmte Meister, der das kostbare Kleinod herstellen sollte. Die Aufbewahrung der Edelsteine ꝛc. und die eventuelle Fertigstellung des Kreuzes hatten die Bürger und Goldschmiede Wilhelm Mertz, Sixt Pefferli, Kolmann Helmschmidt und George Zohrer über-

Digitized by Google

nommen Ob das Kreuz je fertig gestellt wurde, wissen wir nicht.

Wenn ich damit für heute schließe, so kann ich mir selbst nicht verhehlen, nur einen sehr kleinen Theil der Meister ans Tageslicht gebracht zu haben, deren schöpferische Hände beim Entstehen des berühmten Mainzer Domschatzes mitwirkten. Möchten die wenigen Zeilen Veranlassung zu weiteren Forschungen geben.

ACTA

betreffend die Anfertigung eines großen goldenen Kreuzes mit Diomanten und Perlen verzieret durch den Gotdschmid Hans Holler in Augsburg nebst einem Inventario der Juwelen, welche der Goldschmid dozu erholten hot. 1530.

Wir hirnoch geschriebenen mit nohmen Wilhelm Mertz, Sixt Pfefferli, Zunfftmaister, Kolmon Helmschmidt (NB. ousgestrichen) vnd George Zohrer goltschmiede alle Burger zu Augstburgk bekennen vnd thun kundt öffentlich mit diesem brieue fur vns vnsere erben vnd erbnehmen gegen allermenniglich. Nochdem vnd ols der hochwirdigst in got vother durchlouchtigst hochgeborner furst vnd herrn her Albrecht vnd vnser gnedigister Herrn Vnserm mitburger vnd beßunder guthem freunde Haußen Holler Goltschmiede eyn gantz gulden kreutz noch eynem muster, so dorzu entworffen (inwendigk dreyen vierteylen eyns Johres nach doto an zurechnen) zwischen hier und Pfingsten schirstend oder zum langsten acht oder XtIII toge dornoch zuuorfertigen ongedingt, in welches kreutze etwos viel kostlicher gestoin von großen Diomont tafeln Puncten Rosen vnd gontzen cleynoten, deßgleichen Rubintofeln, Rosen, kugeln, auch guthe schmorallen, große Saffir, Pollas vnd sehr hübsche Zahlperlen sollen versotzt vnd gesoßt werden, louts eynes Inuentoriums dorvbir ßunderlich auffgericht, ßzo ßuvisoch gleichlouts vmbgeschrieben vnd vnder seyner Churfl. G. eyns beholten vnd vnßer ydem ouch eyns vbirontwort welche ctainott olle in dye vierzigktowßent gulden vffs geringste vngefohrlich ongeschlagen, vnd aber hochgedochter vnßer gnedigister Herre auß ßunderm vertrowen, ßo sye zu vns trogen, dieselbtigen kloinot olle vns zcu getrewen honden in vnsern vnd ßunderlich Wilhelm Mertzen vorwahrung gestelt, olßo dos wir dieselbigten trewlich vorwahren vnd dorvon dem goltschmide yder Zeit sowiel er zu vorsetzen bedurfftig reichen vnd lieuern sollen, die wyr ouch dermoßen vnd nicht anders entpfangen.

Das wir dorentkegen seyner Churfurstlichen gnaden in guthen trewen gelobt, vorsprochen vnd zugesagt haben, inmaßen wir derselbtigen gegenwertiglich var vns vnßere erben vnd erbnehmen gelaben vorsprechen vnd zusagen, die berurten cleynoter Edle gestain vnd perlen auff heimgestalten glauben trewlich zuuorwahren, auch douar mit fleis zu seyn, das seyner Chursl. G im vorsetzen dovuan nichts vorwechselt, zersprengt oder voreußert werde, welchs falles wyr fur obangezeigten Hansenn Haller goltschmidt, auch das die arbeyt durch ynen in bewilligter frist vnd zeyt solle verfertigt vnnd seynen Chursl. Gnaden vnuormindert zugestelt werden burgen vnd gut wurden. Wir sollen vnd wallen auch solichs in gantzer geheim halten vnd seyner Chursl. G. angezeigtes kreutz noch vorfertigung in ßunderer stille auffs allerbeste varwahret hynnein zu beschaffen zu stellen. Nochdem wyr aber alle sterblich, haben wyr seynen Chursl. Gn. dieße zusage gethan. Ob der Goltschmidt, welches in der gewalt des allmechtigen stehet, zuuor vnd eher sulch Creutze gantz oder halb gefertigt. todes halben abginge, dodurch das Werck alßo nicht mochte volendet werden, das wyr auff dießen fahl seyner Chursl. G. oder ßo dye nymmer am leben, derselbtigen Magdeburg'schen Coadjutor vnd nachkomenden Ertzbischofe vff erfordern ane einiche vorwechselung, vorminderung vnd vnweigerlich, sölche claynot, edelgestein vnd perlen sampt den XXIIII marck goldes Hans Hallern dorzu vbirantwort widderumb zu handen stellen wollen. bei vorpfendung aller vnserer beweglichen vnd vnbeweglichen guthern, die yren Chursl. vnd f. g. alzeit zu eynem vnderpfande stehen sollen, sich des daran zu erholen wu die antraffen, darwidder vns nicht schutzen sal eyniche guad oder freiheit des Rechten, wie die erdacht werden mochten, der wir vns alle hiemit wißentlich vorzeihen. Alles treulich vnnd ßunder geuerde. Des zu vrkunde haben wie vns alle vnd yder in ßunderheit mit aigener handt vnderschrieben vnd vnser gewanlich ader angeerbte Pitzschafft an dießen brieff wißentlich hengen laßen, der geben ist zu Augßburg den XXVten tag des Monat Octobris Anno Do. XXX.

Inuentarium vnd varzeichnus der kleinater Edelgestein vnd perlen, ßo zum gulden kreutz gehorig gemacht zu Augßburg den XIII. tag des Monats Octobris Anno Do. XXX.

zu aller obrist der große saphir

Erstlich In der mit des obern pas Eyn sehr großer Pallas mit eynem großen Diamant auff fatzete, daruber 1 Rubinkugel, 1 Schmaral, III diamant Rosen von XVI stucken, mehr IIII diamant Rasen von VI stucken vnd 11 Diamantpunct, in der circumferenz IIII Rubinkugel, so an ydem ende vberzwerch zcwu gesetzt oben auff ein sehr groß perle;

Digitized by Google

die perle ist in den vndern paß vnd an Im stat ein sehr großer saffir gesetzt.

Darnach folget der Dauit van eitel diamanten darvnder zwen gut Schmarallen, de eyn wye ein hertz vnd eyn diamant Roßen von 20 stuck, darnach 11 groß diamant punct, darnach ein große Rubyn kugel, dorneben eyn große diamant tafel vnd schmaral.

In der Mit ein Ihesus von eytel diamanten, dornach folget herraber das dye groß kostlich diamanttafel, darneben eyn groß Rubintafel vnd schmarall.

Dornach Eyn diamant Roße von XX stuck, dorneben zewen Schmaral. Item ein Georgen von diamanten dorneben vff der eynen Seiten eyn groß Pallaß, dorumb oben II groß diamant punkt deßgleichen vnden vf der andern seit dem Georgen zur Rechten aber zun gesicht der lincken handt 1 großer Schmaral.

Vnder dem Georgen ein großer Saffir neben demselbigen II Diamant Roßen zu. Darnach folget ein gefierter Pallas, dorneben III stucken Schmaral. Darnach das hervnder am end des mitleren paß eyn große diamant Roßen mit ein stucken mit III Rubinen vnd dreyen diamanten dorumb.

Dornach im vndern Paß eyn sehr großer Saffir mit eynem Pallas, dorneben II diamant Roßen von XVI stucken, II Rubin Roßen zu VI stucken vnd II kleine zu V stucken; zu allervnderst noch eyn diamant Roßen von XVI stucken.

Auff der lincken handt im ort paß ein gehenglein mit eyner diamant Roßen von XVI stucken vnd mit eynem schmarall vnd oben eynem adler von diamanten, dorneben II kleine rubin Roßen in beiden ecken des halben zweckels.

Mitten im paß ein sehr großer saffir mit eynem pallaß, dorneben vff jedem ort 1 vnden vnd oben II große Diamant Roßen von XVIII stucken, dornach II Rubin Roßen etwas großer als die am ort des pas zewischen das kleinot mit dem Adler in der ecken des halben Zirkels vnd oben gesetzt . je welcher mitte eyn diamant Rosen in gleicher große von fünff stucken, zewu cleine Rubin Rosen darneben.

Dornach ein großer schmarall mit 1 diamantpunct gewahsen Natural in einem hefftlein mit II großen perlen, dornach II diamant, der vndere in Kreis geschnitten, der andere tafelweis, ziemlich groß, je welchen mit eyn schonen Rubin, dornach ein große Diamant Rosen von XVI stucken, dornach zewen Diamanttafel gegen eynander, dornach eyn rubin tafel II gros diamantpunct. Am Ihesus von beden orten vnden vnd oben alße das die Rubintafel in der mit stehet, vf der andern seyten zur rechten des gesichts neben dem Ihesus ein guthe Rubintafel

Digitized by Google

pastiret zewen gut diamantpunct, gleich arts wye vff der andern seyten, darnach II diamanttafeln, darnach ein Diamant Rasen van XVIII stucken, darnach falgen aber II diamanttafeln, in welcher mit ein Rubin Engel Eyn hefftlein mit eynem graßen Schmaral vnd diamant wacken.

Im Eußeren Paß zum gesicht der Rechten handt Im Anfange in der mit 1 diamant rasen, van inwendeswart van fünf stucken, darneben zewen Rubin Rosen gleicher graße in der mit des Paß Eyn großer Saffir mit eynem pallas, drunder vnd drüber II. graße diamant Rasen van XV stucken darnach II Rubin Raselein. Am Ende ein hefftlein mit eyner graßen Diamantrasen mit eynem adler II schmarallen II Rubyen vnd mit perlen geschmuckt, wye das ander zur lincken seyten am art.

Vff dem Rucken sall kamen gegen dem Priester warts meins gnedigsten hern angesicht in Gauhay (?) geschnitten mit III Rubin, drei diamanten vnd VI perlen vmbfast.

Hierzu seindt nach zeween Rubin eingeteylt wurden vff bede seyten nit weyt van dem Ihesus.

Item Eynhundert graße Zahlperlen an eyner schnur vff drey gerad geschatzt.

Uber hundert dergleichen.

LI perlen an eyner schnur derselbigen graße.

Aber ein schnur mit achtzig graßen perlen dergleichen.

Aber hundert angeschnurter Perlen zu prüfen klainer.

Aber eyn hundert perlen in graß der andern.

Aber ein schnur mit hundert perlen derselbtigen groß.

Vier vnd sechzig perlen gleicher graß.

Hundert vnd XXIII perlen angeschnurt etwas weinig cleyner vnd hubscher.

XVII perlen das halb teyl graßer, das ander kleiner als die farigen.

CII perlen an Syeben schnurlein etwas graßer als die farigen dach nit als Rundt XIII graße perlen gestalt wie biernlein.

Item ein gantz guthe Runde perle, fast hübsch vnd graß.

XXVI perlen bieren groß vnd klein.

Item II große Runde perlen.

XVII perlen auß den gefaßten graß des mehren teil lang wye birnen, eins teils rund, darunder nit mehr dan II in graß der gemeinen Zalperlen.

Item nach VII zalperlen seindt zum füs kamen. Dem Wilhelm Merzen seindt zu dem geheng Sieben kleine diamanten, Sieben Rubin vnd drey Schmaral, deßgleichen zewen ledige Ringe van kranen galde zugestellt warden, die Ringe wiegen II lat III quinten, item nach IIII Rubin vnd III Diamantpunct mit dem galde, darein sye gefast wiegen V. fl.

Digitized by Google

Vnden in knopf am fuß 1 großen Saffir mit faceten.

VI saffir vnd VI pallas, achtzehn perlen wiegen mit dem golde 1½ loth.

Vnden im fus 1 großer granat, IIII achteckicht saffir II pallas kugel 1 gr. perlen zimlich groß macht 23.

Das Reinisch golt wieget IIII marck IIII loth Das Cronen vnd Ducatengolt wigt 1 mark XVI loth.

Das Reinisch golt zusammengeschmelzt vnd dem Haller zugestellt wieget XI marck VI loth ein quinten

Item eyn Zahn goldes von XXI krat wieget II mark 1 quinten.

Item XX duppel ducaten.

Item IX eynfache Ducaten, haben zusamen gewogen L ducaten oder vngarisch fl. minus 1 orth oder XII loth minus 1 quinten.

Dem goltschmidt seindt item zcuuorfaßenn zugestellt II diamant tafeln II Schmarallen vnd II Rubin tafeln dye großen vnnd besten.

Die Perlen ßo allein Ins kreutz vnd nit den fuß gehoren wiegendt 1 Marck XIIII loth mit bendeln, puscheln, federn vnd was doran gewesen.

Der perlen seindt gewesen an der Zal IX° L III. Darunder vierzig großen die etwas großer als die andern item XVI in cleynoten.

Summarum aller perlen machen IX° L XIX.

(Abschrift des Originals im k. Staatsarchive zu Magdeburg sub ubro Acta des Erzstifts Magdeburg I. Nachtrag n° 27.)

Digitized by Google

V.

Personalstand des Klosters Bildhausen im Jahre 1324.

Mitgetheilt von

Dr. A. Amrhein,
Pfarrcuratus in Werneck.

Das Stift Aschaffenburg hatte bekanntlich die ihm von Kaiser Otto II. 974 geschenkte Pfarrei Brenden bei Neustadt a. d. S. im Jahre 1307 um die Summe von 8000 Pfd. Heller, nach unserm Gelde etwa 43 000 Mark, an das Kloster Bildhausen verkauft. Weil aber dieser Verkauf geistlicher Güter gegen das kirchliche Recht verstoßen hatte, verfielen beide Theile der Excommunication, von der sie im Jahre 1317 absolvirt wurden. Der Verkauf selbst ward für ungültig erklärt und den Parteien zur Pflicht gemacht, durch einen Tausch zweier Pfarreien, der stiftischen Pfarrei Brenden gegen eine Klosterpfarrei, ein gütliches, auch nach dem canonischen Rechte gültiges Abkommen zu treffen. Anfangs bestimmte das Kloster die Pfarrei Irmelthausen als Tauschobjekt, für welche aber, weil sie wegen ihrer geringen Einkünfte kein Aequivalent für die reich dotirte Pfarrei Brenden, welche dem Stifte an jährlichen Renten 300 Pfd. Heller abwarf, bieten konnte, später die Pfarrei Werburghausen (Wermerichshausen) substituirt, und der geringere Betrag ihrer Einkünfte

da eine Geldauszahlung nicht geschehen durfte, durch Ueberweisung von Klosterbesitzungen an das Stift ausgeglichen wurde. Dies geschah am Mittwoch nach Epiphanie 1318.[1]) Im Jahre 1324 in die b. Elisabeth erklärte der gesammte Convent des Klosters seine Zustimmung zum Tausche der beiden Pfarreien, wie dies im J. 1318 vollzogen worden war, und beurkundeten ihren Consens durch Namensunterschrift. Aus diesem Instrumente, das sich im Stiftsarchiv zu Aschaffenburg befindet, erkennen wir also den Personenstand des Klosters Bildhausen. Zwei Namen konnte ich nicht lesen. Da nämlich nicht ein fachmännisch geübter Urkundenschreiber die Namen schrieb, sondern die Mönche selbst, so kam es, daß die Buchstaben nicht regelrecht geschrieben und deßhalb nur mit Mühe zu lesen sind, wie dies ja heutzutage bei Namensunterschriften auch der Fall ist. Mehrere Mönche unterschrieben nicht eigenhändig, weil sie entweder überhaupt nicht schreiben konnten oder weil sie an dem Tage, an welchem die Namensunterschrift geschehen sollte, nicht im Kloster anwesend waren, und ließen deßhalb durch einen andern namentlich bezeichneten Mönch ihren Namen unterschreiben. Diese Namen habe ich durch die Partikel „non“ bezeichnet.

Das Aktenstück enthält folgende Namen:

1. Cunradus Abbas.
2. Conradus Ernesti.
3. Fridericus, prior.
4. Johannes dictus de Colonia (non).
5. Theodoricus dictus Fliger (non).
6. Heinricus dictus Gnebelin (non).
7. Heinricus, camerarius (non).
8. Gerhardus, bursarius.
9. Theodoricus Magnus in Rodehusen (non).
10. Bertoldus, subprior.
11. Cunradus, dapifer.
12. Heinricus dictus Kunerkin (non).
13. Hartmannus, subcellerarius.

[1]) Arch. des histor. Vereins XXVI. 84.

14. Bertoldus dictus Dapifer[1] (non).
15. Albertus, infirmarius.
16. Andreas Damer vini. (?)
17. Engelboldus, portarius.
18. Cunradus dictus de Hennenberg (non).
19. Cunradus de Bartdorf.
20. Johannes doliator. (?)
21. Oswaldus, cantor.
22. Warmundus de Meiningen.
23. Cunradus dictus Theine (non).
24. Heinricus dictus Ernst[2].
25. Syfridus de Rotenberg.
26. Chunradus dictus de Echusen.
27. Cunradus de Herb.
28. Heinricus de Künigeshoven (non).
29. Bertoldus dictus . . . .
30. Maywardus dictus Banter.
31. Theodoricus, subcustos.
32. Heinricus dictus . . . . . .
33. Heinricus de nova civitate[3].
34. Conradus de Riet.
35. Heinricus de Grimelhusen.
36. Johannes de Babenberg.
37. Cunradus de Kinigeshoven.
38. Johannes dictus Kolhast.
39. Heinricus de Uentellingen.
40. Theodoricus Almar.
41. Margnardus dictus Laicnan.
42. Eberhardus Marschalg de Lueyre[4] (non).
43. Johannes.
44. Cunradus de Ysenache.
45. Burchardus, custos.
46. Bertoldus de Ysenache.
47. Eckebertus de Thuterstat.

Datum et actum in monasterio anno MCCCXXIV in die b. Elisabeth.

---

[1]) Truchseß.
[2]) Vielleicht ein Verwandter des Conradus Ernesti.
[3]) Neustadt a. d. S.
[4]) Marschall v. Lauer.

VI.

Zur Geschichte der Abtei Bildhausen.

(Nachtrag zur Geschichte dieses Klosters von Rost im Archiv des histor. Vereines IX. 1).

Mitgetheilt von

Otto Schnell.

Das Original des nachstehenden Visitationsbescheides befindet sich im Archive des Schlosses zu Neuhaus bei Neustadt a. d. S., dessen Durchsicht mir vom Besitzer, Herrn Baron Brenken, mit anerkennenswerther Zuvorkommenheit gestattet wurde.

Der Inhalt der Schrift möchte immerhin geeignet sein, einige Aufklärung über die in den damaligen Cistercienserklöstern herrschenden Verhältnisse zu gewähren.

Nos Fr. Guilelmus [1]), sacri et exempti Ordinis Cisterciensis Divina dispositione Abbas B. M. V. de Ebraco, per Franconiam Vicarius Generalis et Visitator ordinarius, visitantes perdilectam Filiam nostram, Monasterium B. M. V. de Bildhusa invenimus sub laudabilissimo Regimine Reverendissimi et Amplissimi Dni, D. Edmundi [2]), Coabbatis nostri, Deo famulantes Sacerdotes triginta

[1]) Wilhelm II. Roßhirt aus Neustadt a. d. S. war der 48. Abt von Ebrach und regierte von 1773—1791.

[2]) Edmund Martin nach Rost's Geschichte der 39, nach genauerer Zusammenstellung aber der 43. Abt von Bildhausen, war ebenfalls in Neustadt a. d. S. geboren. Er trug die Inful von 1770—1786. Von seinen Zeitgenossen wird derselbe als ein liebenswürdiger und gastfreund-

sex, Fratrem Clericum unum et Conversos tres, pro quorum ampliori profectu Caetiorique Monasterii incremento sequentia statuimus:

I. Cum ex scrutinio percepimus, psallentium oscitantia frequoutem in choro dissonantiam audiri, coeptumque tonum uimis deprimi, pausas insuper consuetas deproperari, hortamur vos, dilectissimi, ut et cordis et labiorum sacrificium ita peragatis, ut devitata vocum dissonantia debiteque servatis pausis alacriter Dño assistatis, et psallentes memores sitis, Angelorum vos vices gerere in terris, aeterno Misericordiae Dei consilio ad id dignanter electi. R. P. Cantoris officium hic excitamus, cujus correctioni chorus omnis auscultet et obtemperet.

II. Ut silentium regulare in secunda mensa et haustu ante Vesperas exactius custodiatur. Item no opulenta ac reliquias prandii ad cellas asportandi abusus irrepat, Superiorum claustralium vigilautia commendamus.

III. Ut Fratres iuvicem honore praeveniant, sacrae Regulae nostrae coaeva lex est. Unde climinatum volumus indecentem illum, praesertim inter Sacerdotes, invicem colloquendi modum per Tu; hujusmodi quippe Tuizationes aut nimiae familiaritatis, quae contemptum parere solet, aut emoritnrae civilitatis sunt indicia.

IV. Juxta s. Regulam Fratribus dentur, quae dauda sunt, et prout cuique opus est. Circa procuranda necessaria vestimenta ita volumus observatam paupertatem, ut non obsit decentiae ac honestati religiosae. Dentur camisiae hiemales, et quidem initio hiemis. Tenacitas et parsimonia circa necessaria Fratrum uec placet Deo nec fructificat Monasterio.

V. Fratribus facilis et commodus pateat accessus ad sinum Abbatis. In humilitate sua proponeutes mansuete et benigne audiantur. Si petitis eorum prudenter deferri uequeat, detur saltem verbum bonum et consolatorium. Nemo contristetur in domo Dñi, sed et si quis reprehensibilis existat, in spiritu lenitatis corrigatur, minime vero contra expressa Ordiuis statuta coram saecularibus confundatur aut sarcasmis excipiatur amaris. Contemptus quoque et subsannatio religiosorum

licher Mann geschildert, welcher aber nicht zum Vortheile seines Klosters gewirkt habe. Die Außenseite des Prälatenbaues wurde während seiner Regierung renovirt.

Digitized by Google

a domesticis et famulis impune non feratur; honor enim filii est honor patris.

VI. Aequitati omnino congruum est, ut P. P. juniores Herbipoli studentes et ad Monasterium peracto annuo cursu reduces semel saltem onera hebdomadariae, Lectoriae ad mensam et servitorii in se suscipiant, ut sic suos Confratres toto anno his oneribus gravatos charitative sublevent.

VII. Illibenter percepimus, R. R. P. P. Musicos frequenter adeo ad Abbatiam vocari, praesertim si non adsint eminentioris conditionis hospites. Quod si hinc inde fiat, non in seram noctem ibi commorentur, ut altera die adire possint vigilias. Pro laboribus Musicis consultius ipsis per annum aliquot dies cum speciali solatio et respiratione concederentur.

VIII. Juxta statuta Ordinis R. R. P. P. Officiales in Abbatia quotidie veniant ad Salve Regina. Saepius saltem in hebdomada hoc Salutationis pensum exsolvant. Mensa item Abbatialis, uti semper frugalis, ita pro praesenti oeconomiae statu sic comparata esse debet, ut nocte praesertim potitationes non prolongentur, et R. R. P. P. Officiales diligenter interesse possint matutinis.

IX. Cum ex inspecto Monasterii statu temporali patuerit, aeris alieni pondere adeo praegravari Monasterium, ut vorago illa debitorum immobilem etiam Monasterii substantiam devoratura timeatur, Nos paterno ducti officio ad instantissimas preces totius Ven. Conventus statutis Ordinis conformes oeconomiae regulas ingredi volentes, et ultimam visitationis chartam in vanum hactenus assumptam effectui dantes constituimus et ordinamus Cassarium, seu Bursarium Majorem scl., R. P. Michaelem, de cujus idoneitate ad hoc officium adscito Rev. D. Abbatis et seniorum domus judicio nobis satis constat. Hic ad alleviandum onus Rev. D. Abbatis omnes Monasterii pecunias, prout hactenus idem Rms. gessit, recipiat et administret, ac de omnibus receptis et expensis annuatim coram Rmo. D. Abbate, ac senioribus conventus plenissimam ac fidelem rationem reddere teneatur, quam adjustatam Rms. Dominus subscribet. Reliquorum autem officialium computus idem Rms, quoties visum fuerit, juxta statuta Ordinis revideat.

X. Ut Abbates omnia agant cum consilio fratrum, ab initio S. Regulae usque in praesens decantata et per constitutiones

Digitized by Google

Ordinis constanter promulgata lex est. Revera contra primas prudentiae regulas ageremus, si in hoc obaerato et afflicto Monasterii statu in consilio filiorum de domo non quaereremus profectum. Unde enixe volumus, ut Rms D. Abbas, usque dum melius res Monasterii situatas noverimus, omnia oeconomiae negotia cum R. R. P. P. Consiliariis, quos consulto ob personalem industriam et capacitatem delegimus, confidenter partiatur, illaque non absque istorum consilio tractet et peragat. Sin autem casus existeret, quo inter Rmm. D. Abbatem ex una, et consiliarios ex altera parte circa projectam oeconomicum gravioris momenti conveniri non posset, sed diversa sentireutur, relationem desuper ad Nos fieri, paternumque nostrum judicium desuper exspectandum confidimus.

Et hac quidem nostra dispositione Rms D. Abbas sarcinam Abbatialis Officii alleviatam sentiet, omnique criterio liber existet, quietiori regimine eo dignior, quo luculentius constat, vix non omnem debitorum molem haereditario ad ipsum devolutam.

Inculcamus autem summopere memoratis P. P. Consiliariis, ut Rmo D. Abbati omnem debitam reverentiam, prout optimae indolis filios decet exhibeant, nec quidquam fidei, industriae ac prudentiae reliqui faciant, unde status oeconomicus Monasterii prosperari possit.

XI. Clenodia, pretiosa ac pecuniae, si quae annuis expensis et usuris residuae, fideliter deponantur, et usque dum accrescant ad exstinguendum capitale debitum, custodiantur in cista sub tribus diversificatis clavibus, quarum prima sit penes Rmum. D. Abbatem, altera apud V. P. Priorem, tertia penes unum ex senioribus.

XII. Admissionem novitiorum adhuc differendam censemus, donec pinguiores oeconomiae fructus affulgeant. Sin autem suo tempore fiat admissio, digniora et capaciora subjecta seligantur, cui fini deservire optime poterit examen publicum.

XIII. Literas ad Visitatorem si quis Fratrum dirigere voluerit, V. P. Priori eas immanuet, qui eas non legat, sed Prioratus sigillo claudat, et ad Visitatorem illaesas perferri faciat, vel ad petitum scribentis eidem restitnat. Recursum vero ad Visitatorem quovis modo impedire, sacer Ordo noster inter districtioris vindictae objecta semper retulit.

Digitized by Google

XIV. Alionationes bonorum immobilium ecclesiasticorum absquo consensu Capituli aut Conventus notorio jure nullae sunt. Non excusat ab hac nullitate practextus captandi lucri, nou bona fides. Adeo probibitae sunt hae alienationes in sacro ordine nostro, ut Benedictus Pp. XII. severe inhibuerit, ne vel steriles, parvae et inutiles possessiones etiam sub censu annuo alienentur absque interventu consensus Visitatoris et Conventus.

XV. Appellantes extra Ordinem, aut extra illum Potentum auxilia implorantes, aut recursum instituentes ad extranea judicia secundum statuta Ordinis poenis conspiratorum subjiciantur. Hujus poenae reatum incurrit R. P. Augustinus elapso anno recursum extra Ordinem instituendo. — Nos non contenti superficiaria deprecatione vindicaremus legalins, quod enormius peccatum est, sed cum delictum non sub nostro, sed Praedecessoris regimine patratum est, condescendimus, boc tamen cauto, ut Rms D. Abbas inposterum in hujusmodi praevaricatores districtius animadvertat.

Atque baec sunt, quae salvo anteriorum chartarum vigore monenda, corrigenda et statuenda duximus, et quorum exactam observationem omnino speramus, ne pleniori autoritate nostra uti compellamur.

Ceterum omnes in Dño hortamur et paterne obsecramus, ut vera se invicem caritate diligant, et quae sunt pacis ac quietis custodiant. Revereatur V. Conventus sincero affectu Rmum. D. Abbatem, talique observantia, respectu et bonore eundum veneretur, qui filios condecet obedientes, religiosos, Cistercienses.

Recommendamus vicissim Rmo D. Abbati V. Conventum, ut paterno affectu filios sibi creditos prosequatur ac foveat, ut sic pax, concordia et charitas seso mutuo deosculantes in inclyto hoc monasterio ad majorem Dei gloriam et animarum salutem floreant jugiterque perenneut. Quod imo ex corde precautas fraternis precibus ac sacerdotali ad aram memoriae nosmetipsos enixe commendamus.

Signatum Bildhusae d. 26. Septembr. 1774.

L. S. Fr. Guilelmus Abbas.

Fr. Eugonius Montag
Secretarius.

Digitized by Google

VII.

Kleine Beiträge zur Geschichts- und Sagenforschung im Frankenlande.

Von

Dr. Alexander Kaufmann,

Archivrath zu Wertheim.

(Fortsetzung).

XIX.

Kleinigkeiten zur Geschichte des Bauernkrieges.

A. Revers der Stadt Rothenfels und der Dörfer des gleichnamigen Amtes für Bischof Konrad von Würzburg nach Unterdrückung des Bauernaufstandes. 1525, August 14.

(Original, Pergament, im fürstlichen Archiv zu Wertheim).

Wir Burgermeister, Rathe vnd gantz Gemeinde der Stat Rotenfels, vf dem Berg, Zimmern vnd Windheim, auch Schultheis, Dorfmeister vnd gantz Gemeinde der Dorfer, in das Ambt Rotenfels gehorig, nemlich Eszpelbach, Hafenloer, Karbach, Bircken//felt, Greussen, Roden, Anszpach, Steinfelt, Zell, Sendelbach, Pfloxbach, Neuenstat vnd Erlach, als wir in verruckten tagen im schein, als ob wir dem heiligen euangelio anhangen vnd das wort gots anfechten wolten, von dem hochwirdigen // Fürsten vnd Herren, Herren Conraden, Bischouen zu Wirtzburg vnd Hertzogen zu Franncken, vnserm rechten naturlichen erblichen herren vnd landsfürsten, wider vnd vber das vns sein fürstlich gnad derhalben zuuor // schriftlich vnd muntlich gnediglich erinneru vnd warnen, auch zu furbringung vnd milterung vnserer beschwerden, ob wir die hetten, neben andern von seiner fürstlichen gnaden lantschafteu auf // einen be-

Digitized by Google

stimpten tag erfordern lassen, ausz aigenem verechtlichen mutwillen vnd one alle vrsachen abgefallen, vns zu der versamlung der aufrurigen entporischen bauren verpflicht vnd verpunden, inen // hilf, beystandt vnd vnterhalt geraicht, dardurch wir vns aller vnd yeder irer mordischen, rauberischen vnd vnmenschigen handlungen taylhaftig vnd schuldig gemacht, seiner fürstlichen gnad geistlichkeit, stieft, closter, // adel vnd verwanten kasten, habe vnd güter gewaltiglich eingenomen, geplündert, beraubt, gepeut zerrissen vnd verprent, auch für seiner fürstlichen gnaden schlos vf vnser Frauen berg, ob Wirtzburg gelegen, // mit werender hant gezogen, darmit vnd neben andern von der obgenanten bauerschaft zubenotigen, zuerobern vnd zuzerreissen, alles vnsers besten vermogens vnterstanden, dergleichen für andere seiner // fürstlichen gnad vnd derselben verwanten schlos vnd flecken, sonderlich fur das schlos zu Rotenfels gezogen, die der aufrurischen bauerschaft anzuhangen wegig gemacht, eingenomen, verprent vnd zerrissen, // in dem wir wider alle gottliche gebot, christliche bruderliche liebe, bebstlich vnd kayserliche satzung vnd recht, auch wider des heiligen reichs landfriden vnd ordnung gehandelt, vnserer erhen, pflichten vnd glubden // vergessen, an seiner fürstlichen gnad auch dero stieft treulos vnd maynaydig worden vnd also vnser erhe, gut, freiheit, leben, leib vnd leben verwurckt haben, bekennen vnd thun kunt offentlich mit disem // brief gein allermeniglich für vns, vnsere erben, nachkomen vnd gemeine stat, das vns der hochgedacht vnser gnediger herr, vf vnser vnderthenig vleissig bitte, nachuolgender gestalt zu gnaden vnd vngnaden // angenomen hat. Nemlich sollen vnd wollen wir hinfür nach satzung vnd auszweisung der heiligen christlichen kirchen, wie die biszhere loblich gehalten vnd hinfür durch ein gemein concilium // geordent vnd gesatzt würdt, vns christlich halten vnd erzaigen vnd für vns selbst nichts darwider fürnemen oder handeln oder fürznehmen vnd zuhandeln yemants bewegen lassen, wie wir vns dann // solchs bey vnserer sele seligkeit zuthun schuldig erkennen vnd hinfür treulich vnd gern laisten wollen. Wir sollen und wollen auch alle die jhenigen, so diser emporung vnd aufruer vrsacher, anfenger // oder fürer, dergleichen in dem baurenzugk haubtman, fenderich, waybel, rottmeister, rethe oder sunst beuelhaber gewest, seiner fürstlichen gnad oder wem wir geheissen werden von stund an zu gepürender straf // zustellen vnd vberantworten, wohe aber einer oder mehr ausz denselbigen ytzunt nit bie oder sich nachmals geuerlicher weisz hinwegk schlaifen würdt, den oder dieselben on erlaubnus seiner fürstlichen gnade // nymermehr wider einkomen, noch inen das ir volgen lassen, sonder

Digitized by Google

wohe wir der einigen betreten würden, den zu haften annemen vnd seiner fürstlichen gnaden zu straf vberantworten, mit verpflichtung, vns zu ewigen zeiten in dergleichen vnchristlich, thyrannisch, rauberisch fürnemen in kein weisz mer zubegeben, vnd wa sich künftiger zeit einer oder mer in vngehorsame oder emporung zubegeben // vnterstündt oder vorhet, den oder dieselbige sollen vnd wollen wir vnd iglicher in sonderheit, so pald wir oder einer ausz vns solchs erfarn vnd innen werden, seinen fürstlichen gnaden oder derselben // beuelhabern bey vnsern pflichten anzaigen vnd sie zu verdienter straf helfen prengen, auch seiner fürstlichen gnad alle vnsere wehre, es sey harnasch, schwert, degen, dolchen, hessen [1]), messer, // helleparten, spies, peyhel, puluer, püchsen grosz vnd klein, armprüster oder anders zur werbe dienlich, wie das namen baben mag, souil wir der in gemein oder sonderheit haben, vberantworten vnd bey // aigener vnser fuer vf seiner fürstlichen gnaden schlosz vnser Frauen berg ob Wirtzburg oder wahin wir des beschaiden werden füren lassen vnd hinfür vnser leben lang vber ein brotmesser // kein werhe oder waffen mer (wir würden dan des von seiner fürstlichen gnaden oder dero nachkomen vnd stieft in sonderheit geheissen) haben noch gebrauchen, auszgenomen hapen, holtzpeiel, // sicheln, sensen, hauen, pickel, kerst vnd anders zur arbeit dienlich vnd dieselbigen zu keiner andern zeit oder arbeit dann darzu sie gemacht sind, dergleichen alle vnd yede vnsere vnd gemey//ner stat freyheit, brief, register, barschaft, silbergeschirr vnd andere zugehorende, auch alle habe vnd güter, so der geistlichen oder des adels gewesen vnd bey vns erlegt, wir selbst zu vns bracht oder sunst zu vns komen, // seinen fürstlichen gnaden on verzugk vbergeben vnd volgen lassen, den jhenigen, der es gewest, widerumb zuzustellen. Wir sollen vnd wollen vns auch aller vnser lehen, freiheiten, herrlichkeiten, gwalt // vnd gemeiner stat einkomen vnd nutzung, wiuil vnd welcher gestalt vnsere vorfaren, eltern vnd wir die biszher in gemein oder in sonderheit ingehabt, genutzt, genossen vnd gebraucht, für vns, vnsere nachkomen // vnd erben gentzlich vertzeyhen, entenssern vnd hinfür damit gar nichts zuschicken haben noch gewynnen, sonder seiner fürstlichen gnad damit gewarten, zustellen und ires gefallens damit thun vnd // handeln lassen, sagen auch darauf alle die jhenigen, so vns derhalben

[1]) Nach Schmeller Stoßdegen. Fischart, Geschichtkl. Cap. 11, 118a (Ed. Scheible S. 212), stellt „Weidner", „Hessen' und „Mortpfrimen" zusammen. M. s. über das ziemlich seltene Wort J. Grimm, Gesch. d. deutsch. Sprache [2] II, 542 und Grimm-Heyne DWB. s. v. Hesse.

oder sunst mit pflichten verwant vnd zugethan siut, darzu alle die, mit den wir vns in diser aufruer verainigt vnd verpnuden, // auch die wir gefangen oder sunst verstrickt, solcher . . . . . verwandnus zugethanen pflichten vnd gefencknus, one alle entgeltung, quit, ledig vnd losz, sollen vnd wollen auch vf geheisz seiner fürstlichen gnad // alle thoer der stat Rotenfels auszheben vnd offen, auch die thurn, rinckmauren, an orten vnd enden vns sein fürstlich gnad anzaygen lassen würdt, dergleichen in obgemelten dorfern die rigel, schrenck vnd // slege zum fürderlichsten abbrechen vnd nyderlegen vnd die on erlaubnus vnd zugehung seiner fürstlichen gnaden, dero nachkomen vnd stieft zn ewigeu zeiten nit mer pauen. Vnd nachdem wir // des hochgemelten vnsers gnedigen herren, auch seiner fürstlichen gnad geistlichkeit, adel vnd verwanteu habe, güter, kasten, schlosser vud kelnereyen angegriffen, auszgeteilt, plündern vnd verprennen helfen vnd dann für seiner fürstlichen gnaden schlosz vnser Frauen berg, dasselb zueroheren vnd vmbzukereu, gezogen, hart benotigt, gestürmet, geschossen, vntergraben vnd suust seiner // fürstlichen gnad, auch dero stieft, geistlichkeit, adel, dieuern vnd verwanten grossen schaden zugefügt vnd also sein fürstlich gnad dahin hochlich verursacht, das sie ein kriegsvolck in irer fürstlichen gnaden // stieft mit grossem vnüberwintlichem darleyheu vnd kosten prengen vnd hinfür mit mercklichem kosten erhalten müssen, sollen vnd wollen wir, was sein fürstlich gnad derhalben anlegt, // alwege in vierzehen tagen den nechsten auszrichten vnd bezalen, auch allen den jhenigen, so schaden von vns erlitten, seiner fürstlichen gnad erkanntnus nach, karung, abtrag vnd erstattung thun // vnd darzu das gedacht schloss zu Rotenfels, wie wir von seiner fürstlichen gnad geheissen werden, widerumb pauen vnd beuestigen helfen oder of vnsern kosten pauen vnd benestigen lassen, // dergleichen alles getrayde, wein, hauszrathe vnd auders, so seinen fürstlichen gnaden vnd derselbigen verwanten durch vns vnd vnsere auhenger entwant vnd genomen, widerkeren, erstatten oder mit // parem gelt, wie vns solchs von seiuen fürstlichen gnaden angeschlagen, vnwidersetzlich auszrichten vnd bezalen, seinen fürstlichen gnaden, derselben nachkomen vnd stieft, so oft wir des von seinen // fürstlichen gnaden, dero nachkomen vnd stieft geheissen vnd ermant werden, steuren, fronen, dienen vnd raysen oder wo es sein fürstlich gnad, derselben nachkomen vnd stieft // für pesser ansehen, rayszgelt seiner fürstlichen gnad gefallen vnd befelhe nach darfür geben vnd auszrichteu, auch seiner fürstlichen gnad geboten vnd verboten gehorsamlich vnd on alles widersetzen // treulich nachkomen vnd geleben. Hahen darauf seiner fürstlichen gnad alle

Digitized by Google

obgemelte punct vnd artickel, souil die vns berüren, treulich vnd ongeuerlich zuhalten vnd zuuolziehen, auch // fürstlichen gnad, derselbigen nachkomen vnd stieft frommen zuwerben, schaden zuwarnen vnd alles das jhenig zuthun, so getreue vnderthane irem rechten erblichen herren von rechts vnd // pilligkeit wegen zuthun schuldig, mit handgebenden treuen globt vnd (mit) erhaben fingern zu got vnd den heiligen geschworn, globen vnd schwern, solches alles hiemit vnd in kraft ditz briefs ongeuerde. // Also wohe wir (das gott verhüten woll) einen oder mehr der obgemelten artickel prechen, nit halten noch volziehen würden, sollen wir alle vnd yede treulos sein vnd vnser leib, leben, habe vnd gut // verwürckt, auch fürstlich gnad gut mugen vnd macht haben, mit vns vnd denselbigen vnsern gütern ires gefallens zuhandeln, zuthun vnd zulassen on vnser, vnserer erben vnd nachkomen // oder menigliehs eintrag vnd verhinderung. Zu vrkunt haben wir der stat Roteufels gemeinen vnd biszhere gewonlichen Insigel an disen brief gehangen, vnd darzu wir, die ausz der stat vnd dorfern, // mit allem vleisz erbeten die erbern vnd vesten Haunsen von Reinstein vnd Hannsen von Bacharawe, vnsere günstige liebe Junckherren, das sie ire Insigel für vns auch an disen brief gehangen haben, // welcher siglung wir ytzgemelte Hanns von Reinstein vnd Hanns von Bacharaw also von fleissiger bithe wegen geschehen bekennen, doch vns vnd vnsern erben on schaden. Geben am Montag // vigilia Assumptionis Marie nach Christi vnsers lieben herren geburt fünfzehenhundert vnd im fünfvndzweintzigsten jahren [1]).

---

[1]) In unserer Bearbeitung des Textes sind die zahllosen Verdoppelungen der Consonanten (nn, tt, ff ꝛc.) weggelassen und die großen Anfangsbuchstaben auf Eigennamen und Titel beschränkt worden. Vgl. unsere Bemerkungen über Textedirung Archiv XXVI, Hft. 1 und 2, S. 404 und 414. — Ueber die Verhältnisse und Zustände von Rothenfels während des Aufstandes s. L. Fries, Gesch. d. B.-Kr. in Ostfranken, Bd. II, S. 266—271. Der Schluß dieser Darstellung lautet: Uf sontag nach Laurentii (August 13) hat der bischove das ampt und stadt Rotenvels wider zu newen pflichten angenomen, und ist daselbst niemand gericht worden. Für die Stellung des Grafen Georg von Wertheim, der sich persönlich in Rothenfels eingefunden und von den Bauern verlangt hatte, sie sollten ihm das Schloß räumen, a. a. O. 269, 270, ist folgende Stelle der Zimmerischen Chronik II, 58, 59 nicht ohne Bedeutung: So het graf Jörg von Werthaim (nit mag ich wissen, ob das mit willen seins hern vatters, graf Michels, be-

Digitized by Google

Die Siegel fehlen und fehlten nach einer Bemerkung in tergo bereits 1626, als die Urkunde in die Registratur zu Rothenfels abgeliefert wurde. Wo sie vorher befindlich gewesen, wird nicht gesagt.

B. Entscheidung der fürstlichen Räthe zu Würzburg in einer Streitigkeit des Klosters Himmelspforten mit der aufständisch gewesenen Gemeinde Greußenheim, den Zehnten betr. 1527 Juli 20.

(Original, Papier, im fürstlichen Archiv zu Wertheim.)

In sachen der irrung zwischen der erwirdigen frawen Küngunden Ebbtissin // zur Hymelpforten ains vnd der gemaynde zu Greussen anderntheyls von wegen // des zehends daselbst geben die Rethe den beschaide: Nachdem die drey zehendknecht // geschworen vnd also gemayne person seyn, soll denselbigen auf die eckere, darauf // die menner zu Greussen ire aufgebunden garben oder sichling nit auszgezehendt // hetten, zugeen vnd den zehend auszzuzelen vnd zunemen vnuerpotten seyn, // vnd sol fürderhin kein paur sich vndterstehn, zunor vnd ehe er oder zehendknecht // alle aufgebundene garben auszgezelet vnd verzehendt seyn, ainich garbe oder // sichling hinwege zu füren. Der huner halben lassen es die Reth besten, // das eyn hune oder drey pfening darfür, sonere der zehender das hun nit nemen // will, vnd von gensen die zehendt gans, wo eyner soniel gezogen, was aber // darunter oder darüber, ye für ein gans ein pfening, dergleichen mit den // sewen, wo eyner zehen sewe helt, dauon ein sawe, was aber darüber oder // darunter ye für eyn sawe ein pfening gegeben werden soll. Vnd // die gemaynde zu Greussen bedencken, was sie nach jungstverschiener emporung // in widereinnemung des lands geschworen haben, nemlich das sie den // rechten zehenden geben wollen, dan wo solchs nit geschehe, vnd sie ver//wircklich erfunden, das sie an leip vnd gut gestraft werden sollen. Dieses // abschieds sint bede partheyen

---

schehen) inen (den Bauern vor dem Frauenberg) sein geschutz zu der dritten schanz dargelihen. Sovil vermacht das vermaint evangelinm wider den lebenherren. Villeucht waren sie, die grafen, etlicher landtschaft oder etwas anders, waver die sach gerathen, von den aufruerischen pauren, wie dann andern stenden mehr beschehen, vertröst. Bestand diese „Vertröstung" in Stadt, Schloß und Amt Rothenfels?

gesettigt[1]) gewesen. Actum et datum // vndter vnsers gnedigen herren von Wirtzpurg etc. secret zu ende der schrift // aufgetruckt, am Sambstag nach Diuisionis Apostolorum den zwentzigsten Julij // anno x im sibenvndzwentzigsten.

Mit Sigelrest. Wirtzpurgisch Cantzley.

XX.

Nachträge zu der Abhandlung über die Gebäude der Stadt Wertheim (Archiv Bd. XIX, Heft 3).

Zu S. 8, das Beguinenhaus betr. Hr. Banquier Benario hieselbst, Mitglied unseres Vereins, erinnert sich noch, daß zu Anfang der vierziger Jahre das im Brückenviertel an Stelle des jetzigen Badischen Hofs gelegen gewesene Beguinenhaus abgetragen worden ist.

Zu S. 10 ff., die Thore und Thürme betr. In einem Hrn. Professor Wibel zu Hamburg gehörigen Plane der Stadt Wertheim v. J. 1618 (lithogr. im Protokoll über die Versammlung des Badischen Techniker-Vereins am 26. Sept. 1880) finden sich außer den a. a. O. erwähnten Thoren noch zwischen Eichel- und Hirtenthor das Thierthor, welches möglicher Weise von einem Thiergarten seinen Namen erhalten hat; sodann zwischen dem spitzen Thurm und dem Brückenthor ein Neugassethor. Die porta piscatorum, in jenem Plan das Fischerthor, lag, wie wir vermuthet hatten, vor dem Leberklingenthor. Genannter Plan von 1618 hat übrigens die Grundlage gebildet zu dem späteren in Merian-Zeilers Topographie.

Zu S. 22, den schönen Brunnen betr., bitten wir den Schreib- oder Druckfehler 1594 in 1574 zu verbessern. Die Inschrift an dem Brunnen findet sich jetzt bei J. Hottenroth, Wertheim a. Main. Ein Führer ꝛc. Wertheim 1878,

[1]) Vgl. Lexer, mhd. W.-B. s. v. setigen.

Digitized by Google

S. 32. Der Verfertiger des beachtenswerthen Renaissance-Werkes, der sich selbst daran dargestellt hat, hieß Mathes Vogel. Bekannt ist auch der Architekt, welcher 1573 das Witt'sche Haus (Gasthof zum Adler, dann Hofhaltung des Grafen Ludwig Moritz) mit seinem interessanten Portal errichtet hat: Michel Sauer. Die bezügliche Inschrift s. in dem oben genannten Protokoll, das auch Abbildungen sowohl des Brunnens, als des Portales enthält (nach Zeichnungen von Wilh. Weimar, d. Z. in Hamburg).

XXI.

Eine Beschreibung des Mainlaufs aus der Mitte des sechzehnten Jahrhunderts.

Die unten folgenden elegischen Verse sind einem selten gewordenen und wenig gekannten Büchlein entnommen, dem Rhenus des münsterischen Humanisten Bernhard Moller. Der vollständige Titel lautet: Rhenus et eius descriptio elegans, a primis fontibus vsque ad Oceanum Germanicum: vbi Vrbes, Castra & Pagi adiacentes, Item Flumina et riuuli in hunc influentes, & si quid praetereà memorabile occurrat plenissimè carmine Elegiaco depingitur. Autore Bernardo Mollero Monasteriensi. Coloniae, Apud Joannem Brinckmannum. Annò 1570. Kl. 8. pp. 320. Das Gedicht ist dem Fürstbischof von Münster, Johann von Hoya, gewidmet, dessen Beichtvater Moller gewesen. Vgl. Picks Monatsschr. f. d. Gesch. Westdeutschlands IV, 371. Ueber eine neue (Titel)-Ausgabe des Rhenus, die 1596 in Köln bei Peter Haack erschienen, s. Wegeler in der genannten Monatsschrift III, 464, 465.

Seine Hauptbedeutung in topographischer und geographischer Beziehung hat das Werkchen für die eigentlichen

Digitized by Google

Rheingegenden, namentlich dort, wo Selbstanschauung zu Grunde liegt; dagegen sind die Nebenflüsse, wie Neckar und Main, dürftig und farbloser behandelt; ihre Schilderung beruht offenbar auf Büchern, Karten oder Mittheilungen Anderer auf schriftlichem oder mündlichem Wege. Daher auch hier die vielen corrumpirten Namen, wie z. B. Vartenum für Wertheim u. a. Die prächtige Bischofsstadt Würzburg würde der Dichter gewiß eingehender behandelt haben, wenn er sie nur flüchtig vorüberfahrend gesehen hätte. Wie anders schildert er dagegen Mainz und namentlich Köln! Es gelingen ihm bisweilen auch landschaftliche Bilder, wenn er die Lorelei-Gegend oder die vulkanischen Seen der Eifel malt.

Wenn also Mollers Schilderung des Mainlaufs sachlich von keiner besonderen Bedeutung ist, so dürfte ihr Alter doch den Abdruck in unserem Archiv rechtfertigen. Es ist ein bescheidener Beitrag zur Mainliteratur, von welchem wenigstens Kenntniß zu nehmen sein dürfte.

Im Text sind keinerlei Veränderungen vorgenommen worden

Eine Prüfung der einzelnen Angaben bezüglich ihrer Richtigkeit, ob z. B. die Windungen der Flüsse und Flüßchen nach den Weltgegenden immer zutreffend angegeben werden, mag für die einzelnen ein Localgeograph vornehmen.

Mollers Verse lauten wie folgt:

p. 115 Mons vbi coelorum suspectat Pinifer orbeis,
Sylua Boemorum rupe leuata venit.
Pinifer effundit gemino mons gurgite Mogum:
Hinc ruber, inde nitens nomine Mogus abit.
Gephresium cedit nitido, Perneca rubenti:
In Zephyros Euro Mogus vterque cadit.

Qui nitet, effertur dextra decliuis ab Arcto:
  Qui rubet, ad laeuam deserit arua Nothi.
Staenaco nitidus simulac excessit ab vrbe,
  Quae fuit ante duplex fontibus vnda coit.
Mogus vbi coijt, Rotingia vapulat vndis:
  Cronachis hinc triplici prouenit amne liquor.
Cronachis adiectae nomen dat fluminis vrbi:
  Cronachis Ebnitiae praeterit vrbis agrum.
Cronachis incurrit Mogum. Fert limite Mogus
  Hinc iuga Lichuelsi, Pansidos inde iuga.
Inde Stafelstaenas adijt; curuatur in Austrum;
  Limite nec recto dissecat arua Nothi.
Circuitu terras vario foecundat aquarum:
  Nec minus excepto ditior amne tumet.
Moenia Gusbaci lambit, dum voluitur orbe:
  Itscia nec Mago distulit ire comes.
Itscia Crampinij labris adiuta Rotannim
  Accipit; ac Carolae flumina fauce bibit.
Accola Campinij Coburgum fluminis extat:
  Sed Rotacum rubei labra Rotannis alunt.
p. 116 Paunacis in Mogum descensu labitur vnda:
  Paunacis haud vllo tardior amne fugit.
Culmina Morspurgi Pegnesidos alluit vndae
  Fons: quoque Pegnesa nomen ab vrbe capit.
Visitur Hirspurgum, Lauffennia visitur amne:
  Amnis ad accursum Norica — berga sedet.
Nec mora Rednesus Pegneside voluitur vnda:
  Pascua Rednesus flumine pulcra rigans.
Saxea Staenarum simulac ad moenia fluxit,
  Ostia Piberij diuite potat aqua.
Limpidus inde subit Pegnesida Sennius vndam:
  Auracus hinc tenui pulcrior amne subit.

Suabacus vndarum simulac tot voluitur ausis,
  Cornua Pegnesi fertur in vda comes.
Quae modo Viscnti Forchemia praesidet vndis,
  Flumina Visenti terminat hausta Meno.
Actscia longinquo deuoluitur agmine praeceps;
  Per nemus et vallem, plana per arua volat.
Accolit Aetscini Vintsemia fluminis oram:
  Actscia Neustadij fluctibus arua colit.
Gurgite Mundaci bibito festinat ad arceis
  Hochstadij; finem mox habiturus aquae.
Obuiat aduecto Pegnesus flumine: plura
  Postulat; Aetscini postulat amnis opem.
Postulat Aetscini quam gurgitis, obtinet vndam,
  Nil et enim magnis parua negare queunt.
p. 117 Flumina vicinis excurrunt vndique syluis:
  Vndique Pegneso flumina praebet ager.
Siccine perpetuo Pegnesus honore placebit?
  Compos et officij desinet esse semel.
Arua Pabenbergis simulac vicina reliquit,
  Desinit: hunc domito digerit amne Menos.
Curuus in occasum glomeratur turbine Mogus:
  Vrbis ad Heltmanae culmina versus abit.
Vrbs à traiectu Cattorum nomina fortè
  Mutuat: Hasphurdum dicitur ergo locus.
Mogus it Hasphurdum: Menoburgi deserit arceis:
  Nomina dat castro, scilicet, ista Menos.
Sueuorum traiectus adest; Sueinphurda vocatur;
  Quos procul à Sueui Rhaetia cepit aquis.
Sueuus adhuc restat: nomen mutauit: eodem
  Antea quo fluxit Sueuus, in orbe fluit.
Plurima mutârunt excursu flumina callem:
  Ast solito Sueuus calle fluenta vehit.

Nascitur extremo Sudetis margine: fertur
Innia Parrhasij pronus ad arua poli.
Fertilis aruorum Lusatia seinditur illi:
Seinditur eiusdem Marchia penè vadis.
In Zephyrum cedens Boreae miscetur Havelo
Suenus, vbi Spondae tecta rigârat aquis.
Illius ad ripam degerunt antea Sueni,
Jam quibus ex Sueui flumine nomen inest.
p. 118. Qui patria nondum simulac tellure ruissent,
Vandalicis postquam tecta stetère plagis;
Sueuia centenos inplêrat milite pagos:
Tam locuples Sueuae turba cohortis erat.
Gens patriam versa mutauit imagine coeli:
Horrida Rhaetorum montibus arua colit.
Nomen adhuc priscum, mutari nescia, seruat,
Vt patriae nunquam fama perire queat.
Quinetiam priscae retinet virtutis honorem:
Corpore natiuum transfuga robur alit.
Est aliquid, patres si sint exempla nepotum,
Haud sobolem neruis degenerare patrum.
Sueuica respondet virtus ex indole nata
Patribus: haud patriae desinet esse memor.
Sueuica mutauit coelum, non pectore virtus:
Liquerat Arcturum, fertur ad arua Nothi.
Nempe fuit monti quondam subiecta Boëmo;
At nunc Italicis subditur illa iugis.
Accola tunc Sueui fuerat, nunc accola Rheni:
Transfuga fit patriae, degener esse nequit.
Praecelebris retro simulac Sueinphurda recessit,
Insolita Mogus bile recuruat iter.
Impete curuatus rapto deseiscit in Austrum:
In Zephyrum versis inde recurrit aquis.

Digitized by Google

Herbipolim ripa fugiens discindit vtranque:
In Boreae tractus inde coactus abit.
p. 119. Hinc Carolostadij foecundat iugera: Salae
Cornua Gaemundi sedibus apta bibit.
Sala nec exiguo prouoluitur agmine: Salam
Jugera Neustadij Strauus ad vda subit.
Aspacum iuxta Rhoenis sorbetur: Auerrae
Ad iuga Lutterj flumine Sala ruit.
Non procul hinc Thule nemoroso condita saltu,
Quà Zephyrus Solem spectat inire freta.
Sala bibit Synam, Mogo iam proximus amni:
Moenia Rinccij gurgite Syna quatit:
Non secus ac multi perierunt antea fluctus,
Vltimus in Mogi flumine Sala perit.
Solis in occasum curuo iam limite Mogus
Labitur, ac vario cornua torque facit.
Ast Zephyro dextrae iuxta confine relicto,
Deserit ad laeuam fertilis arua Nothi.
Nomen ab excelsi quae ducit vertice montis
Mogus Hogumbergae tecta nitentis adit.
Excipit ad laeuam Thuberae flumina largi.
Surgere Thuberam Sueuia fonte videt.
Amne Rotumburgis, Chrechlingia visitur amne:
Hoc etiam pollens amne Rotinga venit.
At prope Mergetum Gallacidos (?) influit vndae
Copia Thuberae flumen: at itur cò.
Nam Thubera subit Laudanae moenia gentis;
Culmina Pudingi (?) fluctibus inde rigat.
p. 120. Inde fatigatis fertur Thubera procellis:
Cogitur ex Mogo cedere: Mogus adest.
Flumina Thuberae Vartenum cedere Mogo
Aspicit: hîc fluuio nomen et vnda cadit.

Ardua Miltburgi veneratur culmina Mogus:
Ductilis in faciem vertitur vnda tubae.
Inter et hinc Zephyros et climata voluitur Arcti,
Sub lare Stochstadij flumina Mogus agit.
Excipit alueolo Francphurdia diuite Mogum.
Vrbs sua venali distrahit aere bona.
Accipit à Rheno classeis, à flumine Mogi:
Ponte sub oblongo clauditur vnda Meni.
Moenia Franconum sustentat dextera Mogi:
Culmina Saxonum margine laeua gerit.

Es folgen einige Bemerkungen über Frankfurts Namen und Entstehung; dann fährt der Dichter fort:

p. 121. Franconum simulac abijt Moganus ab vrbe,
In Zephyros curvo pergit abire gradu.
Ardua deglutit subeuntis flumina Binsae (Niddae?)
Rhenus adest; Mogi flumen adesse videt.
Qui modo tantus aqua, tot aquarum molibus egit
Mogus iter, Rheni gestit inire labra.
Ad medium Rheni labens procedit ad vrbem:
Nomen adhaec vrbi donat inesse suum.
Nobilis aduerso Moguntia flumine Mogi
Gaudet, aquis Rheni gaudet; amica situ.
Vrbs abit ad laeuam Rheni: sed flumine Mogus
Cymbifero dextrum gestit inire latus.

Moller ist in der Idee ein Nachfolger des Ausonius und ein Vorgänger von Wolfgang Müller, dem Dichter der „Rheinfahrt.“

VIII.

Das Ende des bösen Hase 1466.

Von

Dr. Herman Haupt.

Am 11. April 1466 war Bischof Johann III. von Wirzburg unerwartet im Hofe Ussigheim gestorben, unbetrauert von seinen Unterthanen, die während der elfjährigen Regierungszeit des streitlustigen Bischofs ohne Unterlaß unter drückenden Kriegssteuern und den Einfällen der Feinde des Hochstiftes gelitten hatten. Rücksichtslos waren von Johann die durch die Mißregierung seiner Vorgänger nahezu erschöpften Kräfte seines Landes, namentlich in den blutigen Kriegen mit Markgraf Albrecht von Brandenburg, in Anspruch genommen worden; trotz der Vorstellungen der fränkischen Ritterschaft hatte der Bischof immer wieder neue Schaaren verwilderter böhmischer Söldner, ohne Rücksicht auf deren ketzerischen Glauben, ins Land gezogen; gegen keine seiner Entschließungen ließ er, wenn er einmal betheuert hatte: „er wolle sein graues Haar daran setzen", Einrede und Widerspruch gelten. War es demnach zu verwundern, daß die Hauptstadt des Hochstiftes, deren Bürger ja noch das ganze 15. Jahrhundert hindurch von dem leidenschaftlichen Wunsche nach Erringung der Selbstständigkeit und der Reichsstandschaft erfüllt waren, nach dem Tode Johanns III erleichtert aufathmete, daß sie aber auch zugleich diejenigen ihre Rache fühlen ließ, die sich zum willigen Werkzeuge des herrischen Kirchenfürsten gemacht hatten?

Digitized by Google

Das Schicksal eines solchen Anhängers Johann's III., des „bösen Hase", wird uns in Fries' Chronik[1]) mit wenigen Worten, in etwas ausführlicherer Weise in einem Volksliede vom Jahre 1466[2]) mitgetheilt, ohne daß wir jedoch über Ursachen, Vorgeschichte und nähere Umstände jenes merkwürdigen Aktes Wirzburger Volksjustiz hinlänglich unterrichtet würden. Es schien uns darum der Mühe werth, bei einer gelegentlich vorgenommenen Durchsicht der Rathsprotokolle unserer Stadt eine Reihe von Notizen zu excerpiren, die das Ende des „bösen Hase" zum Gegenstande haben und als solche von dem Rathschreiber durch eben so viele mit der Feder gezeichnete Häschen kenntlich gemacht wurden. Aus ihnen und den beiden schon genannten Quellen zusammen ergibt sich folgendes Bild der letzten Schicksale des bischöflichen Günstlings: Die Erbitterung gegen Hase, der weder, wie Fries angibt, Leibdiener, noch, wie v. Liliencron vermuthet, Sänger Johannes III., sondern dessen Geheimschreiber gewesen zu sein scheint,[3]) hatte schon im Jahre 1465 einen so hohen Grad erreicht, daß ihm der Rath der Stadt Wirzburg am 11. September dieses Jahres sein Bürgerrecht aufkündigte, mit der Motivirung, er könne die Garantie für seine persönliche Sicherheit in Zukunft nicht mehr übernehmen.

---

[1]) Ludewig's Ausgabe der „Geschichtsschreiber von dem Bischofthum Wirtzburg" S. 845 f.

[2]) Am besten gedruckt bei R. v. Liliencron, Die historischen Volkslieder der Deutschen vom 13. bis 16. Jahrhundert. Bd. 1., S. 545—549.

[3]) Oberthür, Taschenbuch für die Geschichte Frankenlandes, Jahrgang 1796 S. 227 nennt, gestützt auf chronikalische Angaben, Hase Johann's III. Secretarius. Darauf deutet auch seine Verwendung als Abgeordneter des Bischofs an den Rath und die Hervorhebung seiner Gelehrsamkeit in dem angeführten Volksliede v. 96 und 97: Ob du all bucher gelesen hest, so wurd dich schutzen nichts darvor.

Digitized by Google

Als hauptsächlichster Grund von Hase's Unbeliebtheit wird angegeben, daß Hase sich zum Spion Bischof Johanns machte. „Was in der gantzen Stadt geschah", so heißt es bei Fries, „klein und groß, das erfuhr Bischoff Johannes durch diesen Haasen; doch wolte man sagen, daß er nicht allwege die Wahrheit fürbrächte, sondern vielmahl mit dem seinen zumischete, nachdem er einem günstig oder feind war, dadurch mancher Unschuldiger geschmitzt und dagegen mancher Schuldiger ungestrafft bliebe. Derowegen ihm fast jederman abhold und Haß trug. Er war auch sehr prächtig, stoltz und üppig und was er fürnahm, das unterstund er hindurch zu bringen, darum er auch von männiglich geforcht war." [1])

Auch durch den Rathsbeschluß vom 11. September 1465 wurde Hase's Stellung gegenüber seinem Fürsten nicht erschüttert. Nachdem der Rath am 24. Januar 1466 beschlossen, die Beschwerden der Bürgerschaft über Hase dem Bischof vorzutragen und seine Bestrafung zu verlangen, — ob der Beschluß zur Ausführung kam, ist unbekannt — muß er es hinnehmen, daß ihm am 15. März Hase als Vertrauensmann Johanns III. und als Ueberbringer bischöflicher Verfügungen bezüglich der Erbauung des Stockhauses gegenüber tritt, denen die Bürger nur mit Widerstreben nachkommen. In derselben Rathssitzung wird aber auch über Beschwerden der städtischen Frauen- (Bordell-) Wirthin verhandelt, die sich über die ihr von Hase zugefügte Unbill, namentlich über die angeblich von ihm veranlaßte Entrinnung einer ihrer „Töchter" beklagt. Der Rath versprach, der Frauenwirthin Beistand zu leisten und sich in ihrer Sache bei dem Bischofe zu verwenden.

Johann III. hatte kaum die Augen geschlossen, als der Sturm gegen seinen unwürdigen Günstling losbrach. Der

[1]) Fries a. a. O.

Gefahr, in der er schwebte, sich wohl bewußt, hatte Hase von dem Capitel sich freies Geleite gewähren lassen und sich und seinen werthvollsten Besitz auf den Marienberg geflüchtet. Der Unwille der empörten Bürgerschaft wandte sich nun gegen das Domkapitel, und es stand zu erwarten, daß man sich Hase's mit Gewalt werde zu bemächtigen suchen. Der Rath war auch diesmal bemüht, sich der Verantwortung für die in Aussicht stehenden Gewaltthätigkeiten zu entziehen: nachdem er schon am 15. und 16. April über die Anträge, die man bei dem Capitel einbringen wollte, — und unter ihnen stand die Bestrafung Hase's in erster Linie — verhandelt hatte, begaben sich am 17. April die beiden Bürgermeister zu den Herren des Domcapitels, stellten diesen die erregte Stimmung der Bevölkerung vor, die hauptsächlich durch die Gewährung des freien Geleites an Hase verursacht sei, und baten Vorsorge zu treffen, daß „man sein los würde"; im andern Falle seien ernstliche Unruhen zu besorgen. Das Capitel suchte seine Handlungsweise zu rechtfertigen und bat den Rath, die Angelegenheit bis zu der Wahl eines neuen Bischofs auf sich beruhen zu lassen. Wohl eine Folge dieser Verhandlungen war es, daß man Hase, der auch unter dem Hofgesinde wenige Freunde zählen mochte, auf dem Marienberge gefangen setzte. [1])

Von einer Verzögerung des über Hase zu haltenden Gerichtes wollten aber die Würzburger Bürger Nichts hören. Unvermögend, dem immer leidenschaftlicher sich aussprechenden Verlangen nach sofortiger Bestrafung Hase's sich zu widersetzen, trat der Rath am Vormittag des 20. April, eines Sonntages, zu einer außerordentlichen Berathung zusammen, nach deren Beendigung sich die Bürgermeister

[1]) Fries a. a. O., v. Liliencron a. a. O. v. 23 ff.

abermals zu dem Domkapitel begaben und Hase's Auslieferung verlangten. Auch die Domherren scheinen nun keinen Widerspruch mehr gewagt zu haben; noch am Abend wurde Hase von den Stadtbütteln unter großem Zulauf der Bevölkerung, die durch Hohn- und Spottrufe an ihm ihre Rache ausließ, vom Marienberg herab in die Stadt geführt und in das städtische Gefängniß gesetzt. Ob am anderen Tage ein gerichtliches Verfahren gegen Hase eingeleitet ward oder ob, was ungleich wahrscheinlicher ist, das Volk durch einen Auflauf Hase's Hinrichtung erzwang, darüber geben uns die Rathsprotokolle leider keine Auskunft; sie enthalten nur die lakonische Notiz, daß Hase am 21. April Nachts 10 Uhr in den Main geworfen wurde. Ob, wie es das mehrfach angeführte Volkslied andeutet, der städtische Henker das Todesurtheil vollstreckte, muß dahingestellt bleiben.

Während Hase's Haus und Besitz schon früher von dem städtischen Pöbel geplündert worden war, wurde die Concubine des Ermordeten und deren Sohn am 22. April auf Beschluß des Rathes aus der Stadt verwiesen.

Daß Johann's III. Nachfolger, der am 30. April 1466 erwählte Bischof Rudolph II. von Scherenberg, über Hase's Ermordung eine Untersuchung anstellte, ist kaum anzunehmen; in den uns vorliegenden Quellen findet sich dafür kein Anhaltspunkt. Der sonst so bürgerfeindliche Fries hat im Anschluß an die von ihm benutzten Quellen entschieden gegen Hase Partei genommen und ohne Bedenken das historische Volkslied „vom Hasen", das den gewissenlosen Höfling und seinen Bischof als Bewohner der Hölle vorführt, seiner Chronik einverleibt. Fries schließt den von Hase handelnden Abschnitt seines Werkes mit der für die politischen Verhältnisse der geistlichen Staaten jener Zeit charakterischen Ermahnung an alle Hofleute, daß sie sich

Digitized by Google

„bey den lebendigen Herren also halten, daß sie sich bei den künfftigen, wo es sich aus Ordnung Gottes also zutragen würde, keiner verschuldeten Ungnade noch anderer Beschwerden besorgen dürfften.“ [1])

Beilage.

Auszüge aus den Würzb. Rathsprotokollen, Jahrg. 1462/82.

I.

[fol. 47 a] Mitwochen post nativitatem Marie [1465].

uf disen rat ist der bose Hase durch verwilligung des rats geurlawbt seines burgerrechten und burgerglubs der ursachen halb, als sein handel stet, kouten wir in mit glimpf nit versprechen als einen burger, ob es im not gescheen wurd.

II.

[fol. 53 a] Sexta post Vincenti [1466].

. . . . von Hasen mit unserm herren in gegenwůrtikeit unser herren vom cappitel einsteils, die das gern sehen, von seiner unbillichen furnemung ettlicher stuk, was der wer, zu reden oder allein zu unserm herren, wie und welicherweg der am besten funden wurdet, ob man seiner ungeburlichen weg und hanndel deste abkomen macht.

III.

[fol. 55 b—56 a] Sabato ante Laetare.

. . . . von des stokhaufs wegen zů bauwen, so das meins gnedigen herren meinung und von seinen gnaden Hasen befolhen, ist mit einem merern beslossen, das also bauwen zu lassen, wie in důnk nach seiner gnaden meinung das beste sei . . . .

. . . . uf der frawenwirtin fůrbrengen, widerwertikeit irer tochter mit entrinnung und anderes von Hasen zugeschikt, mit unserm gnedigen herren davon zů reden und ir auch beistand zů tůn, si nit lassen vergewaltigen.

IV.

[fol. 57 a] Dinstag post quasimodogeniti.

in disem rate wurden angehoben, rat zu slagen, ob man von

---

[1]) Den übereinstimmenden ungünstigen Urtheilen von Hase's Zeitgenossen gegenüber erscheint v. Liliencron's Ansicht, daß Hase „ein Märtyrer seiner Verse“ gewesen, nicht haltbar.

Digitized by Google

ettlichen arttikel der stat nottdurfft mit unsern herren vom cappitel vor oder nach der wale reden wolten.

mitwochen post quasimodogeniti.

uf disen rate ward aber davon geredt . beslossen, fur das cappitels zu gen.

donrstag post quasimodogeniti.

gingen die burgermaister in unsers gnedigen herren seligen gedechtnůſs hofe in das cappitel zu unsern herren werbend, nachdem si Hasen ein geleit geben hetten, wiewol wir meinten wider die burger nit sein solt, dennocht hette man das gutlich uffgenommen. es wer aber ein gemein gerůff in der gemeinde manigerlei wideredrisse, den Hase zu zeiten geůbt hett, das wir besorgten, es mocht ettwas daruber geschehen, das uns gantz nit lieb wer. betten wir ewer gnade demůtiklich zů fůgen, damit man sein lose wůrde. nach eim bedacht ward zu antwurt, es wer solich geleit nit geschehen in deheinerlei ander weise, denn allein uit zu vermerken nach unsers herren abgang deheinerlei rathsal, und hatten das also sten zu lassen bis uf newen herren, derselb dann furter haben und lassen mocht, wen er wolt.

V.

[fol. 57 b] Suntag misericordias domini.

hielt man ein rate im krewtzgang mit besliessung, von Hasen wegen zu unsern herren [zu gen] und als man essens zu in kam mit redt, Hasen zu versorgen, das man furter seiner unbillichen handel vertragen belibe . uf den abent holten in die půtel von dem berg und furten in in den seybelfsthurn. [1])

montag darnach.

uf dise nacht ward Hase umb 10 or in den Mewn geworffen.

dinstag post misericordias domini.

in disem rate beslossen . . . . Hasen kebsfrawen und iren sune mit rate unser herren ausſzůlossen und hinwek zů weisen, wenn das sein zeit haben wil ungeverlich.

---

[1]) Seybelfsthurn? Wir konnen über diesen Gefängnißthurm nichts in Erfahrung bringen.

IX.

Aus dem Lebenslaufe des Grafen Johann zu Schwarzenberg, gest. 1588.

Von

A. Berger,

fürstl. Schwarzenberg'schem Central-Archivs-Director in Wien.

Aufschlüsse und Nachrichten über den Entwicklungs- und Bildungsgang, überhaupt über die Erziehung bedeutender, oder durch Geburt, Herkunft oder sociale Stellung hervorragender Menschen aus guten Quellen zu erhalten, wird, gewiß als dankenswerth erachtet werden; aber wenn es schon nicht immer leicht ist, das Leben von Zeitgenossen bis zu seinen Anfängen zu verfolgen, um wie viel schwerer ist es erst, in der angedeuteten Richtung Auskunft über Menschen, welche der fernen Vergangenheit angehören, zu erlangen! Die Erschließung einer authentischen Quelle oder das Auftauchen eines brauchbaren biographischen Behelfes wird daher zumeist nur dem freundlichen Walten eines günstigen Zufalles oder einem glücklichen Griffe des Forschungseifers zu verdanken sein! Allerdings werden es nicht immer große und bedeutende, oder Aufsehen erregende Funde sein, welche man zu Tage fördert, sondern man wird sich zuweilen auch nur mit bescheidenen Entdeckungen begnügen

Digitized by Google

müssen; aber der Culturhistoriker und auch der Biograph wird auch diese zu schätzen wissen und für seinen Zweck gerne verwerthen.

In diesem Falle befinden auch wir uns in Folge der zufälligen Auffindung eines Schriftstückes von anscheinend nicht großer Bedeutung, gleichwohl aber doch in so ferne von einem nicht zu unterschätzenden Werthe, als wir durch dasselbe Aufschluß über das früheste Lebens-Stadium eines Mannes von vornehmer Abkunft erhalten, dem es beschieden gewesen, nicht nur in der Gesellschaft eine hervorragende Stellung einzunehmen, sondern auch in der Geschichte seines Hauses eine maßgebende Rolle zu spielen und auch in jener seines Vaterlandes Franken dauernde Spuren zu hinterlassen.

Es ist der Freiherr und nachmalige Graf Johann zu Schwarzenberg, von welchem wir zu sprechen gedenken; ein Mann, der schon durch den besonderen Umstand unseren Antheil in Anspruch nimmt, daß ihn das Schicksal zum Epigonen seiner Linie — der jüngeren fränkischen oder hohenlandsbergischen des Hauses Schwarzenberg — auserkoren hatte! Sein Leben und Wirken gehört dem Verlaufe des 16. Jahrhundertes an, und wenig mehr als ein Decennium des letzteren schritt über die Gruft dieses ohne Nachkommenschaft aus dem Leben geschiedenen Mannes dahin.

Im Allgemeinen kennt man den Bildungsgang und die Erziehung der adeligen Jugend des 16. Jahrhunderts. Man weiß, daß die adelige Sitte und feine Manieren nur an irgend einem Fürstenhofe in der Eigenschaft eines Edelknaben oder Pagen erlangt werden konnten; dabei wurden ritterliche Uebungen nicht vernachlässigt, und nicht selten begleitete man selbst einen Fürstensohn an eine Akademie oder gelehrte Schule, um auch den Wissenschaften nicht

Digitized by Google

ganz fremd zu bleiben, besonders wenn eine Bedienstung am Hofe oder aber eine staatsmännische Carrière in Aussicht genommen war. Reisen in das Ausland und Besuch fremder Höfe waren nicht ausgeschlossen, ja gehörten zur Vollendung der Bildung. Von Jugend auf in den Waffen geübt und zum turniermäßigen Antreten geschult, waren die Edelleute jener Zeit auch schon von Haus aus berufsmäßige Krieger, und so darf es wohl nicht Wunder nehmen, sie oft und häufig in kritischen Zeitläufen die Feder mit dem Degen vertauschen zu sehen und ihnen auf irgend einem Feldzuge zu begegnen! Diese Metamorphose hat sich oft so schnell vollzogen, daß sich die näheren Umstände nicht immer nachweisen lassen.

Dieses und Aehnliches ist, wie gesagt, nicht unbekannt, auch würden sich weit häufiger Daten über das erste Auftreten eines jungen Cavaliers in der Gesellschaft oder im öffentlichen Leben finden, als solche über die Art und Weise des ersten Unterrichtes im Lesen, Schreiben und Rechnen. Sollten wir nun die günstige Gelegenheit, über den Elementarunterricht eines Knaben von vornehmer Abkunft Mittheilung machen zu können, unbenützt vorübergehen lassen? Wir möchten das nicht gerne und rechnen von vornherein auf eine freundliche Zustimmung.

Am 21. November 1539 richtete Lambertus Bomgart, Rechenmeister zu Ulm, an den „wohlgeborenen Herrn, Herrn Friderichen Freyherrn zu Schwartzenberg vnd Hohenlandsberg, seinen besonderen gnedigen Herrn“, nachstehende Zuschrift: [1])

„Wohlgeborner gnediger Herr! Ewern Gnaden sein mein underthenig willig dienst' aller meiner rein achtbaren vermögen mit höchstem

[1]) Dieses Schriftstück wurde bei den Ordnungsarbeiten im Archive zu Schwarzenberg bei Scheinfeld in Franken aufgefunden und vom

Digitized by Google

vnd begirlichstem Fleiß vngespart bereit zuvor! Vnnd, stell', Gnediger Herr, in kainem Zweifel, E. G. haben und wissen sich noch gnediglich zu erinnern, wie vnd welcher gestalt sie mir vergangenes jar irn Sun Hern Hansen zu Schwartzenberg, &c., den in Schreiben, Lesen vnd Rechnen zum getreulichisten zu vnderweisen gnediglich bevolhen, den hab' ich nun in das vierdt jar bei mir vnderhalten vnd, wie ich mit Gott meinem Herrn bezeug allen menschlichen möglichen vnd getrewen fleiß für vnd angek.rt, Jme in dem allem gehörter weiß zum furstendigisten vnd bösten, auch allem dem, das gottlich erbar vnd im dienlich sein mögen, anzuhalten vnd zu vnderweisen, was Jme nun das alles yetzt oder zukunftigen zeiten zu ainiger fruchtbarkeit, wie ich dan zu geschehen hochlich verhoff, dienlich vnd erspriеßlich, wer mir zu vernemen gantz begirlich. Kan daneben aber E. G. in vndertenigkeit vmb gottlich warheit willen nit bergen, das sich ermelter E. G. Sun die Zeit meiner verwaltung, seiner jugendt vnd verstand nach, bei mir eines solchen Christlichen, erbaren wandels vnd wesens gehalten vnd erzaigt, daß sich desselben zu verwundern, auch alle die, so seines thun vnd lassens wissens entpfangen, desselben zum höchsten verwunderі; den er hat sich ir, wie gemeldt, schier anderst, dan es die natur — seiner jugendt nach — zugelassen; aller erbarkeit vnd dessen, das einem alten verstendigen menschen zusteet, zum höchsten beflissen, daneben auch in zucht, lehr', Ehre vnd tugendten teglich vnd nit klain zugenomen, aus dem dan vnd nit vnbillich gefoldt, das ich Jne, andren meinen Jungen zu sonderm Exempel vnd ebenbild, wo es E. G. gelegenheit gewest, bei mir gern lenger vnderhalten vnd Jne nach höchstem vnd bestem meinem verstand alle dienstbarkeit bewiesen vnd erzaigt haben wolt. Dieweil aber, Gnediger Herr, E. G. gelegenheit dahin gericht, derselben Sun in ander weg weiter vnderweisen zu lassen, so schick ich E. G. — Irem gnedigen begern gemeß — denselben hiemit zu, ganz vnderthenig bittend, E. G. wollen den — wie sie sonder zweifels auß angeborner vätterlicher lieb vnd trew zu thun für sich selbs zum höchsten begierig wie geneigt, — in gnedigem gunst vnd bevelch haben, dan er wirdet ye Gott der Herr wöll im den sein gnad, wie ich doch zu geschehen kaineswegs verhoff — andirst den bisher entziehen, ein ehrlicher, rechtschaffner, wahrhaffter Herr, dem all oberkeit zu vertrawen. Insonder aber wird von nöten vnd im, E. G. Sun, gantz dienlich sein, Jne in angehengter yebung zu halten, damit er dessen, so er bisher underwisen, nit vergeß; das

---

Herrn Archivassessor A. Morath zur Vervollständigung der Akten über den Freiherrn, nachmals Grafen Johann zu Schwarzenberg an das fürstliche Familien-Archiv zu Wien eingesandt.

wöllen E. G. meinethalben — bit ich vnderthenigs fleiß — gnediger meinung vnd wie es getreulich dargereicht, Im besten vernemen; dann E. G., meinem gnedigen Herrn vnderthenig vnd mit willen zu dienen, das war Ich ye gantz begierig, willig vnd geneigt, vnd will auch mit dem Allem ferneren gnaden gantz vnderthenig bevolhen haben. Datum zu Ulm, den 21. November, Anno 1539.

E. G.

Vndertheniger

Diener

Lambertus Bomgart,

Rechenmeister zu Ulm."

Hier also in diesem eigenartigen und in dieser Eigenart charakteristischen, bis auf einige Aenderungen in der Interpunktion wortgetreu wiedergegebenen Schriftstücke hätten wir ein Schul- und zugleich Moralitätszeugniß, oder vielmehr ein förmliches Schulabsolutorium vor uns. Der Scolare hätte gar kein günstigeres Attest erhalten können, und der Lehrer war offenbar stolz auf diesen seinen Schüler, dem er ein sehr empfehlendes Prognostikon auf den Lebensweg mitgibt. Nicht weniger als seinem Zöglinge ertheilt sich der Meister selbst und seiner Unterrichtsweise das beste Zeugniß, welcher letzteren unzweifelhaft die günstigen Resultate zuzuschreiben! Ist dies auch nicht mit klaren Worten gesagt, so wird es doch zu verstehen gegeben, und um keinen Preis möchte der Lehrer und Meister den bisher erzielten guten Erfolg in der Zukunft irgendwie gefährdet sehen Angelegentlich empfiehlt er daher auch stete Uebung in dem bereits Erlernten.

Aus der Briefstelle, wo Bomgart von den vorzüglichen Eigenschaften und dem ausgezeichneten Talente seines Zöglings spricht, so daß er ihn „seinen anderen Jungen zum Exempel und Ebenbild vorgestellt und denselben gerne noch länger bei sich behalten und ihm seine Dienstbarkeit erwiesen hätte", wenn es aber dem Vater genehm gewesen

wäre, läßt sich folgern, daß Bomgart nicht nur einer Schule vorgestanden, sondern auch eine Art von Pensionat für Söhne aus guten Häusern unterhalten. Um des Schülers willen wendet sich unser Interesse auch dem Lehrer zu und gar zu gerne erführen wir mehr über seine weitere Thätigkeit und seine Lebensumstände. Der Schriftcharakter seines an den Freiherrn Friedrich zu Schwarzenberg gerichteten Schreibens ist die der Antiqua verwandte sogenannte Canzleischrift und ihr Handhaber galt ganz gewiß auch als ein besonderer Schreibmeister. Im Schatten des alt- und hochberühmten Münsters der ehrwürdigen, reichen und mächtigen, durch Kunst und Handel hervorragenden Donau-Reichsstadt Ulm, zugleich Hauptstadt des schwäbischen Kreises, florirten ganz gewiß auch Pädagogen und Schulhalter von weitverbreitetem Rufe, deren Aufsicht, Lehre und Führung Kinder angesehener und vornehmer Familien anvertraut worden und ein solcher Mann mag auch Lambertus Bomgart gewesen sein; aber welche Rolle spielte er überhaupt in der alten Reichsstadt an der Donau und wie hatte sich sein Lebenslauf gestaltet? Möglich, daß die nicht unbedeutende Literatur über Ulm diese Frage nach irgend einer Seite hin beantwortet; leider haben wir diesem Spezialstudium, gedrängt von der Kürze der Zeit, nicht die nöthige Muße widmen können. Wir würden dies lebhaft bedauern, wenn Lambert Bomgart in Ulm und in seiner Zeit etwa auf gleicher Höhe mit dem berühmten Nürnberger Schreib- und Rechenmeister Johann Neudörfer, dem Verfasser und Schreiber des Textes zu der hochinteressanten Allegorie vom Handel von dem gefeierten Meister Jost Amman[1]) gestanden, oder wenn er zur

[1]) Das genannte Werk ist mit Benützung der Holzstöcke in der fürstl. Wallerstein'schen Bibl. in Maihingen und mit dem alten Texte

Categorie jener Schreiblehrer und Meister zählte, welche man im 15. und 16. Jahrhundert unter dem Namen „Stuhlschreiber“ oder auch „Modisten“ kannte.[1]) Einstweilen trösten wir uns mit dem Gedanken, daß, wenn unser Lambert Bomgart in irgend einer Hinsicht zu den Coryphäen seiner Zeit und seines Aufenthaltsortes gehörte, sein Name dann auch kaum in der von der historischen Commission der kgl. Akademie der Wissenschaften in München herausgegebenen „Allgemeinen deutschen Biographie“ unter den dort verzeichneten „Bomgarde“ und „Bomgarden“, „Bomhardt“, „Bomgathen“ und Baumgarten“, mit welchem letzteren der Name „Bomgart“ ganz gewiß identisch ist, fehlen würde.[2]) Ein nicht geringeres Interesse als dem Lehrer bringen wir dem so gut censurirten und unter seinen Condiscipeln auf den Leuchter gestellten Schüler entgegen. Bis jetzt kennen wir, um uns bureaukratisch auszudrücken, nur die Generalien des Letzteren. Freiherr **Johann** war der erstgeborene und daher auch der älteste Sohn des Freiherrn **Friedrich zu Schwarzenberg**, den man zum Unterschiede von einem anderen gleichnamigen und gleichzeitigen Schwarzenberg bald „den Jüngeren“, dann aber auch wegen seines eigenen 4. Sohnes Friedrich, den „Aeltern“ nannte, aus dessen erster Ehe mit Walburga, geb. Gräfin zu Helfen-

---

vom Nürnberger Schreib- und Rechenmeister Joh. **Neudörfer** von Dr. Max Huller, München 1878, herausgegeben worden.

[1]) Ueber die „Stuhlschreiber“ und „Modisten“ und deren Lehrbücher, besonders Sprachlehrbücher, findet sich ein instruktiver Aufsatz im „Anzeiger f. K. deutscher Vorzeit“. Nr. 8 und 11, Jahrg. 1878.

[2]) „Allg. deutsche Biographie,“ 2. und 3. Bd., Der deutsche Dramatiker „**Baumgart**“ („Pomarius“), **Mart von Baumgarten**, **Hieronym. Baumgärtner**, Senator in Nürnberg, und Conrad **Bomgathen** (Baumgarten), ein Buchdrucker schon im 16. Jahrh., einige von ihnen reichen mit ihren Geburtsdaten nach in das 15. Jahrhundert zurück. —

stein, zudem aber auch, was besonders betont zu werden verdient, der Enkel des Freiherrn Johann zu Schwarzenberg, des berühmten Hof- und Staatsmannes, Urhebers der Reform der peinlichen Halsgerichtsordnung und Vorbereiters der „Carolina", überdieß Dichters und Schriftstellers, dem wegen seiner körperlichen Größe und Stärke das Epitheton ornans „der Starke" zu Theil geworden, und der 1528 zu Nürnberg, wo er auch seine letzte Ruhestätte fand, vom Tode ereilt wurde. Unter den Schwarzenbergen von der jüngeren fränkischen oder hohenlandsberger Linie hieß dieser ausgezeichnete Mann mit Rücksicht auf seinen gleichnamigen Vatersbruder auch Johann „der Mittlere", oder aber auch II., während der Enkel Johann in dieser Reihenfolge der III. genannt wurde.

Dieses Johann Mutter Walburga war eine Tochter des Grafen Georg von Helfenstein und der Gräfin Elisabeth, einer geborenen Freifrau von Limburg, welche vor ihrer Ehe mit dem Grafen Georg mit einem Vetter desselben, dem Grafen Ludwig von Helfenstein vermählt gewesen, daher es denn auch endlich kommt, daß wir in geneologischen Elaboraten[1]) auch den Grafen Ludwig von Helfenstein irrthümlich als Vater der Gräfin Walburga angesetzt finden. Die Ehe der Letzteren mit dem Freiherrn Friedrich

[1]) Dergleichen finden sich im fürstl. Schwarzenbergischen Familien-Archive zu Wien und haben den Kaspar von Zelion, genannt Brandis, in der 2. Hälfte des 17. Jahrh. Oberamtmann zu Schwarzenberg, einen recht würdigen histor. und genealog. Compilator, zum Verfasser Eine andere, u. z. gedruckte Quelle, die 1659 erschienene „Wohl-Beglaubigte Außführung. Sowohl Gräff- als auch freyherrlichen Stammregisters" rc. nennt S. 41 zwar den Grafen Ulrich von Helfenstein und Katharina von Sonneberg als Schwiegereltern des Freih. Friedrich zu Schwarzenberg. Die im Familien-Archive zu Wien aufbewahrten Original-Heirathspakten lassen über den oben angegebenen wahren Sachverhalt keinen Zweifel aufkommen.

von Schwarzenberg wurde i. J. 1523 geschlossen [1]) und eine Frucht derselben, wie es scheint die einzige, war der Freiherr Johann, unser Ulmer Scolare! Leider läßt sich sein Geburtsjahr nicht mit Bestimmtheit feststellen, zumal uns sein Vater Friedrich nicht jene sorgfältigen Aufzeichnungen, die wir ihm über die Geburt und Vermählung seiner Geschwister verdanken, [2]) über die Geburt seiner eigenen Kinder, die er in drei Ehen erzielte, hinterlassen hat. Man ist daher in dieser Hinsicht mehr oder weniger auf Conjekturen angewiesen und diejenige, welche 1525 als das Geburtsjahr des Freiherrn Johann (III.) annimmt, ist auch die wahrscheinlichste. Daher glauben wir auch der Angabe in einer dem Ende des 17. Jahrhundertes angehörenden Handschrift [3]) Glauben schenken zu dürfen, wenn dieselbe besagt: „Dieses Herrn Johannes Geburtstag findet sich zwar in actis et Genealogiis nicht; weil jedoch seine jetzt gemelte Eltern Anno 1523 Ehrlich copulirt worden und seine Frau Mutter als die aufruhrerische Bauern das Schloß Schwartzenberg belägerten, groß schwanger gangen, alß ist wohl zu glauben, daß er Ao. eodem gebohren

[1]) Sein erstes Vermählungsjahr 1523 gibt Freihr. Friedrich in seinen oben erwähnten eigenhändigen Aufzeichnungen übrigens selbst an, und damit stimmen auch die Ehepakten überein.

[2]) Dieselben befinden sich im Familienarchive, sowie auch ein aus den letzten Lebensjahren des Freiherrn Johann „des Starken" herrührender, in genealogischer und heraldischer Hinsicht höchst interessanter Stammbaum.

[3]) Es ist dieß das „Fürst-Schwarzenberg'sche Direktorium- und Saalbuch", dessen wir in den Beiträgen zur Geschichte und Statistik der Archive des Fürstenhauses Schwarzenberg, Wien 1873 und mit Beziehung hierauf auch in unserem Aufsatze: „Archivgeschichtliches aus Franken im 17. Jahrh." im Archive des histor. Vereins von Unterfranken, Bd. XXIII, Jahrg. 1876, gedacht haben.

Digitized by Google

worden, indeme zumahlen von der zu Helfenstein kein ander Kind, alß dieser Sohn Joannes entsproßen.[1])

Diese Angabe findet ihre Bestätigung in der Correspondenz der Gräfin Elisabeth zu Helfenstein, Schwiegermutter des Freiherrn Friedrich zu Schwarzenberg, mit demselben und ihrer Tochter Walburga im J. 1525. So schwer auch diese Schriftzüge zu entziffern, so können wir denselben doch entnehmen, daß die Gräfin der Sorge ihres mütterlichen Herzens in so schweren und gefährlichen Zeitläuften Ausdruck gibt, namentlich ihrer Tochter gegenüber, auf welche allein die Stelle bezogen werden kann, wo die Gräfin von „Kindbettfrauen" und „Kindbetterinnen" spricht. In dem Schreiben an ihren Schwiegersohn, den Freiherrn Friedrich zu Schwarzenberg, zeigt sie sich sehr bekümmert, wegen der Bauern, die Niemanden verschonen und, wenn sie siegen sollten, auch ihrer Tochter nicht schonen werden, selbst wenn sie im Kindbette läge.[2]) In einem zwei Jahre später, am St. Jakobstage (25. Juli) 1527 an ihre Tochter Walburga gerichteten Briefe äußert sie ihre Freude über der Tochter, deren Gemahl und Sohnes Wohlbefinden. Von einem etwaigen anderen Kinde geschieht keine Erwähnung. In der That war dem Freiherrn Friedrich die schwere Aufgabe zugefallen, das Schloß Schwarzenberg, dessen Schutz ihm von seinem Vater, dem Freiherrn Johann übertragen worden, gegen die drohend heran-

[1]) Das bereits oben erwähnte „Stammregister" legt dem Freihrn. Friedrich zu Schwarzenberg außer einem Sohne auch noch eine Tochter aus der Helfenstein'schen Ehe bei.

[2]) Die besagten Briefe sind datirt vom hl. Pfingsttag-Abend und am anderen Pfingsttag 1525. In dem ersteren an die Tochter Walpurga gerichteten Briefe ermahnt die Mutter Erstere, nicht gar zu lutherisch zu sein, Gott vor Augen zu haben, zu beichten und das Sakrament zu empfangen, die heil. Jungfrau nicht zu verachten u. s. w.

ziehenden Bauern zu halten und zu vertheidigen.[1]) Die Burg Hohenlandsberg war in ihre Hände gefallen, und anderer Schwarzenberg'scher Besitz, wie Wässerndorf, wurde geplündert. Wer weiß, wie es Schwarzenberg ergangen wäre, wenn nicht endlich das Erscheinen der Bundesfürsten, mit denen Freiherr Friedrich sich vereinigen konnte, Rettung gebracht hätte.

Wir glauben daher 1525 unbedenklich als das Geburtsjahr Johann's, des Sohnes Friedrichs, ansetzen zu dürfen. Wahrlich, er hätte unter kaum verhängnißvolleren Umständen das Licht der Welt erblicken können und Nativitätssteller hätten ihm ein bevorzugtes Leben prognosticiren dürfen, sie hätten übrigens darin auch kaum geirrt. Lassen wir also 1525 als Geburtsjahr gelten, so zählte Freiherr Johann im J. 1539, als er von seinem Vater aus der Zucht und Leitung des Lambert Bomgart zu Ulm wieder zurückgenommen wurde, 14 Lebensjahre. Vier Jahre lang hatte er, wie Bomgart selbst bezeugt, in Ulm geweilt und den Unterricht genossen, mithin vom J. 1535 an, und war demnach als 10jähriger Knabe diesem seinem Lehrer anvertraut worden. Wie kam es aber, daß man den Knaben, der Geburtsstätte nach einen Franken, nicht nach Nürnberg oder Würzburg, sondern gerade nach Ulm, also nach Schwaben schickte? Eine positive Antwort läßt sich wohl auf diese ganz naheliegende Frage nicht geben, aber man wird Wahrscheinlichkeitsgründe für jenen Vorgang auffinden können. Freiherr Friedrich zu Schwarzenberg, Johann's

[1]) Der 12. Jahresbericht des histor. Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg enthält Beiträge zur Geschichte des Bauernkrieges in Mittelfranken von Ch. A. Burckhardt, weil. Dom.-Canzleidirektor zu Schwarzenberg. Dort wird jener Schreckenslage und der Bedrohung des Schlosses Schwarzenberg ausführlich gedacht.

Digitized by Google

Vater, erscheint in dem oben angeführten Jahre 1535 als Württemberg'scher Obervogt zu Schorndorf und im J. 1536 als Pfleger der Herrschaft Heidenheim; zwei Orte, die auf dem Titel seiner eben damals mit Ludwig von Hutten gewechselten heißen Streitschriften ausdrücklich genannt werden. Schorndorf ist die schöne Stadt an der Rems und heute Hauptort des gleichnamigen Oberamtes im Württembergischen Jaxtkreise. Es liegt auf der Straße nach Waiblingen und in der Nähe der Bergveste Hohenstauffen. Schorndorf ist bekanntlich auch der Geburtsort des Feldhauptmanns Schärtlin von Burtenbach und einiger namhaften Gelehrten. Hätte Schorndorf im 16. Jahrhundert schon eine so vorzügliche Stadtschule und zudem auch eine Lateinschule besessen, wie heute, so würde Freiherr Friedrich nicht erst nöthig gehabt haben, seinen Sohn Johann nach Ulm zu schicken. Heidenheim ist die am Ostabhange der Alp im Bergthale gelegene Stadt und gleichfalls Hauptort des gleichnamigen Oberamtes im Württembergischen Jaxtkreise.[1])

Diese Stellungen des Freiherrn Friedrich hängen irgendwie mit der Wiedereinsetzung des Herzogs Ullrich von Württemberg in sein Herzogthum zusammen, obgleich er, seinem eigenen Geständnisse nach[2]) an dem „Württemberg'schen Zuge", höchstwahrscheinlich also an dem Zuge der schwäbischen Bundesgenossen gegen den oben genannten

---

[1]) Sowohl bei Schorndorf als auch bei Heidenheim ist daher im vorliegenden Falle nicht an die gleichnamigen Orte im heutigen Königreiche Bayern zu denken. Ein Pfarrdorf Schorndorf liegt in der Oberpfalz und Flecken Heidenheim am Hohenkamp in Mittelfranken bei Gunzenhausen.

[2]) Die hierauf Bezug nehmende Stelle ist in einem Briefe des Freiherrn Friedrich an seinen Vetter, den Frhrn. Wilhelm zu Schwarzenberg v. J. 1548, auf welchen wir später nochmals zurückkommen wollen.

Digitized by Google

Herzog theilgenommen! Vielleicht hatte er jene Stellungen dem österreichischen Einflusse oder der Helfenstein'schen Vermittlung zu verdanken, denn die Helfenstein waren eine vornehme schwäbische Familie, und ihr Stammsitz lag ganz in der Nähe von Ulm. Dieser Umstand einerseits und Friedrichs Württemberg'sches Dienstverhältniß andererseits können immerhin bestimmend auf die Sendung des jungen Freiherrn Johann nach Ulm eingewirkt haben.

Des Letzteren Mutter aus dem Hause Helfenstein weilte zur Zeit des Ulmer Aufenthaltes ihres Sohnes allerdings nicht mehr unter den Lebenden, und Freiherr Friedrich war nicht nur bereits zu wiederholten Malen Wittwer geworden, sondern hatte, als der Sohn wieder in das väterliche Haus zurückkehrte, sogar schon 1537 eine dritte Ehe geschlossen. Johann's Mutter, Walburga, muß bereits 1528 aus dem Leben geschieden sein, denn im September 1529 schritt Freiherr Friedrich zur Ehe mit Maria Gräfin von Wertheim, einer Tochter des Grafen Georg von Wertheim und der Margarethe, geb. Gräfin von Monfort.[1] Es ist dieß derselbe Graf Georg von Wertheim, der 1525 es mit den Bauern hielt, und, sich denselben als Feldhauptmann anschließend, den Zug derselben gegen Würzburg, resp. gegen das dortige Schloß

[1]) Lebensgeschichtliches über den Grafen Georg von Wertheim findet sich in der Geschichte der Grafen von Wertheim, von Dr. Jos. Aschbach, damals ord. Prof. der Geschichte an der Univ. Bonn; Frankfurt a. M. 1843, 1. Th. S. 294 u. ff. — Der Heirathsvertrag der Gräfin Maria, Georgs Tochter, mit Frhrn. Friedrich zu Schwarzenberg trägt das Datum vom 8. September 1529 und ist im 2. Bd. des Aschbach'schen Werkes „Wertheimisches Urkundenbuch", S. 333 u. ff. sub Nr. CCXVII abgedruckt. Andere, auf diese Ehe Bezug nehmende Urkunden befinden sich im Fürst Schwarzenberg'schen Familien-Archive zu Wien.

Frauenberg mitmachte. Gräfin Maria war die Tochter erster Ehe dieses Herrn, welcher 1523 Wittwer geworden, 1528 Barbara, Tochter Christophs Semperfreien und Schenken zu Limpurg als zweite Gemahlin heimführte.

Aus der vorerwähnten Ehe des Freiherrn Friedrich zu Schwarzenberg mit der aus dem Monfort'schen Ehebunde des Grafen Georg von Wertheim entsprossenen Tochter Maria entwickelte sich nun ein interessantes genealogisches Verhältniß. Auch Friedrichs Bruder Christoph, Bayerischer Land- und Obersthofmeister und Ahnherr der bayerischen Linie Schwarzenberg, war mit einer Montfort'schen Tochter, und zwar Eva, gleichfalls einer Tochter des Grafen Ullrich von Montfort und der Magdalena, geb. Gräfin von Oettingen, demnach einer Schwester jener Margaretha, vermählten Gräfin von Wertheim, verheirathet. Der Gemahl der Letzteren und Christoph Freiherr zu Schwarzenberg waren daher Schwäger, und da nun des letzteren Bruder, Friedrich, die Wertheim'sche Maria, eine Nichte seiner Schwägerin Eva, als zweite Gemahlin heimführte, so trat er zu seinem eigenen Bruder in ein besonderes verwandtschaftliches Verhältniß. Nun stammte Margaretha's von Wertheim und Eva's zu Schwarzenberg Mutter, Magdalena, von Montfort, ihrerseits wieder von Eva, Gemahlin Ludwigs von Oettingen, geb. Freiin zu Schwarzenberg, nämlich einer Tochter Johanns Freiherrn zu Schwarzenberg, Großoheims der Brüder Christoph und Friedrich zu Schwarzenberg, aus des Erstgenannten Ehe mit Kunigunde Gräfin von Nellenburg, so daß also sich um diese Familien Schwarzenberg, Oettingen, Montfort und Wertheim vielfache verwandtschaftliche Bande schlangen.[1] Ueberdieß kommt auch noch

[1]) Dieses verwandtschaftlichen Zusammenhanges meistens mit Oettingen und Montfort, gedachten wir schon in unserem Aufsatze: „Die

hier das Geschlecht der Semperfreien und Erbschenken von Limpurg in Betracht. Nachdem Graf Georg von Wertheim 1523 seine erste Gemahlin Margarethe von Montfort durch den Tod verloren, vermählte er sich 1528 mit Barbara, einer Tochter des Semperfreien und Schenken zu Limpurg)[1], und wir erinnern auch, daß Freiherr Friedrich zu Schwarzenberg eben auch i. J. 1528 Wittwer wurde und seiner ersten Gemahlin Walpurga von Helfenstein Mutter, Elisabeth, dem Hause der Semperfreien und Schenken von Limpurg entstammte. Letztere überlebte ihre Tochter Walpurga noch um ein Jahrzehnt, denn ihr Testament datirt vom 17. April 1537 und ihr Codicill vom 15. November 1539; Dokumente,[2]) in welchen sich Bestimmungen zu Gunsten ihres Enkels Johann finden, und im Zusammenhange mit dem Heirathsgute seiner ersten Gemahlin Walburga stellte Freiherr Friedrich zu Schwarzenberg am 3. Mai 1535 über einen jährlichen Zins von 77 fl. und eine dereinstige Ausrüstung mit 600 fl. für seinen Sohn Johann, wenn er dereinst aufkommen (heranwachsen) sollte, eine Urkunde aus.[3]) Aber eben in diesem Jahre 1535 wurde der 10jährige Johann nach Ulm gesandt und dem Magister Lambert Bomgart anvertraut.

Des Freiherrn Friedrich zweite Ehe währte leider auch nicht länger als nur bis 1536, also nur 7 Jahre,

---

Familienbeziehungen und Verbindungen in den Mitth. des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde in Hohenzollern", XII. Jahrg., 1878/79 S. 94 u. ff.

[1]) „Geschichte der Grafen von Wertheim", von Dr. Jos. Aschbach, I. Bd. S. 511 u. ff.

[2]) Gleichzeitige Abschriften derselben im Schwarzenberg. Familien-Archiv zu Wien.

[3]) Das Original derselben im Fürst Schwarzenberg'schen Familien-Archiv zu Wien.

Digitized by Google

denn ihr Testament datirt vom 12. August 1536, und diesem schließt sich ergänzend ein Codicill an! In letzterem gedenkt sie ausdrücklich ihrer Tochter Walburga. Das Vorhandensein von 2 Söhnen aus ihrer Ehe mit Friedrich läßt sich aber nur vermuthen, da keine Namen vorkommen, ebensowenig wie im Testamente, wo „ihrer Kinder“, „Herrn und Fräulein“ nur im Allgemeinen gedacht wird Sollte Maria in der That außer der Tochter Walburga auch 2 Söhne hinterlassen haben, so dürfte einer derselben Paulus sein, dem wir noch später begegnen werden.[1])

Schon im folgenden Jahre, 1537, schritt Freiherr Friedrich, Johanns Vater, zu einer neuen und dritten Ehe. Seine Wahl war diesmal auf Anna, Tochter des Grafen Ludwig des Aelteren von Oettingen und der Salome, geb. Gräfin von Hohenzollern, gefallen. Als Heiraths-vermittler erscheint Graf Ullrich zu Helfenstein, Bruder der ersten Gemahlin Friedrichs, Walburga. Man sieht, weder der Tod der Letzteren, noch die neuen Ehebündnisse ihres hinterlassenen Gemahls hatten die guten Beziehungen zwischen den Häusern Helfenstein und Schwarzenberg getrübt; die Eheberedung fand am 15. März 1537 zu Noresheim statt und da Anna schon am 21. April j. J. auf ihre väterlichen, mütterlichen und geschwisterlichen Erbansprüche verzichtete, so muß mittlerweile das Beilager vollzogen worden sein! Schwerlich konnte diese Dame damals die schweren Prüfungen ahnen, welche ihr kaum ein Jahrzehnt später beschieden gewesen.

[1]) Ließe sich das Geburtsjahr des Sohnes Paulus feststellen, so wäre damit ein Moment für die genauere Bestimmung der genealog. Daten in Betreff der Sendung des Freiherrn Friedrich zu Schwarzenberg gewonnen. Das im J. 1659 im Druck erschienene, später noch zu erwähnende „Stammregister“ legt dem Freiherrn Friedrich auch noch eine Tochter Eva aus dessen zweiter Ehe bei.

Der Losbruch des Schmalkaldischen Bundes gegen Kaiser Karl V. i. J. 1546 riß auch den Freiherrn Friedrich zu Schwarzenberg in sein Verhängniß hinein. Ueber Aufforderung des Curfürsten Joh. Friedrich des Aelt. von Sachsen stieß er am 24. Juli 1546 mit seinen Reisigen und Wagen zu den Bundesgenossen. Schon am 19. Dezember 1546 verhängte der Kaiser von Heilbronn aus des Reiches Acht und Aberacht über den Kurfürsten von Sachsen und den Landgrafen Philipp von Hessen, zugleich aber auch über den Freiherrn Friedrich zu Schwarzenberg wegen „Adhärenz, Dienst, Hülfe, Förderung und Vorschub" und verfällte ihn sammt seinen Erben absteigender Linie in die Pön der Acht. Dessen „Leib, Hab und Gut wurden für verfallen erklärt und die eingezogenen Güter dem Markgrafen Albrecht von Brandenburg (Culmbach) für treue Dienste verliehen."

Man kennt die Niederlage der Bundesgenossen bei Mühlberg auf der Lochauer Heide und das Schicksal der Häupter des Bundes. So wie den Freiherrn Friedrich, so traf das Schicksal der Acht auch dessen Schwiegervater und Schwager, die beiden Grafen von Oettingen, Ludwig den Aeltern und Ludwig den Jüngern. Auch sie waren eifrige Protestanten und aßen das bittere Brod des Exils, in welchem Freiherr Friedrich mit Weib und Kindern 7 Jahre schmachtete. Die Korrespondenzen desselben mit den Gliedern des Oetting'schen Hauses gewähren einen Einblick in die Lagen und Verhältnisse jener Zeit. Einige derselben an seine Schwiegermutter, die Gräfin Salome von Oettingen, aus den ersten Tagen des September 1546 sind aus dem Feldlager von Ingolstadt datirt. Einige Mitglieder der Oetting'schen Familie, und hierunter der eigene Sohn des Grafen Ludwig des Aeltern von Oettingen und Schwager des

Digitized by Google

Freiherrn Friedrich waren der alten Kirche treu geblieben und waren ebenso eifrige Katholiken als jene Protestanten. Religiöse Meinungsverschiedenheit trug damals den Zwist in den Schooß der Familien in nicht geringerem Grade, als heutzutage der Gegensatz politischer Ansichten und Ueberzeugungen.

Fragt man, welche Motive außer den religiösen den Freiherrn Friedrich zu Schwarzenberg veranlaßten, dem Kurfürsten von Sachsen Heerfolge zu leisten, so erhalten wir hierauf genügende Antwort durch zwei Briefe desselben aus dem Jahre 1548. In einem derselben an seinen Vetter [1] Wilhelm von Schwarzenberg, königl. Rath und Diener", de dato Mittwoch nach Oculi (22. Febr.) 1548, setzte er voraus, der Vetter werde wissen, daß er, Freiherr Friedrich, viel Jahr her der Cur- und Fürsten zu Sachsen bestellter Diener gewesen und deßhalb und wegen gereichten Dienstgeldes und erzeigten Begnadigung sich Anno 1546 zu Sr. Kurfürstlichen Gnaden zu dem vergangenen Zug begeben, keines anderen Wissens, denn daß es der Religion halber geschehen die der Papst durch ein fremdes Kriegsvolk auszurotten sich unterstehen wollen, wie auch ohne Zweifel von seinem gnedigsten Herrn (dem Curfürsten von

---

[1]) Freiherr Wilhelm zu Schwarzenberg von der älteren Linie Schwarzenberg, Sohn Christoph I., war eigentlich ein Neffe des Freiherrn Friedrich, weil Sohn des Bruders dieses Letzteren. Wilhelm, anfänglich Kammerrath des Erzherzogs Ferdinand in Innsbruck, wurde später Land- und Hofmeister in Bayern. Er wurde viel in politischen Missionen verwendet, genoß daher auch eines besonderen Credits bei Carl V. und Ferdinand I. und wurde auch Sr. kaiserl. Maj. Rath titulirt. A tergo des oben charakterisirten Briefes wird er „königl. Rath und Diener" genannt. Im Rubrum dieses Briefes heißt es: „An meinen Vetter Herrn Wilhelm von Schwarzenberg, daß er bei Röm. Königl. Mayest. und sonsten allenthalb meines Verjagens halb das Beste thun soll." —

Sachsen) nicht anders gedacht worden. Aber die Sachen haben sich anders zugetragen, so daß Se. kais. Maj. sein allergnädigster, rechter und natürlicher Herr, sich selbst im Felde eingefunden und zuletzt durch Verhängniß Gottes den Sieg und auch den Willen erhalten. Dieweil er (der Freiherr) eine zeitlang auch dabei gewesen, ist auf Ansuchen des Markgrafen Albrecht die kaiserl. Majestät dahin beredet und bewogen worden, dem Markgrafen Albrecht all seine (des Freiherrn) Armuth und Herrschaften einzuräumen! Der Markgraf habe nun seit Jahr und Tag dort so gehaust, daß ihm (dem Freiherrn) an Fahrnussen und Vorrath, (welche alle aufgezählt werden) ein Schaden bis in die 30000 fl. erwachsen. Da es von vielen Jahren bei Grafen, Herren und beim Adel Brauch gewesen, den Herren zu dienen, da ohne Solches keiner nichts gilt, sondern für einen Pfüllenhund oder für ein Bankpfüllen gehalten wird, daher habe auch er nicht anders gehandelt und er lebe der Ueberzeugung, daß ohne Widersacher und deren Hetzen der Markgraf sich nicht dahin hätte bewegen lassen.

Von seinem Sohne Johann, fährt er weiter fort, habe er vernommen, welchen Antheil der Vetter Wilhelm an seinem, Friedrichs, Schicksal nehme, so wie er auch einen Entwurf erhalten, in welcher Art und Weise an Seine kaiserl. Majestät zu suppliciren sei, daher danke er für dieses freundschaftliche Wohlwollen und hoffe, daß sie, seine Vettern, Schwäger und Freunde, sich sowohl bei den beiden Majestäten, Kaiser und König, für ihn, armen, verdorbenen Herrn verwenden werden, daß er wieder zu Gnaden aufgenommen werde, so wie sie auch bei dem Markgrafen Albrecht zu bewirken suchen werden, daß er weder seine Herrschaften noch seines Schadens begehre. Er

legt sodann Gewicht auf die vom Adressaten (Wilhelm) und dessen Vater (Christoph) um die Röm. kgl Majestät erworbenen Verdienste und beruft sich auch auf jene seiner Vorfahren, sowie die seines sel. Vaters (Johann), welche Ihren kaiserl. und königl. Majestäten in Ungarn und auf welschen Zügen gedient, gleichwie auch er (Friedrich) zwei Züge vor Massir (Marseille?) und dann gegen Württemberg gethan und auch seinen ältesten Sohn (Johann) jetzt den vergangenen nächsten Zug wider den König von Frankreich thun lassen." Gleich seinen Vorfahren wolle auch er, eingedenk der gnädigsten Ansprache, deren er, seines Erinnerns i. J. 1541 bei Nördlingen von Sr. königl. Majestät gewürdigt worden, sich in Allem unterthänig und erbietig bezeigen, wünsche in diesem Sinne auch Ihren Majestäten sammt seinem armen verjagten Weib und Kindern empfohlen zu werden und werde sich auch die Tage seines Lebens um Se. königl. Majestät (Ferdinand I.) in Unterthänigkeit verdient zu machen suchen. Schließlich legt er diese für ihn selbst und die Seinigen hochwichtige Angelegenheit dem Vetter nochmals an das Herz und will dieß auch um ihn verdient haben[1]) u. s. w. —

In diesem, in einer so äußerst kritischen Lage geschriebenen Briefe sehen wir also den Sohn **Johann** aktiv auftreten, gelangen aber auch zugleich zur Kenntniß der kriegerischen Affairen, an welchen sich sowohl Vater als Sohn betheiligt haben. Der Zug vor Massir und jener

[1]) Dieses Schreiben befindet sich abschriftlich im Fürst-Schwarzenberg'schen Familienarchive zu Wien. Freiherr Friedrich schrieb äußerst unleserlich und der Copist desselben im 17. Jahrhundert mag wohl seine Noth mit der Entzifferung gehabt haben. Mit dem Original hatte Friedrich, wie er am Schlusse seines Schreibens bemerkt, seinen alten Vogt von Wässerndorf an den Freiherrn Wilhelm zu Schwarzenberg, welchem er früher das Schreiben vorgelesen, abgesandt.

Digitized by Google

gegen Württemberg dürften wohl die Theilnahme an der Aktion des schwäbischen Bundes gegen den Herzog Ulrich von Württemberg und an den Einfällen Kaiser Karl V. in die Provence nach dem Ausbruche des dritten Krieges des Kaisers mit Franz I. von Frankreich, ohne daß die Eroberung von Marseille gelungen wäre, gewesen sein; was aber den Zug wider den König von Frankreich betrifft, an welchem der damals noch sehr junge Freiherr Johann zu Schwarzenberg theilgenommen, so können darunter nur die Exped tionen in die Champagne und die dem Abschlusse des Friedens von Crespy (18. September 1544) vorangegangenen Kämpfe zu verstehen sein. [1]) Uebrigens wissen wir, daß Freiherr Friedrich auch im Bauernkriege 1525 das Schloß Schwarzenberg zu vertheidigen hatte und daß er im November 1529 vom Kurfürsten Johann von Sachsen in aller Eile zur Hülfe und zum Zuge gegen die Türken berufen worden. Von damals her mochte wohl auch sein Dienstverhältniß zu den Herzogen und Kurfürsten von Sachsen datirt haben.

Auch in einem späteren, an den Landgrafen Georg von Leuchtenberg, einem derjenigen, welche dem Freiherrn Friedrich in der schlimmsten Krise seines Lebens kräftige Unterstützung angedeihen ließen, gerichteten Briefe vom Dezember 1548 weist er auf sein schon seit etwa 20 Jahren her dauerndes Bestallungsverhältniß zu dem löbl. Hause Sachsen hin, demzufolge er auch seinem kurfürstlichen Herrn gefolgt, ohne deßhalb aufgehört zu haben, bei dem Reiche

---

[1]) Die Feldzüge des Freiherrn Friedrich und dessen Sohnes Johann werden auch von dem kaiserl. Diplome über die Erhebung des Hauses Schwarzenberg in den Fürstenstand vom 20. Okt. 1670 bezeugt. Es ist dort von den würltembergischen, italienischen und französischen Feldzügen die Rede.

zu bleiben. Am 3. Dezember 1548 hätte der Freiherr Friedrich zu der von dem zu Unterhandlungen mit dem Freiherrn geneigten Markgrafen Albrecht von Brandenburg nach Neustadt an der Aisch angeordneten Tagfahrt erscheinen sollen, zog es aber, wohl um seine persönliche Sicherheit trotz eines Geleitsbriefes besorgt, vor, seinen Sohn Johann dahin abzusenden! Der Markgraf legte dieß als ein Zeichen mangelnder Demuth aus. Für den Fall jedoch der Begnadigung des Freiherrn von Seite des Kaisers versprach der Markgraf, die Herrschaft Schwarzenberg wieder freizugeben, nicht aber die Herrschaft und die Burg Hohenlandsberg, welche der Markgraf als Entschädigung für seine aufgewandten Kriegskosten behalten und nur im Falle des Verkaufs von Hohenlandsberg den Freiherrn entschädigen zu wollen erklärte. So wie im Jahre 1548 fand Freiherr Johann auch in den folgenden bewegten und ereignißreichen Jahren Gelegenheit, für seinen Vater und den mit Beschlag belegten Schwarzenberg'schen Besitz einzutreten. Dieß geschah im Jahre 1550 auf dem Rittertage zu Culmbach, wo es sich um einen Vergleich, und 1552, als es sich um Tauschvorschläge handelte, endlich 1554, als die Katastrophe über die Burg Hohenlandsberg hereinbrach und die letztere von dem Feldhauptmann Lips Dieten der fränkischen Einigungsverwandten belagert wurde und für immer in Ruinen sank.[1]) Dieß trug sich zu, ungeachtet Freiherr Friedrich kraft kaiserl. Urkunde aus dem Feldlager vor Metz vom 29. November 1552 (das

[1]) Im vierzehnten Jahresberichte des histor. Vereins in Mittelfranken, 1845, veröffentlichte der damalige Kanzleidirektor zu Schwarzenberg, Herr Chr. A. Burckhardt, eine Geschichte der Burg Hohenlandsberg aus archivalischen Quellen und schilderte dort die Zerstörung derselben im Jahre 1554 nebst Beigabe einer Abbildung der Burg aus Hortleder vor ihrem Untergange.

Direktorium und Saalbuch hat den 24. November) von der Reichsacht losgesprochen worden und am 15. Februar 1554 von dem kaiserl. Reichskammergerichte ein Mandat de non offendendo erwirkt hatte. Die Restitution in Schwarzenberg war zwar bereits im Juni 1553 erfolgt, nicht aber ohne Anwendung von Gewalt gegen den mittlerweile vom Markgrafen Albrecht von Brandenburg dort als Pfandinhaber eingesetzten Grafen Conrad von Castell. Dieser Conflikt hatte aber einen bis zum Jahre 1570 sich hinziehenden Rechtsstreit zum weiteren Nachspiele.

Obgleich Freiherr Friedrich in seinem oben besprochenen Schreiben an seinen Vetter Wilhelm Frhrn. zu Schwarzenberg vom Jahre 1548 nicht speziell des Faktums gedenkt, daß sein Sohn Johann vermuthlich anläßlich des Zuges, den er „wider den König von Frankreich mitgethan", in Gefangenschaft gerathen, so ist dasselbe gleichwohl nachweisbar, denn in einem Schreiben der Gräfin Salome von Oettingen an den Freiherrn Friedrich vom 4. März 1545 bedauert die Schwiegermutter den Letzteren wegen der Mühe und Anfechtung wegen seines Sohnes und hat mit ihm ein herzliches Mitleiden. Sowohl sie als ihr Herr (Gemahl) habe an ihren Sohn (Schwiegersohn) den Rheingrafen (Wild- und Rheingrafen Philipp Franz von Salm, damals zu Plassenburg), wegen des Sohnes (Johann) Entledigung (aus der Gefangenschaft) geschrieben und denselben gebeten, allen Fleiß anzuwenden, damit sich dessen Bruder Rheingraf Johannes die Sache angelegen sein lasse, auch lebe sie der Hoffnung, der junge Rheingraf solle und werde hinfort mehr und besseren Fleiß ankehren, den Sohn, Herrn Hans, ohne Rangent (Rancon) auszubringen u. s. w.[1])

[1]) Das Original dieses Schreibens ist im fürstlich Schwarzenberg'schen Familienarchive zu Wien. Die Thatsache der Gefangenschaft,

Der Gefangene zählte aber damals kaum mehr als 20 Lebensjahre.

Inmitten des Wirrsals und der Bedrängnisse ihres Gemahls, des Freiherrn Friedrich, schied dessen Gattin Anna, geb. Gräfin von Oettingen, aus dem Leben, und zwar am Charfreitag (19. April) des Jahres 1549. Mit schwerem Herzen gibt er von diesem schmerzlichen Verluste sowohl seinem Schwiegervater Ludwig dem Aeltern, Grafen von Oettingen, als auch seinem Schwager Wolfgang, Grafen von Oettingen Kunde;[1]) daß er aber dieß erst am 4. April des folgenden Jahres 1550 zu thun vermochte, ist eben ein Zeugniß mehr für die traurige Lage, in welcher sich der Freiherr Friedrich zu jener Zeit befand. Als Sterbeort gibt er in dem Schreiben an seinen Schwiegervater Morbach[2]) an, und dort dürfte auch die Verstorbene ihre letzte Ruhestätte gefunden haben. Sowohl in diesem Schreiben, als auch in jenem an seinen Schwager Wolfgang spricht er von 6 lebendigen Kindern, darunter 2, welche ihm die Verstorbene geboren.[3]) Sollten die beiden jüngsten Söhne Albert und Friedrich thatsächlich in den Jahren 1539 und 1540 zur Welt gekommen sein,[4]) so war die

deren auch der Schwarzenberg'sche Fürstenbrief vom Jahre 1670 gedenkt, steht also fest. In letzterem ist auch vom schweren Lösegelde die Rede.

[1]) Diese Original-Correspondenz im fürstl. Familienarchive zu Wien.

[2]) So scheint dieser Name in dem schwer zu enträthselnden und obendrein in fränkischer Mundart geschriebenen Briefe Friedrichs gelesen werden zu dürfen, wobei es fraglich bleibt, ob dieses Morbach ein bayerisches resp. pfälzisches, oder aber württembergisches.

[3]) Friedrich gibt leider das Geschlecht dieser hinterlassenen Kinder nicht an, so daß also jeder wünschenswerthe Anhaltspunkt fehlt.

[4]) Das Schwarzenberg'sche Direktorium und Saalbuch (M. S. im fürstl. Archive zu Wien) läßt der dritten Ehe Friedrichs die Söhne Albert und Friedrich entsprießen und setzt deren Geburt in die Jahre 1539 und 1540. Ritterhusius in seinem „Schema genealogicum"

dritte und letzte Gemahlin Friedrichs, Anna von Oettingen, allerdings deren Mutter.

Ein Schreiben Friedrichs an seinen Schwiegervater Ludwig d. Aelt., Grafen von Oettingen, vom 1. Mai 1554 macht uns mit dem interessanten Umstand bekannt, daß sich zwischen Johann, Friedrichs Sohne, und dem Wild- und Rheingrafen Philipp Franz, Schwiegersohne Ludwig des Aeltern von Oettingen und Schwager Friedrichs, eine Korrespondenz über die zärtliche Zuneigung Johannes zur Tochter des Grafen von Oettingen entsponnen! Johann habe binnen eines Monats zu seiner Liebe reiten wollen, es habe dieß aber einen Aufschub erlitten, da sowohl seine beiden Söhne als auch er selbst zufolge der Kriegsläufe haben handeln und reiten müssen, um ihre armen Unterthanen vor Verderben zu beschützen! Der Vater Friedrich ist mit dieser Liebe seines Sohnes vollkommen einverstanden und wünscht nichts sehnlicher als die Befestigung der alten verwandtschaftlichen und Freundschaftsbande.[1]) Nichtsdestoweniger kam diese so sehr ersehnte Verbindung nicht zu Stande, vielmehr wurde Maria Jakobea, Gräfin von Oettingen — Schwester

gibt 1536 und 1546 als deren Geburtsjahre an, und die 1659 im Drucke erschienene „wohlbeglaubigte Ausführung des Schwarzenberg'schen Stammregisters" läßt den Sohn Johann und eine Tochter aus Friedrichs erster Ehe, die Söhne Paulus und Friedrich nebst 2 Töchtern Walburga und Eva aus dessen zweiter Ehe und die Söhne Albert und Ullrich (dieser angeblich vor dem Vater verstorben) und 1 Tochter aus der dritten Ehe entstammen. Die Geburt des Sohnes Friedrich im Jahre 1546 ist durch ein Epitaph im Archive zu Schwarzenberg bezeugt, und die, angeblich mit Friedrich Semperfreien von Limpurg vermählte Tochter Eva ist wohl mit einer gleichnamigen Tochter des Freiherrn Michael II. zu Schwarzenberg, welche als Verlobte des Friedrich von Limpurg starb, verwechselt.

[1]) Das Original dieses Schreibens im fürstl. Oetting'schen Archive in Wallerstein, eine Abschrift im Schwarzenberg'schen Familien-Archive in Wien.

der verstorbenen Anna, dritten Gemahlin des Freiherrn Friedrichs zu Schwarzenberg (denn sie war die Auserkorene) noch in demselben Jahre 1554, mit dem Pfalzgrafen Johann II. in Simmern vermählt, ohne daß sich der eigentliche Verlauf der Dinge genauer verfolgen ließe. Ein Ritt Johannes nach Schwaben im Jahre 1554 läßt sich nachweisen und vielleicht mit der oben angedeuteten Reise zu der Geliebten in Zusammenhang bringen.[1]) Möglicher-, ja wahrscheinlicherweise hat aber die Vereitelung seines Herzenswunsches ihn aus der Heimath, wo es momentan weniger zu thun gab, wieder in die Fremde getrieben, denn, einer handschriftlichen Aufzeichnung zufolge, „war er 1555 bei dem Duc d'Aumale in Kriegsdiensten, von dannen er mit demselben auch nach Piemont gezogen."[2]) Dieser Duc d'Aumale wäre dann wohl derselbe, welchen der Markgraf Albrecht von Brandenburg, nachdem er nach Lothringen gezogen, um dort die Anträge Königs Heinrich II. von Frankreich abzuwarten, sich aber gleichwohl dem ihn zu gewinnen suchenden Kaiser Carl V. zuneigte, bei der Belagerung von Metz gefangen genommen und welchen Heinrich II. mit 50000 Kronthalern loskaufen mußte. Wienach sich Freiherr Johann zu Schwarzenberg diesem Herzoge, demnach gegen den Kaiser, angeschlossen haben sollte, ist schwer zu erklären, da doch der Letztere 1552 den Freiherrn Friedrich wieder rehabilitirt und eben 1555 auch der Augsburger Religionsfriede zu Stande gekommen.

---

[1]) Laut eines Eintrages in der Wässerndorfer Kastenrechnung vam Jahre 1554 ist Freiherr Jahann „aus dem Land zu Schwaben herabgeritten und hat bei dem Wirth zu Rottenburg gezehrt." —

[2]) Diese Angabe beruht auf einer Natiz des Brandis (Caspar van Zelian), in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts, Oberamtmanns zu Schwarzenberg, wie bereits gesagt, eines emsigen Genealagen und Compilators. Seine Quelle hat Brandis nicht angegeben.

Vier Jahre später, 1559, bestätigte Kaiser Ferdinand I. dem Freiherrn Friedrich und seinen Söhnen und Erben alle Privilegien, Freiheiten und Rechte. Diesem wichtigen Ereignisse folgte im nächsten Jahre ein noch erfreulicheres, nämlich die Vermählung des Sohnes Johann mit der mittlerweile Wittwe gewordenen Maria Jakobea von Oettingen. Im Jahre 1557 hatte ihr Gemahl Pfalzgraf Johann von Simmern das Zeitliche gesegnet und ihre Hand war nun wieder frei. Wie warm sich des verstorbenen Pfalzgrafen eigener Sohn, der junge Pfalzgraf bei Rhein und Herzog in Bayern, Friedrich, für diese Verbindung interessirte, beweist dessen Schreiben[1]) an den Freiherrn Johann vom 31. Januar 1560, in welchem er denselben zu dem zu Fastnacht am 25. Februar 1560 auf dem Schlosse zu Heidelberg abzuhaltenden Beilager einladet. An diesem Tage wurde auch der Heirathsvertrag ausgefertigt.[2])

Leider war es dem Freiherrn Friedrich nicht beschieden, sich lange an diesem wahrhaften Herzensbunde seines ältesten Sohnes zu weiden, denn schon am 12. September 1561 schied er aus einem stürmisch bewegten und vielgeprüften Leben, gerade während es sich um den Austrag der Entschädigungsansprüche handelte, welche er an die fränkischen Einigungsverwandten vom Jahre 1554 zu machen hatte und deren Schlichtung dem Herzoge Christoph von Württemberg als Schiedsrichter vom Kaiser schon im Jahre 1559 übertragen wurde.

In dem Hingegangenen hatte Johann nicht nur seinen Vater, sondern zugleich seinen eigenen Schwager zu betrauern, denn, wie bereits oben erwähnt worden, waren Maria

[1]) Das Original im fürstl. Familienarchive zu Wien.

[2]) Das Original ebendaselbst.

Jakobea und Johannes 1549 verstorbene Stiefmutter Anna Schwestern, Johann war demnach auch Schwager dieser Letzteren; ein Verhältniß, durch welches die alte Versippung zwischen den Häusern Schwarzenberg und Oettingen einen neuen Kitt erhielt.

Nach des Vaters Tode schloß Johann mit seinen Brüdern Paul, Albert und Friedrich einen Vertrag auf 10 Jahre über die gemeinschaftliche Verwaltung der ererbten Besitzungen. Nach dem am 30. November 1564 [1]) zu Ystadt an der Küste von Schonen während des damaligen Krieges zwischen Dänemark und Schweden im Feldlager erfolgten Tode Alberts vertrugen sich die Brüder Johann, Paul und Friedrich am 4. August 1565 [2]) neuerdings über die Hinterlassenschaft des Vaters. Schwarzenberg fiel diesem Pakte zufolge dem Freiherrn Johann, Hohenlandsberg mit Wässerndorf aber den Brüdern Paul und Friedrich zu. Diese Letzteren schlugen nun ihren Wohnsitz in dem neuhergestellten Schlosse zu Wässerndorf auf, seine letzten Lebensjahre scheint aber Paulus in Bullenheim verlebt zu haben.

Das folgende Jahr brachte den obengenannten Brüdern und auch deren Vettern von der bayerischen Linie Schwarzenberg eine große Genugthuung und eine wesentliche Erhöhung ihres Ansehens. Bereits am 17. April 1566 hatte Kaiser Maximilian II. zu Augsburg den Brüdern Johann, Paul und Friedrich eine Erneuerung der Privilegien, Freiheiten, Rechte, Lehen rc. ihres Hauses ertheilt, aber bald darauf,

---

[1]) Ein Memoire über Alberts Nachlaß befindet sich in Abschrift im Archive zu Schwarzenberg. Im „Direktorium und Saalbuch" von Schwarzenberg steht irrthümlich der 13. November 1564 statt des 30. November als Alberts Todestag.

[2]) Das Original im fürstl. Familienarchive zu Wien.

am 21. Mai 1566 erhob der Kaiser, eben zu Augsburg auf dem Reichstage, die Herrschaft Schwarzenberg zur Reichsgrafschaft und die oben genannten Brüder, zugleich aber auch deren Vettern von der bayerischen Linie, und zwar die Freiherren Otto Heinrich, Christoph und Johann Gerwick, in den Reichsgrafenstand, besserte und vermehrte auch bei demselben Anlasse deren Familienwappen. [1]) Der Reichstag befaßte sich damals in Folge der jahrelangen Grumbach'schen Händel mit der Landfriedens- und Executionsordnung, sowie mit der Erneuerung der Reichsacht gegen Grumbach, die Schwarzenberg hatten aber während der vorangegangenen bewegten Zeit treu zu Kaiser und Reich gehalten. Wie schwer dieß auch in die Wagschale fiel, so war es doch nicht das einzige Motiv jener Standeserhebung. Von namensverwandten Seitensprößlingen sowohl in ihrem Besitze, als auch in ihren Rechten arg bedrängt und vielfach geschädigt, ambitionirten die Freiherren zu Schwarzenberg eine Unterscheidung von diesen zudringlichen, von ihnen nicht als ebenbürtig anerkannten Prätendenten, und dieß konnte nur durch eine eclatante Maßregel wie die obige erreicht werden. In einem Schreiben d. d. 11. August 1566 an den Markgrafen Georg Friedrich von Brandenburg-Onolzbach, [2]) welcher mit Achaz von Schwarzenberg, einem jener turbulenten Seitenverwandten, [3]) correspondirte, spricht

---

[1]) Eine Darstellung der historischen Entwicklung des Schwarzenberg'schen Wappens lieferte der Verfasser des Vorliegenden in der „Archivalischen Zeitschrift", von Fr. v. Löher, Bd. IV und V und dem „heraldischen Jahrbuche" des Vereins Adler, Jahrgang 1881.

[2]) Eine evidente Abschrift dieses Schreibens mit Vidimus de dato Onolzbach, den 30. September 1661, im fürstlichen Familien-Archive zu Wien.

[3]) Derselbe war ein Bruder des nach Westfriesland ausgewanderten Johann Onuphrius von Schwarzenberg, demnach auch seine Descendenten

sich Johann, nunmehr Graf zu Schwarzenberg, auf offene Weise über den eigentlichen Grund jener Standeserhebung aus.

Leider erweckte diese letztere die Eifersucht anderer echter Stamm- und Blutsverwandten, insbesondere Georg Ludwig des Aelteren von Seinsheim auf Seehaus und Hohenkottenheim, dessen Mutter Anna, eine Schwester des Freiherrn Friedrich zu Schwarzenberg und somit Tante Johanns und seiner Brüder gewesen. Georg Ludwig von Seinsheim, seit 1564 fränkischer Kriegsoberst und mit der Execution gegen Grumbach betraut, vom Letzteren anläßlich des famosen Ueberfalls von Würzburg im Jahre 1563 auch an Hab und Gut geschädigt, ließ sich, früher in freundschaftlichen Beziehungen zu den Schwarzenbergen stehend, seit dem Jahre 1566 zu scharfen Recriminationen gegen den Grafen Johann zu Schwarzenberg, ja endlich sogar zur Beschuldigung eines heimlichen Einverständnisses mit dem gedachten Grumbach hinreißen.[1]) Zu einer Versöhnung

als westfriesländische Schwarzenberge bezeichnet wurden. Achaz, früher Chorherr bei St. Burkard in Würzburg, resignirte später auf seine Präbende. Er war ein wilder Geselle, bemächtigte sich 1560 der Karthause zu Ostheim, einer Schwarzenberg'schen Stiftung und Begräbnißstätte, bedrängte die Mönche und wurde auf Geheiß des Fürstbischofs von Würzburg von einem Feldhauptmanne aufgehoben und gefänglich nach Würzburg abgeführt. („Urk. Geschichte der ehemaligen Karthause Ostheim a. M.", von Chr. Al. Burkhardt, IX. Bd. 1. Heft des histor. Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg, 1846.) Ueber Achatz berichtet auch das „Stammregister" v. J. 1659, S. 84.

[1]) Hierüber die Akten im fürstl. Familienarchive zu Wien. Der Verfasser wünscht auf diesen Gegenstand, wenn möglich, in der Folge einmal zurückzukommen, obgleich die Literatur über die Grumbach'schen Händel schon sehr umfangreich und Ortloffs Werk für so erschöpfend erachtet wird, daß alles archivalische Material bereits aufgearbeitet zu sein scheint. Nichtsdestoweniger konnte das „Archiv des historischen Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg", Bd. XXIV, 2. und 3. Heft, 1880, noch ein vom Herrn Archivsekretär Dr. Joachim mitgetheiltes „fliegendes Blatt über den Ueberfall der Stadt Würzburg durch Wilhelm von

der streitenden Theile kam es während des Lebens des Grafen Johann nicht mehr. Als es sich Wilhelms von Grumbach Sohn Conrad zu Rimpar und Bleichfeld später beikommen ließ, in einem seiner Gemächer das Schwarzenberg'sche Wappen als das einer mitversippten Familie anbringen zu lassen, protestirte Graf Johann zu Schwarzenberg förmlich gegen diese Willkür und verbat sich solche Ehre. [1])

Der Graf überlebte seine beiden Brüder Paulus und Friedrich. Ein Bruder starb unvermählt 1572 und ruht in der Pfarrkirche zu Bullenheim, wo heute noch sein Grabmal zu sehen, [2]) und Friedrich, seit 1567 vermählt mit Sabina, Tochter Heinrichs Reuss Herrn von Plauen, schied schon am 19. Januar 1570 kinderlos aus dem Leben. Graf Johann ließ ihm in der Kirche zu Wässerndorf ein schönes, heute noch erhaltenes Denkmal setzen. [3]) Der Bruder Paulus, welcher auch seine eigene Grabschrift schon im Jahre 1567 verfaßte, beschreibt auch seines Bruders Friedrich

Grumbach im Oktober 1563" bringen, was also noch immer auf nicht erschöpfte Archivalien hindeutet. — Sowohl über die Conflikte Georg des Aelteren von Seinsheim mit Wilhelm von Grumbach, als auch über die Disharmonie des Ersteren mit den Freiherren und Grafen zu Schwarzenberg, insbesondere mit Johann, enthält das Werk: „De ortu, vita et rebus gestis illust. et generosi herois domini Georgii Ludovici a Seinsheim senioris etc. von Thrasybulus Lepta (Conrad Dinner) vom J. 1590 zahlreiche Belegstellen.

[1]) Mit diesem Proteste sandte Graf Johann seinen Sekretär an Conrad von Grumbach ab. Die dießfallsige Instruktion vom 18. Oktober 1580 im fürstl. Familien-Archive zu Wien.

[2]) Eine Abbildung dieses Grabmals im fürstl. Familien-Archive zu Wien. Im Jahre 1874 ließ der gegenwärtig regierende Fürst Johann Adolph zu Schwarzenberg dieses Denkmal durch den Bildhauer Herterich aus Ansbach restauriren.

[3]) Dasselbe befindet sich heutzutage hinter dem Hochaltare der Wässerndorfer Kirche, wo es der Verfasser des Vorliegenden i. J. 1871 sah und als jenes des Grafen Friedrich zu Schwarzenberg erkannte.

Digitized by Google

Leben in elegischen Worten.[1]) Am 13. Dezember 1575 riß der Tod auch Marie Jakobe von ihres Gatten Seite.[2]) Sie hatte ihm keine Erben geboren, und nun war ihm nur noch die unvermählte Schwester Walburga geblieben; aber auch dieser sollte er nach deren am 20. Juli 1581 erfolgten Tode in das Grab nachblicken. Schon nach des Bruders Friedrich Tode hatte er die Alleinverwaltung der Güter seines Hauses übernommen und dieselbe konnte sich in keinen festeren und sichereren Händen befinden. Es wird ihm nachgerühmt, nicht nur die Schäden der Vergangenheit geheilt, sondern auch den Wohlstand des Hauses bedeutend gehoben und ein bedeutendes Vermögen gesammelt zu haben.

Man hat in späterer Zeit der Verwunderung Ausdruck gegeben,[3]) wienach es dem Grafen Johann gelungen, nicht nur die von seinem Vater hinterbliebene bedeutende Schuldenlast abzustatten, sondern auch noch so viele tausend Gulden Anderen baar vorzustrecken und ein solches Vermögen zu hinterlassen! Als Erklärungsgründe des großen Reichthums werden geltend gemacht: seine Sparsamkeit, Klugheit und sein haushälterischer Sinn, spätere ruhige und friedliche Zeiten, sein ökonomischer Haushalt (wenige und nicht kostbar

[1]) Diese Elegien und Epitaphe sind in dem „Ausführlichen Schwarzenberg'schen Stammregister" vom Jahre 1659, S. 42—45 abgedruckt. In Paulus pulsirte eine poetische Ader.

[2]) Dieses im Schwarzenberg'schen „Regenten- oder Saalbuch" auf Grund der „Acta funebria" im Archive zu Schwarzenberg angegebene Todesdatum ist das richtige, während Brandis in seinen Collektaneen irrthümlich das Jahr 1576 ansetzt. Marie Jakobe wurde in der Pfarrkirche zu Scheinfeld (laut Regenten- und Saalbuch) zur ewigen Ruhe bestattet, demzufolge ist auch die irrthümliche Angabe von Häutle in der „Genealogie des Hauses Wittelsbach", S. 138, über Marie Jacobens Begräbniß in Simmern, und auch das mit 1598 verzeichnete Todesdatum zu berichtigen.

[3]) Im „Regenten- und Saalbuche".

Digitized by Google

besoldete Diener), seine Kinderlosigkeit, sein Verbleiben im Cölibat während seines Wittwerstandes, die Anlage seiner Gelder an sicheren Orten, besonders aber auch, daß er weder in kaiserliche oder königliche, kurfürstliche oder fürstliche Dienste getreten, freilich dagegen auch keine Besoldungen genossen. Nichtsdestoweniger betheiligte er sich doch am öffentlichen und politischen Leben, er wohnte der Krönung Kaiser Maximilians II. 1561 in Frankfurt a. M., sodann den Reichstagen zu Speier und Regensburg 1570 und 1576 persönlich bei, er beschickte die fränkischen Grafentage 1565, 1568, 1574 und 1577 durch Bevollmächtigte, erschien auf den Grafentagen zu Windsheim 1572 und 1579 persönlich und fungirte 1567 und 1578 als fränkischer Collegiumsdirektor.[1])

In der letzten Zeit seines Lebens litt Graf Johann an Asthma und an Brustwassersucht. Vergebens in Nürnberg Heilung und Linderung suchend, ließ er sich in Begleitung des Dr. Paul Weller wieder nach Schwarzenberg bringen und erlag dort seinem Leiden am 20. September alten, oder 30. September 1588 neuen Styls.[2])

In seinem Testamente vom 11. September alten, oder 21. September neuen Styls 1588 setzte er zwar seinen Vetter, den gleichfalls 1566 in den Grafenstand erhobenen Otto Heinrich von der jüngeren Bayerischen Linie Schwarzenberg zum Erben seiner fränkischen Güter ein, übergab aber die Patronatsrechte in der Grafschaft Schwarzenberg

---

[1]) Nicht des fränkischen Kreises wie es a. a. O. heißt. Obige Daten finden sich in: „Aechte Beschaffenheit des Reichsgräflich fränkischen Collegii und dessen Voti" ꝛc., I. Th. 1781, S. 61—63, §§ 134 und 137. Auch Graf Paulus, Johanns Bruder, bekleidete 1571 die Direktorsstelle. Ibidem.

[2]) Laut „Direktorium- und Saalbuch." — Dort auch ein Bericht des gräflichen Sekretärs Christoph Leibel an den Grafen Otto Heinrich zu Schwarzenberg.

und Hohenlandsberg an den Markgrafen Georg Friedrich von Brandenburg als Lehensherrn, ernannte ihn auch zum Testamentsexekutor und legirte ihm in dieser Hinsicht 4000 Goldgulden [1]) Diese testamentarischen Verfügungen hatten für die katholischen Erben des Grafen die schlimmsten Verwicklungen zur Folge und wirken auch noch heutzutage unter ganz veränderten Verhältnissen sehr nachtheilig ein, indem sie sophistischen Advokaten Gelegenheit bieten, bis auf das Testament vom Jahre 1588 zurückzugreifen.

Seinen Vetter Georg Ludwig den Aeltern von Seinsheim, seit 1580 auch Freiherr, überging er in seinem Testamente ganz mit Stillschweigen, wodurch der alten Verbitterung nur neue Nahrung zugeführt wurde. [2])

Wie seine Gemahlin, wurde auch Graf Johann zu Schwarzenberg am 30. September alten, den 10. Oktober neuen Styls 1588 in der Pfarrkirche zu Scheinfeld, von einem zahlreichen Leichengefolge begleitet, [3]) feierlich beigesetzt. Merkwürdigerweise fehlten unter dem letzteren („Grafen, Herren und viele vom Adel") weder Georg Ludwig der Aeltere von Seinsheim von der Hohenkottenheimer Linie,

[1]) Das Original-Testament im fürstl. Familienarchive zu Wien. Das „Direktorium- und Saalbuch" bezeichnet den Grafen Johann als „Erzlutheraner" und betont die präjudicirlichen Folgen seines Testamentes.

[2]) Der Biograph des Freiherrn Georg Ludwig d. Aelt. von Seinsheim, Thrasybulus Lepta imputirt dem Grafen Johann S. 362 und 363 Geiz, Zorn und Haß und bespricht S. 370 und 371 dessen Hinscheiden. Dieser Autor gibt den Todestag des Grafen mit 28. November 1588 an, was auch den Oberamtmann Brandis zu derselben Annahme in seinen Collektaneen verleitete; ein Irrthum, der sich auch wieder fortpflanzte.

[3]) Das „Direktorium- und Saalbuch" enthält eine lange Reihe von Namen des Leichengefolges. Der Beisetzung des Johannes in einem 183 Pfund schweren zinnernen Sarge, der 53 fl. gekostet, wird dort ausdrücklich gedacht. Graf Johann wurde demnach nicht in der früheren St. Stephanskirche in Simmern beigesetzt, wie in Häutle's „Genealogie des Hauses Wittelsbach" S. 138 zu lesen. —

Digitized by Google

noch Georg Ludwig der Jüngere von Seinsheim von der Erlacher Linie, Erbe des Ersteren nach dessen schon im Jahre 1591 erfolgten Hinscheiden.

Graf Johann zu Schwarzenberg war der Epigone der Hohenlandsberg'schen Linie Schwarzenberg, welche von Sigmund, einem Sohne Erkingers, des ersten Freiherrn zu Schwarzenberg, ihren Ausgang genommen. Das bereits oft citirte „Direktorium- und Saalbuch" charakterisirt den Grafen Johann „als einen Herrn, der mit sonderbarem Eifer wider alle seine Nachbarn sarta et tecta erhalten verschiedene Processus camerales geführt und keinen gefürchtet hat."

Sein lebensgroßes Bildniß im Ahnensaale (jetzt im Schlosse Frauenberg in Böhmen) zeigt ihn als hohe, wohlproportionirte Gestalt im eng anliegenden schwarzen Wamms und mit kurzem, gleichfalls schwarzen spanischen Mantel, dann mit hohem fränkischen Hute mit goldener Schnur und einer seitlich angebrachten Schmuckfeder auf dem Haupte; Der spitz zugeschnittene, an den Rändern gestickte Halskragen reicht auf die Brust herab, noch tiefer und fast bis an den Gurt eine lange goldene Kette, an welcher ein kleiner Schlüssel und ein wohl goldener Haken, den Grafen vielleicht als Mitglied der in Franken so verbreiteten adeligen Spangengesellschaft kennzeichnend. Aus dem länglichen, ernsten Antlitze springt eine spitze, kräftige Nase hervor und den festgeschlossenen Mund beschattet ein buschiger Schnurrbart.

Vorliegende Mittheilungen machen keinen Anspruch auf eine förmliche Biographie des Grafen Johann zu Schwarzenberg, welche wohl ebenso viele Bogen als hier Seiten umfassen müßte, sondern beabsichtigen, nur hervorragende Momente aus dem Leben des Genannten mehr in's Licht

Digitized by Google

zu rücken, einige weniger bekannte Details zu betonen, hie und da auch ganz Neues mit einzuflechten, zum Theil auch einige irrthümliche Angaben früherer Geschichtsschreibung zu berichtigen, besonders aber zu zeigen, was aus dem hoffnungsvollen Schüler des Ulmer Rechenmeisters Lambert Bomgart [1]) im Laufe der Zeit geworden und zu welcher geschichtlichen Gestalt sich derselbe nachgerade entwickelt, namentlich mit Rücksicht auf das Lob und die Empfehlung, welche der Magister seinem Zögling auf den weiteren Lebensweg mitgegeben.

---

[1]) Ueber einen anderen Ulmer Rechenmeister, sogenannten „Modisten", Jonathan Sautter, enthält die vom statist.-topograph. Bureau in Stuttgart herausgegebene „Vierteljahrsschrift für württembergische Landesgeschichte", III. Jahrgang Heft I—IV, 1880, einen Aufsatz von M. Bach, mit dessen Inhalte der Verfasser des Vorliegenden sich leider bis jetzt nicht näher bekannt machen konnte.

Digitized by Google

X.

Die Gedichte des Magisters Petrus Popon.

Ein Beitrag
zur fränkischen Gelehrtengeschichte des 15. Jahrhunderts.

Aus einem in der „Philologisch-historischen Gesellschaft" gehaltenen Vortrag.

Von

Studienlehrer Dr. Schepß

in Würzburg.

Der alte Magister, den ich in unserer Gesellschaft freundlich aufzunehmen bitte, ist derselbe, dessen Colloquia de scholis Herbipolensibus [1]) ich als Festschrift zum vorjährigen Universitätsjubiläum herausgegeben habe, nämlich Petrus Popon. Die Colloquia, die ich in einer Münchener, ehedem Tegernseer Handschrift fand, behandeln, wie ich kurz recapituliren will, in Gesprächen von Scholaren die Lehrpläne der Würzburger Dom- und Neumünsterschule, [2])

---

[1]) Rezensirt von: Zarncke im Litterarischen Centralblatt 1882, S. 1368; Wattenbach im Neuen Archiv f. ält. deutsche Geschichte, 8. Bd., S. 423; Haupt im Philal. Anzeiger 1883, S. 249; Bursian in dessen Jahresberichten Bd. XXXII., S. 214 f. — Herr Professor v. Wegele, den ich van dem Vorhandensein der Colloquia mündlich benachrichtigte, spricht über dieselben auf S. 82 f. seiner Geschichte der Universität Würzburg.

[2]) Ueber die alte aus dem Anfang des XI. Jahrhunderts stammende Apologie für die Würzburger Schule s. jetzt meinen Aufsatz in der Zeitschrift für Deutsche Philologie Bd. XV., S. 423 ff.

so zwar, daß der Domschule, die wir auf Seite der Humanisten finden, während im Neumünster die neuere Richtung noch verpönt ist, der Vorzug zuerkannt wird. Was die Zeit der Entstehung dieser Colloquia anlangt, so habe ich an den Entlehnungen aus dem manuale scholarium, welches Zarncke herausgegeben hat, den Nachweis geliefert, daß sie nicht vor 1480 verfaßt sein können.

Daß aber Popon selbst der Lehrer am Dom war, für dessen Methode in den Colloquia plaidirt wird, das scheint aus der Ueberschrift zu dem gleichfalls in der Münchener Handschrift erhaltenen Hymnus auf die Jungfrau Maria zu resultiren: fausto pro capite ad ludum puerorum ad Summum urbis Dianae.[1]) Den nämlichen Hymnus auf Maria fand ich nun auch in einer Wiener Handschrift (Nr. 3111, Bl. 253—259) und dazu noch 8 andere Gedichte unseres Magisters. Diese Gedichte, deren ich in der Ausgabe der Colloquia nur mit zwei Worten gedenken konnte, sind es, die ich heute vorführen will. Wenn ich hervorhebe, daß sich für den Urkundenband der von Herrn Professor v. Wegele verfaßten Geschichte der Universität aus der Zeit zwischen 1427 und 1554 keine einzige Originalurkunde auffinden ließ, sowie daß auch die übrigen fränkischen Geschichtsquellen aus der Zeit Popons nur spärlich fließen, so dürfte sich der Werth der Carmina sowohl als der Colloquia, die beide etwa in die Jahre 1480—1490 fallen, relativ erhöhen. Zudem wird die Wiener Handschrift noch besonders interessant dadurch, daß sie zum größten Theil von der Hand des von Kaiser

[1]) Ueber die phantastische Uebersetzung von Würzburg mit urbs Dianae wird in den Colloquia selbst gründlich von den Scholaren debattirt und Summum in der Bedeutung Hauptkirche, hoher Dom ist auch sonst bekannt.

Max, dem großen Gönner der Humanisten, so hochgeehrten und mit den wichtigsten diplomatischen Missionen nach Ungarn, Böhmen und Polen betrauten Cuspinian geschrieben ist, d. h. zu Deutsch von Johann Spießhammer aus Schweinfurt, als dessen Geburtsjahr 1473 gilt. Unter Ovids remedia amoris steht in der Wiener Handschrift die eigenhändige Notiz: clauditur hic liber scriptus a Johanne Spiesshamer [1]) eo existente colaterali in summo civitatis herbipolensis und dazu das Datum „1491 in die Othmaris“ (= 16. Nov.)

Zu Aschbachs Biographie des Cuspinian ist diese Angabe ein nicht unwichtiger Nachtrag, indem die Thätigkeit Cuspinians an der hiesigen Domschule bislang nicht bekannt war. Aschbachs Bekenntniß, daß von Cuspinians früherer Jugendzeit und seinem Bildungsgang nichts Näheres bekannt sei, sowie der von Aschbach geäußerte Zweifel an der Zuverlässigkeit des alten Biographen Cuspinians, Nikolaus Gerbel, dürften uns vielleicht zu der Vermuthung berechtigen, daß Cuspinians angebliche Theilnahme an Maximilians ungarischem Kriegszug 1490—1491 auf Irrthum beruht und daß er zu jener Zeit ruhig in Würzburg saß, wo er, wie wir soeben sahen, im November 1491 seine Ovidabschrift vollendete. Was vom 18jährigen Jüngling gerühmt wird, daß er publice in frequenti auditorio Maronem, Lucanum, Ciceronem, Sallustium, Flaccum etc. gelesen habe, scheint mir daher zunächst mehr auf seinen Aufenthalt in Würzburg als auf den in Wien zu passen, und die glänzende Carrière Cuspinians zu Wien begann wohl erst um 1493, d. h. nach Kaiser Friedrichs III. Tode.

---

[1]) Nicht Spiesshaimer, wie Aschbach will (Gesch. d Univ. Wien 1877, 2. Bd., p. 285, Anm. 2).

Digitized by Google

Zu Popon scheint Cuspinian im Verhältniß eines anhänglichen und dankbaren Schülers gestanden zu sein; Popon war es vermuthlich auch, der ihn von Schweinfurt hieherzog; sicherlich wirft der hohe Ruhm des Schülers einen freundlichen Reflex auf die sonst so dunkle Gestalt des Lehrers. „Dunkel" muß ich sie nennen, denn einestheils schweigen über Popon alle gebräuchlichen Nachschlagewerke, anderntheils bieten auch seine eigenen Schriften bezüglich der Lebensumstände des Verfassers manche Räthsel, und wiewohl nach dem sonstigen Inhalt der Münchener und Wiener Handschrift angenommen werden darf, daß sich Popon dem Kreise des Humanisten Peter Luder nähert, dem Wattenbach einige vortreffliche Studien gewidmet hat,[1] so knüpfen sich doch an die Andeutungen, die in den Carmina über seine Wohnsitze gemacht werden, mancherlei Unklarheiten.

Wollen wir die in den Carmina enthaltenen Angaben über Personen und Städte zusammenfassen, so wird es das natürlichste sein, die Ordnung, in welcher sie die Wiener Handschrift darbietet, für die chronologisch richtige zu halten. Danach haben wir im ersten Gedichte — der Text des Gedichtes wird unten mitgetheilt werden — den Verfasser in Schweinfurt zu suchen. Der erste Vers lautet: Odde Fricke domo fert Petrus Bopo[2]) salutem. Wer dieser Otto Fricke war, den Popon (V. 32 u. 37) als fautor anspricht, habe ich nicht ergründen können. Popon ruft ihm im Verfolg des Gedichts zu, er solle seine Heimath verlassen und die Schritte nach Schweinfurt

---

[1]) Zeitschrift f. Gesch. d. Oberrheins, Band 22 u. 23. Vgl. jetzt auch Bursian's Gesch. d. Philologie I, 95 und 97.

[2]) Sonst stets die Schreibweise „Popon".

lenken. Das zweite Gedicht, „ad rivalem Gallum“ gerichtet, ist gleichfalls in Schweinfurt verfaßt worden; es kommt nämlich darin vor (V. 20 f.) . . . „fons iste, qui gallinatius dicitur“; das Hahnenbrünnlein aber liegt noch jetzt bei Schweinfurt unweit des neuen Oberndorfer Bahnhofs und wird in Stein's monumenta Suinfurtensia [1]) schon für das Jahr 1553 erwähnt in einer alten Beschreibung des Markgräflerkriegs. Ob Gallus indeß eine Uebersetzung des Familiennamens „Hahn“ sein soll, der z. B. für 1397—1419 aus Stein's monumenta nachweisbar ist, läßt sich nicht ermitteln; allenfalls könnte man auch an einen Gallier, d. h. an einen zierlichen Franzosen denken; an manchen Stellen des Gedichts gewinnt es übrigens auch den Anschein, als ob der Rivale, der Hahn im Korb, nur fingirt sei und scherzweise ein Haushahn angesprochen werde, ein vergrößertes humanistisches Seitenstück zum Catullischen passer.

Das 4. und 5. Gedicht enthalten Beziehungen auf die Weinlese und können sowohl in Würzburg als in Schweinfurt entstanden sein; es geht aus diesen Gedichten, was ich gleich hier betonen will, hervor, daß Weinleseferien bestanden, die indessen, wie das bei Ferien so geht, den Scholaren und deren Angehörigen nicht lange genug scheinen wollen. Es möge hier die Notiz Platz finden, daß im Jahre 1482 zu Kitzingen eine Versammlung stattfand von Abgeordneten der Bischöfe zu Bamberg und Würzburg, des Markgrafen Albert von Brandenburg und von der Reichsstadt Nürnberg wegen des „schädlichen Weingemächts.“ [2]) Eine passende Veranlassung, die Weinlese poetisch zu feiern,

[1]) S. 380, 384 491.

[2]) Beck's Schweinfurter Chronik I, 113.

Digitized by Google

hätte dagegen etwa das darauffolgende Jahr 1483 geboten, wie denn auch in allen folgenden Jahrhunderten der 83er jedesmal als ein guter Jahrgang gilt, wovon ja auch dieses unser Jahrhundert und Jahr 1883 keine Ausnahme gemacht hat.

Besonders wichtig ist für uns das 8. Gedicht. Ich muß hier gleich die Gesammtübersetzung mittheilen: Tausend Grüße sendet Dir, dem Theuern, Dein Petriolus Popon, der den alten Wohnsitz (loca prisca) innehat, wo er immer bemüht ist, das was man ihm schuldig ist, zu verlangen, ohne dabei irgend etwas an Geld einzuheimsen. Conradus Haugo ist jetzt in Schweinfurt Ludimagister, er, der es gewagt hat, den Schülern und Knaben zu sagen, daß auf Befehl der wohlweisen Bürger (mandato civium sapientum) keine einzige der Musen ständig gehalten werde und mit dem pierischen Quell ihre Jünger beschenken dürfe; auch dürfe es kein Poet sein, d. h. keiner von denen, welche es sich zweifellos zu schulden kommen lassen, zu lügen. Im Folgenden wird dann die trostlose Verwahrlosung der Musenkünste beklagt, der villicus atque natus lehren jetzt tempora und casus „verbere servo“ und die Schüler, reichlich mit Schlägen traktirt, wollen nichts von dieser neuen Methode wissen: visere te cupiunt, also komm zu ihnen!“ Wer der Herbeigewünschte war, bleibt unklar; an Cuspinian selbst darf schwerlich gedacht werden. Ferner ist nicht klar, ob anzunehmen ist, daß Popon, als diese Verse entstanden, Schweinfurt schon verlassen habe, oder aber, daß er trotz seiner Mattsetzung durch Conrad Haugo noch in Schweinfurt lebe und dort seine Ausstände einfordere; im ersteren Falle wäre ein Zusammenhalt mit dem folgenden 9. Gedicht, das den Hymnus auf Maria fausto pro capite ad ludum puerorum ad Summum urbis Dianae

enthält und gleich den Colloquia doch wohl sicher in Würzburg selbst und nicht etwa von Schweinfurt aus für Würzburg geschrieben ist, daran zu denken, daß die Reihenfolge seiner Aufenthaltsorte diese war: Würzburg, Schweinfurt, Würzburg. „Qui loca prisca tenet" ist sonach entweder zu übersetzen: „Der jetzt wieder in seinem früheren Wohnsitz, d. h. in Würzburg lebt", oder: „der noch immer auf dem alten Fleck, d. h. in Schweinfurt sitzt". Die Periode von 1478—1554 ist in der Schweinfurter Geschichte nur durch wenige Aufzeichnungen vertreten; das meiste Material ist 1554 bei dem neuntägigen Brand [1]) der Stadt zu Grunde gegangen, bei welchem die berühmte Olympia Fulvia Morata von Ferrara mit ihrem Gemahl, dem Stadtarzt Dr. Grundler, nach Münnerstadt flüchtete. Ist nun auch der Name Conrad Haugo selbst nicht zu belegen, so kann doch konstatirt werden, daß der Name Haugk in der Schweinfurter Geschichte eine nicht unbedeutende Rolle spielt. Im Jahr 1447 steht ein Hans Haugk an der Spitze der mit dem Patrizierrath unzufriedenen Bürger, die am 21. Dezember das Rathhaus stürmten; „man nahm dem Rath die Schlüssel zu den Thoren ab und verschloß die letzteren, um die Flucht der Rathsherren zu verhindern, nahm alle Gelder und Papiere in Beschlag und setzte einen neuen gemischten Rath ein." [2]) Es ist dieß derselbe Hans Haugk, welcher für die Jahre 1462—1475 als „Baumeister" von Schweinfurt nachweisbar ist. — Von einem Dietz Haugk ist 1449 eine fromme Stiftung beurkundet. — Im Jahre 1474 zieht der Knecht eines Veit Haugk mit andern Schweinfurtern in die Niederlande. Als Bürger-

[1]) Man nannte Schweinfurt damals das „fränkische Troja."

[2]) Stein, Gesch. d. Stadt Schweinfurt, Vier Vorträge 1873, S. 31.

Digitized by Google

meister wird uns genannt Paul Haugk für einzelne Jahre des Zeitraums von 1511—1531; das 7. Gedicht unseres Magisters ist an einen Paulus gerichtet; vielleicht stand Popon damals noch in guten Beziehungen zu der offenbar in behaglichen Verhältnissen lebenden Familie. — Welche Stellung zu Paul Haugk dessen Verwandter Lorenz Haugk einnahm, ist schwer zu sagen; es wird uns von demselben erzählt, daß er 1514 nach einem abermaligen Bürgeraufstand als ein „zwiefacher Gelubdbrecher ist umb 100 Gulden gestrafft worden." Als Oberhaupt der Stadt erscheint dagegen im Jahr 1552 abermals ein Haugk mit dem Vornamen Erasmus, der schon vorher öfters als Stadtschreiber genannt wird. Den Schluß aber in dieser Aufzählung möge Leonhard Haug bilden, welcher im Matrikelbuch der Universität Erfurt [1]) für Ostern 1465 als neuimmatrikulirter Student genannt wird, und von dem sich dann auch in den monumenta Suinfurtensia eine Urkunde vorfindet, wonach er 1490, also ungefähr in der Zeit, zu welcher Popon in Würzburg die gegen Neumünster gerichteten Colloquia schrieb, als Chorherr im Neumünster zu Würzburg und Vikar des Altares St. Nikolai zu Schweinfurt für letztere Pfründe, die er als Stadtkind dem Rath zu Schweinfurt verdankte, eine Stiftung errichtete. Man könnte sich hier zu der Frage veranlaßt sehen, ob sich nicht vielleicht ein Theil des Grolles, den Popon über Neumünster ausgießt, speziell gegen den verhaßten Namen Haugk wende.

Kehren wir nun zu dem im 8. Gedicht erwähnten Conradus Haugo zurück, so haben wir anzunehmen, daß er nach 1478, d. h. in der Zeit, für die uns sonstige umfassendere Ueberlieferungen über die Schweinfurter Geschichte

[1]) Herausgeg. v. Weissenborn 1881.

fehlen, **entweder** selbst Bürgermeister war und als solcher (villicus) mit seinem Sohne den Unterricht eine Zeit lang besorgte: Dann ist mandato civium sapientum zu erklären „der Bürgermeister handelt im Auftrag, als Mandatar der wohlweisen Bürger"; **oder** aber es steht villicus nicht in der eigentlichen Bedeutung „Schultheiß, Bürgermeister", sondern es heißt nur „städtisch, autochthon." dann ist der Sinn: in Schweinfurt ist jetzt ein **Stadtkind** als Ludimagister angestellt, der dazu räth und es schon als Rathsbeschluß zu verkünden wagt, daß kein Fremder in festen Sold zu nehmen sei, sondern der, von seinem Sohn im Schulhalten unterstützt, auswärtige Bewerber ferngehalten wissen will.

Was nun weiter im 8. Gedicht die Worte betrifft nec esse poetam. quibus **mentiri** admittitur indubie, so haben wir es hier mit einem oft gebrauchten Schlagwort zu thun aus dem Kampfe der alten mit der neuen Richtung; poetae wurden die Humanisten von ihren Gegnern, den Vertretern der via antiqua oft in tadelndem Sinne genannt und der Vorwurf der Lüge ist ein durchaus geläufiger; als Autorität schob man hiebei öfters Platon vor, dessen ablehnende Stellung zur Dichtkunst ja bekannt ist. In Capitel II der Colloquia handelt Popon des weitern über diese Punkte und indem er sich deutlich für die neue Richtung entscheidet, empfiehlt er die Lektüre der poetae und rechtfertigt sie vor dem Vorwurf des mendacium.

Sehen wir also in dem Feinde Popons, in Conradus Haugo einen Repräsentanten der alten Richtung, so mag andererseits hervorgehoben sein, daß aus dem Anfang des Jahres 1491 (— und wir haben Grund zur Annahme, daß Popons Wirksamkeit und Verdrängung **vor** dieses Jahr fällt —) eine Urkunde im Schweinfurter Archiv

Digitized by Google

erhalten ist, wonach ein Magister artium liberalium Conrad Scheffer zum lateinischen Schulmeister in Schweinfurt bestellt wird. Dieser Scheffer aber hatte an der Universität Erfurt studiert, die namentlich durch Peter Luder und Jacobus Publicus zur Metropole des Humanismus geworden war. Völcker theilt in seiner dankenswerthen Geschichte der Studienanstalt Schweinfurt — der 1. Theil ist 1882 als Programm erschienen — die soeben erwähnte Schweinfurter Urkunde als das älteste Dokument über das Bestehen einer lateinischen Schule zu Schweinfurt mit, ohne sonst eine Notiz über Scheffer beizubringen. In Erhard's Geschichte des Wiederaufblühens wissenschaftlicher Bildung (Bd. II, 12) hätte er diesen Namen finden können als den eines Zöglings der Erfurter Universität. Nach Erhard ließ sich Conradus Scheffer de Schweinfurt 1479 in Erfurt unter die Baccalaureen aufnehmen durch den damaligen Dekan der philos. Fakultät Magister Johannes Kinth; 1485 aber werden in den Rektoratsrechnungen von Erfurt nochmals die a quodam baccalaureo hic recepto Conrado de Sweynfordia bezahlten Gebühren verrechnet. In der allgemeinen Erfurter Universitätsmatrikel finde ich nur für Ostern 1485 unter den Neuimmatrikulirten: Conradus Scheffer de Sweinfort. Wenn Erhard diesen Conrad Scheffer identificirt mit dem berühmten Conrad Celtis aus Wipfeld, als dessen Geburtsort ja gleichfalls früher gerne Schweinfurt angegeben wurde, so ist dies ein Irrthum, den schon Kampschulte in seiner Geschichte der Universität Erfurt (I, 36), zurückweist. — Was Scheffers Aufenthalt in Schweinfurt betrifft, so war derselbe wohl nur ein kurzer, denn schon im September 1493 ist laut eines noch vorhandenen Reverses ein Magister Johannes Mey daselbst angestellt worden. Beiläufig mag hier bemerkt

sein, daß vor Völckers ältesten Urkunden noch andere vereinzelte Angaben hätten Erwähnung finden sollen, so geht z. B. aus Stein's mon. Suinf. hervor, daß 1438 bis 1448 ein Magister Friedrich Marquard in Schweinfurt thätig war. Hagen in seinem Werke: Deutschlands litterar. und religiöse Verhältnisse im Reformationszeitalter (I, 173) nennt für 1485 einen Schweinfurter Professor Petrus Herwart, ein Name, der auch sonst in Stein's monumenta vorkommt. Ungefähr gleichzeitig mit Herwart hätten wir uns Popon und dann Haugk zu denken.

Gehen wir jetzt, nachdem wir die im 8. Gedicht Popons enthaltenen Angaben ausgenutzt haben, zum 9. und letzten Gedicht über, so ist schon oben betont worden, daß uns dessen Ueberschrift im Münchener Codex nach Würzburg verweist; dieß Gedicht Popons und seine Colloquia mögen etwa als sein Programm und seine Antrittsrede für Würzburg gelten. Wenn dabei in den Colloquia mehrmals in anerkennender Weise eines Schweinfurter Ludimagisters gedacht wird, — die Scholaren Graccus und Clodius heben z. B. hervor, daß sie in Schweinfurt bei einem Präzeptor studirt hätten, der Poeten lese, und erheben diese über die tenebrae Alexandri de villa Dei, — so möchte ich eine versteckte Reclame zwischen den Zeilen lesen und den Sachverhalt in der Weise auffassen, daß mit dem Schweinfurter Präzeptor kein anderer Mann gemeint ist als der inzwischen nach Würzburg übergesiedelte Magister Popon selbst. Statt der erdichteten ehemaligen Schweinfurter Scholaren ist, wie wir schon andeuteten, vielleicht kein Geringerer als Cuspinian seinem Lehrer hieher nachgezogen. Als wahrscheinlicher Termin aber für Popons Wirksamkeit in Schweinfurt kann nach allem Obigen etwa der Zeitraum von 1478—1490 gelten.

Indem wir uns nun zu der Würdigung des sonstigen allgemeinen Inhalts der 9 Gedichte wenden, müssen wir bezüglich der von Popon angewendeten Versmaße vorausschicken, daß das erste Gedicht im heroischen Maße, 5 andere im elegischen, d. h. in Distichen und 3 in Odenform abgefaßt sind, wobei zweimal die sapphische, einmal die 3. asklepiadeische Strophe zur Verwendung kommt.

Verstöße gegen die Prosodie ließen sich mehrfach nachweisen, doch darf man für dieselben wohl nicht immer Popon selbst verantwortlich machen, sondern vielmehr den Librarius, der — wohl in Cuspinians Auftrag — die Abschrift besorgte. An verschiedenen Stellen bemerkt man mehr oder minder starke Anklänge an römische Dichter und wie ich für die Colloquia fleißige Ausnützung des Terenz erwiesen habe, so können für die Carmina u. a. Horaz und Cicero als Vorbild genannt werden. Zum 4. Gedicht läßt sich auch bemerken, daß der Vers (28) Nam bonus absque deo nullus in orbe labor sich noch zweimal vorfindet in anderen humanistischen Schriften jenes Münchener Codex, in dem die Colloquia stehen; das einemal kommt er vor am Schluß einer Schrift des Humanisten Joh. Anserulus von Themar, das anderemal wird er unter dem Namen Pamphilus citirt. Unter Pamphilus aber hat man sich zweifelsohne jenes Opusculum des Pamphilus Maurilianus zu denken, welches den Titel Pamphilus de amore führt und sich theils selbstständig, theils vereinigt mit Pseudo-Ovid in alten Incunabeln vorfindet, von welchen mir jedoch z. B. kein Exemplar zu Gebote stand. Auch die neuere Ausgabe in Goldast's Ovidii erotica (Frankfurt 1610) war

weder hier noch in München aufzutreiben.[1]) Aus den Varianten zu Pamphilus de amore, die Polykarp Leyser in seiner bekannten Geschichte der mittelalterlichen Dichtung (S. 1175) anführt, geht übrigens deutlich genug hervor, daß Popon den Pamphilus recht ausgiebig benützt hat, ja daß das erste von unseren 9 Gedichten eine Art Auszug aus Pamphilus ist. Soll ich die Angaben der litterarhistorischen und bibliographischen Werke von Grässe (allg. Lit.-Gesch. II. Bd., 2. Abt., 2. Hälfte, p. 1092), Ebert Brunet[2]) kurz zusammenfassen, so schrieb vor dem Jahre 1300 Pamphilus Maurilianus, nicht zu verwechseln mit dem später lebenden Pamphilus Saxus, einen liber de amore inter Panphilum et Galateam; bereits in dem compendium eines 1300 verstorbenen Autors Hieremias findet sich ein Citat aus Pamphilus; in französische Verse übersetzt erschien das Werk 1494 und zwar dem französischen König Karl VIII. gewidmet; in einer Pariser Ausgabe von 1499 ward der lateinische Text in 5 Akte und in Scenen eingetheilt und hienach erschien später auch eine italienische Komödie von Damiani. Als Tendenz des Gedichtes ist — entgegen den damals so schwunghaft betriebenen Invektiven auf die Weiberwelt — in Pamphilus das Bestreben erkennbar eine Apologie der Gelegenheitsmacherinnen und Kupplerinnen zu liefern. Interessant ist

---

[1]) Bursian erklärt in seiner Gesch. d. Philologie (I, 281) diese Ausgabe für ein sehr seltenes Buch, welches auch ihm unzugänglich blieb. Scherrer citirt in seinem Handschriften-Katalog von St. Gallen p. X. ein Exemplar der Stadtbibliothek in Zürich. — Wernsdorf, poet. lat. min. VI b, 207 sagt, er habe Pamphilus als ein „deliramentum" weggelassen. —

[2]) Das Werk von Baudouin „Pamphilus de Amore", comédie latine du X. (!) siècle, Toulouse 1874, blieb mir leider gleichfalls unerreichbar.

es, daß auch der berühmte Erasmus von Rotterdam als 14jähriger Knabe, d. i. um's Jahr 1480, in dessen Nähe wir auch Popons erste Dichtungen zu setzen geneigt sind, ein längeres Gedicht schrieb, welches beginnt:

Pamphilas (!) insano Galateae captus amore.

Inwieweit dies Werk mit Popons Gedicht verwandt ist, kann ich z. B. nicht näher bestimmen, da mir weder die Kölner Ausgabe (1539) von Alard von Amsterdam noch die Ausgabe der Silva carminum von Ruelens (Brüssel 1864; Vorrede: „notice sur la jeunesse et les premiers travaux d'Erasme“) zur Verfügung steht.[1] —

Aus den Gedichten unseres Magisters erkennen wir unschwer, in welch' knappen und schlichten Verhältnissen er lebte; manches Bittere mag er erfahren, manche Kränkung erlitten haben; dennoch spricht er immer pathetisch von seinen Dogmata, die wohl nicht viel hinausgingen über die lateinischen Elementarregeln; immer sieht er sich auf dem Musenberg und trinkt mit zäher Beharrlichkeit vom „pierischen Quell“. Sicherlich war er kein hervorragender Humanist, aber durch seine Verbindung mit Cuspinian gewinnt er an Bedeutung, auch abgesehen davon daß, wie schon bemerkt, aus dem 15. Jahrhundert an und für sich wenig über die fränkischen Schulverhältnisse bekannt ist. Die Selbstgefälligkeit, die sich in fast allen Gedichten geltend macht (namentlich II, 28; IV, 19 und 24), darf man Popon nicht zu besonderem Vorwurf anrechnen, denn es gehörte bei den Humanisten, die sich mit Vorliebe alumni Musarum nannten, zum guten Ton sich selbst Weihrauch zu streuen. Bei den wiedererweckten Römern

[1] Vgl. Kämmel in den Jahrbüchern von Fleckeisen — Masius, 1874 (Bd. 110), S. 319.

fanden sie Beispiele des Selbstlobs genug von der bekannten selbstverfaßten Grabschrift des Ennius herab bis auf die Unsterblichkeitsvisionen des Horaz, Vergil, Ovid, um von Cicero, dem Meister im Selbstlob, ganz zu schweigen, und was sich Petrarca an Selbstverherrlichung erlaubt hatte, wurde bald noch überboten durch Männer wie Filelfo, welcher es aussprach, daß Vergil und Cicero geringer seien als er selbst, weil Vergil nicht auch Redner, Cicero nicht auch Dichter gewesen sei.

Statt der in meinem Vortrag mitgetheilten Inhaltsübersichten und der metrischen Uebersetzung der Gedichte gebe ich im folgenden das lateinische Original und bemerke bezüglich der Orthographie, daß ich abgesehen von der Großschreibung der Eigennamen, von geeigneter Interpunktion und von der zeitweisen Umänderung von e in ae die Schreibarten der Handschrift beibehalte. Vier Stellen, an welchen schwerere Verderbnisse vorliegen, bezeichne ich durch vorgesetztes †.

Herrn Professor Dr. Huemer in Wien, welcher die Güte hatte, meine Abschrift nochmals mit der Wiener Handschrift zu vergleichen, spreche ich meinen besten Dank aus.

Carmen I.[1])

Odde[2]) *Fricke* domo fert *Petrus Bopo*[3]) salutem.
Pauphilus exactus perclarus,[4]) optime fautor

---

[1]) Im cod. fehlt die Überschrift.

[2]) Das O in Odde fehlt in der Handschrift; es sollte ein gemalter Initiale auf den leergelassenen Raum kommen.

[3]) S. oben Anm. 2 auf S. 280.

[4]) Das heißt: „Zu Ende ist jetzt die Lektüre des berühmten Werkes „Panphilus“; vgl. V. 30. Man beachte zugleich, welch seltsame Autoren zu Popons Zeit in den Schulen gelesen wurden.

Aedis Musarum et Parnasi montis alumnus.[1])
Illius igniferis transfixit pectora taelis[2])
5 Vicina pulcra, cui nomen erat Galathea,
Nec minus in illum furtivo haec arsit amore.
Hic subtilis anus consilio fruitur usquam,
Quae verbis primum pascebat; uterque calentes
Alter in alterius sic diero[3]) volvitur igne.
10 Hanc vocat ut veniat ortos[4]) anus ingeniosa;
Carpat poma nuces, laudat; sic mitia pira
Summere[5]) neu spernat. Venit haec et clauditur hortus.
Janua difficilis a Panphilo frangitur exhinc,
Intrat, vaeque[6]) vocat viciña iamque revertar?
15 Tarda tamen fuerat, ut sit luctusque locusque
Liber et ut igni calamus oleumque chamino
Praestetur; Veneris mox Panphilus ille sacellum
Appetit et cursu carpit sibi dulcia furta
Non lento; contra manibus haec nititur usquam,
20 Ne sibi vim faceret; vis attamen illa puellis
Grata fuit nec ulla metu[7]) sine grata voluptas.
Exacto cursu flet haec illamque solatur
Panphilus: ah, taceas, non[8]) mox anus ipsa redibit!
Intrat anus, quaerit, tristis cum lacrima manat.
25 At haec: „poma nuces mihi et male pira dedisti,
Nam per poma tua iam virginitate privata
Sum mea.“ Dicit anus: „tu Panphile sisque maritus;
Haec tua sit uxor, haec foelix copula semper,
Quaeque[9]) dies requie sic grata pascit amantes.“
30 Finis adest illi; nunc reliquo dogmate noster[10])
Percupit ingenia depingere rasa praeceptor;
Ad quod te revoco, praesto sis, unice fautor;
Missam fac patriam et ad *Sweinfurt* dirige gressus!
Artibus invenies hic doctrinisque refertum
35 Fontem, quo si[11]) labra lavas[12]) perdoctus evades.

---

[1]) Muß wohl alumne heißen. [2]) Lies telis. [3]) Lies diro. [4]) Lies hortos, bezw. in hort. [5]) Lies Sumere. [6]) Die Handschrift hat meque. [7]) Die Handschrift hat metum. [8]) Lies nam? [9]) Statt Unaquaeque, bezw. omnis. [10]) Sollte sich Popon hier wirklich noch unter die Schüler miteinrechnen? Es würde dies übrigens nichts ändern an der Behauptung, daß er in der Folge in Schweinfurt auch selbst Präceptor war. [11]) Das nothwendige si fehlt in der Handschrift. [12]) Handschrift: labas.

Digitized by Google

Hoc facias et ero cuncta ad mandata paratus.
Vive vale meique memor sis, optime fautor!
τέλος.

II.

Carmen elegiacum magistri Petri Popon in rivalem Gallum.[1])

Tu semper, Galle, voces compesce molestas
Et cursu praesta quo sumus ire pares.
Cur tibi vis, Galle, nostros sentire dolores
Inguinis? conaris pessima nosse mala.
5 Quid miser ardentes exoptas visere[2]) flammas?
At usquam quaeris tela Cupidinea.
Quid tibi quod nostram semper comitare[3]) puellam?
Quo se cumque[4]) rapit, ireque tendis eo.
Illa nemus, campos, umbrosas denique silvas
10 Si cupit intrare: tu pede pronus eris.
Hortus perpulcris sparsis cultissimus herbis;
Nititur intrando: virgini semper ades.
Jusserit hanc dominus ad mellia pergere prata,
In illis pondus gramineumque secet:[5])
15 At praesto es, Galle, semper pondus † elevando illi;[6])
Carpis iter secum. dulcia verba ferens;
Amphora si fertur, reliquum vas fictile,[7]) sporta,
Limpida fontis aqua † in que ferat ea,
Is redisque frequens: quod sumpsit nobile nomen
20 A te fons iste, qui gallinatius
Dicitur. Haud veritus memores imprimere notas
Labris perroseis, oscula barbara!
Haec si nocturnam vult nymphula bella choream
Ducere: et alterno tu pede tangis humum.
25 Sedes si claras accelerat illa deorum:
Tu niveum corpus improbo socco petis.

---

[1]) S. oben Seite 281. [2]) Handschrift: viscere. [3]) Handschrift: imitare. [4]) que fehlt in der Handschrift. [5]) Handschrift: seces. Das Objekt der Eifersucht ist sonach von ziemlich ländlichem Charakter; die Angebetete fährt Heu und holt Wasser. [6]) Versmaß! [7]) Handschrift: victile.

Digitized by Google

Siste pedem, Galle; numquam te diligit illa:
Alteri [1]) perdocto dignior illa viro.
Siste pedem, Galle, ne dy fortes tibi semper
30 Destituant vires, perfido Galle tuas.
Nec [2]) fruges terra nec aquas tibi praebeat amnis:
Nec ventus flatus, ignea virtus abi!
Nunc dy lasciva rumpant tua viscera, Galle,
Ducant ad Phlegeton, Tartareosque lacus
35 Et rota illic versentur tua noxia membra
In celeri semper sic velut Ixionis;
Illic sis Ticius, atro cum viscere pascens
Semper aves foedas: [3]) Tantalus semper eris! [4])
Haec tibi dy, Galle, praestent mala plura, petenti
40 Multiplicent poenas nocte dieque tuas.

τέλος.

III.

Carmina qui facimus, mittamus carmina tantum;
2 Munera det dives, dy tibi dant reliqua. [5])

IV.
Exhortacio magistri Petri Popon ad adolescentes ut studia repetant.

Tempus adest, pueri, quo dogmata visere clara
Omnes debetis; dulcia nam studia
Vobis semper erunt: Dionisia [6]) namque finita;
Lectae sunt uvae palmite viginera, [7])

---

[1]) Dignus mit Dativ. [2]) Handschrift: Et. [3]) Handschrift: foetas [4]) Zu V. 36—38 vgl. speziell Boethius, de consol. philos. ed. Peiper S. 87, V. 33—39. [5]) Derlei Bittschriften waren in der Luder'schen Schule, wie es scheint, ziemlich im Schwang und der Meister selbst ging, wie seine von Wattenbach veröffentlichten Briefe beweisen, mit gutem Beispiel voran. S. unten Gedicht VII. — Vgl. außerdem Horaz, 8. Od. des 4. Buches, Vers 11 f.: carmina possumus Donare et pretium dicere muneris etc. [6]) = Weinlese. [7]) Man erwartet vinigero.

5 Vinitor has fonti[1]) compressit preloque solvit,
Ad vasa infudit turbida musta sua
Atque resecta iacet palmes Saturnea falce,
Vinitor hanc posset condere quo melius;
Temporibus vernis mustosos ille racemos
10 Accipit terra Bachica dona volens:
Sic resecces vanos[2]) a mente tua meditatus
Utque bonas artes sic melius teneas,
Haec semper erunt tibi munera grata laborum
Atque vitae requies et baculus senii.[3])
15 Hic modo frugiferae dispersit semina[4]) terrae
Multimodas fruges hinc sua spe resecans;
Sic vos, o pueri, consurgite: accedite ludum
Praestantem vobis dogmata salubria.[5])
Artes discatis, quas praeclarus ludimagister
20 Addocet, et vestri sulculus ingenii
Doctior euadat semper virtuteque cinctus
Clara sitque bonis moribus hinc floriger.
Surgite nunc pueri fractoque cede grabato,
Discipulus foelix qui meus esse cupis.
25 Semper et, o iuvenis,[6]) in prima disce juventa,
Ut sis maiorum gloria, laus et honor.
O pueri, primum[7]) opus est cognoscere divos;
Nam bonus absque deo nullus in orbe labor.[8])
At eciam divam semper petito genitricem
30 Et supplex ora cum prece percelebri,
Ut rogitet natum, nostras quod ille tenebras
Mentis expurget, dogma bonum reseret.

V.[9])

O praeceptorum scelerate, parce
Simplici turbae juvenumque choros
Linque nec libros legito, sed tempus[10])
Pelle scolares.

[1]) Statt fonte. [2]) Handschrift: vanes. [3]) Vgl. Cic. pro Archia poeta § 16. [4]) Handschrift: saemina. [5]) Versmaß! [6]) Handschrift: iuvenes. [7]) Versmaß! [8]) deo fehlt in der Handschrift. Vgl. oben S. 288. [9]) Antwort der Schüler auf das vorige Gedicht; sie wollen längere Ferien. [10]) Soll heißen: „eine Zeit lang."

5 Murmur austerum, rabies iniqua
Cesset et clamor ferulaeque tristes
Dormiant paulo; satis est magister,
Pelle scolares.
Qui patres ludum praeeuntque matres
10 Taenarum[1]) credant Stigiumque palum[2])
Obflentes natos, geniumque perhortor:
Pelle scolares.
Mitte percharos pueros; videsne:
Vinitor cannas locat, et vides quod
15 † Vinoque[3]) facta est civiumque patrem;
Pelle scolares.
Uva decocta est radiisque Phoebi
Dulcis; nunc adduut pueri senesque
Vitibus cultros tinetasque:[4]) tempus
20 Pelle scolares.

VI.[5])

Jam satis[6]) diu iuvenes senesque[7])
Aure cepistis[8]) patulaque mente
Dogma, quod *Popon* dedit ille *Petrus*
More palaestrae.[9])
5 † Indolem quo duce rigavit[10])
Vestram ut irrivans prata vir colonus
Atque lassatam cineres per ocham[11])
Spargere curans,
Carpat ut fructus teneramque servet
10 His suam vitam puerosque charos
Atque iucundos reliquos penates
Nutriat, et tu
Sic bonas artes cole septenasque
Filias sophi, reliquas noveuas,

---

[1]) Handschrift: Trenarum. Taenarum = Eingang zur Hölle. [2]) Statt paludem Stygiam. [3]) Umoque? [4]) Handschrift: tineasque. Ducange: „tineta, vas ligneum ... doliolum." [5]) Abschiedsworte nach beendetem Semester. Popon entwickelt, zuweilen sogar mit den nämlichen Worten, ganz ähnliche Gedanken wie im 4. Gedicht. [6]) Horaz, Od. 2 des 1. Buchs. [7]) Geht hier wohl nur auf ältere Schüler; vgl. übrigens: V. 18 des vorigen Gedichtes. [8]) Handschrift: coepistis. [9]) Handschrift: palastre. [10]) Unvollständiger Vers! [11]) Handschrift: lassatum . . . ochum. Ducange: „ocha, ochia, modus agri (olca)."

15 Quae tenent rupem Aoniae, queas ut
Esse poeta
Atque maiorum pia laus honorque.[1])
Hae tibi Musae baculus senectae[2])
Ac tuae[3]) vitae requies, ubique
20 Pergere curas,
Sive per terras, aerem limpidamque
Sive transcurras per aquam vel ignem[4])
Sive quo mentem rapiasque pedesque
Ocior aura.[5])
25 Vosque defendat genitrix Maria
Et iuvet cunctis (solet ut) periclis;
Dehinc pias laetis animas reponat
Sedibus et vos
Ducat in campos beatorum et ipsum
30 Sic eis semper faciat videre,
Quo nil maius meliusve numquam
Visere gliscis.

τέλος.

VII.

Carmina qui[6]) facimus mittamus carmina, *Paule,*
Non aes nec aurum, carmina qui facimus;[7])
Carmina qui facimus divos salvare iubemus
Cantu Pierio, carmina qui facimus;
5 Carmina qui facimus, divam Christi[8]) genitricem[9])
Ipsis alloquimur, carmina qui facimus.
Carmina qui facimus charos nobis veneremur,
Sic ego te, *Paule,* carmina qui facimus.

---

[1]) Vergl. Vers 26 des 4. Gedichtes. [2]) Zu diesem und dem folgenden Vers s. oben Gedicht IV, V. 14. [3]) Handschrift: tu. [4]) Die 4 Elemente s. auch oben in Gedicht II, Vers 31 f. [5]) Horaz, Ode 2 des 1. Buches, Vers 33, 35, 41 Sive — Sive — Sive; ebendaselbst V. 48 Ocior aura. [6]) Die Handschrift hat in allen 10 Versen: que = quae; s. übrigens Ged. III, V. 1 (qui). [7]) Das Gedicht ist in sog. versus reciproci gehalten, in welchen die zweite Hälfte des Pentameters gleich ist dem Eingang des zum nämlichen Distichon gehörigen Hexameters. Die Grundidee ist dieselbe wie in Gedicht III. Betreffs Paulus s. oben S. 284. [8]) Handschrift: cristi. [9]) Vgl. Gedicht IV, V. 29; Gedicht VI, 25 und das ganze Gedicht IX.

Carmina qui facimus volumus charosque videre,
10 Sic ego te, *Paule*, carmina qui facimus.

τέλος.

VIII.

A [1]) tibi percharo mittuntur mille salutes
Popon Petriolo, qui loca prisca tenet,
In quis non certa semper sua debita poscit
Nec aeris quicquam carpere dehinc potuit.
5 *Conradus Haugo* jam *Sweinfurt* ludimagister
Ausus discipulis dicereque et pueris
Mandato civium sapientum firme teneri
Nullam Musarum fonteque Pieridum
Discipulos donare suos: [2]) nec esse poetam
10 Quibus mentiri admittitur indubie.
Sic novem Musae lugent et ingemit aleph
In pueris semper; villicus atque natus
Tempora percurrunt, casus; iam verbere servo
Discere pelluntur; lex nova rexque novus.
15 Currunt discipuli spernentes dogmata ignara
Velut apis taxum: [3]) visere te cupiunt,
In quo scintillam Musarum forte requirunt,
Fontem Parnasum Pieridumque rupis;
Sic fit quod, possint labra in hys spargere Musis
20 Et docti fieri; tu memor inde vale!

IX. [4])

O regina poli; tu thronus inclitus
Regis [5]) astrigeri, gemmula vernula;
O flos virginitatis,
Candens [6]) stellula Thetios, [7])

---

[1]) Ist offenbar zu Petriolo Popon in Vers 2 zu konstruieren. — Zum Ganzen s. oben S. 282 und 287. [2]) Handschrift: discipulis donare suis. [3]) Statius, Theb. VI, 101: . . . metuendaque suco taxus. Verg. ecl. IX, 30 . . . fugiant examina taxos. [4]) Dies Gedicht ist auch im Monacensis 18910 erhalten, in welchem die Colloquia stehen; die Ueberschrift lautet daselbst: Tricolos tetrastrophos proseuticon (lies proseuchicon) p. p. ad divam dei puerperam castissimam fausto pro capite ad ludum puerorum ad Summum urbis Dianae, s. oben S. 278, Anmerk. [5]) Vindob.: Reges. [6]) Vindob. Candes. [7]) Lies Thetidos.

5 Quae Phoebi radijs lucifluis pia
Splendes, virgineo quae[1]) pede Lucinam[2])
Calcas, quae Gabrielis
Digna es credere[3]) verbulo.
Mox te flamminei gratia pneumatis
10 Implet virgoque sic facta puerpera
Patris verbigenae; qui[4])
Solus crimina sustulit
Agnus patiens: te precor inclita
Virgo, quae potis es flectere filium,
15 Qui iam condita[5]) noscit
Cordis singula et mentium,
Cui sunt quae facimus crimina livida
Cui noctesque dies nostra facinora
Extant semper aperta,
20 Cui spectat ratio mali:
Hunc tu virgineis flecte precatibus,
Quod natus velit is parcere iam mihi,
Qui mortalia[6]) septem
Egi crimina saepius.
25 Inmundis fueram mentibus obvius
Mandatisque dei: solus in hys decem
Semper fractor ubique
Peccati quoque servulus.
Natus, diva precor, divicias mihi
30 Non det: iam mihi nec difficilis quoque
Paupertas noceat: sed
Virtus sufficiat mihi.
At tu da genitrix principium bonum
Et faustum medium, carpere fertilem
35 Finem virgo mearum[7])
Rerum, casta puerpera.
Mores virgo bonos menteque vivere
Da sancta, Veneris virgo facies fugam[8])
Livoremque repelle
40 Aut quod ducit ad inferos.

---

[1]) Vindob.: que. [2]) Vindob.: lucina. Offenbar ist auf den Sieg der Maria über die angeblich einst auf dem Marienberg verehrte Diana (= Lucina) angespielt; vgl. Colloquia p. 19. [3]) Monac.: credula. [4]) qui fehlt im Vindob. [5]) Vindob.: Qui iam condida; Mon.: Hunc condida. [6]) Vindob.: mortalis. [7]) Vindob.: meam. [8]) Handschriften: fuga.

Sensus fac vigeant ingenium quoque
Clarum discipulis, o pia, da meis,
Quos in laude tua fac
Claros assiduos quoque.
45 Tandem ad stelligeras ducito nos sedes,
In quis da[1]) faciem cernere filij,[2]
Qui semper benedictus
Est cum patreque flamine.[3])
τέλος.

[1]) Zu „Da" in V. 33, 38, 42, 46, vgl. u. a. Boethius, de cons. ed. Peip. S. 71, V. 22 f. [2]) Vgl. Gedicht VI. V. 29. [3]) Monac.: flamini.

Berichtigung: S. 285 Z. 14 v. o. lies Stelle statt Worte.

Digitized by Google

XI.

Das Datum der Urkunde Nr. LXXI

Mon. boic. 37, S. 30 f.

Mitgetheilt von

Pfarrer Georg Bossert

in Bächlingen.

Die Monumenta boica Band 37, S. 30 f. geben eine Schenkungsurkunde einer Frau Mergart an S. Pantaleonsaltar in capitolio wirceburgensi, welche die Herausgeber nach dem Vorgang C. H. v. Langs in den Regesten I, 107, wo er bestimmt das Jahr 1098 annimmt, an das Ende des 11. Jahrhunderts setzen. Ein Blick auf die Urkunde selbst zeigt, daß dieselbe in jene Zeit nicht paßt. Die Zeugen in den Würzburger Urkunden, soweit sie Laien sind, werden im 11. Jahrhundert meist ohne ihren Stammsitz und Amtstitel aufgeführt. Die Nennung der bischöflichen Aemter eines pincerna und custos nemoris ist um diese Zeit ungewöhnlich. Würde die Urkunde wirklich an's Ende des 11. Jahrhunderts gehören, so würde die Reihe der Pröpste, wie sie Ussermann gibt, allerdings ergänzt, aber in einer Weise, die alsbald Zweifel erregen mußte. Es wäre zugleich das Siegel, welches das Domkapitel führte,

bereits 1098 nachgewiesen, während das identische Siegel des Capitels erst 1140 nachweisbar ist, Mon. boic. 37, 59. Sicher weist auch die Schreibweise eher ans Ende des 12. Jahrhundert, als in's 11.

Um aber das Datum der Urkunde näher bestimmen zu können, müssen wir den Inhalt derselben besehen, da sie kein Datum gibt. Sie setzt voraus, daß Propst Richolf seine Eigenleute schon früher dem S. Pantaleonsaltar geschenkt hat.

Nach Ussermann kommt Propst Richolf von 1165—71 vor. Im Jahre 1165 erscheint derselbe noch als einfacher Canonikus, wurde aber in diesem Jahre noch der Nachfolger des zum Bischof erhobenen Dompropstes Herold, cf. Mon. boic. 37, 85. Als solcher findet er sich außer in den bei Ussermann genannten Jahren 1169 Mon. b.[1]) 37, 89, 91, 93. 1170, W. U. 2, 157. M. b.[1]) S. 95, 97, 98. 1171 W. U. 2, 160, 161. M. b. 99, 101 und 1172 M. b. 102. Jedenfalls todt ist er 1177, denn in der Urkunde Papst Alexanders III. für Kl. Schönthal von diesem Jahre heißt er bone memorie R., W. U. 2, 185. Aber ohne Zweifel war er schon 1174 gestorben, da in diesem Jahre der spätere Bischof Gottfried als Dompropst auftritt M. b. 104. Mit absoluter Sicherheit läßt sich nunmehr wenigstens das negative Ergebniß feststellen, daß die Urkunde vor 1165—1174 nicht fallen kann. Sehen wir aber die Reihe der Zeugen an, so gewinnen wir die Gewißheit, daß die Urkunde noch einige Decennien später zu setzen ist. In erster Linie steht der sonst unbekannte Domdekan Berenger (von Zimmern?), auf welchen als cantor Engelhard folgt, den wir 1199 als solchen wiederfinden, M. b. 156.

[1]) M. b. im Folgenden Monumenta boica Band 37. W. U. Württemb. Urkundenbuch.

Digitized by Google

Der dritte Zeuge Propst Gerlach von Neumünster soll nach Ussermann schon 1199 als solcher erscheinen, allein in diesem Jahre finden wir noch Wortwin in dieser Würde, M. b. 156, dagegen Gerlach als seinen Nachfolger von 1200 bis 1209, M. b. 157, 181. Die beiden Heinrich bekleiden ihre Aemter als cellerarius und portenarius nebeneinander 1203, M. b. 163.

Dietrich Flosculus oder Blumelin begegnen wir von 1188 (M. b. S. 133) bis 1215 (S. 196) sehr häufig unter dem Würzburger Klerus, ebenso Iring von Zabelstein von 1195 (l. c. 149) bis 1221, in welchem Jahre er als Domdekan[1]) gestorben zu sein scheint, denn 1222 erscheint Theoderich v. Hohenburg als Domdekan l. c. S. 210. Gottfried, der als Propst eine untergeordnete Stelle einnimmt, kann keiner der bedeutenderen Kleriker in Würzburg gewesen sein. Er war ohne Zweifel nur einfacher Canoniker in Würzburg, dagegen Propst in Muckestat d. h. Obermockstadt bei Büdingen und ist kein anderer als Gottfried von Engelenberg bei Aschaffenburg. Als einfacher Kanoniker erscheint er 1195, M. b. l. c. 149; als Propst mit und ohne Gabe seines Amtssitzes von 1203—1217, cf. l. c. 163, 164, 168, 176, 179, 180, 184, 186, 187, 188, 190, 194, 196, 200. 1227 ist er todt, denn in diesem Jahre treffen wir seinen Nachfolger E., der auch der Würzburger Domgeistlichkeit angehörte, l. c. 222.

Der letzte unter den geistlichen Zeugen ist Regenold oder Reinold ohne Zweifel von Osterna, der erstmals 1189 unter der Würzburger Geistlichkeit genannt wird, l. c. 141, cf. S. 149, 156, 164, und 1205 Archidiakonus ist, l. c. S. 168. Ueberschauen wir die Zeugenreihe, so ist

---

[1]) Domdekan war Iring seit c. 1217, l. c. S. 201.

sicher, daß unsere Urkunde keinenfalls vor 1199 fallen kann; das ergibt sich ganz unzweifelhaft aus dem Leben des Propstes Gerlach. Nehmen wir alle Daten zusammen, so ist mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß die Urkunde in die ersten Jahre des 13. Jahrhunderts fällt.

Dazu stimmt auch, was wir über die Zeugen aus dem Laienstand wissen, obgleich wir für sie keine solche festen Data haben, wie für die Kleriker, bei denen das Vorrücken in höhere Aemter ein bestimmtes Kriterium gibt. Adelhun erscheint als bischöflicher Schenke von 1182—1229, M. b. 119, 154, 182, 208, 220, W. U. 3, 190, 191, 242, 400. Er muß schon in jungen Jahren in den bischöflichen Ministerialendienst getreten sein, denn wir finden ihn mitten unter den Dienstmannen des bischöflichen Hofes bereits 1176; M. b. 106. Rutwic apud Mogum kann kaum derselbe sein wie Rutwic albus, der 1146 unter den Ministerialen S. Kilians genannt wird, W. U. 2, 39, cf. M. b. 63, sondern ist wohl dessen Enkel, denn 1181 erscheint ein Rutwic als der letzte mit Namen genannte Zeuge, ist also wohl noch sehr jung, M. b. 116, cf. 121, so daß er 1186 noch nach seinem Vater als filius Trutmanni bezeichnet wurde, M. b. 131. Später läßt er sich urkundlich bis jetzt nicht belegen. Gerung dives, wahrscheinlich der Stammvater der Reichen von Mergentheim, wird zuerst 1172 genannt, aber dann sehr häufig bis 1215, M. b. S. 103, 126, 149, 153, 155, 157. (Gerungs Tochter und sein Schwiegersohn Warmund von Heustreu) 168, 182, 185, 188, 191, 196. Billung von Bleichfeld erscheint mit der genaueren Bestimmung seines Sitzes in Bleichfeld erst im zweiten Decennium des 13. Jahrhunderts, aber so, daß man erkennt, er stand in höherem Alter und hatte 3 siegelfähige Söhne, Billung junior 1219, W. U. 3, 75,

Digitized by Google

Heinrich und Eberhard, M. b. 188, (1212) 201, 204, 214. Nach 1222 tritt er nicht mehr auf, ist also wahrscheinlich todt. Auf die weiteren Zeugen aus dem Laienstand einzugehen, wird für unseren Zweck nicht nöthig sein. Es genügt, gezeigt zu haben, daß die Urkunde auch nach den Personalien dieser Zeugen nicht in's Ende des 11. Jahrhunderts, sondern allein in die Zeit um 1200 paßt. Dafür haben wir noch einen direkten Beweis. Der Altar S. Pantaleon in capitolio majoris ecclesiae hatte von 1199—1203 einen Priester, dem es gelungen sein muß, die Sympathien für diesen Nothhelfer bei den Gläubigen zu erwärmen, denn gerade in dieser Zeit finden ganz ähnliche Begabungen an diesem Altar statt, wie in unserer Urkunde. Die erste fällt in das Jahr 1199, M. b. 154. Die folgenden in das Jahr 1203, M. b. 164, 165. Die Schenkung Mergarts muß aber in die Zeit nach 1199 fallen, also nach der Urkunde l. c. 154, da 1199 Wortwin noch Propst am Neumünster war. Sicher hat dem Schreiber der Urkunde die Schenkungsurkunde Propst Richolfs, auf welche sich Mergart bezieht, zum Muster gedient. Aber ist das die Urkunde vom Jahre 1165, M. b. 85 ff., in welcher Richolf noch als Kanoniker seine Eigenleute an S. Kilian übergibt? Die Urkunde Mergarts setzt voraus, daß Richolf ad eundem titulum seine Schenkung gemacht. Also müßten wir eine zweite Schenkung Richolfs und zwar diese an S. Pantaleonsaltar annehmen. Unsere in Frage stehenden Urkunden zusammen mit den eben genannten M. b. 154, 164, 165 dürfte zugleich ein Fingerzeig für die Frage sein, wann die Verehrung S. Pantaleons in der Würzburger Diözese in Schwung kam.

Digitized by Google

XII.

Untersuchungen über die Ringwälle im Spessart.

Mitgetheilt von

Friedrich Kofler

in Darmstadt.

Im Archiv des historischen Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg XIV, 1, p. 159 u. ff., suchte der verstorbene Herr von Herrlein zu beweisen, daß die vor Zeiten bestandene Umwallung auf der Spitze des Findberges ein Ringwall gewesen sei.

Als Gründe führt er an, daß keine Urkunden über eine Burg „Findburg" vorhanden seien, daß sich auf dem Gipfel nirgends Reste von Grundmauern fänden, daß alle alten Burgen im Viereck erbaut gewesen, der Wall auf dem Findberg aber kreisrund sei und daß man schließlich bei der Anlage von Burgen in der Regel nicht die Spitzen der Berge, sondern vielmehr Vorsprünge und niedere Bergkuppen gewählt habe.

Hiergegen ist einzuwenden, daß erstlich eine auf dem Findberg stehende Burg gerade nicht „Findburg" geheißen haben muß; daß ferner viele Burgen urkundlich erwähnt werden, deren Stätte man heutzutage nicht mehr kennt; daß weiter, was auch schon der Verfasser jenes Aufsatzes

Digitized by Google

zugibt, in den ältesten Zeiten einzelne Burgen ganz aus Holz erbaut waren und deßhalb kein Mauerwerk zu finden ist, daß endlich viele im Viereck erbaute Burgen mit einem beinahe kreisförmigen Graben umgeben sind und daß sich schließlich Burgen und Burgüberreste auf Bergen befinden, welche ebenfalls isolirt stehen und zum Theil höher als der Findberg sind. Ich erwähne nur Falkenstein im Taunus 1100' über der Nidda, Münzenberg in der Wetterau 970', die Ronneburg bei Büdingen 991', der Otzberg im Odenwald 1477', die Starkenburg 1191', das Auerbacher Schloß 1474'.

Zur Zeit, als v. Herrlein über die Befestigung auf dem Findberg schrieb, bestand dieselbe, seiner Aussage nach, aus einem Walle mit einem dahinter liegenden Graben, von denen kaum mehr die Hälfte zu sehen war. Der Wall hatte eine Höhe von 12' und eine Sohlenbreite von beiläufig 25'. Gegen Südost befand sich ein Eingang, der sichtbar bis in die Mitte des von dem Walle umschlossenen Raumes führte, welch' letzterer aber zum größten Theile schon ausgebrochen war.

Aus der ganzen Abhandlung geht hervor, daß der Verfasser bis dahin noch keinen Ringwall gesehen hatte; denn wären ihm die Bollwerke auf der Altenburg bei Kassel und der Schanze bei Miltenberg aus eigener Anschauung bekannt gewesen, so würde er die Verschanzungen auf dem Findberg, Ringelberg, Grä enberg und Kugelberg nicht für Ringwälle erklärt haben.

Viele Ringwälle, wie z. B. die auf dem Hansberg, Brüler Berg und der Goldgrube im Taunus sind mit einem Graben versehen, der aber hier, sowie bei vielen anderen, nicht hinter, sondern vor dem Walle liegt und sich an der Seite des Berges befindet, wo der Gipfel sich ver-

flacht, dem Gegner am leichtesten zugänglich und also auch dem Angriff zumeist und zuvörderst ausgesetzt war. Hier befand sich in der Regel der Eingang, der durch diese Anlage ebenfalls gedeckt und beschützt ward.

Daß v. Herrlein innerhalb der Verschanzung kein Mauerwerk fand, mag wohl daher rühren, daß, wenn überhaupt einst solches dort oben zu finden war, dies zu seiner Zeit „da das Innere zum größten Theile schon ausgebrochen war", gewiß schwer festgestellt werden konnte, da der Ort „seit undenklichen Zeiten als Steinbruch ausgebeutet" und die Steine vielleicht schon vor einigen hundert Jahren losgebrochen und zu Thal gebracht worden waren. Man bemerkt ja allerwärts, daß man weit lieber Mauern abbricht, als daß man sich an das mühsame Steinbrechen begibt.

„Der Weg, der bis in die Mitte des von dem Walle umschlossenen Raumes geführt haben soll", hat für unsere Untersuchung keine Bedeutung. Bestand ein solcher in Wirklichkeit, so wird er erst in späterer Zeit der Stein- oder Holz-Abfuhr wegen angelegt worden sein.

Heute erblickt man auf der obersten Spitze des Berges, südöstlich von dem Steinbruch immer noch Spuren dieses Walles, der dort bei einer Höhe von 7—8' etwa 20 Schritt weit in einem Bogen hinzieht. Dieser Bogen läßt, dem Augenscheine nach, auf einen Kreis von viel weniger als 100 Schritt Durchmesser schließen. Selbst bei 100' Durchmesser wäre der Ort entgegen der Behauptung des Herrn v. Herrlein noch gar nichts Ungewöhnliches für eine Burganlage. Bringt man den gewiß 30' breiten Graben (der Wall hatte 25' Sohlenbreite) auf beiden Seiten in Abzug, so würden noch 70—75 Durchmesser bleiben.

Digitized by Google

Diese Größe würde so ziemlich der Anlage entsprechen, welche sich eine gute halbe Stunde von dem Findberg entfernt auf dem Schloßknöckel bei Haibach befindet. Die Kuppe, welche vor noch nicht langer Zeit abgeholzt ward, zeigt auf ihrer Spitze ein 68' von N. nach S. und 63' von O. nach W. messendes, beinahe viereckiges Plateau, das von einem 15 m breiten, an manchen Stellen 5,40 m tiefen Graben beinahe kreisförmig umgeben ist. Man wollte daselbst noch niemals Spuren von Mauerwerk gefunden haben. Als ich denselben vor einigen Wochen mit Herrn Rath Nöthig besuchte, fand ich auf dem Plateau regelmäßig geschichtete Steine, sowie auch einen behauenen Sandstein, eine Gesteinsart, welche überhaupt nicht auf der Kuppe zu Tage steht oder bricht. Vor Kurzem erfuhr ich, daß ein Wirth in Haibach einige behauene Sandsteine besitzt, welche dort gefunden wurden.

Der Ort kommt auf alten Karten unter der Bezeichnung Burgstall vor, ein Name, der auf der Karte von Behlen & Merkel auch dem Gipfel des Findberges beigelegt wird und der soviel als „Stätte einer früheren Burg" bezeichnet.

Der Name der Burg oder des Schlosses, das einst hier gestanden hat, ist verschollen. Man wird aber kaum fehlgehen, wenn man hierhin das castrum verlegt, welches Erzbischof Konrad bei seiner Rückkehr erbaut fand. „Similiter quandam municionem in portis Aschafinburc a Conrado tunc vicedomino constructam invenimus". (Stumpf, Acta Mogunt. p. 115; Mitth. des Han. Bez.-Ver. Nr. 5, p. 29). In portis dürfte wohl hier mit: dicht vor den Thoren zu übersetzen sein.

Die Zeit der Erbauung dieser Burg verlegt Herr Staats-Archivar Dr. Schenk zu Schweinsberg, welcher

dieselbe des Erbauers wegen und weil er keine Kenntniß von dieser näheren Burgstätte hatte, für die Burg Waldenberg bei Wallstadt hielt, zwischen 1165—1183. —

Der Ringelberg soll nach den Mittheilungen des Herrn von Herrlein (Archiv XIV, 1 p. 166) in der Nähe von Alzenau liegen und von einem Ringwall umgeben sein. Die Beschreibung des Walles paßt genau zu einer östlich von Wasserlos befindlichen Befestigung auf „dem Schanzenkopf“, in der Nähe des Walddistriktes „Ringloch.“

Die Spitze der Kuppe fällt nach drei Seiten steil ab, während sie sich auf der vierten, der südöstlichen, nach der Ellernhöhe hin, abdacht. (Eller = Weinbergwüstung). Sie bildet ein 33 m von W. nach O. und 30 m von S. nach N. messendes Plateau, das von einem 8 m breiten, 2,90—3 m tiefen Graben kreisförmig umgeben ist. Der Graben zeigt auf der äußeren Seite einen 40—50 cm hohen Erdaufwurf. Da nirgends Spuren von Mauerwerk zu treffen sind, so glaubte sich von Herrlein zur Annahme berechtigt, daß die Verschanzung ein Ringwall sei. Er bemerkte dabei: der Eingang ist gegen Osten von einem so steilen Abhange, daß ein kleines Vorwerk aufgeführt werden mußte, um in den Eingang zu gelangen.

Wie schon oben bemerkt, befindet sich bei den Ringwällen gewöhnlich der Eingang auf der am wenigsten steilen Seite; warum er aber gerade hier auf die steilste Seite verlegt und deßhalb auch noch mit einem Vorwerk versehen werden mußte, das bleibt den Lesern seiner Abhandlung ein Räthsel.

Eine genaue Besichtigung ergibt das Folgende:

Erstlich führen alle alten Wege von den verschiedensten Richtungen her auf die südöstliche und südliche Seite der Kuppe, welche, wie schon angeführt wurde, am wenigsten

Digitized by Google

steil ist, während dem sog. Eingang jedwede Verbindung mit den Berghängen oder mit dem Thale fehlt.

Zweitens hat das sogenannte Vorwerk die größte Aehnlichkeit mit einem Schürfversuche: eine tiefe, in die Seite des Berges eingetriebene Grube mit aufgeworfener Halde. Da sich auf der Spitze des Berges und in jener Grube zwischen dem Hauptgestein, dem Gneis, sehr viele manganhaltige Erze befinden, so zwingt uns dieser Umstand zur Annahme, daß das an der Ostseite befindliche Loch mit aufgeworfener Halde kein Vorwerk, sondern der Ueberrest einstiger bergmännischer Thätigkeit sei.

Drittens und hauptsächlich aber hat das Bollwerk auch gar Nichts mit einem Ringwalle gemein und gleicht, obschon sich in demselben keine Spuren von Mauerwerk finden, einer mittelalterlichen Burganlage. Nachrichten über eine solche Burg „sollen nirgends zu finden sein."

Der Schanzenkopf ist durch das Krebsbachthal von dem Rammelsberg, einem Ausläufer des Hahnenkammes geschieden. Auf dem südwestlichen Theile des Rammelsberges, der im Volksmund „Raurück" heißt, befinden sich ebenfalls Ueberreste zweier mittelalterlicher Burganlagen, bei der einen mit, bei der anderen ohne Mauerwerk.

Wie Herr Staats-Archivar Dr. Schenk zu Schweinsberg in den Mittheilungen des Han. Bez.-Vereins Nr. 5, p. 29 nachgewiesen hat, bildet das eine dieser Bollwerke die letzten Ueberreste der Burg Randenberg, welche etwa in dem letzten Jahrzehnt des 12. Jahrhunderts erbaut und um's Jahr 1266 zerstört ward.

Eine Urkunde vom Jahre 1266, welche die Zerstörung dieser Burg betrifft, und welche Schenk aus Gudenus, Codex diplom. aufführt, lautet: Ceterum castrum Rannenberch, statim nobis facient dicti comites assignari; et nos

Digitized by Google

idem castrum cum aliis novis castris ante illud constructis infra dies quatuordecim faciemus destrui totaliter et subverti.

Unter diesen aliis novis castris ante illud constructis können doch gewiß nur feste Plätze oder Belagerungsburgen in der unmittelbaren Nähe gemeint sein und man wird auch hier nicht fehlgehen, wenn man die Umwallung auf dem Schanzenkopf, vulgo Ringelberg, als eine derselben bezeichnet.

Digitized by Google

XIII.

Zur Frage über die älteste Goldmünze des Hochstifts Würzburg.

Mitgetheilt von

Dr. Theodor Henner.

In Band XXV S. 447 f. des Archivs hat unser Vereinsmitglied Herr Bezirksamtsassessor H. Lippert auf einen kurz vorher entdeckten Würzburger Goldgulden des Fürstbischofs Gerhard v. Schwarzburg aufmerksam gemacht. Hierdurch hatte die lange Zeit in Geltung gewesene Annahme, Lorenz v. Bibra habe die ersten Würzburger Goldmünzen prägen lassen, ihre faktische Widerlegung gefunden. Wenn Angesichts der Singularität dieses Beleges doch vielleicht da und dort noch Bedenken über die Sache gehegt werden mochten, so können dieselben durch einen weiteren glücklichen Fund nunmehr als vollkommen überwunden gelten. Bei dem im Oktober 1882 auf einem Acker bei Bretzenheim gemachten großen Goldmünzenfund, 1005 Stücke sämmtlich dem 14. Jahrhundert angehörend, fand sich ein weiteres gut erhaltenes Exemplar eines solchen Gerhard'schen Goldguldens vor. Ueber diesen reichen, für die numismatische Wissenschaft hochwichtigen Münzfund, den

Digitized by Google

die Stadt Mainz für ihre städtischen Sammlungen erworben hat, ist unlängst eine gut orientirende Schrift erschienen: „Historisch-kritische Beschreibung des Bretzenheimer Goldguldenfundes. Von Paul Joseph, Lehrer in Frankfurt a. M. Mainz 1883. 8.“ Hier findet sich S. 49 eine Beschreibung unseres fraglichen Goldguldens und auf Tafel I der beigegebenen Abbildungen unter No. 9 eine wohlgelungene bildliche Wiedergabe desselben. Beides stimmt genau mit der in dem Eingangs erwähnten Aufsatz gegebenen Beschreibung überein. Es kann also diese für die Geschichte des fränkisch-würzburg'schen Münzwesens immerhin wichtige Frage hiermit als vollkommen gelöst betrachtet werden.

Digitized by Google

XIV.

Literarischer Anzeiger.

Das dreihundertjährige Jubiläum, welches unsere hiesige Universität im Jahre 1882 feierte, hat neben vielen anderen erhebenden Eindrücken auch die erfreuliche Erscheinung mit sich gebracht, daß sie die Veranlassung zu vielseitiger literarischer Thätigkeit bot[1]). Aus der reichen Fülle derartiger Festgaben, die damals der Alma Julia von nah und fern dargeboten wurden, konnten unsere Aufmerksamkeit natürlich nur jene Publikationen in Anspruch nehmen, die sich auf dem Gebiete unserer heimischen Geschichte bewegen, und wir betrachten es als in der Aufgabe, die sich diese unsere Zeitschrift von Anfang an gesetzt hat, gelegen, hier an dieser Stelle auf einige wirklich bemerkenswerthe Leistungen auf dem Gebiete der fränkisch-würzburg'schen Geschichte, die jenem Feste ihre Entstehung verdankten, in Kürze hinweisen zu sollen.

An erster Stelle verdient die im Auftrage unserer Universität als officielle Festschrift von Herrn Professor Dr. v. Wegele verfaßte „Geschichte der Universität Wirzburg“ (2 Bde. Wirzburg, Stahel'sche Buch- und

---

[1]) Da im verflossenen Jahre kein Band unseres Archivs zur Ausgabe gelangen konnte, so bot sich uns erst in diesem Jahre Gelegenheit, den betreffenden Publikationen eine Besprechung zu widmen.

Digitized by Google

Kunsthandlung) genannt zu werden. Der 1. Band dieses Werkes enthält die Geschichte der Hochschule, der 2. Band die Urkunden über die Gründung derselben und ihre weitere Geschichte, soweit dieselben noch vorhanden und erreichbar waren. Vieles davon ist allerdings durch die Ungunst der Zeitverhältnisse verloren gegangen, ein Umstand, der auf die Arbeit des Herrn Verfassers, wie auch in der Vorrede ausdrücklich hervorgehoben ist, nicht wenig erschwerend eingewirkt hat. Näher auf den reichen Inhalt des Werkes einzugehen, gestattet der für diese kurzen Anzeigen zugemessene Raum nicht. Wir wollen nur darauf hinweisen, daß die Geschichte des wissenschaftlichen Lebens und des Schulwesens im Würzburg'schen vor der Gründung der Universität, und sodann vor Allem die höchst merkwürdige Geschichte der Gründung durch Bischof Julius mit ganz besonderer Sorgfalt und Ausführlichkeit behandelt sind. Gerade über den letzteren Punkt hatte uns der bei der 2. Säcularfeier erschienene „Grundriß einer Geschichte von der Universität zu Würzburg" von Ch. Bönicke völlig im Dunkeln gelassen. Erst durch diese eingehende Darstellung ist es möglich geworden, einen vollkommenen Einblick in die Größe und Bedeutung dessen, was Julius damals unter Ueberwältigung der mannigfachsten Hindernisse angestrebt und erreicht hat, zu gewinnen. Es ist dadurch zugleich ein außerordentlich werthvoller Beitrag zur Geschichte dieses großen Fürsten geboten. Aber auch die weitere Geschichte der Universität ist, soweit das allerdings zum Theil sehr lückenhafte Quellenmaterial dies gestattete, mit nicht geringerer Umsicht behandelt, allerdings nur bis zur Säcularisation; über die Gründe, die den Hrn. Verfasser veranlaßten, hier abzubrechen, hat derselbe sich in der Vorrede ausgesprochen.

Digitized by Google

Wenn wir oben auf die Partieen des von Wegele'schen Werkes über die Geschichte des höheren Unterrichtswesens im Hochstift vor der Gründung der Universität hingewiesen haben, so hat eine andere diesem Kreise von Festschriften angehörende Arbeit sich um diese Materie ebenfalls ein nicht zu unterschätzendes Verdienst erworben: „Magistri Petri Poponis Colloquia de scholis Herbipolensibus. Aus einer Handschrift des 15. Jahrhunderts, erstmals herausgegeben von Dr. Georg Schepß, kgl. Studienlehrer. Würzburg, Stubers Buch- und Kunsthandlung 1882.“ Da der gegenwärtige Band unseres Archivs einen Aufsatz über jenen Mag. Peter Popon und die Dichtungen desselben aus der Feder des nämlichen Herrn Verfassers enthält, so können wir bezüglich der Lebensverhältnisse 2c. jenes der humanistischen Richtung angehörenden Autors einfach darauf verweisen. Den Inhalt jener Colloquia bilden Gespräche zwischen verschiedenen Schülern über die Lehrmethode und die Vorzüge der Domschule und der Schule am Neumünsterstifte zu Würzburg. Es geht daraus hervor, daß diese beiden Schulen damals in einem gewissen Gegensatze zu einander gestanden sein müssen, indem man an der ersteren der neuen humanistischen Richtung folgte, während die letztere als Vertreterin der älteren scholastischen Methode erscheint. Ueber die Unterrichtsverhältnisse der Stadt Schweinfurt, in welcher Mag. Peter Popon eine Zeit lang wirkte, gewährt der von Seite der k. Studienanstalt Schweinfurt als Festschrift publicirte erste Theil einer Arbeit des k. Studienrektors „V. Völker, Geschichte der Studienanstalt Schweinfurt. Erster Theil. Geschichte der alten lateinischen Schule. Schweinfurt 1882“, nähere Aufschlüsse.

Die Familiengeschichte des Stifters unserer Hochschule

Digitized by Google

hat eine Bearbeitung gefunden in der Festschrift: „Beiträge zur Geschichte der Freiherren Echter von Mespelbrunn. Von A. Kittel. Würzburg, Stuber's Verlag, 1882.“ Da bis dahin die Geschichte dieses auch abgesehen von der Person unseres Julius tüchtigen, hervorragenden Geschlechtes noch keine monographische Bearbeitung gefunden hatte, und das in älteren und neueren Werken hiefür enthaltene erreichbare Material ein vielfach lückenhaftes, unzureichendes war, so sind diese zum Theil auf werthvollem, im gräflich v. Ingelheim'schen Archiv in Aschaffenburg befindlichem handschriftlichem Material fußenden Beiträge ein sehr dankenswerthes Unternehmen. Ein beigefügter Stammbaum gewährt eine bequeme Uebersicht über die nach diesen neuesten Forschungen sich ergebenden genealogischen Resultate.

Ein Hauptziel, das Bischof Julius bei Gründung seiner Hochschule im Auge hatte, war bekanntlich die Bekämpfung der reformatorischen Bewegung, die gerade auch in seinem Hochstift weit um sich gegriffen hatte. Daß Frankens Boden auch vor der großen Reformation sich in dieser Hinsicht nicht unempfänglich erwiesen hatte, indem eine Reihe von sektirerischen Bewegungen, die in den letzten Jahrhunderten des Mittelalters da und dort aufgetaucht sind, hier ebenfalls Wurzel zu fassen vermochten, darüber belehrt uns die interessante Untersuchung von „Dr. Hermann Haupt, Die religiösen Sekten in Franken vor der Reformation. Würzburg, Stubers Verlag 1882.“ Der Verfasser behandelt darin nicht bloß das Hochstift Würzburg, sondern ganz Ostfranken. Das Material ist in sehr sorgsamer umsichtiger Weise, zum Theil auch aus noch ungedruckten Quellen, sowie unter Benützung der neuesten Forschungen über diesen Gegenstand zusammengetragen und zu einem gut übersichtlichen, objektiv gehal-

tenen Bilde verarbeitet. Die Geißlerbewegung, die Sekten der Waldenser und Husiten nehmen darin das Hauptinteresse in Anspruch. Es hat dadurch ohne Frage diese noch nicht viel bearbeitete Sparte der fränkischen Kirchengeschichte eine erwünschte Aufhellung gefunden.

Da die Geschichte einer Hochschule meistens auch mit der Geschichte der Stadt, in deren Mauern sie errichtet ist, mit mancherlei Fäden zusammenzuhängen pflegt, so darf eine weitere Schrift von „Dr. V. Gramich, Verfassung und Verwaltung der Stadt Würzburg vom 13. bis zum 15. Jahrhundert. Mit Urkunden. Würzburg, Stubers Verlag 1882“ als eine sehr passende Festgabe betrachtet werden. Die historische Forschung hat in neuerer Zeit mit einer stets wachsenden Regsamkeit und mit entschiedenem Erfolg sich darauf verlegt, der inneren Entwicklung der deutschen Territorien — der städtischen wie der landesfürstlichen — in Bezug auf Verfassungs- und Verwaltungsverhältnisse ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden, nachdem oft genug und in der That nicht ganz mit Unrecht beklagt worden war, das, was man Geschichte nenne, sei vielfach nur Hof- und Kriegsgeschichte, während die Geschichte der großen Masse des Volkes noch ganz im Dunkeln liegt. Andererseits ist es das mächtig gesteigerte Interesse, das man in unseren Tagen allen volkswirthschaftlichen und socialpolitischen Fragen entgegenbringt, welches die Forschung unwillkürlich auf derartige Ziele lenkt. Gestützt auf noch unverwerthetes handschriftliches Material (zu einem guten Theil den Sammlungen unseres historischen Vereines zugehörig) hat uns hier der Verfasser eine mit großer Liebe und Sorgfalt in alle Details eingehende derartige Studie für Würzburg geboten. Wir sind bekanntlich arm an chronikalischen Aufzeichnungen über die

Digitized by Google

Geschichte des Hochstifts und der Stadt Würzburg, so daß es um so mehr veranlaßt ist, alle anderweitigen Quellen möglichst auszunützen. Dazu ist hier ein wohlgelungener Beitrag geliefert. Wir glauben besonders auf den Schlußabsatz (S. 64 f.) hinweisen zu sollen, wo von dem Verhältniß derartiger Untersuchungen zu unseren heutigen Anschauungen und praktischen Bedürfnissen gesprochen wird.

Die Eröffnungsfeier unserer Universität fand bekanntlich in dem hiesigen Franziskanerminoritenkloster statt, dessen Kirche unlängst einer durchgreifenden Restauration unterzogen wurde. Dieser letztere Umstand bot zunächst den Anlaß zur Abfassung der Schrift: „Die Franziskanerkirche in Würzburg. Bericht über ihre Baugeschichte und gegenwärtige Restauration, ihre besonderen Feierlichkeiten und Grabmonumente. Von P. Conrad Eubel, O. M. C. Würzburg, Woerls Verlag 1882," die aber aus dem obenangeführten Grunde zugleich als Festgabe zu unserem Universitätsjubiläum dienen konnte. Der Herr Verfasser, der uns auch im gegenwärtigen Band unseres Archivs eine größere Abhandlung über die Begräbnißstätten seines Klosters bietet, hat hier in klarer übersichtlicher Weise einen Ueberblick über die ältere und neuere Baugeschichte desselben, über die gottesdienstlichen Verhältnisse u. s. w. geboten. Vorangesetzt ist eine ältere Abbildung aus dem Jahre 1615.

Nicht unerwähnt wollen wir eine kleine Schrift über eine um die Geschichte Frankens so vielfach verdiente allbekannte Persönlichkeit lassen: „Dr. Anton Ruland, k. Oberbibliothekar der Universität Würzburg als Schriftsteller. Von Dr. Fr. Leitschuh, k. Bibliothekar in Bamberg. München, Huttlers Verlag 1882."

Endlich sei noch ein Unternehmen genannt, welches den Theilnehmern an dem schönen Feste zur steten Erinner-

Digitized by Google

ung, den kommenden Generationen aber und besonders allen denen, die an der 4. Säcularfeier Theil haben werden, als Geschichte des vorausgegangenen Jubelfestes dienen soll: „Alma Julia, Illustrirte Chronik ihrer dritten Säcularfeier. Herausgegeben vom akademischen Comité für Presse und Drucksachen. Redaktion von Dr. Aug. Schäffler. Würzburg, Druck und Verlag der Thein'schen Druckerei (Stürtz)." Historische Reminiscenzen an den Stifter der Hochschule, an die früheren Jubiläen und sonstige Universitätsverhältnisse, genau redigirte Schilderungen der diesmaligen Jubelfeier in ihrem ganzen Verlauf, sonstige Beiträge manigfacher Art in Poesie und Prosa und dazu eine reiche Ausschmückung mit den manigfaltigsten Illustrationen: das bildet den Inhalt dieses Unternehmens, welches — wir glauben mit dieser Bemerkung kaum irrezugehen, — erst später, wenn einmal die persönlichen Erinnerungen an das Fest mit den damaligen Theilnehmern zu Grab gegangen sein werden, nach seinem wahren vollen Werthe gewürdigt werden wird.

Wir schließen diese Rundschau mit dem Wunsche, daß diese hier besprochenen Schriften den Anstoß zu weiteren Forschungen auf dem Felde unserer Provincialgeschichte geben möchten, auf daß unsere ehrwürdige Alma Julia, der die ersteren gewidmet waren, dann auch in diesem Sinne als der immerwährend grünende und fruchtbringende Baum wissenschaftlichen Lebens und Strebens in unserem Frankenlande sich erweise.

Th. H.

Digitized by Google

Jahres-Bericht

des

Historischen Vereines

von

Unterfranken und Aschaffenburg

für

1883.

Erstattet im Namen des Ausschusses

von

dem derzeitigen Direktor des Vereines

Georg Henner,

k. Regierungsdirektor a. D. in Würzburg.

Würzburg.

Im Verlage des histor. Vereines von Unterfranken und Aschaffenburg.

Druck der Thein'schen Druckerei (Stürtz).

1884.

Digitized by Google

Nachdem das Geschäftsjahr 1883, das 53. seit dem Bestande unseres Vereines, zum Abschlusse gekommen, liegt es uns ob, über die Verhältnisse des Vereines, wie sie aus diesem Jahre hervorgegangen, den verehrlichen Mitgliedern einen kurzen Ueberblick zu gewähren. Wir thuen dies in nachfolgenden Zeilen.

Besondere Vorkommnisse aus diesem Jahre sind nicht zu verzeichnen. Dasselbe verlief vielmehr in der gewohnten normalen Weise, und die Aufgabe des Vereines wurde in herkömmlicher Art zu lösen gesucht. Wir haben schon in unserem letzten Jahresbericht der Vollendung Erwähnung gethan, welcher die von uns unternommene Herausgabe der Mag. Lorenz Fries'schen Geschichte des Bauernkrieges in Ostfranken entgegengeführt wurde. Gebrauch machend von der uns gewordenen Allerhöchsten Erlaubniß, die literarischen Produkte des Vereines Sr. Majestät dem Könige vorlegen zu dürfen, haben wir auch besagtes Werk Allerhöchstdemselben ehrfurchtsvoll in Vorlage gebracht, und ist in Folge dessen an den Vorstand des Vereines nachstehende Zuschrift aus dem Cabinet S. K. Majestät erfolgt.

Schloß Berg, den 20. Mai 1884.

Hochverehrtester Herr Regierungsdirektor!
Euer Hochwohlgeboren!

Seine Majestät der König geruhten, den von Euer Hochwohlgeboren Namens des Ausschusses des historischen

Vereines von Unterfranken und Aschaffenburg vorgelegten Jahresbericht des Vereines für das Jahr 1882 nebst der vom Vereine herausgegebenen Geschichte des Bauernkrieges in Ostfranken von Magister Lorenz Fries mit huldvollem Interesse entgegenzunehmen und ertheilten mir den Allerhöchsten Befehl, Euer Hochwohlgeboren für die Einsendung des Berichtes, sowie der Publikation, deren Veranstaltung dem Vereine zur Ehre gereicht, den Allerhöchsten Dank zum Ausdrucke zu bringen.

Indem ich mich dieses Allerhöchsten Auftrages hiemit entledige, benütze ich mit Vergnügen diesen Anlaß zur Versicherung der vorzüglichsten Hochachtung, mit welcher ich die Ehre habe zu sein

Euer Hochwohlgeboren

ganz ergebener
Regierungsrath Schneider.

Wenn in vorstehendem Schreiben die Allerhöchste Kundgebung, daß „die Herausgabe des Werkes dem Vereine zur Ehre gereicht“, enthalten ist, so können wir diesen Beweis der Anerkennung unseres allergnädigsten Königs und Herrn nur mit dem Gefühle höchster Freude und Dankbarkeit entgegennehmen und müssen uns dabei ermuntert und angespornt fühlen, mit Muth, Treue und aller Hingebung auch fortan dem uns vorgesteckten edlen Ziele nachzustreben.

Die Stadt Wien feierte im verflossenen Sommer das 200jähr. Jubiläum ihres Entsatzes von der türkischen Belagerung und verband hiemit eine Ausstellung historischer, auf dieses Ereigniß Bezug habender Gegenstände. Da wir in unseren Sammlungen eine Pistole besitzen, welche in jener Zeit in dem Zelte des Großveziers Kara Mustapha vorgefunden wurde, sowie eine urkundliche Aufzeichnung hierüber,

so betheiligten auch wir uns durch Einsendung dieser Gegenstände an der Ausstellung.

Es ist zu unserer Kenntniß gekommen, daß das an der alten Würzburg-Nürnberger Straße gelegene sogen. Ulrichsdenkmal, für dessen Restaurirung der Verein bereits in früheren Jahren mit Zuhilfenahme auch anderweitiger Conkurrenzen thätig war, sich abermals in einem der Restauration sehr bedürftigen Zustande befinde. Es ist uns auch diesesmal gelungen, durch die dankenswerthe Municifenz sowohl der k. Kreisregierung, als der Stadtgemeinde Würzburg, sowie durch unsere eigenen Mittel die zur Restauration erforderlichen Kosten bereitzustellen, und hat die städtische Bauverwaltung in dankenswerthester Weise die Leitung der Arbeiten übernommen. Wir registriren einstweilen diese Thatsachen und werden seiner Zeit nach Vollendung der Restauration auf diesen Gegenstand zurückkommen.

Ehe wir zu weiterem Detail schreiten, können wir nicht umhin, noch eines Vorkommnisses Erwähnung zu thun, welches für die archäologische Wissenschaft des Mittelalters überhaupt von hoher Bedeutung ist. Es ist dieses die Wiederaufdeckung des südlichen Theiles des Kreuzganges am vormaligen Neumünsterstifte dahier, welcher sich in Folge eines Neubaues des nunmehr verlebten Kaufmannes Herrn S. Rosenthal dahier ergab. Die architektonische Bedeutung dieses Bauwerkes fällt mit jener der Neumünsterkirche zusammen und es ist nur zu bedauern, daß für definitive Placirung dieses Kreuzganges, welcher momentan den Rosenthal'schen Baudispositionen weichen mußte, noch keine Vorsorge getroffen ist. Der Kreuzgang ist dermalen unter Numerirung seiner Steine abgebrochen und an einem geeigneten Orte aufbewahrt, um seiner Zeit an entsprechender Stelle wieder zusammengefügt, resp. aufgebaut zu werden.

Digitized by Google

Nachdem wir aus finanziellen Gründen die Herausgabe eines Archivheftes für das Jahr 1882 unterlassen zu müssen glaubten, sind wir nunmehr in der Lage, für das Jahr 1883 unseren Vereinsmitgliedern einen neuen, und zwar den 27. Band des Archivs zu übergeben, dessen reichhaltigen Inhalt wir freundlicher Kenntnißnahme und wohlwollender Beurtheilung empfehlen. Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß wir es für sachlich empfehlenswerther erachtet haben, von der seitherigen Zusammensetzung der Bände unseres Archivs aus 2—3 Heften abzugehen, so daß für die Folge eine jede Jahrespublikation einen selbständigen Band bilden wird.

Als schriftstellerische Arbeiten Angehöriger unseres Vereines sind wir in der Lage, auch in diesem Jahre nachfolgende Publikationen, soweit sie durch Zusendung zu unserer Kenntniß gelangt sind, namhaft zu machen: A. Berger (E.-M.), Studien zu den Beziehungen des Erzherzogs Leopold Wilhelm von Oesterreich zu dem Grafen Joh. Adolf zu Schwarzenberg. (Berichte und Mittheilungen des Wiener Alterthumsvereins.) — Dr. G. K. Bockenheimer (E.-M.), Ansichten des früheren kurfürstl. Lustschlosses Favorite in Mainz mit erläuterndem Text. — F. Conrad, Geschichte der Wallfahrt und des Klosters Maria Buchen. 2. Aufl. Lohr 1883. — L. F. Frhr. v. Eberstein (E.-M.), urkundliche Nachträge zu den geschichtlichen Nachrichten von dem reichsritterlichen Geschlechte Eberstein. 4. Folge. Dresden 1883. und: Beigabe zu den geschichtlichen Nachrichten &c. &c. 2. Aufl. Dresden 1883. — Fr. C. Fürst v. Hohenlohe-Waldenburg (E.-M.), einige Bemerkungen zu Stälins Geschichte Wirttembergs, das Haus Hohenlohe betreffend, und: Sphragistische Aphorismen. Lfrg. 3. Heilbronn 1883. — J. Hörnes, kunsthistor. Skizzen über Lohr am Main. (Würzburger Presse.) — W. Frhr. von Löffelholz (E.-M.), Oettingana. Nördlingen 1883. und:

Digitized by Google

Weitere Beiträge und Berichtigungen zu der Schrift Oettingana. — Fr. v. Löher (E.-M.), Archivalische Zeitschrift. Bd. 8. München 1883. — Dr. Fr. Leitschuh, Beiträge zur Geschichte des Hexenwesens in Franken. Bamberg 1883. — E. Frhr. Marschalk v. Ostheim, zur Geschichte der k. Realschule Bamberg. Festschrift zu deren 50jähr. Jubiläum. Bamberg 1883. — Dr. A. Mörath, ein Vibarter Weisthum aus dem 15. Jahrh. (Anzeiger f. Kunde d. deutschen Vorzeit). — Dr. Fr. Stein, Geschichte Frankens. Schweinfurt 1883.

Was durch Geschenke und Ankäufe im Jahre 1883 für den Verein erworben wurde, geben die Beilagen III. und IV. dieses Berichtes zu entnehmen und sprechen wir hiebei den verehrlichen Gebern unseren verbindlichsten Dank aus, gleichwie wir auch nicht ermangeln wollen, unseren Hrn. Vereinsconservatoren und dem Hrn. Vereinssekretär für die hingebende Thätigkeit, welche sie unseren Vereinszwecken widmen, den verbindlichsten Dank auszudrücken.

Uebergehend auf den Personalstand des Vereines, so haben wir vorerst den Verlust zweier hochachtbarer Ehrenmitglieder, welche der Tod aus diesem Leben abberufen, zu verzeichnen, nämlich des Hrn. Dr. Brückner, herzogl. sächs. Archivraths und Professors in Meiningen, und des Hrn. Dr. Lisch, großherz. mecklenburg. geheimen Archivraths a. D. und Direktors des histor. Vereines zu Schwerin. Die Arbeiten dieser beiden Gelehrten auf dem Gebiete ihrer Landesgeschichte sind dem wissenschaftlichen Publikum zu bekannt, als daß es mehr als einer einfachen Hinweisung bedürfte. Mögen sie in Frieden ruhen. Was den übrigen Personalbestand betrifft, so stellt sich derselbe bis zum heutigen Tage laut Beilage I folgendermaßen fest: Ehrenmitglieder 35 gegen 34 des Vorjahres, ordentliche Mitglieder 301 gegen 311 des Vorjahres.

Digitized by Google

Die finanzielle Lage unseres Vereines läßt die Beilage II des Berichtes ersehen und schließt hiernach das Jahr 1883 mit einer Einnahme von 3134 ℳ. 98 ₰ und einer Ausgabe von 2370 ℳ. 57 ₰, sonach mit einem Aktivbestande von 764 ℳ. 41 ₰, welcher auf das Jahr 1884 übergeht, salva revisione ab. Auf Druckkosten wurden 1174 ℳ. 70 ₰ verwendet. Ist auch im Allgemeinen dem Vereine nur ein sehr bescheidenes Maß von Mitteln, vermittelst welcher er sein ernstes und edles Ziel zu verfolgen hat, zugemessen, so muß doch der vorerwähnte Aktivabschluß relativ als ein sehr erfreulicher bezeichnet werden, und müssen wir gleichzeitig dem gewissenhaften Verwalter unserer Kasse, Hrn. Conradi, den verbindlichsten Dank des Vereines ausdrücken. Auch im Jahre 1883 erfreute sich der historische Verein eines Zuschusses aus Kreismitteln im Betrage von 1032 ℳ, für welchen Zuschuß wir dem hohen Landrathe des Kreises für seine Willigung, sowie der hohen k. Kreisregierung für die geneigte Vertretung unserer Interessen hierbei den ehrerbietigsten Dank des Vereines aussprechen.

Die Wahl des Vereinsausschusses wurde am 22. Januar l. J. vorgenommen. Das Ergebniß war Folgendes:

Direktor des Vereins: Georg Henner, kgl. Regierungs-Direktor a. D.

Sekretär: Herr Dr. Gottfried Ziegler.

Conservatoren:

Herr Dr. Marquard Barth, k. Reichsoberhandelsgerichtsrath a. D.;

„ Jakob Kühles, Domkapitular und Generalvikar;

„ Joseph Monz, k. Landrichter a. D.

Cassier: Herr Friedrich Conradi.

Digitized by Google

Beisitzer (in alphabetischer Ordnung):

Herr Dr. Hermann Haupt, k. Bibliothekssekretär;
„ Dr. Theodor Henner, Privatdocent;
„ Joseph Hörnes, k. Bezirksamtsassessor;
„ Dr. Nikolaus Reininger, Domkapitular;
„ Dr. Carl Ludwig Fridolin Sandberger, k. Universitätsprofessor;
„ Dr. August Schäffler, k. Kreisarchivar;
„ Dr. Philipp Schneider, Dompräbendat;
„ Clemens Schenk Graf v. Stauffenberg, erblicher Reichsrath und Oberstlieutenant à la suite;
„ Ludwig Frhr. v. Zu-Rhein, k. Kämmerer.

Wir können gegenwärtigen Bericht nicht schließen, ohne allen Behörden, Gesellschaften und gelehrten Vereinen, sowie allen Privaten, welche sich unserem Vereine wohlwollend und fördernd erzeigten, aufs Verbindlichste zu danken und um die Fortdauer dieses Wohlwollens zu bitten, und scheiden hiemit zugleich unter freundlichem Gruße von dem geneigten Leser.

Würzburg, im Juni 1884.

Digitized by Google

Beilagen.

I.

Verzeichniß der Vereinsmitglieder.

A. Ordentliche Vereins-Mitglieder.

(Die mit * bezeichneten sind neu eingetreten.)

Seine königliche Hoheit

Maximilian, Herzog in Bayern.

Bezirk Alzenau.

Bezirksschulbibliothek des kgl. Bezirksamtes Alzenau.
*Herr Drißl, Leo, kgl. Bezirksamts-Assessor in Alzenau.
„ Girstenbrey, Jos. Mich., Pfarrer in Geiselbach.
„ Reuther, P. J. Seraph, Pfarrer in Hörstein.

Bezirk Aschaffenburg.

Herr Bauer, Franz Anton, Pfarrer in Schmerlenbach.
Bezirksschulbibliothek des kgl. Bezirksamtes Aschaffenbg.

Stadt Aschaffenburg.

Herr Dr. Behringer, Edm., kgl. Studienrektor und Professor.
„ Burger, Joseph, Rechtsanwalt.
Höhere weibliche Bildungsanstalt.

Digitized by Google

Herr Dr. Kittel, kgl. Hofrath und Professor.
„ Müller, Wilhelm, Rechtsanwalt.
„ Sell, Ambrosius, kgl. Forsteinrichtungs-Assistent.

Bezirk Brückenau.

Bezirksschulbibliothek des kgl. Bezirksamtes Brückenau.
Herr Söder, Alphons, Stadtpfarrer in Brückenau.
„ Thüngen, Alfred Frhr. von, in Weißenbach.

Bezirk Ebern.

Bezirksschulbibliothek des kgl. Bezirksamtes Ebern.
Herr Höhl, Johann Leopold, Stadtpfarrer in Ebern.
„ Rotenhan, Graf von, kgl. Kämmerer und Gutsbesitzer in Untermerzbach.

Bezirk Gerolzhofen.

Bezirksschulbibliothek des kgl. Bezirksamtes Gerolzhofen.
*Bibliothek des Fortbildungscurses Volkach.
Seine Erlaucht Herr Wolfgang Graf zu Castell-Rüdenhausen in Rüdenhausen.
*Herr Reinhold, Ludwig, kgl. Oberförster a. D. in Rehweiler.
„ Stamm, Gg. Ad., Pfarrer in Gaibach.

Bezirk Hammelburg.

Bezirksschulbibliothek des kgl. Bezirksamtes Hammelburg.
Herr Bock, Peter, Lehrer in Hundsfeld.
„ Schumm, Anton, Pfarrer in Sulzthal.

Bezirk Haßfurt.

Bezirksschulbibliothek des kgl. Bezirksamtes Haßfurt.
Kgl. Präparandenschule in Haßfurt.
Polytechnischer Bezirksverein daselbst.
Herr Meisner, Johannes, Lehrer an der kgl. Präparandenschule daselbst.
„ Rothenbucher, Joh. Georg, Pfarrer in Obertheres.

Bezirk Karlstadt.

Bezirksschulbibliothek des kgl. Bezirksamtes Karlstadt.
Kgl. Präparandenschule in Arnstein.

Digitized by Google

Herr Huberti, kgl. Notar in Karlstadt.
„ Dr. Pedraglia, Bernhard, Cooperator in Gänheim.
„ Thüngen, Wolfgang Frhr. v., in Thüngen.
„ Thüngen-Zeitlofs, Wilhelm Frhr. v., Gutsbesitzer in Thüngen.
„ Dr. theol. Ulrich, Ferd., Pfarrer in Rohrbach.

Bezirk Kissingen.

Bezirksschulbibliothek des kgl. Bezirksamtes Kissingen.
Herr Dr. Diruf, Oskar, kgl. Hofrath und Brunnenarzt in Kissingen.
„ Lochner-Heußlein, Frhr. v., kgl. Kämmerer und Hauptmann a. D. daselbst.
„ Dr. Streit, kgl. Hofrath daselbst.
„ Streit, C., kgl. Oekonomierath daselbst.
„ Kräger, Max, Gutsbesitzer in Bildhausen.
Augustiner-Convent in Münnerstadt.
Kgl. Studienanstalt daselbst.

Bezirk Kitzingen.

Bezirksschulbibliothek des kgl. Bezirksamts Kitzingen.
Kitzingen, Stadt.
Marktbreit, Stadt.
Kgl. Präparandenschule in Marktsteft.
Herr Bachmann, Leopold, kgl. Reallehrer in Kitzingen.
„ Barthelme, Gg. Jos., Pfarrer in Sulzfeld.
„ Conrad, Franz, Pfarrer in Hüttenheim.
„ Löffler, Franz, bischöfl. geistl. Rath und Dechantpfarrer in Dettelbach.
„ Plochmann, Stadtpfarrer in Marktbreit.
„ Meuschel, Gottlob, Weinhändler in Buchbrunn.
„ Schuler, Joseph, Pfarrcuratus in Mainsondheim.
„ Wirth, K. Volkmar, kgl. Pfarrer in Mainbernheim.

Bezirk Königshofen.

Bezirksschulbibliothek des kgl. Bezirksamts Königshofen.
Bibliothek des Fortbildungscurses Hofheim.
Königshofen, Stadt.
Herr von Bibra, Carl Freiherr, kgl. Hauptmann a. D. in Brennhausen.

Digitized by Google

Herr Heid, Franz Jos., Localcaplan in Kleineibstadt.
" Krug, Jos., Pfarrer in Königshofen.
" Dr. phil. Wieland, Michael, Beneficiat in Hofheim.

Bezirk Lohr.

Bezirksschulbibliothek des kgl. Bezirksamtes Lohr.
Lohr, Stadt.
Kgl. Präparandenschule in Lohr.
Herr Deßloch, Heinrich, kgl. Forstamtsassistent in Lohr.
" Distler, G. Ernst, Buchdruckereibesitzer daselbst.
" Ferber, Johann, kgl. Subrektor daselbst.
" Graf, F. Ch. August, kgl. Dekan in Partenstein.
" Hönlein, kgl. Oberamtsrichter in Lohr.
" Koch, Jos., kgl. Rechtsanwalt daselbst.
" Kraus, Joh. Adolph, Pfarrer in Pflochsbach.
" Link, Georg, Pfarrer in Neustadt a. M.
" Lippert, kgl. Bezirksamts-Assessor in Lohr.
" Mantel, Eduard, kgl. Forstamtsassistent daselbst.
" Scheuermann, Philipp, kgl. Oberförster in Rupperts-hütten.
" Schiele, Joseph, Privatier und freiresignirter Bürger-meister in Lohr.
" Schmidt, Hermann Joseph, kgl. Forstmeister daselbst.
" Steinbrenner, Friedrich, kgl. Förster in Lohrerstraß.
* " Thüngen, Heinrich Freiherr von, kgl. Premierlieute-nant a. D. und Gutsbesitzer in Burgsinn.

Bezirk Marktheidenfeld.

Bezirksschulbibliothek des kgl. Bezirksamtes Markt-heidenfeld.
Herr Hartmann, Johann, Pfarrer in Lengfurt.

Bezirk Mellrichstadt.

Bezirksschulbibliothek des kgl. Bezirksamtes Mellrichstadt.

Bezirk Miltenberg.

Bezirksschulbibliothek des kgl. Bezirksamtes Miltenberg.
Herr Conrady, kgl. preuß. Kreisrichter a. D. auf Schloß Miltenburg bei Miltenberg.

Digitized by Google

Herr von Fechenbach, Carl Freiherr, in Laudenbach.
„ Henner, Philipp, kgl. Bezirksamtsassessor in Miltenberg.
„ Heßdörfer, Caspar, Pfarrer in Großhenbach.
„ Dr. Mörschell, kgl. Bezirksarzt in Miltenberg.
„ Sopp, Andreas, Dechantpfarrer in Bürgstadt.
„ Unkelhäuser, Hans, kgl. Postadjunct in Miltenberg.

Bezirk Neustadt.

Bezirksschulbibliothek des kgl. Bezirksamtes Neustadt a/S.
Herr von Brenken, Otto Freiherr, Rittergutsbesitzer in Neuhaus und auf Salzburg.
Bischofsheim, Stadt.
Kgl. Präparandenschule in Neustadt a/S.
Herr Grünewald, August, Studienlehrer und Stadtcaplan in Neustadt a/S.
„ Hofmann, Jos., Spitalpfarrer daselbst.
„ Schnell, Otto, Kaufmann daselbst.
„ Hain, Andreas, Pfarrer und Distrikts-Schulinspektor in Niederlauer.
„ Ungemach, Gottfried, Pfarrer in Salz.

Bezirk Obernburg.

Bezirksschulbibliothek des kgl. Bezirksamtes Obernburg.
Obernburg, Stadt.
Herr Carl, Valentin, Pfarrer in Obernburg.
„ Ostheimer, Gg. Franz, Pfarrer in Niedernberg.
„ Seikel, Joh. B., Pfarrer in Mömlingen.

Bezirk Ochsenfurt.

Bezirksschulbibliothek des kgl. Bezirksamtes Ochsenfurt.
Herr Faulhaber, Melchior, Pfarrer in Goßmannsdorf.
„ Kallenbach, Bernhard, Pfarrer in Sonderhofen.
„ Knauth, Peter, Lehrer in Bütthard.
„ Krapf, Barthol., Pfarrer in Burgerroth.
„ Dr. Schermuly, Jos. E., Beneficiat in Eibelstadt.
„ Ullrich, Christoph, Pfarrer in Aufstetten.

Bezirk Schweinfurt.

Bezirksschulbibliothek des kgl. Bezirksamtes Schweinfurt.
Herr von Bodeck, Freiherr, kgl. Kämmerer und Gutsbesitzer in Klosterheidenfeld.

Digitized by Google

Herr Rätscher, Andreas, Pfarrer daselbst.
„ Röder, Christian, Pfarrer in Obereuerheim.
„ Dr. phil. Amrhein, August, Pfarrcuratus in Werneck.
Kreisirrenanstalt Werneck.

Stadt Schweinfurt.

Herr Berninger, Carl, Secretär am kgl. Landgericht in Schweinfurt.
„ Pollich, T. G. A., Magistratsrath daselbst.
„ v. Schultes, Bürgermeister daselbst.
„ Dr. Stein, kgl. Rechtsanwalt daselbst.
„ Then, Franz, kgl. Amtsrichter daselbst.

Bezirk Würzburg.

Bezirksschulbibliothek des kgl. Bezirksamtes Würzburg.
Herr v. König, Friedrich, Fabrikbesitzer in Kloster Oberzell.
„ Müller, Michael, Pfarrer in Kürnach.
„ Trabert, Franz, Pfarrer in Lengfeld.

Stadt Würzburg.

Herr Dr. Adelmann, Leofr., Fabrikbesitzer.
„ Dr. Barth, Reichsoberhandelsgerichtsrath a. D.
„ Beckert, Michael, Sadtpfarrer zu St. Peter und bischöfl. geistl. Rath.
„ Dr. med. Boetzkes, Edward, Rentier.
„ Braudl, Joh. Ev., kgl. Archiv-Sekretär.
„ Dr. Braun, Carl Robert Guido, Subregens am bischöfl. Klerikal-Seminar.
„ Broili, Ferdinand, Kaufmann.
„ Busch, Friedrich, Domkapitular.
„ Conradi, Friedrich, Privatier.
„ Contzen, Friedrich, Domprediger.
„ Döll, Jos., kgl. Notar.
„ Eckert, Jos., Schneidmühlbesitzer.
„ Emmerich, Franz, Regens des Chilianeums.
„ Dr. Escherich, kgl. Regierungs- und Kreis-Medicinalrath a. D.
„ Flaig, F., Kaufmann.
„ Frank, Leopold Kaufmann.
Franziskaner-Minoriten-Convent.

Digitized by Google

Herr Dr. theol. Franz, Jos. Theodor, Regens im Klerikal-Seminar und bischöfl. geistl. Rath.
„ Dr. jur. Franz, Theodor, kgl. Intendantur-Assessor.
„ Friedrich, Caspar, Stadtpfarrer zu Stift Haug.
„ von Fuchs, Ludwig, Freiherr, kgl. Kämmerer und Regierungsrath.
* „ Dr. theol. Göpfert, F. A., kgl. Universitäts-Professor.
„ Grimm, kgl. Notar.
„ Dr. theol. Grimm, kgl. Univers.-Professor und bischöfl. Regensb. geistl. Rath.
„ Groß v. Trockau, Friedrich, Freiherr.
„ Groß v. Trockau, Joseph, Freiherr, k. k. Kämmerer und Rittmeister in der Armee.
„ von und zu Guttenberg, Theodor, Freiherr, Gutsbesitzer.
„ Gutwill, Privatier.
„ Dr. Hartmann, Carl Otto, kgl. Rechtsanwalt.
„ Dr. phil. Hartung, Caspar, kgl. Professor am Realgymnasium.
„ Dr. Haupt, Secretär an der kgl. Univers.-Bibliothek.
„ Henner, Georg, kgl. Regierungs-Direktor a. D.
„ Dr. Henner, Theodor, Privatdocent.
„ von Hertlein, Ferdinand, Apotheker.
* „ Heßdörfer, Valentin, Stadtcaplan an der Dompfarrei.
„ Dr. theol. et phil. von Hettinger, Franz Seraph, kgl. Univ.-Professor und päpstlicher Hausprälat.
„ Dr. theol. et phil. Himmelstein, Franz X., Domprobst.
„ Hörnes, Joseph, kgl. Bezirksamts-Assessor.
„ Hofmann, Christ. Anton, Lithograph.
„ von Hutten, Carl Freiherr, kgl. Rittmeister à la suite.
„ Dr. theol. Kihn, Heinrich, kgl. Universitäts-Professor.
„ Dr. von Kölliker, kgl. Geheimrath und Universitäts-Professor.
„ Krämer, Georg, Kaufmann.
„ Krampf, Franz, Domprabendat.
„ Kreß, Michael, Maler.
„ Kühles, J. J. J., Domcapitular nnd bischöflicher Generalvicar.
„ Leinecker, Kaufmann.
„ Lockemann, Heinrich, Obersecretär am kgl. Landgericht.
„ Lößl, kgl. Generalmajor a. D.

Herr Lutz, C., kgl. Direktor vom Oberpflegamt des Juliushospitals.
" von Luxburg, Friedrich Graf, kgl. Kämmerer und Regierungspräsident.
" Maas, Privatier und Magistratsrath.
" Mörschell, kgl. Rechtsanwalt.
" Monz, qu. kgl. Landrichter.
" Dr. Müller, Carl Conrad, Secretär an der kgl. Universitäts-Bibliothek.
" Nierendorf, Joh., Privatier.
" Oppmann, Joseph, kgl. Hofrath.
" Pöhlmann, Heinrich, kgl. Rentbeamter a. D.
" Dr. phil. Reininger, Nikolaus, Domcapitular.
" Dr. theol. Renninger, Johann, Domcapitular.
" Ricker, Adolph, Privatier.
" Röser, Adam Ignaz, Privatier und Magistratsrath.
" Rost, Max, kgl. Postspecialcassier.
" Rügmer, Peter, Gasthofbesitzer.
" Dr. Ruland, Ignaz Jos., Domdechant.
" Dr. Sandberger, kgl. Universitäts-Professor.
" von Sazenhofen, Freiherr, Obrist z. D.
" Scamoni, Robert, Etuisfabrikant.
" Dr. phil. Schäffler, August, kgl. Kreisarchivar.
" Dr. Schanz, Martin, kgl. Universitäts-Professor.
* " Schlör, Ferdinand, Director des kgl. adeligen Julianums.
" Schmitt, Caspar, qu. Lehrer.
" Schmitt, Paul Gabriel, Domvicar.
" Dr. theol. Schneider, Philipp, Dompräbendat.
" Dr. theol. Scholz, Anton, kgl. Universitäts-Professor.
" Schork, Jos., Domcapitular und Dompfarrer.
" Schürer, Heinrich, Fabrikant.
Kgl. Schullehrer-Seminar.
Herr Sebold, Ad. Jos., Stadtpfarrer zu Pleichach.
" Dr. phil. Seuffert, Bernhard, Privatdocent.
" Seuffert, J. M., kgl. Notar.
" Sperlich, Joh., Maler und Photograph.
" Speth, Georg, kgl. Landgerichtsrath.
" Stahel, Ignaz, Buchhändler.
" Stahel, Veit Jos., Buchhändler.
" Dr. Stamminger, J. B., Universitäts-Bibliothekar.

Digitized by Google

Herr Stauffenberg, Clemens Graf Schenk v., erbl. Reichsrath der Krone Bayern, kgl. Oberstlieuten. à la suite.
„ Dr. phil. Steigerwald, J. F., kgl. Juliushospitalpfarrer und Oberpflegamtsrath.
Seine bischöfliche Gnaden Herr Dr. theol. Franz Joseph von Stein, Bischof von Würzburg.
Herr Stein, Bernhard Freiherr von, Gutsbesitzer.
„ Dr. Stöhr, August, praktischer Arzt und Privatdocent.
„ Stuber, Adalbert, Verlagsbuchhändler.
„ Stürtz, Heinrich, Buch- und Steindruckerei-Besitzer.
„ Trentlein, Philipp, Privatier.
„ Ullrich, Ph. Emil, Militärcuratus.
„ Dr. v. Urlichs, kgl. Hofrath und Universitäts-Professor.
„ Dr. Vogt, k. Regierungs- und Kreismedicinalrath a. D.
„ Vornberger, Felix, Banquier und Magistratsrath.
„ Vornberger, Franz Michael, Rentier.
„ Vorberger, Michael, Fabrikant und Handelsrichter.
* „ Weber, Anton, kgl. Studienlehrer.
„ Dr. Wirsing, kgl. Universitäts-Professor.
„ Wissel, kgl. Landgerichtsrath.
„ Woerl, Leo, Verlagsbuchhändler und Magistratsrath.
„ Wolff, Andreas, qu. botan. Gärtner der kgl. Universität und des Juliushospitals.
„ von Würtzburg, Carl Freiherr, erbl. Reichsrath.
„ Wüstefeld, Philipp, Banquier.
„ von Ziegler, Franz Freiherr, Gutsbesitzer.
„ Dr. jur. Ziegler, A. Gottfried, Privatier.
„ Zillig, Peter, Lehrer.
* „ Zippelius, Georg, kgl. Kreisthierarzt.
„ von Zobel zu Giebelstadt-Darstadt, Wilhelm Freiherr, Gutsbesitzer.
„ von Zu-Rhein, Ludwig Freiherr, kgl. Kämmerer.

Ordentliche Mitglieder außerhalb des Regierungsbezirkes.

Archiv, das großherzogliche hessische Haus- und Staats-, in Darmstadt.
Archiv, das gräfl. Erbach'sche Gesammthaus-, in Erbach im Odenwalde.
Archiv, das fürstl. Löwenstein-Wertheim'sche, in Wertheim.

Digitized by Google

Archiv, das fürstl. Schwarzenberg'sche, in Schwarzenberg bei Scheinfeld.

Herr von Arnswald, Hermann Freiherr, Oberstlieutenant a. D. und Commandant des Schlosses Wartburg in Eisenach.

„ Benario, Bernhard, Banquier in Wertheim.

Kgl. Bibliothek in Berlin.

Herr von Bibra, Wilhelm Freiherr, kgl. Oberlandesgerichts-Rath in München.

„ Bick, Dechant in Reicholzheim.

„ Dr. Eheberg, Carl Theodor, kgl. Universitäts-Professor in Erlangen.

„ von Ellrichshausen, Carl Freiherr, Gutsbesitzer in Assumstadt (Württemberg).

„ Gams, P. Pius, Conventual im St. Bonifaziusstift in München.

„ von Gleichen-Rußwurm, Freiherr von, kgl. b. Kämmerer und Gutsbesitzer in Weimar.

„ Dr. jur. Gramich, Victor, Redacteur des historischen Jahrbuches der Görres-Gesellschaft in München.

„ Gugelmeier, kais. Postmeister in Wertheim.

„ Dr. Hänle, S., kgl. Rechtsanwalt in Ansbach.

„ Heffner, Rudolph, kgl. Regierungsrath in Landshut.

„ von Hertling, Carl Freiherr, fürstl. Löwenstein-Wertheim-Rosenberg'scher Domänen-Direktor in Wertheim.

„ Dr. Hiller, Carl, k. k. Universitäts-Professor in Czernowitz.

„ Hottenroth, fürstl. Löwenstein'scher Sekretär in Wertheim.

„ von Hutten zum Stolzenberg, Ulrich Freiherr, Oberhofmeister Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Amalie von Bayern, kgl. Kammerherr und Oberst à la suite der kgl. Leibgarde der Hartschiere in München.

„ Jäcklein, kgl. Gymnasial-Professor in Straubing.

„ Keller, Const., prakt. Arzt in Neudenau (Amts Mosbach).

„ Kilian, B., kgl. Studienseminar-Direktor in Amberg.

„ Kremer, Ludwig, kgl. Landgerichtsrath in München.

„ Dr. phil. Kuhn, Alois Joseph, qu. Conservator des Nationalmuseums in München.

Digitized by Google

Herr Dr. phil. Leist, Friedrich, Reichsarchivs-Accessist in München.
„ Dr. Leitschuh, kgl. Bibliothekar in Bamberg.
„ von Lurz, Freiherr, kgl. Artillerie-Obristlieutenant in Landau.
„ Ritter von Maillinger, kgl. General der Infanterie und Kriegsminister, Excellenz, in München.
„ Marschalk von Ostheim, Emil Frhr., in Bamberg.
* „ Dr. Martens, W., großh. bad. Gymnasial-Professor in Tauberbischofsheim.
„ Mattes, großh. badischer Bezirks-Ingenieur, Vorstand der Wasser- und Straßenbau-Inspektion in Wertheim.
„ Dr. Müller, Jakob, Lehrer an der Realschule in Bamberg.
„ Nagels, E., Rentier in München.
„ Dr. Nies, Professor an der kgl. württemb. landwirthschaftlichen Akademie in Hohenheim.
„ Nörbel, Franz, Stadt-Pfarrer in Külsheim.
„ Prailes, Pfarrer in Richen (Amts Eppingen).
„ von du Prel, Frhr., kgl. Kämmerer und Regierungsrath in Augsburg.
„ Pfafferot, Adolf, fürstl. Löwenstein-Rosenberg'scher Domänenrath in Wertheim.
„ Oehninger, Franz, Offiziant an der kgl. Staatsschuldentilgungshauptkasse in München.
* „ Rasina, großh. bad. Oberamtmann in Tauberbischofsheim.
„ Reitzenstein, Hermann Frhr. v., kgl. Regierungsrath in Augsburg.
„ Rinecker, Anton, kgl. Oberlandesgerichtsrath in Bamberg.
„ Dr. Rosenthal, Eduard, außerordentlicher Professor an der Universität in Jena.
„ Rüd von Collenberg, Frhr., großh. bad. Minister a. D., Excellenz, in Bödigheim.
„ Scheurer, kgl. Post- und Bahnverwalter a. D. in Dirmstein (Rheinpfalz).
„ Dr. Schlesinger, H., praktischer Arzt in Dossel (Hannover).
„ Dr. Schneider, Justus, prakt. Arzt in Fulda.
„ von Schrottenberg, Franz Conr. Frhr., kgl. b. Kammerherr und Rittergutsbesitzer in Bamberg.

Digitized by Google

Herr Schul, kgl. Schullehrerseminar-Inspektor in Straubing.
" von Seinsheim-Grünbach, Max, Graf, erblicher Reichsrath der Krone Bayern ꝛc. ꝛc. auf Schloß Grünbach bei Erding.
" Sperl, Pfarrer in Aufkirchen.
" Spiesberger, Alois, Chirurg in Külsheim b. Wertheim.
" Straus, L., Banquier in Tauberbischofsheim.
* " Dr. Wagner, fürstl. Löwenstein-Freudenberg'scher Archivar in Wertheim.
" von Waldenfels, Frhr., kgl. Artillerie-Lieutenant, commandirt zur Kriegsakademie in München.

B. Ehren-Mitglieder.

B.

Herr Berger, Adolf, fürstlich Schwarzenberg'scher Central-Archivs-Direktor in Wien.
" Dr. Bockenheimer, großh. hess. Landgerichtsrath in Mainz.
* " Bossert, Gustav, Pfarrer in Bächlingen.

E.

Herr Eberstein, L. Ferd. Frhr. v., kgl. preuß. Ingenieur-Hauptmann a. D. in Dresden.
" von Estorf, Frhr. und Kammerherr in Baden b. Zürich.
" Dr. Essenwein, Professor, I. Vorstand des germanischen Museums in Nürnberg.

F.

* Herr Fischer, Karl, kgl. Bezirksgerichtsrath a. D. in Würzburg.
" Dr. Fromann, II. Vorstand des germanischen Museums in Nürnberg.

G.

Herr von Giesebrecht, Dr., kgl. geheimer Rath, Universitäts-Professor und Vorstand des historischen Seminars in München.

H.

Herr von Hartmann, Ritter, k. k. österreichischer Kreis-Commissär in Linz.

Digitized by Google

Herr von Hefner-Alteneck, Dr., I. Direktor des kgl. bayer. National-Museums in München.
Seine Eminenz Cardinal Dr. Joseph Hergenröther, Präfekt des päpstlichen Archivs in Rom.
Herr Herrmann, Pfarrer in Frauendorf.
" Heuschling, Chef der statistischen Division im Ministerium des Innern, Sekretär der statistischen Central-Commission in Brüssel.
" von Höfler, Dr. Constantin, Ritter, Professor an der k. k. Universität in Prag.
" Hofmann, Dr., japanesischer Interpret beim königl. niederl. Ministerium im Haag.
Seine Durchlaucht Friedrich Carl Fürst von Hohenlohe-Waldenburg, kais. russ. General, Dr. phil. rc., in Kupferzell.
Herr Hubrich, Dr., Direktor der Kreisirrenanstalt in Werneck.

J.

Herr Jacobi, Oberförster in Werneck.

K.

Herr Kaufmann, Dr., Alexander, fürstl. Löwenstein'scher Archivrath in Wertheim.

L.

Herr Lenz, Dr., kgl. belg. Universitäts-Professor in Gent.
" Lindenschmit, Dr. Ludwig, Direktor des römisch-germanischen Centralmuseums und Professor in Mainz.
*" Löffelholz von Kolberg, Wilhelm Freiherr, Dr. phil., Fürst. Oettingen-Wallersteinischer Domänial-Canzlei-Rath und Archivar in Wallerstein.
" von Löher, Dr. Franz, Direktor des kgl. Reichsarchivs, kgl. geh. Rath und Universitäts-Professor in München.

P.

Herr Possart, Dr., Professor in Opalenika (Prov. Posen).

R.

Herr von Rally, Schriftsteller in Nordamerika.
" Roth, Lehrer in Frankfurt a. M.

Digitized by Google

Herr von Rothmund, Dr., kgl. Obermedizinalrath und Univ.-Professor in München.

S.

Herr Schäfer, Dr., Hofrath und Professor in Darmstadt.
„ Schliemann, Dr. Heinrich, z. Z. in Athen.
„ Schröder, Dr., Richard, Universitäts-Professor in Straßburg.
„ Spruner von Mertz, Dr. Karl, kgl. General der Infanterie und General-Adjutant Sr. Majestät des Königs in München.

U.

Herr Uppmann, Dr., großh. oldenburgischer Landphysikus in Birkenfeld an der Nahe.

W.

Herr de Wal, Professor in Leiden.
„ Wiedemann, Dr., Redakteur der Literaturzeitung in Wien.

Zusammenstellung.

I. 301 ordentliche Mitglieder.
II. 35 Ehren-Mitglieder.

Summa: 336 Mitglieder.

Digitized by Google

II.

Summarische Uebersicht

der Rechnung pro 1883.

Einnahmen:

	M.	*ℌ*
1. Aktivbestand aus dem Vorjahre	225	68
2. Eingegangene Beiträge aus den Vorjahren .	10	—
3. Eingegangene Beiträge pro 1883	1490	—
4. Kapitalzinsen	72	—
5. Beitrag aus Kreisfonds	1032	—
6. Außerordentliche Einnahmen:		
a) aus dem Erlöse von Vereinsschriften	75	50
b) aus verkauften Exemplaren des Bauernkriegs	188	—
c) Rückvergütung an Porto	41	80
Summa	3134	98

Digitized by Google

Ausgaben:

		M.	₰
1.	Miethzins	200	—
2.	Mobiliar und Geräthe	164	29
3.	Bedienung	160	—
4.	Bureaubedarf	133	10
5.	Porto, Botenlöhne u. dgl.	137	14
6.	Inserate	13	51
7.	Bücher, Pläne, Urkunden	197	3
8.	Gemälde, Münzen, Kunstgegenstände	76	50
9.	Buchbinderlöhne	88	30
10.	a) Vereinsschrift, b) Jahresbericht	632	—
11.	Bauernkrieg von Fries, 6. Heft	541	70
12.	Germanisches Museum	18	—
13.	Rückkauf von Vereinsschriften	9	—
	Summa	2370	57

Bilanz:

	M.	₰
Einnahmen	3134	98
Ausgaben	2370	57
Aktivrest	764	41

Würzburg, 20. April 1884.

Der Vereinskassier:

Conradi.

Digitized by Google

III.

Geschenke.

A. An Druckschriften.

1. Von Privaten:

Von Herrn Dr. A. Bartsch, geh. Hofrath und Universitäts-Professor in Heidelberg:

Die von ihm verfaßte „Bibliographische Uebersicht der Erscheinungen auf dem Gebiete der germanischen Philologie im Jahre 1882. (Separat-Abdruck aus der „Germania". 28. Jahrgang.) Wien. 1883. 8.

Von Herrn Adolf Berger, fürstl. Schwarzenberg'scher Centralarchivdirektor in Wien:

Seine Abhandlung: Studien zu den Beziehungen des Erzherzogs Leopold Wilhelm von Oesterreich zu dem Grafen Johann Adolf zu Schwarzenberg. (Separat-Abdruck aus den „Berichten und Mittheilungen des Alterthumsvereins zu Wien". Bd. 21, Heft 1.)

Von Herrn Leopold Freiherrn von Borch in Innsbruck:

Seine Schriften: Beiträge zur Rechts-Geschichte des Mittelalters mit besonderer Rücksicht auf die Ritter und Dienstmannen fürstlicher und gräflicher Herkunft.

Digitized by Google

Nebst einer lithographirten Tafel: Wandelungen des Querfurter Helmschutzes. Innsbruck. 1881. 4. — Geschichte des kaiserlichen Kanzlers Konrad, Legat in Italien und Sicilien, Bischof von Hildesheim und von Würzburg, und dessen Vertheidigung gegen die Anklage des Verrathes. Zweite neu bearbeitete und vermehrte Auflage. Innsbruck. 1882. 8.

Von Herrn Franz Conrad, Pfarrer in Hüttenheim:
Seine Schrift: Geschichte der Wallfahrt und des Klosters zu Maria Buchen. 2. Aufl. Lohr. 1883. 8.

Von Herrn F. Conradi, Privatier in Würzburg:
8. Jahresbericht des Vereines für freiwillige Armenpflege in Würzburg, erstattet für das Jahr 1882 in der Generalversammlung vom 15. Juli 1883.

Von Herrn Louis Ferdinand Freiherrn von Eberstein, kgl. preuß. Ingenieur-Hauptmann a. D. in Dresden:
Seine Werke: Urkundliche Nachträge zu den geschichtlichen Nachrichten von dem reichsritterlichen Geschlechte Eberstein vom Eberstein auf der Rhön. Vierte Folge. Dresden. 1883. 8. — Beigabe zu den Geschichtlichen Nachrichten von dem reichsritterlichen Geschlechte Eberstein vom Eberstein auf der Rhön. Zweite Auflage. Dresden. 1883. 8.

Von Herrn Gr. Fischer, kgl. Kreisschulinspektor in Würzburg:
Schul-Anzeiger für Unterfranken und Aschaffenburg. 10. Jahrgang. 1883. Nr. 2 mit 19.

Von Herrn J. Herrbach, kgl. Landgerichtsrath a. D. in Würzburg:
Historisch-statistische Beschreibung des Hochstifts Würzburg. Ein Versuch. Von Gregor Schöpf, Benediktiner zu St. Stephan in Würzburg. Hildburghausen. 1802. 8.

Von Herrn J. Hörnes, kgl. Bezirksamts-Assessor in Würzburg:
Seinen Aufsatz: „Kunsthistorische Skizzen über Lohr am Main“, abgedruckt in der „Würzburger Presse“ 1883, Nr. 263, Beilage.

Von Seiner Durchlaucht Friedrich Carl Fürst von Hohenlohe-Waldenburg, kais. russ. General, Dr. phil. ꝛc. in Kupferzell:

Seine Abhandlung: Einige Bemerkungen zu P. Fr. Stälin's Geschichte Württembergs, das Haus Hohenlohe betreffend.

Von Herrn Oberbaurath Hoppe in Meiningen:

Seine Schrift: Ueber die Stadtkirche in Meiningen. Eine archäologische Studie. Meiningen. 1883. 8.

Von Herrn J. A. Kraus, Pfarrer in Pflochsbach:

Die St. Josephskapelle zu Bischofsheim vor der Rhön von Heinrich Roman Wörner. Aschaffenburg. 1858. 8. — Viertes Sendschreiben eines Gottesgelehrten am Tauberflusse an seinen Freund, einen Weltweisen, nächst dem Donaustrome über die Frage: Ob die zeitherigen Einwürfe gegen die exorcistischen Handlungen des hochwürdigen Herrn geistlichen Raths Gaßner einen zureichenden Grund darbiethen, rechtsgläubige Christen von der Anwendung seines Lehrsystems an ihnen selbst und andern Hilfsbedürftigen abzuhalten. O. O. 1776. 8. — Die bayerische Heerführung und der Chef des Generalstabs, Generallieutenant Freiherr v. d. Tann vor den Geschworenen in der zehnstündigen öffentlichen Verhandlung des oberbayerischen Schwurgerichts vom 19. October 1866 gegen den Redacteur des „Volksboten", Ernst Zander, wegen Amtsehrenbeleidigung. Vollständiger stenographischer Bericht. 3. Auflage. München. 1866. 8.

Von Herrn Dr. Richard Lehmann, Privatdocent in Halle a. S.:

Den 1. Bericht des Central-Ausschusses für deutsche Landeskunde. (Abgedruckt in: Das Ausland. Jahrg. 1883. Nr. 2.)

Von Herrn Dr. phil. Wilhelm Freiherr Löffelholz von Kolberg, Fürst. Oettingen-Wallersteinischer Domänial-Canzlei-Rath und Archivar in Wallerstein:

Sein Werk: Oettingana. Neuer Beitrag zur Oettingischen Geschichte, insbesondere zur Geschichte des Oettingischen Münzwesens. Als Manuscript gedruckt in der Officin

Digitized by Google

der C. H. Beck'schen Buchhandlung in Nördlingen. 1883. 4.

Von Herrn Dr. Franz von Löher, kgl. bayer. Geheimrath, Reichsarchiv-Director ꝛc. in München:

Archivalische Zeitschrift. Bd. 8. München. 1883. 8.

Von Herrn Emil Freiherrn Marschalk von Ostheim in Bamberg:

Dr. F. Leitschuh, Beiträge zur Geschichte des Hexenwesens in Franken. Bamberg 1883. 8. — Seine Schrift: Zur Geschichte der kgl. Realschule Bamberg. Festschrift zur 50jährigen Jubiläumsfeier der kgl. Realschule vom 5. bis 7. August 1883. Bamberg. 1883. 8.

Von Herrn V. Mayring, kgl. Gymnasial-Professor a. D. in München (unter Eigenthumsvorbehalt):

Pomona Franconia oder natürliche Abbildung und Beschreibung der besten und vorzüglichsten Europäischen Gattungen der Obstbäume und Früchte, welche in dem Hochfürstlichen Hofgarten zu Würzburg gezogen werden. Nebst den hauptsächlichsten Anmerkungen über deren Erziehung und Pflege von Johann Mayer, Hochfürstlich Würzburgischer Hof- und Residenzgärtner. 3 Theile in 4 Bänden. Nürnberg. 1776, 1779 und 1801. 4.

Von Herrn A. Mörath, fürstl. Schwarzenberg'scher Archiv-Assessor in Schwarzenberg:

Nr. 1 (Jahrg. 1883) des „Anzeigers für Kunde der deutschen Vorzeit", in welcher sein Aufsatz „Ein Bibarter Weisthum aus dem 15. Jahrhundert" abgedruckt ist.

Von Herrn F. Ohlenschlager, kgl. Gymnasial-Professor in München:

Seine Schriften: Eine wiedergefundene Römerstätte. Mit Karte und Plan. (Separat-Abdruck aus Nr. 19 des „Ausland".) München. 1883. 8. — Bedaium und die Bedainsinschriften aus Chieming. (Separat-Abdruck aus den Sitzungsberichten der philos.-philol.

und histor. Classe der kgl. bayer. Akademie der Wissenschaften. 1883. Hft. II.) München. 1883. 8.

Von Herrn Dr. F. C. L. Sandberger, kgl. Universitäts-Professor in Würzburg:

Programm (Der Mensch als Ausgangspunkt der Rechtsphilosophie) und Festrede zur 301. Stiftungsfeier der kgl. Julius-Maximilians-Universität Würzburg am 2. Januar 1883 von Dr. Joseph von Held, kgl. b. geheimer Rath und ö. o. Professor der Rechte, z. Z. Rector der Universität. Würzburg. 1883. 4. — De theologiae speculativae ac mysticae connubio in Dantis praesertim trilogia. Commentatio quam Alma Julio-Maximilianea tertia saecularia celebrante auspice theologorum in eadem academia ordine edidit F. L. Hettinger, prof. p. o. Würzburg. 1882. 4.

Von Herrn Ludwig Freiherrn von Zu-Rhein, kgl. Kämmerer in Würzburg:

Zwölf Hochfürstlich Würzburgische Verordnungen und Erlasse aus den Jahren 1792, 1793, 1794, 1796 und 1797. — Eine Mainzer Verordnung vom 5. Juni 1794. — Orden des französischen Divisions-Generals Turreau, d. d. Würzburg, den 23. October 1813.

2. Von wissenschaftlichen und anderen Vereinen, Behörden und Anstalten:

Vom Geschichtsverein in Aachen:

Seiner Zeitschrift Bd. 5., Hft. 1 und 2. Aachen. 1883. 8.

Von der kgl. Akademie der Wissenschaften in Amsterdam:

Verhandelingen. Afdeeling Letterkunde. XV. Deel. Amsterdam 1883. 4. — Verslagen en Mededeelingen. Afdeeling Letterkunde. Tweede Reeks. XI. Deel. Amsterdam. 1882. 8. — Naam — en Zaakregister op de Verslagen en Mededeelingen. Afdeeling: Letterkunde. Deel. I—XII. Amsterdam. 1882. 8. — Jaarboek voor 1881. Amsterdam. O. J. 8. — Tria carmina latina praemio aureo ornata in certamine poetico Hoeufftiano.

Digitized by Google

Amstelodami. 1882. 8. — Programma certaminis poetici ab academia regia disciplinarum Neerlandica ex legato Hoeufftiano anno 1833 indicti.

Vom historischen Verein für Schwaben und Neuburg in Augsburg:

Seiner Zeitschrift 9. Jahrg., Hft. 1, 2 und 3. 10. Jahrg., Hft. 1, 2 und 3. Augsburg 1882 und 1883. 8.

Vom historischen Verein in Bamberg:

Den 45. Bericht über seinen Bestand und sein Wirken im Jahre 1882. Bamberg 1883. 8.

Vom historischen Verein für Oberfranken in Bayreuth:

Archiv für Geschichte und Alterthumskunde von Oberfranken. Bd. 15, Hft. 2. Bayreuth. 1882. 8.

Von der kgl. Akademie der Wissenschaften in Berlin:

Sitzungsberichte pro 1882. Stück 39—54. Berlin. 1882. 8. Sitzungsberichte pro 1883. Stück 1 mit 37. Berlin. 1883. 8.

Vom Vereine „Herold" in Berlin:

Seiner Zeitschrift „Der deutsche Herold". Jahrg. 1882. Berlin. 1882. 4.

Vom historischen Verein des Kantons Bern in Bern:

Seines Archivs Bd. 11, Hft. 1 und 2. Bern. 1883. 8.

Vom Verein von Alterthumsfreunden im Rheinlande in Bonn:

Seiner Jahrbücher Hft. 73, 74 und 75. Bonn. 1882 und 1883. 8.

Von der historischen Gesellschaft des Künstlervereins in Bremen:

Bremisches Jahrbuch. Bd. 12. Bremen. 1883. 8.

Von der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur in Breslau:

Ihren 60. Jahres-Bericht, enthaltend den General-Bericht über die Arbeiten und Veränderungen der Gesellschaft im Jahre 1882. Breslau. 1883. 8.

Digitized by Google

Vom Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens in Breslau:

Seiner Zeitschrift Bd. 17. Breslau. 1883. 8.

Von der kgl. belgischen Akademie der Wissenschaften in Brüssel:

Compte rendu des séances de la commission royale d'histoire. Quatrième série. Tom. 9, 10, 11 (Bulletin 1, 2). Bruxelles. 1881, 1882, 1883. 8. — Documents inédits relatifs a l'histoire du XVI. siècle, publies par M. le baron Kervyn de Lettenhove. Première partie. Bruxelles. 1883. 8.

Von der kgl. norwegischen Universität in Christiania:

Kirchenhistorische Anecdota nebst neuen Ausgaben patristischer und kirchlich-mittelalterlicher Schriften. Veröffentlicht und mit Anmerkungen und Abhandlungen begleitet von Dr. C. P. Caspari, Professor der Theologie an der norwegischen Universität. I. Lateinische Schriften. Die Texte und die Anmerkungen. (Universitäts-Programm zur vierten Säcularfeier der Geburt Luthers.) Christiania. 1883. 8. — L. Daae, Kong Christiern den Förster Norske Histoire. 1448—1458. Christiania. 1879. 8. — Dr. L. B. Stenersen, Myntfundet fro Graeslid i Thydalen. Christiania. 1881. 4.

Von der gelehrten estnischen Gesellschaft zu Dorpat:

Ihre Sitzungsberichte pro 1882. Dorpat. 1883. 8.

Vom kgl. Sächsischen Alterthums-Verein in Dresden:

Neues Archiv für Sächsische Geschichte und Alterthumskunde. Bd. 2 und 3. Dresden. 1881 und 1882. 8. — Jahresbericht für 1880/81 und 1881/82. Dresden. 1881 und 1882. 8.

Vom Alterthumsverein in Freiberg i. S.:

Seiner Mittheilungen Hft. 19. Freiberg i. S. 1883. 8.

Von der Gesellschaft für Beförderung der Geschichts-, Alterthums- und Volkskunde in Freiburg, dem Breisgau und den angrenzenden Landschaften in Freiburg i. Br.:

Ihrer Zeitschrift Bd. 6, Hft. 1. Freiburg i. Br. 1883. 8.

Digitized by Google

Vom Verein für Geschichte des Bodensee's und seiner Umgebung in Friedrichshafen:

Das 12. Heft seiner Schriften. Lindau. 1883. 8.

Vom Oberhessischen Verein für Localgeschichte in Gießen:

Seinen 3. Jahresbericht für das Vereinsjahr 1882—1883. Gießen. 1883. 8.

Von der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften in Görlitz:

Neues Lausitzisches Magazin. Bd. 58, 59. Hft. 1. Görlitz. 1882 und 1883. 8.

Von der kgl. Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen:

Ihre Nachrichten aus dem Jahre 1882. Nr. 1—23. Göttingen. 1882. 8.

Vom deutschen akademischen Lese-Vereine in Graz:

Seinen 15. Jahresbericht für das Vereinsjahr 1882. Graz. O. J. 8.

Vom historischen Verein für Steiermark in Graz:

Beiträge zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen. Jahrg. 19. Graz. 1883. 8. — Mittheilungen des historischen Vereines für Steiermark. Hft. 31. Graz. 1883. 8. — Stiria illustrata. Bogen 5—8. 8. — Festrede aus Anlaß der 600jährigen Habsburg-Feier der Steiermark, gehalten in der Festversammlung des historischen Vereins für Steiermark am 30. Juni 1883 von Dr. F. Krones Ritter v. Marchland. Graz. 1883. 8.

Vom Thüringisch-Sächsischen Verein für Erforschung des vaterländischen Alterthums und Erhaltung seiner Denkmale in Halle:

Neue Mittheilungen aus dem Gebiete historisch-antiquarischer Forschungen. Bd. 15, Hft. 2. Halle. 1882. 8.

Vom Verein für Hamburgische Geschichte in Hamburg:

Mittheilungen 5. Jahrg. 1882. Hamburg. 1883. 8. — Zeitschrift. N. F. Bd. 4. Hft. 4. Hamburg 1883. 8.

Digitized by Google

Vom historischen Verein für Niedersachsen in Hannover:
Seiner Zeitschrift Jahrg. 1883 nebst der 45. Nachricht über den Verein. Hannover. 1883. 8.

Vom historischen Verein in Heilbronn:
Seinen Bericht aus dem Jahre 1882. Heilbronn. 1883. 8.

Vom vogtländischen alterthumsforschenden Verein in Hohenleuben:
Seinen 52. und 53. Jahresbericht und den 4. und 5. Jahresbericht des geschichts- und alterthumsforschenden Vereins zu Schleiz.

Vom Ferdinandeum für Tirol und Vorarlberg in Innsbruck:
Seiner Zeitschrift III. Folge. Hft. 27. Innsbruck. 1883. 8.

Vom großherzoglichen General-Landesarchiv in Karlsruhe:
Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins. Bd. 35, Hft. 4. Bd. 36. Hft. 3 und 4. Bd. 37, Hft. 1. Karlsruhe. 1882 und 1883. 8.

Von der großherzoglich badischen Hof- und Landesbibliothek in Karlsruhe:
Mittheilungen aus der Großherzoglich Badischen Hof- und Landesbibliothek und Münzsammlung. III. Werke des älteren Kunstdruckes, beschrieben von Adolf von Feder. Karlsruhe. 1882. 4.

Von der Gesellschaft für Schleswig-Holstein-Lauenburgische Geschichte in Kiel:
Ihrer Zeitschrift Bd. 12. Kiel. 1882. 8.

Vom Schleswig-Holsteinischen Museum vaterländischer Alterthümer in Kiel:
H. Handelmann, der Fremdenführer im Schleswig-Holsteinischen Museum vaterländischer Alterthümer zu Kiel. Kiel. 1883. 8.

Vom historischen Verein für den Niederrhein, insbesondere die alte Erzdiöcese Köln in Köln:
Seiner Annalen Hft. 39. Köln. 1883. 8.

Digitized by Google

Von der kgl. Gesellschaft für nordische Alterthumskunde in Kopenhagen:

Aarboger for Nordisk Oldkyndighed og Historie. 1882. Hft. 3, 4. 1883. Hft. 1. Kopenhagen. O. J. 8. — Tillaeg til Aarboger for Nordisk Oldkyndighed og Historie. Aargang 1881. Kopenhagen. 1882. 8. — Mémoires. Nouvelle Série. 1878—79, 1882—83, 1884. Kopenhagen. O. J. 8.

Vom historischen Verein für Niederbayern in Landshut:

Seiner Verhandlungen Bd. 22. Hft. 1 mit 4. Landshut. 1882 und 1883. 8.

Vom Museum für Völkerkunde in Leipzig:

Seinen 10. Bericht. 1882.

Vom Museum Francisco-Carolinum in Linz:

Seinen 41. Rechenschaftsbericht für das Jahr 1882 nebst der 35. Lieferung der Beiträge zur Landeskunde von Oesterreich ob der Ens. Linz. 1883. 8. — Festschrift zur Feier des fünfzigjährigen Bestandes des Museum Francisco-Carolinum in Linz an der Donau. Herausgegeben vom Verwaltungsrathe. Linz. 1883. 4.

Vom Verein für Geschichte und Alterthumskunde des Herzogthums und Erzstifts Magdeburg in Magdeburg:

Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg. 18. Jahrg. 1883. Hft. 1, 2, 3. Magdeburg. 1883. 8.

Vom historischen Verein für den Regierungsbezirk Marienwerder in Marienwerder:

Seiner Zeitschrift Hft. 6, 7 und 8. Marienwerder 1882 und 1883. 8.

Vom Hennebergischen alterthumsforschenden Verein in Meiningen:

Neue Beiträge zur Geschichte deutschen Alterthums. Lfrg. 4. Meiningen. 1883. 8.

Vom Verein für Geschichte der Stadt Meißen:

Seiner Mittheilungen Bd. 1, Hft. 2. Meißen. 1883. 8.

Digitized by Google

Vom historischen Verein der fünf Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug:

Der Geschichtsfreund. Bd. 38. Einsiedeln. 1883. 8.

Von der kgl. Akademie der Wissenschaften in München:

Sitzungsberichte der philosophisch-philologischen und historischen Classe. 1882. Bd. II, Hft. 3. 1883. Hft. 1, 2, 3. München. 1882 und 1883. 8. — Abhandlungen der historischen Classe. Bd. 16, Abth. 3. Bd. 17, Abth. 1. München. 1883. 4. — Monumenta Boica. Bd. 44. München. 1883. 4. — Churfürst Maximilian I. von Bayern. Festrede zur Vorfeier des Allerhöchsten Geburts- und Namensfestes Seiner Majestät des Königs Ludwig II. von Bayern, gehalten in der öffentlichen Sitzung der k. b. Akademie der Wissenschaften zu München am 29. Juni 1882 von Felix Stieve, a. o. Mitglied der histor. Classe der k. Akademie. München. 1882. 4.

Von der historischen Commission bei der kgl. Akademie der Wissenschaften in München:

Den Bericht über ihre 24. Plenarversammlung, abgehalten vom 29. September bis 2. Oktober 1883.

Vom Alterthumsverein in München:

Die Wartburg. 10. Jahrg. 1883. Nr. 1 mit 12.

Vom historischen Verein von und für Oberbayern in München:

Seinen 44. und 45. Jahresbericht (für die Jahre 1881 und 1882). München. 1883. 8. — Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte. Bd. 41. München. 1882. 8.

Vom Rectorat der kgl. Studienanstalt in Münnerstadt:

Jahresbericht der kgl. bayer. Studienanstalt in Münnerstadt für das Schuljahr 1882/83. Mit einem Programm: Das dritte Studiengenossenfest in Münnerstadt am 9., 10. und 11. August 1880. Von Martin Heid, kgl. Studienlehrer. Schweinfurt. 1883. 8.

Vom Verein für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens in Münster:

Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde. Vierte Folge. Bd. 1 mit 4. Münster.

Digitized by Google

1873—1776. 8. Bd. 35 mit 41. Münster. 1877 mit 1883. 8.

Vom Westfälischen Provinzial-Verein für Wissenschaft und Kunst in Münster:

Seinen 11. Jahresbericht pro 1882. Münster. 1883. 8.

Vom historischen Filial-Verein in Neuburg a. D.:

Neuburger Kollektaneen-Blatt. 46. Jahrg. 1882. Neuburg a. D. O. J. 8.

Vom germanischen Museum in Nürnberg:

Seinen 28. Jahresbericht. — Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. N. F. 29. Jahrg. 1882. Nr. 1—12.

Vom Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen in Prag:

Seiner Mittheilungen Jahrg. 21. Nr. 1—4. Prag. 1882 und 1883. 8. — Register zu den Bänden 1—20 der „Mittheilungen". Prag. 1882. 8. — 20. Jahresbericht für das Vereinsjahr 1881—82. Prag. 1882. 8. — Mitglieder-Verzeichniß für das Jahr 1882. Prag. O. J. 8.

Vom historischen Verein von Oberpfalz und Regensburg in Regensburg:

Seiner Verhandlungen Bd. 37. (N. F. Bd. 29.) Stadtamhof. 1883. 8.

Vom Verein für Hennebergische Geschichte und Landeskunde in Schmalkalden:

Das II. Supplementheft seiner Zeitschrift. (J. G. Geisthirt, Historia Schmalcaldica. Hft. II.) Schmalkalden und Leipzig. 1883. 4.

Vom Verein für mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde in Schwerin:

Seiner Jahrbücher Jahrg. 47 und 48. Schwerin. 1882 und 1883. 8.

Vom Verein für Geschichte und Alterthumskunde in Hohenzollern zu Sigmaringen:

Seiner Mittheilungen 15. Jahrg. 1881/82. Hft. 1 und 2. 16. Jahrg. 1882/83. Sigmaringen. O. J. 8.

Digitized by Google

Vom historischen Verein der Pfalz in Speier:

Seine 11. Mittheilung. Speier. 1883. 8.

Von der Gesellschaft für Pommer'sche Geschichte und Alterthumskunde in Stettin:

Baltische Studien. Jahrg. 33. Hft. 1—4. Stettin. 1883. 8.

Von der Kongl. Vitterhets Historie och Antiqvitets Akademien in Stockholm:

Manadsblad. Jahrg. 1—10. 1872—1881. Stockholm. 1872—1882. 8. — E. Hildebrand, Svenska Sigiller fron Medeltiden. 1. und 2. Hälfte. Stockholm. 1862 und 1867. fol. — H. Hildebrand, Teckningar ur Svenska Statens Historiska Museum. 1. und 2. Hälfte. Stockholm. 1873 und 1878. fol.

Vom kgl. württembergischen Haus- und Staatsarchiv in Stuttgart:

Wirtembergisches Urkundenbuch. Bd. 4. Stuttgart. 1883. 4.

Vom litterarischen Verein in Stuttgart:

Seine 158—162. Publication. Tübingen. 1882. 8.

Vom kgl. württembergischen statistisch-topographischen Bureau in Stuttgart:

Württembergische Vierteljahrshefte für Landesgeschichte. Jahrg. 5. 1882. Hft. 1—4. Stuttgart. 1882. 8. — Württembergische Jahrbücher für Statistik und Landeskunde. Jahrg. 1882. (Bd. I, 1. und 2. Hälfte, Bd. II, Supplementband.) Stuttgart. 1882. 8. — Beschreibung des Oberamts Künzelsau. Mit fünf Tabellen, einer Karte des Oberamts und fünf Ansichten. Stuttgart. 1883. 8.

Von der Gesellschaft für nützliche Forschungen in Trier:

Festschrift zur Begrüßung der 14. allgemeinen Versammlung der deutschen anthropologischen Gesellschaft. Ueberreicht von der Gesellschaft für nützliche Forschungen in Trier. Trier. 1883. 8.

Digitized by Google

Vom Verein für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben in Ulm:

Münster-Blätter. Hft. 3 und 4. Ulm. 1883. 4.

Von der Smithsonian Institution in Washington:

Annual report for the year 1881. Washington. 1883. 8.

Vom Harz-Verein für Geschichte und Alterthumskunde in Wernigerode:

Seiner Zeitschrift 15. Jahrg. 1882. 16. Jahrg 1883. I. Hälfte. Wernigerode. 1882 und 1883. 8. — Register über die ersten zwölf Jahrgänge der Zeitschrift. Wernigerode. 1882. 8.

Von der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien:

Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Classe. Bd. 100. Hft. 1 und 2. Bd. 101. Hft. 1 und 2. Bd. 102, Hft. 1 und 2. Bd. 102, Hft. 2 und 3. Wien 1882 und 1883. 8. — Register zu den Bänden 91—100 der Sitzungsberichte. Wien. 1883. 8. — Archiv für österreichische Geschichte. 64. Bd. 1. und 2. Hälfte. Wien. 1882 und 1883. 8.

Vom Verein für Landeskunde von Niederösterreich in Wien:

Blätter für Landeskunde von Niederösterreich. N. F. 16. Jahrg. Nr. 1—12. Wien 1882. 8. — Register zu den Jahrgängen 1865—1880 der Blätter für Landeskunde von Niederösterreich. Wien. 1882. 8. — Topographie von Niederösterreich. Bd. 2, Hft. 10 und 11. Wien 1882 und 1883. 4. — Festschrift zur sechshundertjährigen Gedenkfeier der Belehnung des Hauses Habsburg mit Oesterreich. Wien. 1882. 8.

Vom Verein für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung in Wiesbaden:

Seiner Annalen Bd. 17. 1882. Wiesbaden. 1882. 8.

Von dem kgl. Oberpflegamte des Juliusspitals in Würzburg:

Den XV. statistischen Bericht über die Pfründen- und Kranken-Anstalt des kgl. Juliusspitals in Würzburg für 1882. Würzburg. 1883. 8.

Digitized by Google

Vom bischöflichen Ordinariat in Würzburg:

Schematismus der Diöcese Würzburg für das Jahr 1883 und für das Jahr 1884. Würzburg. 1883 und 1884. 8.

Vom Rectorat der kgl. Kreisrealschule in Würzburg:

Jahresbericht über die kgl. Kreisrealschule Würzburg und die mit ihr verbundenen technischen Fach- und Berufsschulen für das Schuljahr 1882/83. Würzburg. O. J. 8. — Zur Geschichte und Statistik der mechanisch-technischen Fachschule in Würzburg. Festgabe zur Feier des fünfzigjährigen Bestehens der technischen Lehranstalten in Bayern. Von Rector Friedrich Mann. Würzburg. 1883. 8.

Von der physikalisch-medicinischen Gesellschaft in Würzburg:

Sitzungsberichte. Jahrg. 1882. Würzburg. 1882. 8. — Verhandlungen. N. F. Bd. 17. Würzburg. 1883. 8.

Vom Rectorate des kgl. Realgymnasiums in Würzburg:

Jahresbericht des kgl. Realgymnasiums in Würzburg für das Schuljahr 1882/83. Würzburg. O. J. 8.

Vom Rectorate der kgl. Studienanstalt in Würzburg:

Einladung zu dem Maifeste der kgl. Studienanstalt Würzburg, gefeiert am 29. Mai 1883. — Programm der Jahresschlußfeier der kgl. Studienanstalt Würzburg, gehalten am 8. August 1883 in dem städtischen Schrannensaale. — Jahresbericht der kgl. Studienanstalt Würzburg für das Studienjahr 1882/83. Mit einem Programme: Beitrag zu einer genetischen Entwicklung der Unsterblichkeitslehre Platon's. Von Dr. Georg Schramm, kgl. Gymnasialprofessor. Würzburg. 1883. 8.

Von der allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz in Zürich:

Jahrbuch für Schweizerische Geschichte. Bd. 8. Zürich. 1883. 8.

Von der antiquarischen Gesellschaft (Gesellschaft für vaterländische Alterthümer) in Zürich:

Ihre 47. Mittheilung (Die Kirche von Oberwinterthur und ihre Wandgemälde.) Zürich. 1883. 4.

Digitized by Google

B. An Handschriften und Urkunden:

Von Herrn Hönlein, kgl. Oberamtsrichter in Lohr:

Zwei Pergamenturkunden: (Kaufbrief, d. d. Mainz, 17. Mai 1688, über ein Wohnhaus, welches der churfürstl. Mainzische Rath- und Hofgerichts-Assessor Wolf Ernst Heidel in Mainz von dem dortigen Bürger und Faßbinder David Renkh erkauft hat. — Gerichtlicher Kaufbrief (auf Pergament), d. d. Mainz, 1. October 1791, über das Heidel'sche Haus auf der großen Bleiche in Mainz, welches Stadtgerichts-Assessor Merkel in Mainz um 12 000 fl. erkauft hat.)

Von Herrn Philipp von Krafft-Dellmensingen, kgl. Bezirksamtmann in Brückenau:

Brückenau mit Volkersberg und Hammelburg mit Altstadt. Eine kleine Uebersicht aus urkundlichen Quellen bearbeitet von P. Ivo Wohlgemuth, Ord. S. Francisci. 1852. 4.

Von Seiner Durchlaucht dem Herrn Fürsten Carl von Löwenstein-Wertheim-Rosenberg in Kleinheubach:

Pergament-Urkunde vom 12. März 1469 (Lehenbrief über einen Hof zum Rauenstein). — Pergament-Urkunde vom Jahre 1464 („Appellation Heintzen von Schaumbergs gein Margreth von Grumbach").

Von Herrn Jacob Schmitt, kgl. Stiftungsverwalter a. D. in Würzburg:

Bestallungsbrief vom 16. März 1762, wodurch dem Johann Ruff die Posthalterei Lengfurt verliehen wurde. (Original auf Pergament mit einem aufgedruckten Siegel.)

Von Herrn Alexander Sippel, Privatier in Würzburg (Namens des Schenkenschloßvereines):

Eine handschriftliche Geschichte des Schenkenschloßvereines, der sich in Würzburg im Jahre 1879 zum Zwecke der baulichen Ausbesserung und Zugängigmachung des Schenkenschloßthurmes am Roßberge gebildet hatte.

Digitized by Google

Von Herrn Martin Boll, Schönfärberei-Besitzer in Würzburg (unter Eigenthumsvorbehalt zur Aufbewahrung):

Verschiedene Documente, die frühere Zunft der Färber in Würzburg und im Herzogthum Franken betreffend.

Von Herrn Ludwig Freiherrn von Zu-Rhein, kgl. Kämmerer in Würzburg:

Pergament-Urkunde vom 1. November 1406, enthaltend einen Kaufbrief zwischen Otto von Ramstein und Hans von Bibra, das Rittergut Obbach betr. — Kaufbriefe vom 11. Mai, 24. Mai und 27. Juli 1659 zwischen Philipp Ludwig und Christoph von Seckendorff, dann Wilhelm Ernst von Bobenhausen, das Rittergut Obbach betr. — Abschrift eines Schuldscheins der Wittwe Sophia Amalia von Bobenhausen, d. d. Oppach, 22. Februar 1722, über eine von dem dortigen Gotteshause dargeliehene Summe von 1380 fl. — Eine vom churfürstl. bayer. Amte Aura-Trimberg unterm 9. September 1803 ausgefertigte Bestätigung über ein vom Reichsfreiherrn von Babenhausen um 300 fl. erkauftes Stück Ackerfeld in der Gemeinde Sulzthal. — Großjährigkeitserklärung für den Fähndrich Anton Joseph Swicard Geßel, d. d. Bamberg, den 22. Februar 1727. (Pergament mit anhängender leerer Siegelkapsel.)

C. An Gemälden, Kupferstichen, Handzeichnungen ꝛc.:

Von Herrn Dr. G. K. Bockenheimer, großh. hess. Landgerichtsrath in Mainz:

Ansicht der Stadt Mainz nach einem Kupferstiche aus der Zeit des Kurfürsten Lothar Franz von Schörnborn (1695—1729). Fotozinkografie von Cl. Kissel in Mainz. 1883. — Drei Ansichten des früheren kurfürstlichen Lustschlosses Favorite in Mainz (Fotochemigrafie von Clemens Kissel in Mainz) nebst erläuterndem Texte. —

Von Herrn J. A. Bieger, Juwelier und Goldarbeiter in Würzburg:

Atlas (in 66 Blättern) von J. B. Homann. Nürnberg. fol.

Digitized by Google

Von Herrn Carl Fischer, kgl. Bezirksgerichtsrath a. D. in Würzburg:

Ein von ihm gefertigtes Aquarell-Bild, den Marienthurm auf der Festung Marienberg bei Würzburg darstellend.

Von Herrn V. Mayring, kgl. Gymnasial-Professor a. D. in München (unter Eigenthumsvorbehalt):

Fünf aus dem Nachlasse des hochfürstlich Würzburgischen Hof- und Residenzgärtners Johann Mayer herrührende Hefte, enthaltend: Verschiedene colorirte Zeichnungen von Pflanzen u. dergl. nebst kurzen handschriftlichen Notizen.

Von Herrn Dr. C. L. F. Sandberger, kgl. Universitäts-Professor in Würzburg:

43 verschiedene Ansichten von und aus Nürnberg aus dem 18. Jahrhundert, gezeichnet und gestochen von J. A. Delsenbach. — 15 Tafeln aus dem Werke: Vues de Mannheim, dessinées d'après nature par J. F. de Schlichten et gravées par les frères Klauber à Augsbourg. Mannheim chez C. F. Schwan. 1782.

D. An antiquarischen Gegenständen, Waffen rc.:

Von Herrn Carl Bollermann, Privatier in Würzburg:

Ein 78 cm hohes und 63 cm breites bemaltes Holzrelief (in Rahme), die Auferstehung Christi darstellend.

Vom bischöflichen Domcapitel in Würzburg (unter Eigenthumsvorbehalt):

Das im Februar 1883 herabgenommene äußere Zifferblatt der Uhr am Dome in Würzburg.

Von Herrn Richard Fischer, Lehrer an der höheren Töchterschule in Würzburg:

Zwei eiserne Steigbügel, zwei eiserne Sporen, und eine kleine eiserne Vollkugel, welche im Jahre 1879 im Kürnacher Holze ausgegraben worden sind. (Wahrscheinlich von der Schlacht bei Würzburg am 2. und 3. September 1796 herrührend.)

Digitized by Google

Von Herrn Domprobst Dr. Himmelstein in Würzburg:

Ein Flinten- (Feuerstein-) Schloß, zu einem Feuerzeuge umgearbeitet.

Von Herrn Philipp Leußer, kgl. Landgerichtsrath in Würzburg:

Einen in seinem Hause (Marktplatz Nr. 9) aufgefundenen Grabstein (von rothem Sandstein, 1 m 76 cm hoch und 79 cm breit) des Freiherrlich von Zobel'schen Amtsverwesers und späteren Amtmanns Johann Joseph Lang, gestorben am 7. Januar 1757. [Dieser gut erhaltene Grabstein (mit einer Inschrift in 21 Zeilen und einem am Schlusse derselben befindlichen Wappen) war bei den unter dem Saalbaue dieses Hauses, des Hofes zum Falken, befindlichen Kanale als Deckplatte verwendet und wurde gelegentlich einer daselbst vorgenommenen baulichen Umänderung zu Tage gefördert.]

Von Herrn J. V. Markert, Antiquitätenhändler in Würzburg:

Zwei im Garten eines Hauses der Landwehrstraße in Würzburg aufgefundene Steinsculpturen, ein Säulencapitäl und einen stark beschädigten Christuskopf, von dem früheren Frauenkloster zur hl. Magdalena (dem alten Cistercienser-Nonnenkloster, „zum Neuern" genannt), herrührend. — Framea, gegossen in einer bronzenen Form, welche bei dem Schlosse Homburg ob der Wern gefunden wurde und sich in seinem Besitze befindet.

Von Herrn Carl Mörschell, kgl. Rechtsanwalt in Würzburg (Namens des Festzugscomités und des Comités der ehemaligen Studirenden für die Feier des 300 jährigen Jubiläums der Universität Würzburg):

Die von Professor Otto Seitz in München ausgeführte, mit dem deutschen Reichsadler geschmückte Standarte, welche in dem zur 300 jährigen Jubelfeier der Alma Julia am 3. August 1882 veranstalteten historischen Festzuge mitgetragen wurde, nebst einer hierüber errichteten Urkunde.

Von Herrn Nickels, I. Lehrer in Gerolzhofen:

Würfel von Serpentin, welcher von dem Mühlenbesitzer Herrn A. Hufnagel in Gerolzhofen beim Umackern eines Feldes gefunden wurde.

Von Herrn Dr. C. L. F. Sandberger, kgl. Universitätsprofessor in Würzburg:

Verschiedene beim Bau der Wernthal-Bahn aufgefundene prähistorische Gegenstände.

Von Herrn R. Scamoni, Etuisfabrikant in Würzburg:

Amulet (von Messing) mit russischen Schriftzeichen.

Von Herrn Ludwig Freiherrn von Zu-Rhein, kgl. Kämmerer in Würzburg:

Einen Gipsabguß des bis zum Jahre 1410 in Gebrauch gewesenen Würzburger Stadtsiegels mit der Umschrift „Sigillum Civitatis Herbipolensis“.

E. An Münzen:

Von Herrn Dr. Carl Gerster, praktischer Arzt in Regensburg:

Eine von ihm in seinen Jugendjahren in den Ueberresten einer römischen Niederlassung zwischen Miltenberg und Kleinheubach gefundene Kupfermünze des Kaisers Antonius Pius.

Von Herrn Hönlein, kgl. Oberamtsrichter in Lohr:

Eine im Schloßhofe zu Burgjoß aufgefundene Silbermünze der Königin Elisabeth von England.

Vom Museum Francisco-Carolinum in Linz:

Ein Exemplar der zur Feier seines fünfzigjährigen Bestandes (19. November 1883) geprägten Bronce-Denkmünze.

Von Herrn Ph. Scheuermann, kgl. Oberförster in Ruppertshütten:

Drei Silbermünzen von König Philipp II. von Spanien, Herzog von Brabant (gefunden im Ruppertshüttener Staatswalde bei einer gefällten Eiche).

Von Herrn Stephan Schmitt, Privatier in Würzburg:
Bleimedaille auf die 4. Säcularfeier der Buchdruckerkunst 1840, gefunden nach dem Hochwasser im December 1882 im Keller des Hauses Zellerstraße Nr. 6 in Würzburg.

F. An sonstigen Gegenständen:

Von Herrn Ph. Eisenbarth, Kunstagent in Würzburg:
Flußgeschiebe durch Sand und kohlensauren Kalk verkittet. (Gefunden im Flußbett des Maines bei Marktheidenfeld.)

Von Herrn Franz Gabler, Seifensieder in Würzburg:
Zunftzeichen der Seifensieder in Würzburg (welches für den Festzug vom 3. August 1882 bei Gelegenheit der III. Säcularfeier der Universität Würzburg neu angefertigt wurde), bestehend in einer auf einer Stange ruhenden hölzernen Scheibe, welche auf der Vorderseite nebst den Emblemen des Handwerks (einer Kerze und einer Putzscheere) die Umschrift: „Das ehrsame Hand-Werk der Seifensieder. 1882.", auf der Rückseite den Spruch: „In alter Zeit die Lichtputzscheer' in hoher Ehr', durch Petroleum ihre Herrschaft um, und jetzt, man ahnte es nicht, Gas- und elektrisches Licht." trägt. (Unter Eigenthumsvorbehalt zur Aufbewahrung übergeben.)

Von Herrn Eugen Günther, Bäckermeister in Geisa, Großherzogthum Sachsen-Weimar (durch Vermittlung des Herrn A. J. Röser, Privatier und Magistratsrath in Würzburg):
Ein nach dem großen, am 28. April 1883 in Geisa ausgebrochenen Brande, welcher die untere Stadt in Asche legte, ausgegrabenes ½ Liter-Glas, welches zur Hälfte zusammengeschmolzen ist.

Von Herrn Ph. Krampf, Schreinermeister in Würzburg:
Zwei aus Hobelspähnen kunstvoll zusammengesetzte Standarten in den Fränkischen und Würzburgischen Farben, welche für die Gruppe des Schreinergewerkes in dem Festzuge vom 3. August 1882 bei Gelegen-

heit der III. Säcularfeier der Universität Würzburg neu angefertigt wurden. (Unter Eigenthumsvorbehalt zur Aufbewahrung übergeben.)

Von Herrn Stephan Schmitt, Privatier in Würzburg:

Ceratites nodosus, gefunden im Flußbett des Maines bei Bergrheinfeld.

Von Herrn Martin Voll, Schönfärberei-Besitzer in Würzburg (unter Eigenthumsvorbehalt zur Aufbewahrung):

Ein Fahnentuch von blauer und weißer Seide, welches auf der einen Seite das Färberwappen, auf der anderen Seite die Inschrift: „Der Färber-Verein. 1842." trägt.

IV.

Ankäufe.

An Büchern und Zeitschriften:

Amorbach und der östliche Odenwald. Bearbeitet von F. J. Hildenbrand. Mit dem Bilde der Stadt und zwei Karten. Amorbach. 1883. 8.

C. Binder, Sondheim vor der Rhön und seine Chronik. Ein Beitrag zur Geschichte des Amtes Lichtenberg. Mit einer Ansicht, Karten, Plänen und Porträts. Wien 1884. 8.

Correspondenzblatt des Gesammtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine 30. Jahrg. 1882. Nr. 12. 31. Jahrg. 1883. Nr. 1 mit 10.

Franconia. Illustrirte Zeitschrift für Geschichte, Kunst, Alterthums- und Volkskunde Frankens. Bd. I. Nr. 9. Bd. II. Nr. 1.

Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit. Lfrg. 69, 70 und 71. Leipzig. 1883. 8.

Digitized by Google

H. Halm, Skizzen aus dem Frankenland. Hall. 1884. 8.

Historisches Taschenbuch. Begründet von Friedrich von Raumer. Herausgegeben von Wilhelm Maurenbrecher. 6. Folge. 3. Jahrg. Leipzig. F. A. Brockhaus. 1884. 8.

Dr. F. K. Fürst zu Hohenlohe-Waldenburg, Sphragistische Aphorismen. Lfrg. 1, 2 und 3. Heilbronn. 1882 und 1883. fol.

Dr. Chrift. Hutzelmann, Die französische Invasion in Franken im Jahre 1796. Fürth. 1883. 8.

Dr. L. Lindenschmit, Die Alterthümer unserer heidnischen Vorzeit. Bd. 4. Hft. 1. Mainz. 1883. 4.

Münzsammlung der wichtigsten seit dem Westphälischen Frieden bis zum Jahre 1800 geprägten Gold- und Silbermünzen sämmtlicher Länder und Städte. 2. Auflage. Leipzig. Verlag von Moritz Schäfer. Lfrg. 15 mit 22.

Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde. Bd. 8, Hft. 2, 3. Bd. 9, Hft. 1 und 2. Hannover. 1883. 8.

J. Siebmachers grosses und allgemeines Wappenbuch. Neue Ausgabe. Lfrg. 211 mit 223. Nürnberg. 1882. fol.

Friedr. Stein, Geschichte Frankens. Lfrg. 1. Schweinfurt. 1883. 8.

Walther von der Vogelweide. Herausgegeben und erklärt von W. Wilmanns. 2. Aufl. Halle a. S. 1883. 8.

An sonstigen Gegenständen:

Oelgemälde, darstellend den Stephan Wolff, Prior der Karthause in Tückelhausen, gemalt im Jahre 1786 von Christoph Fesel.

Digitized by Google

Archiv

des

historischen Vereines

von

Unterfranken und Aschaffenburg.

Achtundzwanzigster Band.

Würzburg.
Im Verlage des histor. Vereines von Unterfranken und Aschaffenburg.
Druck der Thein'schen Druckerei (Stürtz).
1885.

Digitized by Google

Inhalt.

Digitized by Google

I.

Die Archidiacone, Offiziale und Generalvicare des Bisthums Würzburg.

Ein Beitrag zur Diözesangeschichte

von

Dr. N. Reininger, Domkapitular.

I.

Die Archidiacone.

§ 1.

Vorbericht.

Schon in den ältesten Zeiten standen den Bischöfen in der Verwaltung ihrer Bisthümer Erzpriester und Archidiacone als Gehilfen zur Seite. Dem Erzpriester an der Cathedrale — Archipresbyter urbanus seu civitatensis — lag es ob, in Abwesenheit oder Verhinderung des Bischofs jene geistlichen Funktionen, welche den priesterlichen Ordo erforderten, zu besorgen, und über die Cleriker an der bischöflichen Kirche die Aufsicht zu führen; der Erzpriester auf dem Lande — Archipresbyter ruralis seu foraneus — war befugt, die auf dem Lande angestellten Geistlichen in ihre Pfründen einzuweisen, über ihren Lebenswandel zu wachen, bei ge-

Digitized by Google

ringen Vergehungen denselben Correctionen zu ertheilen, die in ihrem Archipresbyterial-Bezirke befindlichen Kirchen zu visitiren, die bischöflichen Verordnungen bekannt zu geben, und Sorge zu tragen, daß dieselben genau vollzogen wurden. Diese Befugnisse und Rechte gingen in der Folge an die Landdecane über.

Der Archidiacon war von dem Bischofe mit der äußeren Verwaltung und Leitung des Bisthums und mit der Ausübung der Disciplin der Diözesan-Geistlichen betraut. Anfänglich bekleidete dieses wichtige Amt in jedem Bisthume in der Regel nur ein Archidiacon; als jedoch die umfangreichen Diözesen, besonders in Deutschland, in mehrere Bezirke — Archidiaconalbanne, die gewöhnlich mit den Grenzen der Gaue zusammenfielen, eingetheilt wurden, so war für jeden einzelnen Bezirk ein Archidiacon aufgestellt.

Das Jahr, in welchem das Institut der Archidiacone und Archipriester in dem Bisthume Würzburg eingeführt wurde, läßt sich urkundlich nicht nachweisen. Erst unter der Regierung des Bischofs Adalbero, Grafen von Lambach von 1045—1088, und des Bischofs Embrico, aus dem Grafenhause Leiningen von 1125—1147, treten in Urkunden Archidiacone und Archipriester auf, woraus entnommen werden dürfte, daß um diese Zeit die Eintheilung unserer Diözese in Archidiaconal-Bezirke bereits stattgefunden habe.

§ 2.

Die Archidiaconate.

Michael vom Löwen (de Leone), Doctor der beiden Rechte, Canonicus und Scolasticus an dem Collegiatstifte Neumünster, Protonotar der Bischöfe Otto II. von

Wolfskehl (1335—1345) und Albert von Hohenlohe hat uns in seinen werthvollen geschichtlichen Nachrichten über die kirchlichen Verhältnisse des Bisthums Würzburg ein genaues Verzeichniß der Archidiaconate der Würzburger Kirche aufbewahrt [1]). Es waren folgende: [2])

Archidiaconat I.

Dasselbe war mit der Propstei des Domstiftes verbunden, und die Jurisdiction des Archidiacons erstreckte sich auf die Stadt und die Vorstädte von Würzburg mit Ausnahme der Pfarrei St. Burkard, welche dem Archidiacon zu Ochsenfurt zustand, und auf die Pfarreien der Vorstädte Sand, Pleichach und Haug, zu welcher letzteren Pfarrei das Schloß der Schenken von Roßberg und die beiden Dörfer Dürrbach gehörten.

Archidiaconat II.

Der Propst des Collegiatstiftes Onelspac (Ansbach) war Archidiacon des Capitels Windsheim mit einem Decan und einem Kämmerer. Der jeweilige Archidiacon wurde von den Stiftsherren zu Ansbach gewählt, und von dem Bischofe bestätigt.

Bischof Herold erklärt im Jahre 1168, daß mit der Propstei Ansbach das Archidiaconat unzertrennlich zu verbleiben, und derjenige, welcher zum Propste erwählt werde, auch die Archidiaconatsstelle zu übernehmen habe. [3])

Archidiaconat III.

Dieser Bezirk umfaßte die Capitel Mellrichstadt, Coburg und Gaißa und drei Decane und drei Kämmerer

[1]) Derselbe starb im Jahre 1355.

[2]) Archiv des hist. Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg. Bd. XIII, Heft 1 u. 2, S. 133—135.

[3]) Ussermann, Episc. Wirceb. Cod prob. p. 49, Nr. 51.

Digitized by Google

Archidiaconat IV.

Dasselbe bestand in den Capiteln Hall, Kreilsheim und Künzelsau[1]) mit drei Decanen und drei Kämmerern.

Archidiaconat V.

Die beiden Capitel Ochsenfurt und Mergentheim nebst zwei Decanen und zwei Kämmerern bildeten den Bezirk eines Archidiacons.

Archidiaconat VI.

Zu demselben gehörten die beiden Capitel Weinsberg und Bucheim mit je einem Decan und Kämmerer.

Archidiaconat VII.

Das Capitel Karlstadt mit seinem Decan und Kämmerer stand unter der Jurisdiction eines Archidiacons.

Archidiaconat VIII.

Dasselbe zählte in der ersteren Zeit zu seinem Umfange nur das Capitel Iphofen mit einem Decan und einem Kämmerer. Im Jahre 1453 war dem Archidiaconatsbezirke noch der Distrikt Uffenheim und das Capitel Schlüsselfeld zugetheilt worden.

Archidiaconat IX.

Dasselbe umfaßte das Capitel Gerolzhofen mit einem Decan und Kämmerer.

Archidiaconat X.

Die Stadt Schweinfurt mit ihrem Capitel der Geistlichen, einem Decan und Kämmerer war ursprünglich der Bezirk des Archidiaconats, wurde aber in der Folge nach Münnerstadt verlegt. Am 27. Mai 1421 hielten

---

[1]) Das Capitel Künzelsau wurde 1487 nach Ingelfingen verlegt.

Digitized by Google

die Capitels-Geistlichen im deutschen Hause zu Münnerstadt eine Versammlung, bei welcher 44 Priester anwesend waren, und im Jahre 1429 wurde von dem Bischofe Johann II. von Brunn die Transferirung des Archidiaconatsitzes nach Münnerstadt bestätigt.

Archidiaconat XI.

Dem Capitel Kitzingen und seinem Decan und Kämmerer war ein Archidiacon vorgesetzt.

Archidiaconat XII.

Mit der Pfarrei Fulda war die Würde eines Archidiacons verbunden, dessen Jurisdiktion sich auf die Stadt Fulda, den nicht exemten Clerus, sowie auf die drei Pfarreien Cammerzelle, Hünfeld und Roßdorf erstreckte, jedoch mit Ausnahme der Collegiatkirchen und der hiezu gehörigen geistlichen und weltlichen Personen. Der Abt von Fulda ernannte den Fuldaer Pfarrer und Archidiacon, welche beide von dem Bischofe von Würzburg institnirt und investirt wurden.

Die Pfarrei Heidenfeld bei Grafenrheinfeld mit ihrem Pfarrvolke gehörte zu keinem Archidiaconat, sondern der Propst der Regular-Canoniker daselbst versah nach alter Sitte das Amt eines Archidiacons.

Die sub Nr. III mit XI bezeichneten Archidiaconate wurden von dem Bischofe von Würzburg verliehen.

In der Folge traten Veränderungen ein, die Archidiaconate I und XII fielen weg, und es bestanden nun 10 Archidiaconate in dem Bisthum Würzburg. Das im Archive des bischöflichen Ordinariats aufbewahrte Synodalbuch vom Jahre 1453 enthält die Pfarreien und Benefizien jedes einzelnen Archidiaconates, welches Verzeichniß bei Ussermann p. XXXIII nachzulesen ist.

Digitized by Google

§ 3.
Die Archidiacone in ihrem Amte.

Mitglieder des Domkapitels, welche sich durch Kenntnisse des canonischen Rechtes und durch Verdienste um die Kirche auszeichneten, wurden zur Würde eines Archidiacons erhoben. Der Wirkungskreis der Archidiacone war ein umfangreicher und bedeutender; sie waren die ersten Stellvertreter des Bischofs — Vicarii nati, Oculi Episcopi — und verwalteten ihr Amt im Namen des Bischofs — auctoritate et facultate episcopali. Ihre Jurisdiction erstreckte sich im Bisthume auf alle Eingehörigen ihres Archidiaconat-Bezirkes mit Ausnahme der höheren Stände und der dem Diözesanbischofe zustehenden Gerichtsbarkeit über alle exemten Ortschaften, Pfarreien und Benefizien, und sie entschieden die Streitigkeiten in erster Instanz. Sie prüften die Weihecandidaten, stellten sie bei der Ordination dem Bischofe vor, investirten die Geistlichen auf ihre Pfründen, überwachten das sittliche Verhalten derselben und die Ausübung der Seelsorge, erließen Disciplinarstrafen gegen die Cleriker, visitirten die Kirchen und Kapellen ihrer Bezirke, und führten die Aufsicht über die kirchlichen Geräthschaften und den äußeren Cultus. Sie besaßen auf Besetzung der Benefizien einen großen Einfluß, und es konnte keinem Geistlichen eine stabile Kirchenstelle verliehen werden, wenn er nicht nach erstandener Prüfung durch ein Zeugniß des Archidiacons als geeignet befunden worden war. Endlich erkannten sie sogar über die zwischen dem Erzpriester und dem Bischofe obwaltenden Irrungen.

Bei Vornahme der bischöflichen Visitationen und der Send- und Sittengerichte wurde der Archidiacon in

Digitized by Google

jene Pfarreien, welche visitirt werden sollten, vorausgesendet, um der Geistlichkeit und dem Volke die Ankunft des Bischofs zu melden. Bis derselbe eingetroffen war, entschied der Archidiacon über minder wichtige Streitsachen und nahm die nöthigen Correktionen vor. Nachdem der Bischof erschienen, wurde das Sitten-Ruggericht in herkömmlicher Weise abgehalten, und die als schuldig Befundenen mit angemessener Strafe und Buße belegt.

Die Archidiacone waren auch befugt, bei ihren Visitationen, welche sie, wenn der Bischof nicht selbst visitirte, alle drei Jahre vornehmen durften, eigene Synoden, Sendgerichte, abzuhalten.

Manche dieser vorbenannten Rechte wurden, wie wir noch sehen werden, in der Folgezeit von den Bischöfen theils beschränkt und theils der Gerichtsbarkeit der Archidiacone entzogen.

Die Pflege der Gerichtsbarkeit der Archidiacone war eine vielseitige, und sie sahen sich gedrungen, Stellvertreter oder Offiziale zu ernennen, welchen sie die Abhaltung der ihnen zustehenden Jurisdiction übertrugen. Die Gerichtsverhandlungen fanden unter dem Vorsitze des Offizials öffentlich statt und wurden vor der Domkirche wöchentlich dreimal abgehalten, nämlich am Mittwoch, Donnerstag und Samstag zur Vesperzeit: „Archidiaconi in locis publicis in ambitu Ecclesiae majoris aut aliqui prope Ecclesiam sedis suae deputent, ubi eorum Officialis judicio praesideat . . . et tertia et quinta feria et sabbatho hora vesperarum judicia sua exerceant.“

Die Archidiaconal-Offiziale waren oft des Rechtes unkundige Männer und ließen sich bei ihren Amtsverhandlungen manche Verletzung der Rechtsförmlich-

keiten zu Schulden kommen. Die Bischöfe erließen deßhalb zur Beseitigung dieser Mißstände und zur Handhabung einer guten Gerichtspflege verschiedene zweckmäßige Verordnungen.

Bischof Wolfram von Grumbach verfügte auf einer Synode vom Jahre 1329, daß kein Archidiacon ohne bischöfliche Erlaubniß außerhalb der Stadt Würzburg einen Offizial zur Entscheidung von Streitsachen, insofern diese nicht sehr geringe und unbedeutende seien, aufstelle, verbot unter Strafe der Exkommunikation insbesondere in Matrimonialsachen außerhalb der Stadt abzuurtheilen, indem hiezu der Beirath von Rechtsgelehrten erforderlich sei, und daß dergleichen Offiziale wegen Ueberschreitung ihrer Befugnisse so lange suspendirt bleiben sollen, bis in diesem Betreffe die kompetente Verbesserung getroffen worden sei. [1])

Bischof Wolfram von Grumbach erläßt gleichfalls in seinen Synodalstatuten vom Jahre 1329 zur genauen Beachtung das Mandat, nach welchem kein Archidiacon, kein Erzpriester oder Propst oder Decan eine Seelsorgerstelle oder eine kirchliche Präbende ohne Urtheil oder Consens des Bischofs an irgend jemand verleihen dürfe, indem dieses Recht nach den canonischen Satzungen nur dem Bischofe zustehe, und sollte einer oder der andere dieses Recht sich anmaßen, so soll ihm der Eingang zur Kirche geschlossen sein. [2])

§ 4.

Die Einkünfte der Archidiacone und ihre Abgaben an den Bischof.

Mit den Archidiaconaten waren besondere Einkünfte verbunden, die nicht unbeträchtlich gewesen sein mochten.

[1]) Dr. Himmelstein, Synodicon herbipol. p. 167. X.

[2]) Ibid. p. 220. CIV.

Digitized by Google

Es wurden den Archidiaconen als Sendpfarrern bei ihren Visitationen und bei Abhaltung der Sendgerichte und Sendrügen von den Pfarreien und Sendpflichtigen gewisse Sendgelder, Sendkosten, Sendkorn entrichtet, deren Betrag nicht unbedeutend gewesen sein mag.

Bischof Herold überwies im Jahre 1168 von den Einkünften des Archidiaconats zu Ansbach, welche es von der Pfarrei zu beziehen hatte, zehn Solidi als Subsidium der Decanei des Collegiatstiftes Ansbach.[1])

Die Archidiacone machten auch bei ihren Visitationen Anspruch auf das Recht der Equitatur, wodurch den Capitelsgeistlichen lästige Auslagen verursacht wurden. Der Decan zu Pfarrweißach und die Beneficiaten seines Capitels beschwerten sich deßhalb gegen ihren Archidiacon, den Domherrn und Propst des Stiftes zu Haug in Würzburg, Leopold von Wiltingen, bei dem Bischofe Mangold von Neuenburg, der die Sache untersuchen und im Jahre 1297 dominica quinta Cal. Februarii die Sentenz erließ, daß das von dem Archidiacon beanspruchte jus equitaturae herkömmlich und gerechtfertigt sei.[2])

Das Capitel der Kirche St. Johannis in Haug war mit Tyrolf, Verweser der Pfarrei zu Freudenbach, Capitels Iphofen, wegen Leistung und Abgaben an den Archidiaconus loci in Streit gekommen, und verglich sich am 23. August 1330 mit demselben dahin, daß von dem Pfarreiverweser an den Archidiacon nebst dem Chatedraticum für das Recht der Equitatur drei Pfund und zehn Heller zu entrichten seien. Die Urkunde ist gesiegelt von dem Archi-

---

[1]) Ussermann, Episc. Wirceb. Cod. prob. p. 19, Nr. 51.

[2]) Archiv des bischöfl. Ordin. Libr. Ingross. Tom. V, fol. 185.

Digitized by Google

diacon des Ortes Freudenbach Wolfram Schenk von Roßberg.[1]

Die Archidiacone der Diözese hatten an den Bischof das Subsidium charitativum von den Revenuen ihrer Archidiaconate zu leisten. Diese Abgabe bestand nach einem unter der Regierung des Bischofs Albert von Hohenlohe gefertigten Manuscripte in folgenden Reichnissen:

1. Eberhard von Hirshorn gibt von dem Archidiaconate Mellrichstadt, Coburg und Geißa 52 Pfund Heller;
2. Das Archidiaconat Karlstadt zahlt 40 Pfund Heller;
3. Theoderich von Maßbach entrichtet von dem Archidiaconate Ochsenfurt und Mergentheim 36 Pfund Heller;
4. Das der Präpositur des Stiftes Ansbach anexe Archidiaconat Windsheim gibt 30 Pfund Heller. Als Besitzer dieses Archidiaconats ist „Esseburg“ angegeben.
5. Rudolf von Limburg zahlt von dem Archidiaconate Kreilsheim und Künzelsau 30 Pfund Heller;
6. Albert von Hesseburg entrichtet von dem Archidiaconate Winsberg und Butenheim 30 Pfund Heller.
7. Das Archidiaconat Schweinfurt gibt 24 Pfund Heller. Als Besitzer desselben wird Cardinal Pictavinus bezeichnet.
8. Heinrich von Reinstein zahlt von dem Archidiaconate Iphofen 23 Pfund Heller;

[1]) Archiv des hist. Ver. Bd. XXI, Heft 3, S. 43.

Digitized by Google

9. Gottfried von Neideck für das Archidiaconat Kitzingen 16 Pfund Heller, und
10. Johannes von Grumbach hat von dem Archidiaconate Gerolzhofen gleichfalls 16 Pfund Heller zu entrichten.

Dieses Reichniß der zehn Archidiaconatsbezirke belief sich auf fast drei Hundert Pfund Heller, und ein Pfund Heller hatte zur damaligen Zeit den Werth von zwei und einem halben Gulden.[1]) Die Archidiacone und ihre Offiziale belästigten allmälig die Pfarreien mit höheren Abgaben, so daß sich der Bischof Johann I. von Egloffstein in seiner Synode vom 1. September 1407 veranlaßt sah, denselben strenge zu befehlen, bei ihren Visitationen die Pfarreien und Personen nicht mit unerlaubten Procurationen und Erpressungen zu beschweren, einen kostspieligen und überflüssigen Aufwand nicht zu verlangen, und sich mit den Leistungen, welche ihnen rechtlich gebühren, zu begnügen, ut non, quae sunt, sed quae Jesu Christi, quaerere videantur.

Zugleich gab derselbe Bischof allen Archidiaconen, Pröpsten und anderen Prälaten der Stadt und der Diözese, welche eine geistliche Jurisdiction auszuüben hatten, den strengsten Befehl, daß sie sich besonders angelegen sein lassen sollten, nur solche Offiziale als Richter aufzustellen, die eines guten Rufes, der Rechte kundig seien, und zur Führung des Prozesses die nöthige Kenntniß besäßen; sollte es ihnen aber nicht möglich sein, solche qualifizirte Männer als Offiziale aufzufinden, dann sollen sie sich erfahrene, gewissenhafte und gottesfürchtige Männer

[1]) Archiv des histor. Ver. Bd. XIII, Heft 1, 2., S. 158, „Die Ebracher Handschrift des Michael de Leone."

Digitized by Google

auswählen, welche wenigstens mit Beirath von Rechtsgelehrten Interlokute, sowie Definitiv-Sentenzen zu erlassen im Stande seien. Sollten aber Prälaten wissentlich Ungelehrte, Erpresser, notorische Concubinarier, Uebelberüchtigte oder Laien dem Offizialamte vorsetzen, so sollen die Prälaten solange, als sie dergleichen Offiziale beibehalten, und die Offiziale selbst von der Ausübung der Jurisdiction eo ipso suspendirt, und die von den Offizialen erlassenen gerichtlichen Sentenzen null und nichtig sein[1]).

Die Archidiacone ließen es sich im Laufe des 14. Jahrhunderts beigehen, ihre Gerichtsbarkeit auf exemte Pfründen und Ortschaften, welche unmittelbar der Jurisdiction des Bischofs zustanden, auszudehnen.

Ich nenne hier nur ein Beispiel.

Die Capelle zu Ebersbach — Capella parochialis. Capella curata — gehörte zum Archidiaconate Münnerstadt und war exemt. Der Archidiakon übte jedoch seine Jurisdiction und sein Sendgericht über dieselbe aus. Gegen diese Anmaßungen beschwerten sich der Caplan und die Bewohner der beiden Orte Ober- und Untereebersbach, und baten in einer Schrift vom 8. Februar 1342 an den Bischof Otto II. von Wolfskehl und an den Offizial der bischöflichen Curie, Leopold von Bebenburg um Schutz gegen diese Eingriffe. Hierauf erließ der Bischof am 6. November 1342 das Mandat, daß weder dem Archidiacon noch dem Offizial desselben irgend eine Gerichtsbarkeit auf die Capelle zu Ebersbach und den dortigen Caplan zustehe, daß sie allein und unmittelbar dem Bischofe unterworfen sei, und daß er die Exemtion und seine bischöflichen Gerechtsame

---

[1]) Dr. Himmelstein, l. c. p. 215, VI.

Digitized by Google

aufrecht erhalten werde. Sollte es Jemand wagen, entweder selbst oder durch andere, in Wort oder That, direct oder indirect, öffentlich oder im Geheimen, zu irgend einer Zeit oder in irgend einer Weise diese Exemtion anzutasten, zu schmälern oder zu unterbrechen, so werde gegen denselben die Strafe der Exkommunication verhängt werden.

Allein in kurzer Zeit scheinen sich die Uebergriffe des Archidiacons in die bischöflichen Gerechtsame erneuert zu haben, indem sich Albert von Hohenlohe veranlaßt fand, unterm 8. Februar 1354 das Mandat seines Vorfahrers den Betheiligten bekannt zu machen, und die Beobachtung desselben einzuschärfen. Aber auch dieser Befehl ward in der Folge außer Acht gelassen, indem nach einem Dokumente vom 15. Juli 1445 der Schultheis zu Untereberbach und Baumeister zu Obereberbach den Beweis aufbrachten, daß erwähnte Capelle, der Rektor derselben und die Bewohner der beiden Ortschaften von aller Archidiakonal-Jurisdiction eximirt, und nur dem Bischofe von Würzburg untergeordnet seien [1]).

II.

Die Offiziale und ihre Verrichtungen.

Nach Einführung der Decretale des Papstes Gregor IX. (1228—1241) wurde nach der Mitte des XIII. Jahrhunderts neben der Gerichtsbarkeit der Archidiacone noch eine eigene Gerichtsstelle — das bischöfliche Offizialat — in unserem Bisthume errichtet, und demselben die geistliche und streitige Gerichtsbarkeit — jurisdictio contentiosa — zugetheilt. Der Vorstand dieser neuen Gerichtsordnung

[1]) Archiv des hist. Ver. von Unterfr. und Aschaffenburg. Bd. XXIII, Heft 1, S. 122—124.

Digitized by Google

— Officialis curiae ecclesiae herbipolensis — wurde von dem Bischofe aus rechtskundigen Mitgliedern des Domkapitels oder aus Chorherren der Collegiatstifte zu Neumünster und Haug erwählt, und verwaltete die Gerichtsbarkeit im Auftrage und in Auctorität des Diözesanbischofes.

Erst gegen das Ende des XIII. Jahrhunderts begegnet uns der Offizial der Curie in seiner Gerichtsthätigkeit. Am 6 April 1227 erläßt derselbe einen Rechtsspruch, nach welchem der Ritter Heinrich von Randersacker die dem Domcustos Arnold entzogene jährliche Abgabe von Gütern zu Bergtheim zu refundiren habe,[1]) und am 19. September 1285 urkundet Rudolf, Scolasticus und Offizial der Würzburger Kirche, daß Wolfram von Rottendorf und seine Ehefrau Adelheid dem Magister und Archidiacon Gregor sechs Morgen Weinberg zu Rottendorf verkauft haben[2]).

Leopold von Wiltingen erscheint urkundlich am 21. Januar 1290 als Propst des Collegiatstiftes zu Haug. In einer Urkunde vom 15. September 1293, nach welcher Conrad, Bildhauer, außerhalb der Mauern der Stadt Würzburg ansässig, und seine Ehegattin Adelheid, an Nicolaus, Vicar der Crypte der Domkirche, drei Morgen Weinberg unter dem Schlosse Roßberg gelegen käuflich überläßt, tritt derselbe Leopold von Wiltingen als Offizial der Würzburger Curie auf, und bestätigt durch Unterschrift und Amtssiegel den abgeschlossenen Verkauf[3]).

[1]) Monum. Boica. Colt. nova. Vol. 37, p. 474, Nr. 1510.

[2]) Ibid. p. 573, Nr. 1582.

[3]) Monum. Boica. Vol. 38, p. 96, Nr. 55. Wiltingen — Weitlingen, Markt an der Wörnitz, Stammburg der Reichsküchenmeister von Nordenberg.

Digitized by Google

Burchard, Scolasticus zu Neumünster und Offizial der Curie macht bekannt am 11. November 1299, daß die Streitigkeit zwischen dem Hospitale des Johanniter-Ordens und dem Ritter genannt Cruck wegen des Zehnten zu Büchold und der Schafweide daselbst durch Definitiv-Sentenz dahin entschieden worden sei, es habe gedachter Ritter in Zukunft den Zehnten zu entrichten, wegen Nichtabgabe desselben und für Streitkosten an den Commendator in Büchold 12 Schafe, die ein Jahr alt und 12 Schafe, die weniger als ein Jahr alt seien, verabfolgen zu lassen. [1])

Bischof Mangold bestätigt am 23. Mai 1301 dem Kloster Heilsbronn in der Eichstädter Diözese die Gerichtsbarkeit der Villa Haslach, und unter den Zeugen der Urkunde erscheint auch der Offizial der Würzburger Kirche Magister Heinrich von Heynungen, Canonikus des Collegiatstiftes zu Haug. [2])

Bischof Andreas von Gundelfingen und Kuno, Canonicus und Offizial der Curie entscheiden als Schiedsrichter am 2. Juni 1313 über die zwischen dem Marschall Heinrich von Lure und dem Kloster St. Stephan zu Würzburg entstandene Streitigkeit über die Zehntberechtigung in der Villa und Markung Rüdlingen zu Gunsten des Klosters. [3])

Die Capelle in der Curie zu dem Küchenmeister in Würzburg war durch Resignation Otto's, genannt Birnecorne, Canonicus des Stiftes Neumünster, in Erledigung gekommen. Auf dieselbe Capelle wurde von dem Bürger Künon der Cleriker Heinrich präsentirt, und suchte derselbe bei dem Offizial des Dompropstes

[1]) Monum. Boica. Vol. 38, p. 225, Nr. 128.

[2]) Ibid. p. 255, Nr. 150.

[3]) Ibid. p. 532, Nr. 287.

Digitized by Google

Berthold von Grumbach um die Investitur geziemend nach. Hierauf gab der Offizial dem Dompfarrer oder seinem Stellvertreter, eingedenk der Worte des Apostels „nemini cito manus imponas" den Befehl, auf der Kanzel an einem bestimmten Tage und Stunde öffentlich zu verkünden, und alle, denen es im Interesse liege, peremptorisch aufzufordern, in feria secunda proxima ihre Einsprache gegen die Person des Präsentanden oder des Präsentirten oder gegen die Form der Präsentation vorzubringen, ansonsten, wenn an dem bestimmten Tage kein Widerspruch erhoben würde, der präsentirte Cleriker Heinrich für die Cura der gedachten Capelle zu investiren sei.

Geschehen am 28. September 1329.[1])

Derselbe Offizial der Curie, Kuno von Goesheim, bescheinigt am 14. Oktober 1315 dem Domkapitel den Ankauf von zwei Morgen Weinberge am Kirchberge in der Markung Heidingsfeld.[2])

Am 25. Mai 1317 verkaufen Heinrich von Heßler und seine Gattin Elisabetha an den Offizial der Würzburger Kirche Kuno von Goesheim ein Allod und eine Wiese vor dem Thore der Stadt Arnstein gegen Wiederkauf.[3])

Unterm 10. September 1318 überlassen käuflich Diederich und Elisabetha von Heßler an Berthold von Sehnheim ihre Güter in Ruprechtshagen, und der Offizial Kuno von Goesheim bestätigt den Kauf.[4])

---

[1]) Monum. Boica. Vol. 39, p. 378, Nr. 186.

[2]) Ibid. p. 15, Nr. 10.

[3]) Ibid. p. 70, Nr. 30.

[4]) Ibid. p. 93, Nr. 48. Goesheim oder Gysigheim, ein Rittersitz, 2 Stunden von Bischofsheim an der Tauber gelegen.

III.

Die Gerichts-Statuten vom Jahre 1422.

Die Bischöfe Andreas von Gundelfingen, Wolfram von Grumbach, Otto II. von Wolfskehl, Albert von Hohenlohe und Johann I. von Egloffstein hatten zwar in ihren Synodal-Statuten zur Verwaltung der Gerichtsbarkeit sowohl für den Offizial der Curie, als auch für die Archidiacone, deren Offiziale und Commissäre, für die Advokaten, Procuratoren, Notare und Pedelle mehrere Verordnungen erlassen, und zur genauen Erfüllung derselben die Gerichtsbeamten aufgefordert; allein im Laufe der Zeit und bei Zunahme der Arglist und Bosheit der Menschen trat das unabweisbare Bedürfniß hervor, zur Ermöglichung einer gedeihlichen Rechtspflege die bisherige Gerichtsordnung zu reformiren und derselben die nöthigen Zusätze und Erläuterungen anzufügen.

Bischof Johann II. von Brunn erkannte dieses Bedürfniß und erließ nach reiflicher Ueberlegung mit Consens des Dompropstes Otto von Milz, des Dombecans Richard von Maßbach und des ganzen Domkapitels, der Archidiacone mit Beirath rechtsgelehrter Männer am 12. Juni 1422 eine umfassende Gerichtsordnung, die in lateinischer Sprache in mehreren Artikeln den Geschäftskreis der Archidiacone und der bischöflichen Offiziale in vorkommenden Rechtsfällen und Streitigkeiten näher bezeichnete.

Vor allem erinnerte der Bischof an das Mandat seines Vorgängers, daß die Pröpste, Archidiacone und andere, welchen die Ausübung einer geistlichen Jurisdiction in der Stadt und Diözese Würzburg zustand, weder Laien

Digitized by Google

noch Verehelichte, sondern Cleriker eines guten Rufes und in Rechtssachen erfahrene Männer als Offiziale aufzustellen hätten, wenn sie aber solche nicht erhalten könnten, so sollten sie Bedacht nehmen, Offiziale zu ernennen, die wenigstens einigermaßen zu diesem Amte geeignet, verständig und erfahren seien, so daß sie nach gepflogener Berathung mit Rechtsgelehrten im Stande seien, Definitiv-Sentenzen und Interlocute besonders in Matrimonial- und anderen wichtigen Streitsachen zu erlassen; und sollte der Fall eintreten, daß beweibte oder Laien-Offiziale in geistlichen Sachen eine Sentenz fällen würden, so sollte diese von Rechtswegen nichtig sein.

Keiner der vorgenannten Richter durfte einen Offizial aufstellen oder ein Consistorium außerhalb der Stadt abhalten, weder in wichtigen noch in geringen Streitsachen eine Untersuchung vornehmen und eine Entscheidung erlassen, ausgenommen jedoch bei der Entfernung des Wohnortes oder der Armuth der Streitparteien oder wegen einer anderen gerechten und notorischen Behinderung.

Dem Offizial der bischöflichen Curie war es untersagt, sich in Streitsachen, welche bei dem Archidiaconalrichter anhängig waren, einzumischen, es sei denn, daß die Berufung an ihn eingelegt werde; ebensowenig war es dem Archidiacon erlaubt, sich in Streitsachen einzulassen, die vor dem Offizial der Curie verhandelt wurden.

Niemand durfte bei den geistlichen Gerichten als Advocat oder Vertheidiger angenommen werden, wenn er nicht zuvor durch den Dompropst, den Offizial der Curie und drei der ältesten Archidiacone approbirt worden war und vor denselben den Eid abgelegt hatte. Auch durfte Niemand als Advocat zugelassen werden, der nicht in seinen Rechtswissenschaften als tüchtig befunden

Digitized by Google

wurde, sich nicht eines guten Rufes, eines ehrbaren und gesetzten Betragens erfreute, und in seinen Vertheidigungen nicht treu, fleißig und vorsichtig sich erwies.

Die Advocaten hatten die Sache, die sie führten, die Artikel, Reden und Gegenreden in einem Verzeichnisse einzutragen, und dasselbe mit ihrem Namen zu unterschreiben.

Die Offiziale und Richter sollen bereit und sorgfältig sein, den Streitparteien Gerechtigkeit zu verschaffen, und sollen Klage, Artikel, Einreden und Widerreden, noch Gerichtsakten, die zu dem Amte der Advocaten gehören, besonders in wichtigen Sachen, nicht zulassen und aufnehmen, wenn sie nicht mit dem Zeichen oder Namen eines Advocaten oder Juristen versehen sind. Die Richter und Offiziale sollen auch in großen und wichtigen Sachen, die nach der Gerichtsordnung zu verhandeln sind, nicht vorschreiten ohne Gegenwart eines Notars, der das Nöthige über die Gerichtsverhandlungen getreu niederzuschreiben habe.

Es war strenge untersagt, in einer und derselben Sache oder vor einem und demselben Richter zwei Aemter zu übernehmen, nämlich das Amt eines Richters, Advocaten. Procurators und Notars, und wer dieses thun würde, der soll 6 Monate lang von allen seinen Aemtern ipso facto suspendirt sein, und wenn er in dieser Sache zum zweitenmal schuldig befunden würde, so soll er als ehrlos seiner Offizien auf immer entsetzt werden.

Einem beeidigten Advocaten war es nicht erlaubt, ohne Erlaubniß des Bischofs oder des General-Vicars in spiritualibus in einer Gerichtsverhandlung das Amt des Notars zu versehen, ausgenommen jedoch, wenn er in besonderen Sachen aufgefordert worden war.

In zweifelhaften und schweren Rechtsfällen soll der Richter oder Offizial nicht urteilen und entscheiden, er

Digitized by Google

habe denn zuvor die Advocaten beider Partheien und andere Rechtsgelehrte der Stadt Würzburg, welchen die Streitsache vorzutragen sei, zu sich berufen, und ihre Entscheidung hierüber vernommen. Zur Vermeidung von Verwirrungen und um die Advocaten, Procuratoren und Notare wegen der ihnen übertragenen Streitsachen zum Erscheinen am Gerichte aufmerksam zu machen, wurden unterschiedene Gerichtstage angeordnet, nämlich der Offizial der bischöflichen Curie hatte öffentlich am gewöhnlichen Orte, am Montag, Mittwoch und Freitag zur Vesperzeit, wenn nicht Festtage oder Ferien es behinderten, zu Gericht zu sitzen, der Generalvicar in spiritualibus am Mittwoch, Donnerstag und Samstag früh zur Stunde der Terz, und die Offiziale der Archidiacone hatten am Mittwoch, Donnerstag und Samstag zur Vesperzeit ihre Gerichte auszuüben.

Das Gerichtslokal befand sich an der rothen Thüre des Domes,[1] zu welchem Jedermann der Zutritt gestattet war. Die Gerichtsverhandlungen geschahen öffentlich und der Rechtsspruch wurde feierlich verkündet.

Der Offizial der Curie oder andere geistliche Richter, deren Offiziale oder Commissäre durften in rein weltlichen Sachen kein Urtheil fällen, wenn dieselben nach altem Herkommen nicht zu dem Forum des geistlichen Richters gehörten, oder die weltlichen Richter dem klagenden Theile die rechtliche Hilfe versagen würden; und wenn ein Cleriker oder Benefiziat gegen einen Laien wegen persönlicher Beleidigung klagend auftreten würde, aber nach seiner eidlichen Aussage von dem weltlichen Richter keine

[1]) Die uralte Capelle, zur rothen Thüre genannt, war nördlich, dem Stifte Neumünster gegenüber, dem Nebenschiffe der Domkirche angebaut und wurde in der Folgezeit abgebrochen.

Digitized by Google

Gerechtigkeit erhalten könnte, so solle seine Klage vor dem geistlichen Gerichte gehört und entschieden werden; wenn jedoch während des Prozesses sich ergeben würde, daß die Aussage des Klägers falsch oder betrüglich sei, so soll derselbe zur Entschädigung seines Widersachers verurtheilt, und die Sache an das weltliche Gericht zurückgewiesen werden.

In dem amtlichen Vorladungsschreiben mußte summarisch mit deutlichen Worten die Klagsache, warum der schuldige Theil zu erscheinen habe, angegeben werden, ob dieselbe eine profane oder geistliche sei.

Es durfte Niemand zu dem öffentlichen Amte eines Procurators in der Stadt oder in der Diözese angenommen werden, der nicht von dem Dompropste, dem Offizial der Curie und den drei älteren Archidiaconen über seinen Fleiß, seine Treue, seine Redlichkeit und Erfahrung in Rechtssachen geprüft und zur Führung seines Amtes als tauglich befunden wurde, und den vorgeschriebenen Eid abgelegt hatte.

Kein Procurator durfte in Sachen seines Amtes in Wort oder Schrift eine Klagsache, die er als ungerecht und unbillig und durch die Parteien als unerweisbar erkannte, aufnehmen und zu befördern suchen, widrigenfalls derselbe von dem Amte eines Procurators auf immer entfernt oder nach Gelegenheit der Sache von dem Richter bestraft werden soll; und wenn ein Procurator durch Bestechung oder eine andere Bosheit Streitsachen, deren Austragung er übernommen hatte, und sonach wissentlich durch Versäumniß verliert, so soll er wegen Verletzung des Rechtes den Schaden und die Kosten den Parteien ersetzen.

Es sind nur 6 als Procuratoren aufzustellen, und wenn Jemand es wagen würde, neben dieser Anzahl das

Amt eines Procurators auszuüben, so soll derselbe aus der Stadt und aus dem Stifte verwiesen werden.

Kein Procurator darf sich in Gerichtsverhandlungen einlassen, wenn er nicht rechtmäßig nachweisen würde, daß er zur Ausübung seines Amtes ermächtigt sei, widrigenfalls er zu den Kosten der Gegenpartei zu verurtheilen sei.

Jeder Procurator, der eine Streitsache übernommen hat, ist verpflichtet, dieselbe zu Ende zu führen, und darf sich unter keinem Vorwande dieser Pflicht entschlagen, ansonst er durch den Richter zur Tragung der Kosten der Widerpartei zu verurtheilen sei. Keiner der Procuratoren darf für seinen Clienten im Gerichte etwas vorbringen, wenn er nicht hierüber von seiner Partei vollkommen instruirt ist, und hat derselbe nach dieser Information die reine Wahrheit vorzutragen in solcher Weise, daß er in schwere Strafe des Meineids nicht verfalle; auch ist demselben untersagt, Jemanden anzuleiten, von seinem Richter an einen anderen freventlich zu appelliren, und wenn ihm solches nachgewiesen wird, so ist er nach Beschaffenheit der Sache von dem Richter zu bestrafen.

Keinem Offizial eines Archidiacons ist zu gestatten, Schriften oder Gerichtsprozesse irgend eines Archidiakons oder des Offizials der Curie mit dem Gerichtssiegel zu versehen, und Niemand darf zur Ausübung des Amtes eines Notars zugelassen werden, wenn er nicht zuvor in Gegenwart des Dompropstes, des Officials der bischöflichen Curie und von drei älteren Archidiaconen den vorgeschriebenen Eid geleistet hat. Alle Gerichtsverhandlungen und Akte der Offiziale und Notare, die von unbeeidigten Siegelträgern gesiegelt werden, sind ipso jure null und nichtig, und sollen dieselben deßhalb von dem Bischofe oder von dem Generalvicar in spiritualibus streng

Digitized by Google

gestraft werden. Der Offizial der Curie hat vor dem Antritte seines Amtes dem Bischofe und seinen Nachfolgern den Eid abzulegen, daß er die Gerichts-Statuten getreu beobachten wolle.

Die Advocaten oder Procuratoren sollen mit den Parteien über einen gewissen Betrag der Prozeßkosten nicht ein Uebereinkommen treffen, noch ihr Sallar mit einander theilen oder dasselbe um irgend eine Summe erhöhen. Auch die Officiale und Richter sollen es sich nicht beigehen lassen, von dem den Notaren gebührenden Sallar einen Antheil in Anspruch zu nehmen.

Gerichts-Pedelle und Boten sind 6 an der Zahl für den Dienst in der Stadt und der einzelnen Archidiacone, Officiale und Richter aufzustellen. Wenn sie auf das Land geschickt werden, um Ladungen und Gerichtsbriefe zu besorgen, sollen sie eine Waffe oder ein anderes Zeichen in einer Büchse vor sich tragen, woran man erkennt, daß sie wahre und beeidigte Boten seien. Niemand aber darf als Bote oder Pedell angenommen werden, wenn er nicht zuvor in Gegenwart des Officials den Eid geleistet hat, und wird auch den Richtern oder Archidiaconen gestattet, einen eigenen Pedell, der jedoch in der gewöhnlichen Weise zu beeidigen ist, in ihre Dienste zu nehmen.

Die Gerichtsboten haben die ihnen übergebenen Schriften und Mandate jenen, welchen sie zu verkünden sind, wirklich vorzuzeigen, keineswegs aber zu zerreißen oder zu verbergen; und wenn einer derselben hierin als schuldig befunden wird, so soll er durch den Richter von seinem Amte eine Zeit lang, oder nach dem Verhältnisse seines Vergehens auf immer entsetzt und übrigens noch nach dem Ermessen des Richters bestraft werden.

Digitized by Google

Wenn ein beeidigter Gerichtsbote die Ueberreichung eines amtlichen Briefes versäumen werde, so soll auf seine Kosten dieses Gerichtsschreiben, wenn er sein Versäumniß nicht rechtlich entschuldigen kann, reformirt werden; und im Falle die Gerichtsboten auf ihren Reisen bei Ueberbringung von Gerichts- oder Prozeß-Schriften sich beigehen lassen, mit Würfeln zu spielen, oder andere Ungewöhnlichkeiten sich erlauben, wodurch ihre Reise behindert wird, und dem Gerichte oder den Richtern oder Offizialen Tadel- und Uebelreden erwachsen, so sollen die hierin schuldig Befundenen für jeglichen Fall einen rheinischen Goldgulden an die Fabrik der Kirche des Domstiftes bezahlen und von dem Richter bestraft werden.

Wenn die Zustellung der gerichtlichen Lad- und Mahnbriefe der Art verzögert wird, daß die vorgeladene Person oder ihr Vertreter wegen des zu kurz anberaumten Termines oder wegen der Entfernung des Wohnortes an dem festgesetzten Termine vor dem Gerichte nicht erscheinen kann, so ist das Citations-Mandat nicht zu vollstrecken.

Die Vorladungen und andere Prozeß-Schriften sollen der Partei persönlich zugestellt oder wenigstens durch die Plebane oder Vizeplebane oder Capläne an den Sonn- und Festtagen auf der Kanzel in Gegenwart des Volkes nach alter Sitte öffentlich bekannt gemacht werden.

Wenn der Vorgeladene oder sein Antworter nicht erscheint, so soll ihn der Kläger oder dessen Procurator des Ungehorsams bei Gericht beschuldigen und den Nachweis liefern, daß die Citation geschehen sei, und sonach die Ausfertigung einer Monition beantragen, und im Falle er sich präsentirt, so ist er wegen seines Ungehorsams zu einer Geldstrafe zu verurtheilen.

Digitized by Google

Es ist den Richtern und Offizialen verboten, in Streitsachen, welche vor ihnen anhängig sind, mit wissentlicher Uebergehung der Gerichtsordnung vorzuschreiten, und wenn dieses geschehen sollte, so ist der Prozeß von Rechtswegen null und nichtig.

Die Sentenzen und andere Prozeß-Schreiben über Suspension, Exkommunikation und schwere Vergehen sollen durch die Richter oder deren Offiziale oder Commissäre in ordentlicher Form und innerhalb 14 Tagen ausgefertigt werden.

Im Prozesse über Ausschluß der kirchlichen Gemeinschaft durfte zur Verkündung des Urtheils über Interdict oder Versagung des christlichen Begräbnisses nicht unmittelbar geschritten werden, sondern es mußten zuvor die Offiziaten und die geschworenen höheren Gemeinde-Vorsteher aufgefordert werden, in ihrem und des Volkes Namen anzugeben, ob der Exkommunizirte nach Umlauf von 15 Tagen gänzlich aus der kirchlichen Gemeinschaft auszuschließen, oder der Schuldige anzuhalten und mit Effekt zu veranlassen sei, sich mit seinem Ankläger in der Zwischenzeit freundschaftlich oder gerichtlich vergleichen und Sorge tragen zu wollen, von seiner Exkommunikation in Demuth sich absolviren zu lassen. Sollte derselbe nichtsdestoweniger mit kirchlichen Censuren behaftet sein, so ist nach Ablauf der 15 Tage die Untersagung geistlicher Amtsverrichtungen in den Orten, in welchen der Exkommunizirte sich aufhalten wird, über ihn vom Gerichte zu verhängen. Nach Ablauf der 15 Tage, wenn derselbe seinem Ungehorsam entsagen würde, kann das Verbot geistlicher Amtsverrichtungen zeitweise erlassen werden, und im Falle der Exkommunizirte in seinem Ungehorsam und seiner Widerspenstigkeit verharren werde, dann ist endlich von dem Gerichte gegen ihn

Digitized by Google

vorzuschreiten, und die Strafe des Interdiktes und der Versagung des christlichen Begräbnisses in Vollzug zu setzen. Sollte in vorwürfiger Sache in anderer Weise verfahren werden, so ist der diesfallsige Prozeß null und nichtig, und der Kläger oder sein Procurator hat dem Beschuldigten die Kosten zu entrichten, und soll noch von dem Richter mit einer schweren Strafe belegt werden.

In Sachen über Beraubung oder Gefangennehmung geistlicher Personen, oder geschworener Gerichts-Pedelle und Boten, oder in Sachen der Vertheidigung geistlicher Freiheit und Gerichtsbarkeit, oder in anderen Sachen, die im geistlichen Rechte und in den Synodal-Statuten erlaubt sind, ist von Amtswegen vom Richter nach Gebühr zu verfahren.

Die Unterlassung von geistlicher Amtsverrichtung, die Inhibirung des christlichen Begräbnisses und die Sentenz des Interdiktes ist nur in den Pfarrkirchen des Dorfes, der Stadt oder des Wohn- und Aufenthaltsortes der excommunzirten Person zu verkünden, und nicht in anderen Kirchen.

Die Offiziale, Richter und Siegler sollen keine Gerichtsschreiben siegeln, wenn sie nicht zuvor dieselben gesehen, gelesen und genau geprüft haben, und wenn derlei Schreiben in der gewöhnlichen Weise, Materie und Form nicht abgefaßt sind, so sollen sie nicht mit dem Siegel versehen werden. Sie sollen auch an ungeschriebene Blätter und an Citationen, in welchen der Termin zur Erscheinung am Gerichtstage, der Name des Klägers und der Klagsache nicht angegeben ist, das Siegel nicht anlegen, und es darf auch der Termin in dem Einladungsschreiben nicht radirt oder gelöscht, noch ein anderer Termin unter schwerer Strafe dazwischen eingeschrieben werden.

Digitized by Google

Der Notar hat das ihm übertragene Amt sorgfältig und aufmerksam zu versehen und alle Gerichtsverhandlungen deutlich, genau und wesentlich, sowie in Gegenwart der Parteien vor Gericht in seinem Manuale schriftlich aufzunehmen, und nachdem sie in das Register im Beisein des Richters oder der Parteien oder einer von denselben ernannten Person eingetragen sind, dann sollen diese Einträge in gehöriger öffentlicher Form getreu redigirt und auf Verlangen den Parteien oder einer derselben durch den Richter eine Abschrift gegen ein Honorar behändigt werden. Das Befragen der Zeugen soll mit Vorsicht und Klugheit gepflogen werden, und zwar nicht durch ungelehrte und unerfahrene Richter und Notare, sondern es soll hiezu immer ein erfahrener und den Parteien unverdächtiger Mann genommen werden; und wenn es sich herausstellen sollte, daß durch Unwissenheit des Zeugen-Verhörers eine Verletzung irgend einer Partei stattgefunden habe, so ist derselbe pflichtig, die Kosten und den Schaden zu ersetzen, und ist noch von seinem Oberen zu bestrafen.

Die Richter und Offiziale sollen in Sachen, die sie rechtlich auszutragen haben, redlich verfahren, den Parteien Gerechtigkeit zukommen lassen, die Streitigkeiten soviel als möglich abkürzen, die Materien zur Verzögerung derselben abschneiden, die Exemptionen, Appellationen und vergeblichen Verzögerungen zurückweisen, Streitigkeiten und Hader der Advocaten und Procuratoren der Parteien beseitigen und die überflüssige Menge der Zeugen abhalten und sich derart benehmen, daß die Parteien nicht mit Mühen und Kosten beschwert werden.

Den Offizialen und Commissären der Archidiacone wurde bei Abhaltung der Senden und Visitationen wiederholt verboten, die Pfarreien oder Personen, welche sie

Digitized by Google

visitiren, mit lästigen Procurationsgeldern zu beschweren, und sie nicht zu kostspieligen und überflüssigen Auslagen für Atzungen zu veranlassen, sondern sie sollten sich mit dem begnügen, was ihnen mit Ehren verabreicht werde, und in allen ihren Verhandlungen mit der Art vorgehen, so daß sie nicht das Ihrige, sondern das Jesu Christi zu suchen scheinen. Bei Abhaltung der Synodalsenden sollen sie nicht über weltliche Verbrechen, die zur Competenz der weltlichen Gerichte gehören, Untersuchungen anstellen oder Correctionen vornehmen. Bei sündhaften Handlungen und Vergehungen der Laien, deren Bestrafung und Auflage einer Buße den Pfarrern und Priestern als eine Gewissenssache obliegt, durften sie sich gleichfalls nicht einmischen, wenn sie hiezu nicht durch die Pfarrer aufgefordert wurden. Nur über geistliche Verbrechen, und zwar nicht über geringe und geheime, sondern über schwere und öffentliche, nämlich über Ehebruch, Fornikation, Sacrilegien, Wucher, Blutschande, unerlaubt eingegangene Ehen, Missethäter, welche Kirchen mit Gewalt anfallen, ihre Rechte ursurpiren und die geistliche Freiheiten verletzen, durften sie gerichtliche Untersuchungen einleiten und Strafen erlassen; dagegen war es ihnen untersagt, über das Verbrechen der Häresie zu erkennen und zu entscheiden, oder über die den Oberen nach Recht und Gewohnheit reservirten Fällen zu absolviren oder zu dispensiren, wozu nur allein der Bischof oder der General-Vicar in spiritualibus ermächtigt sei. Denselben war in Pönalprozessen gegen Räuber kirchlicher Sachen, oder gegen die durch die Provinzial- und Synodal-Statuten dem Kirchenbanne verfallene Personen das gerichtliche Verfahren entzogen, und mußte die Entscheidung hierüber nach altem Herkommen dem Bischofe oder dessen General-Vicar über-

Digitized by Google

lassen werden. Kein Offizialrichter oder Commissär durfte es sich beigehen lassen, selbst oder durch eine andere Person heimlich in irgend einer Weise einen Mann oder eine Frau vor sich zu laden und sie aufzufordern, über Ehebruch, Fornikation und dergleichen Verbrechen einer seinem Bezirksgerichte angehörigen Person nähere Kundschaft zu geben; oder wenn sich derselbe herbeilassen würde, ungerechter Weise Geld zu erpressen und anzunehmen, so soll er von seinem Offizium auf ein Jahr lang suspendirt, nach der Größe seines Deliktes bestraft und im Wiederholungsfalle als ehrlos aus der Diözese Würzburg verwiesen werden.

Es wird den Offizialen und anderen des Amtes streng inhibirt, gegen jemanden wegen Verbrechen Untersuchung anzustellen, wenn derselbe nicht bei der Synodalsende denunzirt, diffamirt oder verdächtig erscheinen werde, und im Falle derselbe sich als nicht schuldig angibt, so ist ihm die Freiheit der Vertheidigung zu gewähren. Kann jedoch das Verbrechen, weßhalb er diffamirt ist, nicht dargethan werden, so ist ihm seine Rechtfertigung nach den canonischen Statuten zu gestatten. Jene aber, welche notorisch oder offenbar überwiesen, verurtheilt oder geständig sind, sollen nach der Beschaffenheit des Verbrechens gestraft werden, jedoch soll man gegen sie unter Berücksichtigung ihres Seelenheiles vorgehen.

Gegen Leute jeden Standes, welche die Synodal-Visitationen und Anklagen oder die Correktionen wegen Verbrechen verhindern, oder Hindernisse machen, soll im Wege des Rechtes verfahren, und die Behinderer mit einer Kirchenstrafe belegt und mit anderen Rechtsmitteln geahndet werden.

Die Beeidigung der Advokaten, Offiziale, Siegelträger, Prokuratoren, Notare oder Pedelle ist an den durch den

Offizial der bischöflichen Curie bestimmten Ort und Stunde durch den Dompropst und drei ältere Archidiacone vorzunehmen, und wenn hierüber ein Zweifel oder Streit entstehen sollte, so steht die Entscheidung der Controverse dem Bischofe und seinen Nachfolgern oder dem jeweiligen General-Vicar in geistlichen Sachen zu; und wenn bei Abnahme fraglichen Eides irgend einer der Vorgenannten — der Propst oder Archidiacon nicht gegenwärtig sein will oder nicht kann, so ist an seiner Stelle ein ehrsamer Mann beizuziehen.

Wenn der Offizial der Curie oder die Archidiacone oder deren Offiziale nachlässig sind, gegen jene, welche die Gerichts-Statuten freventlich übertreten, innerhalb fünfzehn Tagen nicht strafbar einschreiten, so soll das Recht der Bestrafung der Uebertreter der Statuten, wie auch der Offiziale und Richter, die im Bestrafen der Schuldigen säumig waren, dem Bischofe, seinen Nachfolgern und dem General-Vicar in spiritualibus zustehen.

Was das Salar der Advokaten, Prokuratoren und Notare anlangt, so war bestimmt, daß denselben ein mäßiges, der Qualität und dem Umfange ihrer Geschäfte entsprechendes Salar, ohne die Streitparteien zu beschweren, zu verabfolgen sei. Sollte jedoch einer der vorgenannten Beamten sich hiemit nicht begnügen und ein höheres Salar fordern, so soll diese Mehrforderung durch Urtheil des Richters mit Beirath anderer Advokaten, Prokuratoren und Notare ermäßigt werden, und im Falle, daß irgend einer der Unterbeamten das ihm zustehende Salar zum öfteren Male in einem alles Maß überschreitenden Betrage einfordern werde, so soll derselbe nach Gutachten des Richters bestraft oder von seinem Amte suspendirt werden.

Die Beträge der Gerichtstaxen für die einzelnen Ge-

Digitized by Google

richtsverhandlungen und Ausfertigungen, sowie für Siegelung der Entscheide und Erlasse waren genau bezeichnet, und jedem Offizial, Advokaten, Prokurator, Notar, Siegler und Pedell wurde, wie schon bemerkt, ein Eid abgenommen und zur treuen Darnachachtung eine Abschrift der Gerichtsordnung zugefertigt.

Diese Gerichtsorganisation wurde von dem Bischofe Johann II. von Brunn unterm 12. Juni 1422 durch den Dompropst Otto von Milz, Heinrich von Gulzen, Commissär in spiritualibus, Canonicus im Stift Haug, und von dem Offizial der Curie, Werner von Hayn, an der Domkirche — in ambitu ecclesiae — öffentlich bekannt gemacht.

Dem Bischofe war es angelegen, daß die Statuten der Gerichtsordnung treu beobachtet und dem Gedächtnisse für alle Zeiten eingeprägt werden. Deßhalb wurde ein Mandat erlassen, daß alljährlich und zwar am Dienstag nächst dem Sonntage Quasimodogeniti, oder wenn ein Festtag einfalle, an dem folgenden Tage durch den Notar des Offizials der Curie die Gerichtsstatuten von Wort zu Wort mit hoher und verständlicher Stimme dem Publikum verkündet werden sollten, und daß dieser feierlichen und öffentlichen Bekanntmachung sämmtliche Beamten des Offizialates beizuwohnen hätten. Und wenn einer derselben bei der Verkündigung in der Stadt anwesend war, aber zu derselben nicht erschien und seine Abwesenheit durch Krankheit oder eine andere rechtliche Ursache nicht entschuldigen konnte, so mußte er als Strafe dem Offizial der Curie einen halben Gulden entrichten.

Sollte der Offizial der Curie bezüglich der Anordnung der Promulgation der Statuten in irgend einer Weise saumselig sein, so mußte er jedesmal an die Kirchen-

fabrik zwei Gulden bezahlen, die von dem Domdecan beizutreiben waren.

Dem Offizial und jedem seiner Nebenbeamten wurde, ehe sie zur Ausübung des ihnen übertragenen Amtes schritten, eine Abschrift der Gerichts-Statuten übergeben [1]).

In dem Rundvertrage des vorgenannten Bischofs vom 15. Januar 1435 wird bestimmt, daß der Bischof und seine Nachfolger sein Vicariat und Offizialat mit zwei gelehrten Männern zu besetzen habe, die Doctores und Licentiati in geistlichen Rechten, gewissenhaft, fromm, gut beleumundet und in der Praxis erfahren seien, und daß die Archidiacone studierte, taugliche und redliche Leute als Offiziale aufzustellen hätten. [2])

Inzwischen waren im Gerichtsverfahren manche Veränderungen und Neuerungen eingetreten, und der Bischof Gottfried IV. von Limburg nahm am 19. September 1447 mit Bewilligung des Domcapitels und des Domdecans und Generalvicars Richard von Maßbach eine Revision der Gerichtsordnung des Jahres 1422 vor und beschränkte seine Reform zu derselben auf Aenderungen, Erläuterungen und Zusätze, welche er zu einer guten Verwaltung des Justizwesens als nothwendig erachtete. [3])

Die Vorstände des Vicariates und Offizialates hatten folgenden Eid abzulegen: „Ich verspreche und schwöre dem Bischofe Gottfried Treue und Gehorsam, das Domcapitel und die Domherren in dem Besitze ihrer Immunitäten.

---

[1]) Archiv des bischöfl. Ordinariats. Synodalbuch. fol. 111—123. Schneidt, Thesaur. juris Francon. Erstes Heft des zweiten Abschnittes. S. 285—324.

[2]) Fries, Geschichte der Bischöfe von Würzburg. Ausgabe 1848. Bd. I. S. 669. — Schneidt l. c. S. 341.

[3]) Schneidt l. c. S. 540—582.

Digitized by Google

Rechte, Privilegien, Freiheiten und Gewohnheiten zu schützen, den Dompropst und die Archidiacone in ihren geistlichen Rechten und Gerichtsbarkeiten nach Kräften zu handhaben, zu vertheidigen und zu erhalten, und dieselben hierin weder durch mich noch durch einen Anderen im Rechtsgange zu behindern und zu stören, das übertragene Amt des Vicariates und Offizialates sorgfältig auszuüben, jedem Gerechtigkeit zu gewähren, und in schweren und wichtigen Streitsachen oder Geschäften ohne den Beirath eines Rechtsgelehrten keine Interlokute oder Definitiv-Sentenzen zu erlassen" [1]).

An dem Gerichte des Vicariats und Offizialats waren auch Assessoren angestellt und beeidigt, das ihnen aufgetragene Amt treu und eifrig zu besorgen, und die von dem Bischofe Johann II. von Brunn veröffentlichte Gerichtsordnung genau einzuhalten, und durften in irgend einer Streitsache zwischen den Domherren oder deren Streitpersonen ohne Willen und Wissen des Offizials der Curie und des Vicars in spiritualibus keinen Rechtsspruch erlassen.

Bischof Rudolph von Scheerenberg nahm unterm 29. März 1470 über die mehrerwähnten Gerichtsstatuten eine Revision vor, in welcher er die Beamten des Vicariats und Offizialats sowie die Archidiacone und deren Offiziale zur genauen Beobachtung derselben aufforderte, und ihnen eine gewissenhafte Handhabung des Gerichtsverfahrens anbefahl.

Der Bischof Lorenz von Bibra sah sich gleichfalls veranlaßt, im Jahre 1512 am Dienstag nach St. Elisabetha Tag über die Gerichtsorganisation des Bischofs Johann II. von Brunn und über die durch die Bischöfe Gottfried IV. und Rudolph von Scheerenberg erlassene Refor-

[1]) Archiv des bischöfl. Ordin. Synodalbuch des Bischofs Gottfried·

Digitized by Google

mation derselben verschiedene Zusätze und Erläuterungen zu machen. Es scheint, daß damals die Archidiacone und deren Offiziale im geistlichen Gerichtsverfahren sich Unregelmäßigkeiten und Verletzung der Gerichtsstatuten zu Schulden kommen ließen. Dies wurde deßhalb zur Abschneidung ihres nachlässigen und willkürlichen Vorgehens strenge geahndet und ihnen der Eid abgenommen, von dieser Stunde an und in Zukunft den Zusätzen, Erläuterungen und Ordinationen des Bischofs Lorenz von Bibra, sowie den ehedem publizirten Gerichtsstatuten der vorgedachten Bischöfe unverletzlich nachzukommen.[1]

In Folge des Concils von Trient wurde die Visitation der Diözese, welche bisher die Archidiacone und deren Offiziale vorgenommen hatten, von der Erlaubniß des Bischofes abhängig gemacht, und es gingen dadurch viele dieser Stellen ganz ein, oder wurden als bloße Ehrenwürden betrachtet, oder aber, wo sie noch fortbestanden, auf das Minimum gerichtlicher Gewalt beschränkt.[2]

IV.

Die Archidiacone in ihrem Geschäftskreise unter der Regierung der Bischöfe.

I.

1. Adalbero[3], Graf von Lambach, Bischof von Würzburg urkundet am 3. März 1057, daß Richiza, Tochter des Pfalzgrafen Ehrenfried, Königin von Polen, Schwester des Erzbischofs Hermann von Köln und des Herzogs Otto von Schwaben, ihr Gut Salze, Amts Neustadt a/S., welches

[1] Archiv des bischöfl. Ordinariats. Synodalbuch fol. 145 ff.

[2] Concil Trident. Sess. 24. Cap. III. De reform.

[3] Bischof Adalbero von Lambach, erwählt 1045, abgesetzt 1078, starb zu Lambach 1090.

Digitized by Google

ihr durch den Tod ihres Vaters Ehrenfried und ihres Bruders Otto erbrechtlich zugefallen war, mit allen Eingehörungen an Dörfern, Höfen, Gebäulichkeiten, Feldern, Wiesen, Waldungen, Forsten, Jagden, Fischereien und Leibeigenen durch die Hand ihres Sachwalters, des Grafen Gozwin, der Kirche zu Würzburg übergeben habe, jedoch mit Ausnahme von 2½ Mansus, einem Weinberge, 3 weiblichen Personen und 20 Leibeigenen, woraus entnommen werden dürfte, daß die edle Matrone Richiza zeitweise zu Salze gewohnt habe.

Für diese reiche Uebergabe überläßt der Bischof der frommen Königin als Ersatz auf die Dauer ihrer Lebenszeit verschiedene Besitzungen seiner Kirche in Thüringen und im Gaue Grabfeld, Schmalkalden, Liudolfdorf (Leutersdorf), Meiningermok, Queinfeld, Mellerichstadt und Werburgohusen (Wermerichshausen) mit allen ihren Zugehörungen unter Vorbehalt der Güter, die für Dienste des Clerus bestimmt seien.

Die Urkunde über diesen Tauschvertrag unterzeichnen die kirchlichen Würdenträger, der Canzler Winitherus[1]), der Dompropst Bernolf, der Domdecan Aselo, der Archidiacon Hatto und Graf Eberhard Advocat — ecclesiae domusque nostræ advocatus — der sonach als erster Burggraf der Würzburger Kirche erscheint. Nebst diesen treten als Zeugen auf die beiden Grafen Hartwig und Burchard und viele andere Mitglieder des geistlichen Standes.[2])

Die wohlthätige Königin Richiza starb zu Saalfeld am 11. Juni 1063, ihr Leichnam wurde nach Köln gebracht und in der dortigen Kirche S. Maria ad gradus beigesetzt[3]).

2. Adalbero verwandelt gleichfalls am 3. März 1057 das vom Bischofe Heinrich I., Grafen von Rotenburg, in der Vorstadt zum „Sande“ gegründete Chorherrnstift zu St. Stephan in ein Kloster des Benediktiner-Ordens unter

---

[1]) Wintherus, Dompropst zu Würzburg, Canzler des Kaisers Heinrich III., seit 1062 Bischof von Merseburg, gestorben am 24. März 1063. — Dr. Wegele, Corpus Regulae, seu Calend. domus S. Kiliani Wirceb. S. 156.

[2]) Monum. Boic. Coll. nova. Vol. 37.

[3]) Brückner, Landeskunde des Herzogthums Meiningen. Bd. II. S. 636.

Digitized by Google

der Leitung eines Abtes. In der hierüber ausgestellten Urkunde kommen die nämlichen Zeugen vor, welche wir oben angeführt haben, und Eberhard nennt sich auch hier „Comes nostræque advocatus ecclesiae [1]).

Am 13. April 1058 fand zu Bamberg eine Diözesan-Synode statt, an welcher Graf Eberhard, Advocat von Würzburg, Theil nahm, um verschiedene Novalzehnten, jedoch ohne Erfolg, für das Stift Würzburg zurückzuverlangen. [2])

Graf Eberhard kommt in der Stiftungsurkunde des Klosters Banz vom 7. Juli 1069 und vom Jahre 1071 unter den Zeugen als Laie vor [3]).

Derselbe hatte sich sonach noch nicht dem geistlichen Stande gewidmet, erst später entschloß er sich, in denselben einzutreten und gelangte vom Jahre 1099—1112 zur Würde eines Bischofs von Eichstädt. Er wird in der Reihe der Bischöfe unter Angabe seines Stammhauses „Eberhard I., Markgraf von Schweinfurt" bezeichnet und segnete das Zeitliche am 6. Januar 1112 [4]).

3. In Ostfranken, im Comitate des Grafen Gozwin, in dem Orte Ottelsmannshausen wurde am 12. Juli 1058 ein großer Convent abgehalten um Frieden herzustellen und gegen das Raubgesindel einzuschreiten. Es waren der Abt Egbert von Fulda, die Gräfin Alberada von Banz und edle Grafen und Richter erschienen. In diesem Convente und im Beisein der hohen Versammelten übergab die Gräfin zum Heile ihrer Seele und zur Ruhe ihres verstorbenen Gemahles und ihrer Söhne das Kloster Banz, welches sie errichtet hatte, und bat den Abt, in dasselbe Mönche nach der Regel des hl. Benediktus einzuführen. Die fromme Gräfin überläßt auch an Fulda nebst Leibeigenen 4 Güter im Banzgau, 5 Güter in Salzungen und 7 Güter im Hessenlande. Die Uebergabe nahm in Gegenwart vieler Zeugen der Advokat des Klosters Fulda Gerhart in Empfang. [5])

Es konnte jedoch diese fromme Stiftung nicht zum Gedeihen kommen, indem Alberada schon im nächsten Jahre

---

[1]) Ussermann, Episc. Wirceb. Cod. Prob. S. 20, Nr. 20.

[2]) Harzheim, Concil. German. III. 126. — Archiv d. hist. Ver. Bd. XV. Heft 2, S. 193.

[3]) Ussermann, Cod. Prob. S. 22, Nr. 23, S. 23, Nr. 24.

[4]) Popp, Dompropst und General-Vicar, Errichtung der Diözese Eichstädt.

[5]) Dronke, Tradit. et Antiquit. Fulden. p. 138. 60a.

starb. Sie hinterließ eine Erbtochter, gleichen Namens, die sich mit Hermann von Vohburg, Markgrafen im Nordgau, vermählte. Dieses Ehepaar erneuerte die Stiftung des Klosters Banz, welche sich im Laufe der Zeit zu einer der herrlichsten Abteien ausbildete und an Schönheit der Lage am ganzen Maingebiete mit keiner derselben zu vergleichen ist. Bischof Adalbero bestätigte am 7. Juli 1069 die neue Stiftung, und im Jahre 1071 überwiesen die frommen Stifter der Abtei mehrere Ortschaften, Zehnten, Wiesen, Ackerland und Dominicalien im Banzgau gelegen. Die hierüber ausgestellte Urkunde bezeugen die beiden Erzpriester Reginbolt und Poppo.[1])

II.

Embrico, Graf v. Leiningen, Bischof 1125—1147.

1. Derselbe bestätigt 1130 die zwischen den Brüdern des Stiftes Neumünster und deren Advocaten Reginhard getroffene Anordnung über die Dienste der Advocatie zu Riedenheim, Rettersheim, Giebelstadt und Bütthard.

Zeugen sind: Otto, Dompropst, Babo, Domdecan, Siegfried, Propst zu Neumünster und Gebhard, Archidiacon. Actum Ind. VIII. Regni Lothar. anno V.[2])

2. Der Herzog Otto von Schwaben und seine Schwester Richiza hatten, da sie keine Erben besaßen, alle ihre Güter zu Salze — Obersalza — nebst den Ministerialen und Censualen an das Amt der Custodie der Würzburger Kirche vermacht. Die eingehörigen Gefälle und Abgaben besagter Güter wurden auch richtig verabreicht. Der Dompropst Otto ließ sich aber unter der Regierung des Bischofs Embrico herbei, genannte Abgaben und Leute zu seiner Propstei zu ziehen. Es entstand hierüber ein Streit, der nach damaliger Sitte durch ein Gottesgericht entschieden wurde. Conrad von Wittingshausen trug das glühende Eisen unbeschädigt in der bloßen Hand, und Graf Gottwald von Henneberg, oberster Vogt und Burggraf des Hochstiftes entschied hierauf im Jahre 1131 zu Würzburg in Gegenwart des Bischofs zu Gunsten der Custodie unter dem Andrange vieler

---

[1]) Ussermann, Episc. Wirceb. Cod. Prob. S. 22, Nr. 23. S. 23, Nr. 24.

[2]) Lang, Regest. boic. Vol. IV, p. 734.

Digitized by Google

Zeugen, unter welchen sich der Archidiacon Richolfus befindet.[1])

3. Am 7. Oktober 1134 urkundet der Bischof, daß er mit Zustimmung des Domkapitels dem Kloster Ebrach mehrere Güter durch die Hand des Advokaten Grafen Ruprecht von Castell tauschweise übergeben habe. Als Zeugen der Urkunde treten auf: Dompropst Otto, Domdecan Babo, der Propst des Stiftes Haug Bruno, der Propst zu Neumünster Siegfried Graf von Truhendingen und die 4 Archidiacone Hertwich, Gebhard, Bernger und Siebodo[2]).

4. Kaiser Lothar erläßt auf dem von ihm am 15. bis 17. August 1136 abgehaltenen Reichstage zu Würzburg in Gegenwart verschiedener Bischöfe und Fürsten die Gerichts-Sentenz, nach welcher die Güter des Markgrafen Adalbert, welche von dem Bischofe Adalbero dem Stifte Neumünster übergeben worden waren, aber demselben durch Eberhard von Entse unrechtmäßiger Weise entzogen wurden, auf Bitten des Bischofs Embrico dem gedachten Stifte zuerkannt wurden. Als Zeugen der Urkunde erscheinen Otto, Dompropst, Babo Decan, Günther, Propst zu Stift Haug, Heinrich, Domherr und Archidiacon, Godebold, Burggraf von Würzburg und Andere[3]).

5. Bischof Embrico vertauscht d. d. Würzburg 22. September 1137 die Villa Dorphelen — Dörfles und den Zehnten zu Beßra mit dem dortigen Kloster um 8 Huben zu Eussenhausen, Völkershausen und Holzhausen. Unter den Zeugen erscheinen Graf Godebald und seine Söhne Bobbo und Berchdold[4]).

6. Der Dompropst Otto hatte bereits im Jahre 1140 das Egidien- und Dieterichs-Hospital in der Stadt Würzburg zur Aufnahme und Verpflegung der Kranken und Fremdlinge auf dem großen Marktplatz der Juden und auf der freigelegenen Stelle vor dem Palaste des Bischofs aus eigenen Mitteln gestiftet.

---

[1]) Monum. Boica. Coll. nova. Vol. 37, S. 40, Nr. 78.

[2]) Dr. Wegele, Monum. Eberac. p. 52, N. 3.

[3]) Gropp, Nachrichten vom Stift Neumünster. S. 213, N. 51.

[4]) Henneberg. Urkundenbuch, Th. V, S. 1. Dörfles, nun eine Wüstung in der Markung des Dorfes Grimmelshausen am rechten Ufer der Werra. Brückner, Landeskunde des Herzogthums Meiningen. Th. II, S. 260.

Digitized by Google

Bischof Embrico übergibt nach einer Urkunde vom Jahre 1144 dem Hospitale mehrere Güter und zwar 10 Huben Neugereuthe bei Estenfeld und 1 Hube in derselben Villa nebst einer Mühle im Hochfluhr und noch eine andere Mühle unter der Bedingung, daß er oder sein Nachfolger solche um 10 Mark wieder einlösen könne. Die Verwaltung des gestifteten Hospitals zur Aufnahme armer und hülfloser Fremden war einzig dem Domdecan und dem General-Convent des heiligen Kilian, sowie die oberste Aufsicht dem Bischofe überlassen. Unter den Zeugen der Urkunde erscheint auch Burkard in seinem Amte als Archidiacon [1]).

8. Kunetza, eine Schwester des Grafen Diethalm von Toggenburg, hatte bei der elterlichen Gütertheilung das Landgut Moos und Eisingen erhalten, welches Besitzthum durch Kauf an das Kloster Oberzell gelangte. König Conrad III. bestätigte am 21. November 1146 den Kauf. Als Zeugen der Urkunde erscheinen Otto, Dompropst, Gebhard, Domdecan, Hertwich, Archipresbyter und Burkard von Sonnenfeld [2]).

III.

Gebhard, Graf v. Henneberg, Bischof 1151 — 1160.

Graf Gebhard bekleidete die Würde eines Propstes zu Neumünster und wurde nach dem Ableben Siegfrieds einstimmig zum Bischofe erwählt.

1. Bischof Gebhard überläßt in einer Urkunde vom 20. Februar 1152, die am Ufer des Maines ausgestellt worden war, an Adam, ersten Abt des Klosters Langheim, die Zehnten der Orte Judendorf, Kimelendorf, Brezendorf, Widendorf und Swinesberg, auf welche Graf Berthold von Plassenburg gegen ein Gut in Dobene resignirt hatte. Zeugen geistlichen und weltlichen Standes sind viele angegeben. Ich nenne nur die ersten: Burchard, Decan, Burchard, Probst, Siegefried, Propst, Herold, Propst, Conrad, Propst, Heinrich, Cellerarius, Richolf und Sigelous [3]).

---

[1]) Monum. Boica. Coll. nova. Vol. 37, S. 56, N. 90, S. 60, N. 92.

[2]) Ussermann, l. c. cod. Prob. p. 36, Nr. 37.

[3]) Monum. Boica. Coll. nova. Vol. 37, S. 68, Nr. 97.

2. Derselbe Bischof empfängt vermöge eines Tauschvertrages nach einer Urkunde d. d. Würzburg am 5. Januar 1154 von dem Abte Adam zu Langheim einen Mansus in Grefisdorf für den Zehnt des verlassenen Dorfes Burchartstorf. Die Urkunde bezeugen Burchard, Domdecan, Richolf, Archidiacon und sein Bruder Sigilous, Herold, Propst, Eberhard, Archidiacon und Reinhard, gleichfalls Archidiacon[1]).

3. Der Archidiacon Eberhard war wegen der seinem Archidiaconate rechtlich zustehenden Zehntbezüge in den Curien Alitzheim, Stockheim, Sulzheim und Waldschwinden mit dem Abte Adam zu Ebrach in Zerwürfnisse gekommen. Beide Theile verglichen sich dahin, daß das Kloster dem Archidiacon für seine Zehntgerechtigkeit einen Mansus zu Traustadt übergab und derselbe auf das Zehntrecht des Archidiaconats resignirte. Diese Ausgleichung wurde von dem Bischofe Gebhard im Jahre 1154 genehmigt und von dem Dompropste Burkard, dem Domdecan Burkard und dem Archidiacon Richolf bezeugt[2]).

4. Derselbe Bischof bestätigt im Jahre 1156 die gerichtlichen Bestimmungen, welche der Dompropst Burkard mit Consens seines Domkapitels für die Bewohner der Vorstadt Rulandswarte, am alten Rennwegerthore nächst dem Katzenwicker gelegen, erlassen hatte, daß nämlich jeder Bewohner sechs Denare und zwei Hühner, sowie von den beiden dazugehörigen Mühlen acht Unzen jährlich zu entrichten habe. Zeugen der Urkunde sind: Burkard, Dompropst, die Archidiacone Richolf, Eberhard und Regenhard[3]).

5. Nach einer Urkunde vom 13. Februar 1156 ertheilt Bischof Gebhard die Bestätigung des Klosters Hall und verleiht demselben verschiedene Privilegien unter der Zeugenschaft der Aebte Poppo von St. Burkard, Heinrich von Murhard, Gernot von Comburg und Regenhard, Archidiacons des heiligen Kilian[4]).

6. Bischof Gebhard übergibt urkundlich im Jahre 1158 die Pfarrei Volkach dem Dom-Collegium des hl. Kilian zur immerwährenden Abhaltung seines Anniversariums. Zeugen

[1]) Ibid. l. c. S. 70, Nr. 98.
[2]) Dr. Wegele, l. c. p. 57, Nr. 6.
[3]) Monum. Boica. l. c. S. 72, Nr. 99.
[4]) Ussermann, l. c. Cod. Prob. S. 38, Nr. 39.

der Urkunde sind unter Anderen: Herold, Dompropst, Burkard, Domdecan, Richolf und Regenhard, schon mehrmals genannte Archidiacone[1]).

IV.

Heinrich II., Graf von Bergen und Andechs, Bischof 1160—1165.

1. Das Allodium Roßbrunn übergibt Bischof Heinrich II. nach einer Urkunde vom Jahre 1160 an den Abt Bertold des Klosters Oberzell. Als Zeugen der Uebergabe erscheinen Herold, Propst im Dom, Burkard, Domdecan, und die Archidiacone Richolf, Reinhard und Sigelous[2]).

2. Im Jahre 1161 nimmt derselbe Bischof das Kloster Ebrach und alle seine Besitzungen, die schon früher durch die Bischöfe bestätigt waren, in seinen Schutz. Als Zeugen der Urkunde erscheinen Herold, Dompropst — Summus praepositus — Burkard, Domdecan und die Archidiacone Reinhard, Richolf und dessen Bruder Sigelous[3]).

3. Derselbe Bischof übergibt im Jahre 1161 dem Nonnenkloster Wechterswinkel den von Gerhard von Elsbe resignirten Zehnt zu Elsbach nebst zwei Mansen in Breitenbach und schenkt zugleich den Zehnt in der Villa Weisnungen mit dem Orte Sondernau. Zeugen der Urkunde sind Herold, Dompropst, Burkard, Domdecan, Gerhard, Graf von Wertheim, und Rupert von Castell[4]).

4. Bischof Heinrich bestimmt im Jahre 1163, daß nach dem Ableben eines Canonicus entweder im hohen Dom, oder auf dem Berge oder in Neumünster die Stipendien seiner Präbende ein Jahr hindurch zum Vortheil des Verstorbenen verwendet werden[5]).

5. Im Jahre 1164 übergibt derselbe die Beneficien, welche Otto und Arno in Bergerebrunne — in der Markung Würzburg, Rothkreuz genannt — besaßen, an das Collegium des heiligen Kilian. Beide Urkunden bezeugen

---

[1]) Monum Boica. Coll. nova. Vol. 37, S. 73, 100.
[2]) Ussermann, l. c. cod. Prob. p. 44, Nr. 45.
[3]) Dr. Wegele, l. c. p. 61, Nr. 9.
[4]) Lang, Regest. rerum boicar. Vol. I. p. 241.
[5]) Monum. Boica. Coll. nova. Vol. 37. S. 81. Nr. 105.

Digitized by Google

Herold, Dompropst, Persius, Domdecan, Richolf, Reinhard, Sigelous und Andere geistlichen und weltlichen Standes[1]).

6. Bischof Heinrich urkundet in demselben Jahre 1164, daß er mit dem Kloster Ebrach über verschiedene Güter einen Tauschvertrag abgeschlossen habe, und es wird derselbe durch die geistlichen Zeugen Herold, Dompropst, Reinhard, Propst zu Neumünster und Canonicus Richolf bestätigt[2]).

7. Nach einer Urkunde vom Jahre 1165 schenkt Bischof Heinrich II. auf Bitten des Canonicus Richolf, eines religiösen und frommen Mannes, dessen Curie, vor dem Hofe zur rothen Thüre gelegen, an das Collegium des heiligen Kilian, damit von derselben Curie und den Gütern des genannten Richolf zu Geldersheim, Theilheim, Egenhausen und Duttenbrunn ein Jahrtag für ihn und seine Eltern abgehalten werde. Als Zeugen sind unterschrieben Herold, Dompropst, Persius, Domdecan, Reinhard, Propst, Berthold, Propst und Adalbert, Custos[3]).

V.

Herold von Höchheim, Bischof 1165—1171.

1. Ein gewisser Ludwig hatte dem Schottenkloster zu Würzburg zwei Morgen Feld zu Weigolshausen im Jahre 1166 übergeben, und Bischof Herold bestätigt diese Schenkung. Unter den Zeugen: Richolf, Dompropst, Persius, Domdecan und Eberhard de marmore lapide[4]).

Welchem edlen Geschlechte Eberhard angehörte, kann ich nicht angeben; er kommt noch öfters in Urkunden unter dem Namen de marmore lapide vor, wahrscheinlich von seinem Domherrnhofe zum Marmorstein — der jetzigen Wohnung der beiden Dignitäre des Domstiftes.

2. Kaiser Friedrich Barbarossa feierte im Jahre 1168 einen großen Reichstag zu Würzburg, auf welchem die langjährigen feindseligen Gesinnungen der sächsischen Herzoge beigelegt, verschiedene Fürsten ihre Regalien und Lehenbestätigungen empfingen, und dem Bischofe Herold der Besitz der althergebrachten fränkischen Herzogswürde in der

[1]) Ibid. S. 83, Nr. 106.
[2]) Dr. Wegele, l. c. p. 63, Nr. 10.
[3]) Monum. Boica. Coll. nova. Vol. 37, S. 84, Nr. 107.
[4]) Archiv des histor. Ver. Bd. XVI, Heft 2. 3. S. 138.

Digitized by Google

Ausübung der Gerichtsbarkeit im ganzen Bisthume und in den dazu gehörigen Grafschaften erneuert und verliehen wurde. Das Schloß Bramberg, welches dem Hochstifte Würzburg mancherlei Beschwerden brachte, wurde auf Befehl des Kaisers zerstört, und der Berg, auf welchem das Raubnest gestanden, dem Bisthume als Geschenk übergeben; desgleichen ward das Schloß Frankenberg, welches der Abtei Amorbach und dem Stifte Würzburg vielen Schaden zugefügt, niedergerissen, dem Bisthume geschenkt, und das Verbot der Wiederaufbauung beider Schlösser erlassen.

Die diesbezügliche Urkunde ist zu Würzburg am 10. Juli 1168 ausgefertigt und mit dem großen kaiserlichen Siegel von Gold versehen und trägt die Inschrift: „Roma caput mundi regit orbis frena rotundi".

Viele hohe kirchliche Würdenträger, Grafen, Dynasten und edle Herren und Mitglieder des Domkapitels unterzeichnen die goldene Bulle, unter welchen Richolf, Dompropst, Perseus, Domdecan, Reinhard, Propst zu Neumünster, Werner, Propst zu Stift Haug, Gottfried, Cantor, Heinrich, Propst zu Onolsbach, Bertholf, Archidiacon und Propst der Marienkirche zu Mainz erscheinen. [1])

3. Bischof Herold bestätigt 1168, daß mit der Präpositur des Collegiatstiftes Ansbach das Archidiaconat unzertrennlich zu verbleiben, und daß derjenige, welcher zum Propste gewählt werde, auch die Archidiaconatsstelle zu bekleiden habe. Zeugen der Urkunde: Richolf, Dompropst, Reinhard, Propst zu Neumünster, Heinrich, Propst zu Ansbach, Werner, Propst zu Stift Haug und Bertholf, Propst der Marienkirche zu Mainz. [2])

4. Im Jahre 1170 übergibt derselbe Bischof mit Beirath des Domkapitels und zwar auf Antrag des Dompropstes Richolf, des Domdecans Perseus und des Erzpriesters und Propstes zu Neumünster Reinhard gewisse Gefälle der Pfarrei Hettstadt an die Abtei Oberzell, und beschließt, daß ein halbes Talent dem Erzpriester für seine Dienste von den Brüdern zu Oberzell zu entrichten sei [3]).

[1]) Jäger, Geschichte des Frankenlandes. Th. II, S. 372—380. Anmerkung. — Fries, Geschichte der Bischöfe von Würzburg. Ausgabe 1848. S. 245 u. ff.

[2]) Ussermann, l. c. Cod. Prob. S. 49, Nr. 51.

[3]) Archiv des histor. Ver. Bd. XIV, Heft 1, S. 125, Beil. I.

Digitized by Google

VI.

Reinhard Graf von Abenberg, Bischof 1171—1186.

Reinhard stammt aus dem gräflichen Hause Abenberg an der fränkischen Rezat, besaß das Amt eines Archidiacons des Hochstiftes und die Würde eines Propstes zu Neumünster.

1. Derselbe beurkundet in dem ersten Jahre seiner Regierung, 1171, daß durch seinen Vorfahrer Bischof Herold ein Wechterswinkler Klostergut zu Ostheim gegen fuldaische Güter in Groß-Hochheim an den Abt Burcard zu Fulda vertauscht worden sei. Unter den Zeugen kommen vor: Heinrich, Herzog von Sachsen, Ludwig, Landgraf, Graf Rudolf, Adelbert von Hiltenburg, Poppo von Lichtenberg, Gotebald von Frankenstein und die Ministerialen Otto von Salce und Volker von Lure. Die Urkunde ist ausgestellt in der kaiserlichen Curie zu Fulda im Jahre 1171 Ind. IV. regnante Friderico Romanorum imperatore [1]).

2. Das Domkapitel schlichtet im Jahre 1181 unter der Regierung des Bischofs Reinhard die zwischen Gottfried, Dompropst und Canzler des Kaisers Friedrich I., und Gozwin, Abt des Collegiatstiftes in Bergen Eichstädter Diözese entstandenen Streitigkeiten über die Zehnten der Curie Lucelvelt (Lüllsfeld). Unter den Zeugen der Urkunde befinden sich Eberhard de Marmore und der Archidiacon Gerlacus [2]).

3. Bischof Reinhard bestätigt 1181, daß der Priester Rogerus von Reinoltesberge (Bergrheinfeld) zur Pfarrei Würzburg berufen und ihm die Curie S. Georgii überlassen wurde unter der Bedingung, daß die Pfarreigenossen, welche dieselbe bewohnen würden, alljährlich fünf Solidi an die Brüder des Klosters Neumünster entrichten sollten. Als Zeugen der Urkunde erscheinen unter anderen Perseus, Domdecan, Eberhard, Archidiacon und Gerhard, Decan zu Neumünster [3]).

4. Nach einer Urkunde vom 5. April 1182 und vom Februar 1183 untersucht und bestätigt Bischof Reinhard die ihm übergebene Reliquie des heiligen Kilian, und als

---

[1]) Archiv des histor Ver. Bd. XV, Heft 1, S. 132.

[2]) Monum. Boica l. c. S. 114, Nr. 128.

[3]) Monum. Boica l. c. S. 117, Nr. 130.

Digitized by Google

Zeugen dieses Aktes treten auf Perseus, Domdecan und Archidiacon, Gottfried, Cantor und Archidiacon und Eberhard de Marmore, Archidiacon[1]).

5. Bischof Reinhard erläßt im Jahre 1183 das Mandat, nach welchem die Propsteien der Collegiatstifte in Haug, Ansbach und Neumünster, sowie die Benefizien der Archidiaconate nur allein an die Canoniker der Cathedralkirche Würzburg zu verleihen seien, indem diese Würdenträger zur Ausübung ihrer Pflichten in geistlichen Geschäften und zur Verwaltung der Seelsorge als besonders geeignet erscheinen. Am Schlusse spricht der Bischof seinen Wunsch und seine Hoffnung aus, daß keiner seiner Nachfolger diese gerechte und sachgemäße Anordnung abändern werde. Der Erlaß ist von vielen Mitgliedern des Domkapitels unterzeichnet[2]).

6. Derselbe Bischof übergibt 1185 dem Frauenkloster Wechterswinkel das ganze Zehntrecht im Radeberg. Als Zeugen treten an erster Stelle auf die Canoniker des Hochstiftes Gottfried, Domdecan, Gottfried, Scolasticus, Gozwin von Trimberg, Otto, bischöflicher Caplan; ferner die Laien: Albert von Hiltenberg, Albert von Grumbach und Ludwig von Ebenhausen und als Ministerialen Bernward von Eußenheim, Eckehard Graf von Würzburg, Dieterich junior von Hohenburg, Wolfram, Wilhelm von Herbesvelt und Gerhard von Bastheim. Acta 1185 Indict. III. regnante Friderico Roman. imperatore[3]).

7. Ludwig von Witholdeshusen, der von Heinrich von Aldorf und seiner Gemahlin Hiltegard mit Freiheit beschenkt worden war, übergibt mit Consens des Bischofs Reinhard 1186 an das in der Vorstadt Würzburg gelegene Schottenkloster seine Güter. Zeugen der Urkunde: Gottfried, Domdecan, Graf Eckehard, Heinrich Scultetus von Botrieth, Wernhard, Dapifer. Acta Ind. IV. Poppone comite[4]).

8. Bischof Reinhard nimmt 1186 das Nonnenkloster Zella unter Fischberg im Gaue Tullifeld in seinen Schutz

[1]) Ibid. l. c. S. 119, Nr. 132.
[2]) Monum. Boica l. c. S. 122, Nr. 133.
[3]) Archiv des histor. Ver. Bd. XV, Heft 1, S. 137.
[4]) Langs Regest. Tom. I. P. 333.

Digitized by Google

und gibt dem Stifter Erpho, seiner Gattin Gertrud und ihren Erben die Sepultur im Kloster. Datum im Kloster Zella im Jahre 1186, Indict. IV. temporibus Friderici imperator. Poppone comite [1]).

VII.

Gottfried I., Graf von Spitzenberg-Helfenstein, Dompropst, Canzler des Kaisers Friedrich I., Bischof 1186—1190.

1. Bischof Gottfried I. genehmigt am 16. Oktober 1187, daß der Priester Hugo von Miltze zwei Mansus in Miltze an den Propst Gerold in Wechterswinkel gegen zwei andere Mansus in Hochheim vertauscht. Zeugen sind: Albert, Dompropst zu Würzburg, Gottfried, Domdecan, Heinrich von Neuenberg, Hugo, Pleban zu Nannungen, Otto und Diethmar, Capläne [2]).

2. Gedachter Bischof trifft 1189 die Anordnung, daß die am Ufer des Maines gelegenen Gebäude der Kaufleute wegen ihrer Schädlichkeit zu entfernen und nicht mehr aufzubauen seien. Unter den Zeugen der Urkunde kommen auch vor Albert, Dompropst, Gottfried, Domdecan, Thiterich, Propst zu Ansbach und der Archidiacon Gerlacus [3]).

VIII.

Heinrich III. von Bibelrieth, Bischof 1190—1196.

1. Bischof Heinrich III. macht in einem Diplome vom Jahre 1192 bekannt, daß Rugger, Pleban von Reicholsheim, gewisse Güter und zwar 4 Morgen Weinberge, mehrere Morgen Fruchtfelder und zwei Höfe in der Villa Uffigheim, Amts Tauberbischofsheim, seiner Pfarrei Reicholsheim als Entschädigung für die Abschaffung von Meßpfenningen, welche früher von seiner Pfarrei mit Ausnahme der Vorstadt des Schlosses Wertheim geleistet werden mußten, übergeben habe. Die Urkunde ist von vielen Mitgliedern des geistlichen Standes und namentlich von den Archidiaconen Gerlacus

[1]) Archiv des histor. Ver. Bd. XV, Heft 2. 3, S. 344.
[2]) Archiv des hist. Ver. Bd. XV, Heft 1, S. 137.
[3]) Monum. Boica l. c. S. 136, Nr. 144.

und Ludovicus, sowie von Laien, darunter den beiden Grafen Friedrich von Abenberg und Boppo von Wertheim unterzeichnet [1]).

2. Derselbe Bischof restituirt am 2. Januar 1194 dem Abte Hermann von Ebrach die ihm usurpirten Güter, nämlich einen Theil der Curie in Waldschwinden, einen Wald an der Vogelsburg bei Volkach, einige Mansus in Alizheim und Hausen und den Ort Ebrach mit Eingehörungen und Gefällen im Steigerwald. Zeugen: Gottfried, Dompropst, Gottfried, Domdecan, Sigiloh, kaiserlicher Prothonotar, Theoderich, Propst zu Ansbach, Wortwin, Propst zu Neumünster, Boppo Graf von Wertheim, Friedrich Graf von Abenberg, Rupert von Castell, Albert und sein Bruder Heinrich von Hohenlohe, Conrad, Dapifer von Rotenburg [2]).

3. Bischof Heinrich III. genehmigt am 1. April 1194, daß dem Nonnenkloster Celle (Zell) zwei Weinberge an dem Marsberge und zwei am Fuße des Gersberges von seinem Notar Wolfrad geschenkt werden. Unter den Zeugen erscheinen die vorgenannten Dignitäre des Hochstiftes nebst anderen geistlichen und weltlichen Herren und der sehr oft genannte Archidiacon Gerlacus [3]).

4. Im Jahre 1194 ertheilt auch derselbe Bischof die Genehmigung zu dem Tausche zwischen der Pfarrei Mellerichstadt und dem Kloster Bildhausen, wodurch letzteres für das Gut Birkach die Capelle in Rodhausen erhielt [4]).

5. Bischof Heinrich III. bestätigt 1196 auf Bitten der Canoniker des Stiftes Haug demselben alle von seinen Vorgängern gemachten Schenkungen. Zeugen: Gottfried, Dompropst, Gottfried, Domdecan, Wortwin, Propst zu Neumünster und die Grafen Friedrich von Abenberg und Robert von Castell [5]).

6. Papst Coelestin III. bestätigt am 27. Februar 1197 dem Capitel Onolsbach den Besitz des Archidiaconates Rangau [6]).

---

[1]) Monum. Boica. l. c. S. 146, Nr. 151. S. Aschbach, Geschichte der Grafen von Wertheim. II, Nro. XIV.

[2]) Lang, Reg. boic. Tom. I, p. 361.

[3]) Archiv des histor. Ver. Urkundensammlung. III, S. 304, Nr. 4.

[4]) Jäger, Geschichte des Frankenlandes. Bd. III, S. 65.

[5]) Lang, l. c. Tom. I. p. 369.

[6]) Ussermann, l. c. Cod. Prob. p. 54. Nr. 58.

Digitized by Google

7. Der Archidiacon des Hochstiftes, Gerlacus, besaß auch die Propstei zu Neumünster und übergab zum besseren Unterhalte der Chorherren des Stiftes 52 Malter Weitzen und fünf Pfund an Geld; dieses beträchtliche Vermächtniß erhielt von dem Papste Innocenz III. am 19. Mai 1200 die kirchliche Bestätigung[1]).

IX.

Conrad I., Bischof von Würzburg 1198—1202.

Conrad stammt aus dem Hause der Grafen v. Querfurt in Sachsen. Seine Eltern waren Berchard III., Burggraf von Magdeburg, und Mathilde, Gräfin von Gleichen. In frühester Jugendzeit besuchte er die Schule zu Hildesheim, und sein Erzieher war der Propst und spätere Bischof daselbst, Heribert von Dalem. Es wird auch angenommen, daß er auf der Universität zu Paris den Studien oblag, wo er Lothar von Segni, den nachherigen Papst Innocenz III., kennen lernte, dessen Freundschaft ihm auch trotz aller späteren Kämpfe bewahrt blieb.

Nach einer Urkunde vom Jahre 1182 erscheint Conrad unter den sechs Domherren von Magdeburg, welche zur Verwaltung des Kirchenschatzes bestimmt waren, und in einer Urkunde d. d. Allstedt vom 1. September 1188 wird er als Hofkaplan des Kaisers Friedrich I. aufgeführt[2]).

Am 30. März 1195 tritt urkundlich Conrad als Reichskanzler des Kaisers Heinrich VI. auf; in einer Urkunde d. d. Kaiserslautern am 28. November 1195 kommt derselbe als erwählter Bischof von Hildesheim vor; und nach einer am 20. März 1197 zu Barletta ausgefertigten Urkunde verbietet der Bischof von Hildesheim und Reichskanzler Conrad den Behörden von Bari, den Leuten des heiligen Nicolaus Beiträge zur Ausrüstung der Galeeren abzufordern[3]).

---

[1]) Gropp, Nachrichten vom Stift Neumünster. S. 128. Lang. l. c. Bd. I. S. 385

[2]) Vergl. Geschichte des kaiserl. Kanzlers Konrad von Freih. Leopold von Borch. Zweite Auflage. Innsbruck. 1882. S. 7, 56, 57, 63, 67.

[3]) Ibid. S. 84, 91, 93.

Digitized by Google

Am 22. Juni desselben Jahres weiht Bischof Conrad die Nicolai-Kirche in Bari in Gegenwart vieler geistlichen und weltlichen Fürsten ein und übernimmt dann die Leitung des ganzen Kreuzzuges für den Kaiser Heinrich VI.

Nach einer Urkunde d. d. Messina am 27. September 1197 bekennt Bischof Conrad als Reichskanzler, daß der Kaiser Heinrich und die Kaiserin Constanze über Zollbegünstigungen für die Getreuen von Lucca und Tuscien sich erklärt haben.

Am folgenden Tage starb Kaiser Heinrich VI.

Nach dem Tode des Kaisers Heinrich VI. verließ Bischof Conrad das Heer der Kreuzfahrer und kehrte nach Deutschland zurück. Durch das Ableben des Bischofs Gottfried II. war das Bisthum Würzburg in Erledigung gekommen, und die Mitglieder des hohen Domstiftes wählten den Bischof von Hildesheim und Reichskanzler Conrad, der sich auch urkundlich am 29. Juni 1198 Bischof von Würzburg nennt, als wirklicher Bischof auftritt und bischöfliche Akte verrichtet. Nach einer Urkunde von demselben Jahre, 1198, bestätigt Bischof Conrad von Würzburg verschiedene dem Krankenhause von Neumünster von Hermann, Canonicus daselbst, übergebene Schenkungen, welche Iringus, Prior der Abtei St. Stephan in Würzburg, mit mehreren Einkünften und Weinbergen vermehrt hatte [1]).

Heinrich, Abt zu Fulda, gibt im Jahre 1199 seine Einwilligung, daß sein vornehmster Vasall, der König Philipp, zehn Huben in der Villa Hochheim an das Frauenkloster Wechterswinkel überläßt, dagegen das Kloster seine Güter in Hochheim zu zwei Huben und eine Hube in Hendingen abzutreten hat. Zeugen: Philipp, römischer König, Conrad, Bischof von Würzburg, Sigfried, Abt von Hersfeld, Gottfried, Dompropst, Gerlach, Propst zu Neumünster, Boppo, Graf von Wertheim, Rupert, Graf von Castell, Eckehard, Graf zu Würzburg, Conrad, Dapifer von Rotenburg, Heinrich von Sternberg. Acta Ind. II. Pontif. Innocentii anno II. [2])

Conrad hatte auf eine nicht ganz bestimmte Zusage des Papstes Cölestin die in Würzburg auf ihn gefallene Wahl

---

[1]) Lang, Regest. rer. boicar. Vol. I., p. 379.
[2]) Lang, Regest. rer. boicar. Vol. I., p. 381.

zwar angenommen, ohne jedoch auf Hildesheim zu verzichten. Der Nachfolger Cölestins, Innocenz III., schritt aber gleich nach Besteigung des Stuhles Petri mit Energie gegen Conrad ein, der weder Hildesheim noch Würzburg aufgeben wollte. Am 21. August 1198 richtet Innocenz ein Schreiben an den Bischof von Bamberg und den Scholastiker Peter von Mainz und erklärt in demselben, daß Conrad, der ehemalige Bischof von Hildesheim, eigenmächtig sich in die Würzburger Kirche gedrängt habe, daß er deßhalb ihm bei Strafe der Excommunication befohlen habe, die geistliche wie weltliche Gewalt dieser Kirche niederzulegen und daß er dem Kapitel daselbst für diesen Fall das nächste Wahlrecht entzogen und dem Kapitel in Hildesheim befohlen habe, nicht zuzulassen, daß er dahin zurückkehre. Der Papst gebietet deshalb dem obigen Bischof und Scholastiker, wenn der Bischof nach Verlauf von zwanzig Tagen dieser Weisung sich nicht gefügt haben sollte, denselben in Deutschland mit dem Banne zu belegen [1]).

Im Monate Februar 1199 ermahnt Papst Innocenz III. noch einmal den ehemaligen Bischof Conrad von Hildesheim, welcher gegen seinen Willen und gegen allen Gebrauch von dieser Kirche zu der von Würzburg überzugehen sich erlaubte, daß er nicht nach Hildesheim zurückzugehen und sich von Würzburg fern zu halten habe, wenn er seine Gnade wieder erlangen wolle [2]).

Am 15. März 1200 fand ein Hoftag zu Nürnberg statt. Der Kanzler Conrad war bei demselben gegenwärtig und bezeugt die Urkunde, nach welcher König Philipp für das Kloster Ebrach ein Gut in Schwabach bestätigt [3]). Von da begab sich Conrad nach Rom, und der Papst Innocenz III. schreibt unterm 9. April 1200, daß Conrad, gewesener Bischof von Hildesheim, sich Bischof von Würzburg zu nennen wage, und obgleich excommunizirt, ungeachtet seines Gelöbnisses des Gehorsames doch fortgefahren habe, sich an geistlichen Handlungen zu betheiligen, daß derselbe aber nun in Reue vor ihm erschienen sei. Er habe ihn zwar einiger Entschuldigungen wegen mit der vollen Strafe verschont, jedoch ihm aufgegeben, auf Verwaltung und Einkünfte der Kirche von Würzburg zu verzichten. Erst im Oktober 1201 wird

[1]) v. Borch, Geschichte des kaiserl. Kanzlers Konrad. S. 94.
[2]) Ebendaselbst S. 95.
[3]) Ebendaselbst. S. 102.



von dem Papste der Kanzler Conrad als Bischof von Würzburg bestätigt und dem Kapitel daselbst hievon Nachricht gegeben [1]).

Noch ehe seine bischöfliche Bestätigung eintraf, genehmigt Conrad im Jahre 1200 dem Kloster Brombach den Tausch eines Platzes, auf welchem die Burg Freudenberg schon unter seinem Vorfahrer, dem Bischofe Heinrich III. erbaut worden war. Zeugen: Otto, Propst des Stiftes zu Haug, Domherr und Archidiacon Reinold von Osterburg, Boppo Graf von Wertheim, Albert von Hildenburg, Heinrich von Brende, Heinrich Marschall von Lure, Otto, Advocat im Salzgaue. Geschehen bei Salzburg durch die Hand des Notars Conrad [2]).

Der römische König Philipp erließ d. d. Bamberg am 8. September 1201 eine Aufforderung, in welcher er die Vasallen, Ministerialen und Bürger in Würzburg ermahnte, ihren Bischof Conrad, seinen Blutsverwandten und Kanzler ehrenvoll zu empfangen, ihm Treue und Gehorsam zu erweisen, damit er nicht gezwungen werde, seine Kirche, deren Verwaltung er mit Liebe übernommen, zu verlassen [3]).

Dieses edle Schreiben des Königs hatte nicht den erwünschten Erfolg. Es wütheten damals in Würzburg wie in ganz Deutschland Zügellosigkeit, Mord, Raub, Brand und allenthalben Parteikämpfe. Conrad war in eine lange und gefährliche Stiftsfehde verwickelt, die ihm nur Schaden bringen konnte.

In Franken gab es zu allen Zeiten viele kleinere Reichsgüter, welche die Dienstmannschaften besaßen, aber von bischöflichen Besitzungen und Lehen rings umgeben waren. Durch dieses Verhältniß trat häufig Veranlassung zu Gebietsverletzungen ein, welche besonders den Reichsdienstmannen zur Last gelegt werden mußten. Diese waren die Feinde und Angreifer Conrads, denen er als Landesfürst zur Erhaltung seiner Stiftslehen mit starkem Arme entgegenzutreten hatte und deshalb auch Würzburg befestigen ließ.

Zu diesen Stiftsfeinden gehörten Bodo von Ravensburg und Heinrich Fuson, dessen Vasall, beide Ritter, nicht aber „Heinrich Hund von Falkenberg", dessen

---

[1]) Ebendaselbst. S. 102, 112.

[2]) Dr. Aschbach, Geschichte der Grafen von Wertheim. II. S. 22. Nr. XV.

[3]) Monum. Boica. Vol. XXIX., I., pag. 503. No. 570.

Digitized by Google

Geschlecht der Oberpfalz angehörte und nicht im Lehensverband zu dem fränkischen Bodo stand.

Beide Ritter, Bodo von Ravensburg und Heinrich Fuson mit ihren Dienern Herold und Conrad, entschlossen sich aus giftiger Rache, den Bischof Conrad I. zu ermorden. Am 3. Dezember 1202, als der fromme Bischof sich zur Abhaltung der Vorfeier des Tages der heiligen Barbara in die Domkirche begeben wollte, wird er von seinen Feinden auf offener Straße angefallen, verliert durch einen Schwertstreich den vorgehaltenen Arm und sinkt, von Dolchstichen durchbohrt, entseelt zur Erde.

Papst Innocenz III. klagt schmerzlich über den Mord des Bischofs Conrad von Würzburg und befiehlt zugleich am 23. Januar 1203 dem Erzbischof Eberhard von Salzburg und seinen Suffragan-Geistlichen, das Anathem gegen die Thäter — filii Belial — welche er als Reichsdienstmannen bezeichnet — und ihre Helfer zu verkünden [1]).

Papst Innocenz III. verkündet am 18. April 1203 der ganzen Christenheit, daß Bodo und Heinrich Fuson, dessen Vasall, beide Ritter, und ihre Diener Herold und Conrad zu ihm gekommen seien und bekannt haben, daß sie den Bischof Conrad von Würzburg, kaiserlichen Kanzler, grausam ermordet hätten. Nachdem Hugo, der Cardinal-Presbiter von St. Martin, welchem er dieselben übergeben, ihre Beichte gehört, habe dieser ihnen auf seinen Befehl folgende Strafen auferlegt:

1. Waffen nur gegen die Ungläubigen oder zur Vertheidigung des Lebens zu gebrauchen.
2. Weder Hermelin noch bunte Kleider zu tragen.
3. Keine öffentlichen Schauspiele zu besuchen.
4. Nach dem Tode ihrer Frauen nicht wieder zu heirathen.
5. Vier Jahre gegen die Ungläubigen in Palästina zu kämpfen, und daß Bodo, welcher der ältere ist, noch einige Männer auf seine Kosten mitzunehmen habe. Sie sollen nach gewissen Vorschriften häufig fasten, nur im Bußgewande die Kirchen betreten und nur in ihrer Todesstunde die Sakramente empfangen. Wenn sie jemals mit Sicherheit in eine deutsche Stadt kommen können, mögen sie sich entblößen und barfüßig, mit Stricken an Hals und Armen und Ruthen

[1]) v. Borch, l. c. S. 114.

Digitized by Google

in der Hand, in die Hauptkirche begeben, um von der Geistlichkeit Strafe zu empfangen, besonders wenn es ihnen möglich würde, sicher nach Würzburg zu gelangen. Sobald sie aus den überseeischen Landen zurückgekehrt sein werden, sollen sie nach Rom kommen, um Rath und Befehle zu erhalten [1]).

An der Stelle, wo Conrad fiel, wurde eine Denksäule errichtet, die mit einem Thürchen von Eisengitter zur Aufnahme eines allnächtlich angezündeten Lichtes versehen war und die Inschrift hatte:

„Hoc procumbo solo, sceleri quia parcere nolo:
Vulnera facta dolo dent habitare polo.“

zu deutsch:

Darum, daß nicht verschonet ich
der Unthat, ich todt hier lieg,
die Wunden, mir mit Tück gegeben,
verhelfen mir ins ewige Leben.

Der erwählte Bischof Otto I. von Würzburg bestätigt am 6. Dezember 1208 dem Abte Heinrich und dem ganzen Convente zu Ahausen alle Güter und Einkünfte, die sie in den Dörfern Frickenhausen und Segnitz gehabt haben, frei und ungestört zu genießen unter der Bedingung, am Feste der heiligen Barbara (4. Dezember) das Jahresgedächtniß seines Vorgängers Conrad, Bischofs und kaiserlichen Kanzlers zu feiern und zwar in der Weise, daß sie vier Kerzen von sechs Pfund Wachs zum Grabe desselben einzuliefern haben. Unter den vielen Zeugen erscheinen auch die beiden Archidiacone Berthold von Oettingen und Otto von Rotenburg [2]).

Die vorgenannte Denksäule, vielfach erneuert, steht jetzt am Eingange des Bruderhofes am Ordinariats-Gebäude.

Notariatsinstrument über den Befund des Leichnames Bischof Conrads vom Jahre 1700.

Dasselbe ist ausgestellt d. d. Würzburg am 7. Oktober, beziehungsweise am 19. November 1700 und unterschrieben von Philipp Braun, beider Rechte Doktor, geheimer Rath und

[1]) v. Borch, l. c. S. 115.
[2]) Archiv des hist. Ver. Urkunden-Sammlung, III, S. 304, Nr. 5.

Digitized by Google

apostolischer Protonotar, sowie von dem Domkapitel, Schlosser Dößtler und dem Schreiner Bielefeld.

1. Es sollte in dem genannten Jahre mit Consens des Bischofs Johann Philipp und des damaligen Domdechants Freiherrn von Stadion mit dem Chore des hohen Domstiftes eine Veränderung vorgenommen werden, und mußten deßhalb die darin stehenden beiden Tumben aus der Mitte des Chores anderswohin transferirt werden. Es wurde der Anfang gemacht mit der unteren gegen das Langhaus zu stehenden Tumba, welche den Leib des Bischofs Conrad I. enthielt. Dieselbe wurde genau untersucht und befunden, daß sie aus schwarz angestrichenem Steine zusammengefügt und allenthalben noch wohl verwahrt gewesen; seine Länge bestand in 8 Schuh, 1 Zoll, die Breite in 2 Schuh, 10 Zoll und die Höhe in 3 Schuh, 3½ Zoll. Am vorderen Theil war mit vergoldeten Buchstaben herum eingehauen die Schrift: „Conradus Episcopus Herbipolensis et. S. R. I. Cancellarius, Anno MII. in Vigilia 5. Barbara interfectus est.“ An dem unteren Theil gegen das Langhaus zu stand folgende Schrift mit vergoldeten Buchstaben: „Hoc procumbo solo, sceleri quia parcere nolo: vulnera facta dolo, dent habitare polo.“

2. Nachdem der obere Stein abgenommen worden, war der Sarg noch mit drei Platten von Sandstein bedeckt, welche auch abgehoben wurden, so daß dann das corpus des Bischofs Conrad sich dergestellt befunden hat, daß alle ossa noch an einander hingen, gleichfalls ganz erstarrt, und auch von den membris nichts abgegangen war, außer der linken Hand, die allein als ein stumpfer Arm befunden wurde. Das Haupt war ein reiner Todtenkopf ohne Haar, Haut und Fleisch mit einer niedern Infula — einem heiligen Kopfschmuck —, von welchem der untere Theil mit einem von Gold gewebten Zeug eingefaßt gewesen ist. Der Leib war bedeckt mit Seidenzeug, welches man nicht wohl erkennen konnte, wie auch die Form der Kleidung. Eine kurze Stola, zwei Finger breit, hing über die Brust herab. In der rechten Hand, die noch mit einer ausgedorrten Haut überzogen zu sein schien, sah man einen Bischofsstab von Holz, dessen Spitze auf der Krümmung, sowie auch unter und ober dem Kopfe mit Silber beschlagen war, dann zunächst an dem linken Arme stand ein kleiner Kelch sammt der Patene von Silber, was zum Ornat-Amt geliefert und nicht wieder zurückgegeben wurde. An dem Ringfinger der rechten Hand steckte auch der Ring noch, sehr

Digitized by Google

gering, mit einem rothen Steinlein. Die Füße waren bedeckt mit ziemlich weiten Sandalen von einem geblümten unbekannten Zeuge. Der ganze corpus ist abgemessen worden und betrug 6½ Schuh in der Länge, und wurde dabei befunden, daß die Tumba auf der Seite mit einem eingesetzten und mit Pech befestigten Stücke einmal ausgebessert worden sei.

3. Der ganze Körper lag auf einem bloßen, das Haupt aber auf einem etwas erhöhten und rund ausgehauenen Sandstein. Es wurde für rathsam gehalten, die ossa in einen hölzernen Sarg einzuschließen, und in dieser Sache die Verhandlung einstweilen suspendirt.

4. Bei Eröffnung der anderen Tumba, welche oberhalb der des Bischofs Conrad in der Mitte des Chores gestanden, fanden sich zwei Kästen, beide von rauhem eichenen Holz, die größere mit einem Schlößlein ohne Schlüssel, worin ziemlich ansehnliche Principal Membra, doch ohne Kundschaft vorhanden, außer daß an dem Deckel inwendig mit Kreide geschrieben stand: „Reliquiae Beatae Irminae Ducissae et haec cista aperta fuit Anno 1439 in vigilia S. Laurentii etiam aliorum Beatorum reliquiae. Das andere geringe Kistlein enthielt keine sonderlichen merkwürdigen Gebeinen, auch war keine Kundschaft beigelegt [1]).

5. Am 20. September wurde die Tumba cum ossibus Episcopi Conradi nochmals eröffnet, das noch zusammenstehende Corpus herausgenommen, unverändert in die obgemeldete hölzerne Kiste gelegt, darin nebst einer schriftlichen Kundschaft bewahrt, und in der alten Tumba ad latus Praepositi gegen Ende des Chores transferirt [2]).

Unter dem Fürstbischofe Adam Friedrich wurde der Bischof und Kanzler Conrad I. abermals erhoben und ver-

---

[1]) Irmina, die hinterlassene Tochter des Herzogs Hetan II. von Thüringen, welcher nebst seinem Sohne in der Schlacht bei Vincy 717 gefallen war, verweilte auf dem Schlosse Marienberg zu Würzburg, welches sie als die letzte Herzogin von Thüringen nach dem Erbrechte in Besitz genommen hatte und überließ das Schloß Marienberg mit allen seinen Zugehörungen an den Bischof Burchard von Würzburg gegen die Villa Carleburg, wo bereits ein Kloster gegründet war, wo sie im Rufe der Heiligkeit starb, und die Reliquien der seel. Herzogin im Dom zu Würzburg aufbewahrt wurden. (Vergl. Archiv d. hist. Ver. Bd. XXV, Heft 1. S. 59).

[2]) v. Borch, Geschichte des kaiserl. Kanzlers Conrad. S. 50—53. Kgl. Kreis-Archiv Würzburg.

setzt. Am 21. Februar 1758 wurde früh nach geendigtem Officium gegen 10 Uhr in Gegenwart des damaligen Weihbischofs von Gebsattel und mehrerer angesehener Personen aus dem Clerus der Sarg von dem damaligen Domdechant Otto Philipp Groß von und zu Trockau entsiegelt und geöffnet. Man fand den Leichnam, wie oben bezeichnet, bekleidete denselben mit einem neuen bischöflichen Ornate, ließ ihm die Inful, welche von gelbem Seidenstoffe nach alter Art gemacht war, auf dem Haupte, und legte noch eine andere nach der jetzigen Form dazu. Ebenso wurde ihm der nämliche Ring, den er an der Hand gehabt, wieder angesteckt, aber ein neuer hölzerner Stab beigelegt; denn den gefundenen Krummstab behielt Fürstbischof Adam Friedrich von Seinsheim als Andenken dieses gottseligen Vorfahrers zurück. Der Leichnam wurde nun aus dem hölzernen Sarge in einen neuen gelegt und nach beigeschlossener Urkunde versiegelt, dann von den Vicaren des Domstiftes unter Vortragung des Kreuzes mit brennenden Kerzen an der Epistelseite des Altars im Peter- und Paul-Chörlein beigesetzt, wo er sich noch jetzt befindet[1]).

X.

Nach der Ermordung des Bischofs Conrad I. wurde Heinrich von Osterburg, genannt Caseus, noch vor Weihnachten 1202 als Bischof von Würzburg gewählt und starb, ehe noch seine Bestätigung von Rom erfolgt war, im Frühjahre 1207.

1. Heinrich gehörte einem hohen Adelsgeschlechte an; seine Stammburg war nicht, wie mehrerseits angenommen wird, das ehemalige Castell Osterburg bei Bischofsheim an der Rhön, sondern die Osterburg am rechten Ufer der Werra, eine halbe Stunde von Themar, wie bereits die Geschichtsforscher von Schultes und Domdecan Dr. F. G. Benkert nachgewiesen haben[2]). Die Burg erhob sich auf einem steilen Berge, Osterberg genannt, ist längst eine Ruine, und sind nur noch die Trümmer der alten Osterburg vorhanden.

Heinrich Caseus widmete sich dem geistlichen Stande und besaß bereits im Jahre 1162 unter der Regierung des

---

[1]) Dr. Himmelstein, St. Kilians-Dom. S. 35. 36.
[2]) S. Archiv des histor. Ver. Bd. XIII, Heft 1 u. 2, S. 111—249.

Bischofs Heirich II. ein Canonicat im Hochstifte Würzburg [1]). Er besuchte die damals blühende Hochschule Paris, lag dem Studium der Wissenschaften mit Eifer und Auszeichnung ob und erlangte das Doctorat der Theologie. Er bekleidete längere Zeit das Amt eines Vorstehers des theologischen Studiums und eines Lehrers an der Hochschule zu Paris. Um das Jahr 1180 etwa kehrte er nach Franken zurück.

2. Zu Weilsdorf am rechten Ufer der Werra, 1¾ Std. von Hildburghausen, dem Marktflecken Veilsdorf am linken Werraufer gegenüber, stand schon im Jahre 1153 am Fuße des Michelsberges eine kleine Zelle, in welcher Nonnen des Benedictinerordens wohnten. Im Jahre 1189 übergab der Domherr Heinrich Käs von Osterburg den Nonnen durch seinen Bruder Reinhold den von seinen Eltern ererbten Michelsberg mit allen dazu gehörigen Gütern und eine auf demselben neu erbaute Zelle, und gründete dadurch das Frauenkloster zu Veilsdorf. Die Stiftung wurde im Jahre 1189 von dem Bischofe Gottfried I. bestätigt, und in der Urkunde treten als Mitzeugen auf Herold, Abt zu St. Stephan, Albert, Dompropst, Gottfried, Domdecan, Dietherich, Propst zu Onolsbach, und die beiden Archi-Diacone Eberhard und Conrad [2]).

Das Kloster war kaum eingerichtet und mit Frauen nach der Ordensregel des heiligen Benedictus zahlreich besetzt, als es auch schon in seinem Eigenthume gestört und beeinträchtigt wurde. Der Stifter, hierüber betrübt, wandte sich im Jahre 1195 an den Papst Cölestin III. nach Rom und bat um Schutz seiner jungen Stiftung. Es wurde auch ein päpstlicher Erlaß zugefertigt, nach welchem die Frevler anzuhalten seien, den angestifteten Schaden zu ersetzen. Allein der Erfolg scheint kein günstiger gewesen zu sein. Heinrich wendete sich nach einigen Jahren mit der Aebtissin und dem Convente abermals nach Rom, wo inzwischen Innocenz III. den päpstlichen Stuhl bestiegen hatte, und bat um Protektion des von ihm gestifteten Frauenklosters. Papst Innocenz III., ein Gönner und wahrscheinlicher Studiengenosse Heinrichs von Osterburg auf der Universität zu Paris, erließ auf seine Bitte unterm 22. October 1202 im 4. Jahre seines Pontificates

---

[1]) Salver, Proben des deutschen Reichs-Adels. S. 204.

[2]) Ussermann, Episcop. Herb. Cod. probat. No. 54. Monum. Boica. Vol. 37, S. 140, Nr. 147.

ein apostolisches Breve an ihn. In demselben bestätigt der Papst die durch Heinrich Caseus gemachte Stiftung des Klosters zu Veilsdorf, nennt ihn seinen geliebten Sohn, der vorher Canonicus, nun aber Magister der Schulen der Würzburger Kirche sei, woraus entnommen werden dürfte, daß der gelehrte Heinrich zur Blüthe der Domschule vieles mag beigetragen haben. Zugleich stellt er das neue Klosterstift auf dem Michelsberge unter den Schutz des jeweiligen Bischofs von Würzburg und erklärt, daß es nicht erlaubt sei, das Recht der Advocatie einer Laikalperson zu übertragen und daß der Bischof die frommen Geschenke anzunehmen, über dieselben ein Verzeichniß anzufertigen und mit seinem eigenen Siegel zu bekräftigen habe[1]).

3. Heinrichs Beiname „Caseus“ hat den historischen Schriftstellern zu vielen Deutungen Veranlassung gegeben. Fries in seiner Chronik von Franken gibt an, daß Heinrich auch Käs und Brod geheißen habe, und er hat hierin vollkommen Recht, denn dies ist der eigentliche volle Beiname Heinrichs. Der Grund und Boden bei Veilsdorf, der Heinrichs erbeigene Besitzung war, auf dem er das Michaelskloster stiftete, und mit dem er eben dieses Kloster begüterte, hieß damals und später Käs und Brod und heißt heute noch Käs und Brod, demnach hatte Heinrich seinen Beinamen von seiner ererbten Grundbesitzung. Hiemit fallen alle Deuteleien des Beinamens hinweg[2]).

Das Kloster in Veilsdorf stand bald nach seiner Gründung unter der Leitung einer Aebtissin in voller Blüthe. Die Anzahl der Nonnen war bis auf 46 angewachsen, die sich anfänglich durch ihrer Hände Arbeit ernährten. Bald aber traten die mißlichsten Verhältnisse ein, das Kloster verlor nach und nach verschiedene Einkünfte seiner ursprünglichen Stiftung, und die Zahl der Nonnen nahm zusehends ab. Dieses so verlassene Kloster schuf nun 1446 der Bischof Gottfried IV. von Würzburg in ein Mönchskloster desselben Ordens um, und stellte als ersten Abt einen Mönch aus der Diözese Eichstädt, Namens Nicolaus, auf. Die Urkunde der Umwandlung des Nonnenklosters in eine Mönchsabtei ist am 2. Aug. 1446 ausgefertigt[3]). Abt Nicolaus restaurirte die verloren

---

[1]) Henneberg. Urkundenbuch. Th. V, S. 2, Nr. III.

[2]) Ebendaselbst. Anmerk.

[3]) Ussermann, Episcop. Wirceb. Cod. probat. No. 104. — Brückner, Landeskunde des Herzogth. Meiningen. Th. 1, S. 302.

gegangenen Rechte und Einkünfte des Klosters und stellte die durch Brand, Raub und Krieg zerstörten Gebäude wieder her. Unter dem letzten Abte Joh. Zolner ging durch den Bauernkrieg 1525 und die Reformation das Kloster in Veilsdorf, das an vierhundert Jahre lang bestanden, seinem Ende entgegen.

4. Der Domherr und Archidiacon Reinold von Osterburg übergibt im Februar 1203 mit Consens seines Bruders, des erwählten Bischofs Heinrich und des Domkapitels zwölf Morgen Weinberge in Theilheim und vier Morgen in Rudern (Weinbergslage zu Randersacker) an Berthold von Rebenstock und seine Gemahlin Sabine auf ihre Lebenszeit. Unter den Zeugen der Urkunde wird auch der Archidiacon Iring von Zabelstein aufgeführt [1]).

5. Derselbe Archidiacon Reinold bezeugt die Urkunde vom Jahre 1205, nach welcher der Domdecan Perseus mit Zustimmung des Kapitels das in der Stadt vor dem Palaste des Bischofs gelegene St. Egidien-Hospital sammt dessen Zugehörungen der Bruderschaft, welche Capellarier hieß, übergibt, um für die Armen daselbst bessere Vorsorge zu treffen [2]).

XI.

Otto I. von Lobdeburg, Bischof von Würzburg 1207—1223.

Lobdenburg — Lobdeburg — war ein hohes Dynastengeschlecht an der sächsischen Saale unfern Jena mit dem Stammsitze Ober-, Mittel- und Nieder-Lobdeburg, und erlosch gegen die Mitte des 15. Jahrhunderts. (Vergl. Otto Titan v. Hefner, Stammbuch des blühenden und ausgestorbenen Adels von Deutschland.)

1. Unter der Regierung des Bischofs Otto I. übergibt der Abt Burkard von Brumbach im Jahre 1209 die Curie in Randersacker und 18 Morgen Weinberge, welche der

---

[1]) Monum. Boica. l. c. S. 162. Nr. 163. Das Stammschloß des alten fränkischen Adelsgeschlechtes der Herren von Zabelstein, im Steigerwalde, 2½ St. von Gerolzhofen gelegen, war ehedem eine starke Burg, eine Zierde des Bisthums Würzburg, wurde im Bauernkrieg 1525 zerstört und ist nun eine Ruine.

[2]) Ibid. S. 167. Nr. 167.

Canonicus Eberhard de Marmore einige Jahre vor seinem Tode seiner Kirche und seinen Knaben Wolpert und Conrad zum Heile seiner Seele überlassen hatte, an den Cantor der Würzburger Kirche Iring. Da aber die Curie wegen Alter ruinös geworden war, so wurde dieselbe allein ohne Beigabe der genannten Weinberge gegen Empfang von 30 Mark demselben Cantor behändigt. Unter den vielen Zeugen der Urkunde wird der Archidiacon Graf Berthold von Oettingen aufgeführt. [1])

2. Ekehard mit seiner Gemahlin Gisila übergibt ein Gut der Herrin Kunigunda zu Zeuzleben und seinen Weinberg zu Buchenklingen der Kirche des hl. Kilian unter der Bedingung, daß die Brüder dieser Kirche genannte Güter den Brüdern des Hospitals des hl. Johannes in der Vorstadt Würzburg (Sand) überlassen, und die Brüder des Hospitals alljährlich zur Beleuchtung des Marien-Altars acht Lichter und fünf solidos empfangen sollen.

Die Urkunde ist gegeben im Jahre 1195, indict. XII., unter der Regierung des Kaisers Heinrich und des Bischofs Heinrich III., und unter den Zeugen der Domherren erscheint auch der Canonicus Gottfried von Cugelenberc — Kugelnberg. [2])

Der Domprovst Gottfried bezeugt im Jahre 1199, daß das Haus, in der Straße S. Georgii gelegen, welches Gerungus, der Reiche, den Reliquien des hl. Kilian übergeben hatte unter der Bedingniß, jährlich am Jahrestage seiner Frau zwei Scheffel Waizen zu entrichten, von der Tochter Gerungs, die an Warmund von Heustreu verehelicht war, mit Nachsicht des Capitels an den Juden Jacob und seine Frau Gode um 27 Mark zu verpfänden sei. Die Urkunde bescheinigt gleichfalls der Zeuge Gottfried von Kugelnberg; [3]) und in einer Urkunde vom Jahre 1203 über eine Schenkung an den Altar des hl. Pantaleon in der Domkirche tritt derselbe Gottfried von Kugelnberg als Zeuge auf. [4])

---

[1]) Monum. Boica, l. c. S. 180. Nr. 177.

[2]) Monum. Boica, coll. nova. Vol. 37, S. 148, Nr. 152. Dr. Wegele: Der Hof zum Grafen Eckard. pag. 24, Nr. 4.

[3]) Monum. Boica, coll. nova. Vol. 37. S. 155, Nr. 158.

[4]) Ibid. S. 164 Nr. 164.

Digitized by Google

Der Domherr Gottfried von Kugelnberg erscheint unter dem Bischofe Otto I. in einer Urkunde d. d. Würzburg 1207 als Propst des Stiftes Mockstadt in der Wetterau und bekleidete auch die Würde eines Archidiacons der Würzburger Kirche. Er war ein kluger und frommer Mann, und noch am 23. August 1215 finden wir ihn urkundlich in seiner hohen Stellung am Domstifte Würzburg. [1])

Längere Zeit vor seinem Ableben war er bemüht, die nöthige Vorbereitung zu treffen, in der Villa Hagen, die eine Stunde von Aschaffenburg gelegen war und nachher Schmerlenbach genannt wurde, ein adeliges Frauenkloster des Cistercienser-Ordens zu stiften, und von seinem väterlichen Erbtheil reichlich zu dotiren. Der edle Stifter starb 1219, und der Erzbischof Sigfried II. von Mainz bestätigte die Stiftung am VII. Kal. Maii 1219. [2])

Die Stammburg des adeligen Geschlechtes von Kugelnberg lag auf dem Kugelberge, eine halbe Stunde von Aschaffenburg; man sieht nur noch Spuren des Stammsitzes der edlen Familie, die gegen das Jahr 1256 erlosch. [3])

XII.

Hermann I. von Lobdeburg, Bischof 1225—1252.

1. Bischof Hermann I. empfängt am 7. Dezember 1230 das Schloß Luterburg, am Harze gelegen, mit einigen Villen von dem Grafen Poppo von Henneberg und seinem Sohne Heinrich als Eigenthum der Würzburger Kirche und überläßt derselben diese Besitzungen als Lehen. Die Urkunde bezeugen unter anderen Mitgliedern des Domcapitels auch die Archidiacone Friedrich von Gründeloch und Gottfried von Swegern [4]).

2. Derselbe Bischof Hermann I. erwirbt in einer bei Würzburg im Monat Dezember 1230 ausgestellten Urkunde

---

[1]) Ibid. S. 196, Nr. 199.

[2]) Gudenus, Codex dipl. Tom. II, p. 33 Tom. I, p. 461.

[3]) Näheres über die Herren von Kugelnberg enthält das Archiv des hist. Ver. Bd. XIII, Heft 3, S. 92—115

[4]) Monum. Boica. Vol. 37. S. 233 Nr. 220. v. Gründeloch — Gründloch — ein erloschenes rheinländisches Adelsgeschlecht. S. O. T. v. Hefner, l. c. Bd. II, S. 75. v. Swegern — Schweigern — ein Adelsgeschlecht im Wirtenberg. O A. Brackenheim.

von dem Grafen Otto junior von Botenlauben die beiden Schlösser Hiltenburg und Lichtenberg mit den dazu gehörigen Besitzungen um den Preis von 4300 Mark. Zeugen sind: Arnold, Domdecan, Heinrich, Custos, Friedrich, Archidiacon, Walther von Tannenberg, Hermann Magister des deutschen Hauses in Jerusalem, und nebst anderen auch Heinrich, Marschall von Lure, Günther von Brende, Herold von Bastheim, Engelhard von Osterburg und Albert von Herbesvelt[1]).

3. Bischof Hermann I. verleiht 1230 die von dem Grafen Otto von Botenlauben resignirte Advocatie über die Güter zu Stetten und Retzstadt sowie auch die abgetretenen Advocatie-Rechte der Curie — Vorwerk — in Heßlar an das Domstift Würzburg. Als Zeuge erscheint auch Gottfried von Schweigern, Archidiacon.[2])

4. Theoderich, Commendator des deutschen Hauses in Alemannien urkundet im Jahre 1231, daß Graf Otto von Hiltenburg den Canonikern S. Kiliani in Würzburg zur Abhaltung eines Jahrtages für sich und seine Gemahlin den Betrag von 300 Mark Silber von seiner Villa Stockheim überlassen habe und diese Summe an den Bischof Hermann I. verabfolgt worden sei. Die Urkunde bestätigen Arnold, Dompropst, Otto, Domdecan und der Archidiacon Friedrich von Gründeloch.[3])

5. Graf Otto von Bodenlauben und seine Gemahlin Beatrix beschlossen, ein Nonnenkloster zu stiften, und tauschten zur Erreichung dieses frommes Zweckes im November des Jahres 1231 von dem Bischof von Würzburg den zum Stifte gehörigen Ort Burkardrode gegen Eggenhausen ein, um nicht ferne vom ersteren Orte das Cistercienserkloster Frauenrode zu erbauen. Die Urkunde ist mitunterzeichnet von dem oben schon genannten Archidiacone Gottfried

---

[1]) Monum. Boica, l. c. S. 235, Nr. 221 — Schultes, diplomatische Geschichte der Grafschaft Henneberg I. Th. S. 89, Nr. 13. — Bechstein, Geschichte und Gedichte des Otto von Botenlauben. S. 136, Nr. 15.

[2]) Monum. Boica, l. c. S. 237, Nr. 222. — Bechstein, Geschichte und Gedichte des Otto von Botenlauben. S. 134, Nr. 13.

[3]) Monum. Boica, l. c S. 247, Nr. 230. — Bechstein, l. c. S. 137, Nr. 16.

Digitized by Google

von Swegern (Schweigern), und es wird in derselben bestimmt, daß der Archidiacon sich irgend ein Recht über die Klosterpersonen inner- und außerhalb der Clausen nicht anmaßen dürfe. [1])

6. Die Pfarrei Pfarrweißach war in früherer Zeit wegen ihrer vielen und weit entfernten Filialen und Kirchen eine umfangreiche, und die Ausübung der Seelsorge eine äußerst beschwerliche. Um diese Uebelstände zu beseitigen, entschloß sich der fromme Bischof Hermann I. im Jahre 1232, das Filial Ebern von seiner Mutterkirche Pfarrweisach zu trennen und der neu zu errichtenden Pfarrpfründe einen Theil der Filiale zur Pastoration zuzuweisen. Mit Consens des Domdecans und Archidiacons Arnold von Spießheim und mit Beschluß des Domkapitels wurde von dem Bischofe die Lostrennung bestätigt [2]).

7. Bischof Hermann I. trifft im Monate Mai 1243 über die Marktgerechtigkeit die Anordnung, daß die Abgabe der Marktpfennige von den in der Stadt Würzburg durch Kauf und Verkauf vorkommenden Gegenständen an Conrad Schweigerer, Besitzer der bischöflichen Curie, gegen ein Reichniß von 150 Mark an Geld überlassen werden solle [3]), und unter demselben Datum erkauft der Bischof von den genannten Marktpfennigen um 16 Talente die Villa Dingolshausen [4]). Unter den vielen Zeugen beider Urkunden tritt auch der schon genannte Archidiacon Friedrich von Gründloch auf.

8. Bischof Hermann I. urkundet im September 1243, daß die Aebtissin Lukardis und der Convent des Nonnen-

---

[1]) Archiv des hist. Ver. Bd. V, Heft 2, Beil. 1, S. 95 — Nach der Sage soll zur Anlegung des Nonnenklosters folgende Veranlassung gewesen sein: Die Gräfin Beatrix soll aus dem Fenster ihrer Burg in das Thal hinabgesehen haben, und von einem Wirbelwind ihr Kopfschleier in die Lüfte weggeführt worden sein. Hierüber betroffen machten beide Eheleute das Gelübde, da, wo dieser Schleier vorgefunden würde, ein Kloster zu errichten. Bei dem zwei Stunden von der Burg entlegenen Dorfe Burkardrode wurde hierauf der Schleier an einem Gesträuche hangend aufgefunden, und dieser Ort nun zur Begründung eines Nonnenklosters auserwählt, in dessen Kirche bis auf den heutigen Tag der Schleier der Gräfin Beatrix aufbewahrt und Neugierigen gezeigt wird

[2]) Archiv des histor. Ver. Bd. VII, Heft 1, Beil. I, S. 182.

[3]) Monum. Boica, l. c. S. 303. Nr. 273.

[4]) Monum. Boica, l. c. S. 304 Nr. 274.

Digitized by Google

klosters Cisterzienser-Ordens zu Kreuzthal mit der Bitte eingekommen seien, ihr bisheriges Kloster in die Villa Marburghausen bei Haßfurt, jenseits des Maines gelegen, transferiren zu dürfen. Sie unterstützen ihre Eingabe damit, daß sie bereits diese Villa von Siboto von Egelnhausen erworben, die Lage derselben angenehmer, geräumiger und fruchtbarer als jene zu Kreuzthal sei, und wiederholten ihre Bitte um Verlegung ihres Klosters nach Marburghausen unter Beischluß von 200 Mark Silber, welche sie dem Bischofe als Lehensherrn zustellten. Die Bitte wurde in dem gedachten Jahre 1243 gewährt und ihnen die Hälfte des Dorfes Marburghausen mit allen dazugehörigen Gütern, Aeckern, Wiesen, Waldungen, Zehnten und Zinsleuten zugewiesen, und zwar mit der besonderen Begünstigung, die Kirche in dem mehrbesagten Dorfe unter Consens des zu Knetzgau residirenden Pfarrers Wernher, Scriptor und Canonicus zu Neumünster, dem Kloster mit gedachten Gütern zu überlassen, jedoch die Rechte des Archidiacons zu bewahren. Die Urkunde unterzeichnet auch der Domherr und Archidiacon Conrad von Luterberg [1]).

9. Der Propst Otto übergibt am 17. März 1244 dem Schottenkloster zu Würzburg als Legator des Domherrn Berno statt 5 Mark Silber, welche Letzterer zu seinem Jahrtag bestimmt hatte, ein Grundstück zu Hettstadt. Als Zeugen kommen vor Conrad von Luterberg, Archidiacon, und sein Bruder, Canonicus Otto von Luterberg [2]).

10. Bischof Hermann I. ertheilt am 10. März 1251 seine Genehmigung, daß Otto von Lobdeburg, Custos und Archidiacon, einen zu seiner Custodie gehörigen, am Marienberge gelegenen Weinberg gegen zwei Morgen Weinberge am oberen und unteren Wege nach Randersacker umgetauscht habe [3]).

11. Der vorgenannte Bischof bewilligt d. d. Würzburg am 5. Mai 1251 den Verkauf des von ihm lehnrürigen Zehnten in Hundsfeld an das Kloster Himmelspforten, nachdem ihm die Grafen Heinrich und Hermann von Henneberg dafür das Dorf Niedersülzfeld als Lehen aufgetragen

---

[1]) Monum. Boica, l. c. S. 308 Nr. 277. Conrad von Luterburg und sein Bruder Otto gehörten einem Grafengeschlechte von Luterberg (Lauterberg) am Harz an.

[2]) Archiv des histor. Ver. Bd. XVI, Heft 2. 3, S. 153.

[3]) Monum. Boica. Vol. 37, S. 351, N. 314.

Digitized by Google

hatten. Die Urkunde hierüber unterschreiben die Mitglieder des Domkapitels und der Archidiacon Otto von Luterberg[1]).

XIII.

Iring von Reinstein, Bischof 1253—1266.

Lampert von Gleichen kommt unter dem Bischofe Hermann I. als Domherr vor und im Jahre 1257 unter der Regierung des Bischofs Iring bekleidete er die Würde eines Archidiacons des Hochstiftes und eines Propstes des Collegiatstiftes Neumünster. In demselben Jahre übergab er die zu seiner Propstei gehörige Pfarrei Igersheim und die Frühmesse daselbst den Stifts-Canonikern zur Aufbesserung ihrer Pfründen[2]).

Die Herren von Gleichen — Glyche, Glychin — waren ein altes Grafengeschlecht in Thüringen mit dem Stammsitze Gleichamberg, 1 1/2 Std. von Römhild entfernt. Die dazu gehörige Burg, welche nahe der Einmündung des Aschenbachs in die Milz lag, und wo noch jetzt die Stelle die alte Burg heißt, wurde 1395 wegen vieler Räubereien von den Bundesgenossen des Landfriedens zerstört und der Herrensitz auf die Höhe des Ortes verlegt[3]).

1. Bischof Iring stellt d. d. Würzburg am 25. Juli 1257 eine Urkunde aus, nach welcher er den Güter-Verkauf zu Opferbaum an das Kloster Himmelspforten bestätigt, und die beiden Archidiacone Berthold von Sternberg und Mangold von Neuenburg bezeugen die Urkunde[4]).

Das 2 Stunden von Königshofen im Grabfeld entlegene Schloß Sternberg war das Stammhaus Bertholds von Sternberg. Neuenburg im Königreich Württemberg, unfern Hall in Schwaben, war Stammsitz Mangolds.

2. Derselbe Bischof inkorporirt am 19. April 1258 für das ihm von dem Kapitel des Collegiatstiftes Mosbach zugestandene Recht, einen Canonicus des Domkapitels als Propst der Kirche zu Mosbach zu benennen, die beiden Pfarreien

---

[1]) Henneberg. Urkundenbuch. Th. V, S. 5, Nr. 7. Das Dorf Niedersülzfeld brannte 1418 ab, ist eine Wüstung.

[2]) Gropp, Nachrichten von dem Stifte Neumünster. S. 129.

[3]) Brückner, Landeskunde des Herzogthums Meiningen. Th. II S. 231—232.

[4]) Monum. Boica l. c. S. 372, Nr. 340.

Widdern und Meckmühl dem besagten Collegiatstifte. Conrad von Durne, Propst zu Mosbach und Archidiacon der genannten Pfarreien, bestätigt die Urkunde[1]).

3. Bischof Iring von Würzburg genehmigt d. d. Neustadt an der Saale am 25. Juni 1258, daß Ritter Otto, genannt Snabel, welcher eine seiner Töchter in das Frauenkloster Wechterswinkel einführen will, diesem Kloster seinen dem Bischofe lehnbaren Mansus in Heustreu zum Geschenke mache. Unter den Zeugen der Urkunde erscheint an erster Stelle der Domherr und Archidiacon Berthold von Sternberg[2]).

4. Derselbe Bischof incorporirt am 24. August 1258 mit Zustimmung seines Domkapitels die dem Domstifte zugehörigen Pfarreien in Hang und Rottendorf dem Collegiatstifte St. Johannes in Haug mit dem Patronatsrechte. Als Zeugen treten auf der Cantor und Archidiacon Conrad und die Archidiacone Otto von Luterberg, Otto von Lobdeburg, Mangold von Neuenburg und Berthold von Sternberg[3]).

5. Der Scolasticus und Archidiacon Berthold von Sternberg verkauft am 17. August 1260 mit Erlaubniß des Bischofs Iring und des Domkapitels seine Güter in Maidbrunn an die Aebtissin Jutta und den Convent des Klosters daselbst[4]).

6. Der Archidiacon Otto von Luterberg erscheint in der Urkunde vom 7. Oktober 1261, nach welcher die Grafen Heinrich und Hermann von Henneberg mit dem Bischofe Iring über verschiedene Irrungen eine Vereinbarung getroffen haben[5]).

7. Am 15. Juni 1262 bestimmt der Bischof Iring die näheren Verhältnisse über Güter in Himmelstadt, welche die Nonnen zu Himmelspforten von dem Kloster Neustadt a/M. angekauft hatten, und unter den Zeugen wird der Scolasticus und Archidiacon Conrad mit aufgeführt[6]).

---

[1]) Ibid. S. 377, Nr. 344.
[2]) Archiv des histor. Ver. von Unterfr. u. Aschaffenburg Bd. XV, Heft 1, S. 146.
[3]) Archiv des hist. Ver. von Unterfr. und Aschaffenburg. Bd. XXI. Heft 3. S. 12.
[4]) Monum. Boica l. c. S. 394, Nr. 346.
[5]) Ibid. S. 396, Nr. 348.
[6]) Ibid. S. 403, Nr. 353.

Digitized by Google

8. Der Archidiacon Otto von Luterberg bezeugt und bekräftigt mit seinem Siegel die Urkunde vom 6. November 1263, nach welcher der Canonicus Burchard von Ebersberg dem Domdecan Berthold von Sternberg und dessen Bruder Hermann seine Curie Kulenberg — Domherrnhof — sammt der Oblei in Otelvingen verpfändet [1]).

9. Bischof Iring urkundet am 20. Februar 1264, daß die Grafen Heinrich und Hermann von Castell das Vogteirecht über die Villa Gramseneite (Gramschatz) und die Stifthauger Güter daselbst in die Hände des Bischofs resignirt haben, und überträgt dasselbe dem St. Johannes-Stifte in Haug. Unter den Zeugen erscheint der Scolasticus und Archidiacon Conrad, genannt von Durne [2]).

Derselbe Conrad von Durne kommt auch in Urkunden vom 13. und 22. Februar 1265 unter den Zeugen vor, und am 19. Oktober 1267 war durch seinen Tod seine Präbende am Domstifte erledigt [3]).

XIV.

Berthold von Sternberg, Bischof 1267—1287.

1. In zwei Urkunden de dato Würzburg am 17. Juni 1270, kraft welcher das Domkapitel seine Güter zu Unteringelheim bei Mainz an den Decan Walther an der Mainzer Kirche zu St. Stephan käuflich überläßt, treten als Mitzeugen auf die Archidiacone Albert v. Lobdeburg, Hermann von Sternberg und der Canonicus Wernher von Tannenberg [4]).

2. Der Custos und Archidiacon Otto aus dem Dynastengeschlechte von Lobdeburg errichtet am 29. Juli

[1]) Ibid. S. 414, Nr. 359. Ebersberg, verfallenes Bergschloß drei Stunden von Bischofsheim vor der Rhön. Curia Kulenberg, der Hof Kaulenberg, Marktgasse Nr. 3 und 5. Otelfingen, Edelfingen im wirtembergischen Oberamt Mergentheim.

[2]) Ibid. S. 416, Nr. 361.

[3]) Ibid. S. 421, Nr. 365, S. 422, Nr. 366, S. 432, Nr. 374.

[4]) Ibid. S. 439, Nr. 379, S. 440, Nr. 380. Tannenberg, wahrscheinlich die Burg Tannenberg an der Bergstraße bei Bensheim.

1271 seinen letzten Willen, und ermächtigt die Testamentsexekutoren, den Bischof Berthold von Sternberg, Albert von Lobdeburg und den Grafen Hermann von Wildberg, seine beweglichen und unbeweglichen Güter in Dürrbach zum Heile seiner Seele zu verwenden und bestimmt zugleich, daß dem Guardian des Minoriten-Klosters und seinen Brüdern der Genuß seiner Pfründe ein Jahr lang überlassen werde [1]).

3. Das Domkapitel, Conrad von Thalheim, Cantor, Mangold von Neuenburg, Propst des Stiftes Haug und Archidiacon, und Hermann von Sternberg, Archidiacon, genehmigen am 15. September 1274, daß der St. Johanniskirche in Haug zur Aufbesserung der in den Kriegszeiten sehr geschmälerten Präbenden die Pfarrei Versbach incorporirt werde, und Bischof Berthold ertheilt am 7. Januar 1275 dieser Einverleibung seine Genehmigung, die unter anderen auch die beiden Archidiacone Hermann von Sternberg und Wernher von Tannenberg bezeugen [2]).

4. Unterm 18. Februar 1276 wurde von dem Bischofe Berthold von Sternberg und von den Grafen Hermann und Berthold von Henneberg über die Forderungen, die Graf Berthold v. Henneberg als erwählter Bischof von Würzburg an das Hochstift gestellt hatte, in der Villa Salze an der fränkischen Saale eine Vereinbarung getroffen, und in der hierüber ausgefertigten Urkunde treten als Mitzeugen auf: Mangold von Neuenburg, Dompropst und Archidiacon, und der Archidiacon und Propst zu Neumünster Hermann von Sternberg [3]).

5. Die Archidiacone Wernher von Tannenberg und Lutolf von Dassele bezeugen die Urkunde vom 29. November 1275, nach welcher Bischof Berthold dem Convente des Klosters Ebrach das Schloß Spiesheim um

---

[1]) Ibid. S. 443 Nr. 382. Wildberg im Haßgau, ehemaliger Stammsitz eines ausgestorbenen Grafengeschlechtes.

[2]) Archiv des hist. Ver. von Unterfr. u. Aschaffenburg. Bd. XXI, Heft 3, S. 16. Thalheim im heutigen wirtembergischen Franken, O.-A. Heilbronn.

[3]) Hennebergisches Urkundenbuch. Th. I, S. 28, Nr. 40.

190 Mark Silber verkauft [1]). Derselbe Archidiacon Wernher v. Tannenberg und der Canonicus Albert v. Löwenstein überlassen am 16. Februar 1276 dem Bürger von Würzburg Heinrich von Dettelbach 4 Morgen Weinberge im Schalksberg und 4 Morgen Weinberge in Trebenklingen auf zwölf Jahre [2]).

6. Wernher von Tannenberg, Archidiacon, verkauft am 6. März 1276 seine Oblaien zu Eibelstadt und Sulzfeld am Main [3]).

7. Gregor, Magister der freien Künste, erhielt am 25. August 1257 durch den Bischof Iring eine erledigte Dompräbende [4]), und am 21. Mai 1267 wurde ihm bei Austheilung der damals vacanten Aemter und Einkünfte des Domkapitels der vierte Theil in Randersacker übertragen [5]).

Bald versah derselbe eine längere Zeit hindurch das wichtige Amt eines Archidiacons der Würzburger Kirche und bekleidete auch die Würde eines päpstlichen Hofkaplans.

Bischof Berthold von Sternberg inkorporirt am 11. Juli 1276 mit Zustimmung des Domkapitels zur Aufbesserung der Präbenden die Pfarreien Frickenhausen und Ochsenfurt, wozu dem Bischofe bisher das Besetzungsrecht zustand, an das Stift St. Johannes in Haug.

Unter den Zeugen erscheinen Mangold, Dompropst, Albert, Domdecan, Hermann von Sternberg, Bruder des Bischofs, Propst zu Neumünster, und die beiden Archidiacone Wernher von Tannenberg und Magister Gregor [6]).

8. Der Clerus der Stadt und der Diözese Würzburg protestirt am 14. September 1277 gegen die Einforderung des päpstlichen Zehnten als Subsidium für das heilige Land, und der Archidiacon Magister Gregor schließt sich dieser Protestation an [7]).

---

[1]) Monum. Boica l. c., S. 458, Nr. 396. Die von Dassele, Dassel, ein niedersächsisches Grafengeschlecht, dessen Besitzungen zwischen Eimbeck und der Weser gelegen waren, erloschen 1329. (O. T. v. Hefner, Stammbuch des Adels in Deutschland. Bd. I, S. 267.)

[2]) Ibid. S. 462, Nr. 399.

[3]) Ibid. S. 463, Nr. 400.

[4]) Monum. Boica l. c. S. 373, Nr. 331.

[5]) Dr. Wegele, Corpus Regulae seu Calendar. domus S. Kiliani, p. 101, Nr. 2.

[6]) Archiv des histor. Ver. Bd. XXI, Heft 3, S. 18.

[7]) Monum. Boica l. c. S. 480, Nr. 415.

Digitized by Google

9. Derselbe Archidiacon ist Mitzeuge der Urkunde vom 2. März 1278, nach welcher Bischof Berthold die Pfarrei Erlebach mit dem Patronatsrechte und der Advocatie derselben dem Kloster Heilsbronn in der Eichstädter Diözese übergibt.[1])

10. Der Bischof Berthold überläßt am 28. September 1278 die Güter in Witoldeshusen (Weigolshausen) als Eigenthum dem Nonnenkloster des Cisterzienser-Ordens in Heiligenthal, und unter den Zeugen kommt auch der Archidiacon Wernher von Tannenberg vor.[2])

11. Ludwig von Windeheim übergibt am 6. Oktober 1278 sein Schloß Schönbrunn und die Dörfer Schönbrunn und Grube (Grüb) um 350 Pfund Heller der Würzburger Kirche, und der Bischof Berthold verleiht unter demselben Datum das Schloß Windeheim (Burgwindheim) nebst Zugehörungen, auf welche Ludwig von Windeheim resignirt hatte und als Mönch in das Kloster Ebrach eingetreten war, dem genannten Kloster als Eigenthum. Unter den Zeugen erscheinen die beiden Archidiacone Wernher von Tannenberg und Magister Gregor.[3])

12. Der Canonicus Ludwig von Hohenberg sen. verkauft am 25. Oktober 1278 mit Consens des Domkapitels seinen Hof in der Villa unterhalb des Schlosses Bütthard mit jährlichen Getreide-Abgaben an den Archidiacon Magister Gregor.[4])

Siboto von Heidingsfeld und seine Gemahlin Juta hatten dem Archidiacon und päpstlichen Caplan Magister Gregor ihr Allod in Eisleibe (Eßleben) verkauft und Bischof Berthold verlieh dasselbe unterm 17. März 1279 dem genannten Archidiacon zur Gründung einer ewigen Vikarie. Unter den Zeugen der Urkunde befindet sich der Domherr Heinrich von Wechmar, Archidiacon.[5])

---

[1]) Ibid. S. 486, Nr. 419.

[2]) Ibid. S. 489, Nr. 421.

[3]) Ibid. S. 490, Nr. 422, S. 492, Nr. 423.

[4]) Monum. Boica. Vol. 37, S. 493, Nr. 424.

[5]) Ibid. S. 501, Nr. 429. Wechmar, ein altes adeliges, nachher auch freiherrliches Geschlecht in Sachsen und Franken, welches schon 1019 turnierfähig gewesen ist. Sein Stammschloß gleichen Namens ist in der zum Herzogthum Gotha gehörigen Obergrafschaft Gleichen gelegen. (O. T. v. Hefner, Stammbuch des Adels in Deutschland. Bd. IV, S. 163.)

Digitized by Google

13. In der Urkunde vom 25. Mai 1279, betreffend die Uebergabe eines Waldes an das St. Johannis-Spital zu Rothenburg, erscheint als Zeuge derselbe Archidiacon Heinrich von Wechmar.[1])

14. Bischof Berthold urkundet am 2. Juni 1279, daß er verschiedene Güter in Unterbreitbach mit allen Ein- und Zugehörungen, welche Heinrich, genannt Mutil von Stolberg als Lehen der Würzburger Kirche innehatte, und die an die Abtei Ebrach verkauft worden waren, mit Consens des Domkapitels an den Abt Winrich und den Convent des genannten Klosters als Eigenthum auf immer übergeben habe. Die Urkunde bestätigen Mitglieder des Domkapitels und die Archidiacone Wernherr von Tannenberg und Heinrich von Wechmar.[2])

15. Die im Monat Juli 1280 ausgestellte Urkunde, nach welcher Bischof Berthold zur Wiederherstellung des Schlosses Löwenstein seine jährlichen Zinsen und Gefälle aus einer Weinbergslage in Randersacker dem Kloster Heilsbrunn verkauft, bezeugt der Archidiacon Gregor.[3])

16. Am 30. Juli 1281 verkaufen Conrad Hoene und seine Ehefrau dem Magister Gregor, päpstlichen Caplan und Archidiacon ihren Hof in der Villa Oberpleichfeld;[4]) und am 2. August desselben Jahres überlassen Friedrich von Reichenberg und seine Gemahlin Gertrudis käuflich demselben Magister und Archidiacon ihren Hof in Büttelbrunn.[5])

17. Conrad von Thalheim, Cantor, errichtet in Gegenwart des Archidiacons Gregor am 26. Januar 1282 sein Testament, in welchem er einen Jahrtag mit Vigil stiftet, und mehrere Legate vermacht.[6])

18. Der Dompropst und Archidiacon Mangold von Neuenburg urkundet am 11. März 1282, daß er mit bischöflichem Consens den jährlichen Zehnt von dem Hofe Wiger bei Gochsheim dem Ebracher Kloster übergeben habe.[7])

---

[1]) Ibid. S. 503, Nr 430.
[2]) Monum. Boica. Vol. 37, S. 504, Nr. 431.
[3]) Ibid. S. 521, Nr 442.
[4]) Ibid. S. 534 Nr. 451.
[5]) Ibid. S. 536, Nr. 452.
[6]) Dr. Wegele, l. c. p. 103, Nr. 5.
[7]) Monum. Boica l. c. S. 546, Nr. 459.

Digitized by Google

19. Derselbe Dompropst und Archidiacon, und die Domherren und Archidiacone Wernher von Tannenberg, Heinrich von Wechmar, Ludwig von Hohenberg und Scolasticus Rudolf bezeugen die Urkunde vom 23. Juni 1283, kraft welcher Bischof Berthold von Würzburg den Grafen Hermann und Poppo von Henneberg für den Schaden, welchen dieselben bei dem Kloster Thulba erlitten, die Einkünfte von 60 Mark Silber überlassen habe.[1])

20. Am 12. August 1283 genehmigte der Bischof den von den Testamentaren des verlebten Custos im Stifte Haug Rudolf bethätigten Kauf von Gütern und Zehnten in Rottendorf und Lengfeld zur Stiftung einer Vicarie in der Stiftskirche zu Haug. Unter den Zeugen erscheinen die Archidiacone Mag. Gregor, Wernher von Tannenberg, der Scolasticus und Offizial Rudolf, und Conrad, ein Schüler des Magisters Gregor.[2])

21. Bischof Berthold von Sternberg bestätigt am 25. August 1283 den Kauf von jährlich zehn Malter von einem Hofe zu Höchheim, welche Heinrich v. Wechmar, Archidiacon und Pfarrer zu Mellrichstadt, für das Frauenkloster Wechterswinkel um 22 Pfund und 10 Heller erworben hat.[3])

22. Bischof Berthold, Decan Albert, Rudolf von Hürnheim[4]), Scolasticus, und Magister Gregor, Archidiacon, erließen im Jahre 1284 einen schiedsrichterlichen Spruch, nach welchem die Augustinermönche zu Münnerstadt keinem Parochianen der Pfarrei Münnerstadt die Beichte abnehmen durften, wenn derselbe nicht zuvor bei seinem Pfarrer eine Generalbeicht abgelegt und die Absolution erhalten hatte; wollte ein Pfarrkind im Jahre mehreremal beichten, so mußte es wenigstens zweimal im Jahre zur Advents- und Fastenzeit seinem vorgesetzten Pfarrer beichten, worauf es dann öfters bei den Augustinern zur Beichte gehen konnte. Auch durften sie keinen Parochianen auf ihrem Begräbnißplatze beerdigen,

---

[1]) Hennebergisches Urkundenbuch. Th. 1. S. 31, Nr. 43. Hohenberg — Hobenburg, Homburg — ein fränkisches freiherrliches Geschlecht, dessen Schloß gleichen Namens an der Wern lag. Sie waren Erbmarschälle des Herzogthums Franken

[2]) Archiv des. hin Ver. Bd. XXI. Heft 3 S. 18.

[3]) Archiv des hist. Ver. Bd. XV, Heft 1, S. 154.

[4]) Hürnheim ein rheinländisches Adelsgeschlecht.

ausgenommen jene, welche entweder innerhalb der Mauern des Klosters gewohnt hatten oder keine Parochianen Münnerstadts gewesen waren. Von allen Erbschaften und Legaten, welche ihnen durch Testamente und letztwillige Verfügungen zugefallen waren, mußten sie an den Pfarrer den dritten Theil abgeben. Vor und während des Gottesdienstes in der Pfarrkirche war es untersagt, zu predigen, und sie durften in ihrer Klosterkirche die Messe nicht lesen oder singen, bis in der Pfarrmesse die heilige Wandlung vorüber war. Es war ihnen nicht gestattet, ohne spezielle Erlaubniß des Pfarrers die heiligen Sakramente zu administriren und die Einkleidung einer Klosterfrau vorzunehmen.[1])

Diese strenge und für den Augustinerorden lästige Anordnung wurde jedoch auf ein Rechtsgutachten mehrerer gelehrter Männer hin im Jahre 1288 zurückgenommen.[2])

23. Derselbe Scolasticus und Offizial der Würzburger Kirche errichtet am 19. September 1285 eine Urkunde, nach welcher Wolfram von Rottendorf und seine Ehefrau Adelheid dem Archidiacon Magister Gregor und seinem Nachfolger sechs Morgen Weinberge bei Rottendorf an dem Berge Dietrichsthal gelegen verkauft haben.[3])

24. Bischof Berthold urkundet am 2. März 1286, daß die Brüder Johannes und Conrad Sweigere ein Haus vor der Curie des deutschen Hauses gelegen, an den Commendator und die Brüder des deutschen Hauses verkauft haben. Die Urkunde bezeugt auch der Archidiacon Wernher von Tannenberg.[4])

25. Der Archidiacon Heinrich von Wechmar tritt als Mitzeuge auf in der Urkunde vom 22. März 1286, nach der Bischof Berthold von seinen Weinbergen am Berge „Palas" unter dem Schlosse Bodenlauben gelegen, 12 Morgen an Conrad von Schwanfeld und Albert von Obersfeld auf Erbrecht verleiht.[5])

26. Albert von Löwenstein und der Archidiacon Magister Gregor urkunden am 2.—8. Juni 1286, daß Jutha, genannt Strezin, mit Zustimmung ihrer Tochter

[1]) Archiv des bischöfl. Ordinariats. Lit. M. Nr. 18.
[2]) Archiv des bischöfl. Ordin. Libr. Ingross. Franz Ludwig, T. II. fol. 238.
[3]) Monum. Boica, S. 573, Nr. 482.
[4]) Ibid. S. 577, Nr. 484.
[5]) Ibid. S. 579, Nr. 485.

Digitized by Google

Irmengardis, das Patronatsrecht auf die Pfarrkirche Brithenbach (Freudenbach, Capitels Iphofen) ihrem Bruder, dem Ritter Heinrich Strezen und seinen Erben verliehen habe, und Bischof Berthold genehmigte am 14. Juni desselben Jahres diese Verleihung.[1])

27. Die Fundation und Dotation des im Fürstenthume Coburg gelegenen Frauenklosters Sonnenfeld, Cisterzienserordens, wird von dem Bischofe mit Consens des Lampert von Gleichen, Advokaten dieses Ortes, am 10. Juni 1286 bestätigt, und unter den Zeugen begegnen uns die Archidiacone Wernher von Tannenberg, Heinrich von Wechmar und Ludwig von Hohenberg (Homburg an der Wern).[2])

28. Der mehrgenannte Archidiacon Gregor hat nach einer Urkunde vom 4. August 1286 die Klausur und den Chor im Reuerinnen-Kloster eingeführt und denselben zur Abwendung der Armuth verschiedene Gefälle geschenkt, und sie unter die Aufsicht des Domdecans gestellt, um den Bestand und das Aufblühen des klösterlichen Vereines zu sichern.[3])

29. Nach dem Ableben des Archidiacons und Propstes in Neumünster, Hermann von Sternberg, erhielt der Dompropst Mangold von Neuenburg die Propstei zu Neumünster, und überließ im Jahre 1286 seine Propstei-Einkünfte zu Rettersheim dem Collegiatstifte um einen jährlichen Zins.[4])

30. Bischof Berthold übergibt am 1. Januar 1287 das Schloß Bocksberg mit allen Einkünften und Beigehörungen den Brüdern des Johanniter-Hospitals in Wölchingen (badischen Amtes Bocksberg), und unter den Zeugen der Urkunden erscheinen der Portenarius Friedrich von Hohenburg (Homburg an der Wern) und die Archidiacone Wernher von Tanneuberg, Heinrich von Wechmar, Albert von Löwenstein und Ludwig von Hohenburg.[5])

---

[1]) Archiv des hist. Ver. Bd. XXI, Heft 3, S. 19, 20.

[2]) Ussermann, Episcop. Wirceb. Cod. prob. p. 65, No. 75. Das Kloster fand um das Jahr 1525 sein Ende.

[3]) Lang, Reg. Boic. Tom. IV, S. 315.

[4]) Gropp, Nachrichten vom Neumünster, S. 130.

[5]) Monum. Boica l. c. S. 584, Nr. 489.

Digitized by Google

31. Der Commendator und die Brüder des Hospitals St. Johannis in Wölchingen urkunden am 8 Januar 1287, daß sie dem letzten Willen der beiden Brüder Gerhard und Conrad von Boxberg gemäß dem Domkapitel zu Würzburg 4 Malter Weizen und 6 Pfund Heller jährlich verabreichen wollen. Als Mitzeugen treten abermals auf die Archidiacone Wernher von Tannenberg, Heinrich von Wechmar und Ludwig von Hohenburg.[1])

32. Kaiser Rudolf stellt zu Würzburg am 1. April 1287 eine Urkunde aus, nach welcher er auf die Verwendung des M. Leopold von Wiltingen, Caplans und kaiserlichen Rathes, gestattet, daß das Stift St. Johannis in Haug, vor den Mauern Würzburgs gelegen, in Schweinfurt Grund und Boden erwerbe, und sich darauf zur Unterbringung der Erträgnisse seiner Weinberge ein Haus erbaue.[2])

33. Die schon mehrgenannten Archidiacone Wernher von Tannenberg, Heinrich von Wechmar, Ludwig von Hohenburg, Magister Gregor und Albert von Löwenstein bezeugen die Urkunde vom 11. Mai 1287, nach welcher Bischof Berthold die Pfarrkirchen Greglingen, Reinoltesperge, Michelvelt und Steininkirchen mit allen Filialen und Capellen dem Domkapitel als Eigenthum überläßt.[3])

XV.

Mangold von Neuenburg, Dompropst, Archidiacon und Propst, Bischof 1287—1303.

1. Heinrich von Wechmar, Domdecan und Archidiacon, genehmigt als Rektor und Provisor des Dieterich-Hospitales in Würzburg den Verkauf eines Hauses am 22. November 1287, von welchem dem gedachten Spitale ein Zins zu verabreichen ist.[4])

2. Die beiden Brüder und Domherren, Ludwig, Archidiacon und Heinrich von Hohenburg, welche ihre erbliche Oblei in Sundheim verkauft hatten, verpflichten

---

[1]) Ibid. S. 590, Nr. 492.

[2]) Archiv des hist. Ver. Bd. XXI, Heft 3, S. 20.

[3]) Monum. Boica l. c. S. 592, Nr. 494. Greglingen, Städtchen im württembergischen Oberamt Mergentheim.

[4]) Ibid. S. 598, Nr. 498.

sich am 18. Dezember 1287, dem Domkapitel als Aequivalent jährlich ein Pfund Denare zu entrichten.[1])

3. Hermann, Abt des Benediktinerklosters zu St. Stephan in Würzburg, verkauft mit Consens des Bischofs Mangold am 9. März 1288 seine jährlichen Einkünfte in der Villa Heuchelheim an den Magister Gregor, Archidiacon und päpstlichen Caplan um 125 Pfund Heller gegen Rückkauf innerhalb 4 Jahren.[2])

4. Bischof Mangold bestätigt am 25. August 1288 ein Schiedsgericht in den Streitigkeiten des Grafen Heinrich von Henneberg mit dem Grafen Rudolf von Wertheim über den Antheil des Ersteren an Prozelden. Als Zeugen erscheinen die edlen Herren Graf Gerhard von Rieneck, Heinrich von Castell, Kraft von Hohenlohe, Heinrich, Dompropst, und Wernher von Tanneuberg, Archidiacone.[3])

5. Derselbe Archidiacon und Magister der freien Künste, Gregor, besaß auch die Propstei des Collegiatstiftes Neumünster. Im Jahre 1289 am St. Lucientage stiftete er für die Kirche zu Neumünster die Vicarie B. Mariae Magdalenae, und übergab dem Capitel und derselben Kirche die Pfarrei Weickersheim.[4])

6. Am 1. Januar 1290 urkunden Bischof Mangold und der päpstliche Caplan Magister Gregor, Propst zu Neumünster, daß von der Summe zu 336 Pfund Heller, welche der Commendator und die Brüder des Hospitales St. Johannis in Würzburg dem ehemaligen Domdecan Albert von Talheim schuldig waren, durch die Testamentsvollstrecker desselben mit 200 Pfund Heller entrichtet, und der Rest der Schuld nach der Intention des genannten Decans zum Heile seiner Seele und als Almosen für das gedachte Hospital abgestoßen worden sei.[5])

7. Am 21. Januar 1290 wird in einer Streitsache über manche zur Vicarie St. Galli gehörigen Güter und jährliche Abgaben zu Rottendorf eine Appellations-Sentenz erlassen, und unter den Zeugen erscheinen der Propst Leopold von

---

[1]) Ibid. S. 599, Nr. 499.
[2]) Ibid. Vol 38. S. 2. Nr. 2.
[3]) Dr. Aschbach, Geschichte der Grafen von Wertheim. S. 46, Nr. 42.
[4]) Gropp, Coll. script. et rer. Wirceb. P. I. p. 850.
[5]) Monum. Boica. Vol. 38, S. 14, Nr. 9.

Wiltingen und der Domherr Eberhard von Tunnevelt[1]).

8. Derselbe Leopold von Wiltingen, Propst zu Haug, ist Mitzeuge der Urkunde vom 25. Januar 1290, nach welcher vom Bischof Mangold die Pfarrkirche zu Burgebrach dem Kloster Ebrach verliehen wird.[2])

9. Das Domkapitel erwählt am 12. März 1290 mehrere Schiedsrichter, unter welchen sich Wernher von Tannenberg, Archidiacon, Albert von Löwenstein, Scolasticus und Archidiacon, und Leopold von Wiltingen, Propst zu Haug, befinden, und ertheilt denselben die Vollmacht, mehrere der Schule entlassene Zöglinge, unter welchen auch Heinrich von Stahelberg genannt wird, nach Ablauf von zwei Jahren in das Domkapitel aufzunehmen, dagegen erhielt unter anderen Friedrich von Stahelberg sogleich ein Canonicat.[3])

10. Der Domdecan Rudolf von Hurnheim stiftet am 5. Juni 1290 in die in seiner Curie gelegene Kapelle St. Margarethae eine Vicarie, und Bischof Mangold, Dompropst Heinrich, Domdecan Arnold, und die Archidiacone Wernher von Tannenberg, Albert von Löwenstein und Leopold von Wiltingen, auch Propst in Haug, bezeugen und siegeln die Urkunde.[4]).

11. Bischof Mangold verleiht am 22. Dezember 1290 für das der Würzburger Kirche resignirte Schloß Trimberg an den Dompropst und Archidiacon Heinrich von Wechmar zu seiner Propstei das Schloß Frankenberg als Eigenthum.[5])

12. Der vorgenannte Propst Leopold von Wiltingen bezeugt die Urkunde vom 20. Mai 1291, nach welcher mit Consens des Domkapitels manche Gefälle gegen Wiederkauf von dem Bischofe veräußert werden.[6])

---

[1]) Ibid. S. 17, Nr. 11. Tünnevelt, Thüngfeld, Pfarrdorf B.-A. Höchstadt an der Aisch, Stammsitz eines im varmaligen Ritter-Canton Steigerwalt einverleibten Geschlechtes. S. Haas, Gesch. des Slavenlandes. Th I, S. 258.

[2]) Ibid. S. 20, Nr. 12.

[3]) Ibid. S. 24, Nr. 14.

[4]) Ibid. S. 34, Nr. 20. Die ehemalige St. Margaretha-Capelle lag in dem Damherrnhafe Heideck, Damerschulgasse Nr. 1.

[5]) Ibid. S. 41, Nr. 23.

[6]) Ibid. S. 53, Nr. 32.

Digitized by Google

13. Archidiacon Wernher von Tannenberg ist Mitzeuge der Urkunde vom 24. April 1292, nach welcher der Ritter und Richter des bischöflichen Palastes, Eckehard von Hoecheim, seinen in der Villa Hergolshausen gelegenen Hof mit Zugehörungen an die Priorin und Convent der Büßer-Nonnen in Würzburg um den Preis von 24 Mark Silbers verkauft.[1])

14. Die Hinterlassenen des Ritters Herold, genannt Vetzer, verkaufen am 14. August 1292 ihr Gut in Mühlhausen bei dem Dorfe Gänheim mit allem Zugehör an das Capitel der Kirche Neumünster um 115 Pfund Heller, dagegen erhalten sie pfandweise Weinberge bei Grumbach und Arnstein. Die Urkunde bestätigt gleichfalls der Propst zu Stift Haug Leopold von Wiltingen.[2])

15. Bischof Mangold kauft am 15. September 1292 von Adelheid, Wittwe des Grafen Hermann von Henneberg das Schloß Tungeden um 750 Mark Silber in fristenweiser Abzahlung, worüber Bürgschaft leisten Heinrich, Dompropst, Arnold, Domdecan, Albert von Löwenstein, Leopold von Wiltingen, Propst in Haug, Theoderich von Hohenburg, Marschall, Sigfried von Stein und Iring von Brende.[3])

16. Gottfried von Eppenstein, Archidiacon zu Trier, erhält unter der Regierung des Bischofs Mangold am 1. Februar 1293 bittweise das durch Todesfall des Decans Rudolf Hurnheim erledigte Canonicat der Würzburger Kirche, und erscheint unter dem Bischofe Andreas von Gundelfingen im Jahre 1305 als Archidiacon von Würzburg.[4])

17. Der Domdecan und Archidiacon Arnold von Spießheim, Vorstand des Dieterichs-Hospitals zu Würzburg, verleiht im Anfange des Monats Mai 1293 dem Apotheker Albert und seinem Gesellen Eberlein ein Wohnhaus zum erbrechtlichen Besitze.[5])

---

[1]) Ibid. S. 57, Nr. 36.

[2]) Ibid. S. 59, Nr. 37.

[3]) Ibid. S. 62, Nr. 38.

[4]) Monum. Boica. Vol. 38, S. 97, Nr. 47. Gudenus, Codex diplom. III, p. 29. Salver, S. 229, Anmerk. g. Eppenstein — Eppstein — eine ehemalige reichsfreie, zuletzt reichsgräfliche Familie in der Wetterau mit dem Stammschlosse desselben Namens. O. T. v. Heffner, Stammbuch. Bd. I, S. 339, 229.

[5]) Ibid. S. 86, Nr. 49.

18. Friedrich von Hohenburg, Archidiacon, und Wolfram von Linach, Canonicus, restituiren am 10. August 1293 dem Nonnenkloster Frauenrode einen Zehnt in der Markung der Villa Elfershausen, welchen der selige Archidiacon Gregor und der Scolasticus Rudolf von Hürnheim ungerechter Weise einige Zeit besessen hatten. [1])

19. Der Offizial der Würzburger Kirche Leopold von Wiltingen bestätigt und siegelt die Urkunde vom 15. September 1293, nach welcher 3 Morgen Weinberge, unter dem Schlosse Roßberg gelegen, an den Vicar an der Crypta der Domkirche bedingnißweise verkauft wurden. [2])

20. Bischof Mangold beseitigt am 1. November 1293 die zwischen der Kirche Würzburg und der Judengemeinde daselbst entstandenen Uneinigkeiten, und als Mitzeugen unterschreiben den diesfallsigen Vertrag die Archidiacone Albert von Löwenstein und Leopold von Wiltingen. [3])

21. Gottfried von Brauneck und sein Sohn Andreas verkaufen mit Consens des Bischofs am 30. Januar 1294 die Advocatie, Rechte und alle Jurisdiction in der Villa Rettersheim an das Stift zu Neumünster, und unter den Zeugen erscheint auch der Domherr und Archidiacon Heinrich von Rannenberg. [4])

22. Leopold von Wiltingen, Propst des Stiftes Haug, erscheint unter den Zeugen in der Urkunde vom 3. Februar 1294, nach welcher Gottfried von Heideck und seine Gattin Kunigundis die Advokatie über ihre Güter in Brah gegen andere Güter in Imelendorf dem Kloster Heilsbronn übergeben. [5])

23. Der Domdecan und Archidiacon Arnold von Spießheim genehmigt am 29. Juni 1294 einen Gütertausch zwischen dem Dieterichs-Hospitale in Würzburg und der Priorin und dem Convente des Klosters St. Marx. [6])

---

[1]) Ibid. S. 95, Nr. 54.

[2]) Monum. Boica. Vol. 38, S. 96, Nr. 55.

[3]) Ibid. S. 99, Nr. 58. Löwenstein, ein in Franken und Schwaben reichbegütertes altes Grafen- und Dynasten-Geschlecht von Löwenstein, erlosch um die Mitte des 15. Jahrhunderts. (Kneschke, Adelslexikon Bd. 5, S. 625.)

[4]) Ibid. S. 103, Nr. 60. Rannenberg, wahrscheinlich die frühere Burg Rannenberg, auch Randenberg geschrieben, nicht weit von dem ehemaligen Freigerichte Alzenau.

[5]) Ibid. S. 107, Nr. 62.

[6]) Ibid. S. 113, Nr. 64

24. Die beiden Archidiacone Heinrich von Wechmar, Dompropst, und Arnold von Spießheim bezeugen die Urkunde vom 22. Februar 1295, nach welcher Bischof Mangold zur Verminderung der Schuldenlast der Würzburger Kirche die Stadt Ochsenfurt, welche zu seinem Tische gehöre, seinem Domkapitel um den Preis von 4300 Heller mit allen ihren Einkünften käuflich überläßt.[1]

25. Das Domkapitel sieht sich ob der Schuldenlast, die es beim Ankaufe der Stadt Ochsenfurt übernehmen mußte, am 23. März 1295 gezwungen, seine Güter in Selgenstat an den Domherrn Leopold von Wiltingen zu verkaufen.[2]

26. In der Urkunde vom 8. April 1295, nach welcher Bischof Mangold dem Kloster Ebrach den vierten Theil des Zehnten in Grettstadt übergibt, und in der Urkunde vom 23. März 1296, in welcher Friedrich von Truhendingen sein Schloß Neuenberg dem Bischofe von Würzburg käuflich überläßt, erscheint unter den Zeugen Leopold von Wiltingen, Propst zu Haug.[3]

27. Am 2. August 1296 wird die Hälfte des Zehnten in Egenhausen dem Kloster Frauenroth übergeben, und die Urkunde bezeugen die Archidiacone Heinrich, Dompropst, Albert von Löwenstein, Leopold von Wiltingen und Heinrich von Rannenberg.[4]

28. Bischof Mangold von Neuenburg bestätigt am 6. Idus des Monates August 1295 die Stiftung des Hartung von Dettelbach in die Kirche zu Dettelbach, und der Archidiacon Wernher von Tannenberg unterzeichnet die Urkunde.[5]

29. Der Domherr Albert von Löwenstein, Scolasticus, Archidiacon und Propst zu Mosbach, errichtet am 27. Februar 1297 sein Testament, in welchem er verschiedene Legate vermacht. Als Exekutoren seiner letztwilligen Verfügung benennt er seine Mitcanoniker, den Archidiacon Wernher von Tannenberg, Cantor, Andreas von Gundelfingen, Propst zu Ansbach, Leopold von Wil-

---

[1]) Ibid. S. 116, Nr. 67.
[2]) Ibid. S. 120, Nr. 69.
[3]) Ibid. S. 124, Nr. 71, S. 134, Nr. 79.
[4]) Ibid. S. 141, Nr. 82.
[5]) Archiv des bischöfl. Ordinariats, Libr. Incorporationum S. 251.

Digitized by Google

tingen, Probst in Haug, und den Domherrn Conrad von Neudeck.[1])

30. Die Archidiacone machten ihre Visitationsreisen zu Pferd, wodurch den Capitels-Geistlichen lästige Ausgaben verursacht wurden. Es entstand deßhalb die Frage, ob dem Archidiacon ein Recht auf die Equitatur zustehe. Die Entscheidung hierüber wurde von Seite des Archidiacons Leopold von Wiltingen und von Seite des Decans in Wisach (Pfarrweißach) dem Bischof Mangold vorgelegt, welcher am fünften Sonntag Cal. Februarii 1297 die Sentenz erließ, daß nach altem Herkommen dem Archidiacon das jus equitaturae zustehe.[2])

31. Heinrich von Wechmar, Dompropst und Archidiacon, gestattet am 11. Juni 1297 dem Abte Hermann in Ebrach die Errichtung eines Gebäudes an der Klostermauer. Die Urkunde bekräftigen mit ihrem Siegel Arnold, Domdecan, und Sigfried, Canonicus und Archidiacon.[3])

32. Leopold von Wiltingen, Propst des Stiftes Haug, schenkt am 3. Juli 1297 zur Stiftung einer Vicarie jährlich 40 Malter Korn in Rottendorf und drei Morgen Weingarten daselbst nebst 4 Morgen Weinberge in Heidingsfeld, und behält sich auf Lebenszeit das Vergebungsrecht vor.[4])

33. Bischof Mangold trennt im Jahre 1297 die Capelle Truteskirchen von der Mutterkirche Erlbach mit Beirath und Zustimmung des Archidiacons des Ortes Andreas von Gundelfingen.[5])

34. Am 10. Januar 1299 gestattete die Stadt Würzburg den Klöstern Ebrach, Heilsbrunn, Brunnbach, Langheim, Schönthal und Himmelspforten die Einführung und den Verkauf von Wein und anderen Sachen, und wurde diese Uebereinkunft von den Archidiaconen, dem Dompropste Heinrich von Wechmar, dem Cantor Wernher von Tannenberg und dem Propste von Ans-

---

[1]) Dr. Wegele, Corpus Regulae seu Calendar. S. Kiliani, p. 105, No. 6. Nidecke, Neudeck, Stammsitz dieses edlen Geschlechtes lag in Wirtemberg, Oberamt Oehringen.

[2]) Archiv des bischöfl. Ordin. Libr. Ingross. T. V. fol. 185.

[3]) Monum. Boica. l. c. S. 167. Nr. 93.

[4]) Archiv des hist. Ver. Bd. XXI, Heft 3, S. 22.

[5]) Monum. Boica. l. c. S. 177, Nr. 101. Der Domherr und Archidiacon Andreas von Gundelfingen war im Jahre 1297 Besitzer des Domherrnhofes Heideck, in welchem die Capelle und Vicarie St. Margaretha lag.

bach und Oehringen, Andreas von Gundelfingen als Zeugen unterschrieben.[1])

35. Friedrich von Truhendingen und seine Gattin Agnes überlassen dem Bischofe Mangold ihr Schloß Neuenburg mit Leuten, Gerechtigkeiten, Einkünften, Villen, Aeckern, Wiesen und allen Eingehörungen um 2000 Mk. Silber gegen seinerzeitigen Rückkauf um den genannten Betrag. Die deßfallsige Urkunde vom 12. März 1299 wird bezeugt von dem Dompropste Heinrich von Wechmar, dem Propste von Ansbach, Andreas von Gundelfingen, und von dem Archidiacon Heinrich von Tannenberg.[2])

36. In Gegenwart der Domherren und Archidiacone Heinrich, Dompropst, Andreas von Gundelfingen, Propst zu Ansbach, Wolfram, Propst zu Neumünster, und Heinrich von Tannenberg wird von dem Bischofe Mangold am 29. März 1299 in Folge des Ablebens des Advokaten Wolfram von Dornberg, der Tochter desselben, Elisabetha, Gemahlin des Grafen Friedrich von Oettingen, das Schloß und die Herrschaft Dornberg als heimgefallenes Lehen anderweitig in Lehenbesitz übergeben.[3])

37. Der Bischof Mangold übergibt dem Collegium St. Jakobi in Abenberg, Eichstätter Diözese, am 7. Mai 1300 die Pfarrkirche in Wiler, Würzburger Bisthums, mit Zustimmung des Archidiacons dieses Ortes, Andreas von Gundelfingen.[4])

38. Hiltebrand von Seinsheim und seine Gemahlin Hedwig schenken am 22. September 1300 ihre Zehnten in Ippesheim und Bulnheim der Pfarrkirche in der Villa Gnötzheim zur Stiftung einer täglichen Seelenmesse. Die Urkunde bestätigt der Dompropst Heinrich von Wechmar, der Domdecan Arnold von Spießheim und insbesondere der Cantor und Archidiacon Wernher von Tannenberg.[5])

39. Bischof Mangold schenkt am 30. Dezember 1300 dem Cisterzienserkloster Heilsbronn in der Diözese Eichstädt die Pfarrei Haßloch mit Consens des Domcapitels. Die Urkunde

[1]) Ibid. S. 209, Nr. 118.
[2]) Ibid. S. 215, Nr. 121.
[3]) Ibid. S. 216, Nr. 122.
[4]) Ibid. S. 237, Nr. 137.
[5]) Ibid. S. 240, Nr. 140.

Digitized by Google

bezeugen die Canoniker und Archidiacone Andreas von Gundelfingen, Wernher von Tannenberg, Wolfram von Grumbach, Sigfried von Wechmar und Heinrich von Rannenberg.[1])

40. Der Abt Heinrich und Convent des Cisterzienserklosters in Heilsbronn in der Diözese Eichstädt verbindet am 23. Januar 1302 mit dem in der Domkirche zu Würzburg errichteten Altare S. Kiliani eine ewige Vikarie, und behält sich bei der Vakatur derselben das Präsentations- und Collationsrecht bevor. Die Urkunde ist unterzeichnet von den Domherren und Archidiaconen Wernher von Tannenberg, Andreas von Gundelfingen, Wolfram von Grumbach (Grunbach) und Sigfried von Wechmar.[2])

41. Der Bischof Mangold erläßt am 9. August 1302 zur Einsammlung der von dem päpstlichen Stuhle eingeforderten Subsidiengelder für das heilige Land manichfache Anordnungen, und werden von ihm in dieser Sache nachgenannte Archidiacone als Bürgen aufgestellt, nämlich der Dompropst Heinrich von Wechmar, der Propst zu Ansbach Andreas von Gundelfingen, der Propst zu Neumünster Wolfram von Grumbach, Friedrich von Stahelberg, Sigfried von Wechmar, und Heinrich von Rannenberg.[3])

42. Die Archidiacone Dompropst Heinrich, Wolfram von Grumbach und Heinrich von Rannenberg sind Zeugen der Urkunde vom 11. Januar 1303, nach welcher Bischof Mangold dem Kloster Ebrach einen in dem Gottesacker der St. Vituskirche zu Iphofen gelegenen Platz gegen einen jährlichen Zins verkauft.[4])

Bischof Mangold von Neuenburg starb am 29. Juli 1303.

XVI.

Andreas von Gundelfingen, Archidiacon, Propst zu Onolsbach und Oehringen, Bischof 1303—1314.

1. Derselbe bestätigt als Bischof am 30. Januar 1304 den Verkauf des vorgenannten Platzes an das Kloster Ebrach.

[1]) Ibid. S. 246, Nr. 144.
[2]) Ibid. S. 269, Nr. 159.
[3]) Ibid. S. 288, Nr. 170.
[4]) Ibid. S. 303, Nr. 175.

Der Archidiacon Siegfried von Wechmar bezeugt die diesfallsige Urkunde. [1])

2. Bischof Andreas trennt am 2. August 1305 die Capelle Neubrunn nebst den beiden Dörfchen Kentebach und Helzemberg von der Mutterkirche Helblingestat und erhebt die Capelle zu einer Pfarrkirche mit ausdrücklicher Beistimmung des Archidiacons des Ortes, Rüdiger von Wechmar. [2])

3. Am 18. Juli 1306 urkundet Bischof Andreas, daß die Advocatie der Villa Hochheim ad S. Vitum (Veitshöchheim) dem Kloster zu St. Stephan in Würzburg zustehe, und der Canonicus und Archidiacon Ulrich von Kirchberg wird als Mitzeuge aufgeführt. [3])

4. Der Cantor und Archidiacon Wernher von Tannenberg errichtet am 10. August 1306 sein Testament, in welchem er viele Legate, insbesondere seine Curia Vituli dem Sohne seines Bruders Heinrich vermacht. [4])

5. Das Domkapitel erläßt am 5. Dezember 1306 eine Vorschrift über die Einführung der Canoniker in ihre Chorsitze; unter den damaligen Mitgliedern des Domkapitels erscheinen auch die Archidiacone Heinrich von Rannenberg und Ulrich von Kirchberg. [5])

6. Das Domkapitel ernennt am 13. Januar 1307 die Archidiacone Ludwig von Hohenberg und Heinrich von Rannenberg nebst vier Domcanonikern mit dem Auftrage, über die Wahl eines Cantors und eines Cellarius aus dem Gremium des Domkapitels, sowie über die Abtragung der Schuldenlast des Domstiftes und über gleichmäßige Vertheilung der erledigten Domoblaien schiedsrichterlich sich auszusprechen. [6])

7. Die Stadt Würzburg und der Bischof Andreas erlassen am 19. Januar 1308 über entstandene und noch vorkommende Uneinigkeiten ein Arbitrium, und in dieser Ur-

---

[1]) Ibid. S. 314, Nr. 183.
[2]) Ibid. S. 357, Nr. 211.
[3]) Ibid. S. 360, Nr 213. Kirchberg, Burgruine bei Sondershausen in Thüringen, der Sitz eines gräflichen Geschlechtes.
[4]) Monum. Boica. Vol. 38, S. 362, Nr. 214.
[5]) Ibid. S. 367, Nr. 217.
[6]) Ibid S. 369, Nr. 218.

Digitized by Google

kunde werden auch die Archidiacone Ulrich von Kirchberg und Friedrich Stahelberg aufgeführt.[1])

8. Derselbe Bischof schenkt nach einem Erlasse vom 17. October 1309 der Johanniskirche zu Stift Haug die Pfarrei Frithenbach mit Consens des Archidiacons Friedrich von Stahelberg, der auch den bischöflichen Erlaß als Archidiaconus loci mit seinem Siegel bekräftigt.[2])

9. Die von dem Bischofe Mangold am 9. August 1302 angeordnete Einsammlung der Subsidien für das heilige Land war nach einer Urkunde vom 30. Januar 1310 vollzogen. Der Betrag zu 1800 Pfund Heller wurde an den Collector Gabriel zu Mainz entsendet, und es wurden von dem Bischofe Andreas die bereits bezeichneten Archidiacone nebst dem inzwischen eingetretenen Archidiacon Ulrich von Kirchberg ihrer Bürgschaft enthoben.[3])

10. In einer Urkunde vom 29. August 1310, kraft welcher Adelheit, verwittwete Gräfin von Henneberg, und ihr Sohn, Heinrich junior, ihre Villa Fuchsstadt um 200 Pfund Heller verkaufen, erscheint Friedrich von Stahelberg abermals als Archidiacon.[4])

11. Ulrich von Kirchberg, Archidiacon des Ortes Merkershausen, bestätigt am 2. Kal. Januarii 1311 die Fundation der Pfarrei Merkershausen.[5])

12. Conrad von Neideck, Archidiacon, beurkundet am 12. Mai 1313, daß in der Klagsache des Klosters St. Stephan zu Würzburg und des Marschalls Heinrich von Lure über den vierten Theil des Zehnten in der Villa Nüdlingen Schiedsrichter aufzustellen seien, und in dem deßfallsigen Erlasse erscheint als Zeuge der Archidiacon Friedrich von Stahelberg.

13. Unter dem 2. Juni desselben Jahres bringen der Bischof Andreas und der Offizial der Curie Kuno von Goesheim die erfolgte definitive Sentenz den Parteien zur Kenntniß, nach welcher fragliches Zehntrecht zu Nüdlingen dem Kloster St. Stephan zustehe, und bei Verkündung dieses Urtheiles ist auch der Archidiacon Conrad von Neu-

---

[1]) Ibid. S. 402, Nr. 231.
[2]) Ibid. S. 446, Nr. 251.
[3]) Ibid. S. 455, Nr. 257.
[4]) Ibid. S. 470, Nr. 262.
[5]) Archiv des bischöfl. Ordinariats Libr. Incorp. S. 195 b.

Digitized by Google

deck gegenwärtig.[1]) Karl, Sohn des Marschalls Heinrich von Lure, verspricht urkundlich am 22. Juni 1313, daß er die erlassene Sentenz treu befolgen werde.[2])

14. Heinrich, genannt Altheim, Hedwig seine Gemahlin, und deren Schwester Agnes verkaufen und übergeben am 4. Januar 1314 dem Custos und Archidiacon Ulrich von Kirchberg ihre Güter zu Unterpleichfeld, und unter den Zeugen der Urkunde tritt an erster Stelle auf der Archidiacon Conrad von Reideck.[3])

15. Das Kloster St. Marx in Würzburg überläßt am 17. April 1315 kaufweise seinen Hof mit allen Eingehörungen und Rechten in Güntersleben dem Decan und Archidiacon Goldstein von Riedern und seinen Nachfolgern.[4])

XVII.

Gottfried III. von Hohenlohe, Bischof 1314—1322.

1. Gottfried von Hohenlohe, Domherr des Stiftes Würzburg, wurde vor Weihnachten 1314 zum Bischofe von Würzburg erwählt, und reiste im Frühlinge des Jahres nach Avignon, um die päpstliche Bestätigung seiner Wahl zu erwirken, welche er aber wegen Erledigung des Stuhles Petri erst nach zwei Jahren, am 5. September 1317, erlangen konnte. Auf die Dauer seiner Abwesenheit hatte er aus der Mitte des Domkapitels Mitglieder als Pfleger des Stiftes aufgestellt, und den Domdecan Goldstein von Riedern mit den Funktionen eines General-Vicars in spiritualibus betraut.

2. Am 25. Oktober 1315 trennt derselbe in dieser Eigenschaft die Filialkapelle zu Schernau von der Mutterkirche zu Kitzingen und erhebt dieselbe zu einer Pfarrei mit Zustimmung der Aebtissin des Nonnenklosters zu Kitzingen, Richze, des dortigen Pfarrers Conrad und des Archidiacons und Propstes von Oehringen, Conrad von Reideck.[5])

3. Goldstein von Riedern, Domdecan und Stellvertreter des Domkapitels — Gerens vices in spiritualibus

---

[1]) Ibid. S. 527, Nr. 286. S. 532, Nr. 287.
[2]) Ibid. S. 538, Nr. 291.
[3]) Ibid. Vol. 39, S. 1, Nr. 1.
[4]) Ibid. S. 10, Nr. 7.
[5]) Ibid. S. 24, Nr. 12.

Digitized by Google

sede vacante — ertheilt der Stiftung einer Wochenmesse, die auf dem Altare der Heiligen Nicolaus und Jodocus in der Pfarrkirche zu Bütthard zu celebriren sei, am 7. April 1317 die Bestätigung, und die Archidiacone des Ortes, Rüdiger von Wechmar und Rudolf von Wechmar geben hiezu ihren Consens.[1])

4. Bischof Gottfried III., Graf von Hohenlohe, beauftragt am 18. April 1318 den Domherrn und Archidiacon Heinrich von Stahelberg, die vom Bischofe Andreas genehmigte Incorporation der Pfarrei Freudenbach, Archidiaconates Iphofen mit dem Stifte St. Johannis in Haug zu vollziehen, nachdem der bisherige Pfarrer auf dieselbe resignirt habe.[2])

5. Derselbe Bischof verleiht am 10. März 1319 dem Cleriker Gottfried von Reysch die erledigte Pfarrei Geckenheim und ertheilt dem Pfarrer in Wigenhayn den Auftrag, denselben in seine Pfründe einzuweisen, und setzt den Domherrn und Archidiacon Heinrich von Stahelberg mittels Schreibens d. d. Uffenheim den 11. Aug. 1319 hievon in Kenntniß [3])

6. Heinrich von Frankenstein, Vasall der Würzburger Kirche, resignirt am 1. Mai 1319 sein Gericht zu Dernbach mit allen Zugehörungen in die Hände des Bischofs Gottfried III. Die Urkunde unterzeichnen auch die Archidiacone Eberhard und Heinrich von Thünfeld.[4])

7. Das Domkapitel erläßt am 7. Juli 1319 eine Ordnung über den Eintritt der Canoniker in das Stift, und der Domherr Heinrich von Stahelberg Senior benennt zur Aufnahme in dasselbe den Sohn seines Bruders Friederich, sowie seinen Bruder Heinrich von Stahelberg, der Canonikus des Stiftes Merseburg war.[5]).

8. Bischof Gottfried III. von Hohenlohe bestätigt am 28. Juli 1319 das von dem Grafen Berthold

---

[1]) Ibid. S. 68, Nr. 29. Goldstein von Riedern, eine fränkische Adelsfamilie, die ihre Güter zu Riedern hatte, und im Jahre 1588 mit Alexander von Riedern erlosch. (Biedermann, Rittercanton Rhön-Werra. Tafel 24.)

[2]) Archiv d. hist. Ver. Bd. XXI, Heft 3, S. 35.

[3]) Ebend. Heft 1 und 2, S. 40, Anmerk.

[4]) Monum. Boica. Vol. 39, S. 117, Nr 53.

[5]) Ibid. S. 125, Nr. 59.

Digitized by Google

von Henneberg an der Pfarrkirche S. Laurentii in der Stadt Hildburghausen gegründete Collegiat-Stift [1]), und derselbe Bischof ertheilt unterm 9. September 1320 dem gleichfalls von dem Grafen Berthold von Henneberg in der Stadt Schmalkalden gestifteten Canonikats-Collegium die Confirmation. In beiden bischöflichen Bestätigungsbriefen sind unter den Zeugen mit aufgeführt der Dompropst Wolfram von Grumbach, Domdecan Goldstein von Riedern und die Archidiacone Eberhard von Thunfeld, Berthold von Grumbach, Ulrich von Kirchberg, Heinrich von Thunfeld und der Offizial der Curie Kuno von Gosheim. [2])

9. Der Custos und Archidiacon Ulrich von Kirchberg stiftet am 2. April 1322 zum Heile seiner und seiner Eltern Seelen einen Altar in der Crypta nächst dem Grabe des heiligen Bruno. [3])

XVIII.

Wolfram von Grumbach, Propst im Dom und zu Neumünster, Bischof 1322—1333.

1. Johannes Fuchs von Schwanberg, Ritter, und seine Gattin Gutha verkaufen am 14. Februar 1323 ihre Güter in Mainstockheim an den Archidiacon Heinrich von Thunfeld. [4])

2. Auf Bitten des Grafen Berthold von Henneberg, Commendators des St. Johannis-Ordens in Jerusalem zu Kühndorf, wurde am 19. April 1323 die Filialkirche Kühndorf von der Mutterkirche Meiningen mit Consens des Archidiacons und des Pfarrers Goblin in Meiningen von dem Bischofe Wolfram von Grumbach unter Wahrung der Episcopal- und Archidiaconal-Rechte getrennt, das Vermögen der Filialkirche dem Johanniter-Hause in Kühndorf einverleibt und einem Priester desselben als ständigem Vicar die Seelsorge in Kühndorf übertragen.

---

[1]) Ibid. S. 132, Nr. 61.

[2]) Henneberg. Urkundenbuch, Th. I, S. 76, Nr. 138. Ussermann, Episcop. Wirceb cod. probat. p. 71, No. 83

[3]) Monum. Boica, Vol 39, S. 191, Nr. 90.

[4]) Ibid. S. 211, Nr. 100.

Digitized by Google

3. Derselbe Bischof bestätigt am 2. August 1323 die von den Edlen Kraft und Conrad von Hohenlohe errichtete und dotirte Capelle in Weickersheim, und der Archidiacon des Ortes, Ernest von Seebach, und das Capitel des Klosters Neumünster in Würzburg geben hiezu ihre Genehmigung. [1])

4. Bischof Wolfram von Grumbach trennt am 1. März 1325 die Kirchen in Binsfeld und Halsheim von der Mutterkirche Stetten und erhebt dieselben zu einem Curatbeneficium mit Beirath und Consens des Archidiacons des Ortes, Berthold von Grumbach. [2])

5. Bischof Wolfram verkauft am 18. Dezember 1325 die jährlichen Einkünfte von 50 Malter Getreide von seinem Hofe Haroez an Johann von Heidingsfeld und seine Ehefrau Elisabetha mit Consens des Domkapitels um den Preis von 200 Pfund Heller gegen Wiederkauf innerhalb zweier Jahre um dieselbe Summe. Die Archidiacone Berthold von Grumbach und Otto genannt von Wolfskehl bezeugen die Urkunde. [3])

6. Derselbe Bischof bestätigt am 27. Oktober 1326 dem Kloster Schwarzach seine Besitzungen, Einkünfte und Rechte mit Zustimmung des Domkapitels. Als Mitzeugen der Genehmigung sind benannt der Archidiacon Wolfram Schenk von Roßberg und Conrad, Pfarrer von Stadtschwarzach. [4])

7. Die Eheleute Sigfrid und Alheidis von Stein übergeben am 2. März 1327 als Schenkung unter Lebenden für ihr Allod in Mellrichstadt an die Würzburger Kirche ihr Allod in Unsleben, und die Urkunde hierüber wird mitbezeugt von den beiden Archidiaconen Berthold von Grumbach und Heinrich von Reinstein senior[5]).

8. Heinrich von Hohenlohe wird am 4. Mai 1328 als Propst in das Capitel des Stiftes Haug eingeführt, und

---

[1]) Ibid. S. 221, Nr. 107. Seebach, ein adeliges Geschlecht, dessen Stammhaus 2 St. von Langensalza in Thüringen gelegen war.

[2]) Ibid. S. 216, Nr. 102.

[3]) Ibid. S. 275, Nr. 137.

[4]) Archiv des histor. Ver., Regesten-Sammlung III. S. 314, Nr. 51.

[5]) Monum. Boica, Vol. 39. S. 305, Nr. 151. Reinstein, ein fränkisches Adelsgeschlecht, das im ehemaligen Rittercanton Odenwald begütert gewesen war, aber 1560 erlosch. O. T. v. Hefner, Stammbuch Bd. III, S. 227, I.

Digitized by Google

unter den Gegenwärtigen bei diesem feierlichen Akte tritt auch der Archidiacon Emicho von Brunecke auf.[1])

9. In einer Urkunde des Bischofs Wolfram vom 3. Juni 1328, nach welcher eine richterliche Sentenz über eine Streitsache zwischen dem Kloster Kitzingen und Heinrich Förster, Stadtbewohner daselbst, erlassen wird, ist auch bei der Verhandlung der Sache der Archidiacon Otto von Wolfskehl gegenwärtig, und in einer Urkunde vom 1. September 1329 erscheinen als Archidiacone der Würzburger Kirche Wolfram Schenk von Roßberg und der vorgenannte Otto von Wolfskehl.[2]).

10. Der Ritter Eberhard von Grumbach und seine Gemahlin Margaretha, sowie der Ritter Dietrich von Zimmern und dessen Gattin Elisabetha überlassen am 18. Januar 1330 kaufweise an den Canonicus und Archidiacon Ulrich von Kirchberg und seine Erben und Nachfolger verschiedene jährliche Einkünfte in den Villen und Markungen Ober- und Nieder-Altertheim und Niederhofen nebst allen Dazugehörungen an Aeckern, Wiesen, Weideplätzen, Waldungen und Gerechtigkeiten um den Preis von 284 Pfund und 10 Solidis Heller, und erklären zugleich, daß sie diese Summe in baarem Gelde erhalten hätten.[3])

11. Derselbe Canonicus und Archidiacon Ulrich von Kirchberg erhält nach einem Kaufvertrage vom 4. Februar 1331 mehrere Zinsgefälle an Geld, Getreide, Hühnern, Eiern und verschiedenen liegenden Grundstücken in den Markungen und Villen Güntersleben, Gramschatz und Erbshausen.[4])

12. Die beiden Archidiacone Heinrich Senior und Heinrich von Reinstein dotiren am 9. November 1331 mit reichlichen Einkünften eine ewige Vicarie im Hofe Marmelstein in Würzburg.[5])

---

[1]) Archiv der histor. Ver. Bd. XXI, Heft 3, S. 39. Brunecke — Brauneck — Stammhaus eines edlen Geschlechtes bei Ansbach, eines Zweiges des gräflichen Hauses Hohenlohe; sie führten den Namen von ihrem Besitzthume und erloschen 1391. v. Hefner, Stammbuch, Bd. I, S. 170.

[2]) Monum. Boica, Vol. 39, S. 336, Nr. 168. S. 373, Nr. 183.

[3]) Ibid. S. 382, Nr. 189.

[4]) Ibid. S. 406, Nr. 201.

[5]) Ibid. S. 452, Nr. 220.

Digitized by Google

13. Der Domdecan Eberhard von Riedern und das Domkapitel beurkunden am 14. November 1331, daß sie zur Aufnahme mehrerer Canoniker in das Capitel Schiedsrichter ernannt haben, unter welchen auch die beiden Archidiacone Emicho von Bruneck und Heinrich von Reinstein junior erwählt worden seien. Unter den aufzunehmenden Canonikern kommt auch Heinrich von Stahelberg, Propst zu Mosbach, vor.[1])

XIX.

Die Herren von Bebenburg, ein altes fränkisches im Canton Rhön Werra immatriculirtes Adelsgeschlecht, besaßen das Amt von Reichsministerialen. Ihr Stammschloß Bebenburg, nun Bemberg genannt, lag südlich von Blaufelden in dem fränkischen Theile des heutigen Königreiches Wirtemberg. Sie erscheinen schon frühzeitig in Urkunden, blühten Jahrhunderte lang und erloschen nach 1502 im Mannesstamme.

Wolfram von Bebenburg tritt in einer Urkunde 1148, nach welcher Bischof Siegfried von Würzburg seinem Domkapitel den Tausch einiger Gefälle mit dem Kloster Ebrach bewilligte, als Mitzeuge auf.[2])

Dieser frommgesinnte Ritter zog mit seinem Freunde und Schwager Engelbert Junker Berlichingen nach Palästina, kehrte glücklich aus dem Kampfe um das heilige Grab unseres Erlösers zurück, stiftete im Jahre 1158 das Kloster Schönthal, Cistercienser-Ordens, und trat als Laienbruder in dasselbe ein.[3])

In der Urkunde vom Jahre 1171, vermöge welcher Bischof Herold von Würzburg den Conventualen des Klosters Schönthal die Pfarrei Biringen übergibt, erscheinen als Zeugen die beiden Söhne des Stifters des genannten Klosters, Wolfram und Dietrich von Bebenburg,[4]) und derselbe Wolfram von Bebenburg unterschreibt das Diplom des Kaisers Friedrich I. vom 19. April 1172, nach welchem das Nonnenkloster Schefftersheim in kaiserlichen Schutz genommen wird.[5])

---

[1]) Ibid. S. 456, Nr. 221.
[2]) Dr. Wegele, Monum. Eberac. p. 55, N. 5.
[3]) Herrmann, Beschreibung der Klosterkirche Schönthal. S. 21, VI.
[4]) Ussermann, Episcop. Wirceb. p. 366.
[5]) Ibid. Cod. Probat. p. 50, No. 52.

Digitized by Google

Leopold, ein Sohn des Ritters Wilhelm von Bebenburg, war mit vielen Geistesanlagen begabt, machte seine Studien zu Bologna, erwarb sich als ein fleißiger Schüler viele Kenntnisse in der Geschichte, im geistlichen und weltlichen Rechte, und errang die Würde eines Doctor decretorum. Er war einer der gelehrtesten Männer seiner Zeit, schrieb als Stiftsherr um das Jahr 1338 zwei Abhandlungen und zwar die erste unter dem Titel: „de jure regni et imperii Romani", zu welcher Schrift er durch die damaligen Uneinigkeiten zwischen Benedict XII. und dem Kaiser Ludwig IV. veranlaßt worden war, und dieselbe dem Erzbischofe Balduin von Trier widmete. Die zweite Abhandlung „de zelo et constantia ergo catholicam fidem veterum principum Germaniae" deticirte er dem Herzoge Rudolph von Sachsen. [1])

Noch auf ein anderes Werk, welches Leopold von Bebenburg hinterlassen hat, möchte ich aufmerksam machen. Es ist dies ein Copialbuch, welches Abschriften verschiedener Urkunden enthält, im Jahre 1346 begonnen und noch einige Jahre von ihm fortgesetzt wurde. In Urkunden-Sammlungen wird dasselbe bezeichnet: „Liber albus privilegiorum oder auch Copiarum." [2])

Im Jahre 1330 begegnet uns Leopold von Bebenburg als Canonicus des Hochstiftes Würzburg und bald hierauf wurde er mit dem wichtigen Amte eines Archidiacons und Offizials der Würzburger Kirche betraut. Er war auch Domherr zu Bamberg und Mainz und wurde wegen seiner Gelehrsamkeit von dem Erzbischofe Balduin von Trier und Administrator der Mainzer Kirche als Canzler ernannt, und erhielt endlich das Bisthum Bamberg. [3])

Der Bischof Wolfram von Grumbach war am 6. Juli 1333 mit Tod abgegangen. Das Domkapitel versammelte sich laut Urkunde vom 6. August desselben Jahres zur Wahl eines Bischofs und beauftragte drei Domkapitulare, nämlich den Archidiacon Heinrich von Reinstein junior, den Canonicus und Archidiacon Leopold von Bebenburg und den Cantor Theoderich von Maßbach, die Stimmen der Domherrn einzeln nacheinander zu sammeln und

[1]) Ussermann, Episcop. Bamberg. fol. 180.
[2]) Monum. Boica, Vol. 31, p. 1, f. 20.
[3]) Ussermann, Episcop. Bamberg fol. 178.

Digitized by Google

das Resultat der Wahl bekannt zu machen. Bei Eröffnung der Stimmzettel ergab es sich, daß die Mehrzahl derselben, darunter auch jene des Domdekans Eberhard von Riedern und des Canonicus und Archidiacons Leopold von Bebenburg, auf den Canzler des Kaisers Ludwig, Hermann von Lichtenberg gefallen waren, dagegen hatten Theoderich von Maßbach, Heinrich von Reinstein senior, Archidiacon, Heinrich von Wechmar, Otto von Wechmar, Heinrich von Reinstein junior, Archidiacon und Wolfram Schenk von Roßberg, ihre Wahlstimmen an den Canonicus und Archidiacon Otto von Wolfskehl abgegeben, der jedoch erst nach dem Ableben Hermanns von Lichtenberg im Jahre 1335 die Regierung des Bisthums Würzburg antrat. [1])

XX.

Otto II. von Wolfskehl, Bischof 1335—1345.

1. Die Archidiacone Emicho von Brauneck und Ernst von Seebach bezeugen eine Urkunde vom 20. Oktober 1334, nach welcher Ludwig und Siboto von Frankenstein Lehen und Güter, die sie von der Würzburger Kirche zu Lehen trugen, derselben um 300 Pfund Heller veräußern. [2])

2. Der Archidiacon Heinrich von Reinstein errichtet am 15. April 1335 sein Testament, nach welchem er unter mehreren Legaten dem Stifte zu Haug und dem Kloster Neumünster jedem 500 Pfund Heller zur Abhaltung eines Jahrtages vermacht. [3])

3. Das Domkapitel sede vacante ernennt am 31. Juli 1335 vier Mitcanoniker Friedrich von Lierheim, Leopold von Bebenburg, Archidiacon, Dieterich von Maßbach, Cantor und den Archidiacon Philipp von

---

[1]) Ibid. S. 510, Nr. 241. Fries, Geschichte der Bischöfe von Würzburg. Ausgeg. 1848. Bd. I, S. 457. von Lichtenberg, ein altes elsässisches Adelsgeschlecht mit dem Stammschlosse gleichen Namens auf einem hohen Berge in Nieder-Elsaß, welches im Mannsstamme 1480 ausstarb. Kneschke, Bd. V, S. 509.

[2]) Mon. Boica, Vol. 39, S. 538, Nr. 252.

[3]) Ibid. S. 552, Nr. 259.

Digitized by Google

Brauneck als Verwalter der Temporalien des Bisthums Würzburg.[1])

4. Heinrich von Stolberg, Propst der Kirche zu Magdeburg, stiftet nach einer Urkunde vom 15. August 1335 eine Frühmesse in die Pfarrkirche zu Volkach.[2])

5. Der Erzpriester Leopold von Bebenburg war im Besitze von 8 Morgen Weinberge, welche am 16. August 1336 von dem Bischofe Otto II. von Wolfskehl an das Kloster Himmelspforten übergeben werden.[3])

Heinrich von Reinstein kommt in Urkunden vom 3. und 5. Januar des Jahres 1336 als Archidiacon der Würzburger Kirche vor.[4])

6. Die Eheleute Conrad und Margaretha von Schwanfeld verkaufen im Jahre 1336 einen Hof in der Villa Urbach und andere Güter an Leopold von Bebenburg, Archidiacon, und an den Canonicus Eberhard von Hirschhorn gegen Wiederkauf.[5])

7. Bischof Otto II. ertheilt am 31. October 1338 den Befehl, daß das Capitel Onolsbach und der Clerus der Stadt Würzburg die bestimmten Subsidiengelder an den Archidiacon Wolfram Schenk von Roßberg zu entrichten haben.[6])

8. In der Urkunde desselben Bischofs vom 5. Juni 1339, nach welcher die Capelle zu Stalldorf von der Mutterkirche in Sonderhofen getrennt und zu einem Curat-Benefizium erhoben wird, erscheint Theoderich von Maßbach als Archidiacon, der dieser Trennung seine Zustimmung gibt.[7])

9. Derselbe Bischof beurkundet am 16. November 1339, daß er mit Rath und Gunst unter Vorbehalt des Wiederkaufes an den Archidiacon Albrecht von Hesseburg die Veste sammt dem Amte Werneck, das Amt Geldersheim, den See zu Egenhausen und andere Gefälle um 2000 Pfund Heller verkauft habe.[8])

---

[1]) Ibid S. 559, Nr. 262.
[2]) Ibid. S. 562. Nr. 263.
[3]) Monum. Boica. Vol. 40, S. 1, Nr. 1.
[4]) Ibid. S. 21, Nr. 17. S. 25, Nr. 18.
[5]) Ibid. S. 101, Nr. 49. von Hirschhorn, ein altes rheinländisches und schwäbisches Adelsgeschlecht. Kneschke, Bd. 4. S. 385.
[6]) Ibid. S. 214, Nr. 110.
[7]) Ibid. S. 251, Nr. 129.
[8]) Ibid. S. 284, Nr. 139. v. Hesseburg, Hesseberg, Heßberg, eine der ältesten, angesehensten und noch blühenden fränkischen

Digitized by Google

10. Heinrich von Reinstein, Domherr und Erzpriester, auch Landrichter des Saales zu Würzburg, beurkundet am 18. Februar 1340, daß Heinrich Legemann und seine Ehefrau ihre Verpflichtung zur jährlichen Leistung eines Grundzinses an das Dietrichshospital gerichtlich anerkannt haben.[1])

11. Bischof Otto II. trifft unterm 7. März 1340 zur Vermehrung des Gottesdienstes mit Beistimmung des Archidiacons und Offizials Leopold von Bebenburg die Anordnung, daß die volkreiche Pfarrei in Brechtheim einen Priester als Gehilfen anzunehmen habe, welcher in der berühmten Marienkirche der Filiale Rutbuch den Gottesdienst an Sonn- und Feiertagen abhalten solle.[1])

12. Derselbe Bischof verkauft am 4. November 1340 unter dem Vorbehalte des Wiederkaufes mit Consens des ganzen Domkapitels das Civil- und Criminal-Centgericht in den Orten Haßfurt, Gerolzhofen, Karlsperg, Donnersdorf, Stollberg, Oberschwarzach, Klingenberg, Heidenfeld, Kaltenhausen und Elgersheim an das Kloster Ebrach um den Preis von 3000 Heller.

Die Urkunde wird bezeugt von den anwesenden Mitgliedern des Domkapitels: Albert von Hohenlohe, Eberhard von Riedern, Albert von Ebersberg, Scholaster, Wolfram Schenk von Roßberg, Schatzmeister, Marquard von Heideck, Cantor, Emicho und Philipp von Brauneck, Heinrich von Reinstein, Leopold von Bebenburg, Theoderich von Maßbach, Rudolf von Wertheim, Albert von Hesseburg, Archidiacon, und Iring von Brende, Gottfried von Neideck, Eberhard von Hirschhorn, Heinrich von Stahelberg, Johannes Schenk von Erbach, Andreas von Brauneck, und Richard von Seebach, Canoniker.[1])

Ritterfamilien, deren Stammhaus und Hauptsitz am rechten Ufer der Werra, 1 Stunde von Hildburghausen gelegen war. Sie stand in besonderer Blüthe von 1300—1400; aus ihren Nachkommen gingen viele bedeutende Männer hervor. Brückner, Landeskunde des Herzogthums Meiningen. Bd. II, S. 298.

[1]) Monum. Boica. Vol. 40, p. XIX, No. IX.

[2]) Ibid. S. 327, Nr. 152.

[3]) Ibid. S. 354, Nr. 163.

13. Reinhard von Cosbod, Domherr, bekleidete unter der Regierung des Bischofs Otto II. von Wolfskehl vom Jahre 1335—1345 die Würde eines Erzpriesters. Eine Urkunde über seine amtliche Thätigkeit vermochte ich nicht aufzufinden. Er starb circiter 1360 und wurde im ersten Chörlein der Begräbnißkapelle am Domstifte zur Erde bestattet. Sein Grabdenkmal, in Stein ausgehauen und mit Farben geziert, zeigt uns die Wappen seiner Ahnen:

Cosbod	Schwenz
Poleck	Schönfels

Reinhard von Cosbod.

Dieses vortreffliche Geschlecht führt seine Abstammung von den Wenden her, und ist den 16. Juli 1711 in den Grafenstand erhoben worden. Sie haben sich als edle Meißner in Franken, Thüringen, Preußen und im Vogtlande verbreitet, und gehören zur unmittelbaren Reichs-Ritterschaft. [1])

XXI.

Die Irrlehrer Conrad Hagen und Hermann Kuchener unter Bischof Otto II.

1. Der Magister Conrad Hagen, ein Laie aus Dinkelsbühl, Inwohner zu Würzburg, trug seit längerer Zeit dem Volke falsche Lehren über die Meß-Stipendien vor, welche dem katholischen Glauben schädlich waren. Der eifrige Bischof Otto II. von Wolfskehl sah sich deshalb veranlaßt, dem Archidiacon und Offizial der bischöflichen Curie, Doctor Decretorum Leopold von Bebenburg, dem Magister Johannes von Karlstadt, Pleban zu Würzburg, und dem Michael de Leone, Protonotar und Canonicus des Stiftes Neumünster unterm 12. Januar 1342 die Vollmacht zu ertheilen, gegen den wegen seiner Irrlehren öffentlich infamirten und äußerst verdächtigen Conrad Hagen eine Untersuchung einzuleiten. [2])

Die Verhandlungen der Inquisition wurden am 4. Februar 1342 in dem Saale des Domkapitels unter Vorsitz des Bischofs in Gegenwart der Prälaten, des Clerus und einer großen

---

[1]) Salver, Adelsproben, S. 238, Anmerk. a, S. 146, Tab. 8, Nr. 22.

[2]) Ibid. S. 381, Nr. 178.

Volksmenge eröffnet, und der vor den Richterstuhl geladene Conrad Hager gab über seine Irrlehren folgende Erklärungen ab, daß er der Ansicht sei, die Meßopfer, Meßfrumen genannt, wären keine Opfer, nicht erlaubt, nicht verdienstlich und ihrer Natur nach betrügerisch. Der Akt der Meßfrumen sei ein Wucher, ein Pfaffengeschwätz, eine Simonie, ein Raub der armen Leute, ein Raub des Almosens, das man den hungrigen Armen geben solle. Er gestand, behauptet zu haben, „wenn ich eine Stube voll Gulden hätte, und frumet man mir mit einem Gulden nach meinem Tode eine Seelenmesse, so wollte ich, daß der Gulden verbrenne."

Er bekannte, daß er nie eine Messe beschafft habe, weil dieses nach seiner Meinung ein Akt der Gottlosigkeit sei, und ein Akt der Messefrumen die Werke der Barmherzigkeit vermindere und zerstöre, und daß durch Meßfrumen das Wohl oder ein Heilmittel für Lebende oder Verstorbene nicht gefördert werde. Auch glaube er, daß die Mittel zum Zwecke der Stiftung einer Seelmesse für Verstorbene — Selgeret genannt — von den Erben der Verlebten an die Pfarrer oder Pfarrkirchen nicht zu entrichten seien.

Desgleichen erklärt er, daß er ungefähr 24 Jahre lang durch seine Lehren mehrere christliche Personen hie und da, besonders in der Stadt und der Diözese Würzburg von den Akten der Meßfrumen und Selgerete zurückgehalten habe, und eidlich aufgefordert, ob er einen oder einige Priester kenne, welche für Geld eine Messe kaufen oder gekauft haben, gibt Magister Conrad die Antwort, daß er keinen wisse.

Nach geschlossener Vernehmlassung wurden sämmtliche von Conrad eingestandenen Irrlehren öffentlich vorgelesen, und derselbe zum Widerrufe und feierlicher Abschwörung verurtheilt. Er unterwarf sich dem Urtheile, bekannte, daß er durch seine ketzerischen Lehren schwer gefehlt und schwur: „Ich Conrad, genannt Hager, glaube fest und bekenne offenherzig, daß die Messefrumen und Selgerete ein wahres Meßopfer und Heilsmittel für die Seelen seien, und widerrufe und schwöre ab unter Ablegung eines körperlichen Eides auf die heiligen Evangelien."

Nach diesem Akte bat der Magister Conrad, ihm von

Digitized by Google

der Exkommunikation, in welche er gefallen war, die Absolution ertheilen zu wollen.

Bei diesen Verhandlungen waren als Zeugen gegenwärtig: Fr. Hermann von Schilditz, St. Augustiner-Ordens, Magister der Theologie und bischöfl. Großpönitentiar — Summus in Spiritualibus poenitenciariæ Vicarius[1], Reynold, Abt des Schottenklosters zu Würzburg, Eberhard von Riedern, Domdecan, Wolfram Schenk von Roßberg, Schatzmeister, Theoderich von Maßbach, Archidiacon, Johannes Schenk von Erbach, Canonicus und Offizial der Curie, Johannes von Karlstadt, Pleban zu Würzburg, Magister Michael de Leone, Protonotar, mehrere Prälaten und viele Kleriker.

Das Urtheil über die Inquisition wurde im Namen und auf Befehl des Bischofs in dem Capitel-Saale in Gegenwart der vorbezeichneten Prälaten, des Clerus und einer großen Volksmenge durch den Oberpönitentiar Fr. Hermann von Schilditz feierlich verkündet. Es lautet, daß Magister Conrad Hager in dem Anbetrachte, daß Gott nicht den Tod des Sünders wolle, sondern daß derselbe sich bekehre und lebe, eine heilsame Buße thue, und die Kirche dem reuevollen Verbrecher ihren Schoos nicht verschließe, von der Exkommunikation, mit welcher er belastet sei, losgesprochen werde, daß jedoch derselbe, der durch seine Irrthümer gegen Gott

---

[1]) Fr. Hermann aus Westphalen, Augustiner-Ordens, war einer der berühmtesten Ordensmänner seiner Zeit, ein vielseitig gebildeter Theolog, ein gefeierter Professor der Theologie, bewandert in den exegetischen Wissenschaften und im kanonischen Rechte, und besaß eine glückliche Rednergabe. Er war ein Zeitgenosse des Archidiacons Leopold von Bebenburg und des trefflichen Sammlers vieler geschichtlicher Denkmale der Würzburger Kirche, mit welchen gelehrten Männern er im literarischen Verkehre stand. Er genoß die Liebe und Verehrung seiner Ordensbrüder, bekleidete die Würde eines Provinzials, und war Großpönitentiar des Bischofs Otto II. von Wolfskehl. Er schrieb eine Reihe von Abhandlungen verschiedenen Inhalts, starb am 8. Juli 1357 im Rufe der Heiligkeit, und wurde in seiner Klosterkirche zu Würzburg im Chore vor dem Altare zur Erde bestattet. Der Grabstein trug die Inschrift: Venerandus Fr. Hermann de Schildiz Westphalus, Professor Theologiae, Ord. Erem. S. P. Augustini, venerabilis, in omnibus sanctus, exspiravit anno 1357 in festo S. Kiliani. Im Jahre 16[illegible]7 wurde der Chor eingelegt und an der Klosterkirche Baureparaturen vorgenommen. Die Gebeine des Entschlafenen wurden am Fuße des Hochaltars beigesetzt. (Höhn, Chronolog. Provin. Rheno-Suev. Ord. FF. Eremit. S. August. p. 61.)

Digitized by Google

und seine heilige Kirche und zum Schaden der Christgläubigen schwer gesündiget habe, in das Gefängniß abzuführen sei, in welchem er solange zu verweilen habe, bis er eine würdige Buße gethan, worüber der Bischof oder seine Nachfolger, oder Sede vacante das Domkapitel das Weitere seiner Zeit zu beschließen haben.[1])

2. Zu gleicher Zeit wurde über Hermann Kuchener aus Nürnberg die Inquisition verhängt. Die diesfallsige Untersuchung fand am 15. Juli 1342 in Gegenwart der Prälaten, des Clerus und eines zahlreichen Volkes gleichfalls im Saale des Domkapitels statt, und der Oberpönitentiar Fr. Hermann von Schilditz war von dem Bischofe Otto II. beauftragt, die Gerichtsverhandlungen vorzunehmen, und das Urtheil feierlich zu verkünden.

Hermann Kuchener gab sich für einen Priester der Diözese Bamberg aus und hatte sich einige Zeit in Würzburg aufgehalten. Er war ein Begharde und predigte mehrere Lehren der Begharden-Sekte, welche von dem apostolischen Stuhle verdammt worden waren. Er gestand in seiner Vernehmung, daß er Jahre lang nichts gebetet habe, daß das Leiden Christi seinem Geiste entschwunden sei, daß er jedoch über die Gottheit nachgedacht habe und hierüber allen Magistern der Theologie Genüge leisten könne. Es will ihm bedünken, daß er, wo immer er auf der Erde wandle, eine Elle hoch erhoben werde, und trockenen Fußes über den Rhein gehen könne. Was er über die Sünden der Unkeuschheit vorbringt, ist gegen die christliche Moral und gute Sitte, und scheint derselbe auch verdächtig, nicht an eine Hölle und an ein Fegfeuer zu glauben. Einen Papst nimmt er nicht an, und behauptet, daß die Bischöfe nicht in einem höheren Range ständen, als die übrigen Priester.

Es ruhte auf Hermann Kuchener der Verdacht, daß er die Weihe des Subdiaconats, des Diaconates und des Presbyterates nicht rite empfangen habe. Er gestand nach einer heilsamen Belehrung seine Irrlehren ein, schwur dieselben ab, bekehrte sich zum katholischen Glauben und zur Gemeinschaft der Kirche, und wurde von der Exkommunikation, in welche er gefallen war, absolvirt. Da er jedoch gegen Gott und die katholische Kirche zum Nachtheile

---

[1]) Mon. Boic. Vol. 40, S. 386—396, Nr. 155, l. 2.

Digitized by Google

seines Seelenheiles schwer gefehlt hatte, und sich von dem Verdachte über den Empfang der heiligen Ordines nicht reinigen konnte, so wurde er zur Buße und zum Kerker verurtheilt.

Als Zeugen dieses Aktes waren gegenwärtig: Siegfried, Abt des Klosters zu St. Burkard in Würzburg, Eberhard von Riedern, Domdecan, Wolfram Schenk von Roßberg, Schatzmeister, die Archidiacone Dieterich von Maßbach und Albert von Hesseburg, Johannes Schenk von Erbach, Canonicus und Offizial der Würzburger Kirche, Michael de Leone, Protonotar und Andere.[1])

Bischof Otto II. trifft am 4. Januar 1343 zwischen dem Abte Conrad und dem Convente des Benediktinerklosters Kamberg eine Absonderung der Güter und Rechte desselben mit Uebereinstimmung des Archidiacons und Offizials Leopold von Bebenburg, des Magisters Berthold, genannt Blumentrost, im Stifte zu Haug, und des Michael de Leone, Protonotar und Canonicus des Stiftes Neumünster.[2])

Das Hochstift verkauft am 22. Januar 1343 eine jährliche Gült von 30 Pfund Heller von seinen Besitzungen in Heidingsfeld unter dem Vorbehalte des Wiederkaufes an den Erzpriester Heinrich von Maßbach, und das Domkapitel, Albrecht von Hohenlohe, Propst und Eberhard von Riedern, Decan, ertheilen dem fraglichen Verkaufe ihre Genehmigung.[3])

3. Bischof Otto II. urkundet am 24. Januar 1343, daß mit seiner Einwilligung das Domkapitel auf die Veste und das Amt Trimberg eine jährliche Gült von 300 Pfund Heller käuflich an den Domherrn und Erzpriester Heinrich von Reinstein und seine Erben gegen Wiederkauf überlassen habe.[4])

4. Der Domdecan Eberhard von Riedern und der Erzpriester Heinrich von Reinstein beurkunden am 21. Februar 1343 dem Hochstifte das Wiederkaufsrecht an

---

[1]) Ibid. S. 415–420, Nr. 189

[2]) Ibid. S. 458, Nr. 202.

[3]) Ibid. S. 461, Nr. 205.

[4]) Ibid. S. 474, Nr. 209.

Digitized by Google

dem durch sie für 430 Pfund Heller von Götz von Sansheim rückerworbenen Vorwerke zu Geldersheim.[1])

5. Leopold von Bebenburg, Capitular-Canonicus, stellt am 25. März 1343 an das Domkapitel die Bitte, den Cleriker Jodoc von Katzenstein als Mitcanonicus in das Capitel aufzunehmen und ihm die durch den Tod des Canonicus Heinrich von Venningen erledigte Präbende zu übergeben.[2])

6. Eberhard von Randersacker verkauft am 23. Juni 1343 das Schloß Michelfeld mit der Hälfte an Gütern und Zinsen desselben an den Archidiacon Wolfram Schenk von Roßberg um 331 Pfund Heller gegen Erbpacht.[3])

Das Hochstift verkauft am 11. März 1345 unter Vorbehalt des Wiederkaufes an Heinrich von Reinstein, Erzpriester des Stiftes Würzburg, den Zoll zu Iphofen um fünfthalb hundert Pfund Heller.[4])

7. Theoderich von Maßbach, Archidiacon, ist Mitzeuge der Urkunde vom 18. Juni 1345, nach welcher Gotzo, Bürger von Würzburg, zum Heile seiner Seele dem Domkapitel eine Schenkung unter Lebenden machte.[5])

8. In der Urkunde vom 23. Juli desselben Jahres, nach welcher Kraft von Hohenlohe und seine Gemahlin Anna sich verpflichten, den Lehenverband der an das Hochstift verkauften Burg und Stadt Röttingen von dem Stifte Fulda binnen Jahresfrist abzulösen, tritt der Erzpriester Leopold von Bebenburg als Mitbürge auf.[6])

Leopold von Bebenburg und Eberhard von Hirschhorn, Erzpriester, bekennen unterm 16. August 1345, daß sie von Kraft von Hohenlohe dem Aelteren und von Kraft von Hohenlohe dem Jüngeren und dessen Gemahlin Anna die Veste Ingolstadt und die Dörfer

[1]) Ibid. S. 483, Nr. 211.

[2]) Ibid. S. 486, Nr. 214. Hürnheim war eines der ältesten schwäbischen Adelsgeschlechter, das sich auch in Franken ausgebreitet hat. Sie schrieben sich auch von Katzenstein, ihr Stammhaus war das Dorf Hürnheim, L.-G. Nördtingen. O. T. v. Hefner, Stammbuch des Adels in Deutschland. Bd. II, S. 160.

[3]) Ibid. S. 494, Nr. 222.

[4]) Ibid. Vol. 41, S. 119, Nr. 44.

[5]) Ibid. S. 138, Nr. 52.

[6]) Ibid S. 157, Nr. 57.

Allersheim und Sulzdorf nebst anderen Gütern um achtzehnthalb hundert Pfund Heller käuflich erworben haben mit Genehmigung des hiebei betheiligten Bischofs Otto.[1])

Bischof Otto II. von Wolfskehl regierte eilf Jahre, 8 Monate und 22 Tage lang. Er starb am 23. August des Jahres 1345 auf dem Frauenberge ob Würzburg, wo er geboren und erzogen wurde. Sein Leichenstein in der Domkirche steht linker Hand nächst der mittleren Treppe, die zum Chore führt.[2])

XXII.

Albert von Hohenlohe, Bischof 1345—1372.

Der Dompropst Albert von Hohenlohe, der Domdecan Eberhard von Riedern und sämmtliche Domkapitulare setzten am 3. September 1345 vor der Wahl des Bischofs verschiedene Artikel fest, welche der zu wählende Bischof genau zu beobachten und eidlich zu beschwören hatte. Ich führe von diesen Artikeln nur einige an; sie betrafen die Vertheidigung und Erhaltung der Freiheiten und Rechte des Stiftes, persönlichen Schutz der Domherren in ihren Rechten gegen äußere Gewalt, Festhaltung der bestehenden Verträge, der Unveräußerlichkeit der Stiftslehen und Obleien ohne Zustimmung des Capitels. Die Archidiaconate, die Offizialate, und Plebanien der Würzburger Kirche sollten nur an geweihte Canoniker (in sacris ordinibus constituti) verliehen werden, und sei zu gestatten, daß die zu Pfarrpfründen präsentirten Geistlichen von Archidiaconen ohne Investitur des Bischofs frei zu investiren und denselben die Seelsorge zu übertragen sei. Die von den Archidiaconen begangenen Streitsachen sollte der Bischof nicht zurücknehmen, noch inhibiren, und die erlassenen Sentenzen weder abändern, noch mildern oder aufheben; auch wurde bestimmt, daß die Capläne und Plebane der Stadt und der Diözese die Befehle der Archidiacone auszuführen hätten. Der Bischof hat als Räthe den Dompropst, den Domdecan und zwei Canoniker zu erwählen, und kann keine Union oder Incorporation von Pfarreien ohne Berathung und Consens des Domkapitels vor-

[1]) Ibid. S. 182, Nr. 63.

[2]) Salver S. 239.

Digitized by Google

nehmen, und bei Todesfällen der Domherrn und Vicare ist die Behandlung der Verlassenschaft an deren Testamentare zu überlassen; römische Privilegien sind zu vermeiden, und die Staatswaldungen, besonders der Gramschatzer Wald, sorgsam zu pflegen. Auch der Gefangenen wird gedacht, sie sollen freigelassen werden bei den feierlichen Prozessionen am Palmtage, am Markustage, an den 3 Bitttagen, Pfingsten und den folgenden Tagen, am Vorabende Johannes des Täufers und der Apostel Peter und Paul, am Kilianstage, am Vorabende des Apostels Jacob, an Cyriakus und am Vorabende von Mariä Himmelfahrt.[1])

Der Dompropst, Graf Albert von Hohenlohe, wurde am 3. September 1345 von den Domherren einmüthig zum Bischofe gewählt, allein ganz unerwartet erschien Graf Albrecht von Hohenburg aus Schwaben, Doctor der geistlichen Rechte, Domherr zu Konstanz und päpstlicher Caplan, in der Stadt Würzburg, um seine Ansprüche auf das Bisthum, welches ihm von dem Papste Clemens VI. zugesagt und durch eine Bulle vom 13. October 1345 übertragen worden war, geltend zu machen.

In der Urkunde vom 28. November 1345, nach welcher der erwählte Bischof Graf Albert von Hohenlohe das Recht seiner Wahl und die Bestätigung nach den canonischen Gesetzen klar und bestimmt darthut, treten auch für sein Recht ein die Prälaten der Klöster, die Mitglieder des Domkapitels und die Archidiacone der Würzburger Kirche, Heinrich von Reinstein, Leopold von Bebenburg und Eberhard von Hirschhorn.[2])

Nach einer Urkunde vom 1. Dezember desselben Jahres erklären sich für die Wahl und Confirmation des Bischofs Albert von Hohenlohe der Abt Gottfried zu Amorbach, der Abt Karl zu Banz, der Abt Heinrich zu Murhart, der Abt Luppold zu Steinach, der Abt Eberhard zu Theres und der Abt Ludwig zu Aura an der fränkischen Saale.[3])

In der Urkunde vom 7. Dezember 1345 legen Eberhard von Hohenberg, Archidiacon der Würzburger Kirche und Pleban der Pfarrei Fulda, sowie die übrigen Plebane,

---

[1]) Monum. Boica. Coll. nova. Vol. 41, S. 196, Nr 67.
[2]) Ibid. S. 209, Nr. 72.
[3]) Ibid. S. 224–227, Nr. 74. 1, 2, 3, 4, 5, 6.

Digitized by Google

Viceplebane, Capläne und Vicare des Archidiaconates Zeugniß ab für die canonische Wahl des Albert von Hohenlohe als Bischof von Würzburg, und die Decane und Capitel der Kirchen Hünfeld und Roßdorf sprechen sich am 8. Dezember des genannten Jahres für die rite geschehene Wahl des gedachten Bischofs aus.[1])

Die versammelten Cleriker des Archidiaconates des Grafen Rudolf von Wertheim treten in der Urkunde vom 6. Februar 1346 der oben angeführten Erklärung vom 28. November 1345 einmüthig bei.[2])

Der Domdecan Eberhard von Riedern und das Domkapitel ertheilen am 11. Februar 1346 den beiden Archidiaconen Heinrich von Reinstein und Eberhard von Hohenberg die Vollmacht, bei der erledigten Dompropstei einen anderen Dompropst zu erwählen,[3]) und es wurde der Domherr Heinrich von Hohenlohe als Dompropst ernannt.[4])

Der römische König Karl verspricht am 11. Dezember 1346, daß er die päpstliche Bestätigung des erwählten Bischofs Albert von Hohenlohe bis zum Georgitage des künftigen Jahres erwirken wolle.[5])

Allein diese Erklärung für die rechtmäßige Wahl des Dompropstes Albert von Hohenlohe blieb ohne Erfolg. Erst nach Verlauf mehrerer Jahre wurde Graf Albrecht von Hohenburg auf den erledigten Bischofsstuhl von Freising erhoben, und am 19. Juni 1350 aus Vollmacht des Papstes Clemens VI. die Verwaltung des Bisthums Würzburg in geistlichen und weltlichen Sachen an Albert von Hohenlohe übertragen.[6])

Der mehrjährige Unfriede über die Besetzung unseres Bisthums war glücklich zu Ende gebracht, und wir nehmen die weitere Geschichte der Archidiacone wieder auf.

1. Heinrich von Reinstein senior, Canonicus und Archidiacon, errichtet am 16. Juni 1346 sein Testament, in welchem über seine bedeutenden Güter die beiden Söhne

---

[1]) Ibid. S. 227, Nr. 75, S. 228, Nr. 76.
[2]) Ibid. S. 233, Nr. 80.
[3]) Ibid. S. 234, Nr. 81
[4]) Salver, S. 241.
[5]) Monum. Boica Coll. nova. Vol. 41, S. 263, Nr. 95.
[6]) Ibid. S. 460, Nr. 170.

Digitized by Google

seines Bruders Ludwig, die den Namen Heinrich führten und Canonicate an der Domkirche besaßen, als Erben eingesetzt wurden. Insbesondere legirte er denselben seine Curien zu Marmelstein und Oettingen, die Hälfte der Curie zum Augsburger Hofe und die Hälfte des Schlosses bei St. Affra gelegen. Zugleich erhielten dieselben seine erblichen Obleien zu Grafenrheinfeld, Bergtheim, Oberpleichfeld, Binsfeld, Stetten, Attenhausen, Gündersleben, Sulzdorf, Lindelbach und Egenhausen mit Weinbergen.[1])

2. Wittwe Elsbet von Hohenlohe und ihre Schwester Kune von Eberstein übergeben am 31. August 1346 dem Hochstifte ihren halben Antheil an Burg und Stadt Krautheim, und unter den Zeugen dieses Aktes erscheinen auch Siegfried, Abt zu St. Burkard, Eberhard von Riedern, Domdecan, und die Erzpriester (Archidiacone) Heinrich von Reinstein der Aeltere, Albrecht von Hesseburg und Dieterich von Maßbach.[2])

3. Der Domherr und Erzpriester Appel von Hesseburg schlichtet am 30. Oktober 1346 die zwischen dem Kloster Frauenroda und der Gemeinde Wolfmannshausen obwaltenden Uneinigkeiten im Beisein des Abtes von Bildhausen und von 15 Hausgenossen von Wolfmannshausen in nachstehender Weise, daß der Bannwein dem Kloster zustehen, die demselben zu verabfolgenden Schweine im Klosterhof durch zwei rechtschaffene Männer besichtigt, und wenn sie an der Zunge rein befunden und abgeschätzt worden seien, von dem Kloster angenommen; wegen des Gerichtes in Wolfmannshausen ihm eben so viel als bei dem Gerichte zu Mellrichstadt verbüßet, und seine anderen Rechte und Herbergen ungetrübt gelassen werden sollten. Als Zeugen dieser Entscheidung sind unterschrieben: Johann von Windeheim und Johann von Ostheim, Ritter, Hermann, Pfarrer zu Neustadt, Eberhard Voit, Herman von Brende, Dither von Rotenkolben und Hartman von Schweinfurt, Kellner.[3])

4. Der Erzpriester Heinrich von Reinstein verspricht am 14. März 1347, dem Hochstifte die Kaufbriefe über

---

[1]) Ibid. S. 240, Nr. 86.
[2]) Ibid. S 250, Nr. 89.
[3]) Ibid. S. 260, Nr. 93.

Digitized by Google

Gülten in den Aemtern Arnstein, Klingenberg und Trimberg bei dem Wiederkaufe derselben zurückzustellen, beziehungsweise entsprechende Quittung geben zu wollen.[1])

5. Dieterich, genannt Sohn von Rudersheim, bekennt vor dem Offizial und Archidiacon Theoderich von Maßbach, daß er verpflichtet sei, dem Domdecan Eberhard von Riedern mehrere Einkünfte an Getreide wegen seines Hofes in der Villa Echslichsheim zu überlassen.[2])

6. Albrecht von Hessеburg, Domherr und Erzpriester trifft im Falle seines Ablebens am 15. Juli 1348 nähere Bestimmungen über die Veste Werneck, die er vom Hochstifte unter Vorbehalt des Wiederkaufes im Besitze habe.[3])

7. Andreas von Brauneck, Canonicus und Archidiacon, präsentirt am 14. September 1348 den Burghard, einen Sohn Burkards Grafen von Hohenberg, Enkel Gottfrieds von Hohenlohe, genannt von Brauneck, zu einer erledigten Präbende am Domstifte.[4])

8. Der Archidiacon Heinrich von Reinstein verleiht am 18. Februar 1349 sein Haus in der Stadt Iphofen, und fünf Morgen Weinberge in der Lage Bodem genannt, an Peter Weibeler und seine Ehefrau Kunigunde als Erbpacht.[5])

9. Eberhard von Riedern, Domdecan, Albert von Ebersberg, Heinrich von Reinstein, Senior, und die Archidiacone der Würzburger Kirche erlassen am 24. März 1349 als Schiedsrichter den Beschluß, daß die Früchte, Gefälle und Einkünfte des Capitels in den Städten Ochsenfurt, Iphofen, Marktbibart, Bernheim, Randersacker, Eibelstadt, und der Vesperwein, genannt Vespergeschenk, von nun an bis zum Tage St. Martini gänzlich zu verkaufen und die Kaufschillinge an die Kirche zu entrichten seien.[6])

10. Das Hochstift erwirbt am 16. Januar 1350 unter gewissen Bedingungen die Veste Lynnthal und einen Hof zu

---

[1]) Ibid. S. 273, Nr 100.
[2]) Ibid. S. 356, Nr. 119.
[3]) Ibid. S. 365, Nr. 123.
[4]) Archiv des histor. Ver. Regest. der Original-Urkunden. III, S. 317, Nr. 71.
[5]) Monum. Boica. Coll. nova. Vol. 41, S 385, Nr. 135.
[6]) Ibid. S. 387, Nr. 136.

Digitized by Google

Rimpach von dem Stadtschreiber Friedrich in Rotenburg, und der Domherr und Erzpriester Leopold von Bebenburg erklärt, daß dieser Erwerb mit Gunst und Willen des erwählten und bestätigten Bischofs Albert von Würzburg und seines Capitels stattgefunden habe.[1])

11. Albrecht von Hesseburg, Erzpriester, verschreibt am 6. März 1350 für den Fall seines Todes eine Gült von 20 Maltern auf dem Hofe zu Zeuzleben dem Hochstifte Würzburg.[2])

12. Der Domherr und Erzpriester Leopold von Bebenburg, der Stadtschreiber und Bürger zu Rotenburg Friedrich und seine eheliche Wirthin Anna von Nuenstein urkunden am 11. Juni 1350, daß sie an Herrn Walther von Sitensdorf und an das Dominikaner-Frauenkloster zu Rotenburg den großen und kleinen Zehnt in Swinsdorf verkauft haben.[3])

13. Ulrich von Mutensheim, Edelknecht und seine eheliche Wirthin Margaretha verkaufen am 10. Febr. 1352 an den Erzpriester Albrecht von Hesseburg um 200 Pfund Heller ihre Güter und Gülten in Dorf und Mark Heidingsfeld. Der Official an der Rothenthüre bestätigt den Verkauf mit seinem Gerichts-Siegel.[4])

14. Bischof Albert von Hohenlohe verordnet am 31. Juli 1352 mit Beirath und Consens des Domkapitels und der Archidiacone Leopold von Bebenburg, Johannes Schenk von Erbach, Eberhard von Hirschhorn und Johannes von Grumbach, daß bei Abhaltung des General-Capitels der Würzburger Kirche die Convente der secundären Klöster nicht zugelassen werden sollten.[5])

15. Die Ritter und Brüder Lupolt und Dietrich, Kuchenmeister von Bielried, dotiren am 2. Oktober und am 28. November 1352 zum Heile ihres seligen Vaters und zu ihrem eigenen Seelenheile in ihrer Burg Bielried eine Capelle mit einem Caplan, der seine Wohnung im Vorhofe ihrer Burg zu nehmen hatte.

---

[1]) Ibid. S. 421—426, Nr. 152.
[2]) Ibid. S. 437, Nr. 160.
[3]) Ibid. S. 459, Nr. 169.
[4]) Monum. Boica. Coll. nova. Vol. 42, S. 3, Nr. 1.
[5]) Ibid. S. 22, Nr. 10.

Digitized by Google

Die Domherren und Archidiacone Leopold von Bebenburg und Gottfried von Neideck erklären zur Dotation der Capelle ihre Zustimmung.[1])

Dieser Akt war der letzte, welchen der Archidiacon Leopold von Bebenburg mitunterzeichnete. Noch im November des Jahres 1352 wurde er auf den bischöflichen Stuhl von Bamberg erhoben. Der geistreiche, thätige und fromme Bischof Leopold III. förderte das Gedeihen und den Wohlstand seines Bisthums, segnete im Jahre 1363 das Zeitliche, und wurde im Chore St. Petri in Bamberg zur Erde bestattet.

Nach einer Urkunde vom 8. August 1366 macht der Dombecan Heinrich von Reinstein und das Domkapitel von Würzburg bekannt, daß sie sich wegen der vielen Dienste, die Leopold von Bebenburg in seiner wichtigen Stellung als Archidiacon und Offizial dem Bisthume Würzburg während einer langen Zeit geleistet habe, verpflichtet sehen, für den seligen Bischof Leopold III. in der Domkirche zu Würzburg einen Jahrtag mit langer Seelenmesse und Vigil unter Besteckung des Altars mit Wachskerzen und dem Geläute der Glocken, wie es von Alters her für einen Bischof begangen wurde, abzuhalten. Bei der Feier des Jahrgedächtnisses mußten die Schüler des Chores singen und lesen, auch die Herren und Vicare des Domstiftes hatten der Feier anzuwohnen und erhielten, wie die Chorschüler, aus einer Stiftung jährlich eine Remuneration.[2])

16. Bischof Albert von Hohenlohe investirte den Pfarrer Conrad Mantel auf die Pfarrei Walldürn, und der Archidiacon Albert von Hesseburg weißt denselben im Jahre 1353 feria sexta ante diem Pentecostis in den Besitz der pfarrlichen Gefälle und Rechte ein.[3])

17. Heinrich, genannt Ammon von Aurach, Canonicus der Collegiatkirche zu Ansbach, tauschte mit Fuchs von Sondheim, dem Rektor der Capelle in Johsberg, und der Bischof Albert ertheilte am 30. September 1353

---

[1]) Ibid. S. 25, Nr. 11, l. 2. Bielried, ein altes, schwäbisches Adelsgeschlecht, welches vom 11. bis 13. Jahrhundert vorkommt und das Küchenmeisteramt der Grafen von Hohenlohe besaß. Kneschke l. c. Bd. I, S. 420.

[2]) Ibid. S. 426. Nr. 162.

[3]) Archiv des bischöfl. Ordinar. Libr. Incorp. S. 85 b.

Digitized by Google

dem Archidiacon Albert von Hesseburg den Auftrag, den gedachten Heinrich als Rektor der Capelle Johsberg unter den gewöhnlichen Feierlichkeiten einzuweisen.[1])

18. Auf Vorschlag des Domdecans Heinrich von Reinstein und des Decans Conrad zu Neumünster wurde am 31. Oktober 1353 unter Zustimmung des Archidiacons Johannes Schenk von Erbach und des Scolasticus zu Neumünster Michael de Leone die Anordnung getroffen, die Prozession am Feste aller Heiligen von der Pforte der Domkirche aus über den Leichenhof nach Neumünster zu führen.[2])

19. Das Hochstift verkauft am 17. und 18. Oktober 1354 an den Domherrn und Propst zu Ansbach Albrecht von Hesseburg den Zoll zu Hergoldshausen um 200 Pfund Heller unter dem Vorbehalte des Wiederkaufes.[3])

20. Pictavinus, Cardinalpriester an der Basilica der zwölf Apostel, erhielt durch päpstliche Concession das Archidiaconat, welches Leopold von Bebenburg vor seiner Ernennung zum Bischofe von Bamberg inne hatte.[4]) Derselbe bekennt und quittirt d. d. Avignion am 20. October 1354, daß er von dem Domdecan Heinrich von Reinstein durch die Hand Heinrichs von Gotha, Vicars an der Kirche zu Würzburg, 250 Goldgulden von den jährlichen Renten seines Archidiaconates zu 500 Goldgulden erhalten habe, und bestätigt zugleich den Empfang von 60 Goldgulden von den Früchten seines Canonicates und seiner Präbende.[5])

Eine weitere urkundliche Nachricht über den Cardinalpriester als Archidiacon der Würzburger Kirche konnte ich nicht auffinden.

21. Am 12. Dezember 1354 wurden zu Karlstadt von dem Bischofe Albert von Hohenlohe behufs der Erwerbung der in Franken gelegenen Besitzungen des Grafen Eberhard von Wirtemberg und seiner Gemahlin Elisabetha Gräfin von Henneberg mit Uebereinstimmung

---

[1]) Monum. Boica. Coll. nova. Vol. 42, S. 77, Nr. 31.
[2]) Ibid. S. 79, Nr. 33.
[3]) Ibid. S. 99, Nr. 42
[4]) Ebracher Handschrift des Michael de Leone. Archiv des histor. Ver. Bd. XIII, Heft 1. 2, S. 181.
[5]) Monum. Boica. Vol 42, S. 101, Nr. 43.

Digitized by Google

des Domkapitels nähere Vorkehrungen getroffen, und die deßfallsige Urkunde bestätigen auch die Archidiacone — Erzpriester — Gottfried von Neideck, Albrecht von Heßburg, Hans Schenk von Erbach und Dieterich von Maßbach.[1])

22. Gegen die Mitte des 14. Jahrhunderts entstand die abergläubische Sekte der Flagellanten, Geißler genannt. Die Anhänger derselben, bis auf die Lenden entblößt, zerfleischten unter Absingung verschiedener Psalmen ihren nackten Körper mit Geißeln, die mit Knoten und eisernen Nägeln versehen waren, und warfen sich unter Heulen und Seufzen auf die Erde nieder, um Gottes Barmherzigkeit über das Volk herabzurufen. Sie gaben vor, daß der Heiland dem Patriarchen zu Jerusalem erschienen sei und sie hiezu aufgefordert habe. Sie durchzogen die Gegenden Oberdeutschlands und die angrenzenden Provinzen desselben in feierlicher Prozessien mit Kreuzen und Fahnen und kamen mehrere Hundert Mann stark am 2. Mai 1349 unter Begleitung ihrer Führer und falschen Lehrer aus Polen, Meissen und Thüringen nach Würzburg, wo sie sich drei Tage aufhielten. Die Geißler vereinigten sich mit den Begharden, deren Irrthümer und Laster sie annahmen, und behaupteten, daß das durch ihre Geißelung vergossene Blut mit dem Blute Christi vermischt, daß durch die Geißelung die Buße unnöthig gemacht würde, daß die freiwillige Geißelung verdienstvoller als Martertod, und daß die Wassertaufe ohne eine solche Bluttaufe ohne allen Nutzen wäre, daß auch die Geißelung sogar zukünftige Sünden tilge und den Mangel aller andern guten Werke ersetze.

Diese gottlosen Irrthümer, welche den Lehren der katholischen Kirche wesentlich widersprachen, diese eckelhafte Zerfleischung ihrer Leiber, ihre Verfolgung der Juden, ihre Diebstähle und anderer Unfug und Ausschweifungen wurden in einer Bulle im Jahre 1350 von dem Oberhaupte der Kirche, Papst Clemens VI., verdammt, und die Bischöfe aufgefordert, die scheußlichen Lehren der Flagellanten zu widerlegen, sie zum wahren Glauben der heiligen Kirche zurückzuführen, gegen die Ungehorsamen mit kirchlichen Censuren einzuschreiten,

[1]) Monum. Boica. Vol. 42, S. 110, Nr. 47.

Digitized by Google

und im Falle der Nothwendigkeit das brachium saeculare anzurufen.

Die Flagellanten hatten zwar am dritten Tage Würzburg wieder verlassen, aber bald hierauf erschienen mehrere wieder, zerstreuten sich hie und da, und begannen, ihre Ausschweifungen und ihr Unwesen fortzusetzen.[1]

Albert von Hessebnrg, Domherr und Archidiacon der Landkapitel Weinsberg und Buttenheim, sah sich deßhalb veranlaßt, den Decanen, Kämmerern, Rektoren und Plebanen seines Archidiaconates den strengsten Befehl zu ertheilen, auf den Kanzeln der Pfarrkirchen und Filialkapellen an allen Sonn- und Festtagen in Gegenwart der Cleriker und der Laien beiderlei Geschlechtes die bereits gegen die Sekte der Flagellanten erlassenen Mandate neuerdings öffentlich zu verkündigen, und das Volk aufzufordern, denselben gewissenhaft nachzuleben, und im Falle dieses nicht geschehen würde, so solle gegen die Ungehorsamen auf dem Rechtswege vorgeschritten werden.[2]

23. Unter der Regierung des Bischofs Albert erscheint Nicolaus, Cardinalpriester tit. s. Vitalis, als Canonicus und Archidiacon der Würzburger Kirche. Am 8. April 1360 d. d. Avignion, bekennt derselbe, daß er die Auszahlung von 400 Goldgulden durch den Decan und das Domkapitel aus der Hand des Petrus Hackenberg, Procurators von Würzburg für sein Archidiaconat und seine Präbende pro termino Mariä-Reinigung baar erhalten habe, und am 14. Dezember 1360 d. d. Avignion erklärt derselbe Cardinal, daß ihm als zweite Zahlung für das Ziel Johannis des Täufers durch die Hand Conrads, des Decans der Kirche zu Neumünster, 400 Goldgulden übersendet worden seien.[3]

Nur diese beiden Urkunden über den Cardinalpriester Nicolaus als Archidiacon des Stiftes Würzburg stehen uns zu Gebote.

---

[1]) Gropp, coll. script et rer. Wirceb. P. I, p. 121—124. Fries, Geschichte der Bischöfe von Würzb. Ausgabe 1848. Bd. I, S. 511, Anmerk. 2.

[2]) Archiv des histor. Ver. Bd. XIII, Heft 1. 2, S. 197.

[3]) Monum. Boica. Coll. nova. Vol. 42, S. 270, Nr. 109, S. 284, Nr. 117.

XXIII.
Die Stiftung eines Convictes für studirende Jünglinge der Diözese Würzburg im Hause der alten Weisheit zu Perugia.

24. Nicolaus Cazocchi stammte aus einem altadeligen Geschlechte der Stadt Rom, machte auf der ehedem blühenden Hochschule zu Perugia seine Studien und errang daselbst schon im zwanzigsten Lebensjahre mit Auszeichnung den Doctorgrad beider Rechte. Er wurde Bischof zu Frascati (Tusculum), dann 1350 von Clemens VI. zum Cardinal erhoben, und bereiste als päpstlicher Legat Deutschland, Frankreich und Spanien. Im Jahre 1358 ward er vermöge apostolischer Dispensation mit der Würde eines Archidiacons der Würzburger Kirche bekleidet. Der Prälat besaß eine umfassende Gelehrsamkeit, war mit Glücksgütern reichlich gesegnet und ein edler Wohlthäter und Freund milder Stiftungen. Um fähigen Jünglingen die Gelegenheit zur wissenschaftlichen Ausbildung in der Theologie zu bieten, errichtete er in der Stadt Perugia im Jahre 1362 ein Collegium, zur alten Weisheit genannt — dictum sapientia vetus, — in welchem 40, verschiedenen Diözesen angehörige Alumnen Aufnahme und freie Verpflegung finden sollten.

Der Bischof Nicolaus, Cardinal der römischen Kirche beeilte sich, in einem Schreiben d. d. Avignion am 26. April 1362 den Bischof Albert von Hohenlohe und sein Domkapitel von dieser edlen Stiftung in Kenntniß zu setzen, und in dankbarer Anerkennung der jährlichen reichlichen Einkünfte seines Archidiaconates, die er bereits schon länger bezogen habe und noch beziehe, dem Bischofe von Würzburg und seinen Nachfolgern die unwiderrufliche Vollmacht zu ertheilen, zwei vermögenslose, ehelich geborene, talentvolle und gutgesittete Jünglinge aus der Diözese Würzburg den Vorständen des Alumnates in Perugia zu präsentiren, welche als Alumnen aufzunehmen, frei zu verpflegen und anzuhalten seien, sechs Jahre lang den Studien der Theologie und des canonischen Rechtes obzuliegen, und nach Ablauf dieses Sexenniums waren der Bischof und das Domkapitel berechtigt, zwei andere Jünglinge aus dem Bisthum Würzburg in das Alumnat zu Perugia abzusenden. [1])

[1]) Monum. Boica. Vol. 42, S. 310, Nr. 126.

Digitized by Google

Nicolaus, Bischof und Cardinal, bekennt am 20. Mai 1362, daß er von dem Domkapitel zu Würzburg 40 Goldgulden als erste Zahlung für das fünfte Jahr seines ihm zustehenden Archidiaconates der Würzburger Kirche empfangen habe.[1])

Derselbe Cardinal urkundet am 25. Januar 1363, daß ihm durch Heinrich genannt Juda, Canonicus des Stiftes Neumünster, vom Domkapitel auf die Renten seines Archidiaconates 40 Goldgulden zugestellt worden seien,[2]) und bestätigt am 31. Juli desselben Jahres, daß er durch die Hand des Petrus Hackenberg, Procurators des Domkapitels der Würzburger Kirche, als erste und zweite Zahlung für das sechste Jahr von den Einkünften seines Archidiaconates und Canonicates den Betrag von 800 Goldgulden erhalten habe.[3])

Nicolaus, Bischof von Tusculum, bescheinigt d. d. Avignion am 13. März 1366, daß er durch Vermittlung des Clericus der Diözese Würzburg Mathias Wolf vom Domkapitel für die Früchte seines Archidiaconates 500 Goldgulden erhalten habe, und bemerkt, daß ihm die Zahlung von drei- und vierhundert Gulden am künftigen Feste des heiligen Johannes noch zu entrichten sei.[4])

In der Folge waren in der Auszahlung der vollständigen Einkünfte des Archidiaconates in dem Betrage zu 800 Gulden von dem Domkapitel Anstände erhoben worden, indem dasselbe angab, nur die Hälfte des genannten Betrages zu entrichten schuldig zu sein. Der Bischof Johannes von Worms, apostolischer Nuntius, wurde als päpstlicher Commissär ernannt, um diese Angelegenheit in Ordnung zu bringen. Er setzte hievon den Bischof Albert von Würzburg in Kenntniß mit der Erklärung, daß er den Abt des Klosters Schönau der Diözese Worms am 29. Februar 1368 ermächtiget habe, diese Streitsache zu entscheiden.[5]) Unterm 20. März 1368 erließ der Abt Heilmann den Entscheid, daß Nicolaus, Bischof von Tusculum und Cardinal als Archidiacon und Canonicus der Würzburger Kirche 400 Gold-

[1]) Regest. rer. boic. Vol. IX, p. 63.
[2]) Archiv des histor. Ver., Original-Urkunde Nr. 195.
[3]) Monum. Boica. Vol. 42, S. 354, Nr. 137.
[4]) Ibid. Vol. 42, S. 420, Nr. 157.
[5]) Ibid. Vol. 42, S. 447—450, Nr. 170, 1. 2.

Digitized by Google

gulden als Hälfte der Früchte seines Archidiaconates und seiner Präbende anzusprechen habe, und daß diese Summe von dem Domkapitel in baarem Gelde für den genannten Cardinal Nicolaus entrichtet und von dem Abte abquittirt worden sei. [1])

Der Bischof von Tusculum und Cardinal Nicolaus Capocchi starb am 26. Juli 1368. In seinem Testamente legirte er der Kirche zu Würzburg, an welcher er ein Archidiaconat besaß, zum ewigen Andenken und zum Heile seiner Seele sein Pluviale — Cappa alba. Dieses kirchliche Kleinod aus weißem Seidenstoffe war mit Gold von oben herab ganz durchwirkt und am vorderen Theile mit seidenen und gleichfalls mit Gold durchwirkten Bildnissen geschmückt und auch reichlich mit Perlen versehen. Dieses kostbare Vermächtniß wurde am 14. Juni 1369 der Cathedralkirche zu Würzburg überliefert. [2])

Die Stiftung Nicolaus Capocchi's wurde sofort vielfach besucht, bis in dem vorletzten Jahrzehnte des fünfzehnten Jahrhunderts die Regenten des Alumnenhauses zur alten Weisheit einigen Jünglingen des Bisthums Würzburg die Aufnahme zu verweigern sich unterstanden. Der Cardinaldiacon Tit. S. Eustachii und Bischof von Siena, Franz Todeschini Piccolomini, bekleidete auch durch apostolische Dispensation im Jahre 1483 die Würde eines Archidiacons der Würzburger Kirche. Er kannte die Verhältnisse des Collegiums der alten Weisheit, denn er hatte an der Hochschule zu Perugia studirt, und kaum 23 Jahre alt die theologische Doctorwürde erlangt. Der Fürstbischof Rudolph von Scherenberg wandte sich an seinen Archidiacon Franz Piccolomini mit der Bitte, bei dem päpstlichen Stuhle vermitteln zu wollen, daß nach der ursprünglichen Stiftung des Bischofs von Tusculum der Eintritt zweier Alumnen des Bisthums Würzburg in das Convict zur alten Weisheit in Perugia wieder gestattet werde. Der genannte Archidiacon und Cardinal kam dem bittlichen Antrage des Bischofs Rudolph nach und erklärte sich bereit, zur Aufbesserung des Stiftungsfondes ein Geschenk von 200 rheinischen Goldgulden darzubringen.

---

[1]) Ibid. Vol. 42, S. 454, Nr. 173.
[2]) Ibid. Vol. 42, S. 482, Nr. 184.



Papst Innocenz VIII. fand sich bewogen, die rechtlichen Ansprüche der Diözese Würzburg auf zwei Pfründen im Alumnate zu Perugia kraft einer Bulle vom 25. November 1486 zu bestätigen und für ewige Zeiten zu sichern, und gab zugleich den Rectoren unter Androhung der Excommunication das Mandat, zwei arme Schüler aus der Stadt oder der Diözese Würzburg innerhalb zehn Tagen nach erfolgter Einzahlung der versprochenen 200 rheinischen Goldgulden aufzunehmen. [1])

Lorenz von Bibra, der im Jahre 1495 Bischof von Würzburg wurde, sendete mehrere Jünglinge aus Franken zum Studium der Theologie und des Kirchenrechtes in das Haus der Weisheit zu Perugia. Im Laufe des sechszehnten Jahrhunderts kamen die finanziellen Verhältnisse dieses Institutes so sehr in Verfall, daß nur wenige Alumnen darin Aufnahme und Verpflegung finden konnten.

Gegen das Ende des siebzehnten Jahrhunderts hatten sich die Vermögensumstände des erwähnten Collegiums soweit gebessert, daß die Einkünfte desselben hinreichten, um, statt der vollen vorschriftsmäßigen Anzahl von 40 Alumnen, doch die Aufnahme und freie Verpflegung der Hälfte derselben ermöglicht sei. Die Vorsteher der Anstalt versäumten nicht, allen zum Genusse der Stiftung berechtigten Bisthümern hievon die erfreuliche Nachricht mitzutheilen. In diesem Anschreiben wurde bekannt gegeben, daß die frühere Anzahl der italienischen Alumnen auf die Hälfte, von 28 auf 14, jene der 12 auswärtigen Bisthümer, nämlich Würzburg, Urghel und Valentia in Spanien, Autun in Frankreich, St. Omer in Flandern und Utrecht aber auf 6 reducirt werden mußte.

In dieser Kundgabe wird der Anfang des Studienjahres auf den 1. November 1707 festgesetzt, und sollen sich die präsentirten Alumnen in dem genannten Monate einfinden.

In Würzburg scheint man dieser Einladung zur Präsentation eines Alumnen keine Folge gegeben zu haben. Es wurde zwar in der Peremtorial-Sitzung des Domkapitels vom 1. Februar 1718 durch den damaligen Domdechant Christoph Franz von Hutten das Alumnat im Hause der alten

[1]) Die Bulle ist abgedruckt in der katholischen Wochenschrift des Dr. Himmelstein. Bd. V, S. 105 B.

Digitized by Google

Weisheit zur Sprache und Berathung gebracht, aber ein Beschluß in dieser Angelegenheit nicht erlassen. [1])

25. Die erledigte Pfarrei Schmalkalden, Würzburger Bisthums, deren Wiederbesetzung jure devolutionis dem päpstlichen Stuhle zustand, wurde dem Berthold von Herbelstadt, Rector der Pfarrkirche zu Haina bei Römhild, verliehen, und der Archidiacon Eberhard von Hirzhorn und dessen Offizial Heinrich von Wizzenborn beauftragt, denselben in den Besitz der Einkünfte und Rechte der Pfarrkirche Schmalkalden einzuweisen. Heinrich von Hildburghausen war bereits als Pfarrer eingedrungen, suchte sich in seinem Besitz zu behaupten und fand bei der Gräfin Elisabetha von Henneberg und von Seiten vieler Bürger und Einwohner der Stadt Schmalkalden allen Schutz. In Anbetracht dieser beharrlichen Widerspenstigkeit sah sich Friedrich, Abt des Benedictinerklosters zu Hohenburg in der Mainzer Erzdiözese veranlaßt, unterm 11. Februar 1361 aus päpstlicher Vollmacht über den Eindringling Heinrich und über seine Günstlinge den Bann auszusprechen. [2])

26. Das Domkapitel empfängt am 16. Januar 1362 die von Johann von Dettelbach verkauften jährlichen Einkünfte zu drei Pfund Denare für die in der Domkirche befindlichen beiden Vicarien des Altars St. Johannis des Evangelisten, und als Zeugen der Urkunde erscheinen die Archidiacone Johannes von Grumbach und Rudolf von Limburg. [3])

27. Albrecht von Hesseburg, Domherr und Archidiacon, verpflichtet sich am 5. März 1363, den Inhalt des Briefes genau zu beobachten, nach welchem ihm der Bischof Albert von Hohenlohe 300 Pfund jährlicher Hellergült auf der Veste Werneck unter Vorbehalt des Wiederkaufes um 3000 Pfund Heller überlassen habe. [4])

28. Das Hochstift verkauft am 15. März 1364 an den vorgenannten Albrecht von Hesseburg die Veste Trimberg nebst anderen Gütern und Gülten um den Preis von 1200 Pfund gegen Wiederkauf. [5])

---

[1]) Vergl. vorgenannte katholische Wochenschrift. Bd. V, S. 97 u. ff.
[2]) Henneberg. Urkundenbuch. Th. III, S. 27, Nr. 46.
[3]) Monum. Boica. Vol. 42, S. 323. Nr. 130.
[4]) Regest. rer. boic. Vol. IX, p. 78.
[5]) Monum. Boica. Vol. 42, S. 362, Nr. 142.

Digitized by Google

29. Der Bischof Albert von Hohenlohe berief im Jahre 1348 einige Geistliche des strengen Ordens der Carthäuser aus Rom nach Würzburg, wo sie freundliche Aufnahme fanden. Der Canonicus und Archidiacon der Würzburger Kirche, Eberhard von Hirschhorn, war einer der ersten Wohlthäter der jungen Carthause Engelgarten, und überwies am 2. September 1364 derselben seine bedeutenden Gefälle in verschiedenen benachbarten Ortschaften. Der fromme und freigebige Archidiacon segnete das Zeitliche am 12. Kal. des Monats Juli 1371, und wurde vor den Stufen des Hochaltars im Chore der Carthäuser Kirche zur Erde bestattet. [1])

30. Friedrich von Stahelberg, Domherr, verkauft am 9. Januar 1364 an das Domkapitel 6 Pfund Heller jährlicher Gült von seiner Erboblei zu Dürrbach zur Stiftung des Jahrtages des seligen Ernst von Seebach. [2])

31. Albrecht von Hesseburg, Erzpriester, gelobt am 15. März 1364 dem Bischofe Albert und dem Hochstifte Würzburg das Wiederkaufsrecht der ihm um zwölftausend Heller überlassenen Veste Trimberg sammt Zugehör der Dörfer, Leute, Güter und Gülten in dem Amte Bodenlauben, dann 380 Pfund jährlicher Hellergült von dem halben Theil des Ungeltes in der Stadt Würzburg. [3])

32. Albrecht von Hesseburg, Friedrich von Stahelberg, Engelhard von Bebenburg, Johannes von Wolfskehl und Eberhard von Maßbach, sämmtlich Domherren, thuen kund am 14. Mai 1369, daß acht Personen zur Einhaltung der für Aufnahme in das Domkapitel festgesetzten Artikel aufgestellt seien. [4])

33. Der Domherr Albrecht von Hesseburg verpflichtet sich am 29. Oktober 1369, den Inhalt des Briefes, laut welchem der Bischof Albert von Hohenlohe ihm 280 Pfund Heller jährlicher Gült auf der Bete zu Werneck, worauf ihm bereits 420 Pfund Heller verschrieben waren, um 8000 Pfund Heller verkauft hat, unverbrochen zu halten. [5])

---

[1]) Regest. rer. boic. Vol. IX, p. 106. Ussermann, Episcop. Wirceb. p. 399, Caput V.
[2]) Regest. rer. boicar. Vol. IX, p. 93.
[3]) Ibid. p. 97.
[4]) Ibid. p. 216.
[5]) Ibid. p. 225.

Digitized by Google

XXIV.

Gerhard von Schwarzburg, Bischof 1372 — 1400.

1. Bischof Albert von Hohenlohe starb am 27. Juni 1372. Das Domkapitel versammelte sich zur Wahl eines neuen Bischofs. Die sechs älteren Domherren wählten den Archidiacon Albrecht von Hesseburg, und der größere Theil der Mitglieder des Kapitels kürte den Domdecan Wittig (Wiligo) zu Bamberg. Die Wahl-Uneinigkeit hatte für das Hochstift schlimme Folgen und führte blutige Kämpfe herbei. Die Bürgerschaft Würzburgs huldigte ungesäumt und mit großer Freude dem erwählten Bischof Albrecht, der sich sofort nach Mainz begab, um sich von dem dortigen Erzbischofe bestätigen und weihen zu lassen. Er nahm Besitz von dem Bisthume Würzburg; Wittig dagegen, mit dem Wahl-Instrumente versehen, eilte nach Avignon, um bei dem Papste seine Bestätigung nachzusuchen. Auf seiner Reise dahin traf er den Bischof von Naumburg, Grafen Gerhard von Schwarzburg aus Thüringen, der gleichfalls sich zu dem Papste begeben wollte, um sich bei demselben wegen der ihm von seinen Unterthanen zugefügten Unbilden zu beschweren. Beide besprachen ihre Angelegenheiten und wurden untereinander einig, wechselseitig ihr Recht auf das ihnen zugefallene Bisthum abzutreten.

Papst Gregor XI. ging auf diesen Vorschlag bereitwillig ein, enthob Gerhard seines Bisthums Naumburg, verlieh dasselbe dem Domdecan Wittig, und übertrug dem Grafen Gerhard von Schwarzburg das durch den Tod des Bischofs Albert von Hohenlohe erledigte Bisthum Würzburg.

Gregor XI. erließ am 6. October 1372 an das Volk der Stadt und der Diözese Würzburg und zugleich an das Domkapitel eine Bulle, in welcher er kundgibt, daß er Gerhard zum Bischofe von Würzburg ernannt, demselben die Seelsorge und die Verwaltung der Würzburger Kirche in geistlichen und weltlichen Sachen übergeben habe, und fordert die Diözesanen und das Domkapitel auf, denselben als ihren rechtmäßigen Bischof anzuerkennen, ihn mit schuldiger Ehrfurcht aufzunehmen, und als treue Söhne ihm als ihrem Vater und Oberhirten Gehorsam zu leisten.[1])

---

[1]) Monum. Boica. Coll. nova. Vol. 43, S. 1, Nr. 1, 2.

Digitized by Google

Der römische Kaiser Karl IV. und König von Böhmen verleiht d. d. Molberg am 1. Dezember 1372 dem Bischofe Gerhard die Regalien und Temporalien der Würzburger Kirche, und befiehlt allen Grafen, Baronen, Edeln, Rittern, Vasallen und Beamten der Städte und Ortschaften, die dem Bisthume Würzburg untergeben seien, dem Bischofe als ihrem Ordinarius und legitimen Fürsten gehorsam zu sein.[1])

Gerhard erschien mit einem Kriegsheere vor der Stadt Würzburg. Die Thore waren geschlossen; er ließ durch eine stattliche Gesandtschaft dem Domkapitel und der Bürgerschaft seine päpstliche und kaiserliche Bestätigung als Bischof melden mit der Aufforderung, ihn alle Aemter, Schlösser, Städte und Ortschaften einnehmen zu lassen. Diese aber und der erwählte Albrecht von Hesseburg erwiederten, daß sie nie das Bisthum und Hochstift einräumen würden, sondern lieber Leib und Leben verlieren wollten, als es dem aus der Stadt Naumburg verbannten Gerhard zu überlassen. Die Anhänger des Dombecans Wittig zeigten bittere Reue über die Folgen ihrer unklugen Wahl und traten auf die Seite Albrechts.

Papst Gregor XI., von dieser Weigerung in Kenntniß gesetzt, citirte am 6. April 1373 die Ungehorsamen vor seinen Richterstuhl zu Avignon, um sich über ihre Widersetzlichkeit zu verantworten, nämlich den Archidiacon Albrecht von Hesseburg, die Anhänger und Mitschuldigen desselben, Karl von Hesseburg, Domdecan, die Domherren Conrad von Heringhen, Otto von Heldrit, Engelhard von Reideck, Johannes Hoffwart, Hartung von Liebsberg, Heinrich von Stein und Eberhard von Hesseburg, ferner die Vicare der Würzburger Kirche Johannes von Teuschlin, Johannes Corinkemlin, Johannes Sigillir, Theoderich von Buschenberg, dann die Väter und Canoniker des Stiftes Neumünster, Friedrich von Klingenburg, Johann Melkin und Conrad, den Abt des Schottenklosters zu Würzburg Donald, den Propst zu Heidenfeld, den Decan des Stiftes Onolsbach und die Canoniker Conrad Gundolt, Hermann Kalchenrut und die Cleriker und Priester des Archi-

[1]) Ibid. S. 5, Nr. 3.

Digitized by Google

diaconats Onolsbach, die sich der Uebergabe des Bisthums Würzburg an den Bischof Gerhard widersetzten.

Der Citationsbrief wurde zur Kenntnißnahme der Vorgeladenen an 4 Kirchen der Diözese Würzburg, nämlich in Iphofen, in Rottenburg, in Ochsenfurt und Heidingsfeld angeschlagen, und wenn dieselben innerhalb 12 Tagen sich nicht rechtfertigen würden, so sollte alsdann gegen alle jene, welche die Aushändigung der Würzburger Kirche und deren Städte, Schlösser und Ortschaften mit That und Rath behinderten, die Excommunication verhängt, die Städte aber, Schlösser und Villen mit dem Interdikte belegt werden.[1])

Unterm 16. Mai 1373 wurden gleichfalls die Bürger von Würzburg aufgefordert, vor dem Richterstuhl in Avignon zu erscheinen, um sich wegen der dem Bischof Gerhard in den Weg gelegten Hindernisse zu verantworten. Es waren der Bürgermeister Johannes von Rebstock, genannt von der Rehhecken, Heinrich von Biber, Wolfram von Bose, Heinrich Kolbin, Conrad Weyler, Heinrich von Stetten, Siegfried Vischlin, Friedrich von Herrenzinken, Conrad Schezlin, Andreas Salzkestner, Johannes Rotham und Eck o Daniel. Die Citationsurkunde wurde zu ihrer Kenntnißnahme an den Kirchen Iphofen, Karlstadt, Heidingsfeld und Kitzingen angeschlagen.[2])

Bischof Gerhard sammelte indessen ein mächtiges Heer zu Fuß und zu Roß und zog in das Stift, dessen Ortschaften sich ihm aus Furcht übergaben. Albrecht gewann eine Schaar von Reisigen, welcher sich viele Adelige des Landes mit ihren Knechten anschlossen. Gerhard's Streitkräfte vergrößerten sich fortwährend, die Bürger wurden mißmuthig über die Verwüstung ihrer Felder und Weinberge, und Albrecht von Hesseburg, der einsah, daß er mit Erfolg gegen Gerhard nicht zu kämpfen vermochte, verließ auf den Rath seiner Freunde insgeheim die Stadt, und begab sich in sein Schloß Trimberg. Die Grafen und Edlen des Hochstiftes, welche sich bei dem Heere Gerhard's befanden, wendeten sich an das Domkapitel und an den Adel der Stadt, und stellten denselben vor, daß eine weitere Vertheidigung der

[1]) Ibid. S. 13, Nr. 8.
[2]) Ibid. S. 23, Nr. 11.

Digitized by Google

Stadt Würzburg unbesonnen und nutzlos sei und den Einwohnern an Leib und Gut nur Schaden bringen würde. Die Thore wurden geöffnet, Gerhard zog ein, und die Bürger leisteten dem neuen Bischofe Erbhuldigung. Albrecht verweilte drei Jahre lang in seinen Burgen Trimberg und Werneck.

Durch die Uebergabe der Stadt Würzburg verlor Albrecht seinen stattlichen Hausrath, seine Kleinodien und seinen großen Vorrath an Wein und Getreide in seinem Hofe daselbst, der Papst enthob ihn seiner Dompropstei, und Bischof Gerhard entzog ihm seine Burgen Werneck und Trimberg als verwirkte Lehen, und überdies zur Erstattung der Kriegskosten alle seine übrigen Gefälle und Güter. Albrecht, mit dem Banne belegt, irrte allenthalben umher, und am 16. August 1376, als er nirgends mehr eine sichere Zufluchtsstätte fand, bittet er den Bischof Gerhard um Verzeihung, der ihm auch Huld und Gnade verlieh.

Die Urkunde lautet:

In Gottes Namen Amen.

Ich Albrecht von Hesseburg, Domherr des Stiftes Würzburg, bekenne für mich, meine Freunde und Anhänger öffentlich mit diesem Briefe, daß uns der ehrwürdige und gnädige Herr Gerhard, Bischof von Würzburg, wieder begnadigt, und gütig und freundschaftlich sich mit uns verglichen hat über alle Gebrechen, Beschädigungen und Entzweiungen, die zwischen uns bis zu dem heutigen Tag gewaltet haben, in der Weise, daß mich mein gnädiger Herr von Würzburg schützen, beschirmen und vertheidigen soll wie andere Domherren des Stiftes, vom Banne mich lossprechen, und alle meine Obleien, erbliche Güter, Pfandschaften und Leibgedinge, die ich von den Domherren bisher inne gehabt, ungehindert belassen soll. Ich verspreche dagegen mit allen meinen Freunden und Anhängern meinem gnädigen Herrn Treue und Gehorsam. Auch soll mir vergönnt sein meine Gottesgabe oder erbliche Güter, wenn es rechtlich erlaubt ist, wieder in Besitz zu nehmen. Von den Früchten, welche von meinen Obleien und erblichen Gütern noch vorhanden sind, sollen die Hälfte mir und die Hälfte meinem gnädigen Herrn gehören. Wenn mein Herr im Kapitel etwas dem Stifte zu Nutzen und Frommen verhandeln wird, will ich ihn, so lang ich lebe, darin getreulich fördern, wie das mit Ehren und Recht geschehen kann. Auch leiste ich Verzicht für mich und meine Erben auf meine Pfandschaften der Vesten Werneck und Trimberg mit allem deren Zugehör an Gülten, Rechten und Zehnten, die mir vom Stifte zustehen, in aller Rechtsform, und die hierüber ausgefertigten Briefe will ich als kraftlos zurückstellen. Ich will auch diese Pfandschaften nie mehr ansprechen, weder heimlich noch öffentlich, weder vor geistlichen noch vor weltlichen Gerichten. Meine Anforderungen an Conrad von Heringen soll mein gnädiger Herr als rechtmäßig anerkennen und mir darin nicht hinderlich

Digitized by Google

sein. Auch soll mir freistehen, meine Güter nach meinem Willen und Nutzen zu verwenden, wie anderen Domherren.

Alle diese Punkte gelobe ich eidlich kraft dieses Briefes zu erfüllen, und habe zu dessen Urkunde mein Insiegel an denselben gehängt, der gegeben ist zu Würzburg am Samstag nach unserer Frauentag Würzweihe 1376 [1])

2. Albrecht von Hesseburg trat auch wieder in die Verhandlungen des Domkapitels ein. Wir ersehen dieses aus einer Urkunde vom 20. Juni 1379, nach welcher mehrere Domkapitulare beauftragt waren, das Statut über Zutheilung von Präbenden näher zu interpretiren. Unter den hiezu ernannten Domherren erscheint an erster Stelle Albrecht von Hesseburg, dann Johannes Schenk von Erbach, Friedrich von Stahelberg, Johannes Wolfskehl und Eberhard von Mosbach.[2])

3. Am 1. März 1382 verkauft Albrecht von Hesseburg der Aeltere, Domherr zu Würzburg, seinen Hof, Altenhof genannt, welchen er unter Bischof Albert von Hohenlohe erworben hatte, um 700 Pfund Heller an den Domdecan Karl von Hesseburg und seine Erben. Dieser Hof lag von einer Seite an dem Hof zum Füchslein von der Hell genannt, und andererseits an dem Hof zum Wolmarshof genannt. Die Verkaufsurkunde bezeugen als Bürgen die Domherren Rudolf von Wertheim, Johann Wolfskehl und Albrecht von Hesseburg der Jüngere.[3])

Albrecht von Hesseburg, Archidiacon, auch Dompfarrer und Dompropst überlebte den Bischof Gerhard, starb am 6. Januar 1404, und wurde im Kapitelhause in der 1. Reihe unter dem 15. Steine zur Erde bestattet. Die Inschrift seines Grabdenkmales ist unlesbar geworden. Er ruhe im Frieden.

Kundspruch.

Ehr', Würd, Vernunft, Weisheit und Kunst,
Dazu des gemeinen Mannes Gunst
Hatt' ich genug, allein das Glück
Mir mangelte, deßhalb zurück
Mein Anschlag ging; solch's schafft', daß ich
Nicht sättigen wallt' lassen mich
Mit der Propstei, sondern dazu

[1]) Ibid. S. 146, Nr. 66. — Vgl. Fries, Geschichte d. Bischöfe von Würzburg. Ausgabe 1848, Bd. I, S. 515—523.

[2]) Monum. Boica. Vol. 43, S. 297, Nr. 139.

[3]) Monum. Boica. Vol. 43, S. 426, Nr. 184.

Das Bisthum haben, ging es nun:
Das Bisthum die Propstei hinfraß,
Zwischen zwei Stühl' ich niedersaß.

4. Der Offizial des Archidiacons Johannes Schenk von Erbach und Richter an der rothen Thüre Hanns von Gundelfingen kauft am 17. Januar 1375 eine jährliche Gült von einem halben Pfund Heller aus 3 Morgen Weinbergen zu Erlabrunn um 12½ Pfund Heller.[1])

5. Johannes von Thünfeld kommt unter dem Bischofe Albert von Hohenlohe als Domherr und Archidiacon vor. Am 10. November 1377 erscheint er noch unter den sechs Domherren, welche vom Domkapitel zur Verfügung über Obleien ermächtigt werden, und eine Urkunde vom 19. Januar 1379 besagt, daß der Domherr Arnold von Sparneck an Stelle des verstorbenen Johannes von Thünfeld eine Bürgschaft übernommen habe.[2]) Er wurde in der Begräbnißkapelle Reihe 1, Stein 24 beigesetzt.

6. Das Domkapitel verkauft am 1. Februar 1380 eine jährliche Gült von 20 Pfund Heller an den Domherrn Friedrich von Stahelberg um 20 Pfund Heller unter dem Vorbehalte des Wiederkaufes und bestimmt, daß von den 20 Pfund Heller alljährlich 10 Pfund Heller Gült zur Abhaltung eines Jahrtages für den verlebten Domherrn zu Magdeburg, Heinrich von Stahelberg, entrichtet werden.[3])

7. Bischof Gerhard von Schwarzburg ertheilt feria sexta proxima vor der Bekehrung St. Pauli 1387 an die Pfarrer, Cleriker, Benefiziaten und Curaten des Archidiaconates Schweinfurt das Privilegium zur Errichtung von Testamenten, und in derselben Urkunde wird sein Neffe Heinrich Graf von Schwarzburg, Canonicus des Hochstiftes, als Archidiacon des Ruralkapitels Schweinfurt aufgeführt.[4])

8. Bischof Gerhard errichtet am 12. Mai 1391 unter Mitwirkung mehrerer Domherren und der Archidiacone Gyso von der Than, Johannes von Rude à Collenberg, Caspar von Maßbach und Buso von Bich-

---

[1]) Monum. Boica. Vol. 43, S. 93, Nr. 43.
[2]) Ibid. S. 207, Nr. 92. S. 278, Nr. 119.
[3]) Ibid. S. 340, Nr. 139.
[4]) Archiv d. bischöfl. Ordin. Capitulum Münnerstadt, p. 181 b.

lingen die Statuten einer Gerichtsordnung für die Kirche Würzburg.[1])

Philippus de Alençon, Bischof von Ostia und Cardinal, wurde nach Salver unter Zwistigkeiten des Bischofs und Capitels als Dompropst im Jahre 1392 aufgenommen, und Papst Bonifacius IX. verlieh nach dem Tode desselben d. d. Rom am 14. August 1397 an Cosmato, Cardinal-Priester des heiligen Kreuzes zu Jerusalem, die Propstei der Würzburger Kirche.[2])

XXV.

Die Archidiacone vom Jahre 1402—1600.

1. Burkard von Seckendorf, unter dem Bischofe Gerhard 1399 Canonicus des Hochstiftes, erscheint 1402 als Archidiacon des Capitels Münnerstadt, und starb am letzten November 1404.[3])

2. Theoderich von Eisenbach, Archidiacon von Würzburg, Pleban in Fulda, und Richter und Conservator der Rechte des Abtes und Conventes des Benediktinerklosters zu Fulda, Würzburger Diözese, beauftragt am 6. Dezember 1406 den Pfarrer in Salzungen, mehrere Personen vorladen zu lassen, die Verpflichtungen gegen das Kloster Allendorf zu erfüllen haben.[4])

3. Unter dem Bischofe Johann II. von Brunn kommt Theodorich von Eisenbach noch als Archidiacon im Würzburger Kirchensprengel und als Pfarrer in Fulda vor.[5])

Das edle Geschlecht von Eisenbach ist längst erloschen, und das Stammschloß gleichen Namens ging durch Heirath an die von Riedesel über.

---

[1]) Archiv des bischöfl. Ordinariats. Libr. Incorporat. S. 61.

[2]) Lang, Regest. rerum boicar. Vol. XI. f. 107.

[3]) Archiv des bischöfl. Ordin.

[4]) Archiv des histor. Ver. Bd. XVI, Heft 2. 3, S. 288. — Allendorf, 1/4 St. von Salzungen an dem rechten Ufer der Werra, war ehemals ein berühmtes und reiches Nonnenkloster, Cisterzienser- später Benediktiner-Ordens; seine Stiftung geschah um das Jahr 1270, sein Schutz- und Gerichtsherr war Fulda und es stand unter der Inspektion eines Propstes. Im Bauernkriege wurden die Nonnen verjagt und 1528 ward das Kloster säcularisirt. (Brückner, Landeskunde des Herzogthums Meiningen. Th. II. S. 23.)

[5]) Salver, S. 257.

4. Friedrich, Burggraf von Nürnberg und seine Gemahlin Elisabetha errichten zu Langenzenn am rechten Ufer der Zenn ein Augustiner-Chorherrnstift, und Bischof Johann I. von Eglofffstein bestätigt dasselbe d. d. Würzburg am 18. Mai 1409 mit Zustimmung des Domkapitels und des Archidiacons des Ortes, des Propstes von Ansbach, Balthasar von Maßbach. In Folge der Reformation wurde dasselbe 1527 säcularisirt. [1])

5. Der Canonicus und Archidiacon Conrad von der Kere wird am 3. Dezember 1418 von dem Domherrn und General-Vicar Heinrich von Wechmar beauftragt, den Stellentausch der Pfarrer Johann Torwart und Nicolaus Frosch in Eichsfeld und Wigenheim vorzunehmen. [2])

6. Bischof Gottfried IV. von Limburg genehmigte d. d. Würzburg den 17. Februar 1447 den Tausch, nach welchem Graf Georg von Henneberg das Zehntrecht zu Rappertshausen an Conrad von der Kere, Pfarrer zu Mellrichstadt überließ, dagegen der Rektor der Pfarrkirche in Mellrichstadt das ihm zustehende Patronatsrecht der Pfarrkirche zu Römhild dem Grafen Georg von Henneberg und seinen Erben abtrat, jedoch unter Wahrung aller Rechte des Diözesan-Bischofs und des Archidiacons. [3])

7. Der Domherr Theodorich von Giech erscheint urkundlich im Jahre 1421, 1423 und am 12. Oktober 1425 als Archidiacon des Ruralkapitels Münnerstadt.

Derselbe starb 1427 und wurde im Capitelshause in der dritten Reihe Nr. 13 beerdigt. [4])

8. Der Domherr Titner von Venningen erscheint 1429 als Archidiacon der Würzburger Kirche und starb am 8. Mai 1439. [5])

9. Werner von Milz gehörte einem alten fränkischen Adelsgeschlechte an, dessen Stammhaus gleichen Namens 1/2 Stunde von Römhild entfernt ist. Derselbe war Canonicus und Archidiacon der Domkirche zu Würzburg,

---

[1]) Ussermann, Episc. Wirceb. Cod. Probat. p. 97, Nr. 100.
[2]) Archiv d. histor. Ver. Urkunden-Sammlung. III. S. 332. 146.
[3]) Henneberg. Urkundenbuch. Th. VII. S. 205, Nr. 254.
[4]) Dr. Himmelstein, St. Kilians-Dom. S. 92, Nr. 13.
[5]) Capitel Münnerstadt. Salver, S. 296.

Digitized by Google

starb am 4. März 1463 und wurde im Capitelshause in der 4. Reihe unterm 32. Steine beerdigt.[1])

10. Georg von Künsberg, Archidiacon, wurde 1438 als Domherr aufgeschworen.[2]) Er gehörte einem alten fränkischen Adelsgeschlechte an, dessen Stammsitz Alten-Künsberg eine Stunde nördlich von Creussen am rothen Main auf einer Anhöhe gelegen war. Dasselbe wurde im Bauernkriege zerstört und ist nur noch in wenigen Ruinen zu sehen.[3])

Bischof Gottfried IV. von Limburg hatte bereits unter dem 18. Februar 1450 dem von dem Grafen Georg von Henneberg und seiner Gemahlin Johanna, einer Gräfin von Nassau, gegründeten Collegiatstifte zu Römhild die kirchliche Bestätigung ertheilt. Der Offizial des Canonicus und Archidiacons Georg von Künsberg errichtet am 20. Juni 1457 ein Vidimus der genannten Confirmationsurkunde in der Stadt Mellrichstadt in Gegenwart der Zeugen Conrad von der Kere, Canonicus des Domstiftes und Propst des St. Johannis-Stiftes in Haug, Nicolaus Magk, Pleban und Archidiacon zu Bischofsheim vor der Rhön, und Johann Künlin, Dechant des Ruralkapitels Mellrichstadt.[4])

Der Archidiacon Georg von Künsberg starb am 10. Oktober 1463, und wurde im Capitelshause in der ersten Reihe, Stein 7 beerdigt.[5])

11. Bischof Johann von Grumbach inkorporirt am 3. Februar 1464 die Pfarrkirche zu Wiesenfeld der Custodie der Domkirche, und unter den Zeugen erscheinen Ludwig von Weyers, Decan, Heinrich Truchseß von Wetzhausen, Archidiacon, Conrad von Redwitz, Custos und Georg von Elrichshausen, Rektor der Parochialkirche in Wiesenfeld.[6])

12. Mitglieder des Domkapitels, unter welchen auch die Archidiacone Heinrich Schott, Balthasar von der Kere und Gottfried Truchseß zu Wetzhausen auftreten, errichten Statuten für die Confraternität im Chore der Domkirche am 1. Dezember 1468, welche von dem Fürst-

---

[1]) Salver, S. 276.
[2]) Salver, S. 271.
[3]) Kneschke, Bd. V, S. 320
[4]) Henneberg. Urkundenbuch. Th. VII, S. 246, Nr. 299.
[5]) Salver, S. 272.
[6]) Archiv des bischöfl. Ordinariats. Libr. Incorporat. S. 62.

Digitized by Google

bischofe Rudolph von Scherenberg im Jahre 1469 in der Oktav des heiligen Kilian die Bestätigung erhalten.[1])

13. Albrecht von Eyb, beider Rechte Doktor, Domherr und Archidiacon der Würzburger Kirche, Capitular des Stiftes zu Bamberg, Eichstädt und Kammerherr des Papstes Pius II., geboren 1420 am Tage des heiligen Bartholomäus, war ein Mann durchdringenden Geistes, ausgezeichneter Erudition in geistlichen und weltlichen Wissenschaften, reich an praktischer Weltkenntniß, ein großer Redner und Dichter. Er verfaßte verschiedene gelehrte Schriften, die Zeugniß geben von seiner Belesenheit in der griechischen und römischen Geschichte und von seiner edlen, ungekünstelten und treuherzigen Darstellung. Er schrieb ein Werk de margarita poetica epistolari et oratoria, und 1472 erschien zu Nürnberg von ihm ein gegenwärtig sehr seltenes Werk über die Ehestandsverhältnisse. Auch ein Sittenspiegel seiner Zeit: „von guten und bösen Sitten, von Sünden und Tugenden" und ein Schreiben über Vorbereitung zum Tode ist seiner Feder entsprossen.

Im Jahre 1462 erscheint Dr. Albrecht von Eyb mit Briefen des Papstes, die gegen den Domherrn Georg von Elrichshausen lauteten, in Würzburg, begab sich in den Hof seines Mitcanonicus, um ihm solche zu überreichen und Abschrift nehmen zu lassen. Allein er fand keine freundliche Aufnahme, sein College gerieth in vollen Unmuth, erklärte ihn als Gefangenen und ließ ihn noch zur Abendstunde in sein Schloß Than abführen, wo er eine Zeit lang im Kerker liegen mußte. Er war der Liebling des Bischofs Johann III. von Grumbach, der, als er von diesem traurigen Vorfalle Kenntniß erhielt, mit Unwillen und Ingrimm sich aussprach, er wolle seinen Hut darum geben, wenn dieses nicht geschehen wäre.

Der gelehrte und hoch geachtete Domherr Albrecht von Eyb, der eine solche Schmach erdulden mußte, wurde zu frühe, kaum einige fünfzig Jahre alt, seinem thätigen und segensvollen Wirken entrissen und starb am 24. Juli 1475.[2])

[1]) Archiv des bischöfl. Ordinariats. Libr. Incorporat. S. 297.

[2]) Bönicke, Grundriß der Geschichte der Universität Würzburg, S. 23. — Fries, Geschichte der Bischöfe von Würzburg. Ausgabe 1848. Bd. I, S. 840. — Salver, S. 298. — Eyb, Pfarrdorf am linken Rezatufer, L.-G. Ansbach, war das Stammschloß der alten fränkischen Adelsfamilie von Eyb — nun eine Ruine.

Digitized by Google

14. Arnold von Brende, 1443 Canonikus, Archidiacon, Scholasticus und Oberpfarrer zu Höchstadt, genehmigte am Montag vor St. Simon- und Judastag der heiligen Zwölfboten 1449 die von frommen Einwohnern zu Höchstadt in ihre Pfarrkirche gestiftete Engelmesse, bei deren Feier an allen Donnerstagen des Jahres in der Kirche ein Umgang mit dem hochwürdigsten Gute und brennenden Kerzen und unter Lobgesang abzuhalten sei.

In die Frühmesse zu Lonnerstadt wurde ein Jahrtag gestiftet, und der Archidiacon und Pfarrer zu Höchstadt, Arnold von Brende, bestätigte am nächsten Montag nach St. Andreastag des heiligen Zwölfboten 1455 diese Stiftung.[1])

Nach einer am Mittwoch nach dem Feste des Apostels Matthäus des Evangelisten ausgefertigten Urkunde des Jahres 1475 stiftete derselbe Archidiacon und Pfarrer zu Höchstadt in die Pfarrkirche daselbst zu seinem Seelenheile und zum Troste seiner Eltern und Verwandten einen Jahrtag mit einer gesungenen Vigil und Seelmesse nebst zwei heiligen Messen.[2])

Noch bei Lebzeiten machte derselbe fromme Priester mehrere Stiftungen, fundirte eine Sonntagsmesse im Kilianschor und eine Freitagsmesse in der Begräbniß-Capelle des Capitelhauses; ferner übergab er 400 Gulden, von deren Zinsen jährlich an seinem Grabe 7 Manns- und 7 Weiber-Röcke an arme Leute vertheilt werden sollten, und erlegte noch ein Capital von 625 Goldgulden mit der Bestimmung, die jährlichen Abzinsen dazu zu verwenden, daß unter Gesang der Schüler das heilige Altarssakrament zu den Kranken begleitet werde.[3]) Auch stiftete er im Jahre 1477 die Abhaltung einer Vigil mit gesungenen heiligen Messen für seine Eltern und Gutthäter mit der Bestimmung, daß nach seinem Tode diese Stiftung auch für ihn begangen werde.[4])

Der fromme und wohlthätige Domherr und Archidiacon beschloß seine Tage am 27. Februar 1484 und fand seine letzte Ruhestätte im Kapitelhause in der 1. Reihe unter dem 2. Steine.[5])

---

[1]) Haas, Gesch. d. Slavenlandes. Th. II, 371, Nr. 38. S. 377, Nr. 43.
[2]) Ebendaselbst. Th. II, S. 381, Urk. 46.
[3]) Dr. Himmelstein, Kiliansdom. S. 86.
[4]) Archiv des bischöfl. Ordin. Libr. Incorporat. S. 303.
[5]) Salver, S. 271.

15. Franciscus, Cardinaldiacon tit. s. Eustachii, Bischof von Siena, erscheint nach einer Urkunde vom 17. Februar 1483 als Archidiacon der Würzburger Kirche,[1]) und war als Archidiacon mit der Verwaltung der beiden Ruralkapitel Ochsenfurt und Mergentheim betraut.[2])

Nach dem am 8. Mai 1501 erfolgten Ableben des Dompropstes Georg von Giech gelangte er zur Würde eines Propstes am Hochstifte Würzburg, kehrte aber im Jahre 1502 nach Italien zurück, und wurde am 22. September 1503 zum römischen Papste unter dem Namen Pius III. erwählt.

Bei Vornahme seiner feierlichen Krönung wurde aus Werg ein Licht geformt und zur hellen Flamme angezündet. Bei den Worten, die dabei nach damaliger Sitte gesprochen worden sind: „Sanctissime Pater, sic transit gloria mundi" soll er zu Thränen gerührt worden sein, und es geschah nach dem Willen Gottes, daß er schon am sechsundzwanzigsten Tage seines Pontificates, den 18. October, in dem Herrn entschlief.[3]) Er war der Neffe des Aeneas Kling, sonst Sylvius Piccolomini genannt, der 1458 als Pius II. den Stuhl Petri bestieg.

16. Heinrich Graf von Henneberg, bereits 1421 als Kind in die Liste der Domherren zu Bamberg aufgenommen, hatte im Jahre 1438 eine Dompfründe daselbst erhalten, die er aber im Anfange des Jahres 1448 wieder aufgab.[4]) Heinrich war ein Sohn des Grafen von Henneberg-Schleusingen Wilhelm III. und der Gräfin Anna, einer geborenen Herzogin von Braunschweig. Sein Bruder Wilhelm IV. war verehelicht mit Katharina, einer Gräfin von Hanau, aus welcher Ehe Kinder hervorgegangen waren.

Graf Heinrich war auch im Hochstifte Würzburg in den Besitz einer Dompräbende gelangt und wurde im Jahre 1441 am 15 April (in vigilia Paschae) von Sigmund, Bischof von Würzburg und Herzog von Sachsen und Franken im Chore der Marienkapelle in Würzburg zum Subdiacon geweiht.[5]) Derselbe kommt 1444 auch als Domherr in Köln vor.

[1]) Archiv d. histor. Ver. Bd. XXI, Heft 1. 2. S. 77.
[2]) Bischöfl. Ordin.-Archiv Würzburg. Mannskript.
[3]) Gropp, Coll. Script. et rer. Wirceb. T. I. p. 700.
[4]) Vrgl. 31. Bericht des Histor. Vereins zu Bamberg. S. 70. 78. 80.
[5]) Henneberg. Urkundenbuch. Th. 7, S. 95, Nr. 134.

Digitized by Google

Inzwischen war sein Bruder Wilhelm mit Tod abgegangen und Graf Heinrich sah sich veranlaßt, die früher gegen ein jährliches Geldreichniß eingegangene Entsagung auf die Herrschaft Henneberg zurückzunehmen, und seine Neffen aus ihrem Erbrechte zu verdrängen. Es kam hierüber zum Prozesse, die Parteien, Graf Heinrich und seine Schwägerin Katharina mit ihren Kindern, riefen den Bischof Gottfried IV. von Limburg als Schiedsrichter auf, und es wurde von demselben auf den 30. Juni 1444 zur Entscheidung dieser Streitsache ein Rechtstag zu Haßfurt anberaumt. Der Spruch des Schiedsgerichtes lautete: „Graf Heinrich von Henneberg habe seine frühere Verzichtleistung auf die Herrschaft Henneberg aufrecht zu erhalten, dagegen seien die Vormünder der jungen Grafen seiner Schwägerin Katharina verpflichtet, dem Grafen Heinrich die zu seinem Unterhalte zugesagten 300 Gulden jährlich zu entrichten.“ Für den Fall aber, daß die Parteien sich über diese Entscheidung nicht einigen würden, so soll dem Bischofe von Würzburg ein weiteres Schiedsgericht vorbehalten sein.[1])

Die Parteien einigten sich nicht, und verlangten eine abermalige Gerichtsverhandlung. Es wurde nun von dem Bischofe, den Grafen Georg von Henneberg, Wilhelm von Castell, Georg von Wertheim, Conrad von Weinsberg, und von 10 Rittern als hennebergischen Vasallen zu Nürnberg am 14. September 1444 die Entscheidung einmüthig erlassen, nach welcher das am 30. Juni zu Haßfurt gefällte Urtheil die Bestätigung erhielt.[2])

Endlich ließ sich Graf Heinrich nach einer Urkunde vom 25. Juli 1445 herbei, auf die Herrschaft Henneberg zu verzichten und erwählt sich zur Bekräftigung seines Verzichtes als Zeugen den Grafen Georg von Henneberg und die Aebte Johannes von Breitungen und Berthold von Veßra.[3])

Im Jahre 1484 besaß Graf Heinrich von Henneberg die Propstei des Collegiatstiftes zu Ansbach und das mit derselben verbundene Archidiaconat über die Ruralkapitel Weinsheim und Zenn. Im Jahre 1487 erhielt Graf Heinrich, Scolasticus im hohen Stifte Straß-

[1]) Henneberg. Urkundenbuch. Th. 7, S. 132, Nr. 178. S. 133, Nr. 179.

[2]) Henneberg. Urkundenbuch. S. 134, Nr. 181.

[3]) Henneberg. Urkundenbuch. S. 178, Nr. 220.

burg, auf Empfehlung seines Bruders, des Erzbischofs Berthold von Mainz, von dem Papste Innocenz VIII. die Propstei an der Collegiatstiftskirche zu St. Peter und Alexander zu Aschaffenburg. Derselbe resignirte 1512 seine Propstei zu Gunsten seines Vetters Georg von Henneberg, Canonicus der Domstifter zu Mainz, Köln und Straßburg.[1])

17. Martin Truchseß von Wetzhausen, Domherr und Archidiacon, erhielt die Dignität eines Domdecans für Richard von Maßbach, welcher wegen seiner Parteinahme für den Bischof Johann II. von Brunn abgesetzt worden war. Eine Linie der Truchseße von Wetzhausen hatte im Mittelalter Schweickershausen, (Amtsbezirk Heldburg im Herzogthum Meiningen), als Rittergut im Besitz, und Martin Truchseß stiftete daselbst die Pfarrkirche. Er starb am 14. Juni 1475 und liegt im 5. Chörlein des Capitelshauses begraben.[2])

18. Friedrich Truchseß von Wetzhausen, zu Furth am Berge besaß ein Canonicat und ein Archidiaconat der Domkirche zu Würzburg, segnete das Zeitliche am 18. Oktober 1465 und ward im Capitelshause in erster Reihe, Stein 9 zur Erde bestattet.[3])

19. Im Jahre 1464 wurde die bisherige Abtei zu St. Burkard in ein adeliges Chorherrnstift umgewandelt. Johann von Allendorf war der letzte Abt und der erste Propst des neuen Stiftes. Bald hierauf erhielt er ein Canonicat im Domstifte, wurde Archidiacon, und im Jahre 1470 von dem Bischofe Rudolph II. von Scherenberg wegen seiner vorzüglichen Gelehrsamkeit und geistigen Begabung zu seinem Canzler erhoben, welches Amt er mit Auszeichnung verwaltete. Er stiftete 1494 auf dem Platze des großen Hofes zum Schacken ein Hospital — jetzt Hofspital — zu Ehren der heiligen 14 Nothhelfer, erreichte ein hohes Alter und starb am 17. Oktober 1496, 96 Jahre und 14 Tage alt. Sein Leichnam wurde in der Begräbnißkapelle der Domherren zur Erde bestattet in der dritten Reihe, Stein 23.[4])

---

[1]) Guden, Tom. II, p. 331.
[2]) Salver, S. 263.
[3]) Salver, S. 296.
[4]) Salver, S. 312. — Die Herren von Alendorf, ursprünglich ein uraltes rheinisches Adelsgeschlecht, haben sich im 13. Jahrhundert in Franken niedergelassen, viele und schöne Besitzungen erworben, waren dem Ritter-Canton Rhön-Werra einverleibt und führten in ihrem Wappen eine Weinleiter.

20. Georg von Giech, Domherr, Erzpriester, Landrichter des Herzogthums in Franken, und um das Jahr 1470 Propst des Stiftes Neumünster, wurde 1495 zum Propste an der Cathedrale Würzburg gewählt. Derselbe erläßt am 19. Juni 1488 ein Urtheil des kaiserlichen Landgerichtes in der Streitsache Heinz und Karl von Eisfeld gegen die Wittwe des Peter Seitz, eine Erbschaft betreffend;[1]) und am 17. Juli 1495 genehmigt Georg von Giech, Landrichter des Herzogthums zu Franken einen Erbtheilungsvertrag des Bildschnitzers Meister Thilo Riemenschneider zu Würzburg mit seinen Stiefsöhnen Georg, Hans und Claus Schmidt, die ihm seine Hausfrau Anna Uchenhofer zugebracht, und seiner Tochter Gertraud, die er mit dieser gezeugt hatte, nach welchem Vertrage jenen die Hälfte seines Wohnhauses, des Hofes zum Wolffmarszichlin genannt, zufallen soll. [2])

Derselbe starb am 8. Mai 1501 und wurde im hohen Dom begraben.

21. Thomas von Stein zu Altenstein entsproß einem uralten fränkischen und noch blühenden Adelsgeschlechte, dessen Stammschloß Altenstein auf einem hohen Berge bei dem jetzigen Marktflecken Altenstein, B. A. Ebern, gelegen war. [3])

Thomas von Stein wurde im Jahre 1484 als Domherr in das Stift Würzburg aufgenommen, und am 22. Dezember 1509 zur Würde eines Domdecans und Archidiacons erhoben. Er verließ diese Zeitlichkeit am 23. Juni 1520, wurde im hohen Dom zur Erde bestattet, und demselben im Capitelshause bei dem Eingange der kleinen Thüre ein Monument von Metall errichtet. [4])

22. Johannes Anton Maria, Bischof von Präneste und Cardinal, ein angesehener Referent des Papstes Alexander VI., erhielt zu Rom im Jahre 1494 die Propstei des Stiftes zu Neumünster in Würzburg, welche er nur anderthalb Jahre besessen. Statt seiner wurde die Präpositur von dem Domdecan Martin von der Kere verwaltet. Er bekleidete auch die Würde eines Archidiacons der Ruralkapitel Ip-

---

[1]) Archiv d. histor. Ver. Urkunden-Sammlung. III. Urk. Nr. 174.
[2]) Ebendaselbst, Urkunde Nr. 221.
[3]) Archiv d. histor. Ver. Bd. III, Heft 2, S. 30. „Beschreibung der Burg Altenstein."
[4]) Salver, S. 320.

Digitized by Google

hofen und Schlüsselfeld, und segnete das Zeitliche zu Rom im Jahre 1496.[1])

23. Johannes Copis (?) war Archidiacon des Ruralkapitels Karlstadt.

24. Eberhard von Rabenstein kommt als Archidiacon der Capitel Mellrichstadt, Coburg und Geisa vor.[2])

25. Wilhelm von Grumbach zu Rimpar, Senior und Scholasticus, auch Domherr zu Bamberg und Archidiacon 1483, starb am 20. April 1493 und fand seine Ruhestätte im Capitelhause in der 4. Reihe unter dem 3. Grabsteine.[3])

26. Pancraz von Redwitz, Domherr und Archidiacon zu Würzburg und Scolasticus zu Bamberg, starb am 10. März 1498 und liegt im Capitelhause in der 1. Reihe, Stein 5 begraben.[4])

27. Wolfgang von Seldeneck war 1480 unter Bischof Rudolph von Scherenberg, Domkanonicus und Archidiacon. Sein Todesjahr ist unbekannt. Sein Leichnam ist im Capitelshause in der 4. Reihe, Stein 16 beigesetzt.[5])

28. Georg Fuchs von Wonfurt, Domherr zu Würzburg und Bamberg und Archidiacon des Landkapitels Münnerstadt, wurde 1495 mit den Domherren Doktor Michael Truchseß von Wetzhausen und Johannes Voit von Salzburg nach Rom gesendet, um die päpstliche Bestätigung des neuerwählten Bischofs Lorenz von Bibra zu erholen. Er starb am 19. März 1519 und wurde im Capitelhause in der 3. Reihe unter dem 18. Steine begraben.[6])

29. Georg von Lichtenstein, Senior, Canonicus und Archidiacon des Ruralkapitels Gerolzhofen, auch Capitular des Hochstiftes zu Bamberg.

Die Einwohner der Pfarrei Burgebrach weigerten sich, dem Kirchendiener daselbst die ihm schuldigen Leibbrode zu verabreichen. Die Kirchenpfleger von Burgebrach stellten deßhalb Klage bei dem Offizial des Archidiacons Georg von Lichtenstein. Dieser beschied die Kläger und Beklagten vor

---

[1]) Gropp, Coll. script. et rer. Wirceb. Tom. I. p. 851.
[2]) Oestreicher, Geschichte der Burg Rabenstein. 1830.
[3]) Salver, S. 287.
[4]) Salver, S. 279.
[5]) Salver, S. 305.
[6]) Salver, S. 283.

seinen Richterstuhl nach Würzburg, und nach Untersuchung der Klagsache that er am 13. März 1498 feierlich zu Gerichte sitzend den Spruch, daß die Verweigerung der Abgabe der Leibbrode verwegen, unerlaubt und ungerecht sei und an den Kirchendiener in Zukunft alljährlich unverbrüchlich entrichtet werden müsse.

Der Domherr und Archidiacon Georg von Lichtenstein starb 1501 und ward in der Begräbnißkapelle des Capitelhauses 2. Reihe 1. Stein beerdigt. Sein Wappen ist noch daselbst vorhanden. [1])

30. Laurentius Truchseß von Pommersfelden war am 20. August 1473 geboren; seine Eltern waren Albrecht Truchseß von Pommersfelden und Margaretha, geborene von Aurach. Derselbe, ein frommer und wissenschaftlich gebildeter Mann, erhielt 1486 ein Canonicat im Domstifte Würzburg und bekleidete auch die Stelle eines Archidiacons des Landkapitels Dettelbach (Kitzingen). Am 17. Oktober 1487 gelangte er zu einer Präbende im Erzstifte Mainz, am 1. Juni 1498 wurde er in das Kapitel aufgenommen, im Jahre 1508 zum Dom-Scolasticus und 1514 zum Domdecan erwählt, auf welche letztere hohe Würde er 1528 resignirte. Zu Worms war er auch Capitular und Custos.

Im Jahre 1351 ging Reichmannsdorf mit seinem Schlosse an die Truchseße von Pommersfelden als Eigenthum über. Die Filialkirche Reichmannsdorf wurde unter der Regierung des Bischofs Rudolph im Jahre 1474 von der Mutterkirche Burgebrach getrennt und zu einer Pfarrei erhoben. Die Ahnen des Truchseß Laurentius hatten ihre Begräbnißstätte seit mehr als 200 Jahren auf einem freien Platz zu Reichmannsdorf. Der Domherr und Archidiacon war bedacht, dieselbe in einer würdigen Weise herzustellen, erweiterte mit bischöflicher Erlaubniß und mit vielen Kosten die Kirche, und ließ in derselben eine Capelle als Sepultur für seine Eltern und Nachkommen errichten. Er schmückte die erwähnte Capelle mit Heiligen-Reliquien, die er theils von Köln und von anderen Orten erhalten hatte, und erhielt auf seinen Wunsch von Rom die Erlaubniß, dieselben in der Capelle aufstellen und dem Volke öffentlich zeigen zu dürfen.

[1]) Haas, Geschichte des Slavenlandes. Th. II, S. 383. Urk. 47b. — Salver, S. 278.

Digitized by Google

Die Inschrift des Steines, welcher dem Sarkophage seiner Eltern gegenüberstand, besagt, daß er drei Altäre der Kirche auf seine Kosten herrlich restauriren ließ und durch Aufstellung von Reliquien und durch andere kostbare Verzierungen zur Erhöhung der Feier des Gottesdienstes freigebig beigetragen habe.

Im Jahre 1535 ließ er auch ein Sanctuarium herstellen mit der Inschrift:

Continet hoc saxum Christi venerabile corpus.
Poplite dic flexo, peccatoris miserere.

Zur Beförderung der Ehre Gottes bewirkte er im Jahre 1536 von dem Fürstbischofe Conrad III. von Thüngen, daß dem Pfarrer von Reichmannsdorf gestattet wurde, am Tage des heiligen Sebastian, dem Patronsfeste der Kirche, in einer öffentlichen Prozession das Sakrament des Frohnleichnams unverhüllt einherzutragen. [1])

Der frommgesinnte und wohlthätige Domherr Laurentius Truchseß von Pommersfelden segnete das Zeitliche am 20. Dezember 1543. Noch bei Lebzeiten ließ er sich seine Grabstätte herrichten, welche nach seinem Tode ein von Metall gegossenes Denkmal bedecken sollte, welches jedoch später auf Veranlassung des Domdecans Christoph Franz von Hutten in dem hohen Dom an die Wand angeheftet wurde. Auf seinem Grabdenkmale ist das Jahr seines Ablebens irrig angegeben. [2])

Seine Freunde errichteten ihm auch im Dom zu Worms ein Monument.

31. Johann von Grumbach zu Rimpar, Decretorum Doctor. 1465 Canonicus, Pfarrer und Propst zu St. Burkard, auch Domherr zu Mainz, bekleidete die Würde eines Archidiacons der Ruralkapitel Kreilsheim, Ingelfingen und Hall.

Nach einem Notariatsinstrumente vom 17. November 1491 erscheint er als Stellvertreter des Markgrafen Casimir von Brandenburg, der seine Befugniß zur Annahme einer durch den Tod Georgs von Gotzfeld erledigten Präbende in die Hände des Domdecans Martin von der Kere niederlegt, und an demselben Tage und Jahre über-

[1]) Haas, Geschichte des Slavenlandes. Th. II, S. 99, §. 90.
[2]) Salver, S. 323.

nimmt Johann von Grumbach vor dem versammelten Capitel als Stellvertreter des genannten Markgrafen die bezeichnete Präbende.[1]) Er starb am 10. Juli 1516 und wurde im Capitelshause in der 4. Reihe unter dem 9. Steine beigesetzt.

32. Petrus von Aufseß wurde am 25. April 1493 als Domherr zu Würzburg aufgeschworen, am 3. Juli 1520 zum Domdecan erwählt, war ein wissenschaftlich gebildeter Mann, von großer Klugheit und Ansehen, Doktor der Rechte, kaiserlicher Rath, Canzler des Bischofs Lorenz von Bibra, im Jahre 1512 Gesandter bei der Reichsversammlung zu Trier, Propst des Ritterstiftes zu Comburg, Domcustos zu Würzburg und Archidiacon der Ruralkapitel Weinsberg und Buchheim.

Er starb am 19. April 1522 und wurde im hohen Dom zur Erde bestattet.[2])

33. Hugo von Lichtenstein zu Lahm, Canonicus, Archidiacon und Canzler des Fürstbischofes Lorenz von Bibra entschlief am 5. November 1504.[3])

34. Bartholomäus von der Kere, Domherr, Archidiacon und Oberpfarrer zu Eltmann starb am 20. Juni 1508 und ward im Capitelshause in der 3. Reihe unterm 6. Steine begraben.[4])

35. Georg von Grumbach zu Estenfeld, erhielt am 23. Juli 1498 eine Dompräbende, ging 1513 zum Capitel, und starb als Archidiacon der Würzburger Kirche am 12. Juni 1530. Er fand seine Ruhestätte im 4. Chörlein im Capitelshause.[5])

36. Georg von Maßbach gelangte am 13. Dezember 1507 in das Domstift, ward 1521 Capitular, Landrichter des kaiserlichen Landgerichtes in Franken und Archidiacon. Am 8. Januar 1555 ging er in die andere Welt hinüber. Sein Leichnam erhielt im Capitelshause in der 2. Reihe unterm 14. Steine seine Ruhestätte.[6])

[1]) Archiv des histor. Ver. Urkunden-Sammlung. III. S. 366, Nr. 330. 331.
[2]) Salver. S. 329.
[3]) Salver, S. 290.
[4]) Salver, S. 308.
[5]) Salver. S. 340.
[6]) Salver, S. 354.

37. Sigmund Truchseß von Henneberg, genannt von der Kere, wurde am 27. Oktober 1538 als Domherr präsentirt, war Archidiacon und Custos der Kathedralkirche Würzburg, starb am 19. Januar 1558 und wurde in dem Capitelshause in der 4. Reihe unterm 17. Steine zur Erde bestattet.[1])

38. Otto Friedrich Schutzbar, genannt Milchling, erhielt am 6. Oktober 1582 eine Präbende im hohen Dom, ward 1591 Capitular, 1593 Domsänger und Archidiacon, entschlief am 14. April 1604 und wurde im Capitelhause in der 4. Reihe, Stein 24, beerdigt.[2])

---

[1]) Salver, S. 406.
[2]) Salver, S. 495.

Digitized by Google

Die General-Vicare.

Digitized by Google

I. Die General-Vicare.

Im XIII. Jahrhundert stellten die Bischöfe zur Verwaltung der geistlichen Gerichtsbarkeit neben den Offizialen noch einen anderen Gehilfen auf, der den Namen Vicarius in spiritualibus generalis führte. Die Jurisdiction, welche er im Auftrage des Bischofs auszuüben hatte, ist nur eine jurisdictio vicaria oder mandata, eine rein persönliche, und erstreckt sich auf die ihm von dem Diözesanbischofe eingeräumten Befugnisse, welche von Seite des Bischofs beliebig zurückgenommen werden können und mit dem Ableben desselben erlöschen.

Nach dem Anfange des XIV. Jahrhunderts treten diese bischöflichen Beamten urkundlich im Bisthume Würzburg auf, und bilden gleichfalls eine eigene Gerichtsbarkeit. Die canonischen Eigenschaften eines General-Vicars lassen sich in nachstehender Weise bezeichnen. Er soll der Diözesan-Geistlichkeit angehören, Doctor oder Licentiat des canonischen Rechtes oder in dem geistlichen Rechte und in der Theologie erfahren sein[1]). Nach dem bayerischen Concordate soll denjenigen Mitgliedern des Domstiftes,

[1]) Concil. Trident. Sessio 24. C. 16. de reform.

Digitized by Google

welche die Stelle eines General-Vicars bekleiden, eine jährliche Remuneration von 500 Gulden verabreicht werden.

Nach einer Anordnung vom 19. September 1822 für das Erzbisthum Bamberg hat der Vicarius generalis folgende Geschäfte zu besorgen: 1) Alle Cleriker vor Aussendung zur Seelsorge, sowie auch die angestellten Curatpriester mit einigen Synodal-Examinatoren zu prüfen, und selbe nach Bestand ihrer Kenntnisse auf gewisse Jahre zu approbiren. 2) Die Hilfspriester anzustellen und dieselben nach Erforderniß zu mutiren. 3) Die rechtmäßig präsentirten Pfarrer und Benefiziaten zu commendiren und die erwählten Decane zu investiren. 4) Die nachlässigen, pflichtvergessenen Cleriker zu ermahnen, zu citiren und im Nichtbesserungs-Falle zu bestrafen. 5) Die apostolischen Breven und Bullen zu exequiren. 6) Ueber die innere Ordnung und Clausur der Nonnenklöster Aufsicht zu führen und die Erlaubniß des Eintrittes in dieselben Auswärtigen zu gestatten. 7) In den Verkündigungen der Brautleute und in dem Genusse der Fleischspeisen zu dispensiren. 8) Die Lizenz zu ertheilen, a casibus reservatis excepta haeresi zu absolviren. 9) In den Ehehindernissen und in den einfachen Gelübden zu dispensiren. 10) Die päpstlichen Ehedispensen von Rom zu prokuriren. 11) Das amissum jus petendi debitum conjugale zu restituiren. 12) Bei eintretender impotentia physica im Brevier-Beten zu dispensiren und zu erlauben, die Missam votivam d. B. M. V. oder de Requiem lesen zu dürfen. 13) die Erlaubniß zu ertheilen, die Paramente pro propria ecclesia zu benediciren, und 14) auch in minder wichtigen Sachen an die Diözesan-Geistlichkeit Verordnungen zu erlassen [1]).

[1]) Dr. Müller, Lexikon des Kirchenrechts. Bd. 3. S. 32. Anmerk. 35.

II. Reihenfolge der General-Vicare des Bisthums Würzburg.

1. Fr. Bertholdus, Episcopus Cigenensis.

Derselbe gehörte dem Augustiner-Eremiten-Orden an und bekleidete die Würde eines Suffragans des Bischofs Albert von Hohenlohe und das Amt eines General-Vicars desselben. Nach einer Urkunde vom 2. Febr. 1358 consekrirte er einen Altar und nennt sich in derselben Episcopus zigenensis tum Vicarius in spiritualibus in Xpō patris Dñi Alberti Episcopi herbipolensis [1]). In einer weiteren Urkunde vom 15. August 1359, nach welcher er die Rathskapelle im Grafeneckhard zu Würzburg einweihte, wird er ebenfalls als Episcopus Cigenensis gerens vices in spiritualibus bezeichnet [2]).

Nach dem Zeugnisse Höhn's war derselbe ein ausgezeichneter Ordensmann, der in allgemeiner Achtung und Verehrung stand. Er verließ das Zeitliche am 23. Juni 1360 und wurde in seiner Ordenskirche dahier im Chore ober dem Kreuzaltare beigesetzt [3]).

2. Burghard von Hohenberg.

Die Herren von Hohenberg waren ein altes schwäbisches Grafengeschlecht. Ihr Stammschloß Hohenberg lag im Schwarzwalde am Neckar, ist schon längst eine Ruine; das Grafengeschlecht erlosch im Jahre 1486.

---

[1]) Archiv d. b. Ordin. Würzburg.

[2]) Archiv d. histor. Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg. Bd. XX. Heft 1 und 2. S. 375.

[3]) Höhn, Chronolog. Provinciae Rhen. Suev. p. 58.

Digitized by Google

Burghard, ein Sohn des Grafen Burghard von Hohenberg und Enkel Gottfrieds von Hohenlohe, wurde am 14. September 1348 von dem Domherrn und Archidiacon Andreas von Brauneck zu einer erledigten Präbende im Domstifte präsentirt[1]).

Unter der Regierung des Fürstbischofes Gerhard von Schwarzburg erscheint Burghard als Canonicus und Vicarius in spiritualibus. Am 22. August des Jahres 1377 fertigt derselbe als General-Vicar eine Urkunde aus, nach welcher das Capitel der Kirche zu Mosbach jährlich XII Pfund Heller als Cathedraticum zu entrichten habe[2]).

In einer weiteren Urkunde vom 23. Dezember 1390, nach welcher Bischof Gerhard im Einvernehmen mit dem Domkapitel dem Spitale zu Aub zwei Theile des Zehnten zu Hermersheim überträgt, wird Burghard von Hohenberg als Domdecan bezeichnet[3]).

Nach einer Relation der Patres Dominicaner zu Würzburg ist Burghard von Hohenberg, früher Canonicus und Domdecan der Cathedrale Würzburg, in den Dominicaner-Orden eingetreten und hat Profeß abgelegt. Das Jahr seines Eintrittes und seines Todes ist unbekannt[4]).

3. Engelhard von Reydeck.

Unter dem Fürstbischofe Gerhard von Schwarzburg erscheint der edle Franke Engelhard von Rey-

---

[1]) Archiv d. histor. Ver. Urkunden-Sammlung. III. Nr. der Urkunde 714.

[2]) Regest. rer. boicar. Vol. IX. S. 380.

[3]) Archiv d. hist. Ver. Bd. XXI. Heft 1, 2. S. 51.

[4]) Gropp, Collect. Script. P. I. p. 839.



deck als General-Vicar in spiritualibus[1]). Eine Urkunde, die er in dieser Eigenschaft ausgefertigt, konnte ich nicht auffinden, dagegen ist uns eine Urkunde vom 3. Juli 1381 aufbewahrt, in welcher Engelhard von Reydeck, Domherr zu Würzburg und Landrichter des Herzogthums in Franken der Abtissin zu Schönau, Hedwig von Rinecke, ihre Rechte auf einige Güter zu Aschfeld bestätigt und derselben gerichtlichen Schutz ertheilt[2]).

4. Conrad von Ochsenfurt.

Im Collegiatstifte zu Neumünster besaß derselbe ein Canonikat und versah unter Bischof Gerhard das Amt eines General-Vikars in spiritualibus. Als solcher bescheinigte er unterm 3. November 1384 den Vikaren Herrmann von Berglech und Heinrich von Rotenstein, Prokuratoren des Dekans und des Capitels des Domstiftes Würzburg, den Empfang der Episkopalabgabe zu 80 Pfd. Heller[3]).

5. Johannes von Wittenburg.

Am 26. Februar 1386 fertigt derselbe als General-Vikar des Bischofs Gerhard von Würzburg eine Urkunde aus, nach welcher dem Friedrich von Egloffstein, Commendator, und den Brüdern des deutschen Hauses zu Virnsberg einige Zehnten auf der Markung des Dorfes Braugartsfelden und die Dienste an der Capelle daselbst gegen den Edlen Johann Plast zu Rotenburg, zugesprochen werden[4]).

---

[1]) Jungen, Miscell. Tom. II. S. 99.

[2]) Regest. rer. boicar. Vol. X. S. 76.

[3]) Archiv d. b. Ordin. Würzburg.

[4]) Regest. rer. boicar. Vol. X. S. 176.

6. Dr. Johannes Ambundi, General-Vicar, Professor und Bischof.

Johannes Ambundi, Decretorum Doctor, war einer der gelehrtesten Männer seiner Zeit, der zu vielen und hohen Ehrenstellen berufen wurde.

Sein Geburtsort ist unbekannt. Die erste urkundliche Nachricht von ihm bringt uns ein Ablaßbrief d. d. Bamberg am 18. August 1394, nach welchem er als Vicarius in spiritualibus et Officialis generalis des Bischofs Lambert zu Bamberg den Gutthätern des Spitals zu Mellrichstadt verschiedene Indulgenzien verleiht [1]). Derselbe war auch Stiftsherr an der Collegiatkirche St. Gangolph zu Bamberg und entschied als General-Vicar und Offizial eine Streitsache zwischen dem Pfarrer Magister Wilhelm Sprenger und dem Frühmesser Pregler an der Laurentiikirche zu Nürnberg.

Nach dem Ableben des Bischofs Gerhard von Schwarzburg wurde der Dompropst von Würzburg und Domherr zu Bamberg und Regensburg, Johann I. von Egloffstein am 19. November 1400 als Bischof erwählt. Schon im Jahre 1401 erscheint Johannes Ambundi als General-Vicar des neuen Fürstbischofes. Papst Bonifatius IX. erließ unter dem 25. März 1401 eine Bulle an den Domdecan der Cathedrale Würzburg, kraft welcher derselbe beauftragt wurde, die dem Hospitale zum heiligen Geiste in Würzburg entfremdeten Güter — bona alienata illicite vel distracta — für dasselbe zu reclamiren, und Johannes Ambundi, Baccalaureus in decretis und Vicarius in spiritualibus, recognos-

---

[1]) Mich. Müller, Die Wohlthätigkeitsstiftungen zu Mellrichstadt. S. 70.



cirte die Bulle und bestätigte am 17. November 1401 die formale Ausfertigung derselben[1]).

In einer Urkunde vom 28. Juni 1403 macht derselbe Ambundi der gesammten hohen und niederen Geistlichkeit des Bisthums Würzburg die Einführung und die Regeln des dritten Ordens des heiligen Franziskus bekannt[2]).

In einer Urkunde vom 8. Juli 1404 verkündet Ambundi, daß zwischen dem Pfarrer zu Gemünden Carl Voyt und den Filialisten zu Wernfeld ein Vertrag abgeschlossen sei, gemäß welchem der Pfarrer zu Gemünden alle Wochen eine heil. Messe im Filialorte Wernfeld abzuhalten habe[3]).

Dem General-Vicar Ambundi war auch die Oberpfarrei Haßfurt übertragen worden, und nach einer Urkunde vom 13. März 1406 gibt er als Rektor der Pfarrkirche zu Haßfurt zur Completirung der Dotation eines schon früher mit einem geringen Einkommen gestifteten Benefiziums die Summe von hundert Gulden[4]).

Fürstbischof Johann I. von Egloffstein, ein Freund der Wissenschaften und bestrebt, die geistige Kultur seiner Unterthanen zu fördern, faßte den edlen Entschluß, den schon von seinem Vorfahrer Gerhard entworfenen Plan der Errichtung einer höheren Bildungsanstalt zu verwirklichen und eine solche in seiner Residenzstadt ins Leben zu rufen.

Unterm 10. Dezember 1402 wurde zur Gründung eines allgemeinen Studiums vom Papste Bonifatius IX nach dem Vorbilde und mit den Privilegien der hohen

---

[1]) Archiv des b. Ordin. Würzb. T. VII. f. 296.

[2]) Ibid. Tom. C. f. 41.

[3]) Ibid. Tom. I. f. 130.

[4]) Ibid. Tom. III. f. 224.

Schule zu Bologna die Bestätigung ertheilt, und der Bischof säumte nicht länger, die nöthigen Anstalten zur Eröffnung der neuen Hochschule zu treffen. Die Höfe zum großen Löwen, zum Katzenwicker, und jener der Dechanei zum neuen Münster wurden den Musen eingeräumt, für den Unterhalt der neuen Stiftung Sorge getragen, und die feierliche Eröffnung der neuen Universität den fürstlichen Höfen und Reichsstädten bekannt gegeben.

Am 2. Oktober 1410 wurde endlich eine vollständige Organisation der neuen Hochschule vorgenommen, und der erste Rektor derselben, Johannes Zantfort, Decretorum Doctor, Cleriker der Diözese Minden und Canonicus des Stiftes zu Neumünster, hielt eine längere und eindringliche Rede, in welcher er sich mit den Lehrern, Doctoren und Studirenden verpflichtet, die von dem Stifter verliehenen Privilegien und Freiheiten genau zu beobachten [1].

Unter demselben Datum geben Bürgermeister und Rath der Stadt Würzburg das feierliche Versprechen, die Privilegien der Hochschule aufrecht zu erhalten und den Professoren und Schülern derselben allen Schutz zu gewähren [2].

Die neugegründete Universität erhielt bald einen weithin ausgebreiteten Ruf, und es kamen viele Jünglinge aus allen Gegenden nach der Mainstadt, um an der höheren Bildungs-Anstalt den Studien und Wissenschaften obzuliegen.

Es dürfte dem Freunde der fränkischen Geschichte willkommen sein, die gelehrten Männer, welche neben dem Rektor Zantfort als Lehrer an der neuen Universität thätig waren, näher kennen zu lernen, und ich glaube, auf

---

[1] Prof. Dr. Reuß, Johann I. von Egloffstein, Bischof von Würzburg. S. 32. Beil. IV.

[2] Ibid. S. 38. Beil. V.

Grund urkundlicher Nachrichten mehrere derselben namhaft machen zu können.

I. Dr. Johannes Ambundi besaß umfassende theologische und kirchenrechtliche Kenntnisse, stand in seiner Würde als Vicarius in spiritualibus als erster Rath zur Seite des Bischofs, und es liegt wohl die Annahme sehr nahe, daß er seinem Bischofe und Herrn bei der Ausführung des Planes zur Errichtung einer Hochschule seine volle Thätigkeit widmete, und daß der Fürstbischof Johann I. von Egloffstein in Anerkennung seiner deßfallsigen Verdienste und wissenschaftlicher Bildung demselben eine Lehrstelle an der neuen Hochschule übertrug, um so mehr, als Ambundi bei Gerichtsverhandlungen wegen seiner bewährten Rechtskenntnisse als Schiedsrichter aufzutreten hatte.

Der Dompropst Albrecht von Hesseburg war am 6. Januar 1404 gestorben, hatte seine Oblei Grafenrheinfeld und den Hof Osternach dem Domherrn Balthasar von Maßbach und dem Sohne des Ritters Johann von Hesseburg vermacht. Das Domkapitel konnte sich hierüber nicht beruhigen, und der Fürstbischof Johann I. von Egloffstein entschloß sich, zur Entscheidung der Sache ein eigenes Gericht anzuordnen. Dieses Gericht hatte seinen Sitz im Saale des Katzenwickers unter dem Präsidium des Comthurs des deutschen Ordens zu Würzburg, Johann von Venningen, und als Mitglieder des Gerichtes waren ernannt Syfrid, Abt zu Zell, Johann Ambundi, Wynant von Bacharach, beide Doctoren des geistlichen Rechtes, Conrad Mynner, Decan des Stiftes Haug, Hermann Apteker, Custos in Haug, Johann von Cassel, Sangmeister im Neuenmünster, Meister Johann von Mainz, Domvicar in Mainz, Conrad Schilher, Peter von

Ochsenfurt, Canoniker in Haug und Meister Heinrich Lochner, Chorherr zu St. Stephan in Bamberg.

Bei der Gerichtsverhandlung erhob sich der Ritter Johann von Hesseburg und sprach zu dem Decan und Capitel des Hochstiftes, daß der selige Domherr Albrecht von Hesseburg an Balthasar von Maßbach und an seinen Sohn Hansen von Hesseburg besagte Erbobleien vermacht habe, worüber er auch das Instrument besitze. Der Domherr Günther von der Kere entgegnet dem Redner, daß Albrecht von Hesseburg keine Macht habe zur Abgabe benannter Obleien, und das vorgebrachte Instrument ohne Kraft sei.

Es wurde hierauf entschieden, daß die fragliche Testaments-Verfügung ungültig sei, und Johann von Venningen erließ am 7. März 1404 diese Gerichts-Entscheidung an beide Theile.[1])

Ambundi besaß gleichfalls ein Canonicat zu Eichstädt. Wir ersehen dieses aus einem in der Curie Rettersheim in Würzburg aufgenommenen Notariats-Instrumente vom 12. Juni 1406, nach welchem in einem Streite über die Curie Hernylsengaden in der Stadt von den Parteien die ehrwürdigen Männer Johann Ambundi, Canonicus der Eichstädter Diözese, Winand Ort von Stega, Canonicus des Stiftes zu Haug, und Johann Zantfort, Cleriker der Diözese Minden, als Schiedsrichter aufgerufen worden waren[2]).

Die Curie Rettersheim bewohnte Dr. Johannes Ambundi, und er schenkte dieselbe im Jahre 1411 nebst

---

[1]) Archiv des histor. Ver. Bd. XVI, Heft 2, 3. Beil. 6, S. 243.
[2]) Archiv d. hist. Ver. Urkunden-Sammlung. S. 327. Nr. 120.

vierzig Gulden dem Neumünster-Stifte zur Wohnung des jeweiligen Vicars an dem Altare der heil. Maria.[1])

Der König Ruprecht ertheilt zu Heidelberg am 7. Juli 1409 einigen Bischöfen und Professoren die Vollmacht, sich als Gesandte zu Papst Gregor XII. zu begeben zu einem von ihm abzuhaltenden Concilium oder einer Congregation, und unter denselben wird auch Ambundi als Professor der Theologie genannt.[2])

In einer Urkunde vom 7. Juni 1413, nach welcher eine Hofstätte zu Haßfurt der Pfarrei daselbst übergeben wird, ist der ehrwürdige Meister Johannes Ambundi als Lehrer der heiligen Schrift und der geistlichen Rechte bezeichnet.[3])

Noch will ich bemerken, daß derselbe Ambundi in der Urkunde vom 13. März 1417, in welcher er als Bischof von Chur bestätiget wurde, als Professor der Theologie und des kanonischen Rechtes aufgeführt wird.[4]) Es dürfte sonach keinem Zweifel unterliegen, daß Dr. Johannes Ambundi als I. Professor an der neuen Hochschule gewirkt habe, und daß noch nachbezeichnete fünf Lehrer an derselben Hochschule thätig waren.

Es traten bald die traurigsten Ereignisse ein, welche der schön aufblühenden Universität den Untergang bereiteten. Der Fürstbischof Johann I. von Egloffstein, der Stifter, Freund und Beschützer der Hochschule, wurde am 22 November 1411 zu Forchheim von dieser Zeitlichkeit abgerufen. Unter der Regierung seines Nachfolgers, Johann II. von

[1]) Heffner, C. und Prof. Dr. Reuß, Würzburg und seine Umgebungen, S. 196.

[2]) Archiv des hist. Ver. Bd. VI, Heft 1, S. 21.

[3]) Kgl. Kreisarchiv Würzb. Libr. divers. formar. Episcopi Johannis a Brunn. Nr. 5.

[4]) Gudenus, Cod. diplom. Tom. IV. p. 111 et seq.

Brunn, entstanden mancherlei Unruhen, Zerwürfnisse und innere Gährungen im Hochstifte Würzburg, bei welchen der sanfte Geist der Wissenschaften und Künste nicht gepflegt und befördert werden konnte. Was Johannes I. mit großer Mühe erbaute, zerstörte die Schuld Johannes II.

Der Rektor der jungen Hochschule, Dr. Zantfort, wurde im Jahre 1413 in seiner Wohnung, dem Löwenhofe, von seinem Diener meuchlings erstochen, und seine Stelle nicht wieder besetzt. Ein alter Dichter schildert die Ursachen des Verfalles der Universität also:

Balnea, census, amor, lis, alea, crapula, clamor,
Impediunt multum herbipolense studium.[1])

Die Lehrer verließen die Stadt und die Studenten wanderten in großer Anzahl auf die hohe Schule zu Erfurt.

Dr. Ambundi hatte gleichfalls Würzburg verlassen, und begegnet uns 1415 als Propst des Collegiatstiftes ad S. Vitum zu Herrenried, blieb aber nicht lange im Besitze seiner Propstei und wurde bald zu einem höheren Wirkungskreise berufen. Unterm 27. November 1416 wurde er auf den bischöflichen Stuhl zu Chur erhoben. In einem Schreiben, d. d. Constanz den 16. Januar 1417 zeigte er seine Wahl zum Bischofe von Chur dem Erzbischofe Johannes von Mainz, zu dessen Metropolitan-Sprengel das Bisthum Chur gehörte, an und bat um Bestätigung derselben. Diese wurde ihm am 13. März 1417 von Conrad Unruwe, Propst der Kirche S. Petri außerhalb der Stadt Mainz, erzbischöflichem General-Vikar und Commissär autoritate metropolitica in der Stadt Heppenheim in Gegenwart mehrerer Zeugen in solenner Weise ertheilt.[2])

[1]) Chron. Hirsaug. T. II. 296.
[2]) Gudenus, l. c. p. 111 et seq.



Bischof Johannes fand sich in den Jahren 1417 und 1418 bei dem vom Papste Johannes XXIII. berufenen Concil zu Constanz mit mehreren Bischöfen und Aebten ein, nahm thätigen Antheil an den Verhandlungen desselben, und wurde in mehreren wichtigen Streitsachen als Mitrichter erkoren. Auch der Erzbischof von Riga, Johannes, wohnte dem Concil bei und erscheint bei den Berathungen und Beschlußfassungen über vorgebrachte Gegenstände unter den anwesenden Bischöfen als Sprecher des Urtheils an erster Stelle. [1])

Der genannte Erzbischof von Riga wurde im Mai 1418 auf den erledigten bischöflichen Stuhl zu Lüttich transferirt, und Johannes Ambundi, welcher erst vor kurzem den bischöflichen Stuhl von Chur bestiegen, ward in Anerkennung seiner Verdienste und auf Empfehlung des römischen Königs Sigismund mit dem Erzbisthume Riga begnadet. Bis zum 14. Mai 1424 verwaltete er dieses Erzbisthum, und es scheint dieses Jahr auch sein Todesjahr gewesen zu sein. [2])

II. Fr. Johannes, Weihbischof.

Johannes, zu Karlstadt geboren, gehörte dem Augustiner-Eremiten-Orden an, war im Jahre 1383 mit dem Amte eines Lesemeisters seines Klosters betraut, wurde am 28. Oktober 1389 zum Bischof von Tycopolis ernannt, und verwaltete unter den Fürstbischöfen Gerhard von Schwarzburg und Johann I. von Egloffstein das Suffraganeat des Bisthums Würzburg. Er war ein gelehrter und frommer Ordensmann und stand in großem

[1]) Regest. rer. boic. Vol. XII, p. 266, 277.

[2]) Gams P., Series Episcopor. Ecclesiae catholicae.



Ansehen. Daß er eine Professur an der neuen Hochschule bekleidet habe, kann nicht im mindesten bezweifelt werden, denn Höhn in seiner Chronologie des Augustiner-Ordens rühmt von ihm: „in maxima veneratione hoc aevo fuit Herbipoli R. P. ac D. Joannes Tycopolensis Episcopus qui cum pietate radios sapientiae in Academia et Universitate noviter praesentis saeculi a Rev. Principe et Praesule Joanne ab Egloffstein erecta ad literatos diffudit.“[1])

Der edle Weihbischof und Professor an der neuen Universität starb den Tod eines Gerechten am 7. Dezember 1413, und ward in seiner Ordenskirche vor dem Hochaltare beigesetzt. Es wurde ihm ein Epitaphium mit seinem Bildnisse und der Inschrift errichtet:

Anno Domini MCCCCXIII. in erastina S. Nicolai Episcopi obiit Reverendus in Christo Pater ac Dominus D. Joannes Episcopus Tycopolensis ordinis S. Augustini, cujus anima requiescat in pace. Amen.[2])

III. (7.) Dr. Winand von Stega, Professor und General-Vicar.

Winand von Stega, Decretorum Doctor, erscheint, wie wir bereits gesehen, im Jahre 1404 und 1406 als Schiedsrichter in Streitangelegenheiten und als Canonicus des Collegiatstiftes zu Haug. Nach einer Urkunde vom 24. April 1409 verspricht er dem Abte des Schottenklosters seinen Schutz und Beistand in allen Streitigkeiten und

---

[1]) Höhn, l. c. p. 80.

[2]) Dr. Reininger, die Weihbischöfe von Würzburg, S. 61, 65.

Digitized by Google

Rechtsfragen.[1]) Professor Dr. Reuß führt ihn, gestützt auf eine Urkunde von demselben Jahre 1409 als Professor des geistlichen Rechtes an der neuen Hochschule auf.[2])

Derselbe war zugleich mit dem Amte eines General-Vicars betraut. Als solcher beurkundete er am 28. Oktober 1409 dem Archidiacon Johann von Giech, daß er den bisherigen Pfarrer zu Frankenwinheim Siefried Stadelbeck, als Altaristen des Altars S. Antonii in dem neuen Spitale zu Gerolzhofen, und den Altaristen allda, Heinrich Pretheim, als Pfarrer zu Frankenwinheim investirt habe, und am 3. November 1410 gibt derselbe dem genannten Archidiacon die Nachricht, daß von ihm der Pfarrer in Herlheim, Johann Turifikus, als Altarist in dem gedachten Spitale zu Gerolzhofen, und der bisherige Altarist desselben Siefried Stadelbeck auf die Pfarrei Herlheim instituirt worden sei.[3])

Nach Auflösung der Hochschule zog auch Dr. Winand von Stega von Würzburg ab, begab sich nach Regensburg, und unterschrieb als Zeuge eine Urkunde vom 3. Oktober 1416, nach welcher der Canonicus von Regensburg, Bartholomäus Rebbyczer, seine Pfarrei Kelheim resignirte.[4]) Er kehrte jedoch wieder nach Würzburg zurück, wie wir aus einer Urkunde vom 2. April 1420 entnehmen, nach welcher von dem Decan und den Chorherren des Stiftes Haug mancherlei Zwistigkeiten beigelegt wurden, und in welcher unter den Canonikern des Collegiatstiftes auch Dr. Winand aufgeführt ist.[5])

---

[1]) Archiv d. histor. Ver. Bd. XVI, Heft 2, 3, S. 168.
[2]) Dr. Reuß, Johann I. von Egloffstein. S. 16, Anmerk.
[3]) Archiv d. b. Ordinar. Würzburg.
[4]) Lang, Regest. rer. boicar. Vol. XII. p. 236.
[5]) Archiv d. hist. Ver. Bd. XXI, Heft 3, S. 63.

Digitized by Google

IV. Johann Adolph.

Johann Adolph, in geistlichen Rechten Baccalaureus, kommt urkundlich im Jahre 1412 als Professor der ersten Hochschule in Würzburg vor.[1] Nach Verfall derselben erhielt er eine anderweitige Bestimmung. Der Bischof Johann II. von Brunn inkorporirte am 19. Oktober 1419 dem Domkapitel die Pfarrkirche zu Marktbreit, in der Absicht, von den Erträgnissen genannter Kirche dem Lehrer der heiligen Schrift wegen seiner ehemaligen Thätigkeit an dem nicht lange vorher errichteten General-Studium in Würzburg und für das ihm übertragene Amt, dem Volke das Wort Gottes zu predigen, ein entsprechendes Reichniß an Geld zu gewähren.[2]

V. Fr. Gerlach aus dem Augustiner-Eremiten-Orden.

Fr. Gerlach von Alsfeld, einer Stadt in Hessen, nordwestlich von Fulda gelegen, kommt in den Generalregistern der Augustiner-Provinzen im Jahre 1390 zum erstenmal vor, und es läßt sich urkundlich nicht nachweisen, in welchem Jahre er als Lehrer an die Hochschule Würzburg berufen wurde. Nach Eingang derselben hatte er sich noch einige Zeit in Würzburg aufgehalten, und das Domkapitel sah sich veranlaßt, demselben am 14. März 1420 das Prädicatur-Benefizium in der Kirche zu Marktbibart zu übertragen, und ihm eine anständige Sustentation auf seine Lebenszeit anzuweisen. In der diesfallsigen Urkunde wird Fr. Gerlach als Professor der Theologie — Vir venerabilis et religiosus sacrae paginae professor bezeichnet.

---

[1] Prof. Dr. Reuß, l. c. S. 16.

[2] Lang, Regest. rer. boicar. Vol. XII, p. 323.

Digitized by Google

Nach einer Urkunde vom 16. März desselben Jahres 1420 genehmigte Johannes Helmbodi, Scholasticus des Stiftes Neumünster, als päpstlicher Commissär die Incorporation der genannten Pfarrkirche zu Marktbibart an das Domkapitel gegen eine Sustentation an den Baccalaureus oder Licentiaten der heiligen Schrift, und der General-Vicar Heinrich von Wechmar bescheinigt den Erlaß.[1])

Im Jahre 1423 wurde zu Alsfeld ein Capitel der Augustiner-Provinz Sachsen abgehalten, und Fr. Gerlach am 3. November 1422 von seinen Oberen dahin abgesendet und bei der Feier des Capitels an erster Stelle als Vicarius-Präsident des Capitels ernannt, eine Auszeichnung und Würde, die nur den gelehrtesten, erfahrenen und frommen Ordensmännern zu Theil wurde.[2])

VI. Fr. Johann von Münnerstadt aus dem Dominikaner-Orden.

Derselbe war Professor der Theologie an der Hochschule, verweilte jedoch nach deren Auflösung in der Stadt Würzburg und erhielt eine anderweitige Anstellung.

Das Domkapitel ernannte ihn in seiner Peremtorial-Sitzung am Thomastag 1427 zum öffentlichen Lehrer der Theologie zu Würzburg mit der Verpflichtung, an gewissen Tagen des Jahres öffentlich in der heiligen Schrift Vorlesungen zu halten, dem Volke in deutscher Sprache zu predigen, und mit dem Domscholaster in der Kirche die Prüfungen der zu den heiligen Orden adspirirenden Zög-

[1]) Lang, Regest. rer. boicar. Vol. XII, p. 341.
[2]) Archiv des Augustinerklosters zu Würzburg.

Digitized by Google

linge zu leiten, sowie auf die Würdigkeit derselben strenge zu achten. [1])

8. Heinrich von Greffendorf.

Heinrich von Greffendorf gehörte einem alten thüringischen und voigtländischen Adelsgeschlechte an mit dem gleichnamigen Stammhause unweit Ziegenrück in der Provinz Sachsen [2]).

Im Jahre 1405 erscheint derselbe als Dombecan des Hochstiftes Würzburg [3]) und in einer Urkunde vom 29. Februar 1412 begegnet derselbe Domherr als General-Vicar in spiritualibus des erwählten Bischofs Johann II. von Brunn. Der Inhalt der Urkunde besagt, daß die von dem Chorherrn des Stiftes Haug Ullrich Kelner, genannt von Breytingen, in der Capelle seiner Curie Mörlein gestiftete Vicarie SS. Pauli et Clementis durch den General-Vicar Heinrich von Greffendorf die kirchliche Confirmation erhalten habe, und das Präsentationsrecht auf dieselbe dem jeweiligen Besitzer des Stiftshofes „Mürlein" überlassen wurde. Die Urkunde ist mit dem Vicariatssiegel versehen [4]).

Das Jahr seines Todes ist unbekannt; er liegt im Capitelshause in der dritten Reihe Nr. 17 begraben.

9. Heinrich von Wechmar.

Heinrich von Wechmar, Canonicus und Oberpfarrer zu Haßfurt, war von dem Fürstbischofe Johann II. von Brunn mit dem Amte eines General-Vicars

---

[1]) Dr. Reuß, Johann I. v. Egloffstein, S. 16. ††

[2]) Kneschke, Bd. 3. S. 617.

[3]) Salver, S. 250.

[4]) Archiv des histor. Ver. Bd. XXI. Heft 3. S. 60.

betraut. Am 21. März 1416 vidimirte er das Transsumpt der Stiftungsurkunde der Propstei Einsiedel im Forstdistrikte Michelsgarten im Spessart [1]).

Unterm 3. Dezember 1418 beauftragte er den Archidiacon Conrad von der Kere, den nachgesuchten Stellentausch der Pfarrer Torwart und Nicolaus Frosch in Eichsfeld und Wiegenheim vorzunehmen [2]), und am 1. November 1423 urkundet derselbe General-Vicar den zwischen den Filialisten zu Eich und Troßenfurt und dem Pleban zu Eltmann abgeschlossenen Vertrag, nach welchem die Anordnung getroffen wird, daß an einem Sonntage in der Capelle zu Eich und am anderen Sonntage in der Capelle zu Troßenfurt der Gottesdienst durch den Pfarrer oder einen anderen Priester abzuhalten sei [3]).

10. Wilhelm Kircher.

Derselbe wird in einer Urkunde d. d. den 11. Juni 1423 in dem Weiler der Barfüßer zu Ingolstadt als Zeuge und Doktor des kanonischen Rechtes aufgeführt [4]), und nach einer alten schriftlichen Notiz über fränkische Geschichte stammte er aus Constanz und wird im Jahre 1425 als Commissarius in spiritualibus des Fürstbischofes Johann II. von Brunn benannt.

11. Nicolaus Parcy.

Unter der Regierung des Fürstbischofes Johann II. von Brunn tritt auch Nicolaus Parcy, Baccalaureus

---

[1]) Archiv des hist. Ver. Bd. IX. Heft 3. S. 129. Beil. I. Vergl. Näheres über das Kloster Einsiedel im Spessart l. c. S. 122 u. ff.

[2]) Archiv d. hist. Ver. Urkunden-Sammlung. S. 332. Nr. 146.

[3]) Archiv d. bischöfl. Ordin. Tom. III. S. 120.

[4]) Regest. rer. boic. Vol. XIII. p. 12.

des canonischen Rechtes, als Vicarius generalis in spiritualibus auf. Im Jahre 1434 übertrug er einen von dem Bischofe Hermann zu Bamberg und von dem Bischofe Reinhard von Würzburg im Jahre 1172 über das Kloster Cellae salutis zu Tückelhausen in lateinischer Sprache ausgefertigten Vertragsbrief in deutsche Sprache, welche Version von Johann Kannenberg, Cleriker der Diözese Mainz als öffentlichem Notar bestätigt und besiegelt wurde; und in demselben Jahre d. d. Iphofen am 26. Jannar erließ der General-Vicar einen Urtheilspruch in einer zwischen dem Kloster Tückelhausen und einigen Einwohnern über verschiedene Güter entstandenen Streitsache [1].

12. Werner von Hayn.

Werner von Hayn — de Indagine — einer alten, schon längst ausgestorbenen fränkischen Adelsfamilie angehörig, kommt urkundlich im Jahre 1414 als Canonicus, im Jahre 1415, als Official [2], im Jahre 1426 als Probst zu Onolsbach vor, und bekleidete auch die Dignität eines Cantors des Domstiftes Würzburg.

Derselbe wurde zu den wichtigsten Geschäften in der Verwaltung des Hochstiftes beigezogen; er unterzeichnete das von dem Domkapitel mit der Bürgerschaft der Stadt Würzburg am 27. November 1432 abgeschlossene Bündniß, nach welchem dem Fürstbischofe Johann II. von Brunn, der das Stift in eine große Schuldenlast gestürzt hatte, verschiedene Bedingnisse in der Administration desselben auferlegt wurden, und gehörte zu dem aus den Mitgliedern des hohen

---

[1]) Archiv d. hist. Ver. Signatur: Manuscript-Fol. 41. „Origo et successus Monasterii Cellae salutis in Tückelhausen.“

[2]) Regest. rer. boic. Vol. XII. p. 161. — Archiv d. hist. Ver. Bd. XXI. Heft 3. S. 62.

Domkapitels und den beiden Aebten Rüdiger von Theres und Johann von Bildhausen gebildeten Ausschusse von 21 Personen, welche einen neuen Plan — den sogenannten Rundvertrag — über die Regierung des Hochstiftes entwarfen und am 15. Januar 1435 besiegelten.

Im Jahre 1434 erscheint Werner von Hayn urkundlich als General-Vikar des gedachten Fürstbischofes. Unterm 14. August desselben Jahres benachrichtigte er den Priester Herrmann Wolf, Vikar des der heil. Elisabeth geweihten Altars in der Liebfrauenkapelle auf dem Judenplatze in Würzburg, daß er die durch den Tod des Conrad Ruthard erledigte Vikarie des Altars St. Pauli in der erwähnten Capelle dem durch den Ritter Wilhelm von Elma präsentirten Priester der Bamberger Diözese Johann Mayl, verliehen habe [1]), und am 22. Dezember 1434 bestätigte er als Beauftragter des Bischofes Johann die von Eberhard Zentgraff gestiftete Vikarie des Altars des heil. Jakob in der Capelle des Spitals zu Neustadt a/S.[2])

13. Anton Dienstmann.

Anton Dienstmann stammte aus dem fränkischen, gegen die Mitte des 16. Jahrhunderts erloschenen Rittergeschlechte der Zollner von Rottenstein, deren Ahnsitz Rottenstein unweit Wildberg am Haßberge bei Friesenhausen gelegen war. Die Mitglieder dieses adeligen Geschlechtes verwalteten das kaiserliche Zollamt und wurden, ehe die Zölle von den Kaisern an das Stift Würzburg kamen, Ministeriales imperii genannt, welchen Namen sie — Dienstmann, Dienstmänner — auch ferner beibehielten.

Anton Dienstmann wird in der Reihe der Cano-

[1]) Archiv d. b. Ordin. Würzb. Tom. A. f. 51.

[2]) Archiv d. hist. Ver. Urkunden-Sammlung. Nr. 186. S. 339.

niker des Hochstiftes Würzburg unter der Regierung des Bischofes Johann II. von Brunn und des Bischofes Sigismund aufgeführt, und nahm in der damaligen wirren Zeit thätigen Antheil an den Bestrebungen der edlen Männer, Ruhe und Frieden und geordnete Verhältnisse im Hochstifte herbeizuführen.

Gropp und Salver bezeichnen denselben als bischöflichen General-Vicar, ohne jedoch das Jahr, in welchem er diese Würde besaß, anzugeben.

Nach einer Urkunde vom 6. März 1440 wird er als General Vicar des gegen Ende des Jahres 1439 aufgestellten Stiftspflegers Sigismund aufgeführt mit den Worten: Antonius Dinstmann canonicus ecclesiae herbipol. Sigismundi ducis Saxoniae Episcopi herbipol. in spiritualibus et temporalibus administratorio, in spiritualibus Vicarius generalis [1]).

14. Erhard Schott von Schottenstein.

Erhard Schott von Schottenstein — Scoti a lapide —, Domherr unter der Regierung des Bischofs Johann II. von Brunn, war mit der Würde eines General-Vicars des Administrators des Hochstiftes, Gottfried Schenk von Limpurg, betraut. Derselbe beurkundete am 25. Mai 1443 die Renovation und Approbation der Lostrennung der Filiale Obervolkach von der Mutterkirche Volkach, und bestätigte zugleich das in der genannten Filialkirche errichtete Benefizium [2]).

Unterm 14. desselben Jahres erließ er den Rechtsspruch, daß der Mittelmesser Weippert in Mainbernheim, da die Mariencapelle daselbst ruinos war, die in derselben

[1]) Archiv d. b. Ordin. Tom. III. fol. 252.

[2]) Archiv d. bischöfl. Ordinar. Tom. III. f. 75.

gestifteten heiligen Messen in der dortigen Pfarrkirche zu celebriren, oder durch einen anderen Priester abhalten lassen solle [1]).

Albert Schenk von Limpurg, Decretorum Doctor, Domherr zu Mainz, Chorherr des Ritterstiftes St. Alban daselbst, besaß auch eine Domherrnstelle und das Amt eines Archidiacons der Würzburger Kirche.

Sein Offizial des Archidiaconates erließ im Jahre 1444 am Tage der Conversion St. Pauli ein Schreiben an Erhard Schott, Canonicus und General-Vicar, mit dem Auftrage, den für den Altar der heiligen Agnes in der Spitalkirche zu Hardheim investirten Priester Conrad Semler in den Genuß der Früchte, Gefälle und Rechte seines Altarbenefiziums mit allen Feierlichkeiten einzuweisen [2]).

Erhard Schott starb am 25. August 1447 und wurde im Capitelhause in der 2. Reihe unter dem 19. Steine beerdigt.

15. Richard von Maßbach.

Derselbe stammte aus einem alten fränkischen, im Jahre 1637 erloschenen Rittergeschlechte, dessen Ahnensitz in dem gleichnamigen Marktflecken bei Münnerstadt gelegen war. Mehrere Mitglieder dieser adeligen Familie besaßen im Hochstifte Würzburg Canonicate, und unter denselben zeichnete sich besonders Richard von Maßbach aus. Im Jahre 1422 bekleidete er die Dignität eines Domdecans, wurde aber am 21. September 1435 bei der damaligen wirrevollen Zeit von einem Theile des Domcapitels abgesetzt, weil er ein

---

[1]) l. c. Tom. B. fol. 630.

[2]) Archiv d. bischöfl. Ordin. Libr. Incorp. S. 134. — Salver, S. 261. Albert Schenk von Limpurg starb am 5. Idus Maii 1449 und wurde im Kreuzgange des hohen Domes zu Mainz begraben.

Gegner des Bischofs Johann II. war, und vielfachen Mißgriffen desselben in der Verwaltung des Fürstenthumes entgegentrat, wurde jedoch im Jahre 1450 unter der Regierung des Fürstbischofes Gottfried von Limpurg wieder als Domdecan eingesetzt.

Er war ein rechtlich gesinnter, für das Beste des Hochstiftes und Herzogthums Franken begeisterter und thätiger Beamter, und genoß das volle Vertrauen seines Bischofs Gottfried, welcher ihn wegen seiner Kenntnisse und Geschäftsgewandtheit als General-Vicar in spiritualibus aufstellte.

Agnes Münchin von Rosenberg hatte dem Kloster Amorbach gewisse Zehnten ungerechter Weise entzogen, und Richard von Maßbach wurde von der Synode zu Basel als Richter über diese Streitsache aufgestellt. Er erließ am 1. März 1445 die definitive Sentenz, nach welcher die Beklagte zur Zurückgabe fraglicher Zehnten verurtheilt wurde [1]).

Am 22. Dezember 1447 ordnete derselbe als General-Vicar an, daß der Pleban zu Euerdorf entweder selbst oder durch einen anderen Priester wöchentlich zwei heilige Messen in der Filiale Sulzthal abzuhalten, und am dritten Sonntage gleichfalls in der Kirche zu Ramsthal zu celebriren habe [2]); und am 15. April 1452 theilte er dem Canonicus und Archidiacon Martin Truchseß mit, daß er auf die erledigte Pfarrei Greußenheim den Priester Hartung instituirt habe [3]).

Ueber die Pfarreigefälle zu Greußenheim waren zwischen dem Pfarrer Hartung und dem Kloster Himmelspforten Zwistigkeiten ausgebrochen, und Richard von Maßbach

[1]) Gropp, Monasterium Amorbac. f. 230.

[2]) Archiv d. bischöfl. Ordinar. Tom. I. f. 249.

[3]) Ibid.



entschied die Streitsache durch einen Urtheilsspruch vom 11. Juli 1454 [1]).

Derselbe betheiligte sich auch bei den vom Fürstbischofe Gottfried in den Jahren 1452 und 1443 in der Cathedrale abgehaltenen Diöcesan-Synoden und bestätigte als erster Zeuge die in denselben gefaßten Beschlüsse, Statuten und Mandate [2]).

Derselbe verschied im Jahre 1474 [3]).

16. Rudolph von Scherenberg.

Das Stammschloß des alten fränkischen Rittergeschlechtes von Scherenberg lag auf dem Berge bei Oberschwappach, zwischen der ehemaligen stolzen Burg Zabelstein und dem St. Gangolphsberge, und sind von ihm nur noch Gräben und Steinmassen vorhanden.

Rudolph von Scherenberg wird unter der Regierung des Bischofs Sigismund, Herzogs von Sachsen, 1440—1443 als Domherr des Hochstiftes Würzburg aufgeführt, und erscheint urkundlich im Jahre 1458 als Domscholasticus und General-Vicar des Fürstbischofes Johann III. von Grumbach. Als solcher machte er am 3. Februar 1458 dem Canonicus und Archidiacon Georg von Künsberg oder dessen Offiziale bekannt, daß er die Pfarrei Hünfeld, deren Präsentationsrecht dem Collegiatstifte zu Hünfeld zustehe, dem Canonicus des gedachten Stiftes, Heinrich Ludwici, konferirt, und beauftragte den Archidiacon oder den Offizial desselben, den Instituirten in den Besitz seiner Pfründe einzuweisen.

---

[1]) B. Ordinar.-Archiv.

[2]) Himmelstein, Dr., Synodicon herbipol. p. 301 u. 307.

[3]) Salver, S. 273.

Die Urkunde lautet: Rudolfus de Scherenberg canonicus et scolasticus ecclesie herbipolensis Reverendi in Christo patris et Domini Dñi Johanis Dei gracia Epī herbipolenis in spiritualibus Vicarius generalis venerabili viro dño Georio de Kympsberg canonico et archidiacono in ecclesia praefata aut ejus officiali salutem in dño sempiternam. Quia ad ecclesiam parochialem in Hunfelt herbip. dioecesis vacantem ex obitu quondam dm. Engelhardi Winthers ultimi ipsius rectoris cujus quidem collacio provisio seu jus praesentaudi ad venerabiles viros dominos Bertholdum loci seniores totumque capitulum eccles. collegiate yn Hynfelt pleno jure dignoscitur pertinere honorabilem virum dominum Henricum Ludwici praefate ecclesie collegiate in Hynfelt canonicum recepimus praesentatum, quem quidem ad eandem auctoritate dicti Domini herbipolensis nobis in hac parte commissa tamquam verum et perpetuum rectorem instituimus investivimus et praesentibus investimus curam animarum regimen populi ac gubernationem ipsius ecclesie in animam suam committentes recepto primitus juramento ab eodem de obedientia et fidelitate praefati Domini herbipolensis necnon bona ipsius ecclesie non velle alienare et alienata pro posse recuperare, quare vobis committimus et mandamus quatenus praesentatum dominum Henricum Ludwici in et ad possessionem ipsius ecclesie realem et personalem inducere studeatis corporalem facientes sibi de fructibus redditibus proventibus et obvencionibus universis ad dictam ecclesiam spectantibus ab iis quorum interest plenarie respondere sibique reverenciam et honores condignos exhibere adhibitis ad haec sollemnitatibus solitis et consuetis. Datum Herbipoli anno millesimo quadringentesimo quinquagesimo octavo in crastino purificacionis gloriose Virginis Marie mei officii Vicariatus sub sigillo praesentibus appenso [1]).

Rudolph von Scherenberg wurde im Jahre 1466 auf den bischöflichen Stuhl des heiligen Burkard erhoben; reich an Kenntnissen und Wissenschaften kannte er, was seiner Zeit noth that. Schon als Vicarius in spiritualibus hatte er alle Gelegenheit, die Diöcesangeistlichkeit kennen zu lernen, und die verschiedenen Mängel, welche sich in ihrer Verwaltung des seelsorglichen Amtes vorfanden, wahrzunehmen. Zur bischöflichen Würde gelangt, führte er mit

[1]) B. Ordinariats-Archiv Würzburg.

kräftiger Hand den Hirtenstab, und traf die heilsamsten Anordnungen, seinen Clerus zu einer ersprießlichen Thätigkeit zu erheben, und zu einer würdigen Feier des Cultus zu begeistern. Er errichtete im Jahre 1479 eine Buchdruckerei in Würzburg, aus welcher die liturgischen Werke, Breviere, Missalien, Agenden, Synodalstatuten hervorgingen, und sorgte dafür, daß diese für den Clerus so nothwendigen und unentbehrlichen Werke eingeführt wurden.

Während seiner langjährigen Regierung bewährte Rudoph von Scherenberg als Bischof und Fürst einen apostolischen Eifer zur Herstellung der Kirchenzucht und zur Belebung der Religion unter dem Volke, bewies eine kluge Umsicht, eine entschiedene Entschlossenheit, eine nicht ermüdende Willenskraft, und eine unbeugsame Charakterfestigkeit im Vollzuge seiner erlassenen Befehle, und es gelang dem frommen und weisen Bischof und Landesherrn, das ihm anvertraute Hochstift, welches in vielfacher Beziehung gesunken war, wieder in Flor zu bringen und die Verhältnisse desselben in segensvoller Weise zu ordnen.

Er entschlief als der Letzte seines Stammes, über 90 Jahr alt, am 29. April 1495 und wurde in der Domkirche zur Erde bestattet.

Die Inschrift des von Riemenschneider gefertigten und zur linken Seite des Altars der heiligen Magdalena angebrachten Grabmonumentes bezeichnet die Regententugenden des Verewigten [1]).

17. Ludwig von Weyhers.

Derselbe stammte aus dem alten fränkischen Rittergeschlechte der Herren von Ebersberg, genannt Weyhers, wurde im Jahre 1428 an der Kathedrale Würzburg

[1]) Himmelstein, Dr., St. Kilians-Dom. S. 62, 48.

Digitized by Google

präbendirt, 1440 Domkapitular, 1458 zum Domdechant und im Jahre 1465 als Probst des Stiftes Neumünster erwählt. Unter der Regierung des Fürstbischofs Johann III. von Grumbach erscheint derselbe urkundlich als General-Vikar in spiritualibus. Am 20. März 1466 confirmirte er sua autoritate das Vermächtniß, in welchem Margaretha Modelin Baarschaft und Güter, in dem Dorfe und Feld Euerhausen gelegen, dem Kloster Tückelhausen übergeben hatte. [1])

Er starb im Jahre 1467 und fand seine Ruhestätte im Capitelshause in der 2. Reihe unterm 18. Steine.

18. Johannes von Greusing.

Die Herren von Greusing, ein fränkisches Adelsgeschlecht, besaßen als Stammhaus den Rittersitz Eichelsdorf, eine Stunde von Hofheim, waren dem reichsfreien Ritter-Canton Rhön-Werra einverleibt und erloschen im Jahre 1499.

Johannes von Greusing, Canonicus, Archidiacon, 1464 Landrichter des Herzogthums Franken und unter der Regierung des Fürstbischofs Rudolph von Scherenberg General-Vicar in spiritualibus, war ein gebildeter Theolog, ein ausgezeichneter Rechtsgelehrter und gewandter Geschäftsmann. Er verfertigte verschiedene Formulare der canonischen Prozeß-Ordnung. [2])

In einer von ihm in seiner Eigenschaft als General-Vicar ausgestellten Urkunde vom 27. August 1470 in-

---

[1]) Archiv des histor. Ver. von Unterfranken und Aschaffenburg. Signatur: M. S. F. 41. „Origo et Successus Monasterii Cellae salutis in Tückelhausen."

[2]) Vergl. Salver, S. 306. — Dr. Ruland, Der fränkische Clerus und die Redemptoristen. Würzburg 1846. S. 83.

vestirte er auf die durch Resignation erledigte Pfarrei Emskirchen auf Präsentation des Abtes des Klosters Münchaurach, Albertus von Rußwurm, den Conventual desselben Klosters, Fr. Johann Fabri.[1])

In einer weiteren Urkunde vom 23. Januar 1472 bestätigte er den Pfründetausch des Johann Wernher, Rektors der außen vor dem Dorfe Westhausen gelegenen Capelle B. M. Virginis, und des Pfarrers Joh. Freibot zu Großwenkheim.[2])

Am 10. März 1472 erließ derselbe die Entschließung, daß der Pfarrer zu Hartheim an den Festtagen die heilige Messe selbst abzuhalten habe, oder durch einen Substituten denselben alldort celebriren lasse, und am 30. Juni 1473 genehmigte er den Pfründetausch des Pfarrers zu Mendhausen auf die Pfarrei Großwenkheim und des Pfarrers dortselbst, Johann Wernher, auf die Vicarie S. Joannis zu Königshofen im Grabfeld.[3])

Johannes von Greusing, Archidiacon und General-Vicar, beurkundet am 9. Dezember 1479, daß er auf die im Schlosse Roßberg gelegene exemte Vicarie B. M. Virginis nach freier Resignation des Besitzers derselben, Martin Heilmann, und auf Präsentation des Ritters Heinrich Schenk von Roßberg den Cleriker der Diözese Würzburg, Johann Gerber, instituirt und in den Genuß und Besitz der Güter der Vicarie eingewiesen habe.[4])

[1]) Archiv d. bischöfl. Ordin. Tom. C. fol. 102.

[2]) Archiv d. bischöfl. Ordin. Würzburg. Bei Westhausen im Herzogthum Meiningen, Amtsbezirk Heldburg, befand sich ehedem eine Marien-Capelle; sie war schon im Jahre 1360 berühmt und wurde damals, mit Ablässen begnadigt, zahlreich besucht. Im Mittelalter besorgte sie ein eigener Caplan. Sie stand noch im Jahre 1660. S. Brückner, Landeskunde des Herzogthums Meiningen. Bd. II. S. 324.

[3]) Archiv d. bischöfl. Ordin. Würzburg.

[4]) Geöffnete Archive. Jahrg. I. Heft 10. S. 131. Beil. III.

Digitized by Google

Am 17. Februar 1483 macht der Domherr und General-Vicar Johannes von Greusing dem Archidiacon an der Cathedrale in Würzburg, Franciscus Cardinaldiacon tit. S. Eustachii, Bischof von Siena, bekannt, daß er die Pfründe-Resignation des Johann Scheynstab, Frühmessers an der Pfarrkirche zu Haldenbergsteten, des Johann Kettler, Pfarrers daselbst, und des Johann Kyseling, Vicars des Altars S. Johannis Baptistae in der Schloßcapelle Roßberg, angenommen und hierauf dem Johann Scheynstab die Pfarrei in Haldenbergsteten, dem Johann Kettler die Vicarie in der Burg Roßberg und dem Johann Kyseling die Frühmeßpfründe in der Pfarrkirche zu Haldenbergsteten canonisch übertragen habe. [1])

Der Archidiacon und General-Vicar Johannes von Greusing starb am 29. Juli 1483 und wurde im Capitelhause in der 3. Reihe unter dem 7. Steine begraben.

19. Kilian von Bibra.

Kilian von Bibra gehörte einem alten fränkischen Rittergeschlechte an, dessen Stammhaus der gleichnamige Marktflecken Bibra im Biebergrunde, drei Stunden von Meiningen gelegen, war. Viele Mitglieder dieser berühmten adeligen Familie waren im Hochstifte Würzburg präbendirt, von welchen Laurentius von Bibra im Jahre 1495 zum Bischofe und Herzog in Franken erwählt wurde.

Kilian von Bibra, Doctor der Rechte, zählte zu den gelehrtesten Männern seiner Zeit, war 1455 Domherr, wurde nach der am 30. April 1466 erfolgten Wahl Rudolphs von Scherenberg zum Bischofe von Würzburg mit den Domherren Nicolaus von Künsberg,

[1]) Archiv d. histor. Vereins. Bd. XXI. Heft 1, 2. S. 77.

Gangolf Dienstmann, Wilhelm von Visterlohe und dem Dechant Heinrich Fürer zu Stift Haug nach Rom gesendet, um die päpstliche Bestätigung der Wahl in Empfang zu nehmen. Im Jahre 1476 erhielt derselbe die Propstei zu Neumünster, ward 1483 Oberpfarrer zu Mellrichstadt, 1484 Propst des hohen Domstiftes und im Jahre 1486 General-Vicar in spiritualibus des Fürstbischofes von Scherenberg. In diesem seinem Wirkungskreise bewährte er sich als ein umsichtiger und ausgezeichneter Geschäftsmann.

Die ehemalige Dombibliothek besaß ein für die Diözesan-Geschichte wichtiges Manuscript, welches von Kilian von Bibra, General-Vicar des Bischofs Rudolph von Scherenberg, angefertigt wurde und verschiedene Formulare über Confirmation, Incorporation, Separation, Erection von Benefizien, Pfarrpfründen, Primissarien, Confraternitäten und andere in das Vicariatsamt einschlagende Gegenstände enthält und von der Erudition des Verfassers Zeugniß ablegt. Dieses bedeutungsvolle Manuscript wird jetzt in der Universitäts-Bibliothek aufbewahrt und ist vom seligen Dr. Anton Ruland in seiner Schrift: „Der fränkische Clerus und die Redemptoristen“ als Beilage S. 73 beigegeben.

Von den Funktionen, welche Kilian von Bibra als Vicarius in spiritualibus generalis vorgenommen, kenne ich folgende. Am 2. Juni 1486 bestätigte er den Transsumpt einer das Kloster Veßra betreffenden Urkunde. [1]) Unterm 18. September 1488 beauftragte er den Archidiacon, den Conrad Hörlein aus dem Kloster Zell als Frühmesser in Königshofen einzuführen [2]), und

[1]) Archiv d. bischöfl. Ordin. Tom. II. f. 117.

[2]) Archiv d. histor. Ver. Urkunden-Sammlung Nr. 683.

in einer am 25. October 1488 ausgestellten Urkunde legte derselbe die zwischen der Pfarrei Hendungen und dem damaligen Filialdorfe Rappertshausen wegen des sonntäglichen und wöchentlichen Gottesdienstes entstandenen Irrungen in der Art bei, daß dem Pfarrer von Hendungen obliege, den dritten Sonntag zu Rappertshausen zu celebriren und wöchentlich eine heilige Messe daselbst zu lesen, Salz und Weihwasser allda zu segnen, die heiligen Tage zu verkündigen, an den Opfertagen dort Messe zu halten und die Palmen zu weihen.[1])

Am 19. November des vorgenannten Jahres erließ auf Andringen des Mittelmessers und Besitzers des Altars S. Leonardi in der Pfarrkirche zu Kissingen, Namens Johann Werner, und des Bürgermeisters daselbst der General-Vicar Kilian von Bibra den Urtheilsspruch, daß der Mittelmesser von den Gütern seines geistlichen Lehens 7 Pfund Pfennige als Beete an den Rath zu Kissingen zu entrichten, dagegen nur eine heil. Messe in der Woche abzuhalten habe.[2])

Kilian von Bibra, Dompropst, entscheidet am 6. Octbr. 1492 in einer Streitsache zwischen dem Augustinerkloster zu Schmalkalden als Kläger, und Erhard von Weyhers, Stiftsherrn in Fulda und Propst des Nonnenklosters Zella unter Fischberg im Gau Tullifeld dahin, daß das Kloster Zella an das Augustinerkloster zu Schmalkalden für Bauauslagen 60 Gulden oder 15 Malter jährlich geben solle.[3])

Dr. Kilian von Bibra zeichnete sich auch durch

[1]) Archiv d. histor. Ver. Bd. V. Heft 1. S. 136.
[2]) Archiv d. bischöfl. Ordin. Tom. V. f. 6.
[3]) Archiv d. histor. Ver. Bd. XV. Heft 2. 3. S. 349.

Digitized by Google

eine fromme, kirchliche Gesinnung aus, erbaute in seinem Domherrnhofe Rödelsee eine Capelle, und begabte dieselbe mit einer besonderen Stiftung.

Vor dem Jahre 1492 besaß sein Stammschloß Bibra nur eine Burgcapelle, die über dem Schloßthore angebracht war. In demselben Jahre wurde unter Betheiligung des Dompropstes Kilian von Bibra der Bau einer neuen Kirche begonnen; sie ist zwar schon alt, aber kunstgerecht aufgeführt und noch eine Zierde des Dorfes Bibra. Bei der feierlichen Einweihung derselben war auch der Dompropst und General-Vicar Dr. Kilian von Bibra gegenwärtig. In der Sakristei der Kirche befinden sich noch verschiedene seltene Druckwerke von Kirchenvätern, Missalien und in das canonische Recht einschlagende Bücher, welche Kilian von Bibra dahin gestiftet hatte. Es waren Prachtausgaben, die aber durch die Länge der Zeit und Menschenhände ihre Pracht verloren haben.[1])

Der edle Priester schloß sein thätiges Leben am 13. Februar 1494 und wurde im Capitelhause auf der Südseite an der Pforte begraben. In der Mitte seines Grabdenkmals ist ein Todtenkopf angebracht mit der Umschrift:

„Omnes in Hoc vanae recidit vaga gloria carnis.“ [2])

20. Johannes Baunach.

Derselbe war Canonicus im Collegiatstifte zu Haug und wird schon zu Lebzeiten des General-Vicars Kilian von Bibra als Convicarius in spiritualibus in Schriften aufgeführt.

---

[1]) Brückner, Landeskunde des Herzogthums Meiningen. Bd. II. S. 179.

[2]) Salver, S. 275–276.

Unterm 14. Juni 1491 fertigt derselbe eine Urkunde aus, in welcher nach Uebereinkunft des Klosters Sankt Stephan dahier und des Stadtsenates Würzburg das Patronatsrecht auf die Vicarie S. Crucis in dem neuen Hospitale (Bürgerspital) dem genannten Senate zugestanden wird, und in welcher er als Vicarius in spiritualibus generalis des Fürstbischofs Rudolph von Scherenberg bezeichnet ist.[1])

21. Albert von Zobel zu Giebelstadt.

Derselbe stammte aus dem noch blühenden freiherrlichen Geschlechte der Zobel zu Giebelstadt, besaß ein Domcanonicat zu Würzburg und Eichstädt und die Propsteidignität an dem Stifte ad S. Stephanum zu Bamberg. Er starb am 10. Juni 1495 und ward im Capitelhause in der 3. Reihe unter dem 30. Steine begraben.

Eine Urkunde über eine Funktion, welche er als General-Vicar vorgenommen, konnte ich nicht auffinden, aberſ ein Grabmonument führt die Inschrift: „Rdmi Episcopi herbipolensis in spiritualibus Vicarius generalis.[2])

22. Bartholomäus von der Kere.

Bartholomäus von der Kere, ein Mitglied des alten fränkischen Rittergeschlechtes, welches in der Grafschaft Henneberg und in Franken reich begütert war und gegen das Ende des 16. Jahrhunderts erlosch, besaß ein Canonicat an der Cathedrale Würzburg, bekleidete das Amt eines Archidiacons, war Oberpfarrer zu Eltmann und erscheint in einer Urkunde vom 26. Juni 1494 als General-Vicar des Fürstbischoſes Lorenz von Bibra.

[1]) B. Ordin.-Arch. Tom. G. f. 231.

[2]) Salver, S. 307.

Digitized by Google

Er theilt in derselben dem Archidiacon und der Geistlichkeit der Diöcese mit, daß er die Vicarie des Altars B. M. Virginis zu Angerthal dem Priester Johann Fischer verliehen habe.[1])

Derselbe starb am 10. Juni 1508 und wurde im Capitelhause in der 3. Reihe unter dem 6. Steine beerdigt.

23. Wilhelm von Wolfskel zu Reichenberg.

Derselbe besaß Canonicate am Hochstifte Würzburg, sowie zu Bamberg und Eichstädt und die Propstei zu Sankt Stephan in Bamberg und war zugleich Archidiacon der Würzburger Kirche und General-Vicar im Jahre 1495.[2])

Eine Urkunde über Functionen, welche er als Vicarius in spiritualibus vorgenommen, konnte ich nicht auffinden. Er segnete das Zeitliche am 30. April 1497.[3])

24. Johannes Schott von Schottenstein.

Johannes Schott, Canonicus und Archidiacon des Hochstiftes Würzburg, bekleidete unter der Regierung des Fürstbischofs Lorenz von Bibra die Würde eines General-Vicars in spiritualibus. Er bestätigte am 20. Februar 1498 den Pfründetausch des Michael Ott, Pfarrers zu Fortenberg, und des Frühmessers Oswald Patzer in Weickersheim.[4])

In der Capelle auf dem Kirchberge bei Volkach war ein einfaches Benefizium ad altare S. Bartholomäi gestiftet worden, und erhielt dasselbe am 3. Mai 1501 die bischöfliche Confirmation. Johann Bantzer wurde von der Stadt

---

[1]) Archiv d. bischöfl. Ordin. Würzburg.

[2]) Salver, S. 308.

[3]) Gropp, Coll. I. p. 705.

[4]) Archiv d. bischöfl. Ordin. Würzburg.

Volkach auf diese Pfründe präsentirt und ihm vom General-Vicar Johannes Schott in demselben Jahre die canonische Institution ertheilt.[1])

Unterm 27. April 1502 übertrug derselbe die durch Resignation des Michael Lesch erledigte Vicarie S. Nicolai im Nonnenkloster zum heiligen Markus in Würzburg an den durch die Priorin und Convent desselben präsentirten Priester Wendelin Sculteti.[2])

Der Canonicus und General-Vicar starb am 18. Januar 1512 und wurde im Capitelhause in der Reihe 1 und unter dem Steine 6 zur Erde bestattet.

25. Ernfried von Seldeneck.

Ernfried gehörte dem altadeligen und längst erloschenen Geschlechte der Küchenmeister von Seldeneck an, deren Stammschloß Seldeneck unweit Rotenburg an der Tauber gelegen war.

Im Jahre 1490 kommt er als Canonicus an der Cathedralkirche Würzburg vor und im Jahre 1512 erscheint derselbe als General-Vicar des Fürstbischofs Lorenz von Bibra. Er war ein gelehrter und frommer Mann, ein Freund der Wissenschaften und stand bei den Gelehrten seiner Zeit in Achtung und Verehrung. Dr. Burkard Horneck hatte ein Compendium der Theologie verfaßt, welches im Jahre 1515 in Nürnberg im Druck erschien und seinem Mäcenas, Ernfried von Seldeneck, gewidmet wurde.[3])

Er stiftete im Jahre 1519 einen Jahrtag in die Pfarr-

---

[1]) Archiv d. histor. Ver. Bd. II. Heft 1. S. 61.

[2]) Archiv d. bischöfl. Ordin. Würzburg.

[3]) Gropp, Coll. P. I. p. 707.

kirche zu Volkach [1]), starb am 8. April 1520 und wurde im Capitelhause in der 1. Reihe Nr. 17 beerdigt.

26. Johannes von Guttenberg zu Pfaffenreuth.

Johannes von Guttenberg gelangte im Jahre 1484 zu einem Canonicate an der Cathedrale Würzburg, wurde im Jahre 1485 Domherr zu Mainz, 1500 zu Bamberg, und im Jahre 1522 zum Domdecan von Würzburg erwählt. Er war auch mit dem Amte eines Erzpriesters betraut, besaß die Propstei zu St. Alban und St. Viktor in Mainz, ward nach dem Ableben des General-Vicars von Seldeneck mit der Leitung dieses Amtes von dem Fürstbischofe Conrad III. von Thüngen bekleidet und ihm zugleich wegen des Andranges der Geschäfte, die mit seinen vielen Würden verbunden waren, ein Convicarius beigegeben.

Reich an Kenntnissen, bewährte er in Ausübung seiner Aemter eine praktische Thätigkeit und wurde von seinem Bischofe in den wichtigsten Angelegenheiten zu Rathe gezogen. Nach Beendigung des Bauernkrieges begleitete er den Fürstbischof Conrad auf seiner Rundreise im Lande, welcher von neuem die Erbhuldigung entgegennahm und über die Ruhestörer strenge Strafen verhängte. Der menschenfreundliche Domdecan und General-Vicar legte für mehrere aufrührerische Bauern bei dem Bischofe seine Fürbitte ein, so daß sich der Fürst veranlaßt fand, manche Todesstrafe zu erlassen. [2])

Die Irrlehre Luthers hatte sich da und dort verbreitet, selbst in Würzburg fand die neue Lehre einige Anhänger.

---

[1]) Archiv d. histor. Ver. Bd. II. Heft 1. S. 103.
[2]) Gropp, Coll. nova, P. III, p. 138.

Die zwei Chorherren zu Neumünster, Johann Appel von Nürnberg und Friedrich Fischer von Heidingsfeld, beide Doctoren der Rechte, ließen sich beigehen, nach Luthers Vorbild Weiber zu nehmen; Fischer hatte ein Frauenzimmer von Mainz bei sich, und Appel nahm gar eine Nonne aus dem Marxer Kloster in sein Haus. Es verbreitete sich die Nachricht, daß die erwähnten Frauenzimmer mit ihnen verheirathet seien. Der Bischof ließ sie zu sich rufen und forderte sie zur Verantwortung auf. Sie erklärten die Gerüchte als falsch, wurden jedoch als Gefangene auf den Frauenberg gebracht. Die zahlreichen Verwandten baten den Bischof um Freilassung der Gefangenen, allein umsonst.

Die beiden Doctoren wurden in ihren Chorkleidern vor das Consistorium gebracht, wo der Fiskal seine Anklagen gegen sie vorlegte. Am 27. September 1523 verkündete Johann von Guttenberg, Domdecan und General-Vicar, das Urtheil, nach welchem sie ihres Amtes und ihrer Pfründen entsetzt wurden. Sie zogen nach Wittenberg, Dr. Fischer wurde als Rath bei dem Hochmeister — Herzog in Preußen — angestellt, und Dr. Appel kam gleichfalls als Rath in die Dienste der Reichsstadt Nürnberg. [1])

Von den Funktionen des General-Vicars benenne ich folgende:

Am 31. Oktober 1533 theilt der Offizial der bischöflichen Curie den Diözesangeistlichen mit, daß Johannes von Guttenberg, Vicarius in spiritualibus generalis, dem Domherrn Wolfgang Theoderich von Schaumberg die Pfarrei Mürsbach verliehen habe. [2]) Nach einer Urkunde vom 15. März 1534 hatte derselbe General-Vicar den

[1]) Fries, Gesch. d. Bischöfe von Würzb. Bd. II, S. 10 u. ff.
[2]) Archiv d. bischöfl. Ordinar. Würzburg.

Profeß des Klosters Neustadt a/M. Wilhelm Wenzel auf die Präpositur und auf die mit derselben verbundene Pfarrei in Retzbach committirt.[1])

Unterm 8. April 1535 gibt der General-Vicar dem Archidiacone von Würzburg, Georg von Maßbach, kund, daß er auf die durch Resignation des Pfarrers Johann Beglin erledigte Pfarrei Stettfeld den von Lorenz Fries, bischöflichem Sekretär, und von dem geistlichen Rathe Dr. Mathias Heldt, Pfarrer zu Eltmann, präsentirten Priester Laurentius Oswaldi conferirt habe.[2])

Am 11. Februar 1536 urkundet der Offizial der Curie, daß von dem General-Vicar der Priester und Profeß des Klosters Bildhausen, Adam Reuschel, auf die Primissarie zu Hollstadt investirt worden sei. Am 25. Februar 1536 verlieh er die Pfarrei zu Meiningen an den Priester Heinrich Imel, und unterm 17. September 1537 ertheilte er die canonische Institution auf die Frühmesse zu Hollstadt dem Profeß des genannten Klosters Bildhausen, Melchior Ilgen.[3])

Johannes von Guttenberg endete sein thätiges Leben am 13. Februar 1538 in dem hohen Alter von 84 Jahren. Er erhielt seine Grabstätte in der Domkirche zu Würzburg, und wurde zu seinem Andenken an der Mittagsseite der Kirche ein in Metall gegossenes Monument errichtet mit der gewöhnlichen Umschrift.[4])

27. Nicolaus Kindt.

Nicolaus Kindt, der Rechte Doktor, Chorherr und Scholasticus des Stiftes Neumünster, ertheilt als Stell-

[1]) Höfling, Beschreibung von Retzbach. S. 142, Nr. 12.
[2]) B. Ordin.-Archiv Würzburg.
[3]) Ebendaselbst.
[4]) Salver. S. 321. 322.

Digitized by Google

vertreter des General-Vicars Johannes von Guttenberg am 5. Oktober 1520 auf die durch Resignation des Johann Ripach erledigte Vikarie S. Catharinae zu Gerolzhofen dem Cleriker Johann Schwarz die kanonische Institution.[1])

Unterm 27. Oktober 1520 übertrug derselbe auf Präsentation des Abtes zu Neustadt a/M. die durch den Tod des Fr. Heinrich Schilfer in Erledigung gekommene Frühmesse zu Retzbach dem Priester Eberhard Helferich, und wird in dem von dem Offizial des Archidiakons der Würzburger Kirche ausgefertigten Instrumente Vicarius in spiritualibus episcopalis genannt.[2])

Dr. Nicolaus Kindt wurde als Beisitzer des geistlichen Gerichtes in der vorbezeichneten Sache der Doctoren Appel und Fischer von dem Bischofe um Rath gefragt, wollte aber seine Meinung nicht recht äußern, so daß er für verdächtig gehalten wurde. Er entfloh deßhalb nach Hilpertshausen, kam nie mehr nach Würzburg zurück, und starb daselbst.[3])

28. Melchior von Zobel zu Giebelstadt.

Derselbe stammte aus einer der ältesten fränkischen, noch blühenden Adelsfamilien, welche besonders im Ochsenfurter Gau reich begütert war, und sich nach ihrem Rittersitze nannte.

Melchior Zobel war im Jahre 1505 geboren, erhielt am 7. Januar 1521 eine Dompräbende, ward 1532 ins Domkapitel aufgenommen und am 6. März 1540 zur Dignität eines Domdekans erhoben. Er besaß die treff-

[1]) B. Ordin.-Arch. Würzburg.
[2]) Höfling, l. c. S. 142. Nr. 10.
[3]) Fries, l. c. Bd. II. S. 16.

lichsten Eigenschaften des Geistes und Herzens, hatte sich im Gebiete der Wissenschaften die ausgebreitetsten Kenntnisse erworben, zeichnete sich durch einen tiefen religiösen Sinn und durch ein ehrbares und sittenreines Leben aus, und genoß das volle Vertrauen der beiden Fürstbischöfe Conrad III. von Thüngen und Conrad IV. von Bibra, welchen er in damaliger bedrängter Zeit mit Rath und That zur Seite stand.

Wegen seiner hohen geistigen Begabung und bewährten Thätigkeit in den kirchlichen Sachen und Angelegenheiten hatte ihn Bischof Conrad von Bibra mit der Würde und den Geschäften eines General-Vicars betraut.

Ich will nur zwei Akte bemerken, welche derselbe als Vicarius in spiritualibus vorgenommen. Am 18. Oktober 1541 investirte er auf die Frühmesse zu Heustreu den Priester Johannes Stuting.[1] Nach einer Urkunde vom 6. März 1543 konferirte er die durch das Ableben des Pfarrers Wenzel erledigte Pfarrei Retzbach auf Präsentation des Abtes Conrad zu Neustadt a/M. dem Professen des dortigen Klosters, Johann Teuffel.[2])

Nach dem am 8. August 1544 erfolgten Ableben des Fürstbischofs Conrad von Bibra wurde Melchior von Zobel den 19. August des genannten Jahres zum Bischofe von Würzburg erwählt. Er bestieg den Bischofsstuhl des heiligen Burkardus zu einer Zeit, in welcher die betrübendsten Ereignisse und Drangsale aller Art über das Bisthum und Herzogthum Franken hereingebrochen waren. Seine Regierung bis zu ihrem verhängnißvollen Ende war eine Reihe von Unruhen, Fehden und Kämpfen.

Die Lehre Luthers hatte rasch in Franken Eingang

[1]) Akten der Pfarrei Heustreu.

[2]) Höfling, l. c. S. 143. Nr. 13.

gefunden, wurde von vielen aus dem Säkular- und Regular-Clerus freudig begrüßt, und breitete sich, begünstigt von dem Adel und den Fürsten, im Stiftslande immer weiter aus. Hiezu kamen noch die feindlichen Einfälle benachbarter Fürsten, und die Ränke und Gewaltthätigkeiten des Ritters Wilhelm von Grumbach, die über das Hochstift Unheil und Verwirrung brachten.

Der weise, eifrige und thätige Bischof und Landesherr war bemüht, die Wunden, welche der Andrang so vieler und schwerer Uebel seinem Bisthume geschlagen hatte, nach Kräften zu heilen, und dem Umsichgreifen der Lehre Luthers Einhalt zu thun. Er erkannte, daß er nur durch eine Reform der Diözesan-Geistlichkeit dieses Ziel erreichen könne, und berief im November 1548 dieselbe zu einer Synode nach Würzburg, auf welcher die Synodal-Statuten verlesen, bestätigt und die Beobachtung derselben eingeschärft, und der Clerus gebeten wurde, die Integrität und Reinheit des katholischen Glaubens zu bewahren und der Besserung seines Lebenswandels ernstlich beflissen zu sein.

Er stellte öffentliche Lehrer auf, welche über Theologie Vorlesungen zu halten hatten, drang mit Entschiedenheit auf Reform seines Clerus und richtete im Februar 1550 an denselben die Mahnworte: „Exhortamur vos clerum nostrum aeque publicas et in dignitate constitutas ac privatas personas vobisque serio praecipimus, ut vitam ducatis saepedictae reformationi, ac synodalibus statutis conformem. Inprimis vero, ut ebrietatem, compotandi certamina, ludos inhonestos, et execrabilem simoniam fugiatis, tabernas et theatra devitetis, casteque ac continenter viventes, a nephario concubinatu abstineatis, sitis vero in catholica fide stabiles, in divino cultu seduli, in scholis theologicis frequenter,

in ambone aedificantes, in administratione sacramentorum diligentes, et in habitu coronae tonsura, ac incessu servetis clericale decorum. Si haec feceritis, primo Deum Opt: Max: super sceleribus nostris placabitis et consequenter pacem communem promovebitis. Deinde facietis rem professione vestra dignam, et ad recuperandam pristinam authoritatem et favorem longe utilissimam: Sin minus, non est, quod post hac transgressores impunitatem sibi promittant, immo certo sciant, se non tam in synodo propediem futura, sed statim, ubi de transgressione deprachensi aut convicti fuerint, puniendos, vel per decanos seu alios praelatos suos immediatos, vel in casu negligentiae praelatorum, aut rebellionis subditorum, per nos ipsos. Ne quem vero haec exhortatio, ac mandatum, vel ejus authoritas lateat, jussimus, ut passim in nostra diocoesi cum vicariatus nostri sigillo quantotius affigatur." [1])

Die Mönchsorden des Bisthums Würzburg waren in jener trostlosen Zeit in einen traurigen Verfall gekommen. Papst Julius III. ermächtigte unterm 15. Mai 1554 den Fürstbischof Melchior, alle Abteien und Klöster und die geistlichen Ritterorden des Bisthums ohne Ausnahme, gleichviel ob dieselben von seiner bischöflichen Jurisdiktion befreit, oder dem apostolischen Stuhle unmittelbar unterworfen seien, selbst zu visitiren, oder durch Commissäre visitiren zu lassen, und an Haupt und Mitgliedern derselben eine durchgreifende Reformation vorzunehmen.

Der Bischof beeilte sich, dem apostolischen Auftrage nachzukommen, und ernannte von Augsburg aus, wo er sich auf dem damaligen Reichstage befand, am 24. Februar

[1]) B. Ordin.-Archiv Würzburg.

Digitized by Google

1555 seinen Weihbischof Georg Flach, den Domdechant Friedrich von Wirsberg, und die beiden Domherren Richard von der Kere und Erasmus Neustetter zu Visitatoren der Manns- und Frauenklöster seiner Diözese, welchen er, um das Visitationsgeschäft und das Werk der Reform einem glücklichen Erfolge entgegenzuführen, den Dechant des Stiftes Haug, Oswald Schwab, die Theologen Johannes Armbroster, Jakob Hauck, Paulus Jeger, und Consistorial-Assessor Dr. Conrad Fuchs als Assessoren und Räthe beigab. Die Commissäre nahmen alsbald unter kräftiger Einschreitung die Visitationen vor, und der Bischof hegte die volle Zuversicht, durch seine Anordnungen und Mandate die Reform seines Säcular- und Regularklerus nach und nach durchzusetzen; allein er vermochte das gewünschte Ziel nicht zu erreichen. Mitten in seinen edlen Bestrebungen fiel er am 15. April 1558 durch Meuchelmörder als ein Opfer scheußlicher Rache, als er von seiner Canzlei in der Stadt in seine Residenz auf dem Marienberge zurückkehrte. Stadt und Land gerieth ob dieses schauerlichen Ereignisses in Schrecken und Trauer.

Sein Nachfolger auf dem bischöflichen Stuhle, Friedrich von Wirsberg, ließ dem Verewigten in der Domkirche ein kunstvoll ausgeführtes Epitaphium an der Mittagsseite am fünften Pfeiler des Langhauses errichten. Dasselbe stellt den Fürstbischof Melchior im bischöflichen Schmucke, mit Stab und Schwert, vor einem Crucifixe knieend, vor, und hinter ihm knien die beiden edlen Männer, Carl von Wenkheim und Jakob Fuchs von Wonfurt, welche mit dem Bischofe durch Mörderhand gefallen waren. Seitwärts und im Hintergrunde zeigt sich dem Blicke die traurige Scene seines Todes, und oben bemerkt man die Veste Marienberg in ihrer damaligen äußeren Ansicht.

Bischof Friedrich von Wirsberg stiftete zugleich unter Einwilligung des Domstiftes einen Jahrtag mit jährlich 50 fl. aus der Stiftungskämmerei. Am Freitage nach Ostern, dem Todestage Melchiors, sollte jährlich das Grab desselben, dann das Grab Wenkheims im Kreuzgang, sowie jenes des Jakob von Fuchs in der Barfüßer-Kirche mit schwarzen Tüchern bedeckt und mit brennenden Kerzen bestellt werden; am Vorabende sollte die sämmtliche Stifts-Geistlichkeit bei den beiden im Dom befindlichen Gräbern die Vigil singen; ebenso die Barfüßer am dort befindlichen Grabe. Am andern Tage sollte im Dom, bei den Barfüßern, Augustinern, Dominicanern und Carmeliten ein Requiem mit Vigil gehalten werden, wofür den Domgeistlichen circa 25 fl., jedem der genannten Klöster aber 1 fl. verabreicht, das Uebrige im Katzenwicker an Hausarme vertheilt werden sollte. Der Jahrtag mußte auf Ostern in allen fünf Pfarreien der Stadt von der Kanzel verkündiget werden.[1])

29. Heinrich von Würzburg.

Heinrich, dem uralten fränkischen, noch blühenden freiherrlichen Geschlechte von Würzburg entsprossen, wurde im Jahre 1507 am hiesigen Domstifte präbendirt, 1521 Domkapitular, 1530 Domsänger, 1542 Propst des ehemaligen Frauenklosters Wechterswinkel, verwaltete unter der Regierung des Fürstbischofes Melchior von Zobel das Amt eines General-Vicars in spiritualibus.

Er war ein gelehrter, thätiger und energischer Mann, und stand seinem Bischofe in jener traurigen Zeit, in welcher die Lehre Luthers auch in Franken Eingang gefunden und

[1]) Dr. Himmelstein, der St. Kilians-Dom zu Würzburg. 1850. S. 60. Nr. 44 und Anmerkung.

Digitized by Google

Fortschritte gemacht hatte, bei den Drangsalen des markgräflichen Krieges mit Rath und That zur Seite.

Von seinen Funktionen als General-Vicar kann ich folgende angeben.

Am 4. Januar 1545 verlieh er die Prädikatur und die mit derselben vereinigte Primissarie S. Crucis zu Heidingsfeld dem Priester Johann Kummel[1]), und am 14. Mai 1546 investirte er auf die durch freie Resignation des Frühmessers Johann Stutzinger erledigte Primissarie zu Heustreu den Priester Friedrich Kruck.[2])

Am 3. Dezember 1547 genehmigt Heinrich von Würzburg, Vicarius generalis in spiritualibus des Bischofs Melchior, daß Andreas von Thüngen, Propst zu Wechterswinkel, Abtissin und Convent ihr Klostergut zu Schönau an Johann und Wolfgang Gopphardt als Erblehen übergeben.[3])

Der für die Benediktiner-Abtei Aura im Jahre 1549 erwählte Abt Balthasar Helmerich wurde im Auftrage des Bischofs Melchior von Zobel am 31. Januar 1550 durch den General-Vicar Heinrich von Würzburg feierlich bestätigt.[4])

Nach einer Urkunde vom 18. Juni 1550 über die Gerichtsverhandlungen, welche zwischen dem Agnetenkloster zu Würzburg und dem Stifte Neumünster bezüglich des Besitzes von Weinbergen am alten Berge zu Randersacker stattfanden, wurde die Streitsache vor dem General-Vicar entschieden.[5])

---

[1]) B. Ordin.-Archiv Würzburg.

[2]) Ebendaselbst.

[3]) Archiv des histor. Vereins. Bd. XV. Heft 1. S. 175.

[4]) Archiv d. histor. Ver. Bd. XVI, Heft 1, S. 57.

[5]) Archiv des bischöfl. Ordin. Tom. B. f. 170.

Unterm 2. September desselben Jahres conferirte er die durch den Tod des Pfarrers Wolfgang Winkler erledigte Pfarrei Aschfeld dem von dem Domherrn Martin von Wiehenthau ratione quartae präsentirten Priester Petrus Reinfeld, und am 21. Februar 1554 übertrug er die durch das Ableben des Pfarrers Anton Stahel vacante Pfarrei Burggrumbach auf Präsentation des Grafen Heinrich von Castell dem Diözesanpriester Georg Freudenberger.[1])

Nach dem im Jahre 1554 erfolgten Ableben der Abtissin des Clarissenklosters zu St. Agnes in Würzburg, Namens Margaretha von Wildenstein, wurde am 5. Juli des genannten Jahres Radina von Seinsheim zur Abtissin gewählt, und der General-Vicar Heinrich leitete die Wahl.[2])

Im Jahre 1554 investirte er die Vicarie Corporis Christi zu Neustadt a/S. nach Ableben des Besitzers derselben Philipp Streit an Philipp Wener, der noch Jüngling und Acolyth war, und am 22. Dezember desselben Jahres ertheilte er auf Präsentation des Abtes Johannes Herbert in Bildhausen die Institution auf den Altar S. Jacobi zu Königshofen im Grabfeld an Michael Heynbeck, Würzburger Acolyth [3])

Heinrich von Würzburg segnete das Zeitliche am 28. Juni 1555 als Senior des Domkapitels und Statthalter seines Bischofs, Fürsten und Herzogs in Franken. Er liegt im Capitelhause begraben in erster Reihe, Stein 29.

---

[1]) B. Ordin.-Archiv Würzburg.

[2]) Archiv d. hist. Ver Bd. XIII, Heft 1. 2, S. 53.

[3]) Bischöfl. Ordin.-Archiv Würzburg.



30. Conrad Fuchs.

Conrad Fuchs, Doctor der Rechte, erscheint im Jahre 1522 als Canonicus des Stiftes Neumünster, und bekleidete noch zur Lebzeit des General-Vicars Heinrich von Würzburg dieselbe Würde. Wir entnehmen dieses aus einer Urkunde vom 1. Dezember 1550, vermöge welcher der Schultheiß, Bürgermeister und Rath zu Karlstadt auf die erledigte Pfründe S. Leonardi in der Spitalkirche daselbst einen Jüngling, Kilian Storch, der noch den Studien oblag und beabsichtigte, in kurzer Zeit sich dem Priesterstande zu widmen, präsentirten und baten, denselben auf genannte Pfründe zu investiren.

In dem Präsentations-Instrumente wird Conrad Fuchs, beider Rechte Doctor, als Vicarier in geistlichen Sachen genannt. [1]

31. Friedrich von Wirsberg.

Friedrich von Wirsberg gehörte einem alten, im Jahre 1687 erloschenen Adelsgeschlechte an, dessen Stammschloß in der Nähe von Culmbach, in dem Marktflecken Wirsberg, gelegen war.

Er wurde im Jahre 1504 geboren, genoß eine treffliche Erziehung, widmete sich frühzeitig den Studien und besuchte zu seiner wissenschaftlichen Ausbildung einige Zeit die Universität zu Freiburg im Breisgau und noch verschiedene andere Akademien. Reich an Kenntnissen und Erfahrungen kehrte er in sein Vaterland zurück, wurde am 10. Dezember 1533 in das Collegium der Canoniker des Hochstiftes Würzburg aufgenommen, kam 1541 zum Capitel, gelangte in Anerkennung und Würdigung seiner tiefen

---

[1]) B. Ordin.-Archiv Würzburg.

Digitized by Google

Gelehrsamkeit am 21. August 1544 zur Dignität eines Domdecans und im Jahre 1558 zur Würde eines Propstes des Collegiatstiftes zu Haug.

Fürstbischof Melchior Zobel von Guttenberg ernannte ihn zu seinem General-Vicar. Als solcher eröffnet er am 20. Dezember 1556 dem Offizial der bischöflichen Curie, daß er auf die durch Dimission des Stephan Karg erledigte Vicarie S. Viti zu Neustadt an der Saale auf Präsentation des Abtes Johannes zu Bildhausen den Cleriker der Würzburger Diözese, Philipp Weiner, instituirt habe, und beauftragt den Offizial, denselben in seine Pfründe einzuweisen.[1])

Derselbe General-Vicar verpflichtet am 9. Januar 1557 den für das Kloster Aura an der fränkischen Saale erwählten Abt Jodokus Jäcklein und überträgt ihm die Seelsorge sowie die Administration der Abtei in geistlichen und weltlichen Sachen.[2])

Am 27. April 1558 wurde Friedrich von Wirsberg wegen seiner hervorragenden Verdienste um die Verwaltung des Bisthums und wegen seiner Gewandtheit in den Regierungs-Geschäften an die Stelle des durch Mörderhand gefallenen Bischofs Melchior einstimmig zum Fürstbischofe von Würzburg erwählt.

War er schon als Domdecan und General-Vicar bemüht, die Bestrebungen seines Vorgängers im fürstbischöflichen Amte nach Kräften zu unterstützen, so trat nun an den neuen Bischof und Fürsten die große und schwierige Aufgabe heran, im Geiste seines Vorfahrers das zerrüttete Kirchenwesen zu ordnen, dem eingerissenen Ver-

[1]) Kgl. Kreisarchiv. Bd. 109, 33, Nr. 139.

[2]) Archiv d. histor. Ver. Bd. XVI, Heft 1, S. 59.

derben entgegenzuwirken, die im Bisthume viel verbreitete Lehre Luthers zu verdrängen, die vom katholischen Glauben Abgefallenen zu der einen wahren katholischen Kirche zurückzuführen, und den tief gesunkenen sittlichen Zustand des Clerus zu heben. Zu diesem Zwecke richtete er im Jahre 1560 eine salbungsvolle Ansprache, eine ernste und eindringliche Mahnung an den hohen und niederen Clerus und an das Volk, in welcher er die Nothwendigkeit des Glaubens zum ewigen Heile durch die Aussprüche der heiligen Schrift und der Kirchenväter begründet, und die Abtrünnigen zur Rückkehr zur Kirche und zum Gehorsam gegen dieselbe auffordert. Er warnt besorgten Herzens vor den Sektirern, die durch ihre falschen Lehren eine babylonische Verwirrung herbeigeführt, und verschiedene, sich widersprechende, irrige und gottlose Lehrsätze zur Verführung des Volkes aufgestellt hatten, und ruft im Drange seines apostolischen Eifers mit Paulus: „rogo vos fratres, ut observetis eos, qui dissensiones et offendicula, praeter doctrinam, quam didicistis, faciunt, et declinate ab illis".

Im Jahre 1561 erließ er einen Hirtenbrief an seine Diözesanen, in welchem er sie zu einem bußfertigen Leben, zum würdigen Empfang der heiligen Sakramente und zur Anrufung der göttlichen Hilfe in der schwer bedrängten Zeit aufforderte. Zugleich gab er den Pfarrern und Seelsorgern Befehl, feierlichen Gottesdienst mit Amt und Predigten und eine öffentliche Bittprozession abzuhalten, um den Segen und die Gnade von Gott, dem Allmächtigen zu erflehen, daß durch die weisen Beschlüsse der bei dem allgemeinen Concil zu Trient versammelten Väter die eingerissenen Glaubens-Spaltungen beigelegt, und Ruhe, Frieden und Einigkeit wieder hergestellt werden möchten.

Am 4. Dezember 1563 wurde die Kirchen-Versammlung zu Trient geschlossen; Bischof Friedrich publicirte die Decrete derselben, stellte zu deren Erklärung einen eigenen Lehrer auf, und befahl, daß acht Vicare aus dem Domstifte und vier Vicare aus jeglichen Nebenstiftern den Vorlesungen desselben beiwohnen sollten.[1])

Um die in jener wirren und ruchlosen Zeit eingeschlichenen Mißbräuche und Willkürlichkeiten in der Verwaltung des heiligen Dienstes zu beseitigen, veranstaltete der fromme und für das Seelenheil seiner Unterthanen besorgte Bischof im Jahre 1564 die Herausgabe einer neuen, mit vielen Gebeten versehenen Diözesan-Agende zum Gebrauche des Clerus. Zur Versinnbildlichung des Ritual-Aktes ist ein Holzschnitt beigedruckt, und am Schlusse derselben ein Instruktionale über die Sakramente, Reservatfälle, gebotene Fasttage, Celebration der kirchlichen Feste, und eine Vorschrift über Abhaltung der Predigten in den Pfarrkirchen beigegeben.

Fürstbischof Friedrich beschränkte seine Thätigkeit nicht bloß auf die Reform des Clerus und auf die Belebung eines gläubigen und religiösen Sinnes seiner Unterthanen, sondern er widmete auch eine besondere Sorgfalt der geistigen Ausbildung der Jugend, und hatte den Plan gefaßt, die von dem Fürstbischofe Johann I. von Egloffstein errichtete, aber durch unruhige Zeiten bald wieder eingegangene hohe Schule von Neuem in's Leben zu rufen, sah aber, daß ihm die Mittel zur Ausführung dieses großartigen Planes unzureichend waren, und begnügte sich deßhalb, vor der Hand ein Gymnasium zu errichten. Im Jahre 1561 ward dasselbe im Clarissenkloster St. Agnes

[1]) Gropp, Script. Wirceb. Tom. I. p. 388.

Digitized by Google

gegründet, und noch in demselben Jahre eröffnete er in einem Hirtenbriefe seinen Diözesanen, daß er ein neues Pädagogium ins Leben gerufen habe, und forderte sie auf, ihre Kinder, die mit der nöthigen Vorbildung versehen seien, zur Aufnahme in dasselbe nach Würzburg zu senden, wo sie zur Gottesfurcht angehalten und in den freien Künsten, Sprachen und guten Sitten unterrichtet würden. Im Jahre 1563 machte er in einem Rundschreiben der Ritterschaft und den Lehnleuten des Hochstiftes gleichfalls bekannt, daß er eine Schule errichtet habe, in welche sie ihre Söhne und Verwandte, die Lust zum Studiren hätten, schicken möchten.

Friedrich von Wirsberg sah sich veranlaßt, die Väter der Gesellschaft Jesu, welche er als Domdecan während seines Aufenthaltes in Rom näher kennen gelernt und liebgewonnen hatte, zu berufen, und ihnen das Lehramt am Gymnasium im Jahre 1567 zu übertragen. Am 1. Dezember 1567 traten wirklich 17 Jesuiten, unter denen auch der berühmte Pater Peter Canisius war, das Lehramt an, machten eine Auswahl unter den vorhandenen Studenten und theilten sie in Klassen ein. Er errichtete zugleich ein Collegium für jüngere Weltgeistliche, welche die neugegründete Schule ohne Ausnahme und unter Androhung des Verlustes ihrer Benefizien besuchen mußten, um unter der Aufsicht der Jesuiten in der Dogmatik und Moral unterrichtet und zu einem standesmäßigen Lebenswandel angeleitet zu werden.

Auch stiftete er noch ein Seminarium, in welchem arme Studenten unentgeltlich Unterricht und Verpflegung erhielten, die Söhne bemittelter Eltern aber gegen ein geringes Kostgeld als Conviktoren aufgenommen werden konnten. Dieses Convikt war dem St. Agnetenkloster

gegenüber im sog. Fresser errichtet. Die früher an dem Gebäude auf einen Stein eingehauene Inschrift ist längst nicht mehr sichtbar, lautete jedoch: „Fridericus Dei gratia Episcopus Wirceburgensis et Franciae Orientalis Dux nequid ad excitanda fovendaque Christianae pietatis honestarum artium studia supra luculentam collegii aedificationem deesset, pauperibus scholasticis suae celcitudinis stipe alendis, aliisque bonae spei adolescentibus, si peculiari ipsorum impendio victitare velint, communi tecto suscipiendis, domicilium hoc liberali clementia aperuit. 1568".[1])

Der fromme Bischof Friedrich von Wirsberg war überzeugt, daß alle Mühe und alle Arbeit ohne den Segen von Oben vergeblich sei, und suchte, was die Schwäche seines Alters nicht mehr zu leisten vermochte, durch die Kraft des Gebetes zu ersetzen. Noch um Mitternacht lag er mit zum Himmel erhobenen Armen vor dem Bilde des Gekreuzigten, betete mit lauter Stimme unter Thränen und Seufzen für die Bekehrung seiner verirrten Schafe, und rief zu Gott empor, er möge ihm einen Nachfolger geben, der erleuchteten Geistes und mit Weisheit und Kraft ausgerüstet, das erschütterte Haus Gottes zu schirmen und die der fränkischen Kirche geschlagenen Wunden zu heilen im Stande sei.

Der Herr rief ihn am 12. November 1573 von dieser Zeitlichkeit ab. Sein Gebet ward erhört, und sein Nachfolger als Bischof und Fürst, Julius Echter von Mespelbrunn, war bestimmt, die großen Entwürfe Friedrichs mit glücklichem Erfolge zur Vollendung zu bringen.

---

[1]) Dr. Mich. Johannes, Materialien zur fränkischen Geschichte. S. 124, 126.

Fürstbischof Julius errichtete dem selig Entschlafenen in der Domkirche am südlichen Seitenschiffe ein Epitaphium, dessen Inschrift die hohen Regenten-Tugenden und seinen glühenden Eifer für die Wiederherstellung der katholischen Religion den Nachkommen verkündet.[1])

32. Oswald Schwabe.

Oswald Schwabe, Licentiat beider Rechte, Decan des Collegiatstiftes zu Haug, Assessor des Consistoriums zu Würzburg, besaß auch das Amt eines General-Vicars des neuerwählten Bischofs Friedrich von Wirsberg. Als solcher macht er am 16. August 1558 dem Offizial der Curie bekannt, daß er auf die durch das Ableben des bisherigen Besitzers erledigte Frühmesse zu Königshofen im Grabfeld in Folge der Präsentation des Abtes Johannes zu Bildhausen den Cleriker Adam Möller investirt habe, und beauftragt den Offizial, demselben das Juramentum fidei abzunehmen und ihn in den Genuß seiner Einkünfte einzuweisen.[2]).

33. Richard von der Kere.

Die Herren von der Kere gehörten, wie schon erwähnt wurde, zu einem sehr alten, in Franken und in der Grafschaft Henneberg reich begüterten Rittergeschlechte, welches sich im Laufe der Zeit in mehrere Linien abtheilte. Der Stammort Richards von der Kere war

[1]) Fries II. S. 143 u. ff. — Dr. G. Jos. Keller, Gründung des Gymnasiums zu Würzburg durch den Bischof Friedrich von Wirsberg. Programm zum Jahresberichte der Studien-Anstalten zu Würzburg pro 1849/50. S. 3 u. ff. — Dr. Himmelstein, der St. Kilians-Dom. Würzburg 1850. S. 58. N. 42.

[2]) Kgl. Kreisarchiv. K. 109, 33.

Schwickershausen, ein nun zum Herzogthum Meiningen gehöriges Dorf mit einem Schlosse. Sein Vater, Jacob von der Kere, bekleidete das Amt eines Untermarschalls von Würzburg und eines Oberamtmannes zu Mellrichstadt, und sein Sohn, Richard von der Kere, widmete sich dem geistlichen Stande.

Im Jahre 1531 erhielt er schon als Jüngling eine Präbende im Hochstifte Würzburg, ward 1542 Capitular, 1547 Oberpropst des Frauenklosters Wechterswinkel, 1550 Cantor, 1558 Custos und 1562 Propst des hohen Domstiftes. Er besaß auch die Oberpfarrei zu Mellrichstadt, wurde im Jahre 1556 von Otto Truchseß, Cardinal und Bischof von Augsburg, welcher sich damals zu Würzburg aufhielt, zum Priester geweiht, bald hierauf als Dompfarrer dahier aufgestellt und in demselben Jahre zur Dignität eines Propstes des Ritterstiftes Comburg erhoben.

Derselbe war fürstlicher Rath, mehrmals Gesandter in wichtigen Angelegenheiten des Bisthums, und bewährte in seinen hohen Stellungen einen religiösen und kirchlichen Sinn, einen thätigen Eifer und seltene Klugheit. Er besaß das volle Vertrauen des Fürstbischofes Melchior Zobel von Guttenberg, welcher ihn zum Mitvisitator der fränkischen Abteien und Klöster ernannte, und der Fürstbischof Friedrich von Wirsberg betraute ihn mit dem Amte eines General-Vicars.

Unterm 9. Juli 1560 machte er als solcher in einer vom Vicariate ausgefertigten und von dem Procurator Ambrosius Naumann unterzeichneten Urkunde dem Offiziale der bischöflichen Curie bekannt, daß er die durch Resignation des bisherigen Inhabers Philipp Wener erledigte Vicarie des Altars S. Viti in Neustadt a/S. auf Präsentation des Abtes Valentin zu Bildhausen dem

jungen Cleriker der Diözese Würzburg, Sebastian Weyer, mit allen Rechten und Zugehörungen verliehen habe, und befahl bei der Vakatur des Archidiaconats dem Offizial, denselben oder dessen Procurator in den Besitz der Einkünfte der Vicarie S. Viti unter den herkömmlichen Solennitäten einzuweisen.[1])

Eine weitere von ihm ausgestellte Urkunde vom 3. November 1560 besagt, daß er auf die durch Ableben des Gangolf Müller, Vicars an der Cathedrale Würzburg und Präsenzmeisters erledigte Vicarie ad S. Barbaram auf Präsentation des Rathes zu Neustadt an Jonas Haß, Cleriker, aus Neustadt gebürtig, der zu Rom studierte, investirt habe.[2])

Auch manches unangenehme und bittere Geschick traf den edlen, seinem Bischofe, Fürsten und Herrn treuen Diener. Als er in Amtsgeschäften im Kloster Wechterswinkel sich aufhielt, ließ ihn der gewaltthätige Wilhelm von Grumbach am 29. September 1563 Nachts im Bette alldort aufheben und gefänglich wegführen. Erst nach dritthalb Jahren ward er auf Verwenden des Herzogs Johann Wilhelm von Sachsen aus der Gefangenschaft zu Coburg entlassen.[3])

Im Jahre 1581 feierte er sein Jubiläum unter freudiger Theilnahme des Fürstbischofes Julius, der Aebte, der Mitglieder des hohen Domstiftes, des Clerus der Stadt und vieler adeligen und gelehrten Männer. In den Beglückwünschungsreden und Gedichten, welche ihm zur Verherrlichung seines Jubelfestes überreicht wurden, sind seine mühevollen Arbeiten, seine ehrenvolle Laufbahn und seine

[1]) Archiv d. b. Ordin. Würzburg. Pfarrei Brend.

[2]) Pfarrei-Akten Neustadt.

[3]) Fries, Chronik Bd. II, S. 147.

Digitized by Google

vielen Verdienste um das Vaterland und die Kirche in einer erhebenden Sprache geschildert, und die Wünsche und Gebete in den wenigen Worten ausgesprochen:

„Ut tibi quod superest placide perfluat aevum jubilaque in coelo vera beatus agas.“ [1])

Richard von der Kere zeichnete sich auch durch Wohlthätigkeit aus. Er übergab dem Fürstbischofe Julius zur Errichtung der Universität in Würzburg den bedeutenden Beitrag von 6000 fl. von seiner Propstei Wechterswinkel, und sein Testament, nach welchem er manche Legate zu wohlthätigen Zwecken bestimmte, beurkundet gleichfalls seinen religiösen und frommen Sinn. Er starb als der letzte seines Stammes und Geschlechtes den 14. Februar 1583 und fand in der Domkirche seine Grabstätte. Er hatte sich im Leben alle Mühe gegeben, seinen väterlichen Stammort Schwickershausen zur katholischen Kirche zurückzuführen, und starb mit der Hoffnung, daß dies einst noch geschehen werde. Eine Stelle in seinem Testamente sagt darüber: Meine Großeltern und Eltern liegen in Schwickershausen begraben; da aber dort wegen der eingerissenen neuen Religion eine Gedächtnißfeier für Verstorbene nicht gehalten werden kann, so soll dies zu Mellrichstadt, wo der katholische Glaube erhalten worden, geschehen. Sollte aber Schwickershausen zur alten Mutterkirche zurückkehren, so soll auch das Gedächtniß dahin zurückgelegt werden. Dazu legirte er 200 fl. gegen Revers, damit gegen die Abzinsen jährlich an den Freitagen der Goldfasten die Sacra für seine Eltern persolvirt würden. Hundert Gulden vermachte er für die „liebe Jugend“, damit sie in Gottesfurcht und im wahren Glauben unterrichtet werde; 200 fl. legirte er

---

[1]) Gropp. Coll. I, p. 738 et seqq.

für Schwickershausen mit der Bestimmung, daß vierteljährig die Abzinsen an arme Leute vertheilt würden, und die Kirche zu Oberstreu bedachte er mit einem Legate zu 100 fl. Auch die St. Martins-Capelle zu Veitshöchheim stellte er wieder her, und dotirte dieselbe mit 500 fl. und mehreren Weinbergen.

34. Michael Suppan.

Michael Suppan gehörte in die Reihe der ausgezeichneten und wissenschaftlich gebildeten Männer seiner Zeit. Er war Doctor der Philosophie, Theolog und Canonist, besaß ein Canonikat des Collegiatstiftes zu Haug, erscheint im Jahre 1557 urkundlich als Procurator fisci des Vicariats und ward 1558 zur Dignität eines Decans genannten Stiftes erhoben.

Fürstbischof Friedrich von Wirsberg übertrug dem gelehrten und geschäftskundigen Dekan die Würde eines General-Vikars, und es läßt sich nicht bezweifeln, daß Dr. Suppan in dieser seiner wichtigen Stellung dem Bischofe in seinen Bestrebungen und Anordnungen zur Erhaltung der katholischen Religion und in seinem Unternehmen zur Errichtung eines Pädagogiums thätig zur Seite stand.

Von dem Fürstbischofe Julius wurde derselbe gleichfalls mit dem Amte eines General-Vicars und der Führung der dahin einschlagenden Geschäfte betraut, und nach der feierlichen Eröffnung der von dem großen Fürstbischofe gestifteten Universität am 4. Januar 1582 zum Dekan der philosophischen Fakultät ernannt. Die Wahl des ersten Rektors der Universität fiel auf Julius, den Landesherrn und Stifter derselben, welcher jedoch diese Wahl bescheiden ablehnte, und seinen General-Vicar, Dr. Suppan, als Vicerector aufstellte, der die mit dieser hohen Würde

Digitized by Google

verbundenen Funktionen getreulich besorgte, und im J. 1583 zum Rector magnificus erwählt wurde.

Von den Verrichtungen, welche ihm insbesondere als General-Vicar oblagen, nenne ich folgende:

Am 17. Februar 1563 conferirte er im speziellen Auftrage des Fürstbischofes Friedrich die erledigte Vicarie B. M. Virg. in der Pfarrkirche zu Nordheim v. d. Rh. dem Canonikus des Stiftes Haug zu Würzburg, Wilhelm Helbich,[1] und am 15. November desselben Jahres investirte er den Canonikus des Collegiatstiftes Neumünster, Sigismund Rain, auf das Benefizium S. Margarethae in der Pfarrkirche zu Markelsheim.[2]

Am 1. März 1566 verlieh er die Frühmeßpfründe zu Grafenrheinfeld auf Präsentation des Domkapitels an den Cleriker der Würzburger Diözese, Joachim Deutzer. Am 27. Januar 1570 ertheilte er dem Balthasar Beheim, Dechant des Stiftes Neumünster, die kanonische Institution auf die Primissarie in Altenstein, und am 7. November 1572 verlieh er die Investitur auf die Pfarrei Marktbibart an den Rural-Capitels-Dechant, Pankraz Vorster.[3]

Unterm 29. November 1575 instituirte der General-Vicar Dr. Suppan auf Befehl und mit Specialermächtigung des Bischofs Julius den Canonikus des Stiftes Haug, Wolfgang Logus, der Rechte Doktor, auf die Vicarie trium regum in der Pfarrkirche zu Ebersbach.[4] Am 14. Februar 1578 ertheilte er dem bisherigen Pfarrer Bernard Jodoc in Hundheim die Investitur auf die Pfarrei Marbach,

[1]) Dr. Benkert, Domdechant, die ehemal. Vicarie B. M. Virg. zu Nordheim v. d. Rh., S. 32.

[2]) B. Ord.-Arch. Würzburg.

[3]) Ibidem.

[4]) Ibidem. Akten der Pfarrei Ebersbach.



und am 12. Juni 1582 verlieh er dem Johann Wilhelm Gantzhorn, der beiden Rechte Doktor, Canonikus und Unterpropst des Collegiatstiftes Neumünster, die Pfarrei Leukenbron. [1])

Der gelehrte, thätige und fromme General-Vikar schloß am 29. April 1584 seine irdische Laufbahn. Nach seinem Testamente vermachte er 20 fl. den Jesuiten zu ihrem Kirchenbau und verschiedene Legate. Nach Abzug der Legate soll der Bestand seines Vermögens vertheilt werden in drei Theile, und zwar ein Theil an arme Leute, ein Theil desselben zu milden Zwecken — ad pios usus —, und 100 fl. zur Abhaltung eines Jahrtages in seiner Stiftskirche.

35. Georg Schweickard.

Georg Schweickard aus Dillingen erhielt seine wissenschaftliche Ausbildung auf der Akademie zu Ingolstadt. Er schrieb daselbst die Dissertation: „Capita quaedam ex iis breviter excerpta, et in thesium forma redacta, quae hoc anno 67 de sacramento matrimonii in Academia Ingolstadt fusius explicata.“

Es erschien dieselbe im Jahre 1567 zu Ingolstadt im Drucke, und der Verfasser widmete sie dem Bischofe Friedrich von Wirsberg, dessen hohen Patrociniums und Unterstützung er sich zu erfreuen hatte. Aus dem Inhalte der Dedikationsschrift ist ersichtlich, daß er die Diözese seiner Heimath verlassen, in die Würzburger Diözese sich begeben, und als Alumnus auf Kosten des Fürstbischofes von Wirsberg die Universität Ingolstadt bezogen hatte. [2])

---

[1]) Ibidem.

[2]) Dr. Ant. Ruland, Series Professorum. p. 10, 11.

Digitized by Google

Zum Licentiaten der Theologie promovirt, verließ er die Universitätsstadt und begab sich nach Würzburg. Hier eröffnete sich ihm bald ein weiter Wirkungskreis. Er erhielt ein Canonicat, die Prädikatur und im Jahre 1598 das Decanat des Collegiatstiftes zu Haug, ward in das damalige geistliche Raths-Collegium als Mitglied desselben und als Fiskal berufen.

Fürstbischof Julius ließ es sich ernstlich angelegen sein, die in Verfall gekommene Kirchenzucht der Geistlichen wieder herzustellen und kräftig zu handhaben. Zur Erreichung dieses Zweckes wurden in den einzelnen Decanaten des Bisthums Priester-Exerzitien abgehalten, und die Leitung derselben an Mitglieder des geistlichen Rathes übertragen. Im Jahre 1574 und 1576 leitete der Fiskal Georg Schweickard diese geistigen Uebungen, welche für das Ruralkapitel Münnerstadt in Kissingen gehalten wurden.

Julius instituirte am 4. Januar 1582 am Tage der Inauguration seiner Universität die theologische Fakultät, wählte die ausgezeichnetsten Theologen zu Mitgliedern derselben, und unter diesen befand sich Georg Schweickard, Licentiat der Theologie.[1])

Zweimal, im Jahre 1598 und im Jahre 1608 bekleidete derselbe auch die Würde eines Rector magnificus der Universität. Er verwaltete zugleich fast dreißig Jahre lang das wichtige Amt eines General-Vicars mit unermüdeter Thätigkeit. Von den Funktionen, die er als solcher vorgenommen, nenne ich nur folgende:

Im Jahre 1588 wurde Anton Kerke nebst seinen beiden Capläuen als Pfarrer von Münnerstadt von dem General-Vicar und bischöflichen Commissär Georg

---

[1]) Dr. Ant. Ruland, l. c. p. 3.

Digitized by Google

Schweickard der Stadtgemeinde Münnerstadt feierlich vorgestellt.[1]) Als im Jahre 1594 Martin Thumm, der heil. Schrift Licentiat und Regens des Clerikal-Seminars zu Bamberg auf das Beneficium St. Nicolai im Schlosse zu Höchstadt investirt werden sollte, so erhielt Georg Schweickard, General-Vicar und Offizial der Curie des Bischofs Julius den Auftrag, die Investitur besagten Beneficiums vorzunehmen, indem das Archidiaconat desselben Ortes unbesetzt sei, und nach einer Urkunde vom 15. Mai 1614 institutirte er auf die durch das Ableben des Martin von Schaumberg erledigte Vicarie St. Leonardi — Vierspangpfründe — in der Marienkapelle dahier den Domherrn in Bamberg, Ernst Groß, genannt Pferdsfelder.[2])

Dr. Georg Schweickard betheiligte sich in seiner hohen und wichtigen Stellung als ein eifriger Mitarbeiter an der Verwaltung der Diözesan-Angelegenheiten, und insbesondere an dem großen Antireformations-Werke seines Fürsten und Bischofs. Er erlebte noch die Freude, das von der thatkräftigen Hand seines Herrn begonnene Werk, die vom katholischen Glauben abgefallenen Unterthanen des fränkischen Bisthums zur wahren Kirche zurückzuführen, mit dem glücklichsten Erfolge gekrönt zu sehen.

Das Collegium für adelige Jünglinge im Clerikal-Seminar zu Würzburg.

Im Jahre 1607 stiftete Fürstbischof Julius zu den bereits von seinem Vorfahrer Friedrich von Wirsberg errichteten Collegien noch ein neues für vierundzwanzig unbemittelte adelige Jünglinge, welche im

[1]) Münnerstadt und seine nächste Umgebung. S. 208.

[2]) B. Ordin.-Archiv Würzburg.

geistlichen Seminar wohnen und unter religiösen und gelehrten Magistern und Aufsehern unterrichtet werden sollten.

Die Stiftungsurkunde ist gegeben am 1. Januar 1607 auf dem Schlosse Marienberg, und begrüßt der Stifter den fränkischen Adel mit dem Segenswunsche des allmächtigen Gottes, und spricht das tiefste Bedauern aus, daß er während seiner bischöflichen Regierung manche gegründete Ursache gefunden habe, über das Benehmen verschiedener Adeliger Beschwerde zu führen, und daß es eine hohe Verpflichtung für ihn sei, dieselben zur katholischen Kirche zurückzuführen, und daß er sich durch alle Hindernisse nicht abschrecken lassen werde, die Irrenden zurechtzuweisen und die Schwankenden zu unterstützen. Es war von dem Stifter bestimmt, adelige Jünglinge aus der Diözese und dem Fürstenthum Würzburg in das Institut aufzunehmen, aber auch nach Thunlichkeit andere Adelige aus Franken und ganz Deutschland zuzulassen. Sie sollten Unterricht in den klassischen Sprachen, in der Poesie und Rhetorik, in der Philosophie und den freien Künsten erhalten, und nachher zur Rechtsgelehrsamkeit oder zur Theologie übergehen, um dereinst im Staate oder in der Kirche die katholische Sache zu fördern. Er spricht seine Freude aus über den guten Fortgang, den Erfolg und so baldigen Flor seiner gegründeten Universität, lebt der Hoffnung, daß durch neue Alumnen alle Pfarreien und Kirchen des Bisthums mit würdigen Priestern versehen werden können, und erklärt, daß es in seinen Hirtenpflichten liege, dem Adel Frankens eine besondere Rücksicht zu widmen,, und zur Erhaltung des katholischen Glaubens unter den Adeligen ernstlich Bedacht zu nehmen. Die Ehre, den Ruhm und Glanz des Adels Deutschlands und Frankens zu erhöhen, sei er gesonnen, dessen Jünglingen zur sorgfältigen

Erziehung Gelegenheit zu geben, damit sie die Ingenuität mehr in ihren Sitten und in einer edlen Denkungsart als in den Wappen ihrer Ahnen nachzuweisen im Stande sind, und Anderen in Frömmigkeit und Bescheidenheit vorangehen.

Die adeligen Jünglinge traten nach dieser Anordnung in das Clerikal-Seminar ein und widmeten sich unter der Leitung des Vorstandes desselben und von vier Präfekten den vorbezeichneten Studien. Reichlich war das neue Collegium ausgestattet, die 24 Zöglinge erhielten eine freie Wohnung in dem südlichen Theile des großen Universitäts-Gebäudes. Fast zweihundert Jahre lang blühte das Institut des großen Julius und brachte Glück und Segen über das Bisthum.[1])

Bischof Julius segnete das Zeitliche am 13. September 1617 nach einer Regierung von 43 Jahren, 9 Monaten und 12 Tagen im 74. Jahre seines segensreichen, Glück und Frieden verbreitenden Lebens. Sein Herz wurde nach seiner Anordnung in der Kirche der Universität, für deren Wohl es stets geschlagen, beigesetzt, und sein Körper in der Domkirche zur Erde bestattet, wo ihm von seinem Nachfolger, dem Bischofe Johann Gottfried I., ein Denkmal mit einer Inschrift über sein vielfaches Wirken errichtet worden ist.

In Folge der Säkularisation fiel das Fürstenthum Franken zur Entschädigung an das Churhaus Bayern, und es wurde im Jahre 1803 mit dem adeligen Seminar eine Veränderung vorgenommen, die dessen Grundverfassung, welche es seit seiner Stiftung behauptet hatte, vollständig aufhob, die gänzliche Auflösung der Communität und die

---

[1]) Vergl. Dr. Michael Johannes, Materialien zur fränkisch-würzburgischen Geschichte. S. 91 u. ff. Urkunden III, IV.

Digitized by Google

Veränderung des Institutes in eine Stipendien-Anstalt beschloß und in Ausführung brachte. Durch Rescript des churfürstlich fränkischen General-Landes-Commissariats d. d. Bamberg am 7. November 1803 erhielt das neue Institut folgende Bestimmungen.

Die bisherige Stiftung ist umgeändert in eine Anstalt von 12 Stipendien, 6 für die Civil- und 6 für die Militär-Erziehung bestimmt. Jedes Civil-Stipendium ist auf 350 fl. rhn., und das Militär-Stipendium auf 300 fl. rhn. festgesetzt. Die Civil-Stipendien gehören für Söhne armer angesessener Adeliger und unbemittelter Staats-Diener, vorzüglich für Waise, und sie haben in Würzburg zu studiren; die Militär-Stipendien aber gehören für Söhne unbemittelter Offiziere, vorzüglich für Waisen, deren Väter im Dienste geblieben, oder sich sonst ausgezeichnet haben, und sie werden für ihr ausgesetztes Stipendium in der Militär-Academie zu München bis zum Eintritte in den Militärdienst erzogen und gebildet. In der Concurrenz haben allzeit die Söhne fränkischer Adeliger und respektive Staats-Diener und Offiziere den Vorzug. Die Stiftung wird fortgesetzt unter dem Namen ihres ursprünglichen Stifters und unter Protection des jedesmal regierenden Landesherrn. Die Universitäts-Verwaltung führt eine eigene Rechnung darüber, und einem Professor wird aufgetragen, über sittliche Aufführung und Studien der Civil-Stipendiaten zu wachen, und wenn sie keine Eltern haben, für Unterkunft in anständigen Kosthäusern zu sorgen.

Das Institut hatte bei dieser Umwandlung 19 Zöglinge; diesen wurde für die Zeit der Unterhaltung im Institute ein jährliches Stipendium von 350 fl. rhn. angewiesen, jenen, die sich dem Militär-Dienste widmen wollten,

Digitized by Google

gegen Bezug ihres Stipendiums die Aufnahme in die Münchener Militär-Academie zugesichert.

Diese Entschließung wird dem damaligen Regens Eyrich zu dem Ende eröffnet, um den Eltern der in dem aufgelösten Seminar befindlichen Eleven das Nöthige hievon in der Absicht bekannt zu machen, damit dieselben für die Zukunft die erforderlichen Maßregeln bei Zeiten zu treffen vermögen. Eyrich erhielt eine theologische Professur, die Präfecten aber, M. Leinicker, M. Johannes, P. Fritz und K. Rutta mußten wieder in die Reihe der Kapläne eintreten. [1])

Erst nach Verlauf einer langen Zeit wurde das vom Fürstbischofe Julius gestiftete Collegium wieder ins Leben gerufen. Seine Majestät König Ludwig II. von Bayern genehmigte nach hoher Entschließung des k. Staatsministeriums des Innern vom 11. Juli 1880 die Wiederherstellung desselben unter der Bezeichnung „Königl. adeliges Julianum“. Der stiftungsmäßige Zweck ist im Statut § 1 in folgender Weise angegeben: Der Zutritt zum Julianum steht dem gesammten deutschen Adel offen, jedoch haben sowohl bei Zahlstellen als bei Freistellen in erster Reihe die Angehörigen des vormals stiftsmäßigen Würzburger und fränkischen Adels, in zweiter Reihe aber die des bayerischen Adels das Vorrecht.

Aufnahme finden daselbst adelige Knaben und Jünglinge, welche die Befähigung zum Eintritt in eine Klasse der Studien-Anstalt Würzburg besitzen und katholischer Confession sind.

Zur Erlangung von Freistellen ist — vorbehaltlich Allerhöchster landesherrlicher Dispensation durch Seine

---

[1]) Dr. Michael Johannes, l. c. S. 119, Urkunde V.

Majestät den König — der Nachweis acht adeliger Ahnen erforderlich.

Adeligen Knaben und Jünglingen, welche sich nach ihrer Ausbildung dem Dienste des Vaterlandes in Staat und Kirche, zunächst aber dem Studium der katholischen Theologie oder der Jurisprudenz zu widmen gedenken, eine ihrem Stande und künftigem Berufe angemessene, umfassende und höhere Bildung und Erziehung in physischer, intellektueller, sozialer und religiöser Hinsicht zu gewähren, ist der stiftungsmäßige Zweck des Julianums.

Seiner Majestät dem Könige bleibt es vorbehalten, die Zöglinge des Julianums als Pagen zum Allerhöchsten Dienste beizuziehen.

Die Leitung des Instituts steht einem Direktor und die Beaufsichtigung der Zöglinge 1—2 Präfekten zu. Das Anstaltsgebäude als Wohnung der Zöglinge liegt in der Kapuzinergasse Nr. 6 mit einem umfangreichen Garten.

36. Jodocus Wagenhauer.

Jodocus Wagenhauer aus Fladungen, Doctor der Theologie, am 24. Dezember 1607 Canonicus des Stiftes Neumünster, zeichnete sich aus durch eine tiefe Gelehrsamkeit, durch eine seltene Rednergabe und durch viele Tugenden, die seiner priesterlichen Würde entsprachen. Der Fürstbischof Julius ernannte ihn zu seinem Hofprediger und Caplan. Im Jahre 1612 sendete er den eifrigen und thätigen Priester und Prediger nach Lengfurt, um die Bewohner dieses Ortes, welche unter der Herrschaft der Grafen von Wertheim die protestantische Lehre angenommen hatten, zur katholischen Religion zurückzuführen, was auch seinem apostolischen Eifer gelang, so daß schon

Digitized by Google

im Jahre 1613 ein katholischer Pfarrer daselbst aufgestellt werden konnte.

Im Jahre 1617 wurde der Canonicus Dr. Wagenhauer von dem Fürstbischofe Julius mit dem Amte eines Generalvicars in spiritualibus betraut. Als solcher investirte er am 6. Juni 1618 auf die durch den Tod des bisherigen Besitzers Julius Ludwig Echter von Mespelbrunn vacante Primissarie in Markelsheim auf Präsentation der Gebrüder Christoph und Theoderich Echter von Mespelbrunn den Canonicus des Stiftes Haug, Doctor beider Rechte, Sebastian Berchtold.[1])

Dreimal bekleidete der General-Vicar Dr. Wagenhauer und zwar im Jahre 1620, 1621 und 1631 die Würde eines Rector Magnificus der Julius-Universität, und wurde am 19. Dezember 1620 von dem Fürstbischofe Johann Gottfried I. von Aschhausen zu seinem Suffragan ernannt. Im Jahre 1624 ward er in seinem Stifte zum Scholasticus und im Jahre 1630 zum Decan desselben erwählt.

Er segnete das Zeitliche am 19. Januar 1635 und wurde in seiner Stiftskirche vor dem Hauptaltare beerdigt.[2])

37. Johannes Riedner.

Der Fürstbischof Philipp Adolph von Ehrenberg ernannte am 27. Februar 1623 Johannes Riedner, Doctor der Theologie, Chorherrn zu Stift Haug und fürstbischöflichen geistlichen Rath zu seinem General-Vicar in spiritualibus.

---

[1]) Archiv d. b. Ordin. Würzburg.

[2]) Dr. Reininger, Weihbischöfe von Würzburg. S. 220.

Digitized by Google

Unterm 19. Juni 1623 unterzeichnete derselbe ein Decret der fürstl. würzb. geistlichen Räthe, nach welchem zwei Wiesenflecken, die zu dem der Pfarrei Hendungen einverleibten und im Jahre 1405 von dem Priester Peter Bied erolf gestifteten Benefizium SS. Apostol. Petri et Pauli gehörten, aber von der Gemeinde Hendungen benutzt wurden, der Pfarrei Hendungen eingeräumt werden sollen.

Das Decret ist unterschrieben von dem Decan und Senior des Stiftes Haug, Markus Hammelmann, und Joannes Ridnerus, Vicarius generalis.[1])

Dr. Ridner war ein gelehrter, erfahrener und geschäftskundiger Mann, hatte aber in seinem Amte eine traurige und schwierige Stellung. Der Irrwahn der Hexerei, die Verhaftung, peinliche Untersuchung und die Verurtheilung der der Hexerei beschuldigten Personen hatte unter der Regierung des Bischofs Phil. Ad. von Ehrenberg einen schauderhaften Höhepunkt erreicht.

Viele Hunderte ohne Unterschied des Alters, Geschlechtes und Standes fielen als Opfer des gräulichen Irrwahnes der Hexerei. Auch viele Priester der Stadt Würzburg wurden der Zauberei angeklagt, ins Gefängniß geworfen und prozessirt, über welche das Urtheil der Degradation verhängt wurde.

Ueber den Akt der Degradation war in dem Palaste der fürstbischöflichen Canzlei ein eigener Gerichtshof gebildet, der im Jahre 1629 in folgenden Mitgliedern bestand:

Judex aequissimus: Dr. Riedner, Canonicus zu Haug und fürstbischöflicher General-Vicar.

---

[1]) Archiv d. histor. Ver. Bd. III, Heft 1, S. 139.

Digitized by Google

Assistenten: Weihbischof Wagenhauer, die beiden Aebte Wilhelm vom Schottenkloster und Andreas zu St. Stephan; Markus Hammelmann, Decan zu Haug; Balthasar Jordan, Theol. Doctor, Decan im Neumünster; Dr. Seb. Bergtolt, Scholasticus und Canonicus in Haug; Dr. Joachim Gautzhorn, Assessor des Vicariats und Officialats; Mr. Georg Neidler, substitutus Procurator, und Michael Nötzelius, Notar.

Nach gepflogener Verhandlung bestieg der Judex Johannes Ridner das Tribunal und verkündete das Urtheil, daß die Angeklagten nach dem canonischen Rechte zu degradiren und dem weltlichen Richter zu übergeben seien. Nun betrat der Weihbischof in Pontificalibus die in demselben Gebäude befindliche Capelle ad sanctum Briccium, in welcher die Degradirten in Gegenwart des General-Vicars und der Assistenten die geistlichen Kleider abzulegen und weltliche Kleidungs-Stücke anzuziehen hatten, worauf sie dem weltlichen Richter übergeben wurden unter der Bitte, es möchten die Unglücklichen in keine Gefahr des Todes und der Verstümmelung gebracht werden.

Dieser Akt, welchen Dr. Ridner in jener grauenvollen Zeit vornahm, war sein letzter. [1]

38. Dr. Johannes Melchior Söllner.

Johannes Melchior Söllner war am 18. Oktober 1601 zu Neustadt an der fränkischen Saale geboren und bezog um das Jahr 1614 die Studien-Anstalten zu Würzburg.

Am 13. April 1617 erhielt er schon eine Präbende im Stifte Neumünster und wurde am 28. März 1626 zum Priester geweiht. Er lag mit rastlosem Eifer den Studien

[1] Dr. Reininger, die Weihbischöfe von Würzburg. S. 226—228.

Digitized by Google

ob, errang nach öffentlicher Defension die Doktorwürde der Theologie, ward 1629 zum geistlichen Rathe, im Jahre 1636 zum General-Vicar von dem Fürstbischofe Franz von Hatzfeld ernannt, und im Jahre 1647 zum Decan des Collegiatstiftes Neumünster befördert. Dreimal stand der gelehrte Söllner der Julius-Universität als Rector magnificus vor.

Er war ein frommer Priester und erwarb sich als General-Vicar in der Verwaltung der Diözese viele Verdienste. Johann Philipp von Schönborn, Fürstbischof von Würzburg und Churfürst von Mainz, ernannte ihn zu seinem Weihbischofe und betraute ihn auch in seinem neuen Wirkungskreise fernerhin mit dem Amte eines General-Vicars.

Die Last der Administration der Diözese Würzburg lag, da Johann von Schönborn zugleich Churfürst von Mainz und Bischof von Worms war, auf den Schultern des Weihbischofs, General-Vicars und Präsidenten der geistlichen Regierung und des General-Vicariates. Dr. Söllner. Mit Klugheit, Ernst, Kraft und sorgfältiger Thätigkeit erledigte er in allen seinen Beziehungen seine schwierige Aufgabe. Zeuge dessen sind die Synodalreden, welche er in den Jahren 1649, 1650 und 1653 in hoher Begeisterung und salbungsvoller Sprache in der Domkirche zu Würzburg an den versammelten Diözesanklerus abhielt.

Söllner hegte eine innige Verehrung zur Jungfrau Maria, und eine glühende Liebe zu Jesus, dem Gekreuzigten, durchdrang sein frommes Herz. Am Studierpulte und am Arbeitstische stand das Crucifix vor seinen Augen. Er war ein Vater der Armen, dem Bettler auf der Straße versagte er nie eine Gabe, und der Bedürftige, der vor seiner Thüre erschien, ward niemals ohne Almosen entlassen.

Digitized by Google

Er entschlief in dem Herrn am 16. Mai 1666 und wurde in seiner Stiftskirche in der von ihm restaurirten Gruft im mittleren Gange zunächst an der Treppe zur Erde bestattet. [1])

39. Dr. Stephan Weinberger.

Derselbe war am 1. August 1624 zu Abensberg, einer Stadt in Bayern, geboren, vollendete seine Studien zu Ingolstadt, und erwarb sich an der dortigen Universität die Würde eines Magisters der Philosophie und eines Licentiaten der Theologie. Er wurde zum Priester im Jahre 1649 geweiht, trat in das von Bartholomäus Holzhauser gegründete Institut der in Gemeinschaft lebenden Säcular-Cleriker, begab sich nach Tittmoning, wo dasselbe zuerst errichtet worden war, erhielt an der dortigen Collegiat- und Pfarrkirche zum heil. Laurentius ein Canonicat und wirkte daselbst im Seelsorge-Dienste sechs Jahre lang.

Im Jahre 1654 wurden die Bartholomiten auch in der Diözese Würzburg eingeführt. Im Laufe d. J. 1655 traf mit noch mehreren Mitgliedern des genannten Institutes Stephan Weinberger dahier ein, ward als Pfarrer nach Grafenrheinfeld angewiesen, aber schon im Anfange des Jahres 1656 zum Regens des hiesigen Clerikalseminars und zum geistlichen Rathe ernannt. Im Jahre 1659 erlangte er ein Canonicat im Stifte Neumünster und ward im Jahre 1688 zum Decan desselben erwählt.

Der Fürstbischof Johann Philipp von Schönborn erhob denselben im Jahre 1667 in Anerkennung seiner gründlichen Gelehrsamkeit, seines frommen und priester-

[1]) Vrgl. Reininger N., Dr., „die Weihbischöfe von Würzburg", S. 233 u. ff.

Digitized by Google

lichen Lebens, seiner bewährten Verdienste um die Bildung des jungen Clerus und seiner Geschäftsgewandtheit zur Würde eines Suffragans und General-Vicars in spiritualibus. Er versah eine lange Zeit die verschiedenen Funktionen seiner hohen doppelten Stellung mit unermüdetem Eifer und zum Segen des fränkischen Bisthums.

Er entschlief im 79. Jahre seines Lebens am 13. Juni 1703 gottergeben in dem Herrn, und erhielt seine letzte Ruhestätte in der Stiftskirche Neumünster. Der Haupterbe seiner Hinterlassenschaft war das unter der Leitung der Bartholomiten stehende Seminar zu Dillingen, und die Armen von Würzburg bedachte er mit einem Legate von 300 fl. und 65 Malter Korn.[1])

40. Dr. Philipp Braun.

Am 22. März 1654 wurde in dem Dorfe Hollstadt bei Neustadt an der Saale Philipp Braun geboren. Seine Eltern waren nicht unvermögende Bauersleute und bestrebt, ihrem Sohne eine gute Erziehung zu geben. Schon frühzeitig bemerkten dieselben an dem heranwachsenden Knaben besondere Fähigkeiten und entschlossen sich deßhalb, ihn nach Münnerstadt zu senden, um alldort an dem 1660/61 durch die Bartholomiten gegründeten Gymnasium den Studien obzuliegen. Nach mit aller Auszeichnung vollendeten Gymnasialstudien begab er sich nach Würzburg und erhielt schon als Logicus in dem jugendlichen Alter von 16 Jahren seine Aufnahme in das geistliche Seminar daselbst am 3. Oktober 1670. Während seines Aufenthaltes in dem Seminar widmete er sich mit unermüdetem Fleiße und mit solchem Erfolge den Studien, daß er schon nach

---

[1]) Dr. Reininger, die Weihbischöfe von Würzburg. S. 246 u. ff.

einigen Jahren mit dem Grade eines Baccalaureus und bald darauf eines Magisters der Philosophie ausgezeichnet wurde.

Nach einem fast achtjährigen Aufenthalte in der geistlichen Bildungsanstalt empfing er am 26. März 1678 die Priesterweihe, und wurde noch in demselben Monate nach Kitzingen und bald darauf nach Ebern zur Aushilfe in der Seelsorge gesendet, aber schon 1679 zum Subregens des Clerical-Seminars ernannt. Sein Landsmann, Johann Georg Herlet aus Niederlauer, bekleidete die Stelle eines Regens.

Johann Philipp von Schönborn, Fürstbischof von Würzburg, Churfürst von Mainz und Bischof von Worms, hatte das Institut der Bartholomiten im Hochstifte Würzburg eingeführt und demselben im Jahre 1654 die Leitung des Seminars zum heiligen Kilian übertragen.

Fürstbischof Peter Philipp von Dernbach war dem Institute der Bartholomiten abhold und fand sich bewogen, dasselbe in seinem Hochstifte aufzuheben. Am 12. Juli 1680 beauftragte er eine bischöfliche Commission, den Regenten und Alumnen des Clerical-Seminars ein Jurament abzunehmen, nach welchem sie geloben und sich verpflichten mußten, nur unter seiner alleinigen Direktion stets zu verbleiben, und ohne Consens des jeweiligen Bischofs von Würzburg in keinen Orden oder sonst ein Institut einzutreten, welches nicht gänzlich den Bischöfen der Diözese Würzburg unterworfen sei, oder mit anderen Congregationen außerhalb des Bisthums in Verbindung stehe. Wer sich weigerte, diesen Eid zu leisten, mußte alsbald das Seminar verlassen.

Der Akt der Eidesabnahme geschah auf feierliche Weise und unter der heiligen Messe. Unmittelbar vor der Com-



munion, 'während der Celebrant die heilige Hostie in der Hand hielt, legten die Alumnen, mit weißen Stolen angethan und vor dem Altare knieend, den vorgeschriebenen Eid ab, und empfingen hierauf die heil. Communion.

Der Regens des Seminars, Johann Georg Herlet [1]) legte mit 15 Alumnen den Eid ab, der Subregens, Dr. Philipp Braun, ein Zögling der Bartholomiten, und 8 Alumnen verweigerten den Eid und verließen das Seminar. [2])

Braun ging nach Rom und erhielt daselbst in dem Convikte ad S. Joannem Florentinorum die Stelle eines Lektors der Theologie. Der Alumnus Georg Eigenbrod von Münnerstadt zog mit ihm nach Rom, fand aber alldort seinen Tod.

Nach dem am 22. April 1683 erfolgten Ableben des Fürstbischofes Peter Philipp von Dernbach kehrte Dr. Braun nach Würzburg zurück, und wurde demselben ein Wirkungskreis angewiesen, um an Bildung des Clerus seines Vaterlandes und an der Leitung der Angelegenheiten

---

[1]) Joh. Georg Herlet, geb. 30. Okt. 1644 zu Niederlauer, ins Seminar aufgenommen 1663, zum Priester geweiht 2. März 1670, Pfarrer zu Pfarrweisach 1673, zu Mürsbach 1676 und Dechant des Capitels Ebern, 1677 Regens des Clerical-Seminars zu Würzburg, legte 1683 die Regentenstelle nieder, begab sich in das Prämanstratenserkloster Oberzell, wurde Propst zu Unterzell, und ist der Verfasser mehrerer ascetischen Schriften.

[2]) Von den Alumnen, welche das Seminar verließen, ging Joseph Schmidt aus Münnerstadt, noch Diacon, nach Polen, kam nach Breslau und starb als Regens des dortigen Seminars. Jahannes Schuck aus Neustadt a/S. beschlaß als Missionär in Goldingen in Curland seine Tage; Karl Stockheimer wurde der erste Regens an dem neu errichteten Seminar zu Jaringovia; Georg Gaß starb als Vorstand des Seminars zu Breslau, und Johann Georg Marschack wandte sich nach Ingolstadt, wurde an dem dortigen Seminar Subregens und später Pfarrer zu Ellwangen. Die drei Letztgenannten waren aus Neustadt a/S. gebürtig.

des fränkischen Bisthums thätigen Antheil zu nehmen. Sein reiches Wissen und die Fülle seiner Geisteskraft erhoben ihn von Stufe zu Stufe. Gegen das Ende des Jahres 1683 wurde er zum Vorstande des bischöflichen Seminars berufen, 1684 zum Professor des Kirchenrechtes befördert, zum Doctor beider Rechte creirt, und 1686 demselben das Doctorat der Theologie ertheilt. Im Jahre 1693 ward er Canonicus und Prediger an dem Collegiatstifte Haug sowie geistlicher Rath, 1695 Custos des genannten Stiftes und 1703 geheimer Rath. Im Jahre 1704 begab er sich im Auftrage des Fürstbischofes Johann Philipp von Greifenklau nach Rom und wurde 1705 zur Würde eines General-Vicars in spiritualibus erhoben; 1706 unternahm er abermals eine Reise nach der Hauptstadt der Christenheit, und 1711 wurde er von den Mitgliedern des Collegiatstiftes zu Haug als Decan erwählt.

Am 5. August 1691 wurde die neuerbaute Kirche des Collegiatstiftes Haug, dieser hocherhabene großartige Prachttempel mit seiner Kuppel von dem Fürstbischofe Johann Gottfried von Guttenberg feierlich eingeweiht. Acht Tage lang dauerte die Feier, und an jedem Tage wurde eine Predigt und hierauf ein solennes Amt abgehalten. Nach dem Akte der feierlichen Consecration hielt Thomas Höflich, Doctor der Theologie, geistlicher Rath, Dompfarrer und Canonicus des Stiftes Haug die Festpredigt, nach welcher das Hochamt von dem Bischofe Johann Gottfried in pontificalibus celebrirt wurde.

Am 6. August predigte Johann Georg Adelmann, Dr. der Theologie, Canonicus zu Neumünster und geistlicher Rath. Celebrant des Amtes war Ambrosius, Abt des Schottenklosters.

Digitized by Google

Am 7. trat als Prediger auf Adam Salentinus Bartholomäi, Dr. der Theologie, Canonicus des Stiftes Neumünster und geistlicher Rath; das Hochamt feierte Johannes Heinrich von Ostheim, Canonicus und Custos der Cathedrale Würzburg, Decan der Collegiatkirche Comburg und geistlicher Rath.

Am 8. August erscheint als Prediger Petrus Schärpf, Dr. der Theologie, Pfarrer in Gemünden, und als Celebrant des Amtes der vorgenannte Adam Salentinus Bartholomäi.

Am 9. August tritt als Festprediger auf Johannes Nicolaus Schmidt, aus Münnerstadt gebürtig, Dr. der Theologie, Pfarrer zu Laudenbach an der Vorbach, und das Amt besorgte Valentin Martmüller, Canonicus und Custos in Neumünster.

Am 10. August, dem Feste des heil. Martyrers Laurentius, bestieg die Rednerbühne Johannes Vogel, Doctor der Theologie, Subregens des Seminars zum heiligen Kilian, und das Amt feierte in pontificalibus der Abt Euchar zu St. Stephan in Würzburg.

Am 11. August predigte Stephan Hofer, der Theologie Doctor, Canonicus und Prediger zu Haug, auch geistlicher Rath, und das hohe Amt feierte Ernest Hirschmann, Canonicus zu Haug, geistlicher Rath und Fiscal.

Am 12. August in der Octav der Kircheinweihung grüßt uns als Concionator Philipp Braun, Doctor der Theologie und beider Rechte, ordentlicher Professor an der Universität und Regens des bischöflichen Seminars; die Feier des hohen Amtes dagegen wird abgehalten von dem Weihbischofe und General-Vicar in spiritualibus Stephan Weinberger.[1])

[1]) Gropp, Solennitas dedicat. Ecclesiae in Haug. Tom. II., p. 551.

Digitized by Google

Sämmtliche Predigten erschienen im Drucke, und es dürfte der Predigt des Dr. Braun sowie jener des Pfarrers Dr. Schmidt der Vorzug zu geben sein, besonders der Rede des Regens Braun, der seinen Stoff in einer edlen würdevollen Sprache und in einer den Bedürfnissen aller Stände angepaßten Weise behandelt hat. Er ruft die heiligen Patrone dieser Kirche, Johannes den Täufer und Johannes den Evangelisten an, und bittet sie um Schutz und Fürsprache. Er wendet sich zugleich an den hohen Conservator mit den Worten: „Omnipotens sempiterne Deus, qui facis mirabilia magna solus, practende super famulum tuum Joannem Godefridum et super congregationem illi commissam spiritum gratiae salutaris. et ut in veritate tibi placeat, perpetuum ei rorem tuae benedictionis infunde." Auch wünscht er seinen Segen der neuen Stiftskirche, daß jeder, der zum Gebete in diese Wohnung Gottes eintreten werde, dieselbe gerechtfertigt verlassen möge.

An die Priester und Seelsorger des Collegiatstiftes richtet er die Aufforderung, das Haus Gottes, in welchem die Speise der Seelen, das reinste Engelbrod, auf dem Altare des Herrn aufbewahrt werde, in vollem kostbarem Schmucke herzustellen, und die Worte des Psalmisten zu beherzigen: „Domine dilexi decorem domus tuae et locum habitationis gloriae tuae." Endlich wünscht er den Bewohnern des Hauger Stadtviertels den Segen Gottes.

Dr. Braun verfaßte zu seiner Zeit ein hochgeachtetes, und noch jetzt brauchbares Werk über das canonische Recht, welches den Titel führt: „Principia juris canonici, quae ad capessendam ss. Canonum notitiam sacrae Themidos Alumnis tam per lectiones publicas quam privata collegia in alma episcopo — ducali Universitate Herbipolensi

breviter et succincte proposuit, ac postea ad instantiam Maecenatum suorum publicae luci exposuit Philippus Braun, Hollnstadianus Franco etc."

Norimberga. Anno M. DC. XCVIII.

Dasselbe besteht in fünf Büchern, und enthält in klarer Sprache, in genauer Abtheilung und tiefer Wissenschaftlichkeit einen auch für unsere Tage noch immer werthvollen Schatz des Kirchenrechtes, welches in einer späteren Periode an derselben Universität eine unverdiente Behandlung erfahren mußte. Hätten doch alle, die über Kirchenrecht lehren und schreiben, die innigste Ueberzeugung, daß mit dem Begriffe der Kirche auch der des Kirchenrechtes gegeben sei. Philipp Braun hielt dieses Princip unerschütterlich fest, und schloß sein Werk mit den Worten: „Nos gratiis actis Deo, B. Virgini et omnibus coelitibus universae S. R. Ecclesiae et melius sentientium judicio submittentes decretalibus finem imponimus."

Auch ist dem gedachten Werke eine Inaugural-Dissertation beigefügt, welche er bei der Promotion von 4 Candidaten zu Doctoren utriusque juris am 23. Dezember 1690 abgehalten hat. Es war dieses der Tag vor der Wahl des damaligen Königs von Ungarn, Joseph I., zum römischen Könige. Deßwegen wählte sich Braun zum Thema die Frage: „An invente Imperatore, eoque nec deposito nec inhabili, de jure possit eligi rex Romanorum."

Dr. Braun zeichnete sich nicht sowohl durch eine allseitige und gründliche Gelehrsamkeit aus, sondern auch durch ein wahres Priesterleben, durch einen hohen Wohlthätigkeitssinn und durch einen glühenden Eifer für die Ehre Gottes und das Heil seiner Nebenmenschen. Er wohnte dem Chore und dem Gottesdienste in seiner Stiftskirche fleißig bei, ließ sich bei kalter Winterszeit und Glatteis

dahin führen, und bei seinen abnehmenden Kräften und seinem hohen Alter, so oft es nur möglich war, in seine Stiftskirche tragen. Er hat diese seine Collegiat-Kirche, die nothleidenden Hausarmen und seine Verwandten in der Zuwendung seiner Hinterlassenschaft nicht vergessen.

Das Vermögen, welches ihm seine verschiedenen Aemter während eines langen Lebens eintrugen, verwendete er theils in gesunden Tagen schon, theils dem Grabe nahe in seiner letztwilligen Verfügung nach dem Sinne der Kirche. Er ließ einen neuen Altar zu Ehren des h. Erzengels Michael, des h. Bischofs Bruno und des h. Philippus Nerius auf seine Kosten errichten, bedachte ein fast in Abgang gerathenes Benefizium mit einer reichlichen Zugabe, schenkte zur Anschaffung einer silbernen Statue des hl. Johannes des Täufers einen ansehnlichen Geldbetrag und bedachte seine Stiftskirche noch in seinem Testamente, indem er ein Drittel seiner Verlassenschaft dem Ornatsamte derselben, dagegen das andere Drittel den Hausarmen, und den letzten dritten Theil seinen Verwandten vermachte.

Auch die Pfarrkirche seines Geburtsortes dankt ihm die Errichtung zweier reich vergoldeten Neben-Altäre, und der Gemeinde Hollstadt verschafft er ein Legat von 400 Thlr., deren Jahreszinsen einem Jünglinge aus seiner Verwandtschaft oder bei dessen Abgang einem anderen Jünglinge zur Erlernung eines Handwerkes zwanzig Gulden verabreicht werden sollen. Auch hatte er für seine Verwandten in Hollstadt drei Häuser erbaut, und in dem oberen Hauptzimmer des Hauses, welches er seinem Vater überließ, ist an der Decke sein Wappen — ein braunes Pferd — in Gyps gearbeitet angebracht und dasselbe von vier Brustbildern von Heiligen umgeben.

Digitized by Google

Reich an Arbeiten, Würden und Verdiensten entschlief der Edle in seiner Dechantswohnung am 1. Juni 1735 im 82. Jahre seines Lebens unter dem Gebete der gegenwärtigen Priester und Hausgenossen. [1])

41. Dr. Johann Martin Kettler.

Derselbe war am 24. Oktober 1679 zu Bütthard in Franken geboren, vollendete seine Studien zu Würzburg, errang in der Philosophie den ersten Platz — primus inter primos — trat im Jahre 1697 in das geistliche Seminar dahier, ward 1703 zum Priester geweiht, dem ersten Seminar-Vorstande, der die Geschäfte der Oekonomie zu führen hatte, als Oekonom in der Verwaltung des Hauses beigegeben, und zugleich mit der Aufsicht der adeligen Zöglinge des Hauses betraut, und im Jahre 1704 angewiesen, die Seelsorge zu Dürrbach zu übernehmen.

Der junge Priester Kettler hatte sich in der Philosophie, Theologie und den Rechtswissenschaften eine gründliche Gelehrsamkeit erworben, wovon er öfters als Opponent bei öffentlichen Defensionen verschiedener zur Vertheidigung vorkommender Thesen das rühmlichste Zeugniß ablegte.

Der Fürstbischof Johann Philipp von Greifenklau, der die ausgezeichnete Begabung Kettlers wahrgenommen hatte, ernannte ihn am 8. Oktober 1707 zum Hofkaplan und sandte ihn im Jahre 1710 zu seiner weiteren Ausbildung nach Rom, wo er auch den theologischen Studien mit unermüdetem Eifer und solchem Erfolge oblag, daß er den ungetheilten Beifall seiner Lehrer und selbst von Seiner päpstlichen Heiligkeit alles Lob erhielt.

---

[1]) Athanasia, XII. B., 3. Heft, S. 513 ff., Jahrg 1840. — Reininger, Münnerstadt und seine nächste Umgebung. 1852. S. 286.

Nach seiner Rückkehr aus der ewigen Stadt wurde er im Jahre 1713 von seinem Gönner und Bischofe zum Rath bei der geistlichen Regierung und zum Assessor des bischöflichen Vicariats und Consistoriums befördert. Im Jahre 1717 erhielt derselbe in Anerkennung seiner Verdienste eine Canonicalpräbende im Collegiat-Stifte Haug und bald darauf das Amt eines Hofpfarrers. Der Fürstbischof Johann Philipp entschlief in dem Herrn am 3. August 1719 auf seinem Residenz-Schlosse Marienberg, und der neue Hofpfarrer Dr. Kettler widmete seinem bischöflichen Freunde und Wohlthäter in der dortigen Hofkapelle am 26. August eine ergreifende Leichenrede.

Der Churfürst und Erzbischof von Mainz, Philipp Karl, zu dem auch der Ruf der tiefen Gelehrsamkeit und der vielfachen Tugenden unseres Kettler gedrungen war, bot ihm im Jahre 1733 das Suffraganeat seiner Erzdiözese an, allein derselbe lehnte diese hohe Würde entschieden ab, und wollte lieber jenen Bischöfen seine Dienste weihen, denen er nebst Gott sein Glück zu verdanken habe.

Im Jahre 1735 übertrug ihm Fürstbischof Friedrich Carl von Schönborn das wichtige Amt eines General-Vicars des Bisthums Würzburg, und am 28. Juli desselben Jahres ward er zum Decan des Stiftes Haug erwählt. Er war auch Direktor des hiesigen Ursulinerklosters, geheimer geistlicher Rath und päpstlicher Protonotar.

Unter der Regierung dreier Fürstbischöfe entfaltete Kettler in seiner vielseitigen Stellung eine rastlose Thätigkeit und einen glühenden Eifer zur Beförderung der Ehre Gottes, und erfreute sich des besonderen Vertrauens derselben. Gegen das Ende des Jahres 1719 ging er im Auftrage des Fürstbischofes Johann Philipp Franz von Schönborn in einer besonderen und wichtigen Diözesan-

Angelegenheit nach Rom, welche er auch zur Zufriedenheit seines Bischofs besorgte. Er war Mitglied der bischöflichen Commission, welche im Jahre 1721 zu Karlstadt den langjährigen zwischen Würzburg und Fulda obschwebenden Streit durch einen Vergleich beilegte.

Christoph Franz von Hutten wurde am 2. Oktober 1724 zum Bischofe von Würzburg erwählt, und entsendete Kettler nach Cöln, um bei dem apostolischen Nuntius daselbst seine Bestätigung zu erwirken.

Als General-Vicar war er besonders darauf bedacht, daß den canonischen Beschlüssen gemäß die Visitationen der Ruralkapitel in der vorgeschriebenen Ordnung vollzogen würden, und nahm selbst mit dem geistlichen Rathe und Dompfarrer Dr. Johann Stephan Späth im Auftrage des Fürstbischofes im Oktober 1738 die Visitation des Capitels Gerolzhofen vor, bei welcher Gelegenheit er an die versammelte Pfarrgeistlichkeit in Haßfurt eine treffliche Anrede hielt. In derselben verbreitete er sich über die Nothwendigkeit und den Zweck der Visitation, die sich sowohl auf den Stand, die Beschaffenheit und innere Einrichtung der Pfarr- und Filialkirchen als auch auf das Wirken und Betragen des Curatklerus zu erstrecken habe. Er erinnert denselben in begeisterter Sprache an die hohe Würde des Priesterthums, an den heiligen Beruf, welchem er sich gewidmet, an den Lebenswandel, dessen sich der Geistliche zu befleißen habe, an das fromme Beispiel, welches er seinen Pfarrkindern zu geben verpflichtet sei, und schließt mit den Worten: „Ihr seid unsere Brüder, unsere Freude, unsere Krone! Ich nenne euch unsere Krone, und wenn ihr unsere Anordnungen und Decrete mit Erfolg krönet, so steht ihr vor Gott und werdet von ihm die unverwelkliche Krone der Verherrlichung empfangen!"

Dr. Kettler bewies sich in seiner hohen Stellung und in seinem Wirkungskreise als ein umsichtiger, thatkräftiger Geschäftsmann, und bewährte sich, wie wir noch sehen werden, als ein ausgezeichneter Prediger und Redner.

Der Edle schloß, fast 70 Jahre alt, sein segensreiches Wirken am 8. August 1749 und fand in seiner Stiftskirche außerhalb des Chores und des Decanatsitzes seine letzte Ruhestätte. Der Matrikel über die verstorbenen Mitglieder des ehemaligen Collegiatstiftes rühmt den Dahingeschiedenen: „Eximius vir magnificus, Ecclesiasticus incorporabilis.“

Nach seinem Testamente hatte derselbe schon bei Lebzeiten zur Renovirung des Inneren der Kirche und zur Anschaffung einer neuen Orgel, einer Monstranz sammt Baldachin, Kelch, Stiftung einer Priester-Präsenz, sowie zur Erbauung eines neuen Stiftshofes und Anlegung eines Gartens eine bedeutende Summe seines Vermögens verwendet, und legirte nebst anderen Vermächtnissen, womit er seine Chorbrüder, die Canoniker und Vicare, die Sodalität beatae Virg. Mariae annuntiatae, die S. Chilians-Confraternität, die Erzbruderschaft Corporis Christi, das geistliche Seminar, den Convent der Carmeliter-Discalceaten, der Capuziner und das Ursulinerkloster bedachte, der Collegiatstiftskirche zu Haug seinen goldenen Ring mit drei Brillanten im Werthe zu 200 Thaler zur Tunula ostentoria nebst einem reich gestickten Meßgewande. Dem Gotteshause seines Geburtsortes Bütthard verschaffte er zur Stiftung eines Jahrtages ein Legat von hundert Thaler. [1])

[1]) Gropp, Coll. Scriptor. Tom. II. p. XVI et seq.



Dr. Kettlers Druckschriften.

1. Predigten und Festreden.

1. Festpredigt bei Einweihung der neuerbauten Pfarrkirche zu St. Peter und Paul in Würzburg am 26. Januar 1721.

2. Predigt am Feste des heiligen Priesters und Martyrers Aquilin, am 29. Januar 1728 in der Universitäts- und Seminars-Kirche abgehalten.

3. Emmanuel Eucharisticus — Lob-, Dank- und Festrede am hundertjährigen Jubiläum der Erzbruderschaft Jesu Christi am 24. Sonntag nach Pfingsten als den 12. November 1730 im hohen Domstifte gefeiert.

4. Ehrenrede am Feste der 7 Schmerzen Mariens in der Marienkapelle auf dem Markte zum erstenmal bei Aussetzung eines kostbar gefaßten Partikels des Kreuzes Jesu Christi feierlich im Jahre 1731 begangen.

5. Festpredigt bei Einweihung der neuerbauten, an Kunst und Kostbarkeit reichen Pfarrkirche zu Wiesentheid am 2. November 1732.

6. Der mächtige und getreue Schutzherr des Hauses Gottes, Joseph, der heilige Nährvater unseres Herrn Jesu Christi, wurde an seinem hohen Tage, den 19. März 1735 in der Carmelitenkirche in einer Lobrede vorgestellt.

7. Ermahnungsrede zur Anbetung unseres Herrn und Heilandes im allerheiligsten Sakramente des Altars, im Jahre 1737.

8. Glorreicher Einzug des himmlischen Königs in das ostfränkische Jerusalem, als unser Herr und Heiland im allerheiligsten Altars-Sakrament in die fürstliche Haupt- und Residenz-Stadt Würzburg von der Erzbruderschaft

Digitized by Google

Corporis Christi nach der Ordnung der neueingerichteten immerwährenden Anbetung in das hohe Domstift durch eine feierliche Prozession den 30. Juni 1737 zum erstenmal ist eingeführt worden.

9. Festrede bei der am 17. Oktober 1745 erfolgten feierlichen Einweihung der neuen Kirche in der Vorstadt zu Kitzingen.

2. Glückwünschungsschreiben und Leichenreden.

Der Fürstbischof von Würzburg und Herzog von Franken, Johann Philipp II. von Greifenklau, am 9. Februar 1699 auf den bischöflichen Stuhl erhoben, hatte, wie wir bereits gesehen, in einem Alter von 67 Jahren in seiner Residenz auf dem Schlosse Marienberg das Zeitliche am 3. August 1719 gesegnet, und der Hofpfarrer Johann Martin Kettler hielt am 26. August daselbst in der Hofkapelle die Leichenrede ab, in welcher er mit ergreifender Sprache das Bild eines weisen und thätigen Fürsten schilderte.

Am 18. September 1719 wurde der Dompropst zu Würzburg und Mainz, auch Propst zu St. Alban daselbst, sowie des freien Wahlstiftes zum heil. Bartholomäus in Frankfurt, Johann Philipp Franz aus dem gräflichen Hause von Schönborn auf den fürstbischöflichen Stuhl von Würzburg und herzoglichen Thron von Franken erhoben. Gleich nach der feierlichen und einhelligen Wahl hielt der vorgenannte Hofpfarrer in der Hofkapelle auf dem Schlosse Marienberg eine freudige Glückwunsch-Rede, die er mit den Worten schließt: „Nos autem populus tuus, et oves pascuae tuae Tibi Clementissimo Pastori nostro inviolabilem promittimus fidelitatem, omnem operam, sanguinem, vitam-

que ipsam tuo dedicamus servitio, ac concludimus verbis illis filiorum Israel, qui, ut sacer textus ait, dixerunt ad Josue: Omnia, quae praeceperis nobis, faciemus, et quocunque miseris, ibimus. Sicut obedivimus in cunctis Moysi, ita obediemus et Tibi; nec cessabimus toto corde Deum exorare, ut post seros annos, dierum, ac meritorum plenus, una cum grege Tibi credito, ad promissum beatissimi illius Regni Principatum, ad vitam pervenias sempiternam."

Eine gleiche Rede wurde demselben Fürstbischofe, als er von der Reise der vorgenommenen Huldigung seines Landes zurückgekehrt war, am 5. September 1720 in der Cathedralkirche in Gegenwart der geistlichen und weltlichen Würdenträger von Dr. Kettler vorgetragen. Aber leider trat bald ein trauriger Fall ein. Der fromme und eifrige Bischof begab sich am 16. August 1724 nach Mergentheim, um dem dort verweilenden Deutschordens-Großmeister und Churfürsten von Trier einen Besuch abzustatten, und wurde mit Ehren und Freudenbezeugungen empfangen. Am 17. fand eine große Jagd und hierauf eine fürstliche Tafel statt. In der Nacht überfiel ihn ein Unwohlsein, und er entschloß sich zur schnellen Abreise. Angst und Schmerz trieb ihn aus dem Wagen, und er suchte im Schatten einer Eiche des nächsten Waldes Ruhe und Linderung. Allein es war zu spät, auf freiem Felde entfloh am 18. August sein Geist zur allgemeinen Trauer und Bestürzung des Landes, und am 2. September wurde in der Capuzinerkirche als damaliger Hofkirche in einer Trauer-Rede das Hinscheiden des geliebten Fürstbischofes beklagt.

Der bisherige Domdecan Christoph Franz von Hutten wurde am 2. Oktober 1724 als Fürstbischof

Digitized by Google

von Würzburg und Herzog zu Franken gewählt, und an denselben am 11. Oktober in der Hofkirche auf dem Marienberge eine Gratulationsrede abgehalten. Am 30. August 1725, als der Fürst nach eingenommener Huldigung seines Landes glücklich in seine Residenz zurückgekehrt war, wurde ihm im hohen Dome eine Gratulations-Rede vorgetragen. Er starb am 25. März 1729 zum Leidwesen seines getreuen Hochstiftes, und am 25. April wurde in der Capuzinerkirche sein Andenken in einer Ehren- und Trauer-Rede begangen.

Friedrich Karl Graf von Schönborn wurde am 18. Mai 1729 vom Domkapitel als Bischof und Herzog von Franken einstimmig erwählt. Niemals, bemerkt Salver, haben bei einer erfolgten Bischofswahl so viele königliche und fürstliche Gesandten, um im Namen ihrer hohen Prinzipale Glück zu wünschen, sich eingefunden, als eben bei der Wahl dieses fränkischen Salomo, welcher sich als des Reiches Vice-Kanzler an allen Höfen Hochachtung erworben hatte.

Der schon mehrgenannte Dr. Kettler erließ an den neuerwählten Bischof von Würzburg in festlicher und feierlichster Weise seine Beglückwünschungsrede. Auch wurde ihm im Jahre 1731 ein Glückwunsch dargebracht, nachdem er von der Annahme der Huldigung seiner Unterthanen zurückgekehrt war, und am 5. Oktober 1734 erscholl ein Freudenruf, als der Fürst und Herzog Friedrich Karl vom kaiserlichen Hofe, wo er das Amt eines Vicekanzlers niedergelegt hatte, in seiner Residenz wieder angelangt war.

3. Druckschriften verschiedenen Inhaltes.

1. Methodus practica dispensationum matrimonialium ac rerum annexarum, moderno usui tam Ro-

Digitized by Google

manae, quam herbipolensis Episcopalis Curiae accommodata, ad Parochorum et Confessariorum commoditatem in hanc succinctam formam redacta. Anno 1733.

2. Uralte katholische Glaubenslehre von der Würde und Vollkommenheit der Erzbruderschaft Corporis Christi und der immerwährenden Anbetung unseres Herrn Jesu Christi im Altarssakramente. In Fragen und Antworten. Anno 1737.

3. Oratio synodalis habita in congregatione parochorum Capituli Gerlocuriani in oppido Hassfurt. Anno 1738.

4. Katholische Glaubens- und Sittenlehre über die fünf Hauptstücke des Katechismus des Peter Canisius zur Unterweisung der Jugend und erwachsenen Personen. Würzburg 1740.

5. Norma practica ultimarum voluntatum earumque legitimae executionis, nec non modi conficiendi ratum temporis inter parochum antecessorem et successorem in gratiam venerabilis cleri jussu et auctoritate Episcopi herbipolensis edita et ad vim Ordinationis Ecclesiae declarata. Anno 1742.[1])

42. Carl Philipp Johann Joseph Zobel von Giebelstadt und Messelhausen.

Derselbe war am 20. Juni 1698 geboren, vollendete seine Studien mit Auszeichnung, erhielt schon im Jahre 1708 eine Präbende an der Cathedrale zu Würzburg und ward 1727 Capitular des Hochstiftes.

Das fürstbischöfliche geistliche Raths-Collegium und das Vikariat bildeten bisher zwei gesonderte Stellen, welche die ihnen zuständigen Geschäfte in der Verwaltung der

[1]) Gropp, Coll. Scriptor. Tom II. p. XVIII et seq.

Diözese und der geistlichen Gerichtspflege von einander unabhängig besorgten. Fürstbischof Anselm Franz von Ingelheim fand diese Abtheilung des Geschäftskreises für eine ersprießliche und unverzögerte Verwaltung der geistlichen Angelegenheiten nicht geeignet, und vereinigte am 3. Oktober 1747 beide Stellen unter einem Präsidium, und ernannte seinen General-Vicar, Carl Philipp Johann Joseph Zobel zum Präsidenten der geistlichen Regierung.

Das Amt eines General-Vicars bekleidete derselbe auch unter den Fürstbischöfen Carl Philipp von Greifenklau und Adam Friedrich von Seinsheim. Auch ward er mit der Präsidentenstelle des Julius-Hospitals betraut, zum fürstlich würzburgischen geheimen Rath ernannt und besaß zugleich die Oberpfarreien Binsfeld und Herbolzheim.

Er starb am 14. Juni 1767 und wurde im Capitelshause in der zweiten Reihe, Stein 21, zur Erde bestattet.[1]

43. Carl Friedrich Wilhelm von Erthal zu Leuzendorf und Gochsheim.

Carl Friedrich Wilhelm von Erthal, ein durch Geburt und Vermögen, wie durch Verdienste und Würden gleich hochbegabter Mann erblickte das Licht der Welt am 1. Juli 1717, wurde 1729 am Domstifte präbendirt, ging den 29. Oktober 1756 zum Capitel, ward 1758 zum Präsidenten der geistlichen Regierung, 1767 zum General-Vicar in spiritualibus und wirklichen geheimen Rath von dem Fürstbischofe Adam Friedrich von Seinsheim ernannt. Am 5. Februar 1774 erhielt

[1] Salver, S. 681.



er die Dignität eines Domsängers, war auch Domherr zu Bamberg und Probst der alten Capelle zu Regensburg. In Anerkennung seiner besonderen Tugenden und Eigenschaften wurde derselbe im Jahre 1774 von dem Churfürsten von Mainz zum wirklichen geheimen Rath ernannt.

Er starb am 17. September 1780.[1])

44. Johann Franz Schenk Freiherr von Stauffenberg.

Er ward geboren zu Dillingen am 11. November 1734, Herr zu Wilflingen und Egelfingen, gelangte am 1. Februar 1747 an das Domstift zu Würzburg, ging am 26. Mai 1770 zum Capitel daselbst, erhielt am 21. Juni 1773 die Priesterweihe, war Domkapitular zu Regensburg, welche Stelle er wieder resignirte, dann am Stifte zu Augsburg, Oberpfarrer zu Haßfurt und Heilbronn, ward Capitular-Custos, fürstbischöfl. geheimer Rath, 1781 am 14. Februar von dem Fürstbischofe Franz Ludwig von Erthal zur Würde des General-Vicars für das Bisthum Würzburg erhoben, und im Jahre 1793 als Präsident der geistlichen Regierung ernannt.

Derselbe zeichnete sich in seiner hohen kirchlichen Stellung durch eine gewissenhafte und entschiedene Amtsführung aus, besonders in jener wirren und kritischen Zeit, welche mit der Säkularisation über unser Bisthum hereingebrochen war, und in der Verwaltung der Diözese vielfache und mit dem Geiste der Kirche und den Bestimmungen des canonischen Rechtes im Widerspruche stehende Veränderungen veranlaßte.

Der General-Vicar von Stauffenberg trat im Vereine mit dem Weihbischofe und Direktor des

[1]) Salver, S. 714.

Digitized by Google

General-Vicariates in geistlichen Verrichtungen, Gregor von Zirkel, mit aller Klugheit und männlicher Entschiedenheit den Neuerungen entgegen, und war bestrebt, die Rechte des Diözesan-Bischofes sowohl bezüglich der Administration des Bisthums als auch bezüglich der Leitung des geistlichen Seminars, welche man dem bischöflichen Einflusse zu entziehen suchte, nach Kräften zu wahren.

In Folge des Friedensschlusses zu Preßburg vom 26. Dezember 1805 gelangte der Erzherzog Ferdinand zur Regierung des Fürstenthumes Würzburg, und unter dessen Regierung gestalteten sich die Verhältnisse der Diözesan-Verwaltung in friedlicher Weise. Die Administration des Bisthums nahm unter dem Präsidium des General-Vicars und unter der Direktion des Weihbischofs von Zirkel nunmehr einen ungestörten Gang. Herr von Stauffenberg unterzog sich mit nicht gewöhnlicher Sorgfalt und Liebe der Erledigung der Geschäfte und erfreute sich der allgemeinen Achtung der Vicariatsräthe und des Clerus. Er besaß eine tiefe Religiösität, eine wahre Frömmigkeit und einen hohen Wohlthätigkeitssinn — gewiß die schönsten Perlen seines Geistes und Herzens, — er war ein Vater der Armen und ein Freund der studierenden Jugend.

Am 11. Dezember 1813 beschloß der Edle im 79. Lebensjahre seine Tage. Die Stiftungen, welche er in seinem Testamente vom 14. April 1813 machte, geben das glänzendste Zeugniß von seiner frommen und wohlthätigen Gesinnung. Ich lasse den betreffenden Auszug aus demselben hier folgen:

„Im Betreffe des Legates von 20.000 Gulden mache ich folgende Anordnung:

1. Diese zwanzig Tausend Gulden soll ein beständiger dem Bisthume Würzburg zugehörender Fond sein und ver-

Digitized by Google

bleiben, und von dem Bischofe oder von seinem Capitel oder Vicariate verwaltet und darüber eine eigene Rechnung geführt werden.

2. Die Hälfte der davon abfallenden Zinsen soll zur Anschaffung der zur anständigen und würdigen Verrichtung des heiligen Meßopfers nöthigen Gefäße, Paramenten und Altars-Begleitungen jährlich verwendet werden, die andere Hälfte soll an talentvolle, gutgesittete und arme Jünglinge, die sich den Studien widmen und Lust zur Ergreifung des geistlichen Standes zu Tage legen, alljährlich vertheilt werden. Hierüber bestimme ich noch besonders

3. Diese Unterstützungen an Geld sollen insbesondere und ausschlüssig den zu Münnerstadt studierenden Jünglingen zugewendet werden.

Zu diesem Ende sollen

4. die Professoren des Gymnasiums daselbst nach gemeinschaftlicher Berathung das Verzeichniß der Namen sowohl und der Classen, worin sie sich befinden, als auch der zur Unterstützung hinreichenden Summen an den Bischof oder seine Stelle jedesmal im Anfange des Schuljahres einbefördern und die Entschließung erwarten. Sollte ein Jüngling während des Schuljahres sich der Wohlthat unwürdig beweisen, so steht es den Professoren zu, es ihm zu entziehen, und in diesem Falle haben sie lediglich die Anzeige zu machen, und ein und das andere würdige Subjekt zum Genusse derselben in Vorschlag zu bringen.

Sollte jedoch

5. dieses Gymnasium wieder aufgehoben werden, so sollen alsdann die zur Beförderung des Studiums bestimmten Zinsen denjenigen armen Jünglingen zugewendet werden, welche in den lateinischen Trivialschulen auf dem Lande

Digitized by Google

die Anfangsgründe erlernen, und bereits Beweise ihrer Frömmigkeit gegeben und gegründete Hoffnung von sich erreget haben. Hievon sollen die von Pfarrern und Caplänen privat unterrichteten Jünglinge nicht nur nicht ausgeschlossen werden, sondern noch den Vorzug haben, wenn die Fähigkeiten und Eigenschaften derselben durch unverdächtige Zeugnisse hergestellt und mittelst einer Prüfung bewährt gefunden worden sind. Diese sowohl auf den Trivialschulen als privat von Pfarrern und Caplänen unterrichteten Jünglinge beziehen die ihnen zugedachte, nach ihren etwaigen Verhältnissen angemessene Unterstützung bis nach zurückgelegter 5. Schule, wofern sie mit guten Zeugnissen ihrer wissenschaftlichen Fortschritte und guter Aufführung sich ausweisen."

Schon früher war in der Aula des Studiengebäudes zu Münnerstadt eine Gedenktafel für den edlen Stifter angebracht; es wurde aber im J. 1851, da dieselbe der Würde des großmüthigen und unvergeßlichen Wohlthäters nicht mehr entsprach, aus Pietät gegen denselben ein neuer Denkstein, der aus der kunstgeübten Hand des Bildhauers Arnold hervorging, alldort errichtet mit der Inschrift:

Ad
perpetuam Insignis et piae Fundationis
Memoriam, qua vir verae Religionis
Spiritu animatus, Virtutis Imago, Cleri Decus
Pauperum pater, Omni Praeconio superior
Reverendissimus Perillustris ac Gratiosus Dominus
D. Joann. Franc. Schenk L. B. de Stauffenberg
Vicarius Generalis Episcop. Herbip. a Sede Apost.
Delegatus Ecclesiarum Cathedral. Wirceb. et Aug. Vind.
Capitularis, Ordinis S. Josephi commendator etc.

Decies mille florenos testamento legavit
Unde Juvenes
In Gymnasio Muennerstadiano literis vacantes
Pietate, moribus et ingenio praecellentes
Mediis vero ad studia persequenda necessariis destituti
Quotannis pro merito suffulcirentur.
Hoc devoti gratique animi Monumentum
Posuerunt Professores et studiosa Juventus
Gymnasii Muennerstadiani.
MDCCCXV.

45. Dr. Joseph Fichtl.

Derselbe war zu Lengfurt am Main den 15. Mai 1740 von wenig bemittelten Eltern geboren. Seine niederen und höheren Studien betrieb er zu Würzburg, wo er als Zögling in das ehemalige Julius-Hospitalische Convikt für Studierende aufgenommen worden war. [1])

---

[1]) In dos Julius-Hospital wurden nach der Stiftungsurkunde vom 12. März 1579 auch arme verlossene Waisenkinder aufgenommen. Der Jesuit Sebastian Schromm, welcher einige Zeit an den hiesigen Gymnosiolschulen lehrte, und wegen seines geschwächten Augenlichtes sich im genannten Spitale befand, soll gegen Ende des 17. Jahrhunderts sich veronlaßt gesehen hoben, den fähigen Waisenknoben, welche im Hospitale verpflegt wurden, Unterricht in der lateinischen Sprache zu geben. Verschiedene Geistliche, welche wegen körperlicher Gebrechen daselbst Aufnahme gefunden hatten, setzten den von Schromm ongefongenen Unterricht fort. Nachdem die Waisenkinder später in das Waisenhaus dahier versetzt wurden, hat Fürstbischof Friedrich Korl von Schönborn im Jahre 1730 die Anordnung getroffen, daß 12 orme Jünglinge, die vorzügliche Talente und einige musikalische Kenntnisse besoßen, in das Julius-Hospital aufgenommen und daselbst aus dem Stiftungsfonde sechs Jahre lang verpflegt und unterrichtet werden sollten. Fürstbischof Franz Ludwig von Ert hal erhöhte die Zahl dieser Zöglinge ouf 30 und bestimmte die Aufenthaltsdauer ouf sieben Johre, in welchem Zeitraume sie den fünfjährigen

Digitized by Google

Er lag den Studien mit allem Eifer ob, zeichnete sich unter den vielen vorzüglichen Köpfen seiner Classe in allen Schulen ganz besonders aus, errang im philosophischen Curse, im sogenannten Primate den ersten Platz und trat preisgekrönt und als promovirter Doctor der Philosophie am 31. Oktober 1759 als Alumnus in das Clerikal-Seminar. Am 24. August 1763 wurde er zum Priester geweiht, in demselben Jahre als Caplan im Julius-Hospital angestellt, und übernahm zugleich die Repetentenstelle für die fürstlichen Hofpagen. Schon in diesem Amte erwarb der thätige Priester sich nicht gemeinen Ruf und die Achtung in der Stadt Würzburg.

Im Jahre 1767 wurde er zum Doctor der Theologie promovirt, 1779 zum Pfarrer und Vorsteher des Julius-

---

Gymnasial-Unterricht und den zweijährigen philosophischen Kurs absolviren konnten.

Die armen Studenten erhielten in diesem Convikte freie Verpflegung, die nöthigen Kleidungsstücke, Bücher rc, und war zur Aufsicht, Leitung und Fortbildung derselben ein eigener Instruktor und Repetitor der Philosophie aufgestellt.

Aus diesem so wohlthätigen Institute waren während seines Bestandes die tüchtigsten Männer hervorgegangen, welche mit Auszeichnung die Gymnasial- und Universitäts-Studien absolvirt, in allen Zweigen der Wissenschaften, der Theologie, Philosophie, Philologie, Physik, Jurisprudenz, Medizin, Musik u. s. w. sich die vielseitigsten Kenntnisse erworben hatten, zu hohen Kirchen- und Staatsämtern gelangten, und in ihren verschiedenen Wirkungskreisen eine unermüdete, gewissenhafte und ersprießliche Thätigkeit zum Wohle der Menschheit bewährten.

Als das Fürstenthum Franken zur Entschädigung an das Kurhaus Bayern fiel, wurde durch Rescript der damaligen kurfürstlichen Landesdirektion vom 20. August 1803 dieses Institut, welches für die wissenschaftliche Bildung fränkischer Jünglinge Ausgezeichnetes geleistet hatte, aufgehoben.

Siehe die Geschichte von Franken durch Beiträge erweitert von Franz Nikolaus Wolf, Rechtsgelehrten. Würzb. bei Jos. Dorbath 1819. S. 153 u. ff.

Digitized by Google

Hospitals ernannt, und zugleich als wirklicher geistlicher Rath in das damalige geistliche Regierungs-Collegium von dem Fürstbischofe Franz Ludwig, welcher seine Kenntnisse sehr schätzte, und seine Verdienste bei verschiedenen Anlässen rühmte, berufen.

Bald bewährte sich derselbe als ein vortrefflicher Geschäftsmann, und es wurden ihm vom fürstlichen Kabinete aus und von dem geistlichen Rathscollegium die schwierigsten und verwickeltsten Gegenstände zum Referate übertragen. Die hierüber gefertigten und in den Protokollen der ehemaligen geistlichen Regierung und des General-Vicariats aufbewahrten Arbeiten zeugen von seinen ausgezeichneten Talenten, seinen umfassenden Kenntnissen, von seinem tiefen Blicke in die Sachverhältnisse und von seinem eisernen Fleiße, mit welchem er dieselben erledigte. Im geistlichen Rathe saß er wie ein Orakel, und flößte schon durch seine hohe, imponirende Gestalt Achtung ein. Selbst seine Feinde, deren er nicht wenige hatte, ließen ihm hinsichtlich seines geistigen Uebergewichtes, seiner rechtlichen Denkart und seiner Pünktlichkeit Gerechtigkeit widerfahren. Er war gewöhnt an eine stete, unverdrossene Arbeitsamkeit, an eine sehr einfache, größtentheils ganz zurückgezogene Lebensweise, fern von allem Streben, zu glänzen, ward indessen doch oft gekränkt und mißbraucht; er aber blieb sich gleich, und ließ sich weder von dem Treiben der Welt, noch von den Anfeindungen des Neides und der gekränkten Eigenliebe Anderer von seiner einmal betretenen Lebensbahn abbringen. So stand Fichtl in den Tagen seiner Kraft, unbeirrt ob widriger Erfahrungen seinem Wirkungskreise vor.

Nach dem Ableben des unvergeßlichen General-Vicars Freiherrn von Stauffenberg wurde der geistliche Rath Dr. Fichtl noch in seinem Greisenalter von Sr. päpstlichen

Heiligkeit Pius VII. als apostolischer Pro-Vicarius in spiritualibus für die verwaiste Diözese Würzburg unterm 12. Januar 1814 aufgestellt, welchen wichtigen Posten er bis zum 23. Dezember 1821 nach Kräften versah, an welchem Tage der neue Oberhirte, Friedrich von Groß zu Trockau, seinen feierlichen Einzug in die hiesige Cathedrale hielt, und die Jurisdiktion des bisherigen Provicars erlosch.

An dem durch das Conkordat neu organisirten Domkapitel Würzburg wurde der verdienstvolle Fichtl, welcher der Kirche und dem Bisthume Würzburg eine lange Reihe von Jahren seine Thätigkeit gewidmet hatte, zum Domdecan ernannt, welche Würde er jedoch nur wenige Jahre bekleidete. Die Gebrechen und Beschwerden des Alters traten ein und nahmen immer mehr zu, so daß er den sehnlichsten Wunsch, in seiner neuen Stellung thätig zu sein, auch bei der festen Willenskraft nicht zu verwirklichen vermochte. Seit seinem Einzuge in den Dombechants-Hof welkte er sichtbar dahin, und schloß im fast vollendeten 84sten Lebensjahre und im 61sten seiner priesterlichen Würde am 21. März 1824 seine irdischen Tage.

Der Verewigte hat in seinem Testamente, worin er die epileptische Anstalt dahier als Haupterben einsetzte, und auch die Armen seines Geburtsortes Lengfurt reichlich bedachte, einen schönen wohlthätigen Sinn beurkundet, indem er seine Ersparnisse im Leben den Armen und einer der unglücklichsten Klassen von Menschen zuwendete.[1])

46. Dr. Caspar Beck.

Am 15. Februar 1759 wurde derselbe zu Würzburg geboren und trat, nachdem er als Zögling des Convictes

[1]) Cfr. Dr. F. G. Benkert, Religionsfreund für Katholiken, III. Jahrg. I. Bd. V. Heft. Mai. S. 618.

im Julius-Hospitale seine Gymnasial- und Universitäts-Studien rühmlichst vollendet hatte, am 31. Oktober 1779 als Alumnus in das geistliche Seminar ein, erhielt nach vierjährigem Aufenthalte daselbst den 19. April 1783 die Priesterweihe, ward Cooperator zu Schwebenried, 1785 Caplan zu Kissingen, darauf Hofmeister in dem freiherrlich v. Guttenberg'schen Hause, dann Caplan zu Wiesenfeld, Pfarrer in Döringstadt, 1793 Pfarrer in Arnstein, 1797 Dechant des Landkapitels Arnstein, 1812 Pfarrer und Administrations-Rath des Julius-Spitals, und in demselben Jahre zum bischöflichen Vicariatsrathe befördert. Auch versah er eine Zeit lang die Direktorsstelle des Ursulinerklosters dahier.

Derselbe war ein frommer Priester und eifriger Seelsorger, hatte sich gediegene Kenntnisse in den theologischen Wissenschaften erworben und das Doktorat der Philosophie errungen. Im Jahre 1821 trat derselbe in das neu-organisirte Domkapitel als Mitglied ein und wurde vom Bischofe Friedrich von Groß zum General-Vicar ernannt. Er war ein biederer Charakter, lag dem ihm zugewiesenen Wirkungskreise mit allem Eifer ob und gab die unzweideutigsten Beweise einer unermüdeten Thätigkeit in seinem Amte.

Leider versah er dasselbe nur eine kurze Zeit; am 5. Juni 1825 wurde er von dieser Zeitlichkeit abgerufen, und nach dem Zeugnisse seines Leichenredners hat er sich auf seiner ganzen klerikalischen Laufbahn rühmlichst ausgezeichnet und einen allgemeinen guten Ruf hinterlassen.

47. Dr. Adam Joseph Onymus.

Adam Joseph Onymus, am 29. März 1754 zu Würzburg geboren, war mit einem reichen Schatze ausgezeichneter Talente begabt und besuchte zur Ausbildung

derselben die Studienanstalten seiner Vaterstadt. In allen Classen des Gymnasiums und in den philosophischen Cursen machte der talentvolle und fleißige Jüngling vor allen seinen Mitschülern in den Lehrgegenständen die schnellsten und rühmlichsten Fortschritte und wurde schon in seinem 16. Lebensjahre am 31. Oktober 1770 in das fürstbischöfliche Seminar zum heil. Kilian als Alumnus aufgenommen. In dieser geistlichen Bildungsanstalt lag er mit unermüdetem Eifer den theologischen Studien ob, so daß er am 6. März 1775 den ersten und am 26. Mai 1777 den zweiten Grad in der Theologie erstieg.

Nach einem fast siebenjährigen Aufenthalte im Clerikal-Seminar wurde er am 29. März 1777 zum Priester geweiht, und trat ausgerüstet mit den mannigfaltigsten Kenntnissen und begeistert für seinen hohen Beruf noch in demselben Jahre als Caplan an der Pfarrei Hausen, und dann als Cooperator zu Fahr in die Seelsorge. Im Jahre 1778 ward er als Caplan im Julius-Hospitale dahier angestellt und 1779 übernahm er die Hofmeisterstelle in dem freiherrlich von Frankenstein'schen Hause zu Mainz.

Der weise Fürstbischof Franz Ludwig, auf den eifrigen und vielseitig gebildeten jungen Priester aufmerksam gemacht, berief denselben im Jahre 1782 zum Subregens des geistlichen Seminars. Hier eröffnete sich ihm ein schöner und wichtiger Wirkungskreis, unter der Leitung des Vorstandes des Seminars an der Bildung würdiger Priester und Seelsorger mitzuarbeiten. Damals war Valentin Joseph Bornberger, ein wegen seiner Gelehrsamkeit, Tugend und Frömmigkeit allgemein geachteter und beliebter Mann, Regens desselben, und nach dessen Ableben wurde im Jahre 1786 der unvergeßliche nachherige Würzburger Weihbischof Fahrmann zum Vorstande des

Digitized by Google

Seminars berufen. Unter diesen beiden ausgezeichneten Regenten war Onymus in Klugheit und Umsicht mitbestrebt, im Sinne Franz Ludwigs nach dem Geiste der Kirche den jungen Klerus heranzuziehen.

Bei der im J. 1782 in sollener Weise begangenen zweiten Jubelfeier der Julius-Universität wurde der Subregens Onymus zum Doktor der Theologie promovirt, im J. 1783 als ordentlicher Professor der Exegese mit dem Charakter eines geistlichen Rathes aufgestellt, und im J. 1786 mit einem Canonikate des ehemaligen Collegiatstiftes Neumünster von dem Fürstbischofe Franz Ludwig begnadigt.

Franz Ludwig von Erthal fühlte lebhaft, wie es unschicklich sei und manche Unannehmlichkeit veranlassen müsse, wenn zwei Institute — das geistliche und das adelige Seminar — in einem und demselben Gebäude sich befinden. Er war entschlossen, dieses Mißverhältniß zu beseitigen, und gab den Befehl, das bisher leer gestandene und geräumige Jesuiten-Collegium zur Wohnung der geistlichen Alumnen geeignet einzurichten. Nach vollendeter Einrichtung desselben verließen am 9. Juni 1789 die Alumnen das Seminar zum heiligen Kilian und hielten ihren Einzug in das neueingerichtete Seminar zum guten Hirten.

Zugleich traf der Fürstbischof die Anordnung, daß das St. Kilians-Collegium im Universitäts-Gebäude in seinem Inneren neu hergerichtet, und die Aufnahme der stiftungsmäßigen Anzahl der adeligen Zöglinge in einem geräumigeren Lokale ermöglicht wurde.

Die Trennung des geistlichen Seminars von dem adeligen Seminar machte es nun nothwendig, auch für letzteres einen besonderen Vorsteher aufzustellen. Die Wahl

Digitized by Google

des Fürsten fiel auf den bisherigen Subregens Dr. Onymus. Der Vorstand, gleichfalls wie im geistlichen Seminar Regens genannt, führte die Oberleitung und Aufsicht über das ganze Alumnat, besorgte die nöthigen Berichte über die wichtigen Vorfälle und hatte am Schlusse des Jahres über jeden Zögling an das fürstliche Cabinet, welchem allein das Institut untergeordnet war, einen schriftlichen Vortrag zu erstatten. Onymus versah diesen wichtigen Posten mit seltener Klugheit und rechtfertigte das Vertrauen seines Fürsten und Herrn.

In demselben Jahre 1789 wurde er zum wirklichen geistlichen Rathe ernannt. Die Referate, welche ihm als Mitglied des geistlichen Raths-Collegiums zugetheilt wurden, erledigte er mit einer seltenen Geistesschärfe, mit einer reifen Beurtheilungskraft und mit einer gewissenhaften Abgabe seines Votums in jeder Sache.

Durch ein fürstliches Dekret vom 12. Oktober des genannten Jahres ward er als Direktor der Gymnasien zu Würzburg und Münnerstadt und der sämmtlichen lateinischen Schulen aufgestellt. Er folgte dem Rufe seines Fürsten und Bischofs und war bestrebt, das ihm aufgetragene Amt mit aller Sorgfalt und durchgreifender Thätigkeit zu verwalten und nicht allein die wissenschaftliche Bildung der studirenden Jugend zu heben, sondern auch die Religiösität und Sittlichkeit derselben zu fördern. Er hielt nach dem Rechenschaftsberichte vom 20. Januar 1792 über seine Amtsführung [1]) monatlich gemeinsam mit den Professoren Conferenzen ab, in welchen über die Angelegenheiten des Schulwesens und über die Aufgabe eines Lehrers und Er-

[1]) Dr. Mich. Feder, Professor der Theologie, Magazin zur Beförderung des Schulwesens. I. Bd. IV. Heft, S. 1 u. ff.

ziehers der Jugend Berathungen gepflogen und Vorschläge gemacht wurden. Er suchte die Mängel, welche aus früherer Zeit mit herüber genommen waren, zu beseitigen, drang auf strenge Disciplin und Aufsicht der Schüler, war bemüht, zweckmäßige Lehrbücher einzuführen, und väterlich darauf bedacht und besorgt, die Gefahren der Verführung, welchen studirende Jünglinge besonders in größeren Städten ausgesetzt sind, möglichst abzuwenden. Auch ließ er sich angelegen sein, die Freuden und Erholungen der Zöglinge, die auf Geist und Körper derselben wohlthätig und erquickend einwirken, zu ordnen und machte den Vorschlag, gymnastische Uebungen für dieselben einzuführen, konnte jedoch mit diesem Vorschlage höheren Orts nicht durchdringen.

Im Jahre 1791 besuchte der Direktor das Gymnasium zu Münnerstadt, und ich kann nicht umhin, das Resultat seiner Visitation in Kürze hier beizusetzen: „Die Anstalt der Studenten beläuft sich in jeder von den fünf Klassen auf 25 bis 30. Ihr Fleiß ist durchgehends so, daß man zufrieden sein kann, und von ihrer Sittlichkeit zeugt schon ihr gutes äußerliches Ansehen. Eine unverdorbene Jugend bleibt dem Beobachter unverkennbar, besonders wenn man den Jüngling zu verschiedenen Zeiten gesehen hat. Immerhin sind auch die Landstädte für Gymnasien passender als die Hauptstädte. Da läßt sich alles leichter übersehen. Der Jüngling wächst da in frommer Einfalt und Unschuld heran, er sieht an dem Landmanne täglich das Beispiel einer aufrichtigen Gottesfurcht, und während dieser sein Brod im Schweiße seines Angesichtes gewinnt, so fühlt jener sich glücklich, seine Jugend in froher Muße den Wissenschaften weihen zu können.

Ueberhaupt fand ich das Gymnasium so gut, als eines der katholischen in Deutschland."

Digitized by Google

Am 14. Februar 1795 wurde der unvergeßliche Fürstbischof Franz Ludwig in die Ewigkeit abgerufen, und am 12. März des gedachten Jahres ein Freund und Vertrauter des hohen Verblichenen, der ihn in seine Regierungsgrundsätze eingeweiht hatte, Georg Karl von Fechenbach, Domdecan zu Mainz, Domherr zu Würzburg und Rector Magnificus der Alma Julia, zum Fürstbischofe von Würzburg und Herzog von Franken erwählt. Bei seinem feierlichen Einzuge in die Residenz hielt der geistliche Rath Dr. Onymus in der Hofkirche eine Beglückwünschungs-Anrede in gehobener Sprache an den neuerwählten Fürsten und Bischof, von welcher ich dem Leser folgende Stelle nicht vorenthalten kann:

„Age igitur, viduata Franconia! et luctum, quem merito gessisti hactenus, depone! Orbata fuisti optimo Principe Francisco Ludovico; sed revixit ille in Georgio Carolo.

Gloriamur de iis, quae Franciscus Ludovicus studiose sapienterque instituit et sanxit, fovebit haec instituta Carolus; optamus ea perfici, quae immortalis noster inchoavit; perficiet haec et firmabit; reveremur quoque ea, quae defunctus tantum innuit; hunc quoque nutum firmum ratumque habebit. Pauperes in eo patrem recuperabunt, scholae ducem et auspicem, scientiae et artes liberales fautorem clementissimum, cives et subditi bonum Principem, salus publica ardentissimum promotorem. Florebit profecto patria, florebunt instituta maiorum, florebit, quantum in ipso erit, incolumitas privata aeque, ac publica. Erit moribus venustas, virtuti decor, religioni reverentia, hypocrisi vero ac sceleri cuique digna abominatio. Haec sunt auspicia, sub quibus Clementissimus ac Celsissimus Princeps

Digitized by Google

Georgius Carolus Principatum Franconiae capessit. Beatos nos, quibus huic diei superstites esse licuit; sed et beatos posteros, quibus etiam fructibus tam gloriosi regiminis aliquando superstites esse licebit."

Leider gingen die Wünsche, welche Onymus hier ausgesprochen, nicht in Erfüllung. Es kamen traurige Zeiten. Die Brandfackel der französischen Revolution brachte über Franken Unheil und Verwüstung. Die Säkularisation der geistlichen Fürstenthümer enthob Georg Karl von Fechenbach, den letzten Fürstbischof des alten fränkischen Bisthums und Herzog von Franken, seiner weltlichen Herrschaft, welche am 24. August 1802 an den Churfürsten Maximilian Joseph von Bayern fiel. Bei der von der churfürstlich bayerischen Regierung vorgenommenen Organisation der Landesdirektion wurde Onymus in Anerkennung seiner Tüchtigkeit und Gewandtheit in den höheren Verwaltungszweigen im Jahre 1803 als wirklicher Landesdirektions-Rath mit Sitz und Stimme angestellt, und ihm im Jahre 1807 unter der in Folge des Friedensschlusses zu Preßburg vom 26. Dezember 1805 eingetretenen großherzoglichen Regierung das Referat in Schul- und Studiensachen übertragen.

Am 9. September 1809 erfolgte eine neue Organisation der Julius-Universität; die bisherige theologische Fakultät wurde aufgelöst, die Lehrer derselben in Disponibilität versetzt, und auch Onymus mußte seine Professur niederlegen, kehrte aber im Jahre 1815 auf den Lehrstuhl der Professur der Dogmatik wieder zurück.

Durch das am 21. März 1824 erfolgte Ableben des Dr. Fichtl wurde das Domdecanat erledigt, auch Professor Dr. Onymus in gerechter Würdigung seiner vielen Verdienste um Kirche und Staat von Sr. königl. Majestät

Digitized by Google

zur Würde eines Decans der Cathedrale Würzburg erhoben. Bischof Friedrich von Groß legte auch im Jahre 1825 die wichtigen Geschäfte eines General-Vicars des Bisthums und eines Offizials des Consistoriums in seine Hände, welche beiden Stellen er in seiner gewohnten Thätigkeit und ernsten Milde versah.

Im Jahre 1827 feierte derselbe sein 50jähriges Priester-Jubiläum, ward mit dem Ritterkreuze des Ludwigs-Ordens geschmückt, und nahm die herzlichen Glückwünsche seiner Freunde und des Clerus mit tiefer Rührung entgegen, eingedenk des Wahrspruches:

Senectus corona dignitatis,
Regale virtutis decus,
Sublime coeli donum.

Onymus war ein frommer und würdiger Priester, ein edler Mensch, der für kirchliche und Wohlthätigkeits-Zwecke große Opfer gebracht. Man sah ihn häufig vor dem Marienbilde in der Domkirche und vor den Stations-bildern auf dem St. Nicolausberge auf den Knien niedergesunken im Gebete, und das gläubige Volk erbaute sich an der ungeheuchelten und öffentlichen Uebung seiner Andacht.

Schon bei vorgerücktem Alter ging der eifrige Priester über zehn volle Jahre lang an den Sonn- und Feiertagen im Sommer und Winter, bei Kälte und Hitze, bei Regen und Sturm über die steile Berghöhe nach dem anderthalb Stunden von der Stadt entfernten Dorfe Oberdürrbach, um den dortigen Bewohnern vollständigen Gottesdienst abzuhalten und den Erwachsenen und der Jugend das Brod der göttlichen Lehre und des ewigen Lebens zu brechen. Mit diesen Arbeiten im Weinberge des Herrn war sein apostolischer Eifer noch nicht abgeschlossen. In einem ge-

ringen Obdache mußte der Gottesdienst gefeiert werden. „Eine Kirche muß die Gemeinde haben," sprach der Verewigte oft, und ging an das gottwohlgefällige Werk, eine solche zu schaffen. Im Jahre 1816 legte er den Grundstein der Kirche, die größtentheils aus seinen eigenen Mitteln erbaut wurde. Am 7. September 1817 ward die neue Kirche von dem Weihbischofe Gregor von Zirkel eingeweiht, und Onymus hielt bei dieser Feierlichkeit die Festrede.

Was ist eine Gemeinde ohne Seelsorger? Eine Heerde ohne Hirten? Der edle Wohlthäter war rasch entschlossen, auch diesem Mangel abzuhelfen. Er ließ aus seinem durch kluge Sparsamkeit erworbenen Vermögen ein Pfarrhaus erbauen und säumte nicht, den nöthigen Fond zur Dotation einer Pfarrpfründe mit freigebiger Hand der Gemeinde Oberdürrbach zu überreichen. Der Stifter behielt sich das Präsentationsrecht auf die errichtete Pfründe bevor und traf zugleich die Bestimmung, daß nach seinem Tode der jeweilige General-Vicar der Diözese Würzburg das Präsentationsrecht auf dieselbe auszuüben habe, von dem Gedanken geleitet, daß bei Ausübung dieses Ehrenrechtes die Würdenträger des General-Vicariats in den späteren und noch in den spätesten Zeiten seiner wohlwollend sich erinnern möchten.

Onymus bewies eine edle Menschenfreundlichkeit und eine hohe wohlthätige Gesinnung gegen Arme, Nothleidende und Unglückliche. Er unterstützte dieselben reichlich und suchte ihre Noth zu lindern. Kein Armer ging ohne Gabe aus seiner Wohnung. Im Jahre 1826 rief er eine Anstalt — die Kinderpflege — mit einem Capitale von 11,000 fl., welches er später mit einem Betrage zu 3840 fl. vermehrte, ins Leben, deren Zweck ist, katholische Kinder, welche von ihren Vätern verlassen und ignorirt werden,

Digitized by Google

und deren Mütter wegen Armuth der Gefahr ausgesetzt sind, ihre Kleinen zu vernachlässigen, bei einer Pflegemutter unterhalten und erziehen zu lassen.

In seinem Testamente vom 13. Januar 1830 traf er über sein Besitzthum eine umsichtige und allgemein wohlthätige Verfügung. Kaum eine milde Anstalt der Stadt, welche einer Unterstützung bedurfte, ist in derselben übergangen.

500 fl. vermachte er den vier Stadtpfarrern dahier, um solche an Hausarme, Kranke und sonst Bedürftige auszutheilen.

1000 fl. verschaffte er dem Stadtmagistrate, von welchem zum Andenken des Vaters der Armen, des Fürstbischofes Franz Ludwig, die jährlichen Zinsen für Holz an arme Familien behändigt werden sollen.

500 fl. erhielt der Fond für arme Studenten, welchem Legate er beisetzte: ich war auch ein armer Student.

500 fl. bekam der Fond für Schullehrers-Wittwen,

1000 fl. das Waisenhaus,

500 fl. das Bürgerspital,

1000 fl. das Institut der kranken Gesellen,

1000 fl die Hilfskasse für den Untermainkreis,

1000 fl. die Armen-Beschäftigungs-Anstalt, ebenfalls zum Andenken des unvergeßlichen Fürsten Franz Ludwig, des weisen Fürsorgers der Armen, und

3200 fl. erhielt als Addition die Pfarreistiftung Oberdürrbach.

Endlich vermachte er die Hälfte des Erlöses von seiner Bibliothek für arme Alumnen, die gute Prediger seien.

Nach einer langwierigen Krankheit entschlief derselbe in seinem 82. Lebensjahre am 9. September 1836 gott-

ergeben in dem Herrn, und wurde seinem Wunsche gemäß auf dem Gottesacker zu Oberdürrbach vor dem Kreuzbilde zur Erde bestattet.

Sechzig Jahre lang widmete der Verblichene in den hohen Stellungen, wozu er berufen worden, und in den verschiedensten Verhältnissen unermüdet seine Dienste dem Wohle der Kirche und des Staates. Er war zuverlässig einer unserer größten und gelehrtesten Männer in Franken. Seine vielen Druckschriften liegen dem katholischen Deutschland offen und beurkunden ihn als einen fruchtbaren Schriftsteller, der bestrebt war, nicht nur durch seine Vorträge auf dem Catheder, sondern auch mittelst Schrift das Reich des Wahren und Guten — das Reich Gottes verbreiten zu helfen. Mit Freuden und Stolz können wir auf ihn zurückblicken, und Franken und der fränkische Clerus wird dem Entschlafenen ein gesegnetes Andenken bewahren.[1])

Dr. Onymus Schriften.

1. Dissertatio exponens Justini M. de praecipuis religionis Christianae dogmatibus sententiam. Wirceb. apud Nitribitt. 1774. 8°.

2. Die Weisheit Jesu Sirachs Sohn, aus dem Griech. mit erläuternden Anmerkungen. Würzburg, bei Sartorius. 1786.

3. Entwurf zu einer Geschichte des Biebellesens. Würzburg, bei Nitribitt. 1786.

[1]) Cfr. Leichenrede des Domkapitulars und Dompfarrers Dr. Karl Rutta, gehalten am 12. September 1836 bei Uebergabe der irdischen Reste des Verblichenen an die Gemeinde zu Oberdürrbach, im allg. Religions- und Kirchenfreund, Jahrg. 9, Nr. 84, S. 1326 u. ff. abgedruckt. Trauerrede des Pfarrers Adam Krieger. Würzburg bei Stephan Richter 1836. Dr. Anton Ruland, Series et vitae Professorum ss. Theologiae Wirceburgi 1835. p. 180.

Digitized by Google

4. Geschichte des alten und neuen Testaments, mit Kupfern. Würzburg, bei Stahel. 1787—1802.

5. Rede bei dem Begräbniß des Weihbischofs J. Fahrmann. Würzburg. 1802. Fol.

6. De usu interpretationis allegoricae in novi foederis tabulis. Bamb. et Wirceb. Gaehardt. 1803. 8°.

7. Der 104. Psalm übersetzt und mit Anmerkungen begleitet. Würzburg. 1807. 8°.

8. Ueber die Verhältnisse der katholischen Kirche; oder Beantwortung der Punkte, welche der Freiherr von Wangenheim in seiner Eröffnungsrede bei der Berathung mehrerer deutschen Bundesstaaten über die Angelegenheiten der Teutschen katholischen Kirche vorgelegt hat. Würzburg, bei Nitribitt. 1818. 8°.

9. Programma de eo, quod justum est circa rationem et revelationem. Wirceburg typis Fr. Fr. Nitribitt. 1819. 8°.

10. Meine Ansichten von den wunderbaren Heilungen, welche der Fürst Alexander von Hohenlohe seit dem 20. Junius d. J. in Würzburg vollbracht hat. Würzburg, 1821.

11. Die Dämonenlehre der Alten, oder die Idee des Göttlichen in ihrer Ausartung bei den Aegyptern, Phöniciern und Griechen. Würzb. 1822. 8°.

12. Presbyterium ejusque partes in regimine Ecclesiae. Wireeb. Typis C. W. Becker. 1824.

13. Die Glaubenslehre der katholischen Kirche, praktisch vorgetragen. Sulzbach, bei Seidel. 1820—23. 3 Theile. 8°.

14. Die Principien der Glaubenslehre der katholischen Kirche. Sulzbach, bei Seidel. 1823. 8°.

15. Die Glaubens- und Sittenlehre der katholischen Kirche in katechetischer Form. (2. Theil der Sittenlehre). Sulzbach, bei Seidel. 1826. 8°.

Digitized by Google

16. Die Lehre von den Heilsmitteln, welche die christliche Religion darbietet, katechetisch vorgetragen. Sulzbach, bei Seidel. 1824. 8°.

17. Homilien und Betrachtungen über die Leidensgeschichte Jesu, seine Auferstehung und Himmelfahrt, die Sendung des heiligen Geistes und den Anfang seiner heiligen Kirche. Mit 1 Kupf. Würzburg, bei Ettlinger. 1827. 8°.

18. Das Leben und die Lehre Jesu, nach Matthäus, Markus und Lukas, in Homilien nach dem evangelischen Text vorgetragen. Sulzbach, bei Seidel. 1831. 8°.

48. Maria Friedrich Carl Freiherr von Bodeck zu Ellgau.

Derselbe war am 5. Juli 1776 zu Straßburg geboren, mußte in Folge der französischen Revolution seine Heimath und sein väterliches Erbe im Elsaß verlassen, und begab sich in seinem zwanzigsten Lebensjahre nach Fulda, wo er sich dem geistlichen Stande widmete.

Er wurde daselbst am 7. Juni 1800 zum Priester geweiht, erhielt an dem dortigen Benediktiner-Hochstifte eine Präbende, wurde am 30. September des genannten Jahres Capitular, Commensalis (Beipropst) an der Propstei auf dem Petersberge[1]), und nahm im Jahre 1801 unter dem damaligen Fürstbischofe Adalbert von Herstall an der Besorgung der Diözesan-Angelegenheiten und an der Verwaltung des Landes thätigen Antheil.

[1]) Es war in dem ehemaligen Hochstifte Fulda Sitte, daß den Pröpsten, die auf den Propsteien reichliche Einkünfte hatten, ein jüngerer Capitular, für den man noch keine vakante Stelle hatte, als Commensalis, oder Beipropst, wie man ihn nannte, beigegeben wurde.

Digitized by Google

Bei den verschiedenen Regierungswechseln, welche das Fuldaer-Land in jenen wirren Zeiten erfuhr, leistete von Bodeck demselben wichtige Dienste. Unter dem Fürst-Primas Carl Theodor von Dalberg (1810) wurde er vielfach verwendet, in den Finanz-Ausschuß und 1812 in den Schulrath berufen. Im Jahre 1815 mußte er in Folge neuer Landesveränderungen in die Pension von Preußen eintreten, und als einige Landestheile von Fulda, die Landgerichtsbezirke Brückenau, Hammelburg und Weihers an die Krone Bayern kamen, wurde derselbe von dieser übernommen. Er verließ Fulda, begab sich im Februar 1822 nach Bamberg, und zog sich in das stille Privatleben zurück.

Doch nicht lange währte es, und Herr von Bodeck erhielt einen neuen Wirkungskreis zugewiesen. Durch den Tod des Dompropstes zu Würzburg, Freiherrn von Reinach, wurde diese Dignitärstelle an der Cathedrale Würzburg erledigt und dieselbe von Seiner päpstlichen Heiligkeit Pius VIII. mit königlicher Genehmigung vom 30. September 1830 an Herrn von Bodeck verliehen. Am 3. November desselben Jahres wurde er feierlich in die Domkirche eingeführt und am 15. Oktober 1836 von dem Bischofe Friedrich Freiherrn von Groß zu seinem General-Vicar ernannt.

Leider! schloß schon am 28. Mai 1838 der Tod sein berufseifriges und in seiner hohen Stellung rastlos thätiges Wirken. Der Dahingeschiedene zeichnete sich durch einen edlen Wohlthätigkeitssinn aus. In seiner letztwilligen Verfügung verschaffte er der Bürbitter'schen Stiftung dahier ein Legat von 2000 fl. zur Unterstützung armer Schulkinder des Bisthums Würzburg.

Digitized by Google

49. Dr. Sebastian Pörtner.

Am 10. Dezember 1773 wurde derselbe zu Aschach geboren und vollendete seine Gymnasial- und philosophischen Studien als Zögling des julius-hospitälischen Studenten-Convikts mit Auszeichnung. Am 22. August 1794 vertheidigte derselbe zur Erlangung des Doktorgrades der Philosophie öffentlich in der akademischen Aula auserwählte Sätze aus der Philosophie mit glücklichem Erfolge, und trat noch in demselben Jahre in das geistliche Seminar. Am 23. Dezember 1797 ward er zum Priester geweiht, als Caplan nach Wiesentheid angewiesen, am 6. August 1810 zum Pfarrer von Gaibach ernannt, und hierauf zum Dechant des Landkapitels Volkach gewählt und mit dem Amte des Distrikts-Schulen-Inspektors betraut.

Der hochselige Bischof Friedrich von Groß achtete und schätzte den thätigen und eifrigen Pfarrer und Dechant Pörtner, und übertrug ihm die schwierige Aufgabe, einen neuen Katechismus zu verfassen. Er vollzog diesen Auftrag seines Bischofs, und der neue Katechismus wurde durch ein Pastoral-Schreiben vom 23. September 1823 in der Diözese Würzburg eingeführt.

Am 11. Juni 1825 ernannte ihn Bischof Friedrich von Groß zum Domkapitular und im Jahre 1838 zum General-Vicar und Direktor des bischöflichen Ordinariats. Auch versah derselbe längere Zeit die Stelle eines königl. Kreisscholarchen und Direktors des Ursulinerklosters.

Die verschiedenen Aemter, welche er bekleidete, verwaltete er mit allem Eifer, mit einer gewissenhaften Pünktlichkeit, und bewies beim Andrange der Geschäfte eine seltene Unverdrossenheit. Er war gefällig und offen gegen seine

Digitized by Google

Mitbrüder, herablassend gegen seine Untergebenen, und vergaß nie, wenn Einschreitungen und Warnungen gegen einzelne Priester nothwendig waren, seines Amtes mit Ernst und Würde und gewinnender Milde zu warten. Er konnte nie müßig sein, und nach einer kleinen Erholung, die er sich im Freien gegönnt, traf man ihn an seinem Arbeitstische.

Er gab ein Gesangbuch heraus, welches im Bisthume Würzburg zum Gebrauche eingeführt wurde, und übernahm die mühevolle Arbeit, eine neue Diözesan-Agende anzufertigen, von welcher der erste Theil — Rituale — im Jahre 1836 und der zweite Theil — Instructionale — im Jahre 1839 im Drucke erschien. Am Feste des heiligen Stephanus 1847 feierte derselbe in der Domkirche zu Würzburg sein f ü n f z i g j ä h r i g e s P r i e s t e r j u b i l ä u m, und Dr. G e o r g J o s e p h G ö tz, Domcapitular und Dompfarrer, hielt dem edlen J u b e l g r e i s e die Weiherede „L e i d e n und F r e u d e n des christlichen P r i e s t e r a m t e s".

Am 19. Juni 1860 verschied derselbe in seinem 87. Lebensjahre.

Ein Denkmal, welches der Zahn der Zeit nicht zu zerstören vermag, und welches zum Segen der Diözese und zum Wohle der Gläubigen der Franken-Hauptstadt Würzburg gereicht, hat sich der Verewigte in seinem Testamente selbst errichtet, indem er nach Abzug mehrerer Legate die bedeutende Summe von fast 30,000 fl. und zwar 10,000 fl. zur Errichtung einer zweiten Pfarrei für die Dompfarrgemeinde in die Kirche des ehemaligen Collegiatstiftes Neumünster, und den übrigen Betrag von beinahe 20,000 fl. zur Gründung eines Knabenseminars für die Diözese Würzburg bestimmte. Letzteres ist mit dem Studienjahre 1871/72



bereits ins Leben getreten, und die Errichtung der Pfarrei steht in naher Aussicht.

50. Dr. Johannes Valentin Reißmann.

Johannes Valentin Reißmann wurde am 12. Nov. 1807 zu Allersheim geboren. Seine Eltern waren frommgesinnte und wohlhabende Landleute und sorgsam bestrebt, ihre Kinder christlich zu erziehen. Schon als Jüngling zeigte derselbe Lust und Liebe, sich dem Studium zu widmen, und fand auch eine glückliche Gelegenheit, seinem innigsten Wunsche entsprechen zu können. Der damalige Caplan zu Gaurettersheim, Franz Georg Benkert, ließ sich mit Freuden herbei, ihm mit anderen Altersgenossen die Anfangsgründe in der lateinischen Sprache zu ertheilen.[1]) Der talentvolle Jüngling machte rasche Fort-

[1]) Franz Georg Benkert, zu Nordheim v. d. Rhön am 25. September 1790 geboren, zum Priester geweiht am 31. August 1816, erhielt seine erste Anstellung als Kaplan in Gaurettersheim, wo er fünf Jahre in der Seelsorge wirkte, wurde 1821 zum Subregens des Clerical-Seminars ernannt, verfaßte im Jahre 1823 zur Erlangung des Doctorates der Theologie eine Dissertation de duplici Missa Catechumenorum et Fidelium, und gelangte im Jahre 1832 zu dem wichtigen Amte eines Regens des geistlichen Seminars. Sein segensreiches Wirken erkannte Seine Königliche Majestät und ernannte ihn am 3. Mai 1838 zum Domdecan an der Cathedrale Würzburg. Diese Beförderung wurde von Seite der Clerical-Partei mit aller Freude begrüßt. Der Gefeierte gab als Subregens und Regens eine Zeitschrift den „Religions- und Kirchenfreund" heraus, worin die falschen Grundsätze der kirchlichen Verhältnisse mit Kraft und Entschiedenheit widerlegt und die Lehren des katholischen Christenthums dargethan und verbreitet wurden.

Im Frühjahre 1859 begab sich der Domdecan nach Nordheim, seinem Geburtsorte, um in der frischen Gebirgsluft seine Gesundheit zu kräftigen. Auf der Rückreise von dort nach Würzburg setzte zu Caburg eine Lungenlähmung seinem edlen und thätigen Wirken am 20. Mai 1859 ein Ziel.

Digitized by Google

schritte und trat nach zwei Jahren — 1820 — in die damalige Unterprogymnasialklasse in Würzburg, in welcher er in diesem Studienjahre unter 77 Mitschülern den 7. Platz behauptete.

Die Censur, welche er am Schlusse des Studienjahres am 7. September 1821 von dem Studienrektor Hocheder erhielt, sagt von ihm: „Reißmann hat vorzügliche Anlagen zum wissenschaftlichen Berufe, die ein noch rühmlicheres Bestreben unterstützt. Mit gleich großem Eifer betrieb er jeden Gegenstand, nie kam er unvorbereitet in die Schule, und immer gab er dem Lehrer die schönsten Beweise seines unermüdlichen Fleißes. Wie gut er übrigens seine Freistunden benützte, davon geben seine Privatarbeiten, die aus deutschen und lateinischen Uebersetzungen bestehen, sprechende Beweise. Dem Unterrichte wohnte er mit der größten Aufmerksamkeit bei, und mit der größten Pünktlichkeit besuchte er die ihm vorgeschriebenen Stunden. Was aber all dieses noch weit übertrifft, ist sein schöner Charakter, und wie in wissenschaftlicher Hinsicht, so kann er auch seinen Mitschülern als Muster vorhergehen; er ist bescheiden, bereitwillig, gefällig, beachtet den strengsten Anstand, es bewohnt ihn ein religiöser Sinn, Ordnungsliebe und Pünktlichkeit gegen die Gesetze finden in ihm einen tiefen Verehrer als Folge seiner edlen Denkungsart."

Die Oberprogymnasial- und Gymnasial-Klassen bestand der Schüler Reißmann mit aller Auszeichnung, erhielt für das Studienjahr 1825/26 die Erlaubniß zum Uebergang in die Lycealklasse mit der Note I, und absolvirte diese Studienklasse resp. Hochschule mit dem glänzendsten Erfolge.

Er war entschlossen, sich dem geistlichen Stande zu widmen und ward am 17. November 1827 in das Clerical-



seminar ad S. Kilianum aufgenommen, wo er während seines dreijährigen Aufenthaltes daselbst durch seinen rastlosen Eifer im Studieren, durch sein gesetztes und heiteres Wesen, sowie durch ungezwungene Frömmigkeit seinen Mitalumnen voranleuchtete. Am 25. November 1830 empfing er die heilige Priesterweihe und wurde auch bald zur Seelsorge verwendet.

Am 5. April 1831 erhielt er die Anweisung als Aushilfspriester des Julius-Hospitals, und am 6. August desselben Jahres 1831 — nicht ganz ein Jahr nach seiner Priesterweihe — wurde dem jungen Priester im theologischen Hörsaale vor einem gelehrten Publikum nach einer glänzenden öffentlichen Disputation die Doctorwürde der Theologie mit Auszeichnung verliehen. In seiner Dissertation „De Cantico Habacuc Prophetae III. Cap.“ zeigte er seine besondere Vorliebe für das Studium der orientalischen Sprachen, die er bis ans Ende seines Lebens bewahrte.

Am Schlusse der Dissertation ist ein Verzeichniß über mehrere Theses aus der gesammten Theologie beigegeben.[1])

Am 20. Januar 1832 wird ihm die Caplanei zu Heidingsfeld übertragen; am 15. Juli 1833 wurde er wegen Krankheit beurlaubt, am 2. November des genannten Jahres als Pfarrvicar nach Rittershausen und am 7. Januar 1834 als Verweser des Beneficiums ad S. Barbaram in Volkach angewiesen.

Allein er hielt sich an dieser Stelle nicht lange auf, und wurde noch in demselben Jahre am 11. Oktober 1834 als ordentlicher Professor der biblischen Exegese und der orientalischen Sprachen an der

[1]) Herbipoli. Typis Carol. Guillelm. Becker.

Digitized by Google

Universität Würzburg ernannt. Er folgte dem ehrenvollen Rufe und bezog alsbald die ihm liebgewordene Hauptstadt des ostfränkischen Bisthums, um sich seinen wissenschaftlichen Bestrebungen mit Kraft und Eifer zu widmen.

Dr. Reißmann wirkte in seiner einflußreichen Stellung 12 Jahre hindurch mit großem Segen. Seine Schüler wußte er durch herablassendes Benehmen zu gewinnen und seine Collegen kamen ihm mit allem Vertrauen entgegen. Am 24. August 1840 und am 7. September 1842 ward er Mitglied des akademischen Senates, und am 15. Nov. 1843 wurde er als Rector magnificus der Universität erwählt. Am 5. Januar 1844 trat er in der Universitäts-Aula als Rector der Hochschule auf, um an das versammelte Publikum eine Rede zu halten; er verbreitete sich in derselben in erhabener Sprache über die Pflege der Wissenschaften an den Universitäten, besonders über die Aufgabe der Rechtspflege und über das Studium der Theologie und den Priesterstand, den er als einen hohen und göttlichen Beruf bezeichnete. Gegen das Ende seiner Rede berührte er im Gefühle der Wehmuth den leider noch in unseren Tagen bestehenden Zweikampf, und bemerkt, daß die Universitäten den Beruf hätten, diese Ausgeburt wilder Jahrhunderte zu verbannen und die Zerstörung des Idols falscher Ehre zu bethätigen, indem gerade diese falsche Ehre bis auf diese Stunde immerfort Familienglück, Gesundheit, Jugendkraft vernichte, ja das Leben selbst in entsetzlicher Weise hingeopfert werde.[1])

In der feierlichen Anrede, welche Dr. Reißmann noch in demselben Jahre 1844 an das vornehme Publikum und

[1]) Würzburg, Druck von Friedrich Ernst Thein. 1844.

Digitized by Google

die academischen Bürger als Rector der Universität richtete, hatte er ein Thema erwählt, in welchem die Gründlichkeit seiner exegetischen und theologischen Bildung im schönsten Lichte sich bewährte: „De futura conversatione populi Israel." Auf Grund zahlreicher Zeugnisse griechischer und lateinischer Väter, auf Grund klassischer Texte des neuen Bundes und verschiedener Prophetenstellen des alten Bundes weist er die Ueberzeugung der Kirche nach, daß am Schlusse der Zeiten, wenn die Fülle der Heiden in die Kirche eintreten wird, auch von Israel das schwere Joch der Strafe, welches wegen seines Gottesmordes durch eine besondere Vorsehung Gottes bis dahin auf ihm lasten bleibt, abgenommen werden wird, daß dasselbe durch eine außerordentliche Gnadenerweisung zur Einheit der Kirche zurückkehren und zerknirschten Herzens zu dem aufblicken wird, den seine Väter durchstochen haben. [1])

Die philosophische Facultät sah sich gleichfalls im Januar 1844 veranlaßt, dem Professor Dr. Reißmann in Anerkennung seiner erprobten Lehrthätigkeit die Doktor-Würde der Philosophie zu verleihen, und 1845 erscheint er als Decan der theologischen Facultät.

Dr. Stahl, Professor der Dogmatik und theologischen Encyklopädie, und Dr. Reißmann standen in gegenseitigem freundschaftlichem Verhältnisse, und als Dr. Stahl im Jahre 1840 auf den bischöflichen Stuhl erhoben worden war, so ging sein Streben dahin, möglichst bald seinen Freund und Collegen im theologischen Lehramte an seine Seite zu bringen. Endlich fand der Bischof die erwünschte Gelegenheit hiezu. Es wurde ein Canonicat an dem Domkapitel erledigt, und der Bischof verlieh dasselbe dem Professor

---

[1]) Würzburg. Bei Friedr. Ernst Thein. 1844.

Digitized by Google

und Benefiziaten an der Marienkapelle, Dr. Johann Valentin Reißmann, der als Domkapitular am 16. Dezember 1846 feierlich installirt wurde. Mit dieser Ernennung wurde ihm eine völlig neue Wirksamkeit übertragen, die auch, wie wir nachstehend sehen werden, von dem Rector und Senat der Universität rühmlichst anerkannt wurde.

Hochwürdiger Herr Domkapitular!

Ihnen, hochverehrtester Herr, der Sie in Folge eines für Sie eben so ehrenvollen als für uns bedauernswerthen Ereignisses aus unserer Mitte getreten, Ihnen, dem Scheidenden, den wir so lange mit Stolz den Unsrigen genannt, ein freundliches Lebewohl!

Zwölf Jahre haben Sie an hiesiger Universität gewirkt, als trefflicher Lehrer und liebreicher Freund der Studierenden, wie als erfahrener Rathgeber und kundiger Steuermann unserer Alma Julia.

Nicht nur haben Sie auf erfolgreiche Weise Geist und Herz der Jugend durch das Wort erleuchtet und ihr die Wissenschaft bis ins Tiefste erschlossen; Sie selbst sind mit der That im erhebenden Beispiele vorangegangen, an dem sich der Sinkende oftmals wieder vertrauensvoll emporgerafft. Und wer von uns wollte läugnen, daß er sich nicht oft und gerne an der Verständigkeit Ihres Wortes, an der Redlichkeit Ihres Wollens, wie an der liebenswürdigen Freundlichkeit Ihres ganzen Wesens erbaut und erfrischt hätte?

Je weniger nun Ihr segensreiches Wirken der kreisenden Welle gleich, die sich immer weiter und weiter entfaltet, auf die engeren Schranken der Facultät begrenzt blieb, um so inniger, um so schmerzlicher mußte Ihr Scheiden die

Corporation in ihrer Totalität berühren, die sich nun getroffen sieht von dem Verluste eines Mannes, dessen Name noch langhin in den Annalen unserer Hochschule ruhmwürdig glänzen wird.

Daß aber der Rückblick auf jene Tage, die Sie in unserer Mitte als Lehrer, Senator und Rector der Hochschule verbrachten, Ihre Brust mit freudiger Erinnerung füllen, und daß es Ihnen, Hochwürdiger Herr Domkapitular! im neuen Berufe wohlergehen und auch dort gelingen möge, eine gleichfruchtbringende, von so unmittelbarem Segen gefolgte Thätigkeit zu entwickeln, — das ist der aufrichtigste Wunsch von uns Allen, die wir nie aufhören werden, an dem Schicksale, dem Heil und Ruhme unseres ehemaligen Collegen den herzlichsten Antheil zu nehmen.

Würzburg, den 30. Januar 1847.

Rector und Senat d. k. b. Julius-Maximilians-Universität.

Dr. Rinecker, p. t. Rector.

Seufferth, U.-Secr.

Sr. Hochwürden Herrn Domkapitular Dr. Valentin Reißmann hier.

Erst nach Verlauf von 8 Jahren wurde der Domkapitular Dr. Reißmann mit der Verwaltung eines wichtigen Amtes betraut. Am 1. September 1854 ernannte sein Freund und Bischof Stahl in gerechter Würdigung seiner bisherigen ausgezeichneten Leistungen den Synodal-Examinator, Vorstand des Verwaltungsausschusses des geistlichen Eremitenfondes und Defensor matrimonii, Dr. der Theologie und Philosophie Valentin Reißmann zum General-Vicar. Er verwaltete diese ihm übertragene Vertrauensstelle bis zum Ableben des Bischofes volle 16

Jahre. Alle bedeutenden Arbeiten, besonders die Erledigung kirchenrechtlicher Fragen, das oft weltlicherseits beantragte Patronatsrecht von Pfarreien, die angefochtene Baulast von Cultusgebäuden und die Ehestreitigkeiten nahmen ihn ganz in Anspruch, und fanden die Erörterungen derselben auch die verdiente Anerkennung. Er war, wie Dr. Rittler mit Recht bemerkt, die Seele des Ordinariats und der Diözesan-Verwaltung.

Seine unermüdete und umfassende Thätigkeit als Mitglied des Domkapitels und als General-Vicar blieb auch in Rom nicht unbemerkt. Am 12. Mai 1861 wurde er von Sr. Heiligkeit Papst Pius IX. zum Dompropst von Würzburg ernannt, von Sr. Kgl. Majestät Maximilian II. bestätigt, und am 6. Juli 1861 in der Cathedrale als Dompropst aufgeschworen.

Seine Berufstreue und sein edles Wirken im Dienste der Kirche veranlaßten Se. Majestät König Ludwig II., am 1. Februar 1865 ihm den Verdienst-Orden vom heil. Michael zu verleihen.

Noch höhere Würden und Auszeichnungen standen ihm bevor. Der bischöfliche Stuhl des heiligen Willibald zu Eichstädt war in Erledigung gekommen. Der damalige Staatsminister von Gresser richtete am 23. September 1866 ein Schreiben an den Dompropst Valentin Reißmann und stellte die Bitte an denselben, das erledigte Bisthum Eichstädt annehmen zu wollen. Am 3. Oktober desselben Jahres wiederholte der Staatsminister von Gresser seinen Antrag, und am 8. Oktober 1866 langte ein Handschreiben des Königs Ludwig II. hier an, das gleichfalls die Besetzung des gedachten Bisthums betraf. Dompropst Reißmann lehnte aber entschieden die ihm zugedachte Beförderung ab, und erklärte, daß er in seinem bisherigen

liebgewonnenen Wirkungskreise in seiner Mutter-Diözese noch ferner wirken wolle, so lange ihm Gott dazu die Kraft geben werde.

Am 1. Januar 1870 wurde ihm der k. b. Kronorden verliehen.

Der Hochwürdigste Bischof Georg Anton von Stahl entschlief in dem Herrn am 13. Juli 1870 zu Rom, der Hauptstadt der Christenheit, wohin er sich zum allgemeinen vaticanischen Concilium begeben hatte.

Der Dompropst und General-Vicar Dr. Reißmann wurde vom Domkapitel einstimmig zum Bisthumsverweser gewählt, und die ganze Last der Diözesanverwaltung ruhte nun fortan auf ihm.

Seine Majestät der König Ludwig II., der den Dompropst Valentin Reißmann gerne zur Uebernahme des Bisthums des heil. Willibald in Eichstädt vermocht hätte, ernannte ihn am 26. Oktober 1870 auf den Bischofsstuhl des heil. Burkardus in der St. Kiliansstadt. Von Seiner päpstlichen Heiligkeit den 6. März 1871 präconisirt, wurde er in der Cathedrale zu Würzburg unter allgemeiner Theilnahme des Clerus und Volkes von dem Erzbischofe von Bamberg, Michael von Deinlein unter Assistenz der Herren Bischöfe von Regensburg und Eichstädt Ignatius von Senestrey und Franz Leopold Freiherrn von Leonrod zum Bischofe consecrirt und feierlich inthronisirt den 9. Juli 1871, am Tage nach dem Feste der heiligen Diözesan-Patrone.

Der neugeweihte Bischof Johannes Valentin richtete in der Oktav des heiligen Kilian und seiner Gefährten 1871 einen Hirtenbrief in lateinischer Sprache an den Clerus seiner Diözese, und schloß denselben mit dem apostolischen Mahnrufe:

Digitized by Google

„Confortamini in Domino, et in potentia virtutis ejus; induite vos armaturam Dei, ut possitis stare adversus insidias diaboli. Quoniam non est nobis colluctatio adversus carnem et sanguinem, sed adversus principes et potestates, adversus mundi rectores tenebrarum harum contra spiritualia nequitiae in coelestibus. Properia accipite armaturam Dei, ut possitis resistere in die malo, et in omnibus perfecti stare. State ergo succincti lumbos vestros in veritate, et induti loricam justitiae, et calceati pedes in praeparatione evangelii pacis; in omnibus scutum sumentes fidei, in quo possitis omnia tela nequissimi ignia extinguere et galeam salutis assumite et gladium spiritus, quod est verbum Dei; per omnem orationem et obsecrationem orantes omni tempore in spiritu, et in ipso vigilantes in omni instantia et obsecratione pro omnibus sanctis.“

In einer schlimmen Zeit bestieg der Oberhirt den bischöflichen Stuhl von Würzburg. Die Feinde der Kirche und des vaticanischen Concils gaben sich der Hoffnung hin, daß die „neue deutsche Wissenschaft“ die „alte Lehre“ des apostolischen Stuhles niederwerfen werde, und die Zeit gekommen sei, daß Priester und Laien nicht säumen würden, der Bewegung sich anzuschließen. Der Bischof von Reißmann und seine Priester und Laien blieben der katholischen Kirche treu und ergeben. Segensvoll wirkte er während seiner bischöflichen Amtsthätigkeit, und die ganze Diözese, das Volk und die Geistlichkeit hat dies im reichsten Maße erfahren. Doch die Vorsehung hatte es bestimmt, daß das Bisthum sich nicht lange dieses eifervollen Kirchenfürsten erfreuen sollte. Schon seit einiger Zeit bemerkte man an ihm eine krankhafte Erregung der



Nerven. Am 16. November 1875 gegen Abend machte er zu seiner Erholung den gewohnten Spaziergang im Freien bei milder Witterung. Nach Hause zurückgekehrt, fühlte er eine leichte Beengung, aber der Arzt fand hierin keine ernste Besorgniß. Gegen Morgen fühlte er sich besser, ließ die bei ihm wachenden Dienstleute sich zur Ruhe begeben, doch unmittelbar darauf ließ sich ein Röcheln vernehmen, und um 3½ Uhr Morgens entschlief er ohne Todeskampf in Folge eines Herzschlages in dem Herrn.

In seinem Testamente vom 19. September 1865 setzte er zu seinem Haupterben den bischöflichen Stuhl ein zu dem Zwecke der Errichtung einer Pfarrei an einem Orte, der derselben am meisten bedarf, aber die zureichenden Mittel noch nicht vollständig hat.

Die Reißmann'sche Stiftung besteht zur Zeit in einem Capitalvermögen von 76 153 Mark.

Ein Grabmonument wurde ihm von dem Bildhauer Behrens auf Kosten seiner Hinterlassenschaft in der Domkirche errichtet.

Digitized by Google

II.

Persönliche Verhältnisse des Clerikers Allwalach in Franken.

Von

Johann Adolph Kraus,

Pfarrer in Pflochsbach.

Wiewohl durch das Reformationszeitalter manche geschichtlich merkwürdige Dokumente vernichtet wurden, so besitzen wir gleichwohl noch immer die fuldischen Traditionen welche eine der vornehmsten Geschichtsquellen der fränkischen Gegenden sind, und namentlich die wichtigsten Urkunden aus dem achten Jahrhundert aufbewahrt haben, die uns über das vormalige Benediktinessenkloster Kitzingen und dessen culturgeschichtliche Bedeutung erwünschten Aufschluß ertheilen. Das Benediktinerstift Fulda wie das Frauenkloster Kitzingen sind Stiftungen des noblen Geschwisterpaares, des Herzogs Karlmann und seiner Schwester Adelheid, welche beide, der karolingischen Dynastie entsprossen, ihr Vermögen und Leben dem Benediktinerorden geweiht haben. Was Fulda durch seine geistliche Pflanzschule im Mittelalter für die Wissenschaft: das war das Benediktinessenstift Kitzingen für die innere Mission, —

Digitized by Google

eine weibliche Bildungsanstalt christlichen Lebens, — ein Mutterhaus der Klöster Tückelhausen, Ochsenfurt, Bischofsheim, Würzburg und sehr wahrscheinlich auch Zellingen. Nach dem Vorbilde der königlichen Familie brachte der hohe Adel in Franken zur Begründung der christlichen Cultur reichliche Opfer, worunter als eine der ersten Schenkungen die Domäne Holzkirchen im Waldsassengau gehört, welche Graf Troandus im Jahre 776 mit Genehmigung des Königs Karl des Großen an das Stift Fulda übergab, woraus die fuldische Propstei Holzkirchen entstanden ist. [1])

Inhaltlich einer anderen Urkunde d. d. 18. Januar 780 schenkte ein Cleriker Allwalach seine Rechte im Dorfe Adelhelmstatt bei Holzkirchen nebst mehreren anderen Gütern im Gau Waldsassen dem Stifte Fulda. [2])

Und nach einer weiteren Urkunde vom 27. März 815 trat der Bischof Wolfger von Würzburg sein Dezimationsrecht in Halabingestatt d. h. Helmstadt an die fuldische Propstei Holzkirchen ab. [3])

Nach Mabillon III. 277, der aus Eigil, Abt von Fulda 818—822 schöpft, hat Sturmius, der erste Abt von Fulda, auf seiner Reise nach Rom apud monasterium Kitzingen circa 750 übernachtet. [4])

Diese urkundlichen Nachrichten bilden eine feste historische Grundlage, wenn man sie zusammenhält mit der Biographie der heiligen Adelheid, welche wir in einem schriftlichen Codex des ehemaligen Chorherrnstifts Bödecken bei Pader-

[1]) Archiv d. hist. Ver. Band VI., Heft 2, S. 59.

[2]) Dronke, cod. dipl. Nr. 68 conf. Archiv d. hist. V. Band VI, Heft 2, S. 62.

[3]) Eckart commentar. II. 867, conf. Archiv d. hist. V. Band VI, Heft 2, S. 81.

[4]) Samhaber, Darstellung der ausschließenden Gerechlsamen des Hochstifts Würzburg auf die Stadt Kitzingen. S. 3.

Digitized by Google

born finden, der auch die Bollandisten beigepflichtet haben. Hiernach war Adeloga eine fürstliche Prinzessin, welche mit dem Adel hoher Abstammung den Adel wahrer Religiosität verbunden hat. Weil sie aber gegen den Willen ihres Vaters Karl Martell mehrere Heirathsanträge ausgeschlagen und das Gelübde der Jungfräulichkeit gemacht hatte, so wurde sie von ihrem Vater verstoßen, flüchtete nach Ostfranken, wo dazumal der heilige Bonifatius als apostolischer Delegat das Bisthum Würzburg errichtet und den heiligen Burkardus als ersten Bischof geweiht hatte. Auf den Rath ihres geistlichen Beistandes, welcher Hofkaplan des Majordomus Karl Martell und sehr reich war, erbaute sie nach ihres Vaters Tode, mit dem sie sich inzwischen ausgesöhnt hatte, um das Jahr 745 das Benediktinessenkloster Kitzingen, wo sie nach mehreren Jahren im Rufe der Heiligkeit gestorben ist. [1])

Daß jener Cleriker, den die Fuldaer Urkunde d. d. 18. Januar 780 Allwalach nennt, der mit seinem Zehentrechte im Dorfe Adelhelmstatt dem Stifte Fulda, beziehungsweise der Propstei Holzkirchen, ein Geschenk machte, — den Surius im Leben des heiligen Burkardus „frater Adelhelmus presbyter“, den Krieg in seiner, als Manuscript vom Jahre 1693 vorhandenen Chronik „Attalongus“ nennt, kein Anderer ist, als der Priester Attalongus, der in Begleitung der heiligen Adelheid nach Franken gekommen, — wird nicht leicht widersprochen werden können, wenn man erwägt, daß für die Identität des Clerikers Allwalach mit dem Hofkaplan der heiligen Adelheid folgende Umstände sprechen:

---

[1]) v. Eckart commentar. I, 354, II, 121.

A. Das Faktum, daß Beide: Adaloga und Allwalach Zeitgenossen waren; denn die summarische Aufzählung der an Fulda gemachten Schenkungen unter Lebenden ist zwar vom 18. Januar 780 datirt, der Akt des Schenkungs-Vertrags selbst wird wohl früher geschehen sein, und zwar vor dem Jahre 775, indem damals Holzkirchen noch nicht als selbstständige Propstei existirt hat, und deßhalb von Fulda aus pastorirt wurde.

B. Der Besitztitel des Dorfes Helmstatt, welches ursprünglich Halabingstatt (contrahirt Helmstadt) hieß, und später unter dem Namen Adelhelmstadt vorkommt — zum Beweise, daß dieses Dorf der ersten Äbtissin Adelheid von Kitzingen gehört habe, und von ihr als Erblehen ihrem Hofkaplan übertragen worden sei.

C. Der Name Allwalach, welchen ungeschickte Abschreiber der Fuldaer Urkunde durch Verwechselung der Buchstaben ll mit tt für Attalongus gelesen haben, ähnlich, wie in einer Urkunde vom Jahre 766 bei Pistorius trad. fuld. für den Namen Adeloga oder Hadeloga der Name der Äbtissin „Rothlauga" geschrieben wurde.

D. Das Prädikat „sehr reich" „divitem admodum", welches durch die reichlichen Schenkungen dieses Priesters an das Stift Fulda seine Rechtfertigung findet und vermuthen läßt, daß dieser Cleriker von adeliger Abstammung, und sehr wahrscheinlich ein Zweig der gräflichen Familie der Mantonen gewesen war. [1])

---

[1]) Archiv d. hist. Ver. Band XXI, Heft 1, S. 36.

Digitized by Google

v. Eckart will zwar dem Codex des Stifts Bödecken die Glaubwürdigkeit absprechen, angeblich weil er aus dem zwölften Jahrhundert stamme; von Eckart hat aber übersehen, daß die unverbürgte Sage bei Egilward noch weniger glaubwürdig ist, nach welcher eine fränkische heilige Gertrudis in Begleitung eines Priesters Attalongus nach Karlsburg gekommen, wo Attalongus durch ein Wunder von seiner Blindheit geheilt worden sein soll —, da letztere Sage gleichfalls aus dem zwölften Jahrhundert herrührt, und einerseits durch Confundirung mit der Legende der heiligen Gertrudis von Nivelle, einer Tochter Pipin's von Landen, anderseits durch Verwechselung mit der heil. Adelheid von Kitzingen, Tochter des Karl Martell, zu vielen Mißverständnissen Anlaß gegeben hat. Der Chronist Egilward kannte nämlich weder die fulder Traditionen, noch den codex Bodekensis, wohl aber die Legende der heil. Gertrudis von Nivelle, die als Kirchenpatronin der Schloßkapelle in der Karlsburg verehrt wurde, nicht zwar, als wenn sie persönlich nach Ostfranken gekommen wäre und allda gelebt hätte, sondern weil sie als kanonisirtes Mitglied der karolingischen Königsfamilie zur Ehre der Altäre erhoben wurde, und weil ihr tugendhaftes Leben der jüngeren Adeloga zum Vorbilde gedient haben mag.

Die Einkünfte des Frauenklosters Kitzingen waren bei seiner Entstehung sehr bedeutend; [1]) so waren z. B. der Zoll auf der Kitzinger Mainbrücke, die Besetzung der Pfarreien in der ganzen Umgegend Regalien des Klosters; die Querfahrten über den Main von dem Städtchen Volkach bis nach Heidingsfeld waren noch im Anfange dieses Jahrhunderts Kitzinger Klosterlehen, worunter selbst die vormals

---

[1]) Schöpf, Hochstift Würzburg, S. 267.

preußisch-ansbachische Stadt Marktsteft begriffen ist, von welchem die jährliche Rekognition in Geld an das Dompropstei-Amt in Ochsenfurt bezahlt wurde; rechnet man hiezu die bedeutenden Landgüter und Stiftswaldungen: so konnte die Benediktinessen-Abtei Kitzingen mit Recht „coenobium regale" genannt werden, aus welchem viele Heilige hervorgegangen sind, die ihre Erziehung den Benediktinessen in Kitzingen verdanken.

Nicht nur die Namen Adelheid und ihre angelsächsischen Ordensschwestern: Thekla, Lioba, Walburga u. A. gehören der Culturgeschichte an, sondern der gute Ruf ihrer Nachfolgerinnen im Fache der Jugendbildung breitete sich so sehr aus, daß zwei königliche Prinzessinnen, Namens Gisela, ihren Unterricht in Kitzingen genommen haben;[1] daß die heilige Elisabeth, Landgräfin von Thüringen mit ihren Töchtern im Kloster Kitzingen um das Jahr 1230 sich aufgehalten, und ihre zweite Tochter Gertrudis daselbst den Schleier genommen hat; daß ferner die heilige Hedwig, Tante der heiligen Elisabeth, aus dem Hause der Grafen von Andechs, Herzoge von Meran, bis zu ihrem zwölften Lebensjahre in Kitzingen erzogen wurde, bis sie den Herzog Heinrich von Schlesien heirathete, im Jahre 1243 gestorben ist, und als Landespatronin von Schlesien verehrt wird. Leider wurde im Bauernkriege und durch die Reformation das Kloster verwüstet, und sein Vermögen zu eitlen Zwecken verwendet; aber das heilige Feuer jungfräulicher Sitte, welches die Stifterin Adelheid angezündet hat, erlosch nicht gänzlich, vielmehr blühte neues Leben aus den Ruinen durch die Ursuliner-Klosterfrauen, welche den verlassenen

---

[1]) Hesse, Nachrichten von Kitzingen s. Archiv d. hist. Ver. Bd. I, Heft 3, S. 67.


Digitized by Google

Convent in Kitzingen wieder belebten und als Filiale in Würzburg das Ursulinerkloster in's Leben riefen, dessen Verdienste für religiöse Bildung der weiblichen Jugend die fränkische Culturgeschichte mit Dank anerkennt und rühmen muß. [1])

Eines der wichtigsten Regalien der Benediktinessen-Abtei Kitzingen, über welche die erste Abtissin Adelheid zu verfügen hatte, war das Erblehen Helmstadt (Adelhelmstadt) im Amtsbezirke Marktheidenfeld — vulgo Burkardslehen, als dessen ersten Lehenträger der Hofkaplan Attalongus, oder Cleriker Allwalach, erscheint. Als solcher war er berechtigt, den Zehent in Helmstadt, der eine bischöfliche Abgabe für seelsorgerische Pastoration ist, mit Bewilligung des Bischofs von Würzburg, als Obereigenthümer, dem Stifte Fulda, beziehungsweise der Propstei Holzkirchen zuzuwenden, in dessen Besitz die Rechtsnachfolger der Propstei

---

[1]) Heffner und Reuß, Würzburg und Umgebung, S. 309. „Die erste Colonie des Ordens der Ursulinerinnen in Franken wurde aus Metz in Lothringen berufen und vom Furstbischof Johann Philipp von Schönborn auf Fürbitte der frommen Gräfin Katharina von Hatzfeld 1660 im vormaligen Benediktinerinnenkloster zu Kitzingen gegründet. Nachdem Fürstbischof Johann Gottfried von Guttenberg 1684 das Klostergebäude in Kitzingen größtentheils auf eigene Kosten restaurirt hatte, wurden 1710 drei Conventualinnen nach Wirzburg gesendet, um ein Filialinstitut zu errichten, welches 1722 von dem Mutterkloster zu Kitzingen getrennt, als selbstständig bestätigt wurde. Im Jahre 1725 wurden die Gebäude des alten Antoniter-Convents in Wirzburg angekauft, und 1738 neu auferbaut mit besonderer Rücksicht auf zweckmäßige Lokalitäten für eine Mädchenschule mit Pensions-Anstalt. Das 1804 mit Anderen gleiches Schicksal der Auflösung theilende Kloster wurde 1808 vom Großherzoge Ferdinand den darum bittenden Klosterfrauen mit allen dazu gehörigen Renten wieder eingeräumt, und demselben noch überdieß die nicht unbedeutende Verlassenschaft des ohne Testament verstorbenen letzten Abtes des Benediktinerklosters St. Stephan in Wirzburg — Matern Winterstein zugewendet, die außerdem dem Staate zugefallen wäre.“ —

Holzkirchen bis in die neueste Zeit geblieben sind. Die Jurisdiction über das Lehen Helmstadt verwalteten Schirmvögte der Abtei Kitzingen, namentlich die Herren von Hohenlohe, und im zwölften Jahrhundert die Grafen von Truhendingen. Nachdem aber im fünfzehnten Jahrhundert die Markgrafen von Brandenburg Onolzbach als Gläubiger des Bischofs Johann von Brunn das Kloster Kitzingen mit seinen Rechten als Pfandobjekt sich angeeignet hatten, belehnten sie mit der Jurisdiction in Helmstadt Patrizierfamilien in Nürnberg.

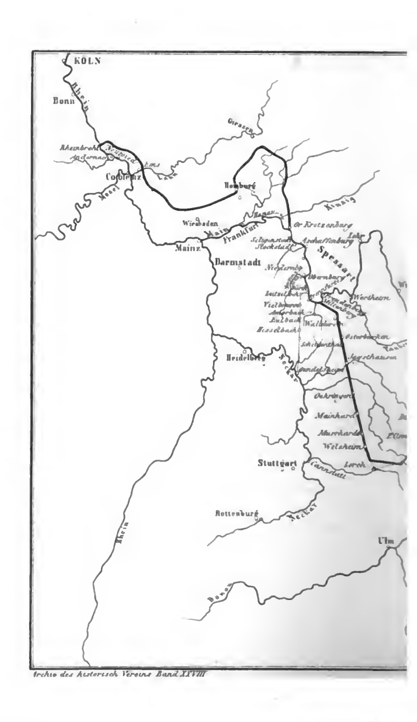
Stumpf's Bavaria sagt ad vocem Helmstadt Seite 869: „Der ganze Markt war später dem Nürnberger Patrizier „Imhof leibeigen, der unter Wirzburger Landeshoheit und „Lehenherrlichkeit Vogteiherr hier war."

Nach Rottmayer's statistischem Handbuch Seite 227 ist Helmstadt Patrimonialgericht II. Klasse des Freiherrn Karl Ludwig Buirette von Ohlefeld mit dem Gerichtssitze in Wirzburg seit dem Jahre 1824, vorher zu Marktheidenfeld.

Diese Thatsachen werden genügen zur Erkenntniß, daß die Anwesenheit der heiligen Adelheid, in Begleitung des Clerikers Allwalach oder Attalongus, in Franken historische Wahrheit ist, daß mithin die Sage einer angeblich fränkischen Gertrudis in der Karlsburg nicht aufrecht erhalten werden kann. [1]

[1]) Siehe Kraus, Karlsburg und die heil. Gertrudis. Seite 35.

Digitized by Google



Archiv des historisch. Vereins Band XXVIII

Digitized by Google

Der Römische Grenzwall

in Deutschland.

Der Römische Grenzwall
Römerstraße

Thein'sche Druckerei Stürtz Würzburg

Digitized by Google

III.

Der römische Grenzwall in Deutschland nach den neueren Forschungen.

Mit besonderer Berücksichtigung Unterfrankens

geschildert von

Dr. Herman Haupt,

Sekretär der Universitätsbibliothek zu Würzburg.[1])

Mit einer Karte.

Für kaum einen anderen Abschnitt der römischen Geschichte haben wir das Fehlen verlässiger historischer Nachrichten mehr zu bedauern, als für die Periode der römischen Herrschaft in Germanien. Je mehr es uns hier interessirt, nicht nur den großen weltgeschichtlichen Zusammenhang der

[1]) Nachstehende Skizze ist die etwas erweiterte Fassung eines im Dezember 1884 in der philologisch-historischen Gesellschaft zu Würzburg gehaltenen Vortrages. Durch seine Veröffentlichung hoffte der Verfasser einerseits, weiteren Kreisen, denen das umfangreiche Werk v. Cohausen's nicht zugänglich ist, Gelegenheit zu geben, sich über den jetzigen Stand der Limesforschung zu orientiren; andererseits glaubte er auch der Forschung selbst durch die von ihm erstrebte möglichst vollständige Verzeichnung der in den verschiedensten Zeitschriften verstreuten Notizen und Abhandlungen über den Limes in Deutschland, welche seit der von E. Hübner in den Bonner Jahrbüchern vom Jahre 1878 gegebenen Uebersicht erschienen sind, einen Dienst zu erweisen, umsomehr als v. Cohausen's Werk in dieser Beziehung leider so viel wie Alles zu wünschen übrig läßt.

Digitized by Google

Ereignisse zu verstehen, sondern auch die allmähliche Entwicklung der inneren Zustände des alten Deutschlands unter dem Einfluß römischer Sitte und Cultur auch im Einzelnen kennen zu lernen, desto entmuthigender ist es für uns zu sehen, wie oberflächlich die Mittheilungen der römischen Historiker nach dieser Richtung hin fast durchgehends gehalten sind. Einen lichten Punkt bilden allerdings die Nachrichten des Tacitus, wenigstens für die claudische und flavische Epoche; aber auch die unschätzbare Germania kann uns für die in den verlorenen Büchern der Annalen und Historien niedergelegten Mittheilungen über die Anfänge der deutschen Geschichte nicht entschädigen. Schriftsteller dritten und vierten Ranges sind es, deren gelegentliche Bemerkungen uns als Grundlage für die Feststellung der wichtigsten Ereignisse jener Periode dienen müssen — ich erinnere nur z. B. an die Schlacht im Teutoburger Walde, deren Hergang im Einzelnen von den Quellenschriftstellern in der abweichendsten Weise erzählt wird, während ihr Lokal und Datum sich wohl niemals mit Sicherheit wird genauer bestimmen lassen. Auch der politische Parteistandpunkt der römischen Historiographie der Kaiserzeit hat hier überaus nachtheilig gewirkt: man denke z. B. an Tacitus' Notiz über den Chattenkrieg Domitian's, der von dem Historiker in's Lächerliche gezogen wird, während derselbe allem Anschein nach von ausschlaggebender Bedeutung für die dauernde Occupation Südwestdeutschlands gewesen ist.

Wir würden nach alledem auf eine irgendwie genauere Kenntniß der Verhältnisse Deutschlands zur Römerzeit verzichten müssen, wenn nicht die von der Geschichtsschreibung offen gelassene Lücke ausgefüllt würde durch eine Reihe von monumentalen und epigraphischen Quellen, die uns

so recht mitten in die Entwickelung römischen Lebens und Treibens auf deutschem Boden hineinführen. Eine so dankbare Aufgabe es auch wäre, des Einzelnen auf alle die mannigfachen neuen Aufschlüsse hinzuweisen, welche die gerade in der neuesten Zeit besonders zahlreichen Funde von römischen Denkmälern und Inschriften uns für die Geschichte der Cultur Süddeutschlands, und speziell unserer fränkischen Heimath zur Zeit der römischen Herrschaft an die Hand geben, so muß ich mich doch an diesem Orte damit begnügen, über ein verhältnißmäßig beschränktes Gebiet der historisch-antiquarischen Forschung Bericht zu erstatten, über die neueren Resultate der Limesforschung.

Was die Geschichte der rechtsrheinischen Besitzungen des Römischen Reiches anlangt, so bezeichnet bekanntlich die Abberufung des Germanicus durch Tiberius im Jahre 17 nach Christus den Zeitpunkt, von welchem ab die Römer die Annexion Großgermaniens, die Augustus mit so beharrlicher Consequenz verfolgt hatte, aufgegeben haben. [1]) Alle späteren Operationen der Römer auf deutschem Boden waren nicht sowohl auf die Eroberung eines ausgedehnten, etwa, wie es in des Drusus hochfliegenden Plänen gelegen war, bis zur Elbe reichenden Provinzialgebietes gerichtet, sondern sie sollten durch die Schaffung eines stark befestigten Vorlandes der Deckung Galliens und der Rheinlande dienen, für welche der Rhein sich als ungenügende Schutzwehr erwiesen hatte. Wesentlich begünstigt wurde diese Politik durch die zu Anfang des ersten christlichen Jahr-

[1]) Vgl. Ranke, Weltgeschichte. Th. III, Abth. 1, S. 30. — Schiller, Geschichte der römischen Kaiserzeit, Bd. 1, Abth. 1, S. 266 f. — Dahn, Urgeschichte der germanischen und romanischen Völker, Bd. II, S. 96 f. — Mommsen, Die germanische Politik des Augustus. Im neuen Reiche. 1871, S. 537 f.

hunderts erfolgte Auswanderung der Markomannen, welche ihre vor Kurzem eingenommenen Sitze zwischen Rhein, Main und Donau mit dem früher von ihnen den Boiern entrissenen Böhmen vertauschten.[1]) Den abziehenden Markomannen drängten gallische Schaaren nach, verwegenes Abenteurervolk, wie sie Tacitus nennt, die, wie es scheint, ohne Waffengewalt die freigewordenen Landstriche des heutigen Badens, Hessens, Unterfrankens und Württembergs besetzten. Daß man schon frühe, vielleicht noch unter den claudischen Kaisern, jedenfalls aber vor Domitian, von Seite Roms auf eine militärische Sicherung dieses Gebietes bedacht war, darauf scheint der Umstand hinzudeuten, daß man unter den Ueberresten römischer Bauten am unteren Neckar und im südlichen Baden Ziegelstempel der 21. Legion gefunden hat, welche in den Jahren 43 bis 89 n. Ch. am Oberrhein stand;[2]) noch entscheidender ist der kürzlich von Zangemeister[3]) erbrachte Nachweis, daß unter Vespasian um das Jahr 74 von Straßburg aus eine mit Meilensteinen besetzte Straße nach dem rechtsrheinischen Gebiete, jedenfalls bis an den Schwarzwald angelegt wurde. In die Zeit zwischen 70 und 100 fällt endlich einer jüngst gefundenen Inschrift zufolge die Erbauung der steinernen Brücke, welche bei Mainz über den Rhein führte und von welcher in den letzten Jahren so zahlreiche Ueberreste entdeckt

---

[1]) Vgl. Mehlis, Markomannen und Bajuwaren. Beiträge zur Anthropologie und Urgeschichte Bayerns, Bd. V, Heft 1. 1882.

[2]) Vgl. Bergk, Zur Geschichte und Topographie der Rheinlande, S. 67 f. Die Angaben Pfitzners (Geschichte der Römischen Kaiserlegionen, S. 268) über die Betheiligung der 21. Legion an der Schlacht bei Tapai sind aus der Luft gegriffen.

[3]) Drei obergermanische Meilensteine. Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst, Jahrgang III, 1884, Heft 3, S. 237 f.

wurden.[1]) Die vollständige Einverleibung des zwischen Taunus, Rhein und Donau gelegenen Gebietes in das römische Reich und die Errichtung einer durch eine Kette von Standlagern gesicherten Militärgrenze ist allem Anschein nach erst durch Domitian, im Anschluß an den glücklich geführten Chattenkrieg des Jahres 83 n. Ch., in Angriff genommen worden.[2]) Die von Domitian begonnene Anlage des Grenzwalles wurde von Trajan fortgeführt, wohl aber erst durch Hadrian und dessen Nachfolger beendet Wie das rechtsrheinische Gebiet des römischen Reiches von Trajan neu organisirt wurde, so hatte es ihm namentlich, wie ein kürzlich aufgefundener Meilenstein wahrscheinlich macht, die Anlegung der großen Militärstraße zu danken, welche von Mainz aus durch die rechtsrheinische Ebene, über Ladenburg, Heidelberg, Baden-Baden nach Süden zog.[3])

Es würde zu weit führen, die Geschicke des rechtsrheinischen römischen Gebietes hier im Einzelnen zu verfolgen. Nachdem es unter Septimius Severus und Caracalla zur höchsten Blüthe gelangt war, begann seit der

---

[1]) Die einst der Brücke einverleibte, im Rheinbette gefundene Inschrift lautet: Leg. XIIII. G. M. V. >. C. Velsi. Secv. Correspondenzblatt der Westdeutschen Zeitschrift, Jahrgang III, 1884, Nr. 151. Die 14. Legion stand von den Feldzügen des Drusus bis zum Jahre 43 und dann wieder von 70 bis ungefähr 100 in Obergermanien. Den Beinamen M(artia) V(ictrix) führte sie erst seit ihrem Aufenthalte in Britannien in den Jahren 43—70 n. Chr. Vgl. Pfitzner a. a. O. S. 257 ff.

[2]) Asbach, Die Kaiser Domitian und Traian am Rhein. Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst. Jahrgang III, Heft 1, 1884, S. 5 ff. Vgl. dagegen die wenig überzeugende Darstellung von Imhoff, Flavius Domitianus. Halle 1857, S. 49 ff.

[3]) Zangemeister a. a. O. S. 239. Die Lesung der fragmentarischen Inschrift ist freilich, auch nach der scharfsinnigen Restitution Zangemeister's, eine unsichere.

Mitte des dritten Jahrhunderts dessen entschiedener Niedergang. Zwar gelang es Kaiser Probus um 277 noch einmal, die Schaaren der Alemannen, welche den Rhein überschritten hatten und in Gallien eingefallen waren, über den Limes zurückzuwerfen; mit seinem Tode aber war das Schicksal des Grenzgebietes besiegelt. Schon von der ersten Hälfte des vierten Jahrhunderts an scheint der größte Theil der badischen Rheinebene im dauernden Besitze der Alemannen gewesen zu sein, denen nach der durch Stilicho geschehenen Schwächung und Wegziehung der rheinischen Garnisonen auch das linke Rheinufer widerstandslos zufiel.[1])

Für die Beantwortung der Frage, welche uns hier zunächst beschäftigt, die Frage nach der Ausdehnung des rechtsrheinischen Besitzes der Römer nach Osten und nach dem Laufe des Grenzwalles in Deutschland bieten die schriftstellerischen Quellen keinerlei sichere Anhaltspunkte; wir sind hier vielmehr ausschließlich auf die unmittelbaren Spuren angewiesen, welche die römische Herrschaft in Südwestdeutschland durch ihre Monumente und Inschriften, namentlich durch die Ueberreste des ehemaligen Grenzwalles hinterlassen hat. Man kann nicht sagen, daß man in Deutschland diesen Spuren nicht mit lebhaftem Interesse nachgegangen wäre. Schon Gelehrte des 16. Jahrhunderts, wie z. B. Aventinus haben zur Kenntniß des römischen Süd- und Südwestdeutschlands beigetragen, und bereits im 18. Jahrhundert war eine stattliche Literatur über den römischen Limes, namentlich dessen südlichsten Theil erwachsen. Daran hat sich in unserem Jahrhundert bis auf die jüngste Zeit eine überaus große Zahl von Beiträgen zur Pfahlgrabenforschung, allerdings von sehr verschiedenem wissen-

[1]) Dahn a. a. O. Bd. II, S. 229 ff., S. 402 ff.

Digitized by Google

schaftlichen Werthe angeschlossen.[1]) Wir greifen im Folgenden auf die wichtigsten der neueren Arbeiten und Untersuchungsresultate, zunächst diejenigen, welche seit dem Erscheinen der werthvollen, von Hübner[2]) im Jahre 1878 gegebenen Uebersicht über die Limesforschung veröffentlicht wurden, zurück, wobei wir besonders die unterfränkische Limesstrecke, die gerade in neuerer Zeit Gegenstand eingehender Untersuchungen war, im Auge behalten werden.

Von allen römischen Grenzanlagen in Deutschland ist diejenige von der Donau bis Pfahlbronn, im Volksmunde auf weite Strecken die „Teufelsmauer" genannt, die am besten conservirte; die gemauerte dammartige Anlage aus Stein und Mörtel, welche hier nach allgemeiner Annahme die römische Reichsgrenze bildete, ist noch heute an einzelnen Stellen vollkommen intakt erhalten. Um die Erforschung der

---

[1]) Eine sehr dankenswerthe Zusammenstellung der Literatur über den Limes, vom 16. Jahrhundert bis auf die Gegenwart, allerdings zunächst für die bayerischen Abschnitte, giebt Ohlenschlager in den von der geographischen Gesellschaft zu München herausgegebenen bibliographischen „Beiträgen zur Landeskunde Bayerns" 1884, S. 190–194; eine, freilich nicht erschöpfende, Aufzählung der Arbeiten über die Hessische Strecke findet sich in C. Ackermann's „Bibliotheca Hassiaca" (1884) S. 118—121. Vgl. auch die sorgsamen Nachweisungen Dahn's a. a. O. Bd. II. S. 421—446. Von Gesammtdarstellungen der neuesten Zeit ist namentlich das gediegene Werk von Cohausen, Der Römische Grenzwall in Deutschland. Wiesbaden 1884, auf das wir mehrfach zurückkommen werden, sowie die englische Darstellung von Th. Hodgkin, The Pfahlgraben, Newcastle-on-Tyne. 1882 zu erwähnen. Das letztere Werk, sowie der Aufsatz von Hilton, On the Pfahlgraben and Saalburg Camp in Germany. Archaeological Journal 1884, Nr. 162, ist mir leider nicht zugänglich gewesen.

[2]) Der römische Grenzwall in Deutschland (Jahrbücher der Alterthumsfreunde im Rheinlande, Heft 63, 1878, S. 17–56). Nachtrag hiezu (Ebenda Heft 66, 1879, S. 13—25). Römisches in Deutschland (Deutsche Rundschau, Band XX, Jahrgang V, 1879, S. 116—131).

Digitized by Google

bayerischen Strecke der Teufelsmauer, welche bekanntlich von der Altmühlmündung nach Kipfenberg, von da nach Umschließung der Wülzburg nach Gunzenhausen und Lellenfeld, alsdann längs des Ufers der Wörnitz und der Rothach nach Dambach und Pfahlheim in Württemberg zieht, hat sich in neuerer Zeit namentlich Ohlenschlager [1]) verdient gemacht. Eine besonders schwierige, ihrer endgültigen Lösung noch harrende Aufgabe bildet die Bestimmung der diesen Abschnitt der „Teufelsmauer“ deckenden Befestigungen, Wachthäuser, Castelle 2c., von denen, ebenso wie auf der Strecke von der bayerisch-württembergischen Grenze bis Lorch, sich nur wenige Spuren constatieren ließen, obwohl sie doch schwerlich gefehlt haben können; ebenso bedarf auch die Frage nach dem Verhältniß, in welchem die „Teufelsmauer“ zu der $^1/_2$ bis $2^1/_2$ Stunden hinter ihr liegenden, aus einer Reihe von Castellen gebildeten Vertheidigungslinie Irnsing-Pföring-Kösching-Pfünz-Theilenhofen gestanden hat, noch näherer Aufklärung. Den Anschluß der letzteren Vertheidigungslinie an die Donau, sowie den Flußübergang deckte das mächtige Castrum zu Eining, das antike Abusina auf dem rechten Donauufer, welches durch die erfolgreichen, bis auf die jüngste Zeit fortgesetzten Ausgrabungen des

---

[1]) Vgl. Correspondenzblatt des Gesammtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine, 1880, Nr. 2 und 3, S. 14—17 Correspondenzblatt der deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte, Jahrgang XII, 1881, Nr. 9 u. 10, S. 109 bis 121. Ebenda Jahrgang XIV, 1883, Nr. 10, S. 130—131. Die römischen Truppen im rechtsrheinischen Bayern. Programm des Maximilians-Gymnasiums zu München. 1884. Der Lauf des Limes in Bayern wurde von Ohlenschlager auch in die von ihm bearbeiteten Blätter der prähistorischen Karte von Bayern (4. Würzburg. 7. Ansbach. 8. Regensburg. Beilage zu „Beiträge zur Anthropologie und Urgeschichte Bayerns“ 1879—1884) eingezeichnet.



Pfarrers Schreiner[1]) in Eining zum großen Theile freigelegt worden ist.

Was die Kenntniß der römischen Grenzlinie in ihrem Laufe durch Württemberg betrifft, so ist diese durch die Vermessung, welche im Jahre 1880 auf Initiative Ernst Herzogs[2]) durch eine wissenschaftliche Commission erfolgte, in sehr erheblicher Weise gefördert worden. Die sorgfältigen Aufnahmen dieser Commission haben die schon früher beachtete Thatsache zur Evidenz erhoben, daß die im Württembergischen erhaltenen dammartigen römischen Grenzanlagen hinsichtlich ihrer konstruktiven Verhältnisse in zwei bestimmt von einander unterschiedene Linien zerfallen: die eine besteht aus einem meist mit vorliegendem Graben versehenen Erdwalle, der von Osterburken in Baden her über Oehringen, Murrhardt und Pfahlbronn nach Lorch zieht, die andere wird durch einen gemauerten Damm gebildet, der, in seiner Anlage offenbar mit dem bayerischen Theile der Teufelsmauer übereinstimmend, sich von der bayerischen Grenze über Pfahlheim, Schwabsberg, Hüttlingen, Alfdorf bis nach Pfahlbronn verfolgen läßt. Ohne Zweifel ist die Verschiedenheit dieser Anlagen aus dem

[1]) Verhandlungen des historischen Vereins für Niederbayern. Bd. 22, S. 217 ff., Bd. 23, S. 1 ff. — H. Arnold, Abusina-Eining. Allgemeine Zeitung 1883, Beilage zu Nr. 276. — Ohlenschlager, Eine wiedergefundene Römerstätte. Ausland 1883, Nr. 19.

[2]) Die Vermessung des römischen Grenzwalls in seinem Laufe durch Württemberg. Württembergische Vierteljahrshefte für Landesgeschichte. Jahrg. III, 1880, S. 81—123. — Vgl. Haug und Paulus, Geschichte Württembergs unter römischer Herrschaft. In: Das Königreich Württemberg. Bd. 1. Stuttgart 1882. — Paulus, Archäologische Karte von Württemberg. 4. Aufl. 1882. Ueber die bemerkenswerthen neuen Funde in dem hinter dem Limes gelegenen Aalen (namentlich Stempel der Ala II. Flavia) vgl. Correspondenzblatt der westdeutschen Zeitschrift für Geschichte und Kunst. Jahrgang I, Nr. 5, S. 33.

Wechsel der Provinz bei oder wenigstens in der Nähe von Lorch zu erklären, die östliche Linie daher als Limes Raeticus, die von Lorch nach Nordwesten gerichtete als Limes transrhenanus zu bezeichnen; es ist ferner höchst wahrscheinlich, daß beide Linien unabhängig von einander gebaut und erst nachträglich mit einander in Verbindung gesetzt worden sind.[1]) Die von Paulus ausgesprochene Vermuthung, daß der Hohenstaufen der Ausgangspunkt des Limes transrhenanus gewesen sei, haben die Aufnahmen der Commission in keiner Weise bestätigt.

Während Herzog in seinem angeführten Berichte (a. a. O. S. 122) ausdrücklich darauf hingewiesen hatte, daß die Anhaltspunkte, welche für ein System römischer Befestigungen an dieser östlichen Linie sprechen, nur sehr dürftig sind — auch von den von ihm aufgeführten Spuren dürften nur wenige einer vorurtheilslosen Prüfung Stand halten — hat vor Kurzem E. Paulus[2]) überraschende Mittheilungen über die römischen Schanzwerke am Limes Raeticus gemacht. Darnach wäre die Gegend an, vor und hinter dem Limes Raeticus mit römischen Castellen, Schanzen und Thürmen geradezu übersäet gewesen; die Grenze des römischen Reiches ist nach Paulus nicht die Mörtelstraße von der Donau bis nach Lorch gewesen, sondern sie ist angeblich mehrere Stunden nordwärts von jener Straße, welche Paulus den „Rückenmarksstrang" des römischen Ver-

[1]) Sehr abweichende Ansichten über die Bestimmung der vom Brackwanger Hof nach Pfahlbronn und Lorch laufenden Dammanlagen werden von Herzog a. a. O. S. 109 ff, Cohausen a. a. O. S. 16., v. Paulus, Der römische Grenzwall, 1863, und E. Paulus, Die römischen Schanzen am Donaulimes, Würtembergische Vierteljahrshefte für Landesgeschichte, Jahrg. VII, 1884, Heft 1, S. 42 f., ausgesprochen.

[2]) Die Römischen Schanzen am Donaulimes a. a. O.

theidigungsgebietes nennt, zu suchen. So plausibel diese Vermuthung klingt, so wird man sich doch insolange ihr gegenüber skeptisch verhalten müssen, als nicht durch bestimmte Thatsachen, in erster Linie durch den Fund römischer Baureste, Münzen und Inschriften, der römische Ursprung der von Paulus aufgezählten „Burstel" (Burgställe) erwiesen wird.

Von den Castellen der westlichen Limeslinie, (Welzheim, Murrhardt, Mainhardt, Oehringen, Jagsthausen), die in einer Entfernung von durchschnittlich 13 Kilometer aufeinanderfolgen, gehörte, wenigstens in späterer Zeit, zu den bedeutendsten das einst auf dem Boden des heutigen Oehringen gestandene, das seit Caracalla den Namen Vicus Aurelii trug. Zahlreiche, von O. Keller[1]) in einer lehrreichen Monographie behandelte Funde von militärischen und privaten Gebäude-Anlagen, Fragmenten von Götterstatuen, Altären und religiösen Dedicationsinschriften, sowie eines Militärfriedhofs ermöglichen eine ziemlich deutliche Vorstellung von der hochentwickelten keltisch-römischen Cultur, deren Spuren sich in Oehringen bis auf das Jahr 237 herab verfolgen lassen. Noch näher an das Ende der römischen Herrschaft im Limesgebiete führt uns eine Inschrift des benachbarten, gleichfalls sehr bedeutenden römischen Waffenplatzes zu Osterburken; eine dort garnisonirende Cohorte erscheint noch in einer Inschrift der Jahre 244 bis 249.[2]) Eine Wiederaufnahme der zuletzt im Jahre 1867 durch den Mannheimer Alterthumsverein in Osterburken

[1]) Vicus Aurelii oder Oehringen zur Zeit der Römer. Winckelmanns-Programm des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande. Bonn 1871.

[2]) Correspondenzblatt des Gesammtvereins der Geschichts- und Alterthumsvereine. Jahrgang XVI, Nr. 8, S. 64.

Digitized by Google

angestellten Ausgrabungen, welche das Vorhandensein auch einer ausgedehnten bürgerlichen Niederlassung zu Osterburken constatirten, wäre dringend zu wünschen.

Die Erforschung des Limes in seinem Laufe von der badisch-württembergischen Grenze bis zum Main, wie sie im Laufe der letzten Jahre erfolgte, übertrifft die Untersuchungen der württembergischen Commission insofern noch an Wichtigkeit, als es sich hier nicht nur um ein zum großen Theile vollständig unerforschtes Gebiet handelte, sondern auch irreführende Hypothesen über den Anschluß des Limes an den Main zu widerlegen waren. Der um die Limesforschung hochverdiente württembergische Gelehrte Paulus[1]) hatte nämlich die Ansicht ausgesprochen, daß der Limes die fast schnurgerade nordwestliche Richtung, welche für die Strecke von Lorch bis in die Nähe von Walldürn, also auf beiläufig 80 Kilometer, zur Evidenz nachgewiesen worden war, auch über Walldürn hinaus verfolgt und deßhalb den Main bei Freudenberg, etwa 9 Kilometer östlich von Miltenberg erreicht haben müsse; von da, nahm man an, sei der Limes, den Main überschreitend, über den Rücken des Spessart nach Norden gezogen. Unser verehrtes Vereinsmitglied, Hr. Kreisrichter a. D. Conrady zu Miltenberg, hatte sich in der allerjüngsten Zeit der Nachprüfung dieser fast allgemein als richtig angenommenen Hypothese[2]) unterzogen und seinem unermüdlichen Eifer ist es zu danken,

---

[1]) Der römische Grenzwall. 1863.

[2]) Vgl. z. B. Hübner, Bonner Jahrbücher, Heft 63 und 66. W. Arnold, Deutsche Urzeit, S. 81—114. E. Christ (Monatsschrift für die Geschichte Westdeutschlands. Bd. V, 1879, S. 93) nahm den Mainübergang des Limes bei Miltenberg an, von wo er über den Engelberg auf den Kamm des Spessarts gezogen sei, ließ aber später diese Vermuthung, wie überhaupt die Theorie von der Spessartlinie fallen.

daß auch auf der badisch-unterfränkischen Strecke des Limes dessen Richtung sichergestellt und sein Anschluß an den Main überzeugend nachgewiesen werden konnte. Ein erschöpfender Spezialbericht von Conrady über die von ihm auf dem Limes-Abschnitt Miltenberg-Osterburken angestellten Untersuchungen steht noch aus, und sind wir vorläufig auf die von ihm gegebene Skizzirung seiner Untersuchungsergebnisse[1]), sowie auf den sehr instruktiven Bericht E. Christ's[2]) über seine mit Conrady zusammen unternommene Begehung der Strecke von Miltenberg bis Osterburken angewiesen, woneben auch einige kleinere Unternehmungen von badischer Seite, so die Ausgrabung eines Limesabschnittes und Wachthauses bei Hergenstadt (in der Nähe von Adelsheim) und eines römischen Altars zu Reinhardsachsen in Betracht kommen.[3])

Das entscheidende Ergebniß von Conrady's Forschungen bildet der Nachweis, daß der Limes noch südlich von

---

[1]) Correspondenzblatt der Westdeutschen Zeitschrift für Geschichte und Kunst. Jahrgang I Nr. 2, Jahrgang II, Nr. 3 und 4. Correspondenzblatt des Gesammtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine. Jahrgang 1882, Nr. 2.

[2]) Die römischen Grenzlinien im Odenwald. Zeitschrift für wissenschaftliche Geographie Jahrgang II, 1881, S. 61 ff, 99 ff., 137 ff. Auch in Franconia, Jahrgang I, abgedruckt. Den Verlauf des Limes auf der Strecke Osterburken-Miltenberg zeigt die von Ohlenschlager bearbeitete prähistorische Karte von Bayern, Blatt 4 (Würzburg)

[3]) Correspondenzblatt der Westdeutschen Zeitschrift für Geschichte und Kunst. Jahrgang III, 1884, Nr. 10, S. 114 ff. Bonner Jahrbücher, Heft 69, 1880, S. 105 f. Bei dieser Gelegenheit sei auch auf die verdienstliche archäologische Karte von Baden von E. Wagner, sowie auf die von Bissinger mit Sachkenntniß bearbeiteten Abschnitte über die Zeit der Römerherrschaft in Baden aus dem Werke „Das Großherzogthum Baden“ (Karlsruhe 1883—1884) hingewiesen, welche namentlich ein sorgsames Verzeichniß der bis jetzt bekannt gewordenen römischen Trümmer- und Fundstätten auf badischem Territorium enthalten.

Walldürn, bei einem Wachtthurme im Hettinger „Großen Walde", seine bisherige nordwestliche Richtung verläßt, sich auf eine Weile nach Nordosten wendet, nach Umschließung des Castells Alteburg bei Walldürn abermals den Lauf nach Nordwesten bis Reichartshausen einschlägt, denselben alsdann bis 500 Meter nördlich von Wenschdorf in einen nördlichen ändert und nach einer abermaligen Wendung nach Westen über den Gipfel des Greinberges hinab nach dem am Maine 2½ Kilometer unterhalb von Miltenberg gelegenen großen Limeskastell „Altstadt" zieht. Auf der verhältnißmäßig kurzen Strecke zwischen Miltenberg und Walldürn glückte es Conrady, nicht weniger als 21 Baustellen römischen Ursprungs, die Ueberreste der diesen Limesabschnitt deckenden, in Abständen von 900—1000 Schritten auf einander folgenden Wachtthürme, aufzufinden; außer der Ausgrabung des Castelles bei Walldürn wurde von Conrady auch ein bisher unbekanntes kleines Zwischenkastell, die Hasselburg (zwischen dem am „Pfohlbach" gelegenen Reinhardsachsen, Geroldshahn und Gottersdorf) aufgedeckt. An mehreren Stellen, wo das Waldesdickicht ihn vor seinem gefährlichsten Feinde, dem Feldbau, geschützt hatte, ließen sich die Reste des Grenzwalles in denkbar bester Erhaltung erkennen, als eine 11—13 Meter breite, gleichförmige Bodenwelle, welche an der östlichen, ehemals dem Feinde zugekehrten Seite noch zu einer Höhe von ½ Meter sich erhebt. Besonderes Interesse erlangt der über den Greinberg ziehende Limesabschnitt durch den daselbst gefundenen, die Inschrift: „Inter Toutonos C. A. H." tragenden Grenzstein[1]), durch den uns zum ersten Male

[1]) Vgl. Conrady im Correspondenzblatt des Gesammtvereins der Geschichts- und Alterthumsvereine. Bd. XXVI, 1878, S. 68 ff.

dieser, sei es keltische, sei es germanische Stamm der Toutonen als Bewohner oder Nachbar des römischen Limesgebietes in Unterfranken genannt wird. Für die genauere Kenntniß des Castelles Altstadt, von dessen Inschriften schon früher einzelne bekannt geworden waren (vgl. u. Anderem Becker in unserem Vereinsarchiv, Bd. 8, 1844, S. 233 ff.) ist der Bau der Aschaffenburg-Miltenberger Eisenbahn-Linie, welche das römische Trümmerfeld in seiner ganzen Länge durchschnitt, epochemachend gewesen; nach den ersten zufällig gemachten Funden, schritt man zu systematischen Ausgrabungen, welche indessen trotz der zahlreichen Funde nicht als abschließende gelten können. Eine sorgsame Darstellung der topographischen Verhältnisse der römischen Niederlassung zu Miltenberg und eine Zusammenstellung der epigraphischen und numismatischen Funde haben wir Conrady[1]), eine interessante Untersuchung über einzelne wichtigere Miltenberger Inschriftensteine, mit besonderer Berücksichtigung der auf ihnen genannten römischen Heeresabtheilungen, L. v. Urlichs[2]) zu danken. Eine auffallende für die Geschichte des Limes-Gebietes sehr zu beachtende Erscheinung ist es, daß die zu Miltenberg gefundenen römischen Münzen — Conrady zählt deren

Th. Mommsen, ebenda, S. 85., C. Christ, ebenda, Bd. XXVII, 1879, Nr. 5 und 6. Derselbe, Monatsschrift für die Geschichte Westdeutschlands, Jahrgang V, 1879, S. 93 f. Hübner, Bonner Jahrbücher, Heft 63, 1878, S. 46—52 und Heft 66, 1879, S. 24 C. Christ, Zeitschrift für wissenschaftliche Geographie, Jahrgang II, 1881, S. 63 f.

[1]) Annalen des Vereins für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung. Bd. XIV, 1877, S. 341—405.

[2]) Bonner Jahrbücher. Heft 60, S. 50—75. Ebenda Heft 63, S. 181. C. Christ, Ebenda, Heft 63, S. 176—181. Hübner, ebenda, Heft 66, S. 25.

Digitized by Google

109 auf — in ununterbrochener Reihe von der Zeit des Nero bis auf Magnus Maximus (ca. 383 n. Chr.) herabreichen, also bis in eine Zeit, in der, nach der allgemeinen Ansicht, das ganze rechte Rheinufer, geschweige denn die Odenwaldgegend, längst in allemannischem Besitz war. Die Vermuthung, daß diese Funde aus dem auch nach der Verschiebung der Grenze angeblich noch fortblühenden Handelsverkehr zwischen Römern und Allemannen zu erklären seien, vermögen wir uns schon darum nicht ohne Weiteres anzuschließen, als auch schriftstellerische Quellen, namentlich Ammianus Marcellinus, von der Fortdauer der römischen Herrschaft in einzelnen Theilen des rechtsrheinischen Gebietes bis zu Ende des 4. Jahrhunderts berichten; in jedem Falle scheint uns für Miltenberg das Fortbestehen einer aus Römischen Colonen bestehenden bürgerlichen Genossenschaft, mindestens bis zum Ende des 4. Jahrhunderts, wenn auch unter allemannischer Oberhoheit, angenommen werden zu müssen.[1]) Wie diese romanische Altstadt Miltenbergs, das 826 urkundlich erwähnte Bachhusen, 923 von den Ungarn verbrannt wurde, so ist auch eine zweite Ansiedelung romanischer, von den Allemannen wohl zu Leibeigenen gemachten Colonisten in der Nähe von Miltenberg, das nur in der Tradition noch fortlebende Wallhausen spurlos verschwunden, während die Namen des gegen seine frühere Bedeutung ziemlich zurückgekommenen Großwallstadt, des Wallenweges bei Kleinheubach, der Wallaumühle bei Obernburg und der Orte

[1]) Ueber die Geschichte der romanischen Bevölkerung des römischen Groß-Krotzenburg vgl. G. Wolff, Westdeutsche Zeitschrift. Jahrg. II, S. 420 ff.; über das Verhältniß zwischen Romanen und Allemannen während des 4. Jahrhunderts in der Umgebung von Frankfurt a. M. vgl. Hammmeran, Urgeschichte von Frankfurt. S. 17 f.

Klein- und Groß-Welzheim (Walinesheim) noch heute an die ehemaligen „wälschen" Einwohner des Mainthales erinnern.[1])

Auch durch seine erfolgreichen Untersuchungen auf der Strecke Walldürn-Miltenberg hielt Conrady seine Aufgabe noch nicht für gelöst; er setzte dieselben vielmehr auf dem gesammten zwischen Freudenberg, Walldürn und Miltenberg liegenden Terrain eifrig fort, wobei sich für die angebliche Limesstrecke Walldürn-Freudenberg ein durchaus

---

[1]) Vgl. Bavaria, Bd. IV, Abth. 1, S. 523. Christ, Bonner Jahrbücher, Heft 52, S. 90 f. Die Namen von Wallhausen, der Wallau, des Wallenweges und von Großwallstadt sind sicherlich vom althochdeutschen walah = der Fremde, Kelte oder Romane abzuleiten. (Förstemann, Altdeutsches Namenbuch. Bd. 2, 2. Bearbeitung, col. 1529 ff.) Von Großwallstadt (im Jahre 1504 „die große Walstat" genannt, Würdtwein, Dioecesis Moguntina, T. I, S 627) ist jedenfalls in allemannischer oder fränkischer Zeit das gegenüberliegende Kleinwallstadt, das jetzt seinen Nachbarort weit überflügelt hat, benannt worden. Der Name von Groß- und Klein-Welzheim ist dagegen mit einem von „walah" abgeleiteten Eigennamen (Walahin?) zusammengesetzt. Förstemann Bd. 1, col. 1230. f. Gegen die Ableitung des Namens von Walldürn von „vallum", mit dem man auch die oben angeführten Namen in Verbindung gebracht hatte, hat Keller, Vicus Aurelii, S. 10, mit Recht Bedenken erhoben; gegen die Ableitung von „wal", fremd, spricht der Umstand, daß der Ort 1188 und noch 1462 den Namen Dorne, Dhuerne trägt; in der auf das angeblich 1330 geschehene Wunder des heiligen Blutes von Walldürn sich beziehenden Bulle Papst Eugens IV. vom Jahre 1445 erscheint der Name Waltdürn zum ersten Male und ist es nicht unwahrscheinlich, daß Walldürn seinen Namen erst von den mit dem 15. Jahrhundert beginnenden Wallfahrten erhalten hat. (Vgl. Oesterley, Histor.-geograph. Wörterbuch des deutschen Mittelalters, 1883, S. 138. — De sacrae Waltdurensis peregrinationis ortu et progressu, Wirtzeb. 1589. — Streinius, Kurtzer Underricht von dem heyligen Blut zu Waldthürn. Würtzburgk 1628.) Nach Christ, Zeitschrift f. wissensch. Geographie II, S. 102, wäre Düren wegen seiner Lage im Odenwald in späterer Zeit Wald-Düren benannt worden.

negatives Resultat ergab; da überdies Conrady's Ausgrabung des als römische Niederlassung bezeichneten „Räuberschlößchens" bei Freudenberg dessen mittelalterlichen Ursprung erwies und ebensowenig auf dem gegenüber von Freudenberg liegenden „Burgberg" sich Spuren römischer Befestigungen erkennen ließen, so konnte man die Hypothese von der Spessartlinie des Limes, trotzdem sie auch noch neuerdings von einzelnen Gelehrten festgehalten wurde,[1] als widerlegt betrachten. Conrady vervollständigte indessen seine Argumentation durch die Untersuchung auch derjenigen Strecke, welche er selbst für den Limes in Anspruch nimmt, des linken Mainufers abwärts von Miltenberg.[2] Als Hauptresultat ergab diese Untersuchung die Aufdeckung der Fundamente eines Castelles zu Trennfurt (Vadum Trajani nach der spitzfindigen Erklärung älterer Antiquare), das, soweit die spärlichen Mauerreste ein bestimmtes Urtheil gestatten, vollkommen dem eigenartigen Typus der Limescastelle entspricht, ferner die Ausgrabung der Grundmauern eines sehr ausgedehnten Gebäudes zu Niedernberg, innerhalb dessen eine große Anzahl von Ziegelstempeln der 22. Legion und der vierten Auxiliarcohorte der Vindelicier gefunden wurde, sowie den Nachweis der Reste eines römischen Wachthauses oberhalb von Trennfurt und eines solchen 2½ Kilometer oberhalb von Obernburg. Im Zusammenhalt mit der Thatsache, daß, wie sich aus früheren Funden an Inschriften und Ziegel-

---

[1]) Vgl. z. B. Herzog im Schwäbischen Merkur. Chronik 1881, Nr. 31. Vgl. oben S. 286, Anm. 2.

[2]) Vgl. darüber die vorläufigen Berichte in der Westdeutschen Zeitschrift, Jahrgang III, 1884, Heft 3, S. 266—287 und im Correspondenzblatt dieser Zeitschrift, Jahrgang III, 1884, Nr. 5, S. 50—57

stempeln ergibt, auch in Obernburg selbst, ferner in Stockstadt und Seligenstadt, also durch äußerst geringe Entfernungen von einander getrennt, römische Garnisonen gestanden haben [1]), während Alles, was man von römischen Alterthümern auf der rechten Mainseite — das einzige Aschaffenburg sei zunächst ausgenommen — berichtet hat, sich als auf Irrthum oder auf Verwechslung mit altgermanischen Anlagen beruhend herausgestellt hat, ist man durch die Entdeckungen Conrady's sicher schon jetzt zu dem Schlusse berechtigt, daß von Miltenberg abwärts der Main die römische Reichsgrenze gebildet hat. Auf Con-

---

[1]) Vgl. Ohlenschlager, Die Römischen Truppen im rechtsrheinischen Bayern, S. 76 ff. — C. Christ, Ueber die Limesfrage und die römischen Alterthümer aus Obernburg. Bonner Jahrbücher. Heft 62, 1878, S. 42—50. Derselbe, Datirbare Inschriften aus dem Odenwald und Mainthal. Bonner Jahrbücher, Heft 52, 1872, S. 62—96, Heft 62, 1878, S. 51—64, Heft 64 S. 65—68, Heft 66, S. 52 ff. — Steiner, Geschichte des Maingebiets und Spessarts unter den Römern. Darmstadt 1834. S. 168 ff. — Kittel, Geschichte der Stadt Obernburg, 1876. — Seeger, in den Bonner Jahrbüchern, Heft 67, 1879, S. 78 ff. — C. Christ hat aus dem Umstande, daß zu Obernburg und Trennfurt Bilder des Neptun gefunden wurden, gefolgert, daß an beiden Orten sich römische Flußübergänge befunden hätten; das Obernburg gegenüberliegende Elsenfeld nennt Christ vermuthungsweise einen römischen Brückenkopf. Für Obernburg ist dieser Schluß aus dem Grunde nicht gerechtfertigt, weil auf der hier gefundenen Votivplatte Neptun mit einer Gruppe von Heilgöttern (Apollo, Aesculapius, Salus und Fortuna), also jedenfalls als Badegott erscheint, dem der Cohortenarzt Rubrius Zosimus seinen Dank für die Wiedergenesung eines seiner Patienten darbringt. Nach Conrady (Correspbl. der Westd. Zeitschr. III, 1884, Nr. 5) scheinen sich in Niedernberg die Ueberreste einer von den Römern im Maine angelegten Badeanstalt noch bis heute erhalten zu haben, in dem sogenannten Ilbenloch, das mit einem Plattenboden versehen gewesen sein soll und zu dem breite, heute zugeschlemmte, Sandsteinstufen hinabführten. Vielleicht hat der Trennfurter Neptun dereinst eine solche Römische Badeanlage geziert.

Digitized by Google

rady's erfolgreiche Ausgrabung des römischen Castelles bei Wörth werden wir später zurückzukommen haben.

Es war ein recht glückliches Zusammentreffen, daß gleichzeitig mit Conrady's Untersuchung des Limes mainabwärts von Miltenberg, die wir übrigens dringend auch ferner noch fortgesetzt wünschen, auch der präsumptive Endpunkt dieser Strecke, da, wo der Main seine bisherige nördliche Richtung verläßt und diejenige nach Westen einschlägt, von anderer Seite einer nicht weniger gründlichen Erforschung unterzogen wurde. Die Initiative hiezu verdanken wir dem jetzigen Vorstand der Landesbibliothek zu Kassel, Albert Duncker[1]), und dem früher von ihm geleiteten rührigen historischen Bezirksvereine zu Hanau. Den Ausgangspunkt für Duncker's Untersuchungen bildeten die Reste der römischen Niederlassungen zu Rückingen an der Kinzig und zu Groß-Krotzenburg am Main, beide etwa eine Meile von Hanau entfernt. Durch die von dem Hanauer Bezirksvereine unternommenen Ausgrabungen konnte Duncker die von Früheren gemachten Mittheilungen über jene beiden römischen Stationen in wichtigen Punkten ergänzen und berichtigen; zugleich setzte er

---

[1]) Das Römercastell und das Todtenfeld in der Kinzigniederung bei Rückingen. Hanau 1873. Beiträge zur Erforschung und Geschichte des Pfahlgrabens im untern Maingebiet und der Wetterau. Kassel 1879. (Separatabdruck aus Bd. VIII, Neue Folge der Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde.) Vgl. Historische Zeitschrift Bd. 46 (N. F 10), S. 118 f., Bd. 48 (N. F. 12). S. 95–104. Zeitschrift für hessische Geschichte. Neue Folge, Bd. VIII, S. 124 ff. Correspondenzblatt des Gesammtvereins der Geschichtsvereine. XXVII, 1879, Nr. 5 und 6. Der römische Mainübergang zwischen Hanau und Kesselstadt. Annalen des Vereins für Nassauische Alterthumsforschung. Bd. 15, 1879, S 281 ff. Die rechtsrheinische Limesforschung. Ebenda, S. 295 ff. Gegen Duncker's Feststellung des Limes sprach sich Hübner aus in den Bonner Jahrbüchern, Heft 66, 1879, S. 13 ff.

aber die neuen Erkundungen mit richtigem Blicke in Beziehung zu dem römischen Limes, von dem sich unverkennbare Reste zwischen Main und Kinzig erhalten haben, und bezeichnete Groß-Krotzenburg als den Punkt, an welchem der von Süden längs des linken Mainufers herabziehende Limes den Fluß überschritten habe. Duncker befand sich bei Aufstellung dieser Hypothese, für welche schon vor mehreren Decennien der Oberstlieutenant F. W. Schmidt[1], leider ohne bei dem gelehrten Publikum Glauben zu finden, eingetreten war, in erfreulicher Uebereinstimmung mit dem bekannten Erforscher der römischen Militärstraßen in Deutschland, J. Schneider[2], der gleichzeitig und unabhängig von den Ausgrabungen des Hanauer Vereins den Lauf des römischen Pfahlgrabens von der Wetter bis zum Main festgestellt hatte. Beide Gelehrte hatten dagegen die schon erwähnte, namentlich von Steiner[3]) vertretene Annahme einer Spessartlinie des Limes zu bekämpfen, die von dem Limesforscher Arnd[4]) dahin ausgeführt worden war, daß die durch den Spessart und Vogelsberg ziehende Linie des Grenzwalls als eine spätere, auf Kaiser Probus zurückgehende Vorschiebung des Limes zu betrachten sei. Wie Duncker in überzeugender Weise nachwies, daß die Annahme einer solchen Erweiterung des Limes in den Angaben der Quellenschriftsteller

---

[1]) Localuntersuchungen über den Pfahlgraben. Annalen des Vereins für Nassauische Alterthumskunde, Bd. VI, 1859, S. 107 ff.

[2]) Neue Beiträge zur alten Geschichte und Geographie der Rheinlande. 12. Folge. Der Römische Pfahlgraben von der Wetter bis zum Main. Düsseldorf 1879.

[3]) Vgl. besonders dessen Werk „Geschichte und Topographie des Maingebiets und Spessarts unter den Römern.“ Darmstadt 1834.

[4]) Vgl. besonders dessen Schrift „Der Pfahlgraben nach den neuesten Forschungen und Entdeckungen.“ 2. Ausg. Frankfurt a. M. 1861.

keine Stütze findet, so wurde von ihm auch die Haltlosigkeit der archäologischen Grundlagen jener Theorie dargethan. Ihre Ergänzung fand die Duncker'sche Arbeit nach dieser Seite durch Kofler[1]), welcher das Fehlen von römischen Befestigungen im Vogelsberg durch Begehung der in Frage kommenden Strecken nachwies. Für den Spessart — die von Arnd angenommene Linie des Limes läuft von Wirtheim an der Kinzig über Bilbach, Jacobsthal, den Echterspfahl, Mönchberg an den Main — fehlt es leider an einer solchen systematischen Nachprüfung der Arnd'schen und Steiner'schen Hypothesen noch vollständig; wir halten eine solche für um so gebotener, als dieselbe, wenn auch zweifelsohne lediglich zu negativen Resultaten bezüglich der angeblich Römischen Spuren, so doch wahrscheinlich zu wichtigen Aufschlüssen über die frühgermanischen und mittelalterlichen Grenzwehren und Befestigungen im Spessart führen würde.

---

[1]) Archiv des historischen Vereins für das Großherzogthum Hessen. XV, 1883, S. 678—700.

Ich erwähne bei dieser Gelegenheit als Curiosum ein 1868 erschienenes Buch von Vetter „über das römische Ansiedelungswesen im südwestlichen Deutschland", dessen Vergleichung mit der im Vorausgehenden besprochenen Litteratur die Fortschritte, welche seitdem die Forschung durch die Ausbildung einer nüchternen und streng wissenschaftlichen Untersuchungsmethode gemacht hat, am richtigsten beurtheilen läßt. Der Verfasser findet den Plan, welchen die Römer angeblich ihren sämmtlichen Bauten zu Grunde gelegt, fast in allen älteren baulichen Anlagen Südwestdeutschlands wieder und glaubt in Folge dessen die späteren Inhaber dieser ursprünglich römischen Anlagen, die mittelalterlichen Adeligen, als Nachkommen in Deutschland sitzengebliebener römischer Veteranen bezeichnen zu dürfen. Nach diesem merkwürdigen Buche hätte sich das einstige römische Gebiet weit über Würzburg hinaus nach Osten ausgedehnt. Vgl. damit die Ausführungen von Haas in unserem Vereinsarchiv Bd. I, 1833, S. 123, wo Ochsenfurt, Würzburg, Schweinfurt, Karlstadt als römische Niederlassungen genannt werden.

Digitized by Google

Den gewichtigsten Einwurf gegen die Annahme einer linksmainischen Limesstrecke Miltenberg=Groß=Krotzenburg bildete der Umstand, daß in Aschaffenburg, und zwar in einen mittelalterlichen Stadtthurm eingemauert, nicht weniger als 7 römische Inschriftensteine gefunden worden sind[1]; bis auf die jüngste Zeit hat man hieraus, aus den angeblich römischen Namen der Stadtthore[2]) u. A. den Schluß gezogen, daß Aschaffenburg auf dem Boden einer ehemaligen römischen Niederlassung stehe, daß somit der Limes sich nicht auf der Aschaffenburg gegenüber liegenden linken Seite des Flusses befunden haben könne. Mit Recht hat Duncker[3]) gelegentlich der eingehenden Untersuchung, welche er dieser Frage widmete, darauf hingewiesen, daß innerhalb des heutigen Aschaffenburgs, ebenso wie am ganzen rechten Mainufer aufwärts von Aschaffenburg keinerlei Spuren von römischem Mauerwerk existiren[4]), daß dagegen

---

[1]) Vgl. Heim, Historisch=philologische Abhandlung über die zu Aschaffenburg vom Jahre 1777 bis 1787 neuentdeckten römischen Alterthümer. Frankfurt a. M. 1790. — Dahl, Geschichte und Beschreibung der Stadt Aschaffenburg. Darmstadt 1818. — Brambach, Corpus inscriptionum Rhenanarum nr. 1751—1757.

[2]) Nach Heim soll das Wermich=Thor seinen Namen von Mercur, das Herschel= und Dieschel=Thor seinen Namen von Hercules und Diana führen!

[3]) Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst, Jahrgang I, 1882, S. 308—318. Vgl. auch bezüglich des römischen Inschriftensteins aus dem Frankfurter Dom Conrady, Annalen für Nassauische Alterthumskunde, Bd. XIV, 1877, S. 356, J. Becker, Ebenda, Bd. XIII, S. 228, Duncker, Mittheilungen des Vereins für Geschichte zu Frankfurt am Main, IV, 4, S. 513 f. und 571 f. Neuerdings hat Ohlenschlager, Die Römischen Truppen, S. 81 f. der Hypothese Duncker's beigepflichtet.

[4]) Ein Beispiel für die Unverlässigkeit der Angaben Steiner's liefert unter Anderem seine Behauptung, daß auf der Höhe hinter Klingenberg die „Ruinen eines römischen Castells" entdeckt worden seien

Digitized by Google

die Benutzung von Bausteinen aus den Brüchen am Untermain, besonders aus der Gegend von Miltenberg, im Mittelalter ebenso üblich, wie noch heute war. Aus Steinen aus den Miltenberger Brüchen, die sich zu Schiffe bequem fortschaffen ließen, ist unter Anderem eine Menge von Frankfurter und Mainzer Bauten errichtet, und es ist leicht begreiflich, daß man bei solchen Verladungen gerne behauene Steine mitnahm, die sich in den Brüchen oder in deren Nähe vorfanden. Ein Beispiel für ein solches Verfahren gewährt der bei den Restaurationsarbeiten am Frankfurter Dom, für welchen gerade im letzten Jahrzehnte wieder Miltenberger Steine verwendet wurden, gefundene Votivaltar des Centurio Sextilius, der allem Anschein nach aus dem Castell von Miltenberg stammt. Den gleichen Ursprung auch für die Aschaffenburger Inschriftensteine anzunehmen, liegt nach Duncker's Ausführungen um so näher, als der Thurm, in den sich dieselben eingemauert fanden, im Jahre 1122 gelegentlich der Kämpfe Erzbischof Adalbert's I. von Mainz mit Kaiser Heinrich V. in aller Eile erbaut wurde, wobei die behauenen Steine vom Trümmerfeld der Miltenberger Altstadt als das geeignetste Baumaterial sich darboten; man könnte aber auch an

(Geschichte des Maingebiets und Spessarts, S. 207). Im Anhange zu seiner Schrift muß er bekennen, daß es sich bei jenen Ruinen um einen altdeutschen Ringwall handelt. Rasch entschlossen verlegt er nun das Castell auf das Terrain der Burg Klingenberg, welcher vagen Vermuthung dann auch der Verfasser des Geschichtsabrisses von Klingenberg in der Bavaria, Bd. IV, Abth. 1, S. 504 gefolgt ist. Auch was in den Geäffneten Archiven für die Geschichte van Bayern, Jahrgang II, 1822—1823, Heft 5 und 6 (Geschichte und Tapagraphie der Herrschaft Klingenberg am Main) über angebliche Römergräber, Römische Befestigungen ꝛc. auf dem rechten Mainufer bei Klingenberg berichtet wird, bietet keinerlei sichere Anhaltspunkte.

Obernburg, dessen Steinbrüche schon in römischer Zeit ausgebeutet wurden[1]), an Niedernberg oder an das nur eine Stunde von Aschaffenburg liegende Stockstadt als ehemaligen Standort der Inschriftensteine denken. So gewichtig uns die von Duncker vorgetragenen Argumente erscheinen, so wollen wir doch auch darauf hinweisen, daß, auch Aschaffenburg's Eigenschaft als römisches Castell zugegeben, damit doch keineswegs die Resultate der neueren Limesforschung in Frage gestellt werden. In diesem Falle müßte Aschaffenburg als eine zum Zwecke der Deckung der daselbst über den Main führenden Straße über den Grenzstrom hinausgeschobene Militärstation, als römischer Brückenkopf, angesehen werden, dessen Besetzung um so näher lag, wenn wir wirklich das als Civitas im Allemannenlande erwähnte Ascapha des Geographen von Ravenna an der Stelle des heutigen Aschaffenburg zu suchen haben.

Die Untersuchung der Limesstrecke zwischen Main und Kinzig und der römischen Stationen zu Rückingen und Groß-Krotzenburg wurde von dem rührigen Hanauer Verein bis auf die jüngste Zeit eifrig fortgesetzt.[2]) An den beiden

---

[1]) Wie die berühmten „Heunensäulen" zwischen Kleinheubach und Mainbullau von einem großartigen Betrieb der römischen Steinhauerarbeiten in den dortigen Steinbrüchen Zeugniß geben, so haben auch die römischen Steinhauer (malliatores) zu Obernburg durch eine dem Hercules gesetzte Votivtafel sich verewigt. Vgl. C. Christ, Bonner Jahrbücher, Heft 62, S 49.

[2]) G. Wolff und R. Suchier, Das Römercastell und das Mithrasheiligthum von Groß-Krotzenburg am Main. Kassel 1882. (Auch als Supplement zu Bd. VIII der Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde erschienen.) Vgl. die Recension des Werkes durch Hammeran in der Westdeutschen Zeitschrift, Jahrgang II, 1883, S. 189 ff. und die Entgegnung Wolff's ebenda S. 420—427, ferner die Berichte von Suchier, Wolff und Hansmann über die Unter-

letztgenannten Orten gelang es, neben den früher entdeckten Spuren bürgerlicher Niederlassungen die Umfassungsmauern, Thore und Thürme der dortigen Castelle aufzufinden, deren Existenz noch vor Kurzem von mancher Seite in Abrede gestellt worden war; durch den Fund von zahlreichen Legions- und Cohorten-Ziegeln konnten die Besatzungen beider Castelle mit Sicherheit bestimmt werden. Die Ausgrabungen in Großkrotzenburg, deren Resultate in einer werthvollen Monographie von G. Wolff mitgetheilt wurden, haben überdies auch zu wichtigen Aufschlüssen über die dortige bürgerliche Niederlassung und deren angeblich nicht weniger als 5000 Grabstätten umfassenden Friedhof geführt; ein im Jahre 1881 gefundenes Heiligthum des Mithras liefert einen neuen Beweis dafür, wie verbreitet der Cultus dieser orientalischen Gottheit auch im römischen Südwestdeutschland gewesen ist.[1] Die Untersuchungen am Limes zwischen Großkrotzenburg und Rückingen waren von dem denkbar günstigsten Erfolge begleitet; es gelang die

nehmungen des Hanauer Bezirksvereins in der Westdeutschen Zeitschrift, Jahrgang III, 1884, S. 174 ff., sowie im Correspondenzblatt der Westdeutschen Zeitschrift, Jahrgang II, 1883, Nr. 3, 106, 174, 194, Jahrgang III, 1884, Nr. 61, 123. Correspondenzbl. des Gesammtvereins, 1883, Nr. 8–10.

[1] Mithraeen und Mithras-Weihinschriften haben sich im Decumatenlande bisher gefunden in Lobenfeld und Osterburken in Baden, Lengfeld und Friedberg in Hessen, zu Murrhardt, Felbach, Rottenburg, Zwiefalten und Boeckingen in Württemberg, endlich zu Wiesbaden, Groß-Krotzenburg und Heddernheim in Hessen-Nassau. Vgl. Fabri, De Mithrae Dei Solis invicti apud Romanos cultu. Göttinger Inauguraldissertation. 1883. Westdeutsche Zeitschrift, Jahrgang III, 1884, S. 327, Anm. 1. Ueber die Beziehungen des Mithrasdienstes zu dem Cultus des angeblichen keltischen oder germanischen Gottes Merds (Medrs, Mard?) vgl. C. Christ in den Bonner Jahrbüchern, Heft 64, S. 53 ff., Heft 74, S. 191 ff.

Fundamente der sämmtlichen Wachtthürme dieses Abschnittes, die ebenso wie auf der Strecke Walldürn-Miltenberg in einer Entfernung von 1000—1200 Schritte auf einander folgten, ferner das kleine Zwischenkastell „am neuen Wirthshaus", eine aus dem Binnenlande zu dem Limes über eine noch unversehrt erhaltene Brücke führende Straße, endlich auf lange Strecken die wohlerhaltenen Profile des Grenzwalls sowie die Spuren des vor ihm liegenden Grabens und der dicht hinter ihm ziehenden Straße zu constatiren. Neben diesen Unternehmungen hat der Hanauer Verein neuerdings auch das linke Mainufer in's Auge gefaßt und die nähere Untersuchung der den Mainübergang deckenden römischen Station in Kleinkrotzenburg und der von hier längs des Mainufers nach Miltenberg hinaufführenden Straße in Angriff genommen.

Der Limesabschnitt von der Kinzig bis zur Wetter war zum Theil schon durch die Untersuchungen von F. W. Schmidt (a. a. O.) und Ph. Dieffenbach[1]) in seinen Grundzügen beschrieben worden; seine Aufnahme und Vermessung im Einzelnen, sowie die Festsetzung der Castelle dieser Strecke (Marköbel, Altenstadt, Bingenheim, Unterwiddersheim, Inheiden, Arnsburg) wurde neuerdings durch J. Schneider[2]) und A. v. Cohausen[3]) gefördert und

[1]) Zur Urgeschichte der Wetterau. Archiv für hessische Geschichte, Bd. IV, Heft 1, 1843, S. 133—272.

[2]) Neue Beiträge zur alten Geschichte und Geographie der Rheinlande. Folge 12. Düsseldorf 1879.

[3]) Correspondenzblatt des Gesammtvereins. Jahrgang 1881, Nr. 11 und 12, S. 96 f. und Wolff in Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde, Neue Folge, Bd. IX, Heft 3 und 4; Mittheilungen an die Mitglieder S. XXVIII f. — In v. Cohausen's Werke über den Limes sind die Resultate der neuen Erkundungen auf diesem Abschnitte in erschöpfender Weise verwerthet worden. Ueber das Castell bei Marköbel vgl. Correspbl. der westd. Zschr. III, 1884 nr. 160.

damit der Anschluß an die schon früher sicher gestellte vom Taunus nach Arnsburg ziehende Linie erreicht.[1])

Von den neuen Erkundungen auf der letzteren Linie beansprucht namentlich die durch die Untersuchungen von Rossel und Cohausen ermöglichte Constatirung der zahlreichen Castelle, welche den Limes in seinem Laufe von der Wetter hoch über den Kamm des Taunus und nach Ueberschreitung des Lahn-, Sayn- und Wiedthales an den Rhein zu decken hatten, unser Interesse. Von ihnen allen wieder hat die Saalburg bei Homburg die seit Jahrzehnten ihr zugewendeten Forschungen durch die auf ihrem Terrain gemachten Funde am reichlichsten belohnt: auf dem ganzen Continente gibt es keine zweite Ruinenstätte, welche so klar und anschaulich wie die Saalburg uns die Einrichtung des römischen Standlagers mit allen seinen einzelnen Gebäuden, Thoren, Befestigungen und seiner Barackenvorstadt vor Augen führt.[2])

---

[1]) Eine sorgfältige Detailuntersuchung über die Limesstrecke von der Wetter bis Butzbach wurde von Soldan (Jahresbericht des oberhessischen Vereins für Lokalgeschichte, Vereinsjahr 1882—1883, S. 72 bis 82), interessante Mittheilungen über die Spuren römischer Ansiedlungen und Straßen innerhalb des von dem Limes in Oberhessen gebildeten Winkels von Gareis (ebenda S. 53-72) veröffentlicht; über die Ausgrabung des von A. v. Cohausen als Castell bezeichneten „Hainhauses" bei Grüningen vgl. Deichert, ebenda, Vereinsjahr 1878-1879, S. 15-24, über den Limes bei Altenstadt vgl. Irle, ebenda, S. 24 ff.

[2]) Vgl. Rossel, Die römische Grenzwehr im Taunus. Wiesbaden 1876. — Kofler, Die alten befestigten Wege des Hochtaunus. Westdeutsche Zeitschrift, Jahrgang II, 1883, S. 407—420, in welchem Aufsatze die Spuren vorrömischer, zum Theil von den Römern bei ihren Straßenanlagen benutzter Straßen sorgfältig verzeichnet werden. — v. Cohausen, Wallburgen, in Annalen des Vereins für nassauische Alterthumskunde, Bd. XVII, 1882, S. 107—113, und v. Cohausen und Jacobi, Römische Bauwerke, ebenda, S. 116—129; in dem erst-

Bezüglich des Endpunktes des römischen Grenzwalls besteht unter den einzelnen Limesforschern erheblicher Widerspruch; von Manchen wurde Köln als Endpunkt des Limes bezeichnet; andere ließen zwar die Hauptlinie des Limes in der Gegend von Neuwied endigen, nahmen aber, wie namentlich J. Schneider,[1]) ein System von Gebück- und

genannten Aufsatze finden sich werthvolle Mittheilungen über die früher vielfach als römisch bezeichneten Befestigungsanlagen der wohl schon lange vor der Invasion der Römer in Nassau sitzenden Bevölkerung, in dem zweiten die Resultate zahlreicher Untersuchungen römischer Bauten am Limes im Taunus, der in dem großen Werke Cohausen's über den Limes (S. 97—220) mit besonderer Ausführlichkeit behandelt ist. Ueber die Ergebnisse der seit 1878 auf Kosten der hessischen Regierung auf der Capersburg bei Friedberg unternommenen Ausgrabungen berichtete Dieffenbach, Das Römercastell Capersburg (Allgemeine Militärzeitung, XXV, 1879, Nr. 7, S. 54—55) und Grotefend in den Mittheilungen an die Mitglieder des Vereins für Geschichte in Frankfurt am Main, Bd. VI, Heft 1, 1881, S. 50—54. — Eine Zusammenstellung der in dem dem Limes benachbarten Friedberg gefundenen römischen Inschriften giebt G. Dieffenbach (Nassauische Annalen, Bd. XIV, 1877, S. 282 — 301); neuere Funde aus Friedberg verzeichnet R., Schäfer, Correspondenzblatt des Gesammtvereins, Jahrgang 30, 1882 S. 59—60, Jahrgang 31, 1883, S. 9—11 und Correspbl. der Westd. Ztschr. II, 1883, Nr. 5. Die Saalburg wurde von Cohausen und Jacobi (Das Römercastell Saalburg. 2. Aufl. Homburg 1883) ausführlich beschrieben, ihre Inschriften von Becker (Nassauische Annalen, XIII, 1874, S. 232 f. und S. 350 f.) mitgetheilt. Ueber eine 1882 entdeckte, ihrer Entzifferung noch harrende griechische Inschrift der Saalburg und andere Funde daselbst vgl. Correspondenzblatt der Westd. Ztschr., II, 1883, Nr. 4. III, 1884 Nr. 9. Von den Schmiedewerkstätten der Saalburg, deren Amboſe noch zum Theil erhalten sind, handelt L. Beck, Beiträge zur Eisenindustrie, in den Nassauischen Annalen, Bd. XIV, 1877, S. 324 ff. Eine sehr werthvolle Zusammenstellung der römischen Alterthumsreste der Umgebung von Frankfurt und des benachbarten wetterauischen und Taunus-Limesgebiets danken wir Hammeran's Urgeschichte von Frankfurt a Main. Frankfurt am Main 1882.

[1]) Vgl. namentlich Neue Beiträge zur alten Geschichte und Geographie der Rheinlande, Folge 1—12, Düsseldorf 1860—1879. Monats-

Palissadengräben zwischen Neuwied und dem Siebengebirge und noch weiter abwärts bis zur Rheinmündung an, durch welches auch umfassende Theile des rechtsrheinischen Landes in das Gebiet des römischen Reiches einbezogen worden seien; damit würden auch die von Schneider angenommenen zahlreichen Straßen auf der rechten Seite des Niederrheins in Verbindung zu bringen sein. A. v. Cohausen[1]) widerspricht diesen Vermuthungen auf Grund seiner eigenen Localuntersuchungen mit Entschiedenheit. Mit Recht beruft er sich dabei auf die bedeutsame Thatsache, daß am Niederrhein mit Ausnahme des Deutzer Castrums nirgends noch römisches Mauerwerk auf dem rechten Ufer mit Sicherheit constatirt wurde; von den als Limesfortsetzungen

schrift für die Geschichte Westdeutschlands, Jahrgang II, S. 177 ff., III S. 490 ff., IV S. 17 ff., 139 ff., 172 ff., 203 ff., 328 ff., V S. 21 ff., 140 ff., VI S. 34 ff., 261 ff., 308 ff. Bonner Jahrbücher, Heft 49, S. 162 ff., Heft 68, S. 1 ff., Heft 69, S. 30 ff 2c. 2c. — Vgl. G. v. Hirschfeld in der Monatsschrift für die Geschichte Westdeutschlands, Jahrgang VII, S. 420 ff. E. aus'm Weerth in den Bonner Jahrbüchern, Heft 66, S. 90 ff., und Hübner, ebenda, Heft 63, S. 41. — Fahne, Die Landwehr oder der Limes imperii Romani am Niederrhein, in Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins, Bd. IV, S. 1 ff. Derselbe, Neue Beiträge zum Limes imperii Romani Germaniae secundae. Düsseldorf 1879. In Westfalen ist, wie Schneider zugibt, bis jetzt keine Spur eines römischen Steinbaues aufgefunden, am ganzen Rheine, abwärts von Neuwied, mit Ausnahme von Deutz, nur das noch sehr problematische angebliche Castell auf dem Eltenberge (Monatsschrift II, S. 181, IV, S. 20 f.). Ueber sehr unsichere Spuren einer römischen Niederlassung zu Honnef vgl. Bonner Jahrbücher, Heft 53 und 54, S. 314 und Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein, Heft 41, 1884, S. 142 f. Sehr beachtenswerthe methodologische Bemerkungen über die Forschung nach den römischen Straßen giebt Berger in seinen beiden werthvollen Programmen über die römischen Heerstraßen. (Programm der Louisenstädtischen Gewerbeschule zu Berlin für 1882 und 1883.)

[1]) Der römische Grenzwall in Deutschland, S. 275—285.

angesehenen Befestigungswerken glaubt von Cohausen nachweisen zu können, daß sie sämmtlich mittelalterlichen, wenn nicht noch jüngeren Ursprungs sind. Dagegen läßt sich der Lauf des Limes nach den ziemlich übereinstimmenden Angaben F. W. Schmidt's (a. a. O.) und v. Cohausen's von dem mächtigen Castrum bei Niederbiber, nach L. v. Urlich's Vermuthung dem antiken Novia [1]), bis nach Rheinbrohl deutlich verfolgen, welcher Ort nach v. Cohausen auch von strategischem Gesichtspunkte aus zum Abschluß des Limes vorzüglich geeignet war. [2]) Sind die Forschungen nach den römischen Befestigungen und Niederlassungen und besonders nach den römischen Straßenzügen im rechtsrheinischen Gebiete der preußischen Rheinprovinz und in Westfalen auch noch durchaus nicht abgeschlossen, so steht doch schon jetzt so viel fest, daß alle bisher aufgefundenen Spuren rechtsrheinischer Befestigungen in keiner Weise dem scharf ausgeprägten Charakter der im Vorausgehenden besprochenen Limesanlagen und der mit ihnen in Verbindung stehenden Heerstraßen entsprechen und daher höchstens zu der Annahme einer ganz vorübergehenden, wahrscheinlich in die Zeit des Augustus und Tiberius zu setzenden Occupation jener Landschaften durch die Römer berechtigen. [3]) Mit

[1]) Bonner Jahrbücher, Heft 60, S. 63 ff., Heft 73, S. 49 ff. Vgl. dagegen E. Hübner, ebenda, Heft 63, S. 47 f. und Westdeutsche Zeitschrift, Jahrgang II, S. 393 ff., über die vielbesprochenen Nictrenses der Veroneser Völkertafel vgl. die Notiz von E. Zais in dem Correspondenzblatt der Westdeutschen Zeitschrift, Jahrgang II, Nr. 37.

[2]) Vgl. darüber auch v. Veith in den Bonner Jahrbüchern, Heft 72, S. 124 ff.

[3]) Ich sehe dabei von der Angabe der Veroneser Völkertafel (Abhandlungen der Berliner Akademie vom Jahre 1862, S. 493, und Müllenhoff's Ausgabe der Germania des Tacitus, Berlin 1873, S. 158) ab, daß die Römer die Gebiete einer Anzahl rechtsrheinischer Stämme am Niederrhein der Provinz Gallia Belgica prima einverleibt,

Digitized by Google

dem Resultat von Cohausen's topographischen Untersuchungen, daß Rheinbrohl der Endpunkt des Limes gewesen, stimmt auch andererseits die neuerdings durch Zangemeister[1]) ziemlich evident erwiesene Thatsache überein, daß gerade Rheinbrohl und der ihm gegenüber in den Rhein mündende Vinxtbach die Grenze zwischen der niedergermanischen und der obergermanischen Provinz — und nur obergermanische Truppen standen am Limes — gebildet hat.

Was die Zeit der Erbauung und die Bestimmung des Limes, um auch darüber kurz zu referiren, betrifft, so wurde von mehreren Seiten als wichtiger Anhaltspunkt für deren Bestimmung eine in mäßiger Entfernung hinter dem Limes laufende Befestigungsanlage bezeichnet, von der in der jüngsten Zeit zahlreiche Spuren zu Tage getreten sind. Es ist dies die bekannte Mümmlingslinie, so genannt von dem Flüßchen Mümmling, das sich bei Obernburg, dem angeblichen Endpunkte jener Linie, in den Main ergießt. Die grundlegenden, wenn auch im Detail nicht immer verlässigen Forschungen von Knapp[2]) und Steiner[3]) wurden in den letztvergangenen Jahren ergänzt und berichtigt durch erfolgreiche Ausgrabungen, welche

---

unter Gallien aber an die Barbaren verloren hätten. Der Urheber dieser Notiz hat sicher mit Unrecht jene germanischen Stämme, die auf der ihm vorliegenden Karte als befreundete oder verbündete Völker verzeichnet sein mochten, in ein Abhängigkeitsverhältniß zu dem römischen Reiche gesetzt. Vgl. auch Asbach, Westdeutsche Zeitschrift, Jahrg. III, 1884, S. 26.

[1]) Drei obergermanische Meilensteine aus dem 3. Jahrhundert. Westdeutsche Zeitschrift, Jahrgang III, 1884, Heft 4, S. 308 ff.

[2]) Römische Denkmale des Odenwaldes. 2. Aufl. Darmstadt 1854.

[3]) Geschichte und Topographie des Maingebietes und Spessarts. S. 103 ff., 238 ff., 243 ff.

der Mannheimer Alterthumsverein zu Neckarburken, die badische Regierung zu Oberscheidenthal und Schloßau[1]), Pfarrer Seeger in der Umgebung von Seckmauern[2]) bei Obernburg, endlich Conrady[3]) auf Kosten unseres Vereins zu Wörth und in dessen Umgebung unternommen haben. Gleichzeitig hat eine badische und hessische Commission den Zug dieser Linie durch das hessische und badische Gebiet verfolgt, über deren Verlauf, namentlich auf bayerischem Territorium (zwischen Hesselbach und Würzburg) vor Jahren Debon in unserem Vereinsarchive (Bd. XVI, Heft 1, 1862, S. 97—128) berichtet hatte. Die Ausgrabungen der genannten römischen Stationen ergaben, daß dieselben sämmtlich einen militärischen Charakter trugen und römische Besatzungen hatten. Die Entdeckung des Castelles zu Wörth durch Conrady, dessen in Aussicht gestelltem ausführlichen Ausgrabungsberichte wir mit Spannung entgegensehen, ist insoferne von besonderer Wichtigkeit, als durch sie die früher allgemein recipirte Annahme von dem Endpunkt jener Linie, den man mit Knapp bei Obernburg gesucht hatte, erschüttert worden ist. Gegen dieselbe spricht vor Allem die Thatsache, daß das nördlichste der bisher constatirten Castelle dieser Linie, das Castell von Lützelbach, mit dem von Wörth durch eine Kette von Wachtthürmen, von denen Conrady drei nach-

---

[1]) v. Cohausen a. a. O., S. 36 ff. — Bissinger a. a. O., S. 174 f. — Westdeutsche Zeitschrift, Jahrgang I, S. 523, Jahrgang III, S. 173. Correspondenzblatt der Westdeutschen Zeitschrift, Jahrgang II, 1883, Nr. 140, III, 1884, Nr. 91. Archäologische Zeitung, 1883, S. 265—270. Näher, Römisches verschanztes Lager im Odenwald. Bonner Jahrbücher, Heft 69, S. 139—143.

[2]) Bonner Jahrbücher, Heft 70, S. 155—158. Vgl. unten.

[3]) Jahresbericht unseres Vereins für 1882, S. 15—22. Westdeutsche Zeitschrift, Jahrgang III, 1884, S. 266—287.

Digitized by Google

weisen konnte, verbunden war, während bei Obernburg bisher keine bestimmten Spuren eines Herabsteigens der Linie in das Mainthal sich nachweisen ließen. Wenn wir gleichwohl Bedenken tragen, mit Conrady die Linie bei Wörth endigen zu lassen, so geschieht es aus dem Grunde, weil auch nördlich von Lützelbach auf dem links des Mains hinziehenden Höhenrücken sich die Spuren römischer Ansiedlungen, wenigstens zum Theil militärischen Charakters, verfolgen lassen[1]) und daher die Vermuthung einer Fortsetzung jener befestigten Linie, die in erster Linie als Etappenstraße gedient zu haben scheint, sei es bis zur Mündung der Gersprenz bei Stockstadt, sei es bis zu dem von Duncker[2]) nachgewiesenen befestigten Mainübergang bei Kesselstadt nahe legen. Diese Annahme würde mit dem von Conrady erbrachten Nachweise einer Abzweigung der „Mümmlingslinie“ in's Mainthal nach Wörth nicht im Widerspruche stehen, andererseits auch für die von Seeger und Kofler[3]) beobachteten, von den Mündungen der

---

[1]) Vgl. Seeger, Ueber die römischen Befestigungen im Odenwald. Bonner Jahrbücher, Heft 62. S. 33—42. Derselbe. Die römischen Befestigungen und Niederlassungen zwischen Obernburg am Main und Seckmauern im Odenwald. Ebenda, Heft 69, S. 78—86. Derselbe, Die römischen Befestigungen und Niederlassungen zwischen Obernburg am Main und Neustadt im Odenwald. Ebenda, Heft 72, S. 98 bis 106. Ueber die auf dem Breuberge, zu Radheim und Mosbach gefundenen Alterthümer vgl. Walther, Die Alterthümer der heidnischen Vorzeit innerhalb des Großherzogthums Hessen, S. 52 f., 65, 68. Brambach, Corpus inscriptionum Rhenanarum, Nr. 1399—1400.

[2]) Nassauische Annalen, Bd. XV, S. 281. Vgl. auch dessen Bemerkungen über die von Hübner (Bonner Jahrbücher Heft 66, S. 15) angenommene nördliche Fortsetzung der Mümmlinglinie bis Groß-Krotzenburg. Ebenda, S. 299 f.

[3]) Correspondenzblatt der deutschen Gesellschaft für Anthropologie. Jahrgang XIII, 1882, S. 131 f.

Digitized by Google

Mümmling und Gersprenz nach Westen ziehenden römischen Straßenanlagen eine Erklärung geben. Nach Kofler's Mittheilungen, die allerdings einer Bestätigung durch systematische Ausgrabungen noch bedürfen, wäre westlich von der „Mümmlingslinie" und, wie es scheint, mit ihr zum Theile parallel laufend, eine dritte befestigte Linie (Semd-Habitzheim-Großbieberau 2c.) zu suchen, deren Bestimmung aber gewiß nicht die eines Vertheidigungswalles, sondern die einer gedämmten Etappenstraße gewesen sein wird. Bezüglich der „Mümmlingslinie" läßt sich das Resultat der neuesten Forschungen dahin zusammenfassen, daß dieselbe einen durch große und kleine Castelle, sowie durch dazwischen liegende Wachtthürme, aber nicht durch einen Wall befestigten, mit den Limescastellen in Verbindung stehenden Straßenzug bildete [1]), welcher über den Rücken des Odenwaldes und das Plateau zwischen Main und Neckar durch das Elzthal an den Neckar zog, der wahrscheinlich bei Gundelsheim erreicht wurde; es liegt sehr nahe, von hier aus eine Fortsetzung der Linie längs des Neckar, etwa bis Cannstadt, und eine Verbindung derselben mit dem Donaulimes mittels der durch das Remsthal nach Lorch ziehenden Heerstraße anzunehmen.

Die Frage, in welcher Beziehung diese Main-Neckar-Linie zu dem Limes gestanden hat und in welcher Reihen-

---

[1]) Die Ermittelung der von dem Limes zu der Mümmlingslinie führenden Straßen, für welche Debon und Näher (a. a. O.) einige Beiträge geliefert haben, bildet eine der Hauptaufgaben der unterfränkischen Limesforschung. Dieselbe wird allerdings ihr Hauptaugenmerk auf die durch römische Funde als ehemalige römische Ansiedlungen bezeugten Oertlichkeiten (wie z. B. Amorbach, Rüdenau, Steinbach) zu richten haben, daneben aber auch die Möglichkeit, daß römische Inschriftensteine von der Mümmlingslinie oder von den Limescastellen dorthin verschleppt worden sind, nicht außer Acht lassen dürfen.

folge die einzelnen Abschnitte des letzteren angelegt wurden, ist in neuester Zeit mehrfach besprochen, aber auf sehr verschiedene Weise beantwortet worden. Nach Zangemeister's[1]) Ansicht, die, wie es scheint, auch von Th. Mommsen[2]) getheilt wird, ist der Limes Räticus von Kelheim bis Lorch von Domitian angelegt und dadurch die schwäbische Alb in das römische Gebiet hereingezogen worden; im Zusammenhang damit, so vermuthet Zangemeister, habe man die Neckarlinie Rottweil-Neckarburken hergestellt und die zwischen Neckar und Main liegende Hochebene befestigt. Erst in späterer Zeit, vielleicht unter Trajan, sei dann zur bestimmten Abgrenzung des römischen Gebietes und zugleich zur größeren Sicherung jener Position etwas weiter nach Osten eine geradlinige, keineswegs von strategischen Gesichtspunkten aus angelegte Demarcationslinie gezogen worden, der Limes von Pfahlbronn bis Miltenberg.[3]) Ganz anders gestaltet sich das chronologische Verhältniß der einzelnen Befestigungsanlagen nach Herzog's[4]) Darlegungen, denen neuerdings auch Asbach[5]) beigepflichtet hat: darnach wäre als das Werk des Domitian die allgemeine Feststellung und theilweise Ausführung des

---

[1]) Correspondenzbl. der Westd. Zeitschr., II, 1883, Nr. 140.

[2]) Corpus inscriptionum Latinarum. Vol. III, p. 2, S. 708.

[3]) Keller, Vicus Aurelii, S. 4, zieht aus der Thatsache, daß um die Zeit, wo das römische Oehringen den durch seine Inschriften angedeuteten Aufschwung nahm, in dem benachbarten Beckingen am Neckar die Spuren der früher daselbst garnisonirenden Abtheilungen schwinden und dafür in Oehringen auftauchen, den naheliegenden Schluß, daß der Aufschwung des Limescastelles Oehringen hauptsächlich durch Verlegung der vorher am Neckar gelegenen Garnison oder wenigstens ihres größten Theiles ins Werk gesetzt wurde.

[4]) Württembergische Vierteljahrshefte, Jahrg. III, 1880, S. 109 ff.

[5]) Westdeutsche Zeitschrift, Jahrgang III, 1884, Heft 1, S. 20.



Limes vom Main bis zum Remsthale, als das des Trajan dagegen der Ausbau desselben und die Anlage des Donaulimes zu betrachten. A. v. Cohausen endlich gliedert die successive Herstellung der Limeslinie in der Weise, daß Domitian die Strecke vom Rhein zum Main, Trajan diejenige vom Main bis Lorch, Hadrian den Donaulimes gebaut habe, während die Herstellung der Main-Neckar-Linie in die Zeit von Hadrian und Antoninus Pius falle.[1]) Mit der letzteren Vermuthung stimmt auch die feine Beobachtung Conrady's[2]) überein, daß zwischen den baulichen Anlagen der Main-Neckar-Linie und der benachbarten Limesstrecke ein sehr bemerkenswerther Unterschied bestehe; die Bauten des Limes charakterisire eine gleichmäßige nüchterne Einfachheit, die auf rasche, wenig wählerische Ausführung hindeute; die opulenten und bis zu den Wachtthürmen herab mit zierlichen architektonischen Details ausgestatteten Bauten der Main-Neckar-Linie machen dagegen auf Conrady wohl mit Recht den Eindruck, daß dieselben in aller Muße und unter dem Schutze einer sicheren Grenze im Binnenlande angelegt wurden, mit anderen Worten, daß ihre Entstehung derjenigen des Limes gefolgt ist.

Wenn es auch nicht meine Aufgabe sein kann, hier in eine ausführliche Besprechung der vorstehend angeführten Hypothesen einzutreten, so mögen doch die von Herzog

[1]) Der römische Grenzwall, S. 349 ff. — Dahn, Urgeschichte, Bd. II, S. 431 ff. nimmt an, daß Domitian die Linie vom Odenwald quer durch die Wetterau bis Kemel in Nassau herstellte, Trajan den Limes von Miltenberg bis Kelheim baute, Hadrian endlich oder Antoninus Pius die Wetterau in das Limesgebiet einschloß; zu dem unter Hadrian im Wesentlichen vollendeten Werke hätten Antonius Pius und Marc Aurel nur noch Erweiterungen und Verstärkungen hinzugefügt.

[2]) Westdeutsche Zeitschrift. Jahrgang III, 1884, Heft 3, S. 283 ff.

Digitized by Google

bezüglich der Erbauung des Donaulimes vorgebrachten Argumente mit wenigen Worten berührt werden. Herzog betrachtet bekanntlich mit anderen württembergischen Gelehrten den Donaulimes nicht als eine Mauer oder einen Wall, sondern als Straße, während Alle, die sich mit dem bayerischen Abschnitte des Donaulimes eingehender beschäftigt haben, namentlich der verdienstvolle Erforscher der bayerischen Limesstrecke, F. A. Mayer,[1] dies bestimmt in Abrede stellen. Ohlenschlager[2] hat neuerdings auf Abschnitte des Limes hingewiesen, wo dieser am Höhenrande aufhörte, ohne daß man irgendwelche Spuren einer Ueberbrückung oder sonstwelchen Thalüberganges nachweisen könnte, und an anderen Stellen zieht der Donaulimes rücksichtslos steile Abhänge hinauf und hinab, so daß schon aus diesem Grunde an seine Bestimmung als Straße nicht gedacht werden kann.[3] Völlig ausgeschlossen aber wird diese Möglichkeit durch die Beobachtung Mayer's, welche von Cohausen (a. a. O. S. 13) neuerdings bestätigt wurde, daß auf dem Limes Thürme gestanden haben, die also eine Communikation nur auf den einzelnen Abschnitten der Grenzmauer gestatteten. Die Angabe des Aurelius Victor (de Caes. c. XIII), daß Trajan einen Straßenzug vom schwarzen Meere bis nach Gallien hergestellt habe, kann am allerwenigsten auf den Donaulimes bezogen

---

[1]) Genaue Beschreibung der unter dem Namen der Teufelsmauer bekannten römischen Gemarkung, Abth. 1—4. Denkschriften der Akademie zu München f. 1821 und 1822, Bd. VIII, Classe der Geschichte, S. 1 bis 72. Abhandlungen der philosophisch-philolog. Classe der Akademie zu München, Bd. I, 1835, S. 1—42, Bd. II, Abth. 2, 1838, S. 253 bis 298, Abth. 3, 1838, S. 755—778.

[2]) Vgl. Correspondenzblatt der deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Jahrgang XIV. 1883, S. 130 f.

[3]) Vgl. v. Cohausen a. a. O. S. 15 ff.

Digitized by Google

werden; denn erstens war eine längs der Grenze laufende, so viel bis jetzt bekannt, durch eine zusammenhängende Kette von Außenwerken nicht geschützte Heerstraße zum Hauptverkehrsweg zwischen dem Osten und Westen des Reiches gewiß nicht geeignet; zweitens würde diese Grenzstraße in ziemlich bedeutendem, vom Standpunkte Herzog's aus kaum zu erklärendem Bogen von den bisher constatirten Heerwegen links der Donau, namentlich von der auf der Peutingerischen Tafel verzeichneten Linie Eining-Weißenburg-Oettingen-Lorch und von der allerdings noch nicht sichergestellten Straße Eining-Nassenfels-Bopfingen-Lorch weit nach Norden abgeführt haben.[1]) Das im Jahre 1867 zu Weißenburg gefundene und von W. v. Christ[2]) publicirte Militärdiplom vom Jahre 107 macht es wahrscheinlich, daß die Linie Eining-Weißenburg-Oettingen-Lorch schon unter Trajan bestanden hat, gibt uns aber keinen Anhaltspunkt für die allgemein recipirte Annahme, daß diese Linie zur gleichen Zeit und mit Rücksicht auf die Teufelsmauer angelegt wurde.[3]) Die auf-

[1]) Ueber die Römerstraßen des linken Donauufers vgl. Graf v. Hundt in den Sitzungsberichten der Münchener Akademie, Jahrg. 1861, Bd. I, S. 421–437, Jahrg. 1869, Bd. II, S. 585 ff. W. v. Christ, Ebenda Jahrg. 1868, Bd. II, S. 411, Anm. 2. E. Paulus, Erklärung der Peutinger Tafel. Stuttg. 1866. Dahn, Urgeschichte Bd. II, S. 485 ff., welcher seiner Darstellung die werthvollen von Ohlenschlager hergestellten Karten des prähistorischen Bayerns zu Grunde legte.

[2]) Sitzungsberichte der Münchener Akademie Jahrg. 1868, Bd II, S. 409—447.

[3]) Auch wenn wir die bekannte Stelle des Tacitus über das Dekumatenland (Germ. 29) auf die Nordgrenze Raetiens beziehen wollten, so würden wir darum doch nicht die Erbauung des Raetischen Grenzwalls als das Werk des Domitian oder Trajan anzusehen haben. Denn Tacitus spricht nur von der Ziehung einer Demarkationslinie (limite acto) und der Errichtung von Grenzforts (promotis praesidiis), nicht von der Herstellung einer zusammenhängenden Grenzbefestigung durch Wall und Graben.

fallende Erscheinung, daß diese letztere durch eine bis über 1½ Meilen steigende, an den einzelnen Abschnitten aber mannigfach wechselnde Entfernung von den Castellen der Linie Eining-Weißenburg-Oettingen-Lorch getrennt war, daß ferner der Limes an einer Stelle der württembergischen Strecke (am Brackwangerhof) von der von Aalen nach Lorch führenden Heerstraße, der wahrscheinlichen Fortsetzung der Linie Eining-Weißenburg-Oettingen-Aalen, die somit dort vom römischen Inland durch das Ausland wieder in's Inland führte, durchbrochen wurde[1]), scheint uns mit Bestimmtheit darauf hinzuweisen, daß die Linie Eining-Weißenburg-Oettingen-Lorch nicht mit Rücksicht auf die Teufelsmauer angelegt, sondern einige Zeit vor ihr hergestellt wurde. Zu welcher Zeit an die Stelle der Linie Einig-Weißenburg-Oettingen-Lorch, welche unter dieser Voraussetzung zeitweilig die nördlichste Befestigungslinie Raetiens gebildet haben würde, die mit Rücksicht auf die hinter ihr liegende Kette von Castellen im Wesentlichen nur durch Wachtthürme befestigte Teufelsmauer getreten ist, wird sich kaum mit Sicherheit bestimmen lassen. Es sei aber hier doch an die Marcomannenkriege Marc Aurel's als an eine Zeitperiode erinnert, die, wie an der unteren

---

[1]) Vgl. Herzog a. a. O. S. 104, 107. v. Cohausen a. a. O. S. 16. Nach unserer Ansicht hat mit Unrecht v. Cohausen Lorch als Endpunkt des Limes Raeticus angenommen, als welcher vielmehr mit Herzog Pfahlbronn zu betrachten ist. Gerade hier zeigt sich die Verschiedenheit des Limes von der von der Donau nach dem Rheinlimes führenden Straße besonders deutlich; während die Straße Aalen-Lorch längs des Remsthales und fortwährend überhöht von den dasselbe begrenzenden Höhen verläuft, entspricht die Anlage der Linie Brackwangerhof-Pfahlbronn allen Anforderungen der Strategie und Fortifikation. Aber auch auf dieser Strecke erblicken wir im Gegensatz zu Herzog und Paulus in dem Raetischen Limes nicht eine Straße, sondern einen Grenzwall.

und mittleren Donau, so höchstwahrscheinlich auch an der oberen Donau bedeutende Gebietsverschiebungen in ihrem Gefolge hatte.

An dem gewaltigen Angriff der südgermanischen Völker auf die römischen Donauprovinzen unter Marc Aurel nehmen auch die unmittelbaren Anwohner des Limes, die Hermunduren und die Narisker, Antheil;[1]) 3000 Narisker, so berichtet Dio,[2]) traten zu den Römern über, von denen sie Land auf römischem Boden angewiesen erhielten. Ueber die Bedingungen, unter welchen Marc Aurel mit ihnen Frieden schloß, sind wir nicht unterrichtet; wie er aber die Donau von dem durch ihn neu befestigten Castrum zu Regensburg[3]) bis nach Ungarn hinein durch eine Kette von Castellen und Wachtthürmen, die er auf dem linken Flußufer auf beherrschenden Höhen anlegte, gegen künftige Angriffe der Marcomannen, Quaden und Jazygen sicherte, wie er namentlich durch eine fest bestimmte Demarkationslinie den Verkehr zwischen den Germanen links der Donau und den römischen Provinzialen zu überwachen suchte,[4]) so mögen wir von ihm die Beobachtung eines ähnlichen Verfahrens auch den Anwohnern des rätischen Limes gegenüber voraussetzen. Während die Narisker und Hermunduren, deren freundschaftliche Gesinnungen gegen Rom noch Tacitus (Germ. 41) mit Nachdruck hervorhebt, gleich ihren östlichen Nachbarn bisher wohl nur durch eine neutrale Zone von dem römischen Gebiete getrennt waren, mag nach Beendigung oder noch im Laufe des Marcomannenkrieges als drohen-

[1]) Jul. Capitol., vita M. Anton. philos. c. 22.

[2]) Xiphil. LXXI, 21.

[3]) Vgl. Ohlenschlager, Das römische Militärdiplom von Regensburg. Sitzungsberichte der Münchener Akademie, Philos.-philol. u. histor. Classe. 1874. Bd. I, S. 218 ff.

[4]) Xiphil. LXXI, 11—20. LXXII, 2—3.

des Wahrzeichen der weltbeherrschenden römischen Kriegsmacht gegen sie und in ihrem Gebiete die Teufelsmauer aufgeführt worden sein. Wie die Errichtung der Legio II. Italica durch Marc Aurel enge mit der Vorschiebung der Grenze von Noricum über die Donau hinaus und der Erbauung der norischen Limesbefestigungen auf dem linken Donauufer zusammenhing, so scheint die gleichzeitige Errichtung der hinfort ständig in Raetien garnisonirenden Legio III. Italica und die Uebertragung der Oberleitung der Provinz Raetien an den Commandanten dieser Legion[1]) mit der Nothwendigkeit eines umfassenderen Grenzschutzes und mit der Herstellung des Raetischen Grenzwalles in Verbindung gebracht werden zu müssen. Erst durch den Grenzwall wurden strategisch hochwichtige Punkte, wie die Wülzburg und der Hesselberg in das Römische Gebiet gezogen und die Seitenthäler der Altmühl gesperrt; von ihren Wachtthürmen und den jenseits des Limes gelegenen Schanzen[2]) aus war es möglich, alle Bewegungen der Außenvölker zu beobachten, jeden Versuch derselben, Conspirationen mit den Provincialen anzuzetteln, zu vereiteln. Zugleich waren aber auch durch den Grenzwall die von Eining nach Lorch führenden Linien jetzt hinreichend gesichert, um hinfort ungestört ihrer Bestimmung als Etappen- und Verkehrsstraßen zwischen den Donauprovinzen und den Rheinlanden zu dienen.[3])

---

[1]) Vgl. Ohlenschlager, Die Römischen Truppen im rechtsrheinischen Bayern S. 11 f., S. 29 f., 74 f.

[2]) Vgl. Ohlenschlager, Correspondenzblatt der anthropolog. Gesellsch. XIV. 1883, S. 130 und E. Paulus, Württembergische Vierteljahreshefte Jahrg. VII, 1884, Heft 1, S. 42 f.

[3]) Erst unter Marc Aurel wurde der am rechten Ufer der Donau von Regensburg bis nach Köstendje laufende Straßenzug durch den Bau der Linie Lorch-Passau vervollständigt. Vgl. Kämmel, Die Entstehung des österreichischen Deutschthums. Bd. I, S. 69.

Diese unsere übrigens nur als Vermuthung hingestellte Auffassung der Entstehungsgeschichte und Bestimmung des Donaulimes steht nun allerdings im Widerspruch mit den Aufstellungen v. Cohausen's [1]) in seinem neuen Werke über den römischen Grenzwall in Deutschland. Nach ihm verräth der Zug des Limes durchaus nicht die Absicht, eine durch militärische Gesichtspunkte bestimmte Grenzvertheidigung herzustellen; dafür spreche schon die Thatsache, daß der Limes auf lange Strecken eine schnurgerade Richtung einhalte und ihr zu Liebe über Berg und Thal dahinziehe. An vielen Abschnitten laufe der Limes am Fuße oder an dem Hange von zum Auslande gehörenden Höhen hin, die somit die römische Stellung vollständig beherrschten. Und auch die Befestigung des Limes, der sich an seinen stärksten Stellen nur zu einer Höhe von 2½ Metern erhebe, oft aber auch viel niedriger, ja an einzelnen Abschnitten überhaupt nicht mehr nachzuweisen sei, schließe seine militärische Bestimmung aus. Es sei mithin, so führt v. Cohausen weiter aus, der Zweck des Limes, ebenso wie der des Grabens längs der heutigen russisch-deutschen Grenze der gewesen, eine bestimmte, überall greifbare Demarcationslinie zwischen deutschem und römischem Gebiete zu bilden, die Niemand im Zweifel ließ, was er thue, wenn er sie überschritt, weder den Thäter noch den Wächter. Nur da, wo officielle Durchgänge vorhanden, vielleicht durch Grenzpfähle und Schlagbäume bezeichnet waren, war nach v. Cohausen der Ein- und Ausgang unter gewissen Bedingungen gestattet und von den Mannschaften der Wartthürme überwacht; die Castelle dagegen, welche alle an einer ins Ausland führenden Straße lagen, dienten in

[1]) A. a. O. S. 347 f. und an andern zahlreichen Stellen seines Werkes.

Digitized by Google

erster Linie dem Zwecke der Zollerhebung für ein- und ausgehende Waaren, waren aber auch zugleich dazu bestimmt, den Versuch einer Grenzverletzung seitens räuberischer Horden oder Schmugglerbanden zurückzuweisen und auch größere feindliche Heeresabtheilungen wenigstens so lange zu beschäftigen, bis entweder von den Nachbarcastellen oder den Waffenplätzen des Binnenlandes Succurs herankam.

So viel Wahres in dieser Auffassung liegt und so viel Berechtigung sie gegenüber der früher üblichen Ueberschätzung des militärischen Werthes des Limes beanspruchen darf, so kann ich mir doch ihr gegenüber die Aeußerung einiger Bedenken, wobei ich mich allerdings bei dem engen mir hier zu Gebote stehenden Raume sehr kurz fassen muß, nicht versagen. Was den angeblich nicht nach militärischen Gesichtspunkten geführten Zug des Limes anlangt, so mag sich ein solcher wohl für manche Abschnitte des Limes erweisen lassen, gewiß aber nicht für alle. Könnten wir uns jedoch auch nicht durch den Augenschein von dem Gegentheil von Cohausens Annahme überzeugen,[1]) so müßten wir angesichts alles dessen, was wir von römischer Kriegs- und Befestigungskunst wissen, doch z. B. einen nach strategischen Rücksichten hergestellten Grenzschutz Rätien's von Kelheim bis zur Alb annehmen, weil von diesem die Sicherheit der durch den Oberlauf der Donau nur unzureichend geschützten rätischen Provinz in erster Linie abhing. Es genügte hier eben durchaus nicht, die Feinde von den Castellen aus eine Weile aufzuhalten, sondern die Position selbst mußte, wollte man die Provinz und die auf dem nächsten Wege nach dem Rhein und nach Italien führenden Straßen nicht preis-

---

[1]) Vgl. Ohlenschlager, Correspondenzblatt der d. Gesellsch. f. Anthropologie, XIV, S. 130 f.

geben, behauptet und deshalb sei es durch sorgsame Benutzung des für die Fortification geeigneten Terrains, sei es durch eine starke, auf zahlreiche Wachtthürme vertheilte und zu stetigem Patrouilliren angehaltene Besatzung, sei es durch Herstellung optischer Telegraphen und zahlreicher Communicationen mit den hinter dem Limes liegenden Castellen, oder besser, durch alle diese Mittel zusammen, zu einer, wenn möglich, uneinnehmbaren gemacht werden. Ein ganz ähnliches Verhältniß werden wir u. A. auch bezüglich der Strecke von der Lahn bis Rheinbrohl anzunehmen haben. Auf anderen weniger wichtigen Abschnitten der Grenze, z. B. auf der Strecke zwischen Lorch und Miltenberg, mochte man sich vielleicht auch mitunter von nichtmilitärischen Gesichtspunkten, z. B. von der Rücksichtnahme auf die Zollerhebung, der die Castelle neben ihrer militärischen Bestimmung zu dienen hatten, bei der Anlage des Limes bestimmen lassen.[1]) Gleichwohl werden auch

[1]) Gewiß mit Unrecht hat Cagnat in seiner im Uebrigen sehr werthvollen Schrift über die indirekten Abgaben im römischen Reiche (Étude historique sur les impôts indirects chez les Romains. Paris 1882, p. 48) angenommen, daß das Dekumatenland außerhalb der römischen Zollinie gelegen war. Die Thatsache, welche Cagnat als Stütze seiner Annahme anführt, daß die für die römischen Truppen bestimmten Gegenstände dem Eingangszoll nicht unterworfen waren, spricht vielmehr gegen Cagnat's Hypothese, da ja, auch wenn die Zollgrenze das Dekumatenland umschloß, die Truppen durch sie nicht getroffen wurden. Aus dem Fehlen von inschriftlichen Zeugnissen über rechtsrheinische Zollstationen Schlüsse zu ziehen, scheint mir ebenso unmethodisch, als Cagnat's Fixirung der nordöstlichen Grenze des gallischen Zollgebietes; die von Cagnat hiebei in Betracht gezogene Inschrift eines zu Metz stationirten römischen Zollbeamten ist schon um deswillen nicht beweiskräftig, weil sowohl in Coblenz eine Zollstation gewesen ist, als auch in Cöln von den Deutschen Eingangszoll entrichtet werden mußte. In Metz ist daher wohl nur eine der binnenländischen Zollstationen gewesen. Vgl. Marquardt, Römische Staatsverwaltung Bd. II, 2. Aufl., S. 272 f. Sollte vielleicht der bei zahlreichen Castellen,

in diesem Falle die für eine Demarcationslinie denn doch allzu starken Besatzungen der sämmtliche Heerstraßen beherrschenden Castelle, für deren rasche Zusammenziehung die meist geradlinige Anlage des Limes wohl in erster Linie berechnet war, überdies verstärkt durch die Castellbesatzungen der in geringen Entfernungen hinter dem Limes liegenden Etappenstraßen, dazu bestimmt und meist auch im Stande gewesen sein, die Angriffe feindlicher Schaaren auf den Limes abzuschlagen; daß der Grenzwall durch eine Palissadenreihe geschützt war, hat v. Cohausen wohl mit Unrecht in Abrede gestellt.[1]) Eine plötzliche Ueberrumpelung der römischen Befestigungslinie aber, auch wenn ihre Anlage streckenweise eine scheinbar für die Außenvölker günstige war, wurde auch dadurch erschwert, daß das Land vor derselben auf mehrere Meilen von den Anwohnern wüst und unbewohnt, vor Allem wohl unbewaldet gelassen werden mußte[2]) und jedenfalls in gefährlichen Zeiten von

in der Regel unmittelbar vor deren Thoren entdeckte, mannigfach mit Luxus ausgestattete Begleitbau, den man, gewiß mit Unrecht, als Offiziers-Casino bezeichnet hat, als das Gebäude der wohl mit den meisten Castellen verbundenen Zollstationen anzusehen sein?

[1]) Die längs des ganzen Verlaufs des Limes sich findenden mit „Pfahl" zusammengesetzten Ortsnamen (Pfahlheim, Pfahlwiese, Pfahltöbel ꝛc.) mit Cohausen aus den an den Straßenübergängen gesetzten Grenzpfählen erklären zu wollen, kommt der Etymologie „lucus a non lucendo" ziemlich nahe. Eine irgendwie allgemeinere Verwendung des Wortes „Pfahl" für Grenze aus älterer Zeit — und die Gründung der meisten von dem „Pfahl" benannten Ortschaften geht doch wohl bis dahin zurück — ist nicht nachzuweisen. So bleibt nichts übrig, als den „Pfahl" aus den für den Grenzwall charakteristischen Palissaden zu erklären, wenn man nicht an J. Grimm's Ableitung von Phol (= Teufel), die doch auch manche Bedenken gegen sich hat (vgl. namentlich die Stelle des Ammian XVIII, 2, 15 und Hübner, Bonner Jahrbücher. 63, 26 und 66, 25) festhalten will. (Grimm, Deutsche Mythologie 3. Ausg. S. 189. 854. Nachtr. 301.)

[2]) Nach Xiphil. LXXII, 3 mußten sich die Burier dem Commodus



den Patrouillen der römischen Besatzungen, die seit Alexander Severus zum Theil ständig in den Grenzdistrikten angesiedelt waren [1]), durchzogen wurde. Für die gewaltigen Massenangriffe, wie sie seit dem letzten Drittel des zweiten Jahrhunderts von den Völkern Südwestdeutschlands auf die römische Reichsgrenze unternommen wurden, mag allerdings der Limes, wenigstens auf dem größeren Theile seines Laufes, und trotz der von späteren Kaisern, namentlich von Caracalla, hinzugefügten Befestigungen, [2]) weder berechnet noch ihnen gegenüber widerstandsfähig gewesen sein; wohl aber diente er in diesem Falle als Allarmirungslinie, durch welche die Heeresabtheilungen von dem Rheine bis nach Miltenberg und von da bis nach Regensburg, durch die nach dem Innern führenden Etappenstraßen [3])

---

gegenüber dazu verpflichten, 'ὥστε μήτ' ἐνοικήσειν ποτὲ μήτ' ἐννεμεῖν τεσσαράκοντα στάδια τῆς χώρας τῆς πρὸς τῇ Δακίᾳ οὔσης. Vgl. die Bedingungen des Friedens mit den Marcamannen und Jazygen bei Xiphil. LXXI, 15. 16. Ueber die mißliche Lage, in welche die Quaden und Marcamannen durch den Donaulimes des Marc Aurel versetzt wurden, so daß die Quaden sagar an Auswanderung dachten, vgl. Xiphil. LXXI, 20.

[1]) Ael. Lamprid. Alexander Severus c. 58. Ueber die Milites limitanei vgl. Boecking zur Notitia dignitatum I, 290 ff., II, 159. 515 ff. und Marquardt, Räm. Staatsverwaltung, Bd. II, 2 Aufl. S. 611 f. Eine Grenzerabtheilung begegnet uns in der „Gens per Raetias deputata“ der Notitia dignitatum, über welche vgl. Ohlenschlager. Die römischen Truppen im rechtsrheinischen Bayern S. 69.

[2]) Ueber Caracalla's Befestigungsanlagen gegen die Alamannen vgl. Xiphil. LXXVII, 13, über die van Prabus begründeten Standlager, die wohl am Limes zu suchen sind, vgl. Vopisc, Probus c. 14. Zacher (Ersch und Grubers Encyklapädie. Artikel Germanien S. 261 ff) schreibt wunderlicherweise dem Kaiser Valentinianus I., unter dem fast das ganze Dekumatenland schan verlaren war, den hervarragendsten Antheil an der Herstellung des Rhein- und Danaulimes zu.

[3]) Vgl. die allerdings weder erschöpfende, nach durchaus verläßige Abhandlung Näher's über das römische Straßennetz in den Zehntlanden. Bonner Jahrbücher Heft 71, 1881, S. 1–106.

aber auch die Garnisonen am Neckar, am Ober- und Mittel-Rhein in kürzester Frist von der drohenden Gefahr in Kenntniß gesetzt und nach dem Kriegsschauplatz gerufen werden konnten.

In dieser Verbindung von Vertheidigungs- und Allarmirungslinie wird man daher, wie neuerdings auch Dahn[1]) hervorgehoben hat, die eigentliche und hauptsächliche Bestimmung des Limes zu suchen haben, unbeschadet dessen, daß er im Frieden auch als Demarkationslinie und als wirksame Unterstützung der Grenzpolizei gedient hat.

In wie hohem Maße der Grenzwall in Deutschland durch die Sicherung des Friedens des Dekumatenlandes vor den Einfällen der germanischen Stämme jener seiner Bestimmung gerecht geworden ist, davon zeugen die Spuren der hochentwickelten römischen Cultur, denen wir an so vielen Ruinenstätten des römischen Südwestdeutschlands begegnen. Es ist ein Irrthum, sich dieses Gebiet als ein einziges großes Heerlager, fremd den Künsten des Friedens, vorzustellen. Wo immer wir im Binnenlande auf die Ueberreste römischer Niederlassungen stoßen, lassen sie uns meist das Vorhandensein nicht nur militärischer Stationen, sondern auch von mehr oder minder ausgedehnten bürgerlichen Gemeinwesen erkennen. In vielen derselben — und

[1]) Urgeschichte Bd. II, S. 430. Ueber die Bestimmung des Limes vgl. außer den citirten Abhandlungen noch Haug, Wirtembergisch Franken. Bd. IX, Heft 2, 1872, S. 261 ff. und Berliner philologische Wochenschrift Jahrg. IV, 1884, Nr. 33, col. 1047—48. Bauer, Wirtembergisch Franken Bd. VI, Heft 2, 1863, S. 344 ff. C. Christ, Heidelberger Jahrbücher 1872 Nr. 16, S. 240 ff. Bonner Jahrbücher Heft 62, 1878. S. 44, Heft 52, 1872, S. 67 f. Jähns, Handb. der Gesch. des Kriegswesens S. 364. Erhard, Kriegsgesch. von Bayern, Franken, Pfalz und Schwaben Bd. I, S. 124 ff., wo die militärische Bedeutung der verschiedenen Strecken des Limes eingehend erörtert wird.

Digitized by Google

ihnen reiht sich eine große Anzahl von Grenzfestungen an — pulsirte einst ein reges bürgerliches Leben, blühten Handel und Gewerbe, allenthalben zeigen sich Ansätze zur Herausbildung einer romanischen Provinzialbevölkerung durch die friedliche Verschmelzung römischer, keltischer und germanischer Elemente, die nur durch die Völkerwanderung zum Stillstand gebracht wurde. Es braucht hier nur eines Hinweises auf die einstigen Römerstädte zu Baden-Baden, Ladenburg, Rottweil, Rottenburg, Wiesbaden, Heidelberg, Heddernheim, von denen namentlich die letztgenannte, trotzdem ihre Ruinen seit Jahrhunderten durchwühlt worden, bis auf die jüngste Zeit eine wunderbar reiche Fundgrube für die verschiedensten Erzeugnisse römischen Kunst- und Gewerbefleißes geblieben ist.

Aber nicht nur in jenen Trümmerstätten sind uns die Zeugen der einstmaligen römischen Herrschaft in Südwestdeutschland erhalten; auch in Sitte und Brauch der Bevölkerung, in der dem Lateinischen entlehnten Benennung auch der primitivsten Einrichtungen und der unentbehrlichsten Geräthe, in den Volksrechten, in der Sage, in den religiösen Vorstellungen verrathen sich die Spuren der nachhaltigen Beeinflussung, welche die einheimische Bevölkerung durch die römische Civilisation erfahren hat.[1]) So werden, um nur einige wenige Beispiele herauszugreifen, in Amorbach, wo einst die Nymphen Verehrung genossen, noch heute

[1]) Vgl. Dahn, Urgeschichte Bd. II, S. 421 ff. Wittmann, Die Germanen und die Römer in ihrem Wechselverhältnisse. Akademie-Festrede. München 1851. Zoepfl, Deutsche Rechtsgeschichte. 4. A. Bd. I, S. 86 ff. Hettner, Zur Kultur von Germanien und Gallia Belgica. Westd. Ztschr. II. 1883. S. 1 ff. L. v. Urlichs, Der Rhein im Alterthum. Bonner Jahrbücher Heft 64, 1878, S. 117 ff. Naeher, Die baulichen Anlagen in den Zehntlanden badischen Antheils. Karlsruhe 1883.

Digitized by Google

wie zur römischen Zeit Münzen in die dortige Amorus-quelle als religiöse Spenden geworfen; aus altrömischen Gebräuchen hat unsere Bevölkerung den Glauben an die Zauberwirkung von Wachsbildern und an die Heilkraft von an heiligen Orten angebrachten Nachbildungen erkrankter Glieder überkommen. Gegen die Wallfahrten nach Mutter-freuden verlangender Frauen zu einem römischen Götter-bild vom Trümmerfeld von Viricianum (Emmezheim-Weißen-burg) hat noch im Jahre 1771 durch Vergrabung des Bildes eingeschritten werden müssen.[1])

Aber auch eine Art von Tradition über die einstige Römerherrschaft und zumal über die großartigen Anlagen

[1]) Vgl. C. Christ, Zeitschrift für wissenschaftliche Geographie. Jahrg. II, 1881, S. 101. Mayer (Abhandlungen der Münchener Akademie. Philos.-philol. Classe. Bd. II, 1837, S. 256) erwähnt einen Römerbrunnen bei Weißenburg a/S., auf dessen Grund gleichfalls römische Münzen gefunden wurden. Vgl. darüber auch H. Pfannenschmid, Das Weihwasser im heidnischen und christlichen Cultus. 1869. Grimm, Deutsche Mythologie. 2. Ausg. S. 990 ff., 1065 ff., 1131 ff. Ueber das noch unerklärt gebliebene Bild des die Fruchtbarkeit der Frauen befördernden „Miplezet“ von Emmezheim vgl J. H. v. Falckenstein, Antiquitates Nordgovienses Th. 1. S. 86 ff. Mayer a. a. O. S. 259 ff. Wolf, Beiträge zur Deutschen Mythologie Bd. I, S. 106 ff. So wenig der Einfluß germanischer Religionsideen auf die Verehrung des „Miplezet“ von uns geleugnet werden soll, so wenig kann doch Wolf's Auffassung, daß wir in ihm den germanischen Gott Fro vor uns haben, auf Wahrscheinlichkeit Anspruch machen. Auch die mangelhafte Abbildung bei Falckenstein läßt erkennen, daß das Bild des „Miplezet“ sowohl, als diejenigen der angeblichen „Druiden“ römischen Ursprungs sind; daß wir es bei den Emmezheimer Ruinen nicht, wie Holtzmann (Deutsche Mythologie S. 110) im Anschlusse an Falckenstein schreibt, mit einem germanischen „Götzenhain“, sondern mit den Resten eines Römischen Tempelgebäudes sowie einer römischen Begräbnißstätte zu thun haben, darauf weisen namentlich die in ihrem Bereiche gefundenen beiden römischen Grab- und Weih-Inschriften mit Bestimmtheit hin (vgl. Mayer a. a. O. S. 260. Corpus inscriptionum Latinarum III nr. 5923, 5924).

des römischen Grenzwalls lebt im Volke noch fort: auf lange Strecken, namentlich im Mittelfränkischen und Württembergischen heißt der Limes bekanntlich ein Werk des Teufels; in seiner Umgebung erschallt besonders zu heiligen Zeiten das Getöse der wilden Jagd, ja der Teufel selbst soll in der Christnacht auf der Teufelsmauer dahinfahren; in den auf der Teufelsmauer erbauten Häusern mehrerer mittelfränkischer Dörfer soll es bis in dieses Jahrhundert hinein Gebrauch gewesen sein, in der Christnacht einige Kacheln aus dem Ofen zu nehmen, um den Teufel von der Zertrümmerung des ganzen Ofens abzuhalten.[1])

An anderen Orten sind an die Stelle des Teufels die ägyptischen Zauberer Jannes und Mambres,[2]) besonders aber im Odenwalde die Riesen, oder wie sie im Volksmunde heißen, die Heunen oder Hönen getreten. Hönenhäuser heißen die Ruinen der Limes-Castelle und der römischen Wachthäuser, und es geht von ihnen die Sage, daß der an dem einen Hönenhaus bauende Hön dem im nächsten Hönenhause wohnenden seinen Hammer oder Steinschlägel, den sie gemeinsam besaßen, zu abwechselndem Gebrauche zugeworfen habe; und auch die alten Häuser der dem Limes benachbarten Orte läßt die Sage von den Hönen, unter denen in diesem Falle wohl die römischen Eroberer verstanden werden müssen, erbaut sein.[3])

[1]) Vgl. Mayer a. a. O. Bd. II, S. 271, 277, 772, Bd. I, S. 38. v. Falckenstein, Th. 1, S. 86. Auch die Bezeichnungen des Grenzwalls als „Kukuksgraben" und „Schweinegraben" weisen auf den Teufel als Erbauer des Limes hin (Grimm, Deutsche Mythologie S. 646, 975); die Vermuthung Grimm's, daß der Pfahlgraben von dem germanischen Gotte Phol, der später zum Teufel gestempelt wurde, benannt worden sei, haben wir schon oben (S. 320 Anm. 1) erwähnt.

[2]) Vgl. Mayer a. a. O. Bd. II, S. 285.

[3]) C. Christ, Zeitschrift für wissenschaftliche Geographie Jahrg. II, S. 138 f. Vgl. Grimm, Deutsche Mythologie S. 489 f., 510 f.

Im Spessart dagegen, namentlich in den Orten an dessen westlichen Abhängen, gegenüber der am linken Mainufer hinziehenden ehemaligen römischen Reichsgrenze, erzählt die Bevölkerung noch heute mit Stolz und Selbstbewußtsein, daß ihre Altvordern dem Joche der römischen Herrschaft sich nicht gebeugt hätten.

Möge denn, mit diesem Wunsche seien unsere Ausführungen beschlossen, mit jener dunkelen Tradition recht bald und recht allgemein ein lebendiges Verständniß für die hohe Bedeutung, welche der Limesforschung für unsere älteste heimische Geschichte zukommt, sich verbinden! Nur in diesem Falle wird eine sorgsamere Schonung der von Jahr zu Jahr mehr gefährdeten Ueberreste des Grenzwalls und die nothwendige Förderung seiner Untersuchung seitens aller Kreise unserer Bevölkerung zu hoffen sein.

Das Volk in Bayern und Salzburg nennt solche Wege, welche ihm uralt und nicht geheuer erscheinen, „enterische", von ent = Riese; vgl. Grimm a. a. O. S. 491, 501.

IV.

Die ostfränkischen Gaue.

Von

Dr. F. Stein.

In einem Aufsatze „Ostfranken im zehnten Jahrhundert“ in den Forschungen zur deutschen Geschichte Bd. XXIV, S. 123 ff. habe ich bemerkt, daß die in die einzelnen Gaue Ostfrankens gehörenden Orte uns theils aus dem Cod. Laureshamensis, theils aus den Fulder Urkundenauszügen im Cod. Eberhardi monachi, theilweise abgedruckt in Dronke's Trad. et antiq. Fuld., und aus Fulder Urkundenabschriften in Dronke's Cod diplomat. Fuldensis, theils aus Königsurkunden in Monum. Boica XXVIII 2 und XXXI 1 bekannt sind und es darnach leicht ausführbar ist, den Umfang eines jeden dieser Gaue annähernd zu bestimmen. Ich bemerkte daselbst weiter, daß in solcher Weise die südlichen Frankengaue in Stälin's Wirtembergischer Geschichte und eine Anzahl der nördlicher gelegenen Gaue des Würzburger Bisthumssprengels von mir in der Zeitschrift des historischen Vereins für Unterfranken (XXI 1 S. 10 ff., 3 S. 233 ff. XXII S. 230 ff.) bearbeitet worden sind und eine solche Bearbeitung von mir noch für alle Gaue nachfolgen solle. Dies gegebene Wort

Digitized by Google

will ich in Folgendem einlösen, wobei ich zugleich ein für allemal zur Vergleichung auf die inzwischen erschienene Uebersichtskarte der ostfränkischen Gaue am Schlusse des ersten Bandes meiner Geschichte Frankens hinweise.

Die in der bekannten Königsurkunde Mon. Boica XXVIII, 2 num. 71 S. 98 genannten 19 ostfränkischen Gaue sind der (fränkische) Neckargau, Kochergau, Maulachgau, Jagstgau, die Wingarteiba, der Taubergau, Badenachgau, Gollachgau, Rangau, Iffgau, das Goßfeld (Gozfeld), der Waldsassengau, Werngau, der (fränkische) Saalgau, das Grabfeld, Tullifeld, der Haßgau, das Volkfeld und der Radenzgau.

Außer diesen 19 Gauen erscheinen aber in Urkunden auch andere Bezirke von meist sehr geringem Umfange als Gaue bezeichnet, worüber ich mich in obigem Aufsatze „Ostfranken im zehnten Jahrhundert" S. 124—126 umständlich verbreitet habe. Ich habe dort dieselben im Einzelnen nachgewiesen und hervorgehoben, daß sie keine Gaugrafschaften sind, wie denn auch niemals Comitate und niemals Gaugrafen derselben benannt sind, sondern sie sind nur Bezirke in den obigen Gauen, theils Centen oder Marken, theils ein Domanium, und es kann nicht ernstlich genug davor gewarnt werden, sie über die Orte oder den oft nur einzigen Ort derselben gegen die Angaben der urkundlichen Zeugnisse auszudehnen, wodurch das wahre Bild des Gaubestandes, je mehr dies geschieht, desto erheblicher beeinträchtigt wird.

Es sind diese Bezirke der Sulmanachgau und Schozachgau im Neckargau, der Brettachgau im Kochergau, der Scheffleuzgau in der Wingarteiba der Ehegau im Iffgau, der Sinngau und Aschfeldgau im Saalgau, der Westergau und Baringau im Grabfeld und ebenda die patrimonialen Gaue

Salzgau, Banzgau, Saarau, während der patrimoniale Kulmgau, den man im Radenzgau gesucht hat, im Altgau und Eichsfeld Thüringens liegt. Abgesehen von dem lange nach Auflösung der Gauverfassung als bloße Gegendbezeichnung, wie etwa noch heute Ochsenfurter Gau, Schweinfurter Gau, vorkommenden Schotzachgau und von den Domanialbezirken Salz und Banz, auch Kulm (bei Urbach im Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen) kommen die sämmtlichen vorangeführten kleinen pagi nur im achten und in einigen früheren Jahrzehnten des neunten Jahrhunderts vor, dagegen in den vielen Urkunden der letzten Jahrzehnte des neunten Jahrhunderts und im ganzen zehnten Jahrhundert oder späterhin niemals mehr. Es darf also wohl angenommen werden, daß bereits im neunten Jahrhundert deren Bezeichnung als pagi bei den Urkundenschreibern und allgemein außer Gebrauch gekommen war.

Anhangsweise werden hier die in solche kleine pagi urkundlich gesetzten Orte hinter jenem ostfränkischen Gaue aufgeführt, in welchen dieselben gehören, die 19 vorhin schon genannten ostfränkischen Gaue selbst aber werden nachstehend alphabetisch mit den urkundlich in dieselben gehörenden Ortschaften aufgeführt.

Unter den häufiger vorkommenden Citaten werden mit M. B. die Monumenta Boica und zwar der Th. 2 des citirten Vol. XXVIII und Th. 1 der Vol. XXX und XXXI bezeichnet, mit C. F. Dronke's Codex diplomaticus Fuldensis, mit C. Eb. der Codex Eberhardi monachi nach dem Abdrucke in Dronke's Traditiones et antiquitates Fuldenses, mit C. L. der Codex Laureshamensis.

Die von Stälin oder mir schon früher in solcher

Weise bearbeiteten Gaue sind der größeren Uebersichtlichkeit wegen hier nochmals mit aufgenommen worden.

Badenachgau.

In pago Badnegewe in Comitatu Eginonis in loco, qui dicitur Tueglenhusen (Tückelhausen). C. F. num. 625.

In pago Badanachcigowe in marcha duarum villarum, quarum vocabula sunt Eichesfeld (Eßfeld) et Gibulesstat (Giebelstadt) M. B. 28, num. 8.

In pago Baddenagaugia basilicam in honore S. Martini in villa Kuningeshuoba (Gaukönigshofen), etiam basilicam in villa Sunindrinhuoba (Sonderhofen) in honore S. Remigii. M. B. 28, num. 11 und 69.

Cunigeshoven (Gaukönigshofen) in pago Badeingowe in comitatu Gumberti comitis. M. B. 31, num. 150.

In pago Badanagavi in villa, que dicitur Filohunbiuntc (Bilchband). M. B. 28, num. 21.

In Badengowe Budenbrunnen (Gaubüttelbrunn). M. B. 28, num. 29.

In Badengowe... Cuonengeshoven, Wolfgiseshusen, Haricheshelm, Rodericheshusen, Hopferstat, Gnozestat, Hoenstat, Osenfurt, Accolveshusen, Eschlihesheim (Gaukönigshofen, Wolkshausen, Herchsheim, Rittershausen, Hopferstadt, Gnodtstadt, Hohestadt, Ochsenfurt, Acholzhausen, Eschelsee) M. B. 30, num. 726.

In pago Padanichowe in comitatu Egenonis in loco Ingilinstat (Ingolstadt) Guden Cod. dipl. Moguntin. I, num. 125.

Triginta villas iuxta fluvium Bollaha (Gollaha?) et

Tubere in pagis Badnegowe et Rangewe. C. Eberh. cap. 4, num. 485.

Die Vermessung der Markung um Würzburg i. J. 779 (Urk. auf der k. Univ.-Bibl. Würzburg) geschah in pago Waltsazzi et in finibus Badanahgowono. Siehe unten beim Waldsassengau.

Das obenerwähnte Sonderhofen wird in M. B. 28, num. 254 in den Taubergau, in der von Stälin Wirtemb. Gesch. I, 318 aus Harenberg. hist. Gandersheim. angeführten Stelle in den Gollachgau gesetzt.

Gollachgau.

In pago Gollahagewe in loco qui dicitur Larehoven (Lohrhof a. d. Steinach württemberg.) super ripam fluminis, qui dicitur Steinaha. C. F. num. 296. Dasselbe heißt in dem Auszuge bei C. Eb. cap. 4, num. 9 Lara.

Quinque loca in pago Gollagewe: Steinaha, Horabach, Larbach, Seheim, Wolenbach (Langensteinach, Klein- oder Großenharbach, Lohrhof, Seenheim, Wallmersbach?). C. F. num. 650.

In pago Guligauginse ecclesiam in honore S. Joannis Bapt. in villa Gullahuoba (Gollhofen). M. B. 28, num. 11.

In Gollogowe in comitatu Gumperti Wallibehusen (Welbhausen) et Rodeheim (Rodheim). M. B. 28, num 294.

In pago, qui appellatur Gollahgewi infra marcha villae, cuius vocabulum est Angaranheim (Ergersheim?) et Wigenheim (Weigenheim). M. B. 31, num. 20.

Villa, quae vocatur Fridunbach (Freudenbach,

württemb.), quae est in pago, cuius vocabulum est Collogowe. Daneben genannt, aber nicht ausdrücklich in den Gollachgau gesetzt sind Autgangisova (für Aut etwa Aur zu lesen? Archshofen) und Waltmannisova (Waldmannshofen).

Wegen Sonderhofen s. oben beim Badanachgau.

Goßfeld.

In pago Gozfelt[1]) has villas nominatas Egisleiba (Ettleben?), Berhtheim (Bergtheim), Bleihfelt (Ober- oder Unter-Pleichfeld), Ronefelt (Berg- oder Grafen-Rheinfeld), Isinleiba (Eßleben), Cramfestnesta (später Cramsneit, M. B. 37 pag. 334. 416, jetzt Gramschatz). C. F. num. 68.

In pago Gozfeld in villa, quae vocatur Suanafeld (Schwanfeld), similiter in villa Isanesheim (Ober- oder Untereisensheim) et in villa Pleihfelt (Ober- oder Unter-Pleichfeld). Das nach Pleihfelt stehende in silvis ist zu korrigiren „in Slavis" und bezieht sich auf das nachfolgende Heidia (Oberhaid bei Bamberg in Sclavis C. F. num 142), steht also in keiner Beziehung zum Pleichfeld oder zum Goßfelde. C. F. 87.

In pago Gozfeld in villa Swanafeldum (Schwanfeld) C. F. num. 124.

In villa Gruonbah (Burg-Grumbach) in pago Gozfelde, C. F. num. 399.

In pago Gozfelde... in Hettilebaro (Ettleben) marcu unam aream et huobas duas et ad Herigolteshuson (Hergolshausen) huobas tres. Der Nominativ

[1]) Der Laut z in Gozfeld ist das weiche, unserm ß ähnelnde z = ds.

des hier stehenden altdeutschen Dativs Hettilebaro marcu ist Hettileba marca. C. F. 520.

Im C. Eb. kommen vor cap. 4 num. 23 in Gozfelden in occidentali Bleihfelden (Unterpleichfeld); cap. 4 num. 51 villa Bleihfeld, quae est in pago Gozfelden; cap. 4 num. 57 in pago Gozfelden villa Etilebe (Ettleben); cap. 4. num. 84 in pago Gozfelden in villa Isinesheim (Ober- oder Unter-Eisensheim); cap. 4. num 97 in Gruonbach (Burggrumbach) et Isinharteshusen (?).

In pago Gozfelden in villa Bochenne (etwa Buchbrunn bei Kitzingen) C. L. num. 3630.

In pago Cozfelda in comitatu Chonrati duo loca Prozzoltesheim (Prosselsheim) et Frichinhusa (Frickenhausen am Main) M. B. 28, num. 93.

Abbatiam Kitzingun (Kitzingen) dictam in pago Gozfelt sitam. M. B 28, num. 219. Ebenso abbatiam Chizzinga nominatam in pago Gozfelt. M. B. 31, num. 158.

In villa, quae appellatur Sterihirobracge (Sterihiro adjektivischer Beisatz?, Bracge vielleicht statt Brucge Brück bei Dettelbach?), quae sita est in pago Gozfelt, M. B. 31, num. 20.

Gouvmheim (Gänheim bei Arnstein) in Gozfeldon M. B. 28, num. 71.

Rheinfeld, von der oben angeführten Urkunde C. F. num. 68 vom Jahre 780 und ebenso Gänheim von M. B. 28, num. 71 v. J. 889 in das Goßfeld gesetzt, erscheinen später in den Werngau gesetzt, Isanesheim ist C. F. 87 in das Goßfeld, C. F. num. 84 und 388 in das Volkfeld gesetzt.

Digitized by Google

Grabfeld.

Für das Grabfeld ist uns das Chartular der auf dasselbe bezüglichen Fulder Traditionsurkunden selbst erhalten und auf Grund dieses vollständigeren Materiales habe ich bereits eine Abhandlung über das Grabfeld im Archiv f. Unterfr. XXI, Heft 3, S. 233 ff. geliefert. Als Orte im Grabfelde werden die in nachstehenden Stellen genannten Orte bezeichnet.

In loco, qui dicitur Geltresheim (Geldersheim) et in pago Grapfeld. C. F. num. 230. 288. 397. 422. 524. 588.

In villa Oppahu (Obbach) in Geltaresheimero marcu in pago Grapfeld, ibid. num. 288.

In pago Grapfeld et in villa Madibah (Maibach) in Geltercsheimero marcu ibid. n. 397.

In provincia Grapfeld in finibus Gelteresheimono in villa Swinvurt (Schweinfurt) ibid. n. 588.

In pago Grapfelde et in terminis Gehheseimono (vgl. n. 142 Gohhesheim, Gochsheim) ibid. n. 385.

In loco nuncupante Munrihestat (Münnerstadt) situm in pago Grapfeld. ibid. n. 32, ferner n. 116. 131. 207. 245. 258. 275. 298. 304. 498. 499. 625.

In pago Grapfeldero marcu id est in Ramnungero (Rannungen) marcu et in Mahdesbachero (Maßbach) marcu et item in Hengistdorfero (Pfersdorf) marcu ad illam villam, quae vocatur Giusunga (Wüstung und Wald Jeusing zwischen Maßbach und Schweinfurt). ibid. n. 103. Wiederholt werden die vorstehenden Ortschaften in das Grabfeld gesetzt und zwar Rannungen C. F. n. 68. 70. 87. 116. 310. 396. Maßbach ibid. n. 396. 544. Pfersdorf ibid n. 70. 116. 397. 657. Jeusing (vgl.

Giusunga num. 99, später Jusungen) ibid. n. 396, wo Grewisunga steht.

In villa Sulzifelt (Sulzfeld b. Königshofen i. Gr. oder Sülzfeld b. Meiningen) et in villa, quae dicitur Wolfricheshus (Wülfershausen b. Königshofen) et in villa, quae vocatur Sala (Saal) et in Ibistat (Groß- oder Klein-Eibstadt) et in Marchereshuson (Merkershausen) et in Lurungun (Ober- oder Stadt-lauringen) et in Wancheim (Groß- oder Klein-Wenk-heim bei Münnerstadt) et in Urachheim (unbestimmt) et ipsae villae iam nominatae positae sunt in pago, qui dicitur Grapfeld. C. F. num. 173. Wiederholt werden die hier genannten Orte in das Grabfeld gesetzt und zwar Sülzfeld bei Meiningen ibid. n. 87. 124. 388. Wülfers-hausen b. Königshofen ibid. n. 458. 597. Saal ibid. n. 116. 166. 226. 418. 461. 611. Eibstadt ibid. n. 542. 611. 648. Merkershausen ibid. n. 108. 120. 580. Lauringen ibid. n. 255 (in superiore villa, quae vocatur Hlurunga Ober-lauringen). 436. Wenkheim ibid. n. 87. 123. 520. 548.

In Grapfelde in Wetarungo (Wetteringen b. Stadt-lauringen) marcu in villa, quae dicitur Steinaha (bei Kleinsteinach?) C. F. num. 510, ferner ibid. n. 124 in pago Grapfeldun Wetarungon; n. 514 in regione Grapfelde in finibus Wetarungono et Rugiheimono (Rügheim, Grenzort im Haßgau) in captura, quae dicitur Steinaha; n. 595 in provincia Grapfelde in finibus Wetarungono in villa, quae dicitur Aschaha (dürfte verschrieben sein statt Steinaha).

In villa, quae vocatur Fritihiriot (Friedritt bei Münnerstadt) in Wangheimero marcu in pago Grapfeld C. F. num. 548.

Digitized by Google

In pago Grapfelde in Muniribstetono marcu in villa Atihusom (Althausen bei Münnerstadt) C. F. n. 207, ferner n. 452 (wird auch für Aidhausen bei Hofheim erklärt).

In pago Grapfeld in villa Wihtungen (Weichtungen) C. F. num. 463.

Praedium Baraha (Bahra b. Mellrichstadt) dictum in pago Grapfeld situm in comitatu Gebehardi. C. F. num. 733.

In pago Grapfelde in villa nuncupante Stocheim (Stockheim a. d. Streu), quae est iuxta ripam fluminis, quod dicitur Strewe C. F. num. 66, ferner 87. 123. 388. 524. 541.

In provincia Grapfelde in finibus Wulfrihes-husono (Wülfershausen b. Königshofen) in villa nuncupata Hohireod, quae a quibusdam Waltrateshus (Waltershausen) dicitur. C. F. num. 597, ferner 611.

In provincia Grapfeldono in villa Hisheres-huson (später Yrshausen, jetzt Eyershausen), Herolfesteti (Herbstadt) et Adalolfesleiba (Alsleben). C. F. num. 589.

In provincia Grapfelde in finibus Hohheimono in eadem villa Hoheim (Höchheim b. Königshofen) C. F. num. 587, ferner 553. Dagegen scheint das Hoheim num. 312 Hohn bei Kissingen im Saalgau zu sein.

In pago Grapfeldun in villa Herifathorpfe (Herpf b. Meiningen) et Sulzifelde (Sülzfeld bei Meiningen) et in Swallungom (Schwallungen a. d. Werra), in Chunithorpfe (Kühndorf, nordw. v. Meiningen, preuß.) et in Pargthorfum (Groß- oder Klein-Bardorf bei Königshofen), in Potolvesteti (Bodelstädt a. d Itz) et

in Weterungen (Wettringen b. Stadtlauringen). C. F. num. 124.

In pago Grapfelde in comitatu Kristani comitis in villis his nominibus nuncupatis: Grinstat (unbestimmt), Suallunga (Schwallungen, meiningisch), Smalacalta (Schmalkalden), Wasunga (Wasungen), Kazaha (Ober- oder Unter-Katz b. Meiningen), Herifa (Herpf, mein.), Gerratehus (Gerthausen, westl. v. Katz, gehört ins Tullifeld, s. Tullifeld), Waltratehus (Waltershausen b. Königshofen), Hibistat (Groß- od. Klein-Eibstadt), Sala (Saal), Helidunga (Hellingen meining. b. Heldburg), Glismuoteshusun (Gleismuthshausen b. Seßlach), Tambach (Tambach), Bodolvestat (Bodelstädt a. d. Itz). Mit dem letztgenannten Orte schließt die hier aufgeführte Reihe der Ortschaften, welche im Grabfelde Cunihilt schenkte, und es ist hier ein Punkt zu setzen, nach welchem die Schenkung von Geisenheim im Rheingau durch dessen Besitzer Kristan folgt, die nicht auf das Grabfeld zu beziehen ist. C. F. num. 611.

In pago Grapfelde et in pago Gozfelde et in villulis subter nominatis in Elidburg (Heldburg, meining.) et in Hetilebaro (Ettleben b. Werneck) et in Helidingero (Hellingen b. Heldburg) marcu et in Undregewono (unbestimmt) marcu et in Sezzilahono (Seßlach) marcu et in Walaburino (Groß- u. Klein-Walbur im Koburgischen) marcu et in Gubrahtestat (Gauerstadt, koburg.), ad Herigolteshuson (Hergolshausen b. Werneck), in Eburiseshuson (unbestimmt), in Gimundinero (Gemünden a. d. Kreck b. Seßlach) marcu, in Wangheim (Groß- oder Klein-Wenkheim b. Münnerstadt), ad Aseshuson (unbestimmt). C. F. num. 520. Hiervon gehören, wie oben beim Goßfelde

Digitized by Google

schon ersichtlich gemacht ist, Hctileiba und Herigoltes-huson in das Goßfeld, die übrigen bestimmbaren Orte zum Grabfelde.

In pago Grapfeld in marcu Birchinafeldono (Birkenfeld zwischen Hofheim und Heldburg). C. F. num. 301.

In pago Grapfeld in villis, quae Geltresheim (Geldersheim), Urbach (Euerbach b. Geldersheim), Stocheim (Stockheim a. d. Streu), Haginowa (wohl Hagina Hayna b. Römhild num. 671), Ernustesheim (unbestimmt), et Strewe (an der Streu) appellatae sunt. C. F. num. 524.

In loco qui dicitur Buribah (Bauerbach bei Meiningen) et in Einharteshuson (Einödhausen) illisque capturis, quae illis interiacent locis, in pago Graphelde in Nordhemero (Nordheim i. Grabf. meining.) marca in comitatu Adalberti. C. F. num. 628.

In pago Grapfelde et in villa Nordheim (Nordheim i. Grabf.) C. F. num. 383.

In pago Grapfelde et in villa Baringe (Behrungen). C. F. 125.

In provincia Grapfelde in finibus villae, quae vocatur Rotmulti (Römhild) unius capturae partem iacentem inter montes, qui a quibusdam similes (Gleichberge) vocantur. C. F. num. 596.

In pago Grapfelde in villa cuius vocabulum est Gohhusa (Jüchsen, meining.) C. F. num. 22, ferner in pago Grapfeldun in villa antiqua, quae dicitur Juchisa ibidem num. 474 und öfters.

In Beinrestetono (Beinerstatt b. Themar) marcu in pago Grapfelde in comitatu Adalbrahtes in loco Beinrestat et in captura Drossestat (Trostat a. d. Werra). C. F. num. 631.

In pago Grapfeld ... in Uezzerun (Vesser bei Schleusingen) et in Hesilinu (vielleicht an der Hasel bei Suhl). C. F. num. 664.

In pago Grapfelde in villa, qnae dicitur Mareesfeld (Marisfeld b. Themar). C. F. num. 445 u. ö.

In provincia Grapfelde in villis hoc modo nominatis Hoheim (Höchheim b. Königshofen), Uuesthusen (Westhausen b. Heldburg), Geruuineshusen (unbestimmt). C. F. 553.

In pago Grapfelden in villa Hendinga (Hendungen b. Mellrichstadt). C. Laur. num. 3636.

Basilicam in pago Graffeldi in honore S. Martini in villa Achifeld (M. B. 28 num. 69 Eihhesfeld, Ober- und Unter-Eßfeld b. Königshofen i. Grbf., s. auch ibid. num. 21), etiam in ipso pago basilicam in honore S. Petri in villa, quae vocatur Chuningishuoba (Königshofen i. Gr.). M. B. 28, num. 11 und 69.

In pago Grapfelda ... in loco Walahrameswinida (wird erklärt durch Walrabs b. Hildburghausen). M. B. 28, num. 100.

In Nordheimono (Nordheim i. Grabf. meining.) marcu ... in pago Craffelda in comitatu Popponis. M. B. 28, num. 123.

Villam Stocheim (Stockheim a. d. Streu) nuncupatam, quae sita est in pago Grapfeld in comitatu Ottonis. M. B. 28, num. 151.

In villis Poppenlurun (Poppenlauer b. Münnerstadt) et Brunnun (Brünn b. Poppenlauer) in pago Grapfeldun in comitatu Ottonis. M. B. 28, num. 181.

Loca in pago Grapfelt in comitatu vero Ottonis sita Meinunga (Meiningen) et Meiningero marcham et Walahdorf (Walldorf). M. B. 28, num. 247.

Predia Egininhusen (Egenhausen) et Strewe (Ort an der Streu, etwa Ober- oder Mittelstreu?) in pago Grapfeld et in comitatu Gebehardi. M. B. 28, num. 269.

In pago Grabfelde Smalekaldun (Schmalkalden), Liudolfesdorf (unbestimmt), Meiningeromarcha (Meininger Mark), Quiunfelt (Queienfeld meining.), Madalrichstat (Mellrichstadt), Wernburgohusen (unbestimmt). M. B. 37, num. 67.

In pago, qui dicitur Grapfeld in villa Ostheim (Ostheim vor d. Rhön) ... et inter Ostheim et Sundheim (Sondheim vor d. Rhön) ... C. F. num. 476.

In pago Grapfeld in terminis villae Ostheim (Ostheim v. d. Rhön). C. F. num. 425, ferner 476. 491 (Ostheim, quae sita est in pago Grapfelde), 563, 662.

In pago Grapfelde et in terminis villarum Uestheim (Bastheim) et Elispa (Ober- oder Unter-Elsbach). C. F. num. 389.

In pago Grapfelde in captura Salzahu (an dem Solzbache bei Willmars) et in termino Nordheim (Nordheim vor d. Rhön). C. F. 662. Aus Verwechslung dieses Bifanges an der Solz mit der Gegend um die Kaiserpfalz Salz ist wohl die von späterer Hand interpolirte Bezeichnung Northeim in pago Salzgowe num. 689 entstanden.

Quandam nostri (i. e. regalis) iuris villam in pago Graphelt et in comitatu Ottonis sitam nomine Salza (Salz bei Neustadt a. d. Saale) cum omnibus pertinentiis eius. M. B. 28, num. 197.

Monasterium, quod nominatur Fulda (Fulda) in silva Bochonia in pago Grapfeld consitum. C. F. num. 62 und öfters.

In loco, qui nuncupatur Theotricheshus (Dietershausen a. d. Haun) et in pago Grapfelde situs est super ripam fluminis Huna. C. F. num. 249.

Capturam unam in silva Bochonia comprehensam iuxta fluvium, qui dicitur Lutraha (Lütter, von der Rhön kommend), quod est in pago Grapfeld. C. F. num. 465.

In pago Grapfeld in silva Buchonia villam, quae dicitur Motten (Motten). C. F. num. 502.

In Buochunna hoc est in pago Grapfeld nuncupato in comitatu Bobbonis infra terminum Soresdorf (Soisdorf) in loco Berahtolfestafta (Großen- oder Wenigen-Taft), C. F. num. 670.

Anhangsweise folgen die Stellen, worin kleinere Bezirke im Grabfelde als pagi bezeichnet sind und zwar zunächst die beiden provinzialen Bezirke Westergau und Baringau.

In pago Wistergaugio in villa Branda (Brendlorenzen bei Neustadt a. d. Saale) basilicam in honore S. Martini et in ipso pago in villa Madalrichestrewa (num. 69 Madalrichestat Mellrichstadt a. d. Streu) in honore S. Martini. M. B. 28, num. 11 und 69, beidemal eine Urkunde Karlmanns vom J. 742 reproducirend. Madalrichstat ist in der oben angeführten Urkunde M. B. 37, num. 67 als Grabfeldort schlechthin bezeichnet.

In pago Baringe et in villa Ostheim (Ostheim v. d. Rhön), Sondheim (Sondheim v. d. Rhön), Westheim (Bastheim) et Elspiu (Ober- oder Unter-Elsbach). C. F. num. 269, ferner ibid. num. 93: In pago Paringe et in villis istis Sundheim (Sondheim v. d. Rhön) et in Northeim (Nordheim v. d. Rhön) et in Pladungom (Fladungen). Die Urk. C. F. num. 269 ist vom Jahre 812, jene num. 93 vom J. 789. Ostheim, Sund-

Digitized by Google

heim, Northeim, Westheim, Elspia werden in den späteren Urk. C. F. num. 476, 389, 662, 425, 491, 563 als Grabfeldorte schlechthin bezeichnet.

Außerdem werden im Grabfelde noch zwei dominikale Bezirke (dominicatus, Herrschaftsbezirk) mit der Benennung Gau belegt: der Salzgau und Banzgau, ersterer im königlichen Eigenthum, letzterer im Eigenthum des Grafen Hermann von Habsberg und Banz und seiner Gemahlin Alberada aus dem markgräflichen Hause Bertholds (von Schweinfurt).

Castellum et nostri (i. e. regalis) iuris curtem Saltce (Salzburg und dazu gehöriger Hof b. Neustadt a. d. Saale) dictam — memoratum castellum curtemque modo habitam et villas ac silvas innumerabiles, immo quandam pagum Salzgowe dictam, quam ex integritate nostram fuisse iure proprietario cognovimus, in quocumque comitatu seu pago sita sint, sive in pago Grapfeldun seu comitatu Ottonis comitis sive in quibuscumque provincialibus pagis. M. B. 28, num. 185. Hier ist der Salzgau als Bezeichnung eines im königlichen Eigenthume befindlichen (patrimonialen oder Domanial-)Bezirkes den der Gau- oder Provinzialverfassung angehörigen Gauen (provincialibus pagis) gegenübergestellt, aus denen das Grabfeld namentlich genannt ist, als derjenige Gau, in welchem diese Domäne Salzburg (castellum), Salzgau (villas) und Salzforst (silvas innumerabiles) hauptsächlich lag, wie auch die Urk. M. B. 28, num. 197 die villa Salza ins Grabfeld setzt. Salzburg curia regis ist Ausstellungsort der Urk. C. F. 526 und Salz villa regia C. F. 619. Den Umfang des früher königlichen, dann würzburgischen zu dieser Domäne gehörigen Forstes (Salzforst) bezeichnet der von Salz her in den



außerdem der Abtei Fulda hinsichtlich der Jagdhoheit (Wildbannes) zustehenden Buchonischen Wald einspringenden, von dieser Jagdhoheit freien Theil des Buchenwaldes, der nach C. F. 760 folgende Grenzpunkte hat: — flumen Strowa (Streu), deinde ad Werinfridesburc (unbestimmt), hinc in fluvium Sunderaha (Sondernauer Bach), inde sursum ad caput eius (dessen Quelle ober Ginolfs), inde ad illam arborem, cui lapis infixus est, deinde ad Hugimuododunc (Himmeldunkberg b. Bischofsheim vor d. Rhön), hinc ad fontem, qui emergit in campo Staberesfeld (Quelle der schmalen Sinn am Dammersfelde), inde in Smalensinna (an die schmale Sinn), deinde ad Ekkenbrunnen et sic sursum Habechesdal usque ad Dachsluchirun, inde in flumen Dissibach (Diesbach, der von Rothenrain gegen Riedenberg a. der breiten Sinn fließt) et deorsum Dissibach usque in Milsibach et sic sursum Milsibach in Suonebach et deorsum Suonebach in flumen Dulba (Thulba, zwischen Riedenberg und Geroda entspringend), inde in Spurkehe, deinde in flumen Askaha (Aschach) et deorsum Ashaha usque in Sala (Aschachmündung bei Waldaschach oberhalb Kissingen). Die von der Salzburg innerhalb dieser Grenzpunkte keilförmig gegen Westen bis zum Diesbach vorspringend gelegenen Waldungen bilden den Salzforst.

In Banzensi castro, principali videlicet loco ditionis nostre (Alberadae comitissae et Hermanni mariti sui), domum Domino ereximus. Ad hunc locum ... totum Banzgau, quidquid inter Itesam et Moyn situm est, omnemque dominicatum nostrum in terminis illis ... delegavimus. Urk. bei Gruner opuscul. I, pag. 215. Hiernach ist man wohl berechtigt, den Banzgau ebenso für einen dominikalen Bezirk (dominicatum nostrum) um die Burg Banz (principalis locus) des

Schweinfurter Grafenhauses zu halten, wie es beim Salzgau um die königliche Pfalz Salz der Fall war. Wenn der Schreiber der Urk. M. B. 28, num. 294 schreibt: In Banzgowe in comitatu Gebeardi comitis Ratolfesdorf (Rattelsdorf a. d. Itz), so mag die Schwierigkeit sich dadurch lösen, daß das dort erwähnte Rattelsdorf ursprünglich demselben Grafenhause gehört haben wird und sonach ein Ausbruch aus diesem Dominikate war. Denn dieses Grafenhaus war es doch wohl, welches Rattelsdorf mit anderen Gütern in dieser Gegend zur Stiftung des Klosters Milz C. F. 158 gegeben hatte, mit welchem Kloster es an Fulda kam, von dem Heinrich II. es eintauschte und an das Michaelskloster zu Bamberg gab. Die Zugehörigkeit des Banzgaues zum Grabfelde geht nicht nur daraus hervor, daß der in letzterer Urkunde genannte Graf Gebhard zu dieser Zeit Gaugraf des Grabfeldes war, sondern auch daraus, daß der ostwärts anstoßende Radenzgau seit 1008 zum Bisthume Bamberg, Banz dagegen urkundlich noch 1069 und fernerhin zum Bisthum Würzburg gehörte.

An die äußerste Grenze des Grabfeldes, an die obere Itz hat man auch einen besonderen Gau Trufali setzen wollen; es ist aber Trufali oder vielmehr Trufalistat nur der alte Name der Stadt Koburg, welchen letzteren Namen sie von der auf dem dabei liegenden Berge erbauten Feste annahm, wie aus den bei Hönn, Koburg. Gesch. Th. II, S. 11 und 15 angeführten urkundlichen Bezeichnungen zu schließen ist: Montem, qui dicitur Koburg und in universo burgo Koburg, quod antiquitus dicebatur Trufalistat. Ein Gau Trufali ist nirgends vorfindlich. Dagegen gedenkt eine Urkunde C. F. 578 eines in diesen Gegenden etwa zu suchenden patrimonialen Bezirkes, der dem Grafen Thakulf eigenthümlichen provinciola Sarowe; denn im Westen der

Digitized by Google

oberen Itz finden sich mehrere mit der Sylbe „Saar" zusammengesetzte Ortsnamen: Groß- und Klein-Saarhof in den Amtsbezirken Seßlach und Ebern, Saarbach bei Rodach im Koburgischen, Saargrund, ein Dorf und Grund am Saarwasser bei Eisfeld. Ueber das anstoßende Boëmania s. im Radenzgau.

Wegen einiger Grenzorte im oder am Grabfelde, bezüglich deren Verwechselungen in der Gaubezeichnung zwischen dem Grabfelde und benachbarten Gauen hie und da vorkamen, s. Archiv d. hist. Ver. f. Untfrk., Bd. XXI, Heft 1, S. 13. 14, Heft 3, S. 241. 284. Es betrifft dies die Grabfeldorte Pfersdorf, Rannungen und Wettringen, den Saalgauort Kissingen, den Haßgauort Rügheim und die Tullifeldorte Roßdorf, Diedorf und Gerthausen

Haßgau.

In pago Hasagewe in marcu Rugiheimono (in den Drucken fehlerhaft Eugiheim, Rügheim nördl. v. Haßfurt) in villa Hunperahteshusen (Humprechtshausen) et in Bunahu (an der oberen Baunach, Bun-dorf?) C. F. num. 299.

In pago Hasegewe in Heilingero (Hellingen b. Königsberg i. Franken) marcu C. F. num. 436.

Grundbesitz des Klosters Fulda in pago Hasagewe oder in Hasagewero marcu ohne Angabe eines Ortes C. F. num. 644 und C. Eb. cap. 39 num. 128, 135, 220, cap. 44 num. 47, 68.

Hierher ist auch zu erwähnen forestum, quod Haseberc (die Haßberge) appellatur. M. B. 29, num. 523.

Digitized by Google

Iffgau.

In pago Ipfigowa in Biberah (Markt-Bibart), Lancheim (Groß- und Klein-Langheim b. Kitzingen), Megingaudeshusun (ausgegangener Ort bei Ober- und Unter-Leimbach), Castel (Castell im Steigerwald), ze Bullem (Bullenheim, östl. v. Marktbreit), Ornheim (Dornheim, Dornheim zwischen Iphofen und Marktbibart.) Urk. b. Eckhart, comment. rer. Franc. II. 123.

In Saunesheim (Seinsheim) in pago Iphegowe. C. Eb. cap. 4. num. 50. In demselben cap. num. 19 ist der Iphigewe ohne Angabe eines Ortes erwähnt; denn das nachfolgende et Eggolfesheim (Eggolsheim im Radenzgau) setzt diesen Ort neben, nicht in den Iffgau.

In pago Iphigewe in villa Lancheim (Groß- oder Klein-Langheim) et in Wisibrunnon (Wiesenbronn). C. Eb. cap. 42 num. 314.

In pago Iphigewe in villa Wielantesheim (Willanzheim), in villa Dornheim (Dornheim), in villa Chirihheim (unbestimmt) et in villa Iphahofe (Iphofen). M. B. 28, num. 69.

In pago Ibfigewe et in comitatu Ernusti comitis in locis Leimbach (Ober- oder Unter-Leimbach), Steinaha (Ober-, Mittel- oder Münch-Steinach) et Thiofbach (Diebach bei Neustadt a. d. Aisch.) M. B. 28, num. 103.

Lacheha (Lachfeld b. Markt Scheinfeld) in pago Iffingowo in comitatu Gumberti comitis. Schannat vindem. lit. I. pag. 50 num. 28.

Helespach (Ailsbach nordw. v. Lonnerstatt), quod est situm in Iffingowo in comitatu Ramwoldi comitis. Schannat loc. cit. num. 42.

Digitized by Google

— — per viam, quae ducitur ad Elesbach (Ailsbach), inde ad Rotenmannium (Ruthmannsweiler b. Mkt. Scheinfeld), ubi se comitatus Ratenzgewe atque Iphigewe dividunt. M. B. 28, num. 156.

Anhangsweise geschieht hier Erwähnung des Ehegaues am Flüßchen Ehe und um Scheinfeld, dessen zwei Urkunden aus dem Jahre 796 und 816 gedenken. Manche wollen ihn zum Rangau ziehen, allein die Lage mehrerer seiner Orte nördlich von den Iffgauorten Diebach, Leimbach und Marktbibart weist ihn zum Iffgau.

In pago Egewi in Sceginfeldum (Scheinfeld) C. F. num. 124.

Et in alio pago Hegawa Habul (Hambühl a. d. Ehe), Ulgestat (Ulstadt), Ostheim (Krautostheim), Dyttenheim (Deutenheim), Hezolheim (Ezzelheim). Urk. b. Eckhart comment. rer. Franc. II. 123.

Jagstgau.

Ueber den Jagstgau und die nachfolgenden Gaue Kochergau, Maulachgau und Neckargau siehe Stälin, Wirtemberg. Gesch. I. 318—324.

In pago Jagesgowe in villa Jagesfeldon (Jagstfeld). C. Laur. num. 3481.

In pago Jagesgowe in villa Rochesheim (Ruchsen). C. L. 3467—3471.

In pago Jagesgowe in villa Witterheim (Widdern). C. L. 3472. 3473.

In pago Jagesgowe in villa Alonfelde (Allfeld). C. L. 3479.

In pago Jagesgowe Adollanhusen (Adolzhausen). C. L. 3480.

In pago Jagesgowe in Biringen (Bieringen) et in Berelahinga (Berlichingen), in loco Hiupenhusen (unbestimmt) et in Wagelingen (unbestimmt). C. L. 3478.

In pago Jagesgowe in villa Heriboteshein (Herbolzheim). C. L. 3474.

In pago Jagesgowe nennt C. L. 3475. 3476. 3477 die unbestimmbaren Orte Creizheim, Rengesheim, Meckeheim.

In pago Jagesgewe in villa Meitemûln (ibid. num. 554 Mechitamulin (Möckmühl). C. Fuld. num. 189.

In locis Marcholfesheim (Markelsheim), Asbach et iterum Asbach, Riethbach (Riedbach), Huchilheim, Zazendorf, Adalringen (Ailringen), Igilstruoth in pagis Tubergowe, Jagesgowe et in comitatu Hezilonis comitis, wovon Ailringen wohl sicher in den Jagstgau gehört. M. B. 29, num. 385.

Kochergau.

In Cochengowe in Westheimer (Westheim zwischen Hall und Gaildorf) marcha in loco, qui dicitur Raodhaha (Oberroth). C. L. num. 13.

In pago Cochengowe in Wulvincheimer (unbestimmt) marcha in villa Cupfere (Kupfer oder Kupferzell) C. L. 3463.

In pago Cochengowe in Wachalinegheimer (ausgegangener Ort) marca basilica sita in loco, ubi Corana fluvius influit in Cochane ... et in loco Phalbach (Pfahlbach). Similiter in loco Butineshusen

(statt Butinga Langenbeutingen?) et in Liutolvestetin (unbest.) item in Betchingen (unbest.). C. L. 3460.

In pago Cochingowe in duabus villis id est in Rotaha (Oberroth) et in Westheim (zwischen Hall und Gaildorf). C. Fuld. num. 565.

In locis Sinderingen (Sindringen), Sunichilendorf (Sindeldorf?), Geroldeshagen (unbestimmt), Buoch (etwa Buch bei Hall) dictis in pago Cochengowe in comitatu Heinrici ad Wulvingeu (unbest.). M. B. 29, num. 357.

Anhangsweise ist hier anzuführen der Brettachgau in drei Urk. d. C. Laur. aus den Jahren 788. 796 und nochmals 865.

In pago Brethachgowe in Wachelinheimere (unbest.) marca et in Magelingunin (Möglingen) marca in loco nuncupato Alirinbach (ibid. 3536 Erlinbach, Baumerlenbach). C. L. num. 13.

In pago Bretachgowe in villa Helmanabiunde et in villa Odoldinga (unbest.) C. L. 3537.

In Bretachgowe in villa Butinga (Langenbeutingen) C. L. 3618.

Von diesen hier in den Brettachgau gesetzten Orten werden Wachelnheim und seine Mark und ebenso Butingen in der oben angeführten Stelle des C. Laur. num. 3460 als Kochergauorte schlechthin bezeichnet.

Maulachgau.

In pago Moligaugio infra castro Stochamburg (Stöckenburg). M. B. 28, num. 11.

In Mulahgowe in villa vocabulo Alahdorf (Großaltdorf). C. Fuld. num. 565.

Digitized by Google

Regenbach (Ober- oder Unterregenbach) in pago Mulgowe in comitatu Heinrici comitis. M. B. 29, num. 338.

Omnis silva, quae ad castellum Berenheim (Burgbernheim) seu ad villam Liuthereshusun (Leutershausen) dictam pertinere videtur — in pagis Mulegowi et Rangowe dictis — ita terminata: incipiat quidem in villa Galmeresgarden (Galmersgarten), pergatque usque Alberichsdale in Einigenowa sicque transversim ultra montem, quam Teutici vocant Langenberg, inde Sultzperg, in Onoldespah (an den Onolzbach), inde Hagenowa (Hagenau westl. v. Leutershausen), exinde Draitesdorph (Traisdorf b. Schillingsfürst), per viam rectissimam usque Breitenbrunnen, inde viam, quae vadit super Xillingesfirst (Schillingsfürst), hinc Pernuarda, inde per eandem viam usque Bortenberg, inde super Echinenberg, inde per quendam descensum in rivum Uracha (Aurach zwischen Leutershausen und Herrieden) dictum, inde prope ipsum rivum in Altmuna (die Altmühl), inde ultra Altmuna ad Ramesgarten, inde Urbruch (Auerbruch), hinc super montem Eichineberg in villam Veldun (Felden), inde per Altmuna usque Brungeresfeldun, inde ad Wilere, hinc Nenthereshusun, inde per rectam viam ad montem Hirzperg, hinc ad Perenwigeshovun, inde iterum Galemerasgarten. M. B. 28, num. 184. Alle vorgenannten Orte liegen hienach entweder im Maulach- oder im Rangau; ersterem sind die westlicheren, letzterem die östlicheren Orte zuzutheilen, dem Maulachgau also vornehmlich Traisdorf und Schillingsfürst. Dem Maulachgau ist wohl auch das hier nicht genannte später vorkommende Rothenburg zuzurechnen wegen seiner Lage und wegen des höchst wahrscheinlichen Zusammenhanges seiner Grafen mit den Grafen des Maulachgaues.

Neckargau.

In pago Neckergowe in Offencheimer (s. Offenheim im Register zum C. Laur. Offenau) marcha C. L. 1827 und öfters, ferner in supradicta marcha Gundolfesheim (Gundelsheim) et Greozisheim (Ober- und Untergriesheim). C. L. 2429 u. öfters.

In pago Neckergowe in Bettinger (Böttingen) marca. C. L. 2416.

In pago Neckergowe in Hasmarsheim (Haßmersheim). C. L. 2431.

In pago Neckergowe in villa Diepenbach (Tiefenbach). C. L. 2464.

In pago Neckergowe in villa Isinesheim (Ober- oder Untereisesheim). C. L. 2434.

In pago Neckergowe in villa Hubaracheim (Obrigheim). C. L. 2445.

In pago Neckergowe in villa Sulzbach (unbest.). C. L. 2463

In pago Neckergowe in Sadeleshuser (unbest.) marca. C. L. 2451.

In pago Neckergowe in Alancer (Neckarelz) marca et in Cimbren (Neckarzimmern). C. L. 2457.

In pago Neckargewe in Benenheimer (Binau?) marca. C. L. 2421.

In pago Neckergowe in villa Specka (unbestimmt). C. L. 3465.

In pago Neckergowe in Larbach (Lohrbach bei Mosbach, in die Wingarteiba gehörig). C. L. 2459.

In supradicto pago (vielmehr in den Murrgau gehörig), Otmaresheimer (Otmarsheim bei Marbach) marca. C. L. 2468.

Digitized by Google

Basilica in pago Neccragauginse, quae est constructa in villa, quae dicitur Hlauppa (Lauffen) seu et in ipso pago basilica in villa Helibrunna (Heilbronn). M. B. 28, num. 11.

Anhangsweise sind zu erwähnen der Sulmanachgau mit dem einzigen Orte Neckarsulm vorkommend, dessen ganze Umgebung im Neckargau liegt:

In pago Sulmanachgowe in villa Sulmana (Neckarsulm). C. L. 2910 vom Jahre 771. Ferner wird im Jahre 1157, wo es keine Gauverfassung mehr gab, Ilsfeld an der Schotzach als im Scuzengowe liegend bezeichnet: Praedium Ilsfelt (Ilsfeld) in pago Scuzengowe in comitatu Adelberti comitis. Acta acad. Theod. Palat. 4, 141.

Radenzgau.

Halazestat (Hallstadt b. Bamberg) in Ratenzgowe. M. B. 28, num. 71, ferner Halstat in pago Ratenzgowe ibid. num. 215.

Praedium Vorcheim (Forchheim) in pago Ratenzgowi situm et in comitatu Adalberti comitis. M. B. 28, num. 226. 227.

Comitatum Ratenzgowi dictum exceptis tribus aecclesiis Wachenrod (Wachenroth), Mulinhusen (Mühlhausen a. d. Ebrach) et Lonerstat (Lonnerstatt). M. B. 28, num. 247.

In Radanzgowe in comitatu Adalberti Ezzilinchiricha (Etzelskirchen). M. B. 28, num. 294.

In villa Slopece (Schlopp bei Stadtsteinach) in pago Ratenzgowe et in comitatu Adalberti comitis. M. B. 28, num. 315.

Digitized by Google

Vicum Silewize (Markt-Selbiz) situm in pago Ratenzgowe in comitatu Adalberti comitis. M. B. 29, num. 342.

Villam Bettesigelon (Pettensiedel, südöstl. v. Forchheim) in pago Ratinzgowe in comitatu Craft comitis. M. B. 29, num. 392 und 402.

Locum Vorcheim (Forchheim) dictum in pago Ratenzgowe situm in comitatu Kraftonis comitis — villulas ad eundem locum pertinentes, quarum haec nomina sunt: Wideleshove (Weigelshofen), Trobaha (Trubach), Tuisobrunno (Thuisbronn), Hecilesdorf (Hetzels), Arihinbach (Ober-, Kirch- und Mittel-Ehrenbach), Waltrichesstat (Wallerstatt), Sewaha (Klein-Seebach), Merindorf (Möhrendorf), Husa (Hausen b. Forchheim), Herigoltesbach (Heroldsbach), Wimbilebach (Ober- und Unter-Wimmelbach), Stierbach, Wisentowa (Wiesenthau), Gossespuhel (Gosberg), Zugastesruith, Hurewelbach, Sconenerelahe, Gozhartesrein, Nunnenpuhel, Binesberc (Pinzberg), Haselahe, Stochaha (Stöckach), Lintelbach (Ober- und Unter-Lindelbach), Drogenhoven, Ramesbach, Affalterbach (Effeltrich), Tutelesbach, Adelhalmeshove, Eccheleicheshove, Drogessongeruite, Petensigele (Pettensiedel), Vurhenbuhele, Drageten. Peieresvorhahe (Bayersdorf?), Sentelbach (Langen- oder Klein-Sendelbach). M. B. 29, num. 405. Diese 35 neben Forchheim genannten Oertchen bildeten mit letzterem Hauptorte das Königsgut Forchheim.

Abbatiam Forcheim (Forchheim) villasque Erlangen (Erlangen) et Eggolvesheim (Eggolsheim) appellatas adiacentes in pago Ratinizgowe atque in comitatu Heinrici comitis. M. B. 31, num. 139.

Abbatiam Erlangun et Forchheim et Eggol-

vesheim (s. vorstehende Urkunde ibid. num. 139) et Kyrsebach (Kerschbach bei Forchheim) et quatuor piscatores in Camerin (Kemmern a. Main, unweit Baunach) cum omnibus appendiciis ad prefatas villas pertinentibus ... preter hec et decimationes illarum villarum, que nunc ad Holevelt (Hollfeld) pertinent... in pago Ratingowe in comitatu Adalberti comitis. M. B. 31, num. 150.

In villa Staffelstein (Staffelstein), quae sita est in pago Ratenzgowe in comitatu Adalberti comitis. M. B. 29, num. 455.

In Ratinzgowe in villa Ebilesfelt (Ebensfeld, südl. v. Staffelstein) et Herolteshusen (unbestimmt). C. Eb. cap. 4, num. 111.

Ueber die Grenze gegen den Iffgau bei Rotenmannium s. den Iffgau.

Im Radenzgau liegt die regio Slavorum an der Aisch:

In loco Hohenstat (Höchstadt), qui situs est iuxta ripam fluminis Eisga (Aisch) et iuxta Medabah (Medbach) — in eadem Sclavorum regione villas has: Tutenstete (Guttenstetten), Lonrestat (Lonnerstatt), Wachenrode (Wachenroth), Sampach et iterum Sampach (Münch- oder Kratzsambach) et Stetebach (Steppach) cum inhabitantibus Sclavis — in villa autem, quae dicitur Medabah undecim mansi de Sclavis. C. Eb. cap. 4, num. 130. 131. 133. Diese regio Sclavorum und die im Volkfelde an der Mainstrecke von Bamberg bis Eltmann liegende terra Slavorum bilden den Bezirk der Winidi, qui inter Moinum et Radantiam sedent — M. B. 28 num. 27 — begrenzt im Süden von der Aischgegend, im Osten von der Regnitz bis Bamberg, im

Norden von da an bis gegen Eltmann vom Main, im Westen vom Steigerwald im Volkfeld und Iffgau.

Ferner liegen im Radenzgau die montana contra Boëmiam:

In Kunigeshofen (Königsfeld nordöstl. b. Scheßlitz), quod est in montanis contra Boëmiam, et Scheslize (Scheßlitz). C. Eb. cap. 4, num. 37. Vergleiche hiermit die gegen die am linken Obermain zwischen Lichtenfels und Hallstadt gelegenen Besitzungen des Klosters Milz bei Römhild gerichteten häufigen incursus paganorum Sclavorum videlicet qui e regione Boëmiae scpius irruptionem facere solebant. C. F. num. 158 und die Angabe der Lage der wohl im Grabfeld westlich der Itz zu suchenden Sarowe (s. oben beim Grabfeld) sitam iuxta Boëmiam C. F. num. 578.

Der in der neuen Bearbeitung von Spruners historischem Atlas des Mittelalters und der neuen Zeit von Menke zwischen das linke Mainufer und die Gegend von Königsfeld eingesetzte Kencegowe beruht auf einem Irrthume, hervorgerufen durch den Schreib- oder Druckfehler Kencegowe in dem Urkundenauszuge C. Eb. cap. 4, num. 36 statt Knecegowe, nach welchem Worte ein Komma zu setzen ist. Knecegowe, das häufig vorkömmt C. Eb. cap. 4, num. 586. C. F. num. 650. M. B. 28, num. 101, ist kein Gau, sondern das Dorf Knetzgau (oberhalb Haßfurt) im Volkfelde. Es erscheint im Besitze einer Familie, die am Maine oberhalb und um Schweinfurt, in der Aischgegend und am linken Obermainufer zwischen Lichtenfels und Hallstadt zugleich begütert ist, sowohl in C. Eb. cap. 4, num. 36, als auch im C. Fuld. num. 650.

Ein pagus Culm, den man in den Radenzgau setzen wollte, bestand zwar, aber nicht in Franken, sondern in

Thüringen. In einer Urkunde v. Jahre 978 (Schultes histor. Schriften II. 225) verschenkt Kaiser Otto II. zu Mühlhausen in Thüringen sein Erbeigenthum (quidquid hereditatis) im Gau Culm zu Urbach, Berchtelsroda und Culminaha in den Grafschaften der Grafen Wigger und Wilhelm. Wie ich schon in den Forschungen z. deutschen Gesch. XXIV, S. 126 bemerkte, waren Wigger und Wilhelm damals Gaugrafen im Eichsfelde und Altgau Thüringens. Urbach ist das noch heute diesen Namen unverändert tragende Dorf Urbach im Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen, Amts Keula (vielleicht Culminaha zu Kiulmna und schließlich Keula geworden?) in einer früher zum Altgau gehörigen Gegend und Berchtlesrode einer der vielen auf rode endigenden Orte der Umgegend, etwa Berntrode zwischen Keula und Worbis im Eichsfelde.

Eine Markgrafschaft gegen die Slawen bestand in Franken nicht: die sorbische Markgrafschaft, zu Thüringen gehörig, begriff wohl auch das Saalgebiet östlich von Selbitz. Vom Fichtelgebirge an grenzte Franken an Bayern, über dessen Grenzen gegen den Radenzgau Forschungen z. dtsch. Gesch. XXIV, S. 129. Die im Fichtelgebirge gesuchten slawischen Parathaner in vita Aribonis sind doch wohl im Osten Thüringens um Leipzig, etwa an der Parthe, zu suchen.

Rangau.

In pago Rangowe in villa Tottenheim (Dottenheim bei Windsheim). C. Laur. num. 3599.

In pago Rangowe in villa Winidesheim (Windsheim). C. L. num. 3600.

In pago Rangowe in villa Gullesheim (Külsheim b. Windsheim), ferner in pago Rangewe in villa Gullesheim et Hocheim (unbest.) — in pago Rangewe in

villa Temhusen (unbest.). C. L. num. 3601. 3602. 3603.

In pago Rangewe in villa Bergelen (Markt-Bergel, auch Mkt-Bürgel genannt). C. Eb. cap. 4, num. 72.

Rietheim et Rietfeld (Riedfeld b. Neustadt a. der Aisch), Suabaha (Schwabach — die Grenze des Rangaues ist östlich von Schwabach rechts der Rednitz in Rotheri marca (Roth) in Nortgowa C. L. 99), Suabheim (Schwebheim b. Windsheim), Urheim (unbest.), Urbaresheim (Urfersheim b. Windsheim), Wilontesheim (Willanzheim gehört in den Iffgau), Biergila (Bergel), Hoveheim (unbest.) et cetera loca in pago Rangewe. C. Eb. cap. 4, num. 93.

In pago Hramgauginse in villa Winedesheim (Windsheim) basilicam in honore S. Martini. M. B. 28, num. 11 und in pago Rangewe Winidesheim ibid. num. 69.

In pago Hrangawi in villa vocabulo Bargilli (Bergel) et in eodem pago in quadam silva locum, qui dicitur Onoltespah (Ansbach). M. B. 28, num. 21.

Reotfeld (Riedfeld b. Neustadt a. d. Aisch) in Rangewe. M. B. 28, num. 71 und Riotfeld 112.

Omnis silva, que ad castellum Berenheim (Burgbernheim) seu ad villam Liuthereshusun (Leutershausen) dictam pertinere videtur — in pagis Mulegowi et Rangowe dictis — ita terminata: (die nun folgende Grenzbeschreibung der beiden Forste s. oben beim Maulachgau). Die dort angeführten Orte dürften bis auf Traisdorf und Schillingsfürst zumeist dem Rangau zugezählt werden.

Predium Uraha (Herzogenaurach) dictum in pago Rangowe situm et in comitatu Albwini comitis. M. B.

28, num. 309. Während dies praedium in Franken lag, gehörten zu demselben auch Colonen auf Zubehörungen jenseits der Regnitz, namentlich zu Crintilaha (Gründlach) und Altrihisdorf (Eltersdorf) im bayerischen Nordgau. M. B. 28, num. 311.

Predium Cenna (Langenzenn) dictum in pago Rangowe situm et in comitatu Albwini comitis. M. B. 28, num. 310.

In pago vocabulo Rangewe infra ipsum heremum, ubi duo flumina, quae vocantur Piparodi (Bibert, Amts Ansbach) confluunt ... ad eundem locum, vocabulo Piparodi. Ried. cod. dipl. Ratisbon. I, pag. 10.

Hasaried (Herrieden) ist als ein Ort Frankens, also des Rangaues, an der Grenze gegen Schwaben gekennzeichnet durch den Bericht bei Schannat hist. Fuld. Cod. probat. num. 17, wonach, als die Gebeine des heil. Venantius 836 von Solnhofen im Sualafeld durch den schwäbischen Riesgau nach Fulda verbracht wurden und die Landeseingesessenen dieselben von Ort zu Ort trugen, die Schwaben vor der über die Altmühl nach Herrieden führenden Brücke das Heiligthum den Franken übergaben, offenbar, weil hier Franken begann. Forschungen zur dtsch. Gesch. XXIV, 151. 152.

In pago Rengowe dicto in comitatu Ernfridi comitis Lanterishof (Lentersheim? nordöstlich am Hesselberg) Schultes histor. Schriften II, Urk. Heinrichs II. v. 1019.

Einen Grenzpunkt Frankens und somit auch des Rangaues gegen Schwaben bezeichnet eine Urk. Heinrichs III. v. J. 1053 bei Schultes hist. Schriften, S. 346 (zugleich merkwürdig durch den erstmaligen Gebrauch des Wortes Franconia für Franken) als am Bilsbronn oder Quelle des Baches bei Röckingen (am Hesselberg) gelegen.

Digitized by Google

S. Stälin, Wirtemb. Gesch. I, 222, not. 4. Schwaben grenzt an den Rangau mit den Gauen Riesgau im Westen Frankens und Sualafeld im Süden, dessen nördlichste Orte Schwaningen und Gunzenhausen sind und der sich fortzieht bis zum Zusammenflusse der fränkischen Rezat (Rethratinza) und der schwäbischen Rezat, die als Oberlauf der Rednitz im Sualafelde (iuxta fluenta Radantia — in pago Sualavelda, daran ein coenobium, wahrscheinlich Wilzburg) bezeichnet wurde. Ried. cod. Ratisbon I. p. 11. Die Rednitz war dann Grenzfluß des Rangaues gegen Bayern bis zum Einflusse der Erlanger Schwabach (Rotheri marca, Furti, Altrihisdorf, Crintilaha im Nordgau. C. L. num. 99, M. B. 28, num. 228 und 311.)

Ueber den Ehegau s. oben beim Iffgau.

Saalgau.

Vom Saalgau gilt auch das in der Vorbemerkung zum Grabfelde Gesagte. Meine frühere Bearbeitung desselben s. im Archiv f. Unterfr. XXI, Heft 1, S. 10 ff.

Ad Hamulo castellum (Hammelburg) super fluvio Sala in pago Saluense. Mon. Germ. Script. XXIII, pag. 60 v. J. 716. Die hier gebrauchte Gaubezeichnung Saluense legt die Möglichkeit nahe, das in dem bekannten Briefe Gregors III. an die Völkerschaften im Missionsbezirke des Bonifaz von 739 neben Graffeldis stehende verderbte Suduosiis als Saluensiis zu verstehen entsprechend den Salagovienses (Saalgauer) in der Urk. C. F. 564.

Hamalunburc (Hammelburg) situm in pago Salecgavio super fluvio Sala cum omni integritate vel adiacenciis seu apendiciis suis Achynebach (Ober- und Unter-Eschenbach), Thyupfbach (Dippach), Hasital (Ober- und Untererthal). C. F. num. 57.

In pago Salagewe in villa Urdorpf (Euerdorf) et Chinzicha (Kissingen) et Adalfrideshuson (Elfershausen). C. F. num. 392.

In pago Salagewe et in villa Chizziche (Kissingen). C. F. num. 170.

Partem in illo fonte, ubi nascetur sal, qui est in terminis Chizzichheimero (Kissingen) in pago Salagewe. C. F. num. 410.

In pago Salagewe et in villa Hohheim (Hohn a. d. Saale?) C. F. num. 312.

In pago Salagewe et in villa Hnutilingi (Nüdlingen). C. F. n. 129.

In pago Salagewe ad Arinebrunnun (bei Arnshausen?) et in villa, quae dicitur Langendorpf (Langendorf). C. F. num. 313.

Loca prius ad Eftirnacham pertinentia in pagis Salagowe et Weringowe sita, quorum vocabula haec sunt: Fafunhusa (Pfaffenhausen a. d. Saale), Phusestat (Fuchsstadt a. d. Saale), Urdorf (Euerdorf), Gozzinesheim (Gössenheim a. d. Wern), Gronhaa (Heu-Grumbach a. d. Wern), ad Pruninges (unbestimmt), ad Wighbrates (Weipertshof b. Oberthulba?), ad Kizicha (Kissingen). Gössenheim und Grumbach gehören in den Werngau. C. F. n. 653.

Villa, quae dicitur Matolfeshus (Machtilshausen), quae sita est in pago Salagewe. C. F. num. 445.

In pago Salagewe in villa, quae dicitur Ostheim (unbestimmt, etwa neben Westheim a. d. Saale?) C. F. num. 131. 407. 408.

In pago Salagewe in villa, quae vocatur Tulba (Kloster-Thulba). C. F. num. 136 u. öfters.

Digitized by Google

In pago Salagewe in loco, qui dicitur Scundra (Schondra). C. F. num. 30.

Lihtolfesbah (Ober- oder Unter-Leichtersbach) in pago Salagewe. C. F. num. 271.

Die Orte Hlutaha C. F. num. 334 Isanhus ibid. n. 87. Wintgraba ibid. n. 37 und Perahtleibeshusun iuxta flumen Scuntra ibid. n. 115 sind unbestimmt.

In loco Ziuncilesbah (Zündersbach, noch im späteren Mittelalter Zünzelsbach, Grimm Weisthümer III. 518, bei Brückenau) in pago Salagewe. C. F. num. 661.

In villa Fliedinu (Flieden, südl. v. Fulda) in loco, qui dicitur Swabreod (Schweben nächst Flieden) iuxta ripam eiusdem fluminis Fliedina. C. F. num. 234 und in Fliedinero marcu et in villa Suabriod et in pago Salagewe ibidem num. 237.

In pago Salagewe in marcu Chirizichheimero (wohl verschrieben statt Chinzichheimero) ad Starcfrideshuson (Sterpfritz nächst der Quelle der Kinzig). C. F. num. 308 und ad Otekaresdorf (im späteren Mittelalter „zum Otenkars" bei Schultes Gesch. v. Henneberg II. Urkdbuch S. 35 neben Sterpfrides genannt, jetzt Mottgers unweit Sterpfritz) in pago Salagewe in comitatu Hesses comitis et in Kinzichero marcu (Mark um die Quellen der Kinzig). C. F. num. 674.

In regione Salegowono in villa Bonlanto (Bonnland). C. F. num. 576.

In pago Salagewe in villa, quae dicitur Karagoltesbach (Karsbach). C. F. num. 513. Ebenso in vita Liutbirgae Monum. Germ. Script. IV. 159.

In loco, qui dicitur Scheikbach (Schaippach bei

Rieneck a. d. Sinn) sito in comitatu Adalberti comitis in pago Salagowe. M. B. 28, num. 161.

Neben dem Saalgau wird der östliche Theil des Spessarts erwähnt in einer Urk. v. Jahr 901 im liber aureus Epternacensis, auszugsweise bei Dümmler, ostfrk. Gesch. II, 520, not. 5 ex rebus Sancti Willibrordi curtem Peffunhusa (Pfaffenhausen a. d. Saale) vocitatum, qui situs est in pago Salagowe in comitatu Adalberti et quicquid illud aspicit, quamvis in diversis iaceat locis et ex orientali parte Spehtashart iaceat.

Die Stelle in der Urk. C. F. num. 584: captura, quae dicitur Rotibah (Rodenbach b. Gersfeld?), quae iacet in confinibus Grapfeldono et Salegowono, läßt es unentschieden, in welchen der beiden Gaue der Ort gehört.

Anhangsweise ist hier zweier kleinen Bezirke, die hie und da als pagi bezeichnet sind, zu gedenken: des Aschfelder Gaues und des Sinngaues.

In pago Ascfelde et in villa eodem nomine Ascfelde (Aschfeld). C. F. num. 111 v. Jahr 796, num. 314 v. J. 815, num. 330 und 347 v. J. 818. In villa Obasesfeld (Obersfeld) et in pago Ascfeldun num. 263 v. J. 811. In pago Ascfeld in villa, quae dicitur Bonland (Bonnland) num. 272 v. J. 812. In villa Karagoltesbach (Karsbach) in pago Ascfeldun num. 446 und 447 v. J. 824. Dagegen werden Bonnland und Karsbach von den oben angeführten späteren Urkunden C. F. num. 576. 513 und Mon. Germ. Scr. IV 159 als Saalgauorte schlechthin bezeichnet.

Ebenso wird ein einziges Mal C. F. num. 266 vom Jahre 812 für den einzigen Ort Schaippach an der Sinn dessen Gegend oder Mark als Sinngau bezeichnet: in loco

Sceipbah (Schaippach) iuxta ripam fluminis Sinna et in pago eodem nomine Sinnahgowe, während die obige jüngere Urkunde M. B. 28 num. 161 Schaippach in den Saalgau schlechthin setzt.

Taubergau.

In Tubrigowe villam, quae dicitur Tutinge (unbestimmt). C. F. num. 68.

In Tubergewe in villa Esginaha (unbestimmt). C. Eb. cap. 4, num. 30.

In Tuberegowe in villa Grunefelden (Grünsfeld bad.). C. Eb. c. 4, num. 106.

In villa Wikartesheim (Weikersheim württemb.) in pago Tubergowe. C. Eb. cap. 4, num. 120.

In Hochusen (Hochhausen bad.) in pago Tubergewe. C. Eb. cap. 4, num. 123.

Marcuart de Tuberegowe tradidit sco. Bonifacio in Oberensteten (Obernstetten südl. v. Weikersheim), Gruningen (Gröningen würt.) et in pago Mulihgewe quicquid habuit C. Eb. 4, n. 7, womit zu verbinden ist ibidem n. 3: Marcuart tradidit in infra Stetin (Niedernstetten), Lutenbach (Laudenbach b. Mergentheim), Zimberen (Herren- oder Vorbachzimmern) et superiori Stetin (Obernstetten).

In pago Dubragave in villa, cuius vocabulum est Sciffa (Ober- oder Unter-Schüpf bad.) M. B. 28. num. 3.

In pago Dubragauginse basilicam in villa Chuningeshuoba (Königshofen a. d. Tauber) cum adiacenciis eius; in ipso pago basilica constructa in villa, quae vocatur Soagria (Schweigern bad.) M. B. 28, num. 11 und 69.

Locum Sunderahof (Sonderhofen, siehe Badenachgau) in pago Duverehgowe et in comitatu Heinrici comitis situm. M. B. 28, num. 255.

In locis Marcholfesheim (Markelsheim), Asbach et iterum Asbach (mehrere Asbach in dieser Gegend), Riethbach (Riedbach), Huchelheim (Heuchlingen bei Riedbach?), Zazendorf (unbestimmt), Adalringen (Ailringen), Igilistruoth (— Strüth b. Röttingen?) in pagis Thuvergowe, Jagesgowe et in comitatu Hecelonis. Ailringen gehört wohl ziemlich sicher in den Jagstgau, die anderen Orte gehören eher in den Taubergau.

Tullifeld.

In tribus villis Sundheim (Kaltensondheim weimarisch) scilicet, Nordheim (Kaltennordheim) et Strewia (wahrscheinlich Wüstung an der Streuquelle), quae sunt in pago Tullifeld. C. F. num. 454.

In pago Tullifelde in comitatu Adalbraht in Westhemeno (Kaltenwestheim weim.) marcu in duabus villis Weitaha (Ober- und Unterweid weim.) nuncupatis et villa Fiscbach (Fischbach a. d. Felda weim. oder Kleinfischbach bei Unterweid preuß.). C. F. num. 663. Die weiter daselbst genannten Orte Sigimareshuson (Simmershausen bei Hilders, preuß.) und Hiltriches (Hilders) gehören sicher ebenfalls in diesen Gau.

In pago, qui dicitur Tollifelt in locis nuncupantibus Fiscpah (Fischbach), Assia (Aschenhausen bei Kaltensondheim?), Pontigerna (unbestimmt). M. B. 28, num. 21.

In pago Tollifelde et in villa Theodorfe (Diedorf weim.). C. F. num. 302. Ebenda num. 87. 522 und 606 wird es in das Grabfeld gesetzt.

Digitized by Google

In pago Tolliveldum in villa nuncupata Rosthorphe (Roßdorf meining.). C. F. num. 302. Ebenso num. 479 und 699, dagegen ins Grabfeld gesetzt von num. 379.

In pago Tollifeldum in villa Nordheim (Kaltennordheim) tertiam partem, similiter in Hoitine (Hutsberg, meining.) tertiam partem C. F. num. 124.

In provincia Tullifeld in Hoitino (Hutsberg) marcu in villa, quae dicitur Wolfmunteshus (Wolmuthshausen weim., südlich von Hutsberg). C. F. num. 571.

In Tullifelde zi deme sewe (am See oder Stedtlinger Moor?) C. F. n. 481.

In provincia Tullifelde in villa Westheim (Kaltenwestheim). C. F. n. 573.

In pago Tollifeldum et in villa nuncupante Mitilesdorf (Mittelsdorf b. Kaltenwestheim). C. F. num. 66.

In pago Tullifeldum in villa Urazahu (etwa Aura gegenüber dem Auersberg a. d. Ulster?). C. F. num. 470.

In pago Tullifelde et in villa, quae nuncupatur Waltgereshus (unbestimmter Ort an der Ulster), quae sita est super ripam fluminis Ulstra. C. F. num. 380.

In locis subter nuncupatis in pago Tullifeld et Grapfeld: ad Reodum in confinio Sundheim (Roth bei Sondheim vor d. Rhön gehört in den Baringau und somit in das Grabfeld) — — et in confinio Westheim (Kaltenwestheim) in villa antiqua ad Weitahu (Ober- oder Unterweid), in Nordheim (Kaltennordheim) et in villa nuncupata Wisuntaha (Wiesenthal im Feldagrunde). Die letzteren Orte gehören in das Tullifeld. C. F. num. 110.

In Geratehusen (Gerthausen a. d. Herpf weim.) et in Ibisteti (Groß- oder Kleineibstadt bei Königshofen i. Grbf.), quorum unus in Sundheimono (Kaltensond-

heim) marcu et in Hoitinheimono (Hutsberg) marcu situs est, alter vero in Ibistetono marcu in pago Grabfelde in comitatu Adalbrahtes. C. F. num. 648. Darnach gehört, während Groß- und Kleineibstadt unzweifelhaft in das Grabfeld gehören, Gerthausen in die Markung von Kaltensondheim und Hutsberg und somit in das Tullifeld.

Volkfeld.

In Folcfelden in villis subscriptis Kneczegowe (Knetzgau am Main), Geroltesbove (Gerolzhofen) et in Winedeheim (Burg-Windheim) et Damphestorf (Dampfach), Stetefeld (Stettfeld rechts des Maines). C. Eb. cap. 4. num. 5.

In pago Folchfelden in villa Winet Hochheim (unbestimmt). C. Eb. c. 4, num. 54.

In loco Elisberc (Burg-Lisberg) in pago Folcfelden. C. Eb. cap. 4, num. 71.

In pago Folcfelt in locis nuncupatis Isensheim (Ober- oder Unter-Eisensheim) et Isilingen (?) et Cisolvestat (statt dessen Eisolvestat zu lesen und dies für Eibelstadt zu erklären? Eibelstadt gehört aber nicht ins Volkfeld). C. F. num. 84.

In Coldleibisheim (Kolitzheim) id est in Folcfeldero (Volkacher?) marcu et in Speozesheim (Ober- oder Unterspiesheim) et in Winido (vielleicht das spätere Biscofes-Winiden, jetzt Bischwind, oder Frankenwinheim) marcu. C. F. num. 100.

In pago Folcfeld in villa Isanesheim (Ober- oder Untereisensheim). C. F. num. 388.

In pago Folcfelda (irrig zu Fuldensis coenobii gesetzt) Folcha superior et inferior (Obervolkach und Stadt-

Volkach), Fugalesburc (Vogelsburg b. Volkach), Aachiveld (Eichfeld), Lillifeld (Lülsfeld), Ostheim (Altheim), Ronopahe (Rimbach), Egininhusa (unbestimmt) et Keroltes hova (Gerolzhofen) C. F. num. 652.

In pago Folcfeld basilicam in villa Heriliudaim (Herlheim b. Gerolzhofen). M. B. 28, num. 11 und 69·

Ad Chrutheim (Krautheim) in pagis Folcfeld et Iffigewe. M. B. 28, num. 63.

In pago Folchfeld dicto in comitatu Hessonis in loco Chnezziseo (?) necnon in villa Chnezzigowe (Knetzgau) appellata — in locis sic nominatis Chnezzigowe atque Nozhard (?). M. B. 28, num. 101.

In pago Folcfeld dicta — quicquid in loco Fihuriod (Viereth unterhalb Bamberg) nuncupato ad regiae serenitatis auctoritatem pertinere videtur una cum caeteris Slavienis oppidis. M. B. 28, num. 102. Die Slaviena oppida dieser Gegend, darunter nach C. F. num. 124 in Sclavis in Heidu et Truosnosteti auch Ober- und Unterhaid und Trunstadt, bilden die regio Slavorum im Volkfelde, welche gehört zu der „terra Slavorum, qui sedent inter Moinum et Radantiam fluvios, qui vocantur Moinwinidi (um Viereth und Bamberg) et Radanzwinidi (besonders nächst der Aisch, s. oben beim Radenzgau)." M. B. 28, num. 27.

Civitatem videlicet Papinberc (Bamberg) nominatam et Nendilin Uraha (Steg-Aurach bei Bamberg) in comitatu Berahtoldi comitis Volcveld nuncupato sita. M. B. 28, num. 138.

Quandam partem pagi Volcfelt dicti videlicet a loco, ubi flumen Uraha (die von Schleichach im Steigerwalde kommende, wenig oberhalb Bamberg mündende Aurach) influit Ratenzam et per descensum Ratenzae usque in

fluvium Moin (Regnitzmündung) et per descensum Moin usque in locum Fiheriet (Viereth) dictum et per ascensum rivuli, qui eandem villam dividendo praeterfluit (Viehbach, also ursprünglich Fihubach) usque in eiusdem rivuli caput et ortum, et a capite illius rivuli secundum quod rectius et vicinius potest veniri in supradictum flumen Uraha. Dieser kleine Theil des Volkfeldes wurde zur Diözese Bamberg gezogen. M. B. 28, num. 247.

Praedium, quod a modernis Tareisa (Ober- oder Untertheres), ab antiquioribus vero Sintherishusun est appellatum in pago Volcfelt et in comitatu Tietmari comitis situm. M. B. 28, num. 268.

In Volcfelde Wunforde (Wonfurt b. Haßfurt). M. B. 28, num. 294.

Loco nuncupato Hruodeshof (etwa Rügshofen?) in pago Folchfelda in comitatu Ebonis. M. B. 31, num. 63.

In pago Folcfelt in Geroldesheimere (Gerolzhofen) marca locum unum Sulzifelt (Sulzheim). M. B. 31, num. 93.

Bannum nostrum super feras in comitatu Ditmari comitis in pago Folcfeld dicto, sicque in comitatu Adelberti comitis (Ratenzgowe), inde in comitatu Albwini comitis (Rangowe) perque comitatum Gumberti comitis (Iffigowe) usque ad primitus tytulatum Dithmari comitatum, nominatim incipientes de Eskinebach (Eschenbach b. Eltmann) iuxta aquam Moin per viam, quae ducit ad Harmdeseihe (unbestimmt), inde recta via usque ad Amferebach (Ampferbach b. Burgebrach), inde ad urbem Ebera (Burgebrach), inde Wachenrode (Wachenroth, zum Radenzgau gehörig), super pontem in

eadem villa, sicque per viam, quae ducit ad Elesbach (Ailsbach), inde ad Rotenmannium (Ruthmannsweiler), ubi se comitatus Ratenzgewe atque Iphigewe dividunt, inde usque in eum locum, ubi Eha fluvius (die Ehe) influit in Eisgam (die Aisch), inde de Eha sursum usque in illum rivulum, que de Ezelleheim (Ezelheim b. Markt-Bibart) defluit in Eham et eundem rivulum sursum usque Graszulzun (Krassolsheim b. Mkt.-Bibart), per rectam viam usque parvum Dornheim (Dornheim), inde usque ad Wingersheim (unbestimmt), inde usque Iphove (Iphofen), inde ad orientalem Lancheim (Kleinlangheim), deinde per publicam plateam supra villam Dullstat (Düllstadt), usque in Swartza (die Schwarzach), inde sursum eundem fluvium usque Stadela (Stadelschwarzach), inde a recta via per obliquum unius callis usque Lillesfelt (Lülsfeld, schon nach der oben angeführten Urkunde C. F. num. 652 ins Volkfeld gehörig), inde ad Brunnenstat (Brünnstadt), inde supra Herelenheim (Herlheim) per medietatem Wostgevildes (Wustviel), usque in publicam plateam, que ducit ad Horehusen (Horhausen), inde ad Marpurghusen (Marburghausen gegenüber Haßfurt), inde usque ad medium Moin et sic sursum Moin usque ad eum locum, de quo primo incepimus Eskinebach (Eschenbach). M. B. 28, num. 156. Daß die nach Eschenbach oben aufgeführten Orte Ampferbach und Burgebrach noch ins Volkfeld gehören und nicht etwa in den Radenzgau, ergibt sich daraus, daß der ganze Radenzgau bis auf die Pfarreien Wachenroth, Mühlhausen und Lonnerstatt zur Diözese Bamberg abgetreten worden war, Ampferbach und Burgebrach aber bei Würzburg verblieben, also zu dem außer dem kleinen Bambergischen Theile des Volkfeldes gelegenen Volkfelde gehörig sind.

Digitized by Google

Waldsassengau.

In pago Walzsazi in villa, quae vocatur Imminestat (Himmelstadt). M. B. 28, num 23. Himminestat C. F. num. 391.

Trieffenvelt (Trennfeld am Main) in pago Waltschin in comitatu Gerungi comitis. M. B. 31, num. 150.

In pago Waldsaze in villa Pirchanafeld (Birkenfeld nordw. v. Würzburg). C. F. num. 87.

Monasteriolum cognominatum Holzkiricha (Holzkirchen bei Mkt.-Heidenfeld) in pago Waldsassin super fluvium Albstat (bei C. Eb. Albaha der Aalbach). C. F. num. 51.

In pago Waltsaze villas nuncupatas Fotingen (wohl statt Uotingen Uettingen), Adalhalmestat (Helmstadt). C. F. num. 68.

Comiti Popponi ad partem sui comitatus res istas in pago Waltsatio in villa vocata Tarahedinges (Dertingen b. Wertheim) — et e contra dedit prefatus Poppo ex rebus comitatus sui ex villa scilicet Rameningen (Remlingen) — in eodem pago et foresto vocabulo Spehteshart (Spessart) quandam portionem silvae, quae ab his terminis circumdatur, id est ab illo loco, ubi Chuningesbach (M. B. 31, num. 137 Kunilisbach bei Altfildi d. i. Altfeld westlich von Mkt.-Heidenfeld) consurgit, per decursum eius usque quo in Moin influit, deinde ad locum, qui dicitur Chumarcha (commarcha, gemeinsame Mark, steht auch im C. Eb. cap. 28 neben Altfilde), inde ad locum qui dicitur Grintila (Grünthal nördl. von Grünau) — — — inde ad marcam monasterii vocabulo Niunstat (Neustadt a. Main),

inde ad prenominatum locum, ubi memoratus Chuningesbach consurgit. C. F. num. 655.

In pago Walsaciae Cellingen (Zellingen a. Main), Baldrateshofen (Billingshausen?) et in Steinfelden (Steinfeld zwischen Zellingen und Lohr). C. Eb. cap. 4, num. 98.

Eburhardus missus domini nostri Karoli excellentissimi regis cum omnibus optimatibus et senibus illius provinciae in occidentali parte fluvii nomine Moin marcham Wirzeburgensium (Würzburg) juste discernendo et jus jurantibus illis subterscriptis optimatibus et senibus circumduxit. — Actum publice in pago Waltsazzi vocato et in finibus Badanahgoweno. Urk. v. 779 auf d. Univ.-Bibl. Würzburg b. Ekhart comment. de reb. Franc. Or. I. 764. Reuß, älteste Urk. über den Umfang d. Würzb. Stadtmarkung, Würzbg. 1838.

Die seit dem neunten Jahrhundert in die Wingarteiba gesetzten, jetzt im sogenannten „Baulande" im Badischen gelegenen Orte Dalaheim, Hartheim, Larbach, Beonenheim, Asebach, Buocheim, Rohrbach (s. unten bei der Wingarteiba) werden von Lorscher Traditionsurkunden aus dem achten Jahrhundert auch noch in den Waldsassengau gesetzt. C. L. num. 2796 und 3565—3577.

Werngau.

Haholtesheim (Halsheim a. d. Wern) in pago Werangewe. C. F. num. 32.

In Ascaha (Gauaschach) id est in Weringewero marcu. C. F. num. 100.

In villa nuncupata Juzenheim (Eussenheim) in comitatu Wigbaldes et in pago Weringewe. C. F. num. 254.

In pago Werangewe in villa Grasetelli (Greßthal, nördl. v. Arnstein, nordw. v. Schweinfurt). C. F. num. 349.

In villa Muotinesheim (Müdesheim a. d. Wern) in Werangewono marcu. C. F. num. 350.

In Weringewe et in villa Hesinlare (Heßlar). C. F. num. 381.

In pago Weringewe iuxta flumen, quod dicitur Sinna (die Sinn). C. F. num. 388.

In pago Weringewe et in villa Altendorf (ausgegangener Ort), quae sita est in marcu Grunbahero (Heugrumbach a. d. Wern). C. F. num. 555.

In pago Weringewe in villa, quae dicitur Binuzfeld (Binsfeld). C. F. num. 634.

In pago Waldsaze et in pago Weringewe ad villam Hrichuntal (Reichthalshof bei Greßthal im Werngau) et in villa Himminestat (Himmelstadt im Waldsassengau). C. F. num. 391.

In pago Weringawe in villa, quae dicitur Hesinlar (Heßlar), iterum in ipso pago in villa, quae dicitur Tungidi (Thüngen a. d. Wern), similiter in villa, quae dicitur Haholtesheim (Halsheim), similiter in villa, quae dicitur Steti (Stetten a. d. Wern), similiter in villa, quae dicitur Buhhuldi (Büchold). C. F. num. 87.

In Weringowe Werda (Schnackenwerth). M. B. 28, num. 294.

Das von der Urk. C. F. num. 263 in das Aschfeld (siehe oben beim Saalgau) gesetzte Obasesfeld (Obersfeld) nennt der Auszug aus dieser Urkunde im C. Eb. cap. 5, num. 118. Abersfelt in pago Werngewe. Die beiden älteren Goßfeldorte (s. oben beim Goßfelde) Rounveld (Berg- und Grafenrheinfeld) und Gowenheim (Gänheim) setzen

Digitized by Google

M. B. 31, num. 197 vom Jahre 1094 und M. B. 37, num. 55 v. J. 1113 in den Werngau.

Wingarteiba.

In pago Wingartheiba in Buohheimer (Buchen) marca. C. L. num. 2800. in supradicta marca et in Hettincheim (Hettingen b. Buchen) et in Heimstat (Hainstadt b. Buchen) et in Turninen (Waldbüren) ibid. n. 2801.

In pago Wingartheiba in Dalaheimer (Dallau) marca. C. L. num. 2803.

In pago Wingartheiba in Hartheimer (Hardheim) marca. C. L. n. 2816.

In pago Wingartheiba in villa Larbach (Lohrbach b. Mosbach). C. L. num. 2825, in Larbach et in Asbach (etwa Aschbach westl. v. Mosbach) ibid. 2824.

In pago Wingartheiba in villa Rinzesheim (Rinschheim). C. L. num. 2845. I. p. W. in villa Rodinsburon (unbestimmt) ibid. 2847. I. p. W. in Secheimer (Seckach) marca ib. 2850. I. p. W. in Sultzbacher (Sulzbach b. Neckarburken) marca. ibid. 2859. I. p. W. in Urbacher (Auerbach b. Dallau) marca, ib. 2863. I. p. W. in Altheimer (Altheim südl. v. Waldbüren) marca, ib. 2865. I. p. W. in Scaflenzer (Ober-, Mittel- und Unter-Schefflenz) marca, ib. 2867. I. p. W. in Heicholfesheimer (Groß- und Klein-Eicholzheim) marca, ib. 2881. I. p. W. in Scillingestater (Schillingstadt) marca, ib. 2886. I. p. W. in villa Witigestat (Ober- oder Unterwittstadt) ib. 2891. I. p. Wingartheiba super fluvio Neckere inter Gaminesbach et Ulvina silvam (Wald am Neckar zwischen den

Bächen Gammelsbach und Olfen) ib. 2893. I. p. W. in Frickincheimer (unbestimmt) marca, ib. 2894. I. p. W. in villa Zimbren (Zimmern a. d. Seckach oder Neckar-Zimmern), ib. 2895. I. p. W. in villa Heichenhusen (unbestimmt), ib. 2897. I. p. W. in Alenzer (Neckar-Elz) marca, ib. 2898. I. p. W. in villa Rochisheim (Roigheim oder Ruchsen im Jagstgau?) ib. 2900. I. p. W. in villa Assiringa (unbestimmt), ib. 2901. I. p. W. in villa Borocheim (Neckarburken oder auch Osterburken) et in Beninheim (Bienau b. Neckarburken) ibid. 2903.

In pago Wingarteiba in duabus villis id est Linbegheim (unbestimmt) et Mensingenheim (unbest.) C. F. num. 565.

In Altheimere (Altheim südl. v. Walddüren) marca in pago Wingarteiba. C. Eb. cap. 42. num. 261.

In Heitingevilla (Hettingen b. Buchen) in pago Wingarteiba. C. Eb. cap. num. 12.

In villa Lemberheim (etwa Limbach südl. v. Buchen?) et in pago Wingarteiba. C. Eb. cap. 4, num, 10.

In pago Wingarteiba in villa Tunnaha (unbestimmt). C. Eb. c. 4. n. 24.

In Winigardisweiba in villa Burchaim (Osterburken oder auch Neckar-Burken). M. B. 28, num. 11 und 69.

In Wingardweiba in locis vocabulo Burgheim (Neckar- oder Osterburken), Heinwinesbach (Heimsbach?). M. B. 28, num. 31.

Abbatiam Mosebach (Mosbach östl. b. Neckarelz) nuncupatam in pago Wingartweibon Cononis comitatu sitam. Kremer orig. Nassoicae. II, num. 55.

Digitized by Google

Anhangsweise werden die Lorscher Traditionsurkunden aus den Jahren 774—796 zusammengestellt, in welchen ein kleinerer Bezirk an der Schefflenz als Schefflenzgau bezeichnet ist:

In pago Scaflenzgowe in villa Scaflenze (Schefflenz), C. L. num. 3580. In pago Scaflenzgowe in villa Eicholfesheim (Eicholzheim), ib. 3578. I. p. Scaflenzgowe in villa Luberbach (unbest.) ib. 3579. I. p. Scaflenzgowe in villa Dalaheim (Dallau), ib. 3583. In Scaflenzer marca et in villa Burcheim (Neckarburken) ib. 3584. Schefflenz, Eicholzheim, Dallau und Neckarburken werden aber in den weiter oben angeführten späteren Urkunden als Orte der Wingarteiba schlechthin bezeichnet.

Darüber, daß die Orte der Wingarteiba Dalaheim, Hartheim, Larbach, Beonenheim, Asebach, Burgheim, Rohrbach in den ins achte Jahrhundert gehörigen Urkunden C. L. num. 2796 und 3565 –3577 in pago Waldsaze stehen, siehe oben beim Waldsassengau, welchem und dem Odenwalde als dem „Waldlande" die Wingarteiba als „Bauland", wie die Gegend heute noch heißt, abgewonnen worden zu sein scheint. Die Ortschaften Larbach, Sulzbach, Alanza, Zimbra, Benenheim, zumeist in die Wingarteiba gesetzt, werden von C. L. num. 2459. 2463. 2457. 2421 in den Neckargau gesetzt, dagegen Gundolfesheim, das sonst in den Neckargau gehört, von C. L. num. 3654 in die Wingarteiba.

Die Vergleichung der Ortschaften und der Grenzen der einzelnen ostfränkischen Gaue, wie sie sich aus den im Vorstehenden mitgetheilten Urkundenauszügen herausstellen, mit den Pfarreien und dem Umfange der Dekanate der kirchlichen Eintheilung des Bisthums Würzburg nach


Digitized by Google

deren ältesten Verzeichniß aus einem Synodalbuche von 1430 (Würdtwein, Subsidia diplomatica V, 345 ff. und daraus bei Ussermann, Episcop. Wircib. pag. XXXIII ff.) ist leicht zu bewerkstelligen, auch von mir bereits in einer handschriftlich in der Bibliothek des histor. Vereines f. Unterfr. und Aschaffenburg (s. dessen Jahresbericht für 1876 S. 33) befindlichen Arbeit vorgenommen worden. Deren Ergebnisse habe ich auch kurz zusammengestellt in den Forschungen z. dtsch. Gesch. Bd. XXIV, S. 149. 150 und dieselben bestätigen, wie ich dort bemerkte, daß daraus Schlüsse auf die Grenzen der Gaue nicht unbedingt, sondern nur mit großer Vorsicht zu ziehen sind.

Digitized by Google

V.

Literarischer Anzeiger.

Dr. A. Weber, Leben und Werke des Bildhauers Dill Riemenschneider. Mit 5 Abbildungen. Würzburg und Wien. Leo Woerl. 1884. 8°. VIII. 39 S.

Das Leben und Wirken eines Mannes, der in der Kunstgeschichte einen so ehrenvollen Platz einnimmt, und den vor Allem unser Frankenland, allerdings nicht was die Herkunft, aber doch was die gesammte Wirksamkeit anlangt, mit Stolz den Seinigen nennen darf, neuerdings einer Untersuchung und übersichtlichen Bearbeitung zu unterziehen, darf ohne Frage als ein glücklicher Gedanke begrüßt werden. Denn die einzige größere Monographie von Becker datirt aus dem Jahre 1849; unterdessen ist aber die kunsthistorische Forschung nicht stillgestanden, und andererseits herrschte über viele Punkte dieses Themas noch Dunkel. Die hier gebotene Zusammenstellung der wichtigsten Lebensmomente — leider liegt gerade hiefür nur wenig Quellenmaterial vor — sowie der Werke des Künstlers ist eine fleißige und gut übersichtlich geordnete, und zwar erscheint der Kreis der

Digitized by Google

unserem Meister zuzuschreibenden Werke hier als ein namhaft erweiterter. Für mehrere bedeutende Kunstwerke in der St. Jakobskirche zu Rothenburg o. T. konnte der Nachweis der Autorschaft urkundlich geführt werden; entschieden eines der werthvollsten Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung. Bei anderen Werken freilich mögen über eben diesen Punkt doch noch nicht alle Zweifel als gelöst erscheinen, da nahe Verwandtschaft der Behandlung und gewisser Züge sich ja auch auf Angehörigkeit zur Schule Riemenschneiders u. dgl. zurückführen lassen können. Dankenswerth ist die Beigabe von 5 Abbildungen hervorragender Werke Riemenschneiders. Ist durch diese Arbeit auch das Thema noch nicht nach allen Seiten hin erschöpft und zum Abschlusse gebracht, so haben wir doch darin einen wesentlichen werthvollen Fortschritt zur Erreichung dieses Zieles zu erblicken.

Dr. F. Stein, Geschichte Frankens. Erster Band. Das Mittelalter. Mit einer Uebersichtskarte der Gaue. Schweinfurt, E. Stoer. 1885. 8⁰. VIII. 462 S.

Bei der außerordentlich weitgehenden territorialen Zersplitterung, welcher Ostfranken während des Bestandes des alten deutschen Reiches verfallen war, muß ein jeder Versuch einer zusammenfassenden Geschichte dieser Provinz in erhöhtem Maße erwünscht sein. Der auch schon durch anderweitige Arbeiten auf dem Gebiete der fränkischen Geschichte rühmlich bekannte Herr Verfasser hat sich, nachdem seit der im Jahre 1806 erschienenen (unvollendeten) „Geschichte Frankenlands“ von F. A. Jäger kein derartiges nennenswerthes Unternehmen mehr zu verzeichnen war,

Digitized by Google

auf Grund eigener Forschungen wie unter Verwerthung der seither über diesen Gegenstand erschienenen weitzerstreuten Literatur dieser Aufgabe unterzogen und in dem uns vorliegenden 1. Bande das Thema bis zum Ausgang des Mittelalters resp. bis zur Bildung eines fränkischen Reichskreises, der ein neues einigendes Band für unsere fränkischen Territorien bildete, geführt. Der Herr Verfasser hat, um für einen weiteren Leserkreis bei der Lektüre des Textes Störungen möglichst zu vermeiden, den ganzen gelehrten Apparat an den Schluß des Werkes verwiesen, so daß wir uns vorbehalten müssen, erst nach Vollendung desselben näher darauf einzugehen. Wir wollten nur wegen der besonderen Wichtigkeit einer solchen Arbeit gerade für den Interessentenkreis unseres historischen Vereines nicht verfehlen, gleich jetzt nach Abschluß des ersten Haupttheiles einstweilen darauf hinzuweisen. Die Anordnung des Ganzen zeugt entschieden von Verständniß und Vertrautheit mit dem Stoffe; die Darstellung ist klar und ruhig gehalten. Den weitverzweigten Stoff möglichst compendiös zu behandeln und dadurch die Uebersichtlichkeit zu fördern, ist der Herr Verfasser sichtlich bestrebt; doch dünkt uns, daß in dieser Hinsicht mitunter des Guten etwas zu viel geschehen ist, besonders in den letzten Partieen, wo z. B. die für die Geschichte Würzburgs gewiß hochwichtige lange Regierung des Fürstbischofs Rudolf v. Scherenberg gar zu summarisch behandelt wird. Allen Anforderungen gerecht zu werden, ist freilich gerade bei einem derartigen Unternehmen, selbst wenn man sich zum Theil nur auf Zusammenfassung und Verarbeitung seither gewonnener Resultate beschränkt, sehr schwer; wer einmal selbst sich auf einem solchen Gebiete einigermaßen umgesehen, weiß das am besten zu würdigen. Wir wünschen daher diesem jedenfalls nur dankens-

Digitized by Google

werthen Anlaufe einen weiteren günstigen Fortgang und behalten uns, wie schon bemerkt, vor, wenn das Ganze fertig vor uns liegt, näher darauf zurückzukommen.

Dr. K. G. **Bockenheimer**, Die Restauration der Mainzer Hochschule im Jahre 1784. Mainz, J. Diemer, 1884. 8°. 64. S.

Die vorliegende neueste Schrift des bereits durch viele andere Arbeiten um die Mainzer Geschichte sehr verdienten Verfassers ist der Erinnerung an die vor hundert Jahren durch den Kurfürsten Friedrich Karl Josef v. Erthal unternommene Restauration der Universität Mainz gewidmet. Es werden einmal die näheren Umstände dieser Wiederherstellung, vor Allem die Beschaffung der hiezu erforderlichen Mittel eingehend erörtert, sodann eine Schilderung der Eröffnungsfeierlichkeiten, Charakteristiken der für die neue Hochschule von weit und breit her gewonnenen Lehrkräfte, sowie der bei der ganzen Sache einflußreichen maßgebenden mainz'schen Staatsmänner gegeben, und endlich noch eine Darlegung der Umstände, die nach kurzer Herrlichkeit zu einem baldigen Verfall dieser meteorartigen Erscheinung führten. Es bildet diese anziehend gegebene zusammenfassende Schilderung jenes gesammten Verlaufes einen lehrreichen, sehr charakteristischen Beitrag zur Geschichte der sogen. Aufklärungsepoche, innerhalb welcher ja gerade jener Restaurationsversuch eine so bedeutsame Rolle gespielt hat. Die Sache ist um deßwillen auch für unsere einheimische Geschichte von Wichtigkeit, weil einzelne Trümmer der durch die Revolutionsstürme zerstörten Hochschule dem

Kurfürsten nach Aschaffenburg folgten und dort ihre Thätigkeit noch eine Zeit lang fortsetzten; daraus erwuchs weiterhin unter der Herrschaft des Fürstprimas von Dalberg jene philosophische Lehranstalt, welche einen Theil der für den ganzen primatischen Staat ins Leben gerufenen sogen. Karlsuniversität bildete, und welche endlich zur bayerischen Zeit in Gestalt eines Lyceums noch bis in unsere Tage fortlebte. — Die äußere Ausstattung der mit verschiedenen Illustrationen versehenen Schrift ist eine vorzügliche.

Dr. Fr. Roth, Die Einführung der Reformation in Nürnberg 1517—1528. Würzburg, A. Stuber, 1885. 8°. 271 S.

Bei der hervorragenden Bedeutung, die der Reichsstadt Nürnberg gerade für die Zeit vom 15.—17. Jahrhundert für die allgemeine deutsche, wie speziell für die Geschichte Frankens zukommt, wird ein wenigstens kurzer Hinweis auf diese Novität hier an dieser Stelle nicht unpassend sein. Während die geistlichen Fürstenthümer Frankens in den Stürmen der Reformationsbewegung der alten Kirche treu blieben, erscheint die Reichsstadt Nürnberg als eine Hauptvertreterin der der neuen Lehre sich zuwendenden Elemente in fränkischen Landen, so daß eine eingehende Spezialuntersuchung über diese inhaltsschwere Periode jedenfalls erhöhtes Interesse erwecken muß. Die Behandlung ist eine fleißige und quellenmäßige; in erster Linie boten die Bestände des k. Kreisarchivs Nürnberg reiches Material. Dabei ist auch die ältere und neuere Literatur mit großer Vollständigkeit und Umsicht verwerthet. Daß die Beurtheilung derartiger Vorgänge immer unwillkürlich von dem persön-

Digitized by Google

lichen Standpunkte des Autors bestimmt sein wird, liegt auf der Hand, und ist dies auch hier der Fall. Im Uebrigen aber zeigt sich der Verfasser sichtlich bemüht, für das Thatsächliche sorgfältig seine Belege anzuführen, und dürfen wir deßhalb diese Untersuchung als einen werthvollen Beitrag zur Geschichte der Reformationszeit überhaupt, wie speziell zur Kirchengeschichte Frankens betrachten. Th. H.

Digitized by Google

Jahres-Bericht

des

Historischen Vereines

von

Unterfranken und Aschaffenburg

für

1884.

Erstattet im Namen des Ausschusses

von

dem derzeitigen Direktor des Vereines

Georg Henner,

k. Regierungsdirektor a. D. in Würzburg.

Würzburg.

Im Verlage des histor. Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg.

Druck der Thein'schen Druckerei (Stürtz).

1885.

Digitized by Google

Das 54. Geschäftsjahr unseres Vereines ist abgelaufen, und wir sehen uns veranlaßt, zugleich mit dem nun zur Ausgabe gelangenden 28. Bande unseres Vereinsarchives den üblichen Jahresbericht für das verflossene Jahr 1884 zu erstatten. Auch in diesem abgelaufenen Jahre setzte der Verein in gewohnter Weise seine geschäftliche Thätigkeit unter dem Bestreben fort, den ihm gestellten wissenschaftlichen und conservirenden Aufgaben nach Thunlichkeit gerecht zu werden. Wir wollen zunächst unter Bezug auf den betreffenden Passus des vorigen Jahresberichtes die Mittheilung machen, daß die Restauration des an der alten Würzburg-Nürnberger Straße befindlichen sogen. Ulrichs-Denkmals nunmehr ihre Vollendung gefunden hat. Dabei hat dasselbe durch ein eisernes Umfassungsgitter noch einen besonderen Schutz für seine fernere Erhaltung gewonnen. Die Kosten der Restauration incl. des Gitters entziffern sich auf 627 ℳ. 32 ₰, welche in der Art aufgebracht wurden, daß die k. Kreisregierung aus den für Erhaltung von Kunstdenkmälern und Alterthümern admassirten Kreismitteln 150 ℳ., der historische Verein die gleiche Summe von 150 ℳ. beitrug, während die Stadtgemeinde Würzburg den Rest mit 327 ℳ. 32 ₰ deckte. Für die

geleisteten Zuschüsse erstatten wir sowohl der hohen kgl. Kreisregierung, als auch den Vertretern der Stadtgemeinde Würzburg verbindlichsten Dank; nicht minder aber auch der städtischen Bauverwaltung, welche mit anerkennungswerther Bereitwilligkeit sich herbeiließ, die Restauration zu leiten und zu überwachen. Möge nunmehr das also restaurirte Denkmal sich für lange Jahre eines unversehrten Fortbestandes erfreuen. —

Auf Grund der uns gewordenen Allerhöchsten Erlaubniß, unsere literarischen Publikationen Sr. Majestät dem Könige vorlegen zu dürfen, haben wir auch den für das Jahr 1883 veröffentlichten 27. Band unseres Vereinsarchivs Sr. K. Majestät allerehrfurchtsvollst in Vorlage gebracht, in Folge dessen dem Vereinsvorstande nachfolgendes Schreiben des Herrn Kabinetssekretärs, kgl. Regierungsrathes Schneider, zugegangen ist.

Schloß Berg, den 9. August 1884.

Hochverehrtester Herr Regierungsdirektor!

Euer Hochwohlgeboren

beehre ich mich ergebenst mitzutheilen, daß Seine Majestät der König den vom Ausschusse des historischen Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg vorgelegten Vereines-Jahresbericht für 1883, sowie den mitgesandten 27. Band des Vereinsarchives wohlgefällig entgegenzunehmen geruhten.

Indem ich Euer Hochwohlgeboren im Allerhöchst. Auftrage den huldvollen Dank Sr. Majestät für die bethätigte Einsendung zum Ausdrucke bringe, benütze ich mit Vergnügen diesen Anlaß zur Versicherung der vorzüglichen Hochachtung, mit welcher ich bin

Euer Hochwohlgeboren

ganz ergebenster

Regierungsrath Schneider.

Digitized by Google

Das Allerhöchste Wohlwollen, dessen unsere jährlichen Vorlagen sich zu erfreuen hatten, kann den Verein nur anspornen, durch fortgesetzte pflichttreue Thätigkeit sich auch für die Folge der fortdauernden Huld und Gnade Sr. Majestät würdig zu machen. —

Mit seiner Arbeit über die Geschichte der Archidiacone, Offiziale und Generalvikare des Bisthums Würzburg hat unser hochverehrtes Ausschuß-Mitglied Hr. Domcapitular Dr. Reininger in dem mit diesem Jahresbericht zur Ausgabe gelangenden neuen Bande des Archivs die Würzburger Diöcesangeschichte mit einem weiteren werthvollen Beitrage bereichert. Wir wünschen dem hochbetagten Herrn Autor Glück zu der Ausdauer und geistigen Rüstigkeit, welche ihn bei Durchführung seines Werkes beseelten, und hoffen, daß ihm noch eine lange Reihe glücklicher Jahre von der gütigen Vorsehung beschieden sein möchte.

Von schriftstellerischen Arbeiten aus dem Kreise unserer Vereinsmitglieder, soweit solche unserer Vereinsbibliothek zugegangen sind, können wir für das verflossene Jahr folgende anführen:

Dr. A. Amrhein, historisch-chronologische Untersuchungen über das Todesjahr des hl. Johann v. Nepomuk. Würzburg 1884 — A. Berger (E.-M.), aus der Barockzeit. Der Nachlaß einer fürstlichen Dame. (Berichte und Mittheilungen des Wiener Alterthums-Vereins. 1883). — S. E. Cardinal Dr. J. Hergenröther (E.-M.), Leonis X. Pontificis Max. Regesta. Freiburg 1884. — J. Hörnes (E.-M.), Beitrag zur Lebensgeschichte des fränkischen Geschichtsschreibers L. Fries. (Würzburger Presse 1884.) — F. v. Löher (E.-M.), archivalische Zeitschrift Bd. IX. — J. Schork, kurze Geschichte der hl. Kreuz-Gruft im Neumünster zu Würzburg. — Dr. R. Schröder (E.-M.),

Digitized by Google

über die fränkischen Formelsammlungen. — F. Trabert, die französische Invasionsarmee und die Schlacht bei Würzburg. (Würzburger Presse 1884). — Dr. A. Weber, Leben und Werke des Bildhauers Dill Riemenschneider. Würzburg 1884. — Dr. F. Stein, Geschichte Frankens Bd. I. — Dr. L. Lindenschmit (E.-M.), die Alterthümer unserer heidnischen Vorzeit. — Frhr. v. Lochner-Heußlein, zur Erinnerung an das Kloster Kreuzberg. 1884.

In höchst erfreulicher Weise haben wir hier eines Vorganges zu gedenken, welcher die befreundete Nachbarstadt Wertheim betrifft. Zeigte sich schon seit Jahren in dieser Stadt eine rege Theilnahme für unseren Verein, so hat dieselbe nunmehr festere Gestaltung dadurch gewonnen, daß sich unterm 20. April v. J. ein Verein dortselbst constituirte, welcher es sich zur Aufgabe setzte, „das Interesse für Geschichte überhaupt, in specie für Ortsgeschichte unter den Mitgliedern zu beleben und auf Erhaltung der geschichtlich merkwürdigen Baudenkmale in Stadt und Umgebung hinzuwirken." Die Gründung dieser Gesellschaft ging von den dortigen Mitgliedern unseres historischen Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg aus, und wurde der durch seine schriftstellerische Thätigkeit rühmlichst bekannte Hr. Archivrath Dr. A. Kaufmann (Ehrenmitglied unseres Vereins) zum Vorstande gewählt. Ein reges wissenschaftliches Leben, welches sich bereits entwickelt hat, stellt dem jungen Vereine eine erfreuliche Zukunft in Aussicht. Möge seine Thätigkeit vom besten Erfolge gekrönt werden. Uns aber wird es zur besonderen Freude und Genugthuung gereichen, demselben mit unseren reichen geschichtlichen Hilfsmitteln vorkommenden Falles und jederzeit hilfreich zur Seite zu stehen. Leider müssen wir mit der ersten Erwähnung des jungen Wertheimer Vereines

zugleich auch des Ablebens des Herrn Banquier Bernhard Benario gedenken, welcher seit Jahren mit besonderer Theilnahme unserem eigenen Vereine als Mitglied angehörte und gewiß auch dem neuen Vereine mit Hingabe für alle Folge angehört haben würde. Möge er in Frieden ruhen!

Was den Personalbestand des Vereins anbelangt, so setzt sich derselbe folgendermaßen zusammen: A) Ehrenmitglieder 23, gegen 35 des Vorjahres, B) ordentliche Mitglieder 304, gegen 301 des Vorjahres. Aus der Zahl unserer Ehrenmitglieder ist durch am 26. Dezember 1884 erfogtes Ableben Se. Durchlaucht Fürst Friedrich Karl Joseph von Hohenlohe-Waldenburg auf Kupferzell, Senior der Hohenlohe-Waldenburger Hauptlinie des fürstlichen Hauses, kaiserl. russ. General ꝛc. geschieden. Der Verewigte war der gelehrten Welt durch seine wissenschaftliche Thätigkeit, besonders auf dem Gebiete der Heraldik und verwandter Disciplinen rühmlichst bekannt, und wir konnten es uns zur hohen Ehre anrechnen, ihn unter die Angehörigen unseres Vereins zählen zu dürfen. Ueber diese seine reiche vielseitige Thätigkeit gibt die folgende, der „Schwäbischen Kronik“ (Beiblatt des Schwäbischen Merkur) 1884 Nr. 310 entnommene Uebersicht seiner Schriften Aufschluß: 1) Das hohenlohische Wappen 1860, im Archiv für hohenlohische Gesch. 2) Zur Geschichte des fürstenbergischen Wappens 1860. 3) Das Wappen der Reichsschenken von Limpurg 1861, im Correspondenzblatt der deutschen Gesch.- und Alterth.-Ver. 4) Ueber die Siegel der Pfalzgrafen von Tübingen 1862. 5) Der sächsische Rautenkranz 1863. 6) Die deutschen Farben 1866. 7) Das heraldische und dekorative Pelzwerk. 2. Aufl. 1876. 8) Ueber den Gebrauch der herald. Helmzierden im Mittelalter 1868

9) Zur Gesch. des herald. Doppeladlers 1871. 10) Archäologische Skizzen aus Tirol. Zeitschrift des „Adler“ 1871. 11) Die Linde in der Heraldik, in der Sphragistik und als Ornament. Ebenda 1878. 12) 100 mittelalterl. Frauensiegel. Korresp.-Bl. 1861—81. 13) 100 sphragistische Aphorismen. Anzeiger f. Kunde d. deutsch. Vorzeit 1866—1876. 14) Mein sphragist. System zur Classifikation aller Siegel nach ihren 4 Haupttypen 1877. 15) 62 hohenlohische Mottos und Devisen 1880. 16) Sphragistische Aphorismen. 300 Siegel des Mittelalters. Heilbronn 1883. Außerdem noch zahlreiche größere und kleinere Abhandlungen in verschiedenen historischen und heraldischen Zeitschriften (u. A. auch in unserem Archiv.) Die entsprechende Anerkennung fanden diese hervorragenden wissenschaftlichen Verdienste u. A. durch Verleihung der philosophischen Doktorwürde von Seite der Universität Tübingen, Uebertragung des Ehrenpräsidiums der histor. Ver. f. d. wirttemberg. Franken und von Heilbronn, sowie der Ehrenmitgliedschaft bei vielen histor. Vereinen, durch Mitgliedschaft beim Gelehrtenausschuß des germ. Museums zu Nürnberg u. s. w.

Mit Bedauern sahen wir aus der Zahl unserer Ausschußmitglieder den strebsamen Forscher Hrn. Bezirksamtsassessor J. Hörnes scheiden, nachdem seine Beförderung zum Vorstande des k. Bezirksamtes Karlstadt nothwendigerweise einen Ortswechsel für ihn herbeiführen mußte. Wir glaubten, ihn unter die Zahl der Ehrenmitglieder einreihen zu sollen. Wir danken Herrn Bezirksamtmann Hörnes, welcher zweimal unserem Vereinsausschuß längere Jahre angehörte, für das aufrichtige Interesse, welches er dem Vereine bisher zugewendet hat, und hoffen, daß dasselbe auch bei verändertem Aufenthaltsorte nicht erkalten, er vielmehr bedacht sein werde, auch ferner seine reichen Kennt-

Digitized by Google

nisse und sein Wohlwollen den Zielen und Aufgaben des Vereins zuzuwenden.

Noch eines sehr erfreulichen Vorkommnisses haben wir an dieser Stelle zu gedenken. Es ist dies der Eintritt der Stadtgemeinde Würzburg in die Zahl unserer Vereinsmitglieder, indem nämlich auf an ihn gerichtete Bitte der Stadtmagistrat Würzburg unterm 24. November v. J. uns die Eröffnung zugehen lies, daß in Anerkennung der ersprießlichen Wirksamkeit des Vereines der Stadtmagistrat unter Zustimmung der Herren Gemeindebevollmächtigten beschlossen habe, für die Stadtgemeinde Würzburg vom 1. Januar 1885 an als Mitglied beizutreten und zwar mit der in wiederruflicher Weise ausgesprochenen Verpflichtung zu einem jährlichen Beitrag von 50 ℳ. Mit lebhaftem Dankgefühl gegen die hochlöblichen städtischen Collegien begrüßen wir diese für uns so hocherfreuliche Thatsache.

Endlich ist hier noch zu erwähnen, daß auch die kgl. Universitätsbibliothek zu Erlangen unserem Vereine als Mitglied beigetreten ist.

Ueber die finanziellen Verhältnisse unseres Vereines erlauben wir auf Beilage II zu verweisen, nach welcher salva revisione das Jahr 1884 mit einer Einnahme von 3556 ℳ. 76 ₰ und mit einer Ausgabe von 2639 ℳ. 16 ₰, sohin einem Aktivrest von 917 ℳ. 60 ₰ abschließt, welcher auf das nächste Jahr übergeht. Auf Druckkosten wurden 1135 ℳ. 50 ₰ verwendet. Unter den Einnahmen dieses Jahres befindet sich wieder der Beitrag von 1032 ℳ aus Kreismitteln, für welchen wir dem hohen Landrathe des Kreises für seine Willigung, sowie der hohen k. Kreisregierung für die bei diesem Anlasse wohlwollend bethätigte Fürsorge für unsere Interessen ehrerbietigsten Dank hiemit aussprechen.

Digitized by Google

Zugleich wollen wir nicht unterlassen, unserem Vereins-Cassier Hrn. F. Conradi für die gewissenhafte pünktliche Führung der finanziellen Geschäfte des Vereines verbindlichst zu danken. —

Was im verflossenen Jahre theils durch Ankauf, theils durch Geschenke an Alterthümern rc. vom Vereine erworben wurde, ist aus den Beilagen III und IV zu entnehmen, und sprechen wir für letztere den verehrlichen Gebern verbindlichsten Dank aus. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß nunmehr der Schriftenaustausch mit fremden Geschichts-Vereinen sich bis auf die Zahl von 145 ausgedehnt hat; wie wir auch nicht verfehlen wollen, hier namhaft zu machen, daß die eingehende Bibliotheksrevision der Gegenstand unserer fortgesetzten Aufmerksamkeit und Thätigkeit ist. Wenn bei dem großen Umfang des vorhandenen Büchermateriales der Abschluß dieser hochwichtigen Arbeit im Zusammenhalt mit dem verfügbaren Maße von Zeit und Arbeitskraft noch etwas länger in Anspruch nehmen wird, so ist dies vollkommen in der Natur der Sache begründet, und sei hiemit den beiden Herren Conservatoren Reichsoberhandelsgerichtsrath Dr. Barth und Landrichter Monz, welche mit aller Hingebung sich dieser Arbeit widmen, der Dank des Vereines ausgedrückt, wie nicht minder auch unserem Vereinssekretär Hrn. Dr. Ziegler für die umsichtige Thätigkeit, welche derselbe den Vereinszwecken überhaupt unablässig zuwendet. —

Die Neuwahl des Vereinsausschusses wurde am 22. Jan. l. J. vorgenommen. Das Ergebniß war Folgendes:

Direktor des Vereines: Georg Henner, k. Regierungs-Direktor a. D.

Sekretär: Herr Dr. Gottfried Ziegler.

Digitized by Google

Conservatoren:

Herr Dr. Marquard Barth, k. Reichsoberhandelsgerichtsrath a D.;
„ Jakob Kühles, Domkapitular und Generalvikar;
„ Joseph Monz, k. Landrichter a. D.

Cassier: Herr Friedrich Conradi.

Beisitzer (in alphabetischer Ordnung):

Herr Dr. Hermann Haupt, k. Bibliotheksekretär;
„ Dr. Theodor Henner, Privatdocent;
„ Dr. Nikolaus Reininger, Domkapitular;
„ Adam Ignaz Röser, Magistratsrath;
„ Dr. Carl Ludwig Fridolin Sandberger, k. Universitätsprofessor;
„ Dr. August Schäffler, k. Kreisarchivar;
„ Dr. Philipp Schneider, Dompräbendat;
„ Clemens Schenk Graf v. Stauffenberg, erbl. Reichsrath und Oberstlieutenant à la suite;
„ Michael Seuffert, k. Notar;
„ Ludwig Frhr. v. Zu-Rhein, k. Kämmerer.

Schließlich sagen wir allen Behörden, Gesellschaften und gelehrten Vereinen, sowie allen Privaten, mit welchen wir in Berührung traten, und welche unsere Interessen zu fördern bedacht waren, ergebensten Dank mit der Bitte um Fortdauer ihres Wohlwollens. Möge der geneigte Leser gegenwärtige Blätter nicht unbefriedigt aus der Hand legen und einem Vereine seine Geneigtheit bewahren, welcher aufrichtig bestrebt ist, dem ihm vorgesetzten edlen Ziele lokaler und provinzialer Geschichtsforschung gerecht zu werden.

Würzburg, im März 1885.

Digitized by Google

Beilagen.

I.

Verzeichniß der Vereinsmitglieder.

A. Ordentliche Vereins-Mitglieder.

(Die mit * bezeichneten sind neu eingetreten.)

Seine königliche Hoheit
Maximilian, Herzog in Bayern.

Bezirk Alzenau.

Bezirksschulbibliothek des kgl. Bezirksamtes Alzenau.
Herr Drißl, Leo, kgl. Bezirksamts-Assessor in Alzenau.
* „ Dr. Niedenthal, Christoph, kgl. Bezirksarzt daselbst.
* „ Schauer, Peter, kgl. Amtsrichter daselbst.
„ Reuther, P. J. Seraph, Pfarrer in Hörstein.

Bezirk Aschaffenburg.

Bezirksschulbibliothek I des kgl. Bezirksamtes Aschaffenburg.
*Bezirksschulbibliothek II des k. Bezirksamtes Aschaffenburg.
Herr Bauer, Franz Anton, Pfarrer in Schmerlenbach.
„ Steinbrenner, Friedrich, kgl. Förster in Lohrerstraß.

Digitized by Google

Stadt Aschaffenburg.

Herr Dr. Behringer, Edm., kgl. Studienrektor und Professor.
„ Burger, Joseph, Rechtsanwalt.
Höhere weibliche Bildungsanstalt.
Herr Dr. Kittel, M. B., kgl. Hofrath und qu. Lycealprofessor.
„ Müller, Wilhelm, Rechtsanwalt.
„ Sell, Ambrosius, kgl. Forsteinrichtungs-Assistent.

Bezirk Brückenau.

Bezirksschulbibliothek des kgl. Bezirksamtes Brückenau.
Herr Söder, Alphons, Stadtpfarrer in Brückenau.
„ Thüngen, Alfred Frhr. v., in Weißenbach.

Bezirk Ebern.

Bezirksschulbibliothek des kgl. Bezirksamtes Ebern.
Herr Höhl, Johann Leopold, Stadtpfarrer in Ebern.
„ von Rotenhan, Graf, kgl. Kämmerer und Gutsbesitzer in Untermerzbach.

Bezirk Gerolzhofen.

Bezirksschulbibliothek des kgl. Bezirksamtes Gerolzhofen.
Bibliothek des Fortbildungscurses Volkach.
Seine Erlaucht Herr Wolfgang Graf zu Castell-Rüdenhausen, kgl. Kämmerer in Rüdenhausen.
Herr Reinhold, Ludwig, kgl. Oberförster a. D. in Rehweiler.
„ Stamm, Gg. Ad., Pfarrer in Gaibach.

Bezirk Hammelburg.

Bezirksschulbibliothek des k. Bezirksamtes Hammelburg.
Herr Bock, Peter, Lehrer in Hundsfeld.
„ Schumm, Anton, kgl. geistl. Rath und Pfarrer in Sulzthal.

Bezirk Haßfurt.

Bezirksschulbibliothek des kgl. Bezirksamtes Haßfurt.
Kgl. Präparandenschule in Haßfurt.
Polytechnischer Bezirksverein daselbst.
Herr Meisner, Johannes, Lehrer an der kgl. Präparandenschule daselbst.

Bezirk Karlstadt.

Bezirksschulbibliothek des kgl. Bezirksamtes Karlstadt.
Kgl. Präparandenschule in Arnstein.
Herr Huberti, kgl. Notar in Karlstadt.
" von Thüngen, Wolfgang Frhr., kgl. Kämmerer und Gesandter a. D. in Thüngen.
" von Thüngen-Zeitlofs, Wilhelm Frhr., Gutsbesitzer in Thüngen.
" Dr. theol. Ulrich, Ferd., Pfarrer in Rohrbach.

Bezirk Kissingen.

Bezirksschulbibliothek des kgl. Bezirksamtes Kissingen.
Herr Dr. Diruf, Oskar, kgl. Hofrath und Brunnenarzt in Bad Kissingen.
" von Lochner-Heußlein, Gg. Frhr., kgl. Kämmerer und Hauptmann a. D. daselbst.
" Dr. Streit, Ignaz, kgl. Hofrath daselbst.
" Streit, C., kgl. Oekonomierath daselbst.
" Kräger, Max, Gutsbesitzer in Bildhausen.
* " Pretscher, Johann, Kaplan in Wermerichshausen.
Augustiner-Convent in Münnerstadt.
Kgl. Studienanstalt daselbst.

Bezirk Kitzingen.

Bezirksschulbibliothek des kgl. Bezirksamtes Kitzingen.
Kitzingen, Stadt.
Marktbreit, Stadt.
Kgl. Präparandenschule in Marktsteft.
Herr Bachmann, Leopold, kgl. Reallehrer in Kitzingen.
" Barthelme, Gg. Jos., Pfarrer in Sulzfeld.
" Conrad, Franz, Pfarrer in Hüttenheim.
" Löffler, Franz, bischöfl. geistl. Rath und Dechantpfarrer in Dettelbach.
" Plochmann, Stadtpfarrer in Marktbreit.
" Meuschel, Gottlob, Weinhändler in Buchbrunn.
" Schuler, Joseph, Pfarrcuratus in Mainsondheim.
" Wirth, K. Volkmar, kgl. Pfarrer in Mainbernheim.

Bezirk Königshofen.

Bezirksschulbibliothek des kgl. Bezirksamts Königshofen.
Bibliothek des Fortbildungscurses Hofheim.

Digitized by Google

Königshofen, Stadt.
Herr von Bibra, Carl Freiherr, kgl. Hauptmann a. D. in Brennhausen.
„ Krug, Jos., Pfarrer in Königshofen.
„ Dr. Pedraglia, Bernhard, Lokalkaplan in Neuses.
* „ Reichert, Carl, Oekonom in Großeibstadt.
„ Dr. phil. Wieland, Michael, Beneficiat in Hofheim.

Bezirk Lohr.

Bezirksschulbibliothek des kgl. Bezirksamtes Lohr.
Lohr, Stadt.
Kgl. Präparandenschule in Lohr.
Herr Deßloch, Heinrich, kgl. Forstamtsassistent in Lohr.
„ Distler, G. Ernst, Buchdruckereibesitzer daselbst.
„ Ferber, Johann, kgl. Subrektor daselbst.
„ Graf, F. Ch. August, kgl. Dekan in Partenstein.
„ Hönlein, Lengin, kgl. Oberamtsrichter in Lohr.
„ Koch, Jos., kgl. Rechtsanwalt daselbst.
„ Kraus, Joh. Adolph, Pfarrer in Pflochsbach.
„ Link, Georg, Pfarrer in Neustadt a. M.
„ Lippert, Heinrich, kgl. Bezirksamts-Assessor in Lohr.
„ Mantel, Eduard, kgl. Forstamtsassistent daselbst.
„ Scheuermann, Philipp, kgl. Oberförster in Rupperts-hütten.
„ Schiele, Joseph, Privatier und freiresignirter Bürger-meister in Lohr.
„ Schmidt, Hermann Joseph, kgl. Forstmeister daselbst.
* „ Specht, Gamaliel, Stadtcaplan daselbst.
„ von Thüngen, Heinrich Freiherr, kgl. Premierlieute-nant a. D. und Gutsbesitzer in Burgsinn.

Bezirk Marktheidenfeld.

Bezirksschulbibliothek des kgl. Bezirksamtes Markt heidenfeld.
* „ von Bethmann, Carl Moriz Freiherr, kgl. Kämmerer, Premierlieutenant a. D. und Gutsbesitzer in Fechen-bach.

Bezirk Mellrichstadt.

Bezirksschulbibliothek des kgl. Bezirksamtes Mellrichstadt.

Digitized by Google

Bezirk Miltenberg.

Bezirksschulbibliothek des kgl. Bezirksamtes Miltenberg.
Herr Conrady, kgl. preuß. Kreisrichter a. D. auf Schloß Miltenburg bei Miltenberg.
„ von Fechenbach, Carl Freiherr, kgl. Kämmerer, Major a. l. s. und Gutsbesitzer in Laudenbach.
„ Henner, Philipp, kgl. Bezirksamtsassessor in Miltenberg.
„ Heßdörfer, Kaspar, Pfarrer in Großheubach.
„ Dr. Mörschell, Jos., kgl. Bezirksarzt in Miltenberg.
„ Sopp, Andreas, Dechantpfarrer in Bürgstadt.
„ Unkelhäuser, Hans, kgl. Postadjunkt in Miltenberg.

Bezirk Neustadt.

Bezirksschulbibliothek des kgl. Bezirksamtes Neustadt a/S.
Bischofsheim, Stadt.
Kgl. Präparandenschule in Neustadt a/S.
Herr Grünewald, August, Studienlehrer und Stadtcaplan in Neustadt a/S.
„ Hofmann, Joseph, Spitalpfarrer daselbst.
„ Schnell, Otto, Kaufmann daselbst.
„ Hain, Andreas, Pfarrer und Distrikts-Schulinspektor in Niederlauer.
„ Heid, Franz Jos., Pfarrer in Rödelmaier.
„ Ungemach, Gottfried, Pfarrer in Salz.

Bezirk Obernburg.

Bezirksschulbibliothek des kgl. Bezirksamtes Obernburg.
Obernburg, Stadt.
Herr Carl, Valentin, Pfarrer in Obernburg.
„ Ostheimer, Gg. Franz, Pfarrer in Niedernberg.
„ Seikel, Joh. B., Pfarrer in Mömlingen.

Bezirk Ochsenfurt.

Bezirksschulbibliothek des kgl. Bezirksamtes Ochsenfurt.
Herr Faulhaber, Melchior, Pfarrer in Goßmannsdorf.
„ Knauth, Peter, Lehrer in Bütthard.
„ Krapf, Barthol., Pfarrer in Burgerroth.
„ Dr. Schermuly, Jos. E., Beneficiat in Eibelstadt.
„ Ullrich, Christoph, Pfarrer in Aufstetten.

Bezirk Schweinfurt.

Bezirksschulbibliothek des kgl. Bezirksamtes Schweinfurt.
Kreisirrenanstalt Werneck.
Herr Dr. phil. Amrhein, August, Pfarrcuratus in Werneck.
" Nätscher, Andreas, Pfarrer in Klosterheidenfeld.
" Röder, Christian, Pfarrer in Obereuerheim.
* " Sattes, Carl, Pfarrer in Schonungen.

Stadt Schweinfurt.

Herr Berninger, Carl, Secretär am kgl. Landgericht in Schweinfurt.
" Pollich, T. G. A., Magistratsrath daselbst.
" von Schultes, Friedrich, Bürgermeister daselbst.
" Dr. Stein, Friedrich, kgl. Rechtsanwalt daselbst.
" Then, Franz, kgl. Amtsrichter daselbst.

Bezirk Würzburg.

Bezirksschulbibliothek des kgl. Bezirksamtes Würzburg.
Herr Girstenbrey, Jos. Mich., Pfarrer in Veitshöchheim.
" v. König, Friedrich, Fabrikbesitzer in Kloster Oberzell.
" Müller, Michael, Pfarrer in Kürnach.
" Trabert, Franz, Pfarrer in Zell a/M.

Stadt Würzburg.

*Stadtgemeinde Würzburg.
Herr Adelmann, Jos. Leofr., Fabrikbesitzer.
" Dr. Barth, Marquard, Reichsoberhandelsgerichtsrath a. D.
" Beckert, Michael, Stadtpfarrer zu St. Peter und bischöfl. geistl. Rath.
" Brandl, Joh. Ev., kgl. Archiv-Sekretär.
" Dr. Braun, Carl Robert Guido, Subregens am bischöfl. Klerikal-Seminar.
" Broili, Ferdinand, Kaufmann.
" Busch, Friedrich, Domcapitular.
" Conradi, Friedrich, Privatier.
" Döll, Joseph, kgl. Notar.
" Eckert, Joseph, Schneidmühlbesitzer.
" Emmerich, Franz, Regens des Chilianeums.

Digitized by Google

Herr Dr. Escherich, Ferdinand, kgl. Regierungs- und Kreis-Medicinalrath a. D.
„ Flaig, Jacob, Kaufmann.
Franziskaner-Minoriten-Convent.
Herr Dr. theol. Franz, Jos. Theodor, Regens im Klerikal-Seminar und bischöfl. geistl. Rath.
„ Dr. jur. Franz, Theodor, kgl. Intendantur-Assessor.
„ Friedrich, Kaspar, Stadtpfarrer zu Stift Haug.
„ von Fuchs, Ludwig Freiherr, kgl Kämmerer und Regierungsrath.
„ Dr. theol. Göpfert, F. A., kgl. Universitätsprofessor.
„ Grimm, Carl, kgl. Notar.
„ Dr. theol. Grimm, kgl. Univers.-Professor und bischöfl. Regensb. geistl. Rath.
„ Groß v. Trockau, Friedrich, Freiherr.
„ Groß v. Trockau, Joseph Freiherr, k. k. Kämmerer und Rittmeister in der Armee.
„ von und zu Guttenberg, Theodor, Freiherr, kgl. Kämmerer und Gutsbesitzer.
„ Gutwill, Philipp, Privatier.
„ Dr. Haupt, Hermann, Secretär an der kgl. Univ.-Bibliothek.
„ Henner, Georg, kgl. Regierungs-Direktor a. D.
„ Dr. Henner, Theodor, Privatdocent.
„ von Hertlein, Ferdinand, Apotheker.
„ Heßdörfer, Valentin, Stadtcaplan an der Dompfarrei.
„ Dr. theol. et phil. von Hettinger, Franz Seraph., kgl. Univ.-Professor u. päpstl. Hausprälat.
„ Dr. theol. et phil. Himmelstein, Franz X., Domprobst.
„ Hofmann, Christ. Anton, Lithograph.
„ von Hutten, Carl Freiherr, kgl. Rittmeister à la suite.
„ Dr. theol. Kihn, Heinrich, kgl. Universitäts-Professor.
„ Dr. von Kölliker, Albert, kgl. Geheimrath und Universitäts-Professor.
„ Krämer, J. Georg, Kaufmann.
„ Krampf, Franz, Domprädendat.
„ Kreß, Michael, Maler.
„ Kühles, J. J. J., Domcapitular und bischöflicher Generalvicar.
„ Leinecker, Joseph, Kaufmann.
* „ Dr. Lill, Johannes, prakt. Arzt.

Digitized by Google

Herr Lockemann, Heinrich, Obersekretär am kgl. Landgericht.
„ Lößl, Ludwig H., Generalmajor a. D.
„ Lutz, Kaspar, kgl. Direktor vom Oberpflegamt des Juliushospitals.
„ von Luxburg, Friedrich Graf, kgl. Kämmerer und Regierungspräsident.
„ Maas, Peter, Privatier und Magistratsrath.
„ Mörschell, Carl, kgl. Rechtsanwalt.
„ Monz, Joseph, qu. kgl. Landrichter.
„ Dr. Müller, Carl Conrad, Sekretär an der kgl. Universitäts-Bibliothek.
„ Nierendorf, Johann, Privatier.
„ Oppmann, Joseph, kgl. Hofrath.
„ Pöhlmann, Heinrich, kgl. Rentbeamter a. D.
„ Dr. phil. Reininger, Nikolaus, Domcapitular.
„ Dr. theol. Renninger, Johann, Domcapitular.
„ Ricker, Adolph, Privatier.
„ Röser, Adam Ignaz, Privatier und Magistratsrath.
„ Rost, Max, kgl. Postspecialcassier.
„ Rügmer, Peter, Gasthofbesitzer.
„ Dr. Ruland, Ignaz Jos., Domdechant.
„ Dr. Sandberger, C. L. F., kgl. Univ.-Professor.
„ von Sazenhofen, Maximilian Freiherr, Oberst z. D.
„ Scamoni, Robert, Etuisfabrikant.
„ Dr. phil. Schäffler, August, kgl. Kreisarchivar.
„ Dr. Schanz, Martin, kgl. Universitäts-Professor.
„ Schlör, Ferdinand, Direktor des kgl. adeligen Julianums.
„ Schmitt, Kaspar, qu. Lehrer.
„ Schmitt, Paul Gabriel, Domvicar.
„ Dr. theol. Schneider, Philipp, Domprābendat.
„ Dr. theol. Scholz, Anton, kgl. Universitäts-Professor.
„ Schork, Joseph, Domcapitular und Dompfarrer.
„ Schürer, Heinrich, Fabrikant.
Kgl. Schullehrer-Seminar.
Herr Sebold, Ad. Jos., Stadtpfarrer zu Pleichach.
„ Dr. phil. Seuffert, Bernhard, Privatdocent.
„ Seuffert, J. M., kgl. Notar.
„ Sperlich, Joh., Maler und Photograph.
„ Speth, Georg, kgl. Landgerichtsrath.
„ Stahel, Ignaz, Buchhändler.
„ Stahel, Veit Joseph, Buchhändler.
„ Dr. Stamminger, J. B., k. Universitäts-Bibliothekar.

Digitized by Google

Herr Stauffenberg, Clemens Graf Schenk v., erbl. Reichsrath der Krone Bayern, kgl. Kämmerer und Oberstlieutenant à la suite.
„ Dr. phil. Steigerwald, J. F., kgl. Julinshospital-Pfarrer und Oberpflegamtsrath.
Seine bischöfliche Gnaden Herr Dr. theol. Franz Joseph von Stein, Bischof von Würzburg.
Herr Stein, Bernhard Freiherr von, Gutsbesitzer.
„ Dr. Stöhr, August, prakt. Arzt und Privatdocent.
„ Stuber, Adalbert, Verlagsbuchhändler.
„ Stürtz, Heinrich, Buch- und Steindruckerei-Besitzer.
„ Trentlein, Philipp, Privatier.
„ Ullrich, Ph. Emil, Militärcuratus.
„ Dr. v. Urlichs, Ludwig, kgl. Geheimrath und Univ.-Professor.
„ Dr. Vogt, k. Regierungs- und Kreismedicinalrath a. D.
„ Vornberger, Felix, Banquier und Magistratsrath.
„ Vornberger, Franz Michael, Rentier.
„ Vornberger, Michael, Fabrikant und Handelsrichter.
„ Dr. phil. Weber, Anton, kgl. Studienlehrer.
„ Dr. Wirsing, Georg, kgl. Univ.-Professor.
„ Wissel, Johann, kgl. Landgerichtsrath.
„ Woerl, Leo, Verlagsbuchhändler und Magistratsrath.
„ Wolff, Andreas, qu. botan. Gärtner der kgl. Universität und des Juliushospitals.
„ von Würtzburg, Carl Freiherr, erbl. Reichsrath der Krone Bayern und kgl. Kämmerer.
„ Wüstefeld, Philipp, Banquier.
„ von Ziegler, Franz Freiherr, Gutsbesitzer.
„ Dr. jur. Ziegler, A. Gottfried, Privatier.
„ Zillig, Peter, Lehrer.
„ Zippelius, Georg, kgl. Kreisthierarzt.
„ von Zobel zu Giebelstadt-Darstadt, Wilhelm Freiherr, Gutsbesitzer.
„ von Zu-Rhein, Ludwig Freiherr, kgl. Kämmerer.

Ordentliche Mitglieder außerhalb des Regierungsbezirkes.

Archiv, das großherzogliche hessische Haus- und Staats-, in Darmstadt
Archiv, das gräfl. Erbach'sche Gesammthaus, in Erbach im Odenwalde.

Digitized by Google

Archiv, das fürstl. Löwenstein-Wertheim'sche, in Wertheim.
Archiv, das fürstl. Schwarzenberg'sche, in Schwarzenberg bei Scheinfeld.
Herr von Arnswald, Hermann Freiherr, Oberstlieutenant a. D. und Commandant des Schlosses Wartburg in Eisenach.
* „ von Beust, Freiherr, Major a. D. in Wertheim.
Kgl. Bibliothek in Berlin.
Herr von Bibra, Wilhelm Freiherr, kgl. Oberlandesgerichts-Rath in München.
„ Contzen, Friedrich, Novize im Benediktinerkloster in Metten.
„ Dr. Eheberg, Carl Theodor, kgl. Univ.-Professor in Erlangen.
„ von Ellrichshausen, Carl Freiherr, Gutsbesitzer in Assumstadt (Württemberg).
„ Gams, P. Pius, Conventual im St. Bonifaziusstift in München
„ von Gleichen-Rußwurm, Heinr. Adalbert Freiherr von, kgl. bayer. Kämmerer und Gutsbesitzer in Weimar.
„ Gugelmeier, kaiserl. Postmeister in Wertheim.
„ Dr. Hänle, S., kgl. Rechtsanwalt in Ansbach.
„ Dr. phil. Hartung, Kaspar, kgl. Lyceal-Professor in Bamberg.
„ Heffner, Rudolph, kgl. Regierungsrath in Landshut.
„ von Hertling, Carl Freiherr, fürstl. Löwenstein-Wertheim-Rosenberg'scher Domänen-Direktor in Wertheim.
„ Dr. jur. Hiller, Carl, k. k. Universitäts-Professor in Czernowitz.
„ Hottenroth, fürstl. Löwenstein'scher Sekretär in Wertheim.
„ von Hutten zum Stolzenberg, Ulrich Freiherr, Oberhofmeister Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Amalie von Bayern, kgl. Kämmerer und Oberst à la suite der kgl. Leibgarde der Hartschiere in München.
„ Jäcklein, Ant., kgl. Gymnasial-Professor in Straubing.
„ Keller, Const., prakt. Arzt in Neudenau (Amts Mosbach).
„ Kilian, Benedict, k. Studienseminar-Direktor in Amberg.
„ Kremer, Ludwig, kgl. Landgerichtsrath in München.

Digitized by Google

Herr Dr. phil. Kuhn, Alois Joseph, qu. Conservator des Nationalmuseums in München.
„ Dr. phil. Leist, Friedrich, Secretär am kgl. geheimen Staatsarchiv in München.
„ Dr. Leitschuh, Friedrich, kgl. Bibliothekar in Bamberg.
„ von Lurz, Albert Freiherr, Oberstlieutenant im kgl. bayer. 2. Feldartillerie-Regiment in Landau.
„ von Maillinger, Joseph Ritter, kgl. General der Infanterie, Kriegsminister 2c. 2c., Excellenz, in München.
„ Marschalk von Ostheim, Emil Frhr., kgl. Kämmerer in Bamberg.
„ Dr. Martens, W., großh. bad. Gymnasial-Professor in Tauberbischofsheim.
„ Mattes, großh. bad. Bezirks-Ingenieur, Vorstand der Wasser- und Straßenbau-Inspektion in Wertheim.
* „ Müller, Dekan in Wertheim.
„ Nagels, E., Rentier in München.
„ Dr. Ries, F., Professor an der kgl. württemb. landwirthschaftlichen Akademie in Hohenheim.
„ Nörbel, Franz, Stadtpfarrer in Külsheim.
* „ Otto, Sebastian, Pfarrer in Wertheim.
„ Prailes, Pfarrer in Richen (Amts Eppingen.)
„ von du Prel, Friedrich Freiherr, kgl. Kämmerer und Regierungsrath in Augsburg.
„ Pfafferrot, Adolf, fürstl. Löwenstein-Rosenberg'scher Domänenrath in Wertheim.
„ Oehninger, Franz, Offiziant an der kgl. Staatsschuldentilgungshauptkasse in München.
„ Rasina, großh. bad. Oberamtmann in Tauberbischofsheim.
„ Reitzenstein, Hermann Frhr. v., kgl. Regierungsrath in Augsburg.
„ Rinecker, Ant., kgl. Oberlandesgerichtsrath in Bamberg.
„ Dr. Rosenthal, Eduard, außerordentlicher Professor an der Universität in Jena.
„ Rüd von Collenberg, Ludwig Frhr., großh. bad. Kämmerer und Staatsminister a. D., Excellenz, in Bödigheim.
„ Scheurer, kgl. Post- und Bahnverwalter a. D. in Dirmstein (Rheinpfalz).

Herr Dr. Schlesinger, H., praktischer Arzt in Dossel (Hannover).

*Herr Dr. von Schmitt, Gottfried, kgl. bayer. Oberlandesgerichtspräsident und Mitglied der Commission zur Ausarbeitung des Entwurfes eines allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuches in Berlin.

„ Dr. Schneider, Justus, praktischer Arzt in Fulda.

„ von Schrottenberg, Franz Conrad Freiherr, kgl. Kämmerer und Rittergutsbesitzer in Bamberg.

„ Schul, Friedrich, kgl. Schullehrerseminar-Inspektor in Straubing.

„ von Seinsheim-Sünching, Max Jos., Graf, erbl. Reichsrath der Krone Bayern 2c. 2c. auf Schloß Grünbach bei Erding.

„ Sperl, Pfarrer in Aufkirchen.

„ Spiesberger, Alois, Chirurg in Külsheim b. Wertheim.

„ Straus, L., Banquier in Tauberbischofsheim.

*Kgl. Universitäts-Bibliothek in Erlangen.

Herr Dr. Wagner, fürstl. Löwenstein-Freudenberger'scher Archivar in Wertheim.

„ von Waldenfels, Wilhelm Frhr., Premier-Lieutenant im kgl. bayer. 2. Feldartillerie-Regiment, commandirt zur Kriegsakademie in München.

* „ Zehr, Eduard, Hofapotheker in Wertheim.

B. Ehren-Mitglieder.

B.

Herr Berger, Adolf, fürstl. Schwarzenberg'scher Central-Archivs-Direktor in Wien.

„ Dr. Bockenheimer, G. K., großh. hess. Landgerichtsrath in Mainz.

„ Bossert, Gustav, Pfarrer in Bächlingen.

E.

Herr Eberstein, L. Ferd. Frhr. v., kgl. preuß. Ingenieur-Hauptmann a. D. in Berlin.

„ Dr. Essenwein, A. O., Professor, I. Vorstand des germanischen Museums in Nürnberg.

F.

Herr Fischer, Karl, kgl. Bezirksgerichtsrath a. D. in Würzburg.

Herr Dr. Fromann, G. R., II. Vorstand des germanischen Museums in Nürnberg.

G.

Herr Dr. von Giesebrecht, Wilhelm, kgl. geheimer Rath und Universitäts-Professor in München.

H.

Herr Dr. von Hefner-Alteneck, Jac. Heinr., I. Direktor des kgl. bayer. Nationalmuseums und Generalconservator für Kunstdenkmale und Alterthümer Bayerns in München.

Seine Eminenz Cardinal Dr. Joseph Hergenröther, Präfekt des päpstlichen Archivs in Rom.

Herr Dr. von Höfler, Constantin, Ritter, Professor an der k. k. Universität in Prag.

" Hörnes, Joseph, kgl. Bezirksamtmann in Karlstadt.

" Dr. Hubrich, Max, Direktor der Kreisirrenanstalt in Werneck.

J.

Herr Jacobi, Friedrich, kgl. Oberförster in Werneck.

K.

Herr Dr. Kaufmann, Alexander, fürstl. Löwenstein'scher Archivrath in Wertheim.

L.

Herr Dr. Lindenschmit, Ludwig, Direktor des römisch-germanischen Centralmuseums und Professor in Mainz.

" Löffelholz von Kolberg, Wilhelm Freiherr, Dr. phil., Fürst. Oettingen-Wallersteinischer Domänial-Canzlei-Rath und Archivar in Wallerstein.

" Dr. von Löher, Franz, Direktor des kgl. Reichsarchivs, kgl. geh. Rath und Universitäts-Professor in München.

R.

Herr Dr. von Rothmund, Franz Christoph, kgl. geh. Rath, Obermedizinalrath und Universitäts-Professor in München.

Digitized by Google

S.

Herr Dr. Schäfer, Gg., Hofrath und Professor in Darmstadt.
" Dr. Schliemann, Heinrich, z. Z. in Athen.
" Dr. Schröder, Richard Karl Heinrich, Universitäts-Professor in Göttingen.
" Dr. Spruner von Mertz, Karl, kgl. General der Infanterie und General-Adjutant Sr. Majestät des Königs in München.

Zusammenstellung.

I. 304 ordentliche Mitglieder.
II. 23 Ehren-Mitglieder.

Summa: 327 Mitglieder.

Digitized by Google

II.

Summarische Uebersicht

der Rechnung pro 1884.

Einnahmen:

	ℳ.	₰
1. Aktivbestand aus dem Vorjahre	764	41
2. Eingegangene Beiträge aus dem Vorjahre .	10	—
3. Eingegangene Beiträge pro 1884	1495	—
4. Kapitalzinsen	72	—
5. Beitrag aus Kreisfonds	1032	—
6. Außerordentliche Einnahmen:		
a) aus dem Erlöse von Vereinsschriften	126	70
b) aus verkauften Exemplaren des Bauernkriegs	11	45
c) Rückvergütung an Porto	45	20
Summa	3556	76

Digitized by Google

Ausgaben:

		M.	₰
1.	Miethzins	200	—
2.	Mobiliar und Geräthe	49	42
3.	Bedienung	170	—
4.	Bureaubedarf	234	93
5.	Porto u. dgl.	181	16
6.	Inserate	15	43
7.	Bücher, Pläne, Urkunden	223	35
8.	Gemälde, Münzen, Kunstgegenstände	80	50
9.	Buchbinderlöhne	180	87
10.	Vereinsschrift nebst Jahresbericht	1135	50
11.	Germanisches Museum	18	—
12.	Beitrag des Vereins zur Restauration des Ulrichdenkmals	150	—
	Summa	2639	16

Bilanz:

	M.	₰
Einnahmen	3556	76
Ausgaben	2639	16
Aktivrest	917	60

Würzburg, 6. März 1885.

Der Vereinskassier:
Conradi.

III.

Geschenke.

A. An Druckschriften.

1. Von Privaten:

Von Herrn Dr. August Amrhein, Pfarrcuratus in Werneck:
Seine Schrift: Historisch-chronologische Untersuchungen über das Todesjahr des hl. Johannes von Nepomuk. Würzburg 1884. 8. — Statuta et consuetudines capituli ruralis Montadtensis. Moguntiae. 1734. 8.

Von Herrn Dr. K. Bartsch, geh. Hofrath in Heidelberg:
Bibliographische Uebersicht der Erscheinungen auf dem Gebiete der germanischen Philologie im Jahre 1883. Wien 1884. 8.

Von Herrn Leopold von Beckh-Widmanstetter in Graz:
Seine Schrift: Ein Kampf ums Recht. Enthüllungen über die Leitung im Ausschusse des historischen Vereins für Steiermark. Graz 1884. 8.

Von Herrn Adolf Berger, fürstl. Schwarzenberg'scher Centralarchivs-Director in Wien:
Seine Abhandlung: „Aus der Barockzeit. Der Nachlaß einer fürstlichen Dame." (Separat-Abdruck aus dem

22. Bande der „Berichte und Mittheilungen des Alterthumsvereins in Wien". 1883. 4.)

Von Herrn Freiherrn Leopold von Borch in Innsbruck:

Seine Schrift: Das Literarische Centralblatt für Deutschland und Dr. O. Harnack's Kurfürstencollegium. Innsbruck. 1884. 8.

Von Herrn Ferdinand Broili, Kaufmann in Würzburg:

J. G. Jäger, Beschreibung des Bad-Bronnens Kissingen. Würzburg. 1765. 8. — Bemerkungen über das Resultat des Embser Congresses. Mit deutscher Freymüthigkeit entworfen von D. Christian Reinfeld. Athen und Damiat. 1787. 8.

Von Herrn W. Burkhard, kgl. Regierungs- und Fiskalrath in Würzburg:

Festschrift zum XVII. deutschen Juristentag am 11., 12. und 13. September 1884 zu Würzburg. Würzburg. 1884. 8.

Von Herrn Gr. Fischer, kgl. Kreisschulinspektor in Würzburg:

Schul-Anzeiger für Unterfranken und Aschaffenburg. 11. Jahrgang 1884. Nr. 1 mit 20 (Schluß), dann Haupttitel und Register. 12. Jahrg. 1885. Nr. 1 und 2.

Von Sr. Eminenz Cardinal Dr. Joseph Hergenröther, Präfekt des päpstlichen Archivs in Rom:

Sein Werk: Leonis X. Pontificis Maximi Regesta. Fasciculus I. Freiburg i. Br. 1884. 4.

Von Herrn J. Hörnes, kgl. Bezirksamts-Assessor in Würzburg:

Den von ihm verfaßten „Beitrag zur Lebensgeschichte des fränkischen Geschichtsschreibers Lorenz Fries." (Separat-Abdruck aus der „Würzburger Presse". 1885. Nr. 190.)

Von Herrn Dr. Kohler, kgl. Univ.-Professor in Würzburg:

Die Beilagen zu seinem Werke: „Shakespeare vor dem Forum der Jurisprudenz", welche verschiedene im kgl. Kreisarchiv Würzburg aufbewahrte Urkunden enthalten.

Von Herrn J. G. Krämer, Kaufmann in Würzburg:

Inhalts-Verzeichniß des Kalenders für katholische Christen auf die Jahre 1841—1877. Sulzbach. Verlag der J. E. v. Seidel'schen Buchhandlung. 1877. 8.

Von Herrn Dr. Franz v. Löher, Direktor des kgl. Reichsarchivs, kgl. geh. Rath und Univ.-Professor in München:

Archivalische Zeitschrift. Bd. 9. München 1884. 8.

Von Herrn Dr. Christian Meyer, kgl. Staatsarchivar der Provinz Posen in Posen:

Zeitschrift für Geschichte und Landeskunde der Provinz Posen. Bd. 1, Hft. 1 mit 3. Bd. 2, Hft. 1 mit 3. Posen 1882 und 1883. 8.

Von Herrn F. Ohlenschlager, kgl. Gymnasial-Professor in München:

Seine Abhandlung: Schriften über Urgeschichte von Bayern und die Zeit der Römerherrschaft daselbst. München 1884. 8. — Seine Zusammenstellung: Die Sammlungen provinzialer Alterthümer im Königreich Bayern. (Separat-Abdruck aus der Westdeutschen Zeitschrift für Geschichte und Kunst.) — Seine Schrift: Die römischen Truppen im rechtsrheinischen Bayern. München. 1884. 8. — Seine Schrift: Die römischen Grenzlager zu Passau, Künzing, Wischelburg und Straubing. Mit einer Tafel. (Separat-Abdruck aus den Abhandlungen der k. bayer. Akademie der Wissenschaften I. Cl. Bd. 17, Abth. 1.) München. 1884. 4.

Von Herrn Ernst Pasqué, Schriftsteller in Darmstadt:

Seine Schrift: Abt Vogler als Tonkünstler, Lehrer und Priester, seine Widersacher und seine Anhänger; das projektirte Abt-Vogler-Denkmal zu Darmstadt und eine Rinck-Orgel. Darmstadt. 1884. 8.

Von Herrn J. Schork, Domcapitular und Dompfarrer in Würzburg:

Sein Schriftchen: Kurze Geschichte der hl. Kreuz-Gruft im Neumünster zu Würzburg. Allen Verehrern des hl. Kreuzes gewidmet bei der Wiedereröffnung der neurestaurirten Gruft im Jahre 1883. Würzburg. O. J. 8.

Von Herrn Dr. Rich. Schröder, Universitäts-Professor in Straßburg:

Seine Abhandlung: Ueber die fränkischen Formelsammlungen.

Von Herrn Heinr. Adolph Stümmer, Privatier in Würzburg:

Rede des kgl. bayer. Hofcommissärs Frhrn. von Lerchenfeld bei der Vorstellung des k. Hofgerichts-Präsidenten von Seuffert, gehalten zu Würzburg am 18. April 1816. Antwort des kgl. Hofgerichts-Präsidenten von Seuffert, gesprochen auf obige Vorstellungsrede am 18. April 1816.

Von Herrn Franz Trabert, Pfarrer in Zell:

Seinen im Feuilleton der „Würzburger Presse" vom 30. August und 1. September 1884 abgedruckten Aufsatz: „Die französische Invasionsarmee und die Schlacht bei Würzburg." (Zur Erinnerung an den 2. und 3. September 1796.)

Von Herrn Dr. Anton Weber, kgl. Studienlehrer in Würzburg:

Seine Schrift: Leben und Werke des Bildhauers Dill Riemenschneider. Programm der kgl. Studien-Anstalt Würzburg für das Studienjahr 1883/84. Mit 5 Abbildungen. Würzburg. 1884. 8.

2. Von wissenschaftlichen und anderen Vereinen, Behörden und Anstalten:

Vom Geschichtsverein in Aachen:

Seiner Zeitschrift Bd. 5, Hft. 3 und 4. Bd. 6, Hft. 1—3. Aachen 1883 und 1884. 8.

Von der kgl. Akademie der Wissenschaften in Amsterdam:

Jaarboek voor 1882. Amsterdam. 8. — Verslagen en Mededeelingen. Afdeeling: Letterkunde. II. Reihe. Theil 12. Amsterdam. 1883. 8. — Naam — en Zaakregister of de Verslagen en Mededeelingen. Afdeeling: Letterkunde II. Reihe. Theil I — XII. Amsterdam 1883. 8. — Verhandelingen. Afdeeling: Letterkunde. Theil 1, 2, 3, 4, 8, 14. Amster-

dam. 1858, 1863, 1865, 1869, 1875, 1883. 4. Programma certaminis poetici ab academia regia disciplinarum Neerlandica ex legato Hoeufftiano anno 1884 indicti.

Vom historischen Verein in Bamberg:

Den 46. Bericht über seinen Bestand und sein Wirken im Jahre 1883. Bamberg 1884. 8.

Vom historischen Verein für Oberfranken in Bayreuth:

Archiv für Geschichte und Alterthumskunde von Oberfranken. Bd. 15. Hft. 3. Bayreuth. 1883. 8.

Von der kgl. preuß. Akademie der Wissenschaften in Berlin:

Ihrer Sitzungsberichte. Jahrg. 1883. Stück 38 mit 53. Jahrg. 1884. Stück 1 mit 39. Berlin. 1883 und 1884. 8.

Vom heraldisch-sphragistisch-genealogischen Verein „Herold" in Berlin:

Seine Zeitschrift „Der deutsche Herold". 14. Jahrg. Berlin 1883. 4.

Vom Verein für Geschichte der Mark Brandenburg in Berlin:

Märkische Forschungen. Bd. 18. Berlin 1884. 8.

Vom historischen Verein des Kantons Bern in Bern:

Seines Archivs Bd. 11. Hft. 3. Bern 1884. 8.

Vom Verein von Alterthumsfreunden im Rheinlande in Bonn:

Seiner Jahrbücher Hft. 76 und 77. Bonn 1883 und 1884. 8.

Vom Vorarlberger Museums-Verein in Bregenz:

Seinen 22. Jahresbericht über den Vereinsjahrgang 1882. Bregenz. O. J. 8.

Von der historischen Gesellschaft des Künstlervereins in Bremen:

Bremisches Jahrbuch. Serie 2. Bd. 1. Quellen zur Bremischen Reformationsgeschichte. Bremen. 1885. 8.

Von der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur in Breslau:

Ihren 61. Jahres-Bericht, enthaltend den Generalbericht

Digitized by Google

über die Arbeiten und Veränderungen der Gesellschaft im Jahre 1883. Breslau. 1884. 8.

Vom Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens in Breslau:

Seiner Zeitschrift Bd. 18. Breslau. 1884. 8. — Schlesiens ältere Kirchen und kirchliche Stiftungen nach ihren frühesten urkundlichen Erwähnungen. Ein Beitrag zur schlesischen Kirchengeschichte. Namens des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens zusammengestellt von Hermann Neuling. Breslau. 1884. 8.

Von dem historischen Verein für das Großherzogthum Hessen in Darmstadt:

Seiner Quartalblätter Jahrg. 1882, Nr. 3 und 4 und Jahrg. 1883, Nr. 1 und 2. Darmstadt 1883. 8. — Verzeichniß der Druckwerke und Handschriften der Bibliothek des historischen Vereins für das Großherzogthum Hessen. Auf Grund des Ende 1882 vorhandenen Bestandes bearbeitet von Dr. Gustav Nick, z. Z. Vereinsbibliothekar. Darmstadt. 1883. 8.

Von der gelehrten Estnischen Gesellschaft in Dorpat:

Ihrer Verhandlungen Bd. 11. Dorpat 1883. 8. — Ihrer Sitzungsberichte Jahrg. 1883. Dorpat. 1884. 8.

Vom Kgl. Sächsischen Alterthums-Verein in Dresden:

Seine Jahresberichte über die Vereinsjahre 1882—1883 und 1883—1884. Dresden 1883 und 1884. 8. — Neues Archiv für Sächsische Geschichte und Alterthumskunde. Bd. 4 u. 5. Dresden 1883 u. 1884. 8. — Zur Geschichte des Türkenkrieges im Jahre 1683. Die Betheiligung der kursächsischen Truppen an demselben. Herausgegeben von Dr. P. Hassel und Graf Vitzthum von Eckstädt. Dresden. 1883. 8.

Vom Vereine für Geschichte und Alterthumskunde in Frankfurt a. M.:

Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst. N. F. Bd. 8, 9 und 10. Frankfurt a. M. 1882 und 1883. 8.

Digitized by Google

Vom Alterthumsverein in Freiberg i. S.:

Seiner Mittheilungen Hft. 20. 1883. Freiberg i. S. 1884. 8.

Vom Breisgau-Verein „Schau-in's-Land“ in Freiburg i. Br.:

Seine Statuten. — Die Jahrgänge 6, 7, 8, 9 u. 10, 11. Lfrg. 1, 2 seines Vereinsblattes „Schau-in's-Land“. (Blätter für Geschichte, Sagenwelt, das Kunst- und Naturschöne, insbesondere des Breisgaus.)

Vom kirchlich-historischen Verein in Freiburg i. Br.:

Freiburger Diöcesan-Archiv. Bd. 16. Freiburg i. Br. 1883. 8.

Vom historischen Verein in St. Gallen:

Mittheilungen zur vaterländischen Geschichte. N. F. Hft. 9. (Das St. Gallische Verbrüderungsbuch und das St. Gallische Buch der Gelübde. Die annalistischen Aufzeichnungen des Klosters St. Gallen. Das zweite St. Galler Todtenbuch.) St. Gallen. 1884. 8.

Von der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften in Görlitz:

Neues Lausitzisches Magazin. Bd. 59, Hft. 2. Bd. 60, Hft. 1. Görlitz 1883 und 1884. 8.

Von der kgl. Gesellschaft der Wissenschaften und der Georg-Augusts-Universität in Göttingen:

Ihre Nachrichten aus dem Jahre 1883. Göttingen. 1883. 8.

Von dem deutschen akademischen Lese-Verein in Graz:

Seinen 16. Jahresbericht für das Vereinsjahr 1883. Graz 1884. 8.

Vom historischen Verein für Steiermark in Graz:

Seiner Mittheilungen Hft. 32. Graz. 1884. 8 — Stiria illustrata. Bogen 9—12. — Beiträge zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen. 20. Jahrg. Graz. 1884. 8.

Digitized by Google

Von dem mit der kgl. Universität Halle-Wittenberg verbundenen thüringisch-sächsischen Verein für Erforschung des vaterländischen Alterthums und Erhaltung seiner Denkmale in Halle:

Neue Mittheilungen aus dem Gebiete historisch-antiquarischer Forschungen. Bd. 16. Halle. 1883. 8.

Vom Verein für Hamburgische Geschichte in Hamburg:

Seiner Mittheilungen Jahrg. 6. Hamburg. 1884. 8. — Der Verein für Hamburgische Geschichte nach seinen Aufgaben, Leistungen und Wünschen. Vortrag gehalten im Verein für Hamburgische Geschichte am 10. Dezember 1883 von dessen ständigem Sekretär Dr. Karl Koppmann. Hamburg 1884. 8.

Von dem historischen Verein für Niedersachsen in Hannover:

Seiner Zeitschrift Jahrg. 1884 nebst der 46. Nachricht über den Verein. Hannover. 1884. 8.

Vom Verein für siebenbürgische Landeskunde in Hermannstadt:

Seinen Jahresbericht für die Vereinsjahre 1881/82, 1882/83 und 1883/84. Hermannstadt. O. J. 8. — Seines Archives N. F. Bd. 17, Hft. 1, 2, 3. Bd. 18, Hft. 1, 2. Bd. 19, Hft. 1, 2. Hermannstadt. 1882, 1883 u. 1884. 8. — Programm des evangelischen Gymnasiums A. B. und der mit demselben verbundenen Realschule, sowie der ev. Bürgerschule A. B. zu Hermannstadt für das Schuljahr 1881/82, dann für das Schuljahr 1882/83. Hermannstadt. 1882 und 1883. 4. — Die Reformation in Hermannstadt und dem Hermannstädter Capitel. Festschrift zur vierhundertjährigen Gedächtnißfeier der Geburt Dr. Martin Luthers. Im Auftrage der Lehrerconferenz des evang. Gymnasiums A. B. in Hermannstadt und der mit demselben verbundenen Realschule. Verfaßt von Heinrich Herbert, Gymnasiallehrer. Hermannstadt. 1883. 4.

Vom Verein für Thüringische Geschichte und Alterthumskunde in Jena:

Seiner Zeitschrift N. F. Bd. 3, Hft. 3 und 4. Jena. 1883. 8.

Vom Ferdinandeum für Tirol und Vorarlberg in Innsbruck:
Seiner Zeitschrift III. Folge. 28. Hft. Innsbruck 1884. 8.

Vom Verein für Geschichts- und Alterthumskunde zu Kahla und Roda:
Seiner Mittheilungen Bd. 2, Hft. 4. Kahla. 1884. 8.

Vom Großh. Badischen General-Landesarchiv in Karlsruhe:
Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins. Bd. 37, Hft. 2, 3, 4. Bd. 38, Hft. 1, 2, 3. Karlsruhe. 1883 und 1884. 8.

Von der Großherzoglich Badischen Hof- und Landesbibliothek in Karlsruhe:
Mittheilungen aus der Großherzoglich Badischen Hof- und Landesbibliothek und Münzsammlung, herausgegeben von W. Brambach und A. Holder. V. Bildnisse zur Geschichte des Badischen Fürstenhauses. Vorarbeiten zu einem kritischen Verzeichnisse badischer Fürstenportraits von W. Brambach. Karlsruhe. 1884. 4.

Vom Verein für hess. Geschichte und Landeskunde in Kassel:
Seiner „Zeitschrift" N. F. Bd. 10, Hft. 1 mit 4. Kassel 1883. 8. — Seiner „Mittheilungen" Jahrg. 1882, 1.—4. Vierteljahrsheft. Jahrg. 1883, 1. bis 4. Vierteljahrsheft. 8. — Verzeichniß seiner Mitglieder. Kassel, am 1. Februar 1884. 8. — Der Verein für hessische Geschichte und Landeskunde in den ersten 50 Jahren seines Bestehens. 1834 bis 1884. Von Dr. Albert Duncker. Mit dem Bilde der vier Stifter des Vereins. Festschrift zur Feier des fünfzigjährigen Stiftungstages am 16. Aug. 1884 überreicht vom Vorstande des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde. (Zeitschrift des Vereins. Neue Folge. X. Supplement.) Kassel. 1884. 4.

Von der Gesellschaft für Schleswig-Holstein-Lauenburgische Geschichte in Kiel:
Ihrer Zeitschrift Bd. 13. Kiel. 1883. 8. — Die

Lübecker Briefe des Kieler Stadtarchivs. 1422 bis 1534. Bearbeitet von Dr. phil. August Wetzel. Kiel. 1883. 8.

Vom historischen Verein für den Niederrhein, insbesondere die alte Erzdiözese Köln in Köln:

Seiner Annalen Hft. 41. Köln 1884. 8.

Von der kgl. Gesellschaft für nordische Alterthumskunde in Kopenhagen:

Tillaeg til Aarboger for Nordisk Oldkyndighed og Historie. Aargang 1882. Kopenhagen. 1883. 8. — Aarboger for Nordisk Oldkyndighed og Historie. 1883, Hft. 2, 3, 4. 1884, Hft. 1, 2, 3. Kopenhagen. O. J. 8. — Tillaeg til Aarboger for Nordisk Oldkyndighed og Historie. Aargang 1883. Kopenhagen. 1884. 8.

Vom historischen Verein für Niederbayern in Landshut:

Seiner Verhandlungen Bd. 23, Heft 1 u. 2. Landshut. 1884. 8.

Von der Maatschappij der Nederlandsche Letterkunde in Leiden:

Handelingen en Mededeelingen over het Jaar 1883. Leiden 1883. 8. — Levensberichten der afgestorvene Medeleden. (Bijlage tot de Handelingen van 1883.) Leiden 1883. 8.

Vom Museum für Völkerkunde in Leipzig:

Seinen 11. Bericht für das Jahr 1883. Leipzig. 1884. 8.

Vom Museum Francisco-Carolinum in Linz:

Seinen 42. Bericht nebst der 36. Lieferung der Beiträge zur Landeskunde von Oesterreich ob der Enns. Linz. 1884. 8.

Von dem Museumsverein für das Fürstenthum Lüneburg in Lüneburg:

Seinen 5. und 6. Jahresbericht für die Jahre 1882 und 1883. Lüneburg 1884. 8.

Digitized by Google

Vom historischen Verein der fünf Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug in Luzern:

Der Geschichtsfreund. Bd. 39. (Mit zwei artistischen Beilagen.) Luzern. 1884. 8.

Vom Verein für Geschichte und Alterthumskunde des Herzogthums und Erzstifts Magdeburg in Magdeburg:

Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg. 18. Jahrg. 1883. Hft. 4. 19. Jahrg. 1884. Hft. 1 mit 4. Magdeburg. 1883 und 1884. 8.

Vom historischen Verein für den Regierungs-Bezirk Marienwerder in Marienwerder:

Seiner Zeitschrift Hft. 9, 10, 11 und 12. Marienwerder 1883 und 1884. 8.

Vom Verein für Geschichte der Stadt Meißen in Meißen:

Seiner Mittheilungen Bd. 1, Hft. 3. Meißen. 1884. 8.

Von der kgl. bayer. Akademie der Wissenschaften in München:

Sitzungsberichte der philosophisch-philologischen und historischen Classe. 1883. Hft. 4. 1884. Hft. 1, 2, 3, 4. München. 1884. 8. — Monumenta Tridentina. Beiträge zur Geschichte des Concils von Trient von August von Druffel. Hft. 1. München. 1884. 4.

Von der historischen Commission bei der kgl. Akademie der Wissenschaften in München:

Den Bericht über ihre 25. Plenarversammlung, abgehalten vom 2. bis 4. Oktober 1884.

Vom Alterthumsverein in München:

Die Wartburg. XI. Jahrg. 1884. Nr. 1 mit 12.

Vom historischen Verein von Oberbayern in München:

Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte. Bd. 40, Heft 2. München. 1884. 8. — Die Sammlungen des historischen Vereins von Oberbayern. III. Abtheilung, 3. Hft. München. 1884. 8.

Digitized by Google

Vom kgl. Kreisarchiv in München:

Ueber die Militär-Conscription im Königreiche Bayern ɔc. Von einem Landpfarrer. München 1813. 8. — Verfassungsurkunde des Königreichs Bayern. München. 1818. 8. — Edict über Verfassung und Verwaltung der Gemeinden in Bayern. München 1818. 8. — Stammfolge des Kgl. Hauses Wittelsbach. 1 Blatt. gr. Fol. — Ratifikation der am 8. Oktober 1813 zu Ried zwischen Bayern und Oesterreich abgeschlossenen Präliminar-Convention, d. d. München, 12. Oktober 1813. Deutsch und französisch. 4. — Königliches Familiengesetz vom 18. Januar 1816. 4. — Allgemeines Regulativ der Concurrenz zu den Kriegslasten, d. d. München, 23. Febr. 1809. 4. — Bekanntmachung, die Berechnung und Bezahlung des Post-Porto durch die kgl. Stellen und Behörden betr., d. d. München, 28. Oktober 1809. 4. — Allgem. Verordnung, das Stempelwesen im Königreich Bayern betr., d. d. München, 18. Dezember 1812. 4.

Von dem Rektorate der kgl. Studienanstalt in Münnerstadt:

Jahresbericht der kgl. Studienanstalt zu Münnerstadt für das Studienjahr 1883/84. Mit einem Programm: Observationes in T. Macci. Plauti Epidicum von Karl Schredinger, kgl. Studienlehrer. Schweinfurt. 1884. 8.

Vom Verein für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens in Münster:

Seiner Zeitschrift Bd. 42. Münster. 1884. 8.

Vom Westfälischen Provinzial-Verein für Wissenschaft und Kunst in Münster:

Seinen 12. Jahresbericht pro 1883. Mit Abbildungen. Münster 1884. 8.

Vom historischen Filial-Verein in Neuburg a. D.:

Seines Kollektaneenblattes 47. Jahrg. 1883. Neuburg a. D. O. J. 8.

Digitized by Google

Vom germanischen Nationalmuseum in Nürnberg:

Seinen 29. Jahresbericht. — Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. N. F. Jahrg. 30. 1883. 4.

Vom Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg:

Seine Jahresberichte für 1880, 1881, 1882 und 1883. Nürnberg 1881, 1882, 1883 und 1884. 8. — Seiner Mittheilungen Hft. 3, 4 und 5. Nürnberg 1881, 1882 und 1884. 8.

Vom Lahnsteiner Alterthumsverein in Oberlahnstein:

Seine Monatsschrift: „Rhenus". (Beiträge zur Geschichte des Mittelrheins.) 1. Jahrg. 1883. Nr. 11. u 12. 2. Jahrg. 1884. Nr 1 mit 9.

Vom Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen in Prag:

Seiner Mittheilungen Jahrg. 22. Nr. 1 mit 4. Prag. 1883 und 1884. 8. — Seinen 21. Jahresbericht für das Vereinsjahr 1882—1883. Prag 1883. 8.

Vom historischen Verein von Oberpfalz und Regensburg in Regensburg:

Seiner Verhandlungen N. F. Bd. 30. Stadtamhof. 1884. 8.

Vom historischen Verein für die Saargegend in Saarbrücken:

Seiner Mittheilungen Hft. 2, 3 und 4. Saarbrücken. 1852, 1859 und 1867. 8.

Von der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde in Salzburg:

Ihrer Mittheilungen für das XXIV. Vereinsjahr 1884. Hft. 1 und 2. Salzburg. O. J. 8.

Vom altmärkischen Verein für vaterländische Geschichte und Industrie in Salzwedel:

Seinen 20. Jahresbericht. Magdeburg. 1884. 8.

Vom historischen Verein für Geschichte und Alterthumskunde in Hohenzollern in Sigmaringen:

Seiner Mittheilungen 17. Jahrg. 1863/84. Sigmaringen. O. J. 8.

Digitized by Google

Vom historischen Verein der Pfalz in Speier:

Seine 12. Mittheilung. Speier. 1884. 8.

Von der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde in Stettin:

Baltische Studien. Jahrg. 34. Hft. 1 mit 4. Stettin. 1884. 8.

Von der Kongl. Vitterhets Historie och Antiqvitets Akademien in Stockholm:

Manadsblad. Jahrg. 11 und 12. 1882 und 1883. Stockholm. 1883 und 1884. 8. — Antiqvarisk Tidskrift för Sverige. Bd. 1 mit Bd. 8. Theil 1 u. 2. Stockholm 1864—1884. 8. — B. E. Hildebrand, Sveriges och svenska Konungahusets minnespenningar, praktmynt och belöningsmedaljer. Theil 1 und 2. Stockholm. 1874 und 1875. 8.

Vom kgl. württemb. statistisch-topographischen Bureau in Stuttgart:

Württembergische Vierteljahrshefte für Landesgeschichte. 6. Jahrg. 1883. Heft 1 mit 4. Stuttgart. 1883 und 1884. 8. — Württembergische Jahrbücher für Statistik und Landeskunde. Jahrg. 1883. Bd. I, II und Supplement-Band. Stuttgart. 1883 und 1884. 8. — Beschreibung des Oberamts Crailsheim. Herausgegeben von dem K. statistisch-topogr. Bureau. Mit einem Titelbild, 9 Tabellen und einer Karte des Oberamts. Stuttgart. 1884. 8.

Vom Harz-Verein für Geschichte und Alterthumskunde in Wernigerode:

Seiner Zeitschrift Jahrg. 16. 1883. Schlußheft. Wernigerode. 1884. 8.

Von der kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien:

Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Classe. Bd. 104, Hft 1 und 2. Bd. 105, Hft. 1, 2 und 3. Bd. 106, Hft. 1 und 2. Wien. 1883 und 1884. 8. — Archiv für österreichische Geschichte. Bd. 65, 1. und 2. Hälfte. Wien. 1883 und 1884. 8. — Fontes Rerum Austriacarum. II. Abtheilung. Bd. 43. Wien. 1883. 8.

Digitized by Google

Von dem Alterthumsverein in Wien

Seines Monatsblattes Jahrg. 1884. Nr. 1 mit 12. Seiner Berichte und Mittheilungen Bd. 21 und 22. Wien. 1882 und 1883. 4.

Vom Verein für Landeskunde von Niederösterreich in Wien:

Seiner „Blätter“ N. F. Jahrg. 17. Nr. 1 mit 12. Wien. 1883. 8. — Topographie von Niederösterreich. Theil II, Hft. 13 und 14. Wien. 1884. 4.

Von dem kgl. Oberpflegamt des Juliusspitals in Würzburg:

Den XVI. statistischen Bericht über die Pfründen- und Kranken-Anstalt des kgl. Juliusspitals in Würzburg für 1883. Würzburg 1884. 8.

Von dem Rectorate der kgl. Kreisrealschule in Würzburg:

Jahresbericht über die kgl. Kreisrealschule Würzburg und die mit ihr verbundenen technischen Fach- und Berufsschulen für das Schuljahr 1883/84. Würzburg. O. J. 8.

Von der physikalisch-medicinischen Gesellschaft in Würzburg:

Ihrer Sitzungsberichte Jahrg. 1883. Würzburg. 1883. 8.

Von der Direktion des polytechnischen Centralvereins in Würzburg:

Seinen Jahresbericht mit besonderer Rücksicht auf den Stand seines Schulwesens 1883/84. Würzburg. 1884. 4.

Vom kgl. Realgymnasium in Würzburg:

Seinen Jahresbericht für das Schuljahr 1883/84. Würzburg. O. J. 8.

Von der antiquarischen Gesellschaft (Gesellschaft für vaterländische Alterthümer) in Zürich:

Ihre 48. Mittheilung. (Denkmäler aus der Feudalzeit im Lande Uri. [Das Kästchen von Attinghusen.] Von H. Zeller-Werdmüller.) Zürich 1884. 4.

Von der kgl. Studienanstalt in Würzburg:

Ihren Jahresbericht für das Studienjahr 1883/84. Würzburg 1884. 8.

Digitized by Google

B. An Handschriften und Urkunden:

Von Herrn Ferd. Broili, Kaufmann in Würzburg:

Notariats-Diplom für Johannes Bonifacius Jäger aus Würzburg, d. d. Würzburg, 16. Februar 1764. (6 Pergament-Blätter in gepreßtem Ledereinband nebst anhängendem rothen Wachs-Siegel.) — Eine Pergament-Urkunde, inhaltlich welcher Johann von Ringlingen, Propst des Klosters Denkendorff, am 8. April 1426 die Pfarrei Hurnholz dem Katharinenspital zu Eßlingen incorporirt.

Von Herrn Friedrich Freiherrn Groß von Trockau in Würzburg:

Ein Convolut Aktenstücke, den im Jahre 1863 in Würzburg gegründeten großdeutschen Reformverein betr. — Die Akten des Vereins deutscher Adeligen zur Wiederherstellung der Ritterkapelle in Haßfurt.

Von Herrn Karl Mörschell, kgl. Rechtsanwalt in Würzburg:

Eine Pergament-Urkunde: „Regul und Ordnung in dem Brod-Hauß vom Jahre 1677".

Von Frl. Mathilde Textor, Privatière in Würzburg:

19 Ehrenmitglieds-Diplome u. dgl., welche ihrem verlebten Vater, dem kgl. bayer. Geheimrath und Universitäts-Professor Dr. Cajetan v. Textor, von verschiedenen Akademien, wissenschaftlichen Vereinen u. s. w. des In- und Auslandes dargebracht worden sind.

C. An Gemälden, Kupferstichen, Handzeichnungen, Photographien ꝛc.:

Von Hrn. Carl Behrens, akademischer Bildhauer in Würzburg:

Einen autographischen Abdruck einer von ihm gefertigten Zeichnung, darstellend ein Hochrelief von grünlichem Sandstein (aus dem Ende des 14. oder Anfang des 15. Jahrhunderts), welches früher an der linken Seite des Zellerthores sich befand und jetzt im Innern der Burkarder Kirche in Würzburg aufgestellt ist.

Von Herrn Carl Fischer, kgl. Bezirksgerichtsrath a. D. in Würzburg:

Ein von ihm gefertigtes Aquarell-Bild, den im Jahre 1883 wiederaufgedeckten romanischen Kreuzgang am Neumünsterstifte in Würzburg darstellend.

Vom kgl. Kreisarchiv in München:

Kärtchen von Bayern nach der Kreis-Eintheilung vom Jahre 1812 — Sammlung der bayerischen Civil-Uniformen. 1807. 4. — Uebergang der französischen Armee über die Donau am 5. Juni 1809. Plan und Beschreibung. 2 Blätter. gr. Fol.

Von Herrn K. Mörschell, kgl. Rechtsanwalt in Würzburg:

1) Eine von demselben gefertigte Federzeichnung, den Hof des vormals Rappert'schen Anwesens in Würzburg mit einigen früher vermuthlich zum Neumünster-Stifte gehörigen, nun abgebrochenen Gebäuden darstellend. 2) Eine von demselben gefertigte Bleistiftzeichnung, darstellend eine Figurengruppe aus rothem Sandstein, welche in der südöstlichen Ecke des ehemaligen Conventsgartens (nun Pfarrgartens) der Benediktinerabtei zu Neustadt a. M. eingemauert ist. 3) Eine von demselben gefertigte Bleistiftskizze einer etwa 1 ½ m langen Tafel von rothem Sandstein, welche gespalten in einem Winkel der Ruine der Benediktinerabtei Neustadt a. M. liegt.

Von Herrn F. Ohlenschlager, kgl. Gymnasial-Professor in München:

Die Blätter 1 und 4 seiner prähistorischen Karte von Bayern.

D. An antiquarischen Gegenständen, Waffen ꝛc.:

Von Herrn Dr. August Amrhein, Pfarreuratus in Werneck:

Abguß des Siegels des Landcapitels Montadt vom Jahre 1654.

Von Herrn Carl Behrens, Bildhauer hier:

Acht Plättchen, zwei Motive darstellend, aus gebranntem

Digitized by Google

Thon. (Dieselben wurden bei der Restauration der Franziskanerkirche in Würzburg im Jahre 1882 in der aufgemauerten Mensa, sowie in den ummauerten beiden östlichen Säulen gefunden und scheinen Theile des ehemaligen Fliesenfußbodens zu sein.) — Bruchstück eines viergetheilten Wappens von Stein. In den oberen zwei Feldern lassen sich noch die Wappen der Geschlechter Zobel von Guttenberg und Grumbach erkennen. (Gefunden bei der Restauration der Franziskanerkirche in Würzburg im Jahre 1882.)

Von Herrn Ferd. Broili, Kaufmann in Würzburg:

Bruchstücke von Thongefäßen, Knochenüberreste u. dgl. Ausgegraben auf dem Marktplatze in Würzburg. — Zwei eiserne Hufeisen, zwei eiserne Pfeilspitzen, drei eiserne Nägel und ein Knochenbruchstück. Ausgegraben auf dem Schenkenschlosse bei Würzburg. — Eiserner Schlüssel (ohne Bart). Ausgegraben in der sog. Klosterwiese im Stadtwalde von Gerolzhofen. — Sieben eiserne Hufeisen, ein eiserner Steigbügel, vier eiserne Nägel und drei Bruchstücke von glasirten Thongefäßen. Ausgegraben in der Ruine Stollberg im Steigerwalde. — Zwei eiserne Hufeisen und ein eiserner Steigbügel. Ausgegraben in der sog. Schwedenschanze bei Gerolzhofen. — Eine eiserne Pfeilspitze und zwei Bruchstücke von farbigem Glase. Ausgegraben auf der Karlsburg bei Karlstadt a. M. — Bruchstücke eines Rosenkranzes (Perlen u. dgl.). Ausgegraben in dem Kirchhofe zu Mariaburghausen. — Eiserner Sporn. Ausgegraben in Horhausen bei Theres. — Kopf einer thönernen Tabakspfeife, drei Bruchstücke von grün glasirten Kacheln, kleiner eiserner Schlüssel (ohne Bart) und ein eiserner Nagel. Ausgegraben in Tettelham bei Waging. — Pistolenlauf nebst hiezu gehörigem Radschloß. Ausgegraben im Gemeindewalde von Bergrheinfeld. — Bruchstück eines Infanterie-Seitengewehres und zwei kleine eiserne Kugeln. Ausgegraben auf dem Schlachtfelde von Wagram in einer Kiesgrube einige Meter unter dem Boden. — Kummetglocke von Eisen, früher bei den Fahrten des Zehntfuhrwerkes verwendet. (Aus dem Schlosse Gessenberg bei Waging stammend.) — Drei Bruchstücke

Digitized by Google

von Kacheln, ein Engelsköpfchen von Thon, ein braun glasirtes Wappen-Bruchstück und ein Knochen-Bruchstück. Ausgegraben in Berneck. — Marcipanform von Lindenholz (33 cm hoch, 15 cm breit), welche auf der einen Seite vier größere, auf der anderen zehn kleinere Figuren trägt. — Pfeifenkopf aus Meerschaum, welcher auf der Vorderseite die Inschrift: „Der Erinnerung geweiht von J. Steinhaus" trägt und mit Hunderten von Namen, zum Theil berühmter Persönlichkeiten bedeckt ist. — Rothes Wachssiegel (in Holzkapsel mit gelben und blauen Seidenbändern) mit der Umschrift: „S. (Siegel) des erbarn Handwercks der Wagner in B." — Bruchstück einer Steinsculptur mit den Spuren ehemaliger Bemalung, eine Heiligenfigur mit einem Spruchbande darstellend. (Angeblich ein Ueberrest des Sacramentshäuschens im Dome zu Würzburg von Tilmann Riemenschneider).

Von Herrn Ph. Eisenbarth, Kunstagent in Würzburg:

Ein Flinten-(Lunten-)Schloß mit dem fürstbischöflich von Greiffenklau'schen Wappen.

Von Herrn Friedrich Freiherrn Groß von Trockau in Würzburg:

Siegelstempel (Messing) des Vereins deutscher Adeligen zur Wiederherstellung der Ritterkapelle in Haßfurt. — Siegelstempel (Messing) mit der Umschrift: Georgius Andreas Fargi. — Siegelstempel (Messing) mit der Umschrift: Kais. Königl. Beunsberger Unterlags-Spital. — Zwei Siegelstempel (Messing) mit unbekannten Wappen.

Von Herrn. Michael Imhof in Neustadt a. M.:

Altes größeres Messer von Eisen, von ihm gefunden beim Pflanzensetzen auf der Markung von Neustadt a. M. in der Lage „Blättlein."

Von Herrn Dr. Hans Virchow, Assistent am anatomischen Institut in Berlin:

Eine große Anzahl von prähistorischen Gegenständen, welche von ihm in dem sog. Klosterforst bei Mainsondheim in den Waldparzellen Knuck, Hunnenhügel und Langewiese ausgegraben worden sind.

Digitized by Google

Von Herrn Vogt, kgl. Oberförster in Mainsondheim:

Ein alter Sporn, sowie eine Sense von alterthümlicher Form. (Beide Gegenstände wurden gelegentlich der Vornahme von Culturarbeiten in der Waldabtheilung „Schnabel“ des sog. Klosterforstes — Staatswald zwischen Kitzingen und Stadtschwarzach — aufgefunden.

E. An Münzen, Medaillen und Prägestempeln:

Von Herrn Ferd. Broili, Kaufmann in Würzburg:

19 Blei-Abgüsse von Medaillen auf Nürnberger Persönlichkeiten.

Von Herrn Emil Freiherrn Marschalk von Ostheim in Bamberg:

Die von L. Pilz in Würzburg gefertigten Prägestempel zu der Medaille auf den Tod des Würzburger Bischofs Georg Anton von Stahl.

F. An sonstigen Gegenständen:

Von Herrn Fritz Fröhlich, Schreinermeister in Würzburg.

Eine aus Hobelspähnen kunstvoll zusammengesetzte Fahne in den bayerischen Farben, welche für die Gruppe des Schreinergewerkes in dem Festzuge vom 3. August 1882 bei Gelegenheit der III. Säcularfeier der Universität Würzburg von ihm angefertigt und getragen wurde. (Unter Eigenthumsvorbehalt zur Aufbewahrung übergeben.)

IV.

Ankäufe.

An Büchern und Zeitschriften:

Auff- und Fortgang deß jungfräwlichen Ursuliner-Ordens, oder Außführliche Beschreibung von wem, zu was Zihl und End und wo die Gesellschafft der hl. Ursulae seye gestifftet, wie und wann sie in einen wahren Ordens-

Stand seye verwandlet worden. Sambt dem Lebens-Wandel der Stiffterin Angelae Brixianae. Mit beigefugter Specification aller bewuster Ursuliner Clöster und deroselben Unterschied, zusammengetragen durch Georgium Adamium Mayer, Herbipolensem, deß Ursuliner-Closters zu Kitzingen Directorn. Gedruckt zu Würtzburg, bey Martin Richter Zinckischer Erben Factor, Anno 1692. 4. (Durch Tausch erworben.)

Beiträge zur Landeskunde Bayerns. Zusammengestellt von der Subcommission für wissenschaftliche Landeskunde Bayerns der geographischen Gesellschaft in München. München. 1884. 8.

Correspondenzblatt des Gesammtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine. 31. Jahrg. 1883. Nr. 11 und 12. 32. Jahrg. 1884. Nr. 1 mit 6, 9, 10.

Die Erbfolge und das eheliche Güterrecht nach der fränkischen Landgerichtsordnung unter Berücksichtigung der späteren Verordnungen und oberstrichterlichen Rechtssprechung in Bayern. Zusammengestellt und mit Einleitungen versehen von einem praktischen Juristen. Würzburg. 1884. 8.

Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit. Lfrg. 73. Leipzig. 1885. 8.

Dr. Karl Hartfelder, Zur Geschichte des Bauernkriegs in Südwestdeutschland. Stuttgart. Cotta. 1884. 8.

Historisch-kritische Beschreibung des Bretzenheimer Goldguldenfundes (vergraben um 1390). Nebst einem Verzeichniß der bisher bekannten Goldgulden vom Florentiner Gepräge. Von Paul Joseph, Lehrer in Frankfurt am Main. Mit 2 Tafeln Abbildungen. Mainz. Verlag von Victor von Zabern. 1883. 8.

Dr. L. Lindenschmit, Die Alterthümer unserer heidnischen Vorzeit. Bd. 4, Hft. 2. Mainz. 1883. 4.

Münzsammlung der wichtigsten seit dem westphälischen Frieden bis zum Jahre 1800 geprägten Gold- und Silber-Münzen sämmtlicher Länder und Städte. 2. Aufl. Leipzig. Verlag von Moritz Schäfer. Lfrg. 23 mit 30. (Schluß.)

Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde. Bd. 9, Hft. 3. Bd. 10, Hft. 1. Hannover. 1884. 8.

F. Ohlenschlager, prähistorische Karte von Bayern. Blatt 1, 4 und 6.

Publikation-Nr. 163 mit 167 (37. Jahrg., 1884, 1. bis 5. Publication) des literarischen Vereins in Stuttgart. Tübingen 1883 und 1884. 8.

Reallexicon der deutschen Alterthümer. Ein Hand und Nachschlagebuch der Culturgeschichte des deutschen Volkes bearbeitet von Dr. E. Götzinger. 2. Aufl. Leipzig. 1884. 8. Lfrg. 1 mit 21.

Die Sagen des Spessarts von Adalbert von Herrlein. 2. vermehrte Auflage herausgeben von Johannes Schober, kgl. Oberlehrer. Aschaffenburg. 1885. 8.

J. Siebmacher's großes und allgemeines Wappenbuch. Neue Ausgabe. Lfg. 224 mit 236. Nürnberg. 1883 und 1884. fol.

Friedrich Stein, Geschichte Frankens. Lfrg. 2 mit 8. (Schluß des I. Bandes.) Schweinfurt. 1884. 8.

Würzburger Missale, gedruckt im Jahre 1613 von Konrad Schwindtlauff. (Durch Tausch erworben).

Zur Erinnerung an das Kloster Kreuzberg. Auszug aus den Fremdenbüchern, den Gästen des Klosters gewidmet von Freiherr von Lochner-Heußlein. Gerolzhofen. 1884. 8.

An sonstigen Gegenständen:

Brand der Festung Marienberg bei Würzburg am 11. Juni 1840. Oelgemälde von Andreas Geist in Würzburg. 64 cm breit, 49 cm hoch.

Portrait des Jacob Urlaub, geboren am 21. September 1685, gemalt im Jahre 1761 (in seinem 75. Lebensjahre) von Andreas Urlaub. 51 cm breit, 61 cm hoch.

Beil und Meißel aus Dioritschiefer, gefunden beim Fällen einer Fichte im Stettener Gemeindewalde im Frühjahr 1884.

Zwei steinerne Füße von Kachelöfen, von denen der eine ein bürgerliches Wappen, der andere die Jahrzahl 1569 trägt.

Digitized by Google

Digitized by Google





3 2044 020 162 574


Digitized by Google